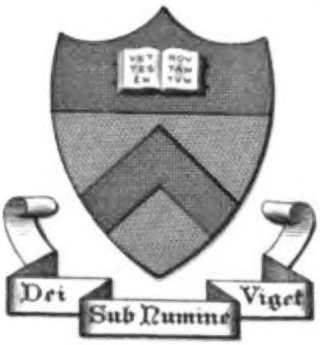
32101 071956252

Digitized by Google

3405
.669
1-2

Library of



Princeton University.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Hast

Der teütſche Sprachforſcher.

allen Liebhabern ihrer Muterſprache zur Prüfung vorgelegt.

Erſter Teil.

Nec virtute foret clarisve potentior armis,
Quam lingua, Germania, ſi non — — —
HOR. A. P. 290.

UNIVERSITY LIBRARY PRINCETON N.

Stutgart, bei Johann Benedict Mezler,
1777.

Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Dem

rumvollen

Kleblatt Teütschlands

Herrn Klopstock,

einem Nidersaxen;

Herrn Lessing,

einem Obersaxen;

Herrn Wieland,

einem Schwaben

wird

der teütsche Sprachforscher zur besondern Prüfung

empfolen

vom

Herausgeber.

(ACPP)
3405
.669
120123

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Man kan das Jar 1771 als den Zeitpunkt annemmen, da das Studium unserer Sprache in iren Gwellen aufs neüe rege worden. Damals krönete die königliche Akademie der Wissenschaften zu Göttingen des Herrn Fulda Abhandlung über die beide Mundarten der teütschen Sprache. Als dise Preisschrift im Jar 1773 ans Licht trat, blib sie um irer gedrungenen Kürze willen vilen, in gewisen Punkten aber allen Lesern dunkel und so

Digitized by Google

gut als ein Rätsel. Der Herr Verfasser laügnete das leztere selber nicht, berief sich aber auf sein Wurzellexicon, das im vorigen Jar erschinen ist, und wenigstens bei denen, die nachdenken können und mögen, das Rätsel wird gelöset haben. Dises schwereste weggerechnet, bleibt noch viles in der Preisschrift, darauf nur geditten worden, viles, das einer weitern Erläuterung bedarf, und viles, das verdient, in ganzen Abhandlungen aufs kläreste dargelegt zu werden. Es sind lexicalische und grammatische Punkte unserer Sprache, an die unsre Grammatiker — nach dem lateinischen Zuschnitt — nie gedacht haben. Denn leider! ist in Teütschland noch kein Sprachlerer aufgestanden, der sich z. B. mit dem Franzosen Abbé Girard messen könnte, wenn ich die erste Linien ausnemme, die Fulda in gedachter Preisschrift, Klopstock in der Gelertenrepublik, und

Digitized by Google

Mäzke in seinen grammatischen Abhandlungen, einer mer als der andere, gezogen haben. Vor disen Männern hat sich keiner unsrer Grammatiker um echte Sprachgründe bekümmert, sondern fern von Sprachphilosophie, alles in die Form der gemeinen lateinischen Grammatiken gegossen. So gar unser Alphabeth ist lateinisch, wenige Teütsche kennen die ware Natur irer Buchstaben, und die Zal irer Doppellaute. Einem südlichen Teütschen sinds unverdauliche Brocken, wenn er hören und lesen mus, daß nördliche Teütsche z. B. g mit jh, ch durch gh, und das heütige sch durch sgl, erklären, und ch jot und sch Gott weis wie? nennen. Ein Schwab stuzt, schüttelt den Kopf, und denkt in seinem bidern teütschen Sinn: sind das auch Teütsche? So klingt kein teütscher Buchstab! das mus wol slavische Erbschaft und zum Teil niderteütscher Ueberrest sein!

Die Lere vom Ton, die so viel Einfluß in die Rechtschreibung und Prosodie hat, ist noch nicht bearbeitet, wie sie nach teütschen Sprachgründen sein mus: denn mit grichischer und lateinischer Tonologie wird man doch einmal anfangen die teütsche Sprache zu verschonen.

Die Etymologie, d. i. die Lere von der Bildung sowol des Worts selbst, als seiner Abänderungen, die es in der Verbindung mit andern Wörtern, oder in der Rede, leidet — jene die lexicalische, dise die grammatische — eine wie die andere ist entweder durchaus vernachläsiget, oder nicht auf gründliche Art und aus waren Gründen der Sprache hergeleitet worden.

Ser wenige haben die alten Denkmäler unserer Sprache vom Ulphilas an studirt, und unter den Grammatikern villeicht nur Frisch und Hemmer. Villeicht feüert

Fuldas

Fulda's Beiſpiel merere an. Einem nördlichen Teütſchen mus diß Studium auch wirklich ſchwerer werden, als einem ſüdlichen. Denn diſer findet in ſeiner Provinzſprache häufige Ueberreſte der Alten. Daher kommt auch, daß wir noch kein Lexicon haben, das Teütſchland und ſeiner Sprache Genüge täte. Aus diſen Denkmälern, wohin auch unſre alte Bibelüberſezung vor Luthern gehöret, müſen Gloſſarien verfertiget werden; und jede Provinz mus ire Idiotica ſammeln, zu deren Bekandmachung inen unſer Sprachforſcher offen ſteht. Wir rechnen zu den Idioticis auch die Kunſtwörter der Handwerker und Künſte, ſamt iren Werkzeugen, die Ackerbau- Jagd- Kriegs- und Bergwerkswörter; und wie vile alte Kräuter- und andere zur natürlichen Geſchichte gehörige Namen könnten aus unſern alten ſeit dreihundert Jaren gedrukten teütſchen

Büchern gesammelt werden, unter denen sich gewis vile finden würden, die kürzer und eigentlicher die Sache ausdrucken, als die gelerte Kunstnamen, oder neügebackene teütsche Wörter.

Noch zur Zeit aber kennen wir Teütschen weder unsere Schäze, noch uns selber einander genugsam. Wir Südlichen sind villeicht bisher zu träg, und die Nördliche zu stolz gewesen, um sich nur den Gedanken kommen zu lassen, daß man auch von uns etwas lernen könne. Sollte aber alles in Saxen so unhistorisch sein, und nicht wissen, daß sie von den alten Schwaben, den Vorvättern der heütigen, das Hochteütsche empfangen haben? Sollten sie, (ich nemme einzele wirdige Männer aus) die sich zu unsern und des ganzen Teütschlandes Lerern in der Sprache aufgeworfen, und ihre Vorschriften nur von der aufs

höchste

höchste seit einem Jarhundert unter inen lebenden Sprache abgezogen haben — sollten sie nicht oft genug fülen, daß das Feld, so sie bearbeiten und übersehen, für sich allein nicht Stoff genug darbiete, daraus der Dichter, der Weltweise, der Geschichtschreiber, der Arzt, der Kräuterkenner, der Naturkundiger, der Jurist, der Mathematiker, der Soldat, der Künstler, der Handwerker schöpfen kan? Sollten sie nicht selbst fülen, daß der Grund, worauf sie ire Sprachregeln zu bauen pflegen, zu schlüpfrig sei, um denselben dem entgegen zu sezen, der in der Sprache selbst ligt, und auf dem andere Mundarten wirklich ruhen? Sollten sie die zwo merkwürdige Spaltungen, die seit so manchen Jarhunderten, auch zum Nachteil der Sprache, zwischen Saxen und dem sogenannten Reich vorgefallen sind, nie beherziget, nie gefunden haben, daß sie

dabei

dabei noch mer als wir verloren haben? Vor der ersten Spaltung, durch Welf und Gibellinen erregt, drang die hohe Sprache aus dem südlichen und östlichen ins nördliche und westliche Teütschland, und leztere lernten willig von den erstern. Aber nach diser Trennung wurde man in Sachsen gegen Schwaben, Baiern und Oestreich kalt und frostig, weil diſe Länder die herrschende Uebermacht in Teütschland behauptet haben. Man beneidete den Süden, aber man verachtete in noch nicht. Das kaiserliche Ansehen und noch mer Gewerb und Handel, der von Venedig meist über Schwabens vile Reichsstätte und Nürnberg sich dem Norden mitteilete, wirkte zu stark, und war zu unentberlich, als daß es so weit hätte kommen sollen. Aber zu Luthers Zeiten gieng die Sache weiter. Er, ein Nidersachs, der durch sein glükliches Genie und

fleiſ-

fleiſſiges Studium, der hohen Sprache Meiſter wurde, gab durch die Reformation unſchuldiger Weiſe Gelegenheit zu einer Spaltung, die in die Sprache, wenigſtens deren Cultur mer Einfluß hatte. Der Handel hatte durch Oſt- und Weſt-Indiens Entdeckung einen andern Weg genommen, die Nördlichen konnten der Südlichen entberen, und diſe wurden ärmer. Die Religion machte aus der Spaltung eine Schidwand, man ſchämte ſich von einander zu lernen, und man verachtete einander. In Saxen kams zu einer Verfeinerung, man cultivirte die Sprache; welche durch das ſanfte Plattteütſche, das ir zum Grund lag, in der Ausſprache vor der mundvollen ſüdlichen one das ſchon einen Voraus hatte. Und obgleich diſe Cultur zwiſchen Luther und Opiz in der Sache ſelbſt wenig oder nichts zu bedeüten hatte, ſo unterlies

man

man sie doch im südlichen meist catholischen Teütschland gänzlich, eben weil man sich jenen nicht gleich stellen wollte, in der Meinung, Sprache cultiviren und Lutherisch sein stehe beisamen, und weil die römische Religion die lateinische Sprache vor der teütschen begünstigte. Darüber wurde man einander nicht nur fremd, sondern man kam auch beiderseits von den Denkmälern unsrer Alten ab, dann ein Goldast und seines gleichen bliben nur einzele Männer. Beide Teile verloren, die Südlichen bliben archaisch und unabgeschliffen, und die Nördlichen kamen von der Urqwelle und dem Siz der hochteütschen Sprache, ab, woraus sie immer neüen Vorrat hätten schöpfen, und immer Geleise hätten behalten können, nicht von dem geraden Wege abzukommen. Sie beleckten unter Gottscheden zwar den Vorrat, den sie schon hatten,

ten, so vil und fleissig, als der Bär seine Jungen auf Breitkopfs Druckerleiste, aber das tat der immer grösern Bedürfniß kein Genüge, und sezte der steigenden Gesezlosigkeit keine Schranken.

Man mus die Alten als eingefallene Schachte wider öffnen, wie es einige einzele Männer in Saxen wirklich tun, die teütsche Provinzen müsen als verbrüdert einander die Hände bieten, das alte gegenseitige Vertrauen mus wider hergestellt, und alle Vorurteile verbannet werden. Wir Schwaben selbst müsen aus unserm Schlaf aufwachen, und die unsrer Provinz angeborne Vorzüge und Schäze erkennen und geltend machen. Von der Minnesinger Zeit kein Wort zu gedenken, welche Provinzen Teütschlands haben sich vor Luthern und bis in die Mitte des sechzehnten Jarhunderts um die Sprache am verdientesten gemacht? Sinds nicht die

südlichen Teütschen? Sie haben fast alle lateinische und grichische Klassiker übersezt. So gar ir Canzlei- und Urkundenstil, besonders in Schwaben und am Oberrhein, war besser als bei den übrigen Provinzen; und ein Freünd versichert uns, in der Pfalz sei er in der Mitte des sibenzehnten Jarhunderts besser gewesen, als in der Mitte des achtzehnten. Aber die gemeldete Trennung, der dreissigjärige Krieg, und das uns nahe Frankreich, dessen Sprache sich samt seinen Sitten bei Leüten von Erziehung einschlich, und teütsche Sitten und Sprache verächtlich machte, brachten bei uns in der Uebung und Verfeinerung unsrer Sprache einen Stillstand zuwegen, der in einigen Provinzen bis in die Mitte dises Jarhunderts wärete.

Aber dise Zeiten — Dank seis dem Genius, der über Teütschland wacht,

Dank

Dank unſerm erhabnen Joſeph, Dank einigen (und villeicht bald allen) Fürſten Teütſchlands, die mit Irem Kaiſer gleich patriotiſch denken — diſe Zeiten ſind vorbei, und man darf hoffen, daß ein allgemeiner Eifer Teütſchlands Provinzen beleben werde. Geſchiht diß, ſo werden wir noch vor Ende diſes Jarhunderts unſre Sprache auf einem Grade der Verfeinerung ſehen, den ſich mancher nicht vermuten dörfte. Krig und Streit wirds geben; deſto beſſer, one Krig kommt man zu keinem dauerhaften Friden. Will man unſern Sprachforſcher zum Tummelplaz machen, wol, er ſteht jedem ſtarkbewafneten Streiter offen, aber leichte Waffen müſen wir uns verbitten. In diſer Abſicht haben wir auch den Anfangs verabgeredeten ſchwäbiſchen Sprachforſcher zum teütſchen umgetauft.

An der Ungleichheit unsrer Rechtschreibung wird sich niemand stosen, wenn er bedenkt, wie veränderlich Teütschland von jeher und besonders seit Luthern darin gewesen ist; wenn er weist, daß die wirklich im Schwang gehende eine aus der Art geschlagene Tochter einer vil bessern Mutter ist; und wenn er endlich disen ersten Teil des Sprachforschers wird gelesen haben. Er wird in dem schwäbischen Urteil über Domitors Grundriß und in der Abhandlung übers Dinst-h und Dinst-e manche unsrer Grundsäze finden, und das übrige wird eine eigne Abhandlung über die Rechtschreibung hinzusezen, die vor Domitors Bekandmachung seines Grundrisses fertig war, und nebst dem teütschen Cellar in den zwen folgenden Teilen des Sprachforschers erscheinen wird. Erst alsdann wird es Zeit sein, an die völlige Ausübung unsrer Grundsäze zu denken.

Wenn

Wenn übrigens Domitor sonst kein Verdinst um unsre Sprache hätte, so müste man den Eifer und Mut bewundern, mit dem er gegen eine Sache auf einmal losgeht, die man dem Pöbel (denn mit disem hat mans hier doch am meisten zu tun) nur nach und nach und durch Krigslist entreissen mus. Warheit, Gründe, Ueberzeügung und Mut richten villeicht nichts aus, wo nicht Verabredung, Uebereinstimmung und Unterstüzung der Obrigkeiten kräftig mitwirken. Der Bürger Schwedens, der nachher unter dem Namen Gustavschild geadelt worden, würde Bürger gebliben, und noch mit Schande bedeckt worden sein, wenn Gustav in nicht gerechtfertiget hätte. Eben so würde eine auf die vernünftigste, leichteste und sicherste Grundsäze gebaute Orthographie ausgezischt werden, wenn nicht Fürsten und Obrigkeiten sie in den Schulen gründen,

und in iren Kanzleien und Rathäüsern in Uebung bringen lassen würden. Die Gelerten allein sind hier zu unmächtig.

Wir wollen inzwischen alle Gründe der Sprache aufsuchen, wir wollen die Rechte der Etymologie und Orthographie im Sezen und Aussprechen, mit und wider einander vergleichen, die Provinzen gegen einander hören, und alles tun, was zu einem redlichen, gemeinschaftlichen, amicabeln Verein in allen Teilen unsrer Sprache, die sich nur mit sich selbst vergleichen darf, immer beitragen kan; und wir rufen hiemit alle denkende Liebhaber irer edeln Muttersprache zu gleichem Endzweck auf, deren wirdigen und unparteiischen Beurteilung wir unsre Arbeit empfelen.

Hier könnten wir schliesen, wenn wir nicht noch ein par Worte mit einer Gat-

tung

tung Leüte zu reden hätten, welche die Gelertenrepublik Altfranken nennt. 'S ist wol der Mühe wert, werden sie sagen, von einer Schrift vil Aufhebens zu machen, die uns im ersten Teil teütsch decliniren und conjugiren leren will, und über zwei Buchstaben im abc uns eine lange Predigt hält. Disen dienet zur Antwort: 1) daß unsre Schrift nicht für Leüte geschriben ist, die nur Titel und Ueberschriften lesen, und daraus urteilen, 2) wenn sie zu ungeschikt oder zu faul sind, selbst zu lesen und zu denken, und doch nach dem Inhalt begirig wären, so wirds villeicht Leüte geben, die inen sagen, daß unter dem schlechten Schild, den wir aushängen, etwas mer verborgen ist, als sie dachten. Wir geben inen Phädri Worte indessen zu bedenken:

Joculare tibi videtur —
sed diligenter intuere has nænias,
quantam sub illis utilitatem reperies.

Und nur noch eine Bitte an unsre künftige Herren Recensenten.

Vorrede.

Wir erwarten ir genaues und strenges Urteil. Das heißt: wir hoffen, sie werden das, was wir neües noch nie sonst gesagtes haben, bemerken und anzeigen, und wenn sie Zweifel haben, solche bescheiden vorbringen, und mit Gründen unterstüzen. Mit Beschuldigungen von Provinzialismen bitten wir zurükzuhalten, bis man uns auch gehört hat. Unsre Schrift ist da, daß man die Provinzen soll zum Wort kommen lassen, und nicht ungehört verdammen. Und das würde vollends ein unleidlicher Despotismus sein, wenn eine oder höchstens ein paar sich zu Richtern über alle übrige aufwerfen wollten. Geschriben Stuttgart den 20 März 1777.

Der Herausgeber

M. Johann Nast,

P. G. S.

Inhalt

Inhalt des erſten Teils.

I. Die echte Lehre von der teütſchen Declination und Conjugation, von Naſt p. 1—136

II. Eine ſchwäbiſche Antwort auf Domitors Grund-Riß einer dauerhaften Rechtſchreibung, Teütſchland zur Prüfung forgelegt ꝛc. von Fulda p. 137—146

III. Von den ſtummen Dinſtbuchſtaben H und E und dem Accent in der teütſchen Sprache, von Fulda p. 147—294

I. Die

Digitized by Google

I.

Die echte Lehre

von

der teütschen Declination

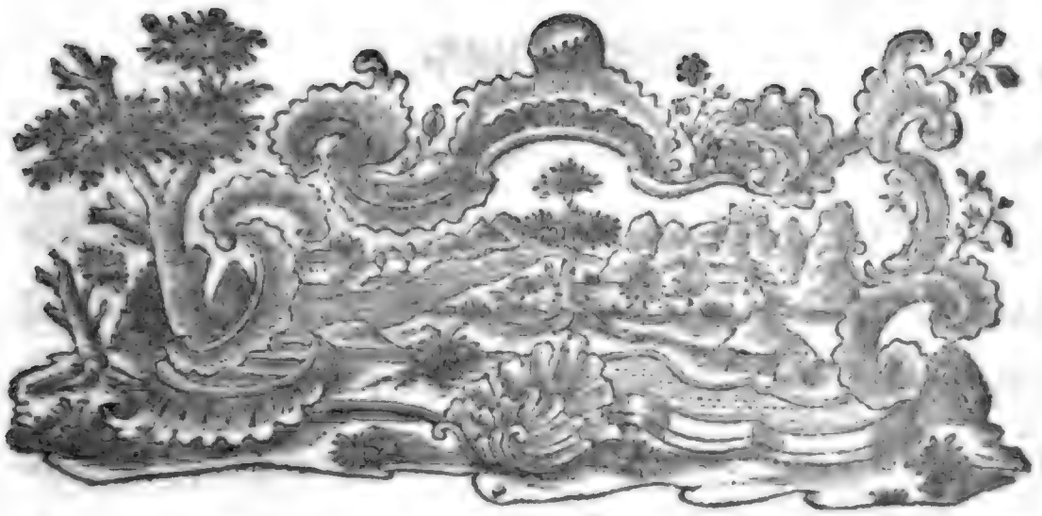
und

Conjugation,

von

M. J. N. P. G. S.

Digitized by Google



Einleitung.

Noch im vorigen Jarhundert hatten die Grammatiker nur drei Declinationen oder Abänderungen der Hauptwörter (Subſtantivorum) nach den drei Geſchlechtern des Artikels der, die, das. Wie unvollkommen und verwirrt diſe Lehre war, braucht keines Beweiſes. Körber, der Matthiæ Belii Inſtitutiones linguæ germanicæ in uſum Hungarorum 1730, vermert herausgab, gieng einen guten Schritt weiter, und machte fünf Declinationen. Den Grund zu diſer Einteilung gaben ihm die Endungen der Merheit (Nominativi plurales). Er fand, daß einige Hauptwörter in der Mrheit e, andere er, wider andere en, einige nur n, und endlich

vile gar nichts annemmen. Diſe Einteilung gefällt im erſten Anblick, aber ſie hängt nur am äüſſerlichen, und iſt gar nicht aus dem innern Grund der Sprache gehoben, hat auch keine Rückſicht auf den Unterſchid der Wörter in Anſehung ihres Geſchlechts, Geſtalt und Abſtammung. Gottſched nam Körbers Lehre an, machte ſie bekandter, und ohne ihre Feler einzuſehen, amte er blos nach, und fand Nachfolger, mer als man hätte vermuten ſollen. Zwen berümte und verdiente Männer, Herr Braun in Baiern, und Herr Hemmer in der Pfalz ſind unter denſelben. Sie mögen ihre Urſachen gehabt haben, daß ſie die Gottſchediſche Lehre in ihren Grammatiken beibehalten haben; indeſſen wäre doch für die Gründlichkeit beſſer geſorgt worden, wenn ſie Popowitſchens oder Aichingers Vorgang genuzt hätten.

Diſe beide Männer haben bereits im Jar 175 die teütſche Declinationen weit gründlicher als Gottſcyd abgehandelt. Und ich begreife nicht, warum die Verdinſte derſelben um die teütſche Sprachlehre mikannt worden oder verborgen gebliben ſind. Popowitſch iſt der echten Lehre am nächſten gekommen; er zält zwar nur fünf Declinationen, hat aber doch im

Grun-

Grunde sechs, wie Fulda, indem er die weiblichen Nennwörter, die den Vocal ändern, und den Plural in e endigen, in einer Afterdeclination, wie er sie nennet, abhandelt. Er war damals noch zu schüchtern, diſen Wörtern eine eigene Declination anzuweiſen; ſagt aber, man werde genötiget ſein, um diſer Wörter willen die ſechſte Abänderung aufzuſtellen. Und diß hat Fulda gethan. Herrn Aichingers Lehre habe ich im Schwäbiſchen Magazin Jargang 1775. pag. 371 ſeqq. ſattſam vorgeſtellt. Er kommt darinn mit Fulda überein, daß er den männlichen und geſchlechtloſen Hauptwörtern vier Declinationen anweiſet; darinn aber geht er von ihm ab, daß er die weiblichen unter jene vier, und was ſich nicht dahin ſchicken wollte, unter ſeine fünfte Declination, die ihm ganz eigen iſt, verteilet hat. Was diß Verteilen betrifft; ſo gab ich ihm damals meinen Beifall: aber nunmehr nach reiferer Ueberlegung finde ich es gründlicher und deütlicher, den weiblichen Wörtern mit Fulda die zwei lezte Declinationen anzuweiſen. Herrn Aichingern habe ich im angezogenen Ort wider ſeine fünfte Declination, wie ich glaube, erhebliche Einwendungen gemacht. Er hat hierauf unter

andern Anmerkungen, die er mir freündschaftlich zugeschickt, auch seine fünfte Declination auf eine scharfsinnige Art zu verteidigen gesucht, und der Leser wird im Schwäb. Magaz. Jarg. 1776. p. 28. 34. meine Antwort finden, nach welcher dise Aichingerische fünfte Declination nicht statt haben kann.

Sollte Herr Aichinger noch nicht überzeügt worden sein, so zweifle ich keineswegs, dise Schrift werde ihn vollends auf Fuldas und meine Seite bringen. Heynaz, dessen Eifer um unsre Sprache gewiß alles Lob verdient, ungeachtet man in Südteütschland an seinen Säzen sehr viles auszusezen findet, geht offenbar zu weit, und stößt wider die logische Regeln der Division an, wenn er gar neün Declinationen aufstellt. Herr Prof. Schütz zu Halle hat in seinem schönen Lehrbuch p. 175 zwar nur im Vorbeigehen sich auch wider Gottscheds Lehre erklärt, und eine neüe Anordnung der Declinationen vorgeschlagen, worinnen er, wie Popowitsch und Fulda den weiblichen Wörtern eine eigene Abänderung gibt: aber wie es scheint, wider seine eigene Regeln der Division, die Wörter, so den Plural auf er machen

chen, mit denen, so ihn auf e endigen, unter eine Declination zusammenfaßt. Wäre ihm das sächsische eigenmächtige und blos willkürliche e nicht im Wege gestanden, und hätte er die Sache ex professo abhandeln wollen; so zweifle ich nicht, diser scharfe Denker würde völlig auf Fuldas Spur gekommen sein.

Voriges Jar kam in Wien eine kurze Anleitung zur teütschen Sprachlehre, zum Gebrauch der teütschen Schulen in den kaiserlichen königlichen Staten heraus. Der Verfasser nimmt fünf Declinationen an, weil er aber die fünfte den eigenen Namen gibt; so bleiben ihm nur noch vier für die Appellative übrig. Im Grunde ists Popowitschens Lehre, aber die Ordnung ist verrückt, und der Verfasser nimmt, so wie Herr Schüz, alle weibliche unter eine Declination, und eben so auch Fuldas erste und dritte zusammen.

Hier ist eine Tabelle, welche die Fuldaische Ordnung der Declinationen vorstellt, die Lehrformen anderer mit derselben verbindet, worunter aber Herrn Heynazen Lehrform deswegen nicht Statt gefunden, weil ich sie mit den übrigen nicht wol verbinden konnte.

Fulda.	Gottsched.	Popowitsch	Aichinger.	Schüz.	Wiener.
I. Berg. Zeügniß.	II.	IV.	II.	IV. II.	IV.
II. Himmel Finger Degen	I.	II.	I. V.	II.	III.
III. Volk Heiligtum.	V.	V.	IV.	IV.	IV.
IV. Aff sächs. Affe	III. & heteroclita	III.	III.	III.	I.
V. Spur Sele Gabel Ader	III. IV.	I.	III. V.	I.	II.
VI. Nacht Kenntniß	II.	Afterdeclination.	II.	I.	II.

Zum Verständniß diser Tabelle dient die kurze Bemerkung: Fuldas erste Declination ist bei Gottscheden die zweite, bei Popowitschen die vierte, bey Aichingern die zweite, bei Schüzen die vierte und zweite, und in der Wiener Anleitung die vierte.

Herr Mäzke, Rector in Landshut, ein scharfsinniger Sprachkundiger, zält nur drei Declinationen. Diſe Zal bringt man heraus, wenn man unten meine erste, zweite und sechste, sodann meine vierte und fünfte zusammen nimmt. Ob aber hiebei der Deütlichkeit und

Gründ-

Gründlichkeit nicht zu nahe getretten wird, kann jeder selbst beurteilen.

Ich habe bereits im schwäbischen Magazin bemerkt, daß es ein wesentlicher Punkt sei, die Ordnung der teütschen Declinationen einmal festzusezen. Und da ist widerum keine andere als die Fuldaische Ordnung allgemein anzunemmen. Dise Schrift wird es beweisen. Fulda hat gezeigt, daß seine erste die Originaldeclination sei; daß seine zweite im Altertum mit der ersten eines war, und erst seit wenigen Jarhunderten sich davon zu trennen angefangen hat; daß seine dritte als die Ausname der ersten angesehen werden müsse. Sodann folgt seine vierte, die sich durch ihren Gang zunächst an die fünfte anschließt; endlich macht die sechste die Ausname von der fünften.

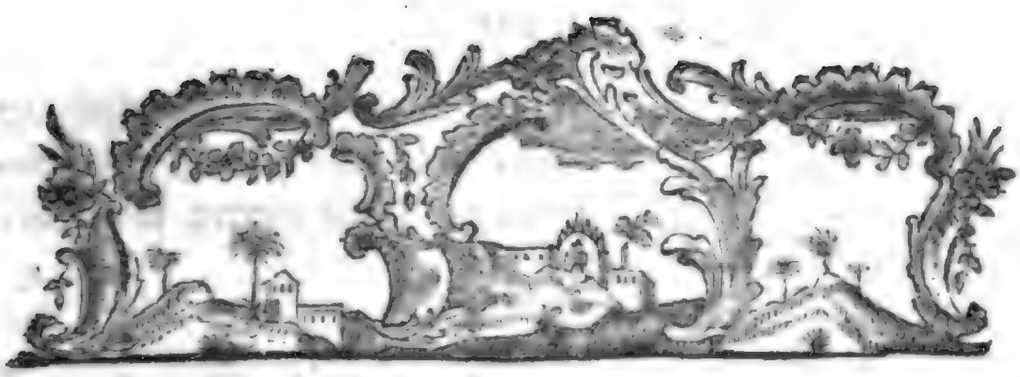
Findet Teütschland dise Lehre gründlich und vernunftmäsig, nun so folge es derselben, und wälze den Vorwurf von sich ab, daß es in einem Hauptpunkt seiner Sprachlehre bisher so schwankend gewesen, und eben dadurch, daß er verwirrt und ungründlich vorgetragen worden, seine Sprache bei den Ausländern in das Geschrei groser Schwi-

rigkeit und Unregelmäsigkeit gebracht hat, anstatt ihr den Rum zu verschaffen, daß in wenigen Sprachen die Declinationen so leicht, deütlich und regelmäsig fliessen, als in der teütschen. Die Schuld lag aber nicht an der Sprache, sondern an den Sprachlehrern. Ich folge Fuldas Ordnung, mit der kleinen Veränderung, daß ich seine zweite zur dritten, und seine dritte zur zweiten mache. Ich gewinne zweierlei damit. Erstlich ist das Par Declinationen näher zusammengerückt, wo ein Uebergang von der einen in die andere öfters geschiht. Hernach nähere ich mich mer der Lehre Herrn Schützens und der Wiener Schule, und dabei bleiben Fuldas Säze ungekränkt *).

Findet das richtende Publikum Feler, so bitte ich, mir solche freimütig anzuzeigen; ich werde sie mit Dank verbessern, und wo ich sie nicht gegründet finde, mit gleicher Freimütigkeit beantworten. Stuttgart den 21 October 1776.

Ge=

*) Herr Fulda genemiget die Veränderung, die ich gemacht. Stuttgart den 20 December 1776.



Generalregeln

über alle sechs Declinationen der teütschen Hauptwörter oder Substantive.

§. 1.

1. Die Abänderung der teütschen Hauptwörter geschiht durch fünf Endungen, den Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ und Vocativ.

2. Der Nominativ und Vocativ sind in allen Declinationen, in der Einheit und Merheit einander gleich, nur daß der Vocativ keinen Artikel hat, noch haben kann. Eine kleine Ausname kommt in der vierten Declination vor.

3. Die Merheit entsteht aus der Einheit durch Hinzusezung eines e, oder er, oder en, oder n. Nur in der dritten Declination, die auf ein kurzes el, er, en, in der Einheit ausgeht, wird in der Merheit nichts angehänget.

4. Die teütschen Substantive haben demnach im Nominativ der Merheit nur fünferlei Endungen: e, er, el, en, n.

5. Der

5. Der Nominativ der Merheit bleibt durch alle übrige Casus unverändert, nur daß der Dativ ein n annimmt. Hat der Nominativ schon ein n; so braucht der Dativ kein weiteres.

6. Der Genitiv der Einheit entsteht, wenn man zum Nominativ s hinzuthut. Diß s haben aber die weiblichen abgeworfen, und sind daher in der Einheit indeclinabel; die vierte Declination hat statt des s ein en, weil sie wie die Declination der Adjective geht.

7. Der Dativ und Accusativ der Einheit ist (die vierte Declination ausgenommen) dem Nominativ gleich. In den beiden ersten Declinationen kann der Dativ ein e euphonicum annemmen, welches auch im Genitiv vor dem s Statt hat.

8. Die vier ersten Declinationen enthalten lauter männliche und geschlechtlose, die zwei leztern lauter weibliche.

9. Das Kennzeichen, woran sich die sechs Abänderungen von einander unterscheiden, ist der Genitiv der Einheit, und der Nominativ der Merheit.

10. Was den **Umlaut** hat, d. i. was a, o, u, au, in der Merheit in á, ó, ú, áú verwandelt, wird bei jeder Declination deütlich gezeigt werden.

§. 2.
Die Kennzeichen aller sechs Declinationen.

	Gen. Sing.	Nom. Plur.	
I.	s (es)	e	Berg, Zeügniß.
II.	s (es)	er	Volk, Heiligtum.
III.	s	nichts	Engel, Finger, Degen.
IV.	en	en	Aff, Affe.
V.	nichts	en; und n	Spur; Sele, Gabel, Ader.
VI.	nichts	e	Nacht, Kenntniß.

Wer

Wer also von einem teütschen Hauptwort den Genitiv der Einheit, und den Nominativ der Merheit weiß, der kann es decliniren.

Die erste Declination

meistens mit dem Umlaut.

§. 3.

1. Sie ist die Originaldeclination der teütschen Hauptwörter, der Stamm der übrigen, und die zalreichste.

2. Sie enthält 1) einfache Wurzelwörter, als: Berg, Brot. 2) mit Partikeln versehene: Beweis, Angriff, Zeügniß. 3) abgeleitete: König, Monat, Früling, Harnisch, Kranich, und 4) eigentlich- oder von merern Wörtern zusammengesezte: Bräütigam, Herold, Herzog.

3. Die männlichen verhalten sich zu den geschlechtlosen wie 5 zu 2.

Vorbilder der ersten Declination.

Männliche

a) Mit dem Umlaut.

Einheit.

1	Der	Bart,	Bauch,	Baum,	Bock. Fuchs
2	des	— s			— es
3	dem	—			—
4	den	—			—
5		—			—

Merheit.

1 Die Bärte, Bäuche, Bäume, Böcke, Füchse
2 der —
3 den — n
4 die —
5 —

β) Ohne Umlaut.

1 Der Al, Berg, Dolch, Griff, Sperling, Schu, Uhu.
2 des — s
3 dem —
4 den —

2 Die Ale, Berge, Dolche, Griffe, Sperlinge, Schue, Uhue.
2 der —
3 den — n
4 die —

Geschlechtlose, alle ohne Umlaut.

1 Das Bildniß.
2 des — es
3 dem —
4 das —

Das Garn, Brot, Tau, Pult, Schiff ꝛc.
des — s
dem —
das —

1 Die Bildnisse, Garne, Brote, Taue, Pulte, Schiffe ꝛc.
2 der —
3 den — n
4 die —

Anm. 1. Es ist erlaubt, den Genitiv der Einheit auch auf es zu machen, bei denen aber die

die im Nominativ auf s, sch, z, ausgehen, ist es notwendig: denn es würde sehr hart sein, zu sagen, des Fuchss, Bildniß, Harnischs, Nezs, Statt: Fuchses, Bildnisses, Harnisches, Nezes. Auch bei denen auf d, t klingt es bißweilen besser als s, Standes, Blattes, Blutes ꝛc.

Anm. 2. Auch dem Dativ der Einheit henkt man ein e an. Dises ist aber ein bloses e euphonicum. Und hat nur im Rednerstyl Plaz, oder ist der Willkür der Dichter überlassen, ja in manchen Wörtern kann es gar nicht stehen. Wer würde sagen: dem Gehorsame, Atheme, Balsame; und in vilen klingt es affectirt.

§. 4.

Verzeichniß derjenigen Hauptwörter, welche nach disen Vorbildern gehen.

Wenn dises und die folgenden Verzeichnisse nicht vollständig sind; so werden sie doch dazu dienen, Teütschen und Ausländern die meisten Wörter jeder Declination bekandt zu machen. Ich folge dabei diser Regel. Erstlich seze ich die männlichen Wörter, hernach die geschlechtlosen. Jede Classe wird wieder in drey Abschnitte verteilt. Im ersten kommen die Wörter vor, die den Umlaut haben; im zweiten die, so den Umlaut haben könnten, ihn aber doch nicht haben; im dritten die, so ihn nicht haben können. Was vor sich einen Strich hat, ist ein Plurale tantum', was ihn hinter sich hat, ist singulare tantum. Was aber eine Zal hinter sich hat, zeigt an, daß es, in diser oder jener Provinz, nach einer andern Declination declinirt werde.

§. 5.

§. 5.

Männliche.

a) Mit dem Umlaut.

Abt
Altar
Arm, zwen Aerme, distributive.
Arzt
Asch, olla
Ast
Arsch
Aussaz —
Bach
Ball
Balg
Band, tomus, volumen.
Bank (die Bank 6.)
Bann — *)
Bart
Bau
Bauch
Baum
Bausch auch Baust
Bischoff
Block
Bock
Brand
Brauch
Bruch
Bug **)
Bund
Busch
Canal
Cardinal
Chor
Dachs
Dacht, (Docht)
Damm
Dampf
Darm
Drat
Diebstal
Druck
Dunst
Fall
Falz
Fang, Anfang
Flachs
Floh (die Floh 6)
Flor, ein Zeug.
Flos und Floz.
Fluch
Flug
Fluß
Forst
Fras, Vielfras
Frosch

*) Zwäng und Bänn, ein alter Plural.

**) Aus den Bügen sagt unser Pöbel sehr energisch, wenn er einen Träggehenden aufmuntern will.

Frost
Fuchs vulpes, aber Fuchs equus rufus 4.
Fund —
Fus
Furz
Gang
Gast
Gauch
Gaul
— Gefälle
Gelust, appetentia
Geruch — Wolgerüche
Gesang
Gewalt, mandatum
Grat, die Gräte sächs. Rückgrat.
Grund
Grus
Guß
Han, auch 4. aber der Faßhan, epistomium ist allein 4.
Hang — Ueberhang eines Baums
Hals
Hof
Hut
Kan, cymba
Kamm
Kampf
Kapphan, d. i. Kapaun, Kopp 4.
Karch, carrus.
Karst.
Kauf
Klang
Klos
Kloz
Knall
Knopf
Koch
Kopf
Korb
Kramf
Kranz
Kropf
Krug
Kuß
Lauf
Laz
Markt
Mittag
Morast
Napf
Pack
Palast
Pabst
Paß
Pfal
Pflock
Pflug.
Plaz
Probst
Puff
Rand
Ranft und Ranf.
Rank
Rat
Raub

Rauch
Raum
Rausch
Rock
Rumf
Sal
Sack Dudel- Hosen- Zwerchsak
Saft
Sarg
Saz
Saum
Schacht
Schaft
Schalk
Schall
Schaum
Schaz
Schlaf — Schläfe tempora
Schlag
Schlauch
Schluck
Schlund
Schluß
Schmaus
Schos
Schopf
Schrank
Schub
Schuft. Aichinger.
Schurz
Schuß
Schwamm
Schwan auch 4.
Schwank
Schwanz
Schwarm
Schwung
Schwur
Sohn
Spalt
Span und Spon
Spaß
Spruch
Sprung
Spruz. Aich.
Stab
Stal zum wezen und begeln.
Stall
Stamm
Stamf
Stand
Stock
Storch & 4
Stos
Strang
Strauch
Straus, Blumenstraus.
Strom
Strumf
Strunk
Stul
Stulp, Hutstulp; in Sachsen, Krempe.
Sturm
Sturz
Suff
Sumf

Tag. 20, 30 Täge distributive.
Tanz
Ton tonus
Topf
Tram. Braun.
Trank
Traum
Trog
Trumf
Tuck, sächs. die Tücke 5.
Turn, Turm
Vogt
Vorhang
Vorrat
Vorwand
Wall
Wanst
Wolf
Wunsch
Wurf
Wurm
Wurst
Zan
Zank
Zaum
Zaun
Zoll, portorium, vectigal.
Zopf
Zug
Zwang.

§. 6.

β) Ohne den Umlaut.

Al
Ar, Fischar
Ahorn
Alaun
Alraun
Alp — auch Drod und Trutt.
Ambos
Anwalt
Argwon —
Arm, mit offenen Armen, conjunctive.
Aufrur. Der Plural kommt vom feminino die Aufrur, 5.
Bal, der Abgott.
Ballast — im Schiff.
Balsam
Bastart
Verband
Bast, sächs. neut.
Behuf —
Besuch
Betrug —
Bisam
Bolz
Bord
Born
Bram. Aich.
Brosam

Bräutigam
Buchs
Burſch und Purſch.
Caplan
Dolch
Dom
Dorn
Eidam
Gegenpart, Widerpart
Gemal
Grad
Guckug
Gurt (die Gurt ſ)
Geſpan
Gau, olim Gow, Gou.
Haft, ein Inſect.
Halm
Harn
Harniſch
Hauch
Heiland
Herold
Herzog *)
Hornung
Horſcht, ſylva.
Huf
Hund
Inhalt
Irrſal
Kalch und Kalk
Kan auf dem Wein
Kobold
Küras & Küris
Kumf
Lachs
Lack
Lauch, Knoblauch
Laut
Leichnam
Luchs
Maſt, malus
Molch
Monat
Mond
Mor, Silbermor
Moſt
Muff
Ort, das Ort 2.
Pacht
Papp
Pfad
Plan
Piſtol
Pol
Port
Puls
Punkt
Puz, ornatus
Quark, ſ. Gwark
Roſt
Ruf
Salat
Sammet oder Sammt
Scharlach

Schrot

*) Was denkt doch der hamburgiſche Correſpondent, der im Plur. Herzöge ſagt.

Schrot
Schu, Handschu
Schlot
Spund, besser 4.
Sultan
Stoff
Straus, avis, besser 4.
Tag, collect. in den Tagen der Wallfart
Ton, argilla, lutum
Talg
Taback
Tod
Torf
Tupf
Tran
Trunkenbold
Uhu
Viztum
Widhopf
Wulst, glomus
Zoll, digitus
Zierat, die Zierat 5.
Zwiback.

§. 7.

γ) Des Umlauts unfähige und singularia tantum.

Abend
Abschid
Abscheu —
Anbeginn —
Äntrich, Entrich
April, besser 4.
Athem —
Beer (die Beere 5)
Befel
Berg
Bericht
Beschеid
Betrug —
Beweis
Bezirk
Biß
Blick
Bliz
Böswicht
Boi
Brei —
Brief
Brodem —
Bülz, Pilz. ein Schwamm, fuillus. Popowitsch.
Dank
Dieb
Dinst
Ding & 2.
Dung —
Duft —
Durst —
Eid
Essich

Epp: Heu, Scheſzen: Heu
Ernſt
Fändrich
Feim—Aich.
Feind
Filz
Firnis
Fiſch
Fleck, d. i. Stelle
Flederwiſch
Fleis —
Flor — eines Landes
Früling
Fras — was um ſich frißt.
Fries
Freünd
Garſt — Aich.
Gehorſam —
Geiz —
Genuß —
Geſchmack —
Geſchmuck —
Gewinn —
Gewinſt & 2.
Geſt — ſ. Jeſt
Geſtank —
Glanz —
Gries ſ. Grüz —
Gram —
Griff
Grimm —
Grind
Gips
Groll —
Habich & Habbich
Hall, Widerhall —
Häring
Halt —
Hanf —
Harm —
Hain
Haß —
Hatſchier
Hecht
Herd
Helm
Hengſt
Herbſt
Hih
Hirſch
Honig —
Hon —
Hort —
Iltis
Irrwiſch
Jüngling
Käs
Kareis. Aichinger.
Keil
Keim
Kelch
Kern
Kien, Kienholz
Kil
Kis
Kle
Knecht
Kneif und Kneip

König
Kol —
Krän — Aich.
Kram —
Kranich
Krebs
Kreis
Krieg
Kürbis, die Kürbse f.
Kuhn — Aich.
Labyrinth
Laib
Laich, Froschlaich —
Lattich
Lein —
Leim
Laist nicht Leisten
Lon
Mai —
Menig f. Menning —
Messing —
Met —
Mist —
Mon —
Mönch
Mord —
Mund —
Mut —
Neid —
Oheim
Odem —
Papagai besser 4.
Pasch im Würfelspil.
Pflaum —
Pful —
Pracht — fastus
Pelz und Belz
Pfeil
Pfenning & Pfennig
Pferch
Pfersich
Pfifferling
Pilgrim
Pilz, fungus
Preis
Qualm besser Gwalm —
Raif um die Fässer
Ram, Milchram —
Rain
Rang —
Raub —
Reis — oryza
Reim
Rest
Rettich
Reiz
Ring
Riß
Ritt
Riz
Rosmarin
Rölps
Roz —
Rum —
Rus —
Safran —
Sand —

Scharbock
Schein
Scherz
Schild & 2.
Schilling
Schimf —
Schirm
Schlam —
Schlaf — ſomnus
Schleim —
Schlich
Schliz
Schmer —
Schmid
Schmiß
Schmuck —
Schmuz —
Schne —
Schnitt
Schöps
Schrein
Schritt
Schuz —
Schwall —
Schweif
Schweis —
Schwulſt — in verbis
Se, lacus
Seim —
Senf
Sig
Sinn
Siz
Sold —
Speck —
Spelt —
Sper
Sperling
Spies
Spiz
Spott —
Stal — chalybs
Staub —
Steft
Steg
Steig
Stein
Steis
Stern
Stich
Stigliz
Stier
Stift
Stolz —
Stör
Stral, fulmen
Strand —
Streich
Streif
Streit
Strich
Strick
Stumpf *) und Stump —
Stuz — Aich.

Tand

*) Mit Stumpf und Stil ausrotten. Stumpen vid. 4 Decl.

Tand —
Tau. ros
Tauſch —
Teich
Teig
Teil
Teppich
Tiſch
Trib
Tritt
Tros & Troß — lixæ, calones.
Troz — ferocia
Troſt —
Truz — moroſitas, tuitio
Trug —
Trunk — dem Trunk ergeben.
Trupp, Tropp, turma, cohors.
Umſchweif
Unflat —
Unrat —
Unterricht
Unterſchid
Urlaub
Veil — Aich.
Verdacht —
Verdinſt
Verdruß —
Verhaft —
Verlag —
Verluſt —
Verſchleiß —
Verſchluß —
Verſtand —
Vers
Vorwiz —
Wan —
Weirauch —
Weg
Wegrich
Wein
Wermut —
Wels, ein Fiſch
Werft
Wert
Weſt
Willkür (auch ſ.)
Wind
Wink
Wirt
Wiſch
Wiz
Wört, interamnium
Wütrich
Wüſt —
Zeinſich, Zeiſich, acanthis
Zeug, textum
Werkzeug, inſtrumentum
Jagdzeug, indago
Zeug, materia, ex qua conficitur aliquid.
Zink
Zins
Zipf — Aich.

Zweck
Zweig
Zwerg
Zwick — Aich.
Zwilch
Zwilling
Zwist.

§. 8.

B. Geschlechtlose,

alle ohne Umlaut.

Aergerniß
Begängniß
Begegniß
Begräbniß
Behältniß
Bildniß
Empfängniß
Gedächtniß
Geheimniß
Geständniß
Gleichniß
Verhältniß
Verhängniß
Verlöbniß
Vermächtniß
Verständniß
Verzeichniß
Zeügniß
Antliz
Augbraun
— Bande, copulæ, vincula.
Bast (sächs.)
Bet, Gartenbet & 2.
Beil & 2.
Bein & 2.
Beschläg
Besteck
Bett, thorus & 2.
Bier
Blech & 2.
Blei —
Blut —
Bollwerk & 2.
Bot
Brot
Chor, ein Theil der Kirche.
Clavier
Crucifix
Ding & 2.
Docht (sächs.)
Duzend
Eck
Eckerich
Eingeweid —
Element
Elend —

End.

End. Ein Hirsch von zwanzig Enden.
Erb, hæreditas.
Erz
Fell
Fest
Fleisch —
Flos, Nagelflos
Frais, Fraisch
Garn
Gebäüd & Gebäü.
Gebett & 2.
Geblüt —
Gebiet
Gebirg
Gebott
Gedeck
Gedicht
Gedráng
Gefäß
Gefrás
Gefül
Gefälle, plur. tant.
Gehenk, Degengehenk
Geheg (des Wildes)
Gekrös
Geläüt
Geläuf
Geleis, contrac. Gleis, orbita.
Geleit
Gelübd
Gemäld & 2.
Gemüs & 2.
Genick, der Nacken.
Geniſt, nidificatio.
Gepráng
Gerät
Gericht
Geripp
Gerücht
Geſchäft
Geſchenk
Geſchirr
Geſchick
Geſchlecht & 2.
Geſchlepp
Geſchling
Geſchmeid
Geſchöpf
Geſchrei
Geſchüz
Geſchwäz & 2.
Geſchwür
Geſez
Geſicht, viſum.
Geſims
Geſpinſt, was geſponnen wird.
Geſpräch
Geſtad
Geſtirn
Geſträüch
Getös
Getränk
Getreid
Gewerb
Gewicht & 2.

Gezänk
Gezelt *)
Gift
Glaich ſ. Gleich, artus, pars corporis & catenæ.
Gold —
Grat, Aich.
Gries, morbus.
Gyps & maſc.
Grummet — ſ. Grummat.
Har
Harz
Handwerk
Her
Heft
Heil —
Helfenbein —
Heú — ſ. Haú, fœnum.
Hift, Hifthorn, (der Jäger)
Hirn —
Huf (ſächſ.)
Horn & 2.
Hundert
Jar
Inſelt, ſebum.
Joch
Kamin & 2.
Kamel
Kanin, davon das deminut. Kaninchen.
Karnies
Kericht —
Kin ſ. Kinn
Kiel, Aich.
Kiz, ein Junges von Rehen, Gaiſſen.
Kleinod, plur. Kleinŏdĕ, latiniſirt Kleinōdien.
Knú ſ. Kni
Kreuz
Krös, idem quod Gekrös.
Kummet, ſ. Kummt 2.
Küpf. Aich.
Lab
Labſal
Laich — vid. maſc.
Laub —
Leid —
Leilach, d. i. Leinlach & 2.
— Leute, ſing. das Leut, in Baiern.
Lon, Fuhrlon, Macherlon.
Lob
Los
Mal & 2.
Malz —
Mark —

Mas

*) Allen dieſen neutris gehört am Ende kein e, der Teütſche hat nur bei den Adjectiven ein e neutrale.

Mas
Mer
Mel, farina.
Meſſing vid. maſc.
Metall
Milz
Modell
Mos
Mus
Nez
Obs nicht Obſt.
Oemd, d. i. Grummet, fœnum ſecundarium.
Oel
Oer, Nadelör
Papier
Par
Pech
Petſchaft ſ. Petſchier
Pferd
Pfül, d. i. die Pfülbe, Pfulbe.
Pfund
Piſtol vid. maſc.
Pult
Quartier
Rapier
Recht
Reff. Diß von Tatians Ueberſezer gebrauchte Wort war ſeinem Herausgeber Palthenius unbekandt. Reff und Kreben iſt das auf dem Rücken der Bajulorum, was Clitellæ, Saumſattel, auf dem Rücken der Maulthiere und Saumroſſe iſt. Was ein Reffträger iſt, wiſſen unſre Kinder.
Reh
Reich
Ris (Papier)
Ripp
Ror
Roß nicht 2.
Salz
Schaf
Schach — } Aich.
Scharr — } Aich.
Schliff — } Aich.
Schickſal
Schiff
Schmalz —
Schmelz — Aich.
Der Schmelz der bunten Wiſen. Haged.
Schoß, ſurculus.
Schock
Schwein
Seil. Seile der Liebe collective, aber diſtributive Seiler 2.
Sib & 2.
Spil vid. 2.
Stüppich, vas ligneum.
Stro —

Stück,

Stück, pars, tormentum, aber fragmentum 2.
Talk
Tau, rudens.
Teil, Erb — Dritteil ꝛc.
Tauſend
Tenn. Area, die Tenne 5.
Tier
Tor
Tros — ſentina, fæx.
Verbott
Verdinſt, meritum.
Verhör.
Vieh, beſſer 2.
Ungemach —
Ungeſtüm —
Unſchlitt und Unſchlicht —
Urteil
Wachs —
Werg ſ. Werch, ſtupa —
Werk & 2.
Wild — feræ.
Wildbrät — ferina.
Wort & 2.
Wol — ſalus.
Zelt & 2.
Zil & 2.
Zink — der Zink
Zin & Zinn — das Metall.
als Gefäß 2.
Zehend, decas.
Zeug, Gezeug — materia vilis.

§. 9.

Anmerkungen.

Zu diſer Declination gehören, und zwar

α) zu den männlichen

1. Alle in ling, die deswegen im obigen Verzeichniß nicht vorkommen. Jüngling, Friſchling, Sperling, Ueberling, Spätling, Früling, Pfifferling, Schilling, Zwilling, Zweiling, Dreiling, Vierling, Fürling.

2. Die Vor- und Geſchlechtsnamen der Männer, aus allen Sprachen, wenn ſie den Ton nicht auf der lezten Silbe haben: Abraham, Jakob, Chri-

Christian, Wolfgang, Martin, Ulrich, Ibrahim, Mahomed ꝛc. Cotta, Fulda, Gottsched, Gerhard, Thümmig ꝛc. doch das nähere kommt unten in der Declination der eignen Namen.

3. Fremde, und zwar Edelgesteine. Achat, Amethyst, Beryll, Carniol, Chrysolith, Chrysopraß, Diamant, Gagat, Jaspis, Malachit, Onych, Opal, Rubin, Saphir, Smaragd, Topas, Türkis, Christall. Einige Namen männlicher Würden ꝛc. Caplan, Fiscal ꝛc. nebst andern: Process, Rokelor, Scorpion, Duell, Discurs, Vatikan ꝛc.

β) Zu den Geschlechtlosen.

1. Alle, die auf niß ausgehen, und schon oben im Verzeichniß stehen. Die weibliche in niß gehören in die sechste Declination.

2. Die eigne Namen der Länder und Städte: Berlin, Stuttgart, Nürnberg, Wien, Wirtemberg, Dänemark ꝛc. Einige wird man in der dritten Declination finden, und die feminina in der fünften.

3. Vile fremde: Alphabeth, Arsenal, Archiv, Cartell, Camin, Canonicat, Compliment, Contor, Creditiv, Decret, Element, Futeral, Formular, Metall, Magazin, Operment, Pasquill, Protocoll, Patriarchat, Paradis, Patent, Rapier, Revier, Recept, Sonnet, Testament ꝛc.

Die zweite Declination.

alle mit dem Umlaut.

§. 10.

1. Diſe Declination iſt der erſten in allem gleich, nur mit dem einzigen Unterſchid, daß ſich hier die Merheit auf er endiget.

2. Alle Wörter derſelben, deren aber nicht vil über hundert ſein werden, ſind einſilbig, d. i. ſie ſind Stamm- oder Wurzelwörter. Becket, pelvis, Kummet, Spital, und die mit dem Zuſaz tum ſind merſilbig.

3. Fulda nennt ſie die Geſchlechtloſe, weil auſſer den geſchlechtloſen Wörtern nur acht männliche zu diſer Declination gehören.

4. Sie iſt eigentlich zu reden die Ausname der erſten Declination, und an dem rechten Gebrauch der Wörter, die nach denen am Ende befindlichen Anmerkungen bald zur erſten, bald zu diſer Declination müſſen gezogen werden, erkennt man den echten Teütſchen.

Vorbilder.

Geſchlechtloſe.

1	Das	Amt	Haus	Wachstum
2	des	— s	— es	— s
3	dem	—	—	—
4	das	—	—	—

1 Die	Aemter	Häüſer	Wachstümer	
2 der	—	—	—	
3 den	— n	— n	—	n
4 die	—	—	—	

MASCULINA.

1 Der	Mann		1 Der	Irrtum	
2 des	—	s	2 des	—	s
3 dem	—		3 dem	—	
4 den	—		4 den	—	
1 Die	Männer		1 Die	Irrtümer	
2 der	—		2 der	—	
3 den	—	n	3 den	—	n
4 die	—		4 die	—	

Verzeichniß.

§. 11.

As
Amt
Bad
Batt. Wiener Anweiſ.
Band
Becket, ſächſ. Becken.
Bet, Gartenbet.
Bett, auch 1.
Beil, auch 1.
Bein 1.
Bild
Biſchtum, und ſo alle in tum.
Blatt
Blech 1.
Bloch *)
Brett
Buch
Dach
Ding 1.
Dorf
Ei

Fach

*) Diß Wort, das Popowitſch hieher ſezt, ſoll ſo vil bedeüten, als der Block.

Fach
Faß
Feld
Fleiſch —
Flos. Wir ſagen Floz nach der erſten Declination. Auch Nagelflos iſt bei uns der erſten Declination.
Gebett 1.
Gelt
Gemach
Gemäld 1.
Gemüs 1.
Gemüt
Geſang 1.
Geſchlecht 1.
Geſchwäz 1.
Geſicht, Angeſicht
Geſpenſt
Gewicht 1.
Gewölb
Glaich 1.
Glas
Glid
Grab
Gras
Gut
Hag, ſepes.
Haupt
Haus
Hemd
Holz
Horn 1.
Hun
Joch. Aich. beſſer 1.
Kalb
Kamin 1. der Pöbel in Schwaben ſagt Kämmet, wie Kummet, und Hemmet für Hemd.
Kind
Kleid
Kloz 1.
Korn
Kraut
Kummet 1.
Lamm
Land 1.
Leilach ohne Umlaut; beſſer aber 1.
Licht
Lied, carmen.
Lid, Augenlid
Loch
Mal, Grab- Muttermal.
Malz. Aich.
Maul
Mus, Apfel- Linſenmus.
Menſch, von Weibsleuten gebraucht.
Neſt
Ort 1
Pfand
Rad
Reis, ſurculus.
Rind
Roß, beſſer 1.

Schaff,

Schaff, ein Wassergefäß. Aich.
Scheit
Schild zum Aushängen, der Schild zum Verteidigen ist 1.
Schloß
Schwert
Seil 1.
Sib 1.
Stift
Spil 1.
Spital
Stück, fragmentum.
Tal, vallis.
Taus. Aiching.
Tros, sentina, fæx. sing. tantum.
Tröster, vinacea, plur. tantum. Villeicht vom singular. Tros. In andern Provinzen sagt man die Treber. Man schreibt auch Trester.
Trumm, der plur. die Trümmern ist so falsch als der Sachsen: die Stücken.
Tuch
Volk
Vieh oder Vich. Die Vicher. Haller und mit ihm ganz Süd-Teütschland.
Wamms
Weib
Werk 1.
Wort 1.
Zelt 1.
Zil
Zin s. Zinn.

Einige fremde:

Kamisol
Parlament
Regiment ꝛc.

Männliche.

Geist
Gott
Irrtum
Leib
Mann
Reichtum
Vormund
Wald.

Einige Provinzen ziehen noch hieher.

Böswicht
Dorn
Klos
Rand
Strauch.
Wurm.

Sie gehen aber besser nach der ersten Declin.

§. 12.

Erste Anmerkung.

Adlung sagt in seinem Lexicon vom Wort Faß. Im Oberdeutschen (er wollte sagen, im südlichen Teütschland) lautet der Plural Fasse. Sein Recensent in der Berliner Bibliothek nimmt diß für wahr an, und sezt hinzu, der Plural ohne r sei niderteütsch, d. i. plattteütsch. Im leztern hat der Recensent Recht. Aber im erstern irren beide. In den Weinländern am Rhein, in Schwaben, Franken, Oestreich, sagt man Fässer, und versteht darunter nicht nur kleinere, die man Fürling nennt, weil man ihrer sechs bis zehen auf einem Wagen füren kann, sondern auch gröfere, das ist, Lagerfässer, die nur in Kellern ligen, und wovon die kleinsten sechs, die gröfesten bis hundert Fürling halten. Man kann von der Gröfe diser Fässer urteilen, daß ein Fürling eine Last von sechs bis siben Centner ausmacht. Am Rhein hat man Fässer, die $3\frac{1}{2}$ Fürling halten, die nennen sie Stuckfasse, nicht Stuckfässer. In Wirtemberg sagt man, wenn von Fürlingen die Rede ist, wie vil habt ihr Fass' geladen. Von grosen Fässern braucht man disen Plural nie, sondern nur alsdenn, wenn von einem gewisen Mas die Rede ist. Denn wenn der Furmann auf obige Frage antwortet: acht Fasse; so weißt der Fragende schon, daß er ungefer acht bis zehen wirtembergische Aimer geladen hat. Das hat nun freilich Herr Adlung und mit ihm ganz Leipzig nicht wissen können: aber gut wäre es, wenn man daselbst einmal begreiffen möchte, daß man von denen, die sie aus Eigendünkel Oberteütsche nennen, noch manches, wie in Sachkenntuissen, so auch in der Sprache zu lernen habe. Es gibt nirgend kein Oberteütschland (wir wissen nichts davon), noch vil weniger

niger eine oberteütsche Sprache. Die teütsche Sprache ist entweder hochteütsch oder niderteütsch (plattteütsch), das Hochteütsche ist eigentlich im südlichen Teütschland zu Haus, und der kleinste Teil von Nordteütschland spricht hoch, und der gröste platt. Sachsen und Meissen, das sich zum Despoten über alle Hochteütschen aufwirft, und besonders Schwaben, Baiern, Oestreich durch die Benennung Oberteutsche zu ernidrigen glaubt, ist selbst ein Mischling aus hoch- und plattteütsch mit etwas slavischem.

Zweite Anmerkung.

Einige diser Wörter gehen auch nach der ersten Declination, 1) um des veränderten Artikels willen: der Flos oder Floz, Kamin, Ort, Schild, Spital. 2) Um der zugleich mit veränderten Bedeutung willen: der Band, Reis, Stift, Gesang. 3) Um der Bedeutung willen, ohne den Artikel zu verändern: Bein, Blech, Gebett, Gemäld, Gewicht, Glaich, Horn, Land, Mal, Stück, Werk, Wort, Spil, Zil, Zin. 4) Um des verschidenen Dialects der teütschen Provinzen willen. In Sachsen spricht man: die Gartenbete, Bette, auch wol (aber ganz anomalisch) Betten, Beile, Geschlechte, Gemüse, Leilache (Laken), Saile, Sibe, Zelte; Rösser, Böswichter, Dörner, Klöser, Ränder, Würmer. In Südteütschland kehrt mans um, und sagt: Beter, Better, Beiler, Geschlechter, Gemüser, Leilacher, Sailer, Siber, Vicher, Zelter; Rosse, Böswichte, Dorne, Klöse, Ränder, Würme.

Dritte Anmerkung.

Zur Erläuterung dessen, was eben da bei nro 2) und 3) gesagt worden, dient Fuldas tiefgedachte Regel:

die Wörter der ersten Declination werden für a) die Sache, b) die Handlung selbst, und c) zusammen — die von der zweiten aber für a) das Werkzeug, b) das gethane, und c) geteilt genommen. Z. E. Blech, Zinn ist die Sache, das Metall — Blecher, Zinner, Suppenzinner ꝛc. sind die daraus gemachte Werkzeuge, Gefässe; der Schwab hängt sogar denen aus Eisen (ztiæ Decl.) gemachten das er diser Declination an, und sagt: Hufeisener. Werke zeigen die Handlung an, Werker aber z. E. bei einer Festung, das gethane. Worte, wenn sie zusammen, collective, mit andern in Verbindung stehen; Wörter aber geteilt, distributive. Hier sind noch einige Exempel: An allen Orten und Enden; die Oerter ligen im Lande zerstreut. Der Messias hat zwanzig Gesänge; im Gesangbuch stehen etliche hundert Gesänger. Die Beine, Gebeine des menschlichen Leibes hangen wunderbar zusammen; wirf die Beiner vor die Hunde ꝛc. Eben so ist Dinger, Spiler, was anders, als Dinge, Spile. Aus disen wenigen Exempeln wird man sehen, wie reichhaltig Fuldas Regel, und wie nötig ihre Befolgung zur Sprachrichtigkeit ist.

Die dritte Declination

meistens ohne den Umlaut.

§. 13.

1. Alle Wörter diser Declination haben keine andere Endung als el, er, en.

2. Dise dreierlei Endungen sind Zusazsilben, die den Ton nicht haben, und an der Wurzelsilbe hangen. Daher nennt Fulda dise Declination die zweisilbige, oder abgeleitete, in el, er, en.

3. Mit

3. Mir sind nur sechs Wörter bekand, wo das e diser Zusazsilbe weggeworfen, und das Wort einsilbig gemacht worden, nämlich Sporn aus Sporen, Niern aus Nieren, Kerl aus Kerel, Bühl, Gräül, Knaul, für Bühel, Knäüel, Gräüel. Das erstere ist allgemein anerkannt, das zweite beweiset Baiern, wo man Nieren spricht, und den Beweis des dritten kann jeder aus Fuldas Wurzel-Lexicon p. 238 holen. Die Unwissenheit diser Contraction hat die falsche Plurales Sporne, Nierne, Kerle, Bühle, Knaule geboren. Sie gehen aber nach diser Declination, und heissen also Sporn, Niern, Kerl, Bühl, Knaul. Das Französische die Kerls wird hoffentlich kein Teutscher verteidigen wollen.

4. Einen besondern Umstand, der einen wichtigen Einfluß in die vierte Declination hat, bitte ich besonders zu merken. In Schwaben, villeicht in noch merern Provinzen, beißt man fast allen Wörtern diser Declination, die auf en ausgehen, dise Silbe ab, und macht das Wort einsilbig; und ich weiß nur eilf Wörter, wo dises nicht geschiht. Dise sind: Busen, Gulden, Leimen, Orden, Weizen, Ofen, Hausen, Hirsen, Hopfen, Letten, Segen. Ich habe alle in Fuldas Lexicon nachgeschlagen, und gefunden, daß das Altertum mit dem schwäbischen Gebrauch übereinstimmt, ausser daß Fulda noch überdiß Wagen, Besen, Degen, Morgen, Regen zweisilbig hat. Gulden, Orden, Hausen aber fand ich bei ihm nicht *). Nun entsteht die Frage, ob die Art der Schwaben, die mit dem Al-

*) Wahrscheinlich gehören sie zu §. 156, 5. §. 213. §. 154. seines Wurzellexici.

tertum übereinstimmt, verwerflich sei oder nicht. Will man den Schwaben diſe Abbeiſſung frei laſſen; ſo entſteht alsdenn die neue Frage: ſollen diſe abgebiſſene Wörter ſich nach der dritten oder vierten Declination richten? Mir deucht, wenn der Schwab nach der vierten Declination ſagt: der Daum, Gaum, Funk, des Daumen, Gaumen, Funken; ſo ſei nichts darwider einzuwenden, ſo wenig als wider die Gewonheit einer andern Provinz, wenn ſie nach der dritten Declination ſpricht: der Daumen, Funken, des Daumens, Funkens. Allein nicht alle hieher gehörige Wörter ſind ſo geſchmeidig: z. E. der Gedanken, Friden, Glauben, Namen, Willen. Erlaubt man hier dem nördlichen Teütſchen eine Apocope, wenn er ſagt: der Gedanke, Fride, Glaube, Name, Wille; ſo mus es auch dem ſüdlichen Teütſchen erlaubt ſein, die Apocope noch weiter zu treiben, und Gedank, Frid, Glaub, Nam, Will, zu ſagen, und das um ſo mehr, da er das Altertum auf ſeiner Seite hat. Luther hat auch Frid und Glaub: weiter aber darfs nicht gehen, und beide Sachs und Schwab müſen den Genitiv nach der dritten Declination formiren, und ſprechen: des Gedankens, Fridens, Glaubens, Namens, Willens.

Diſes iſt die Urſache, warum ich die hieher gehörige Wörter unten in zwen Hauffen geteilt habe, deren erſterer lauter ſolche Wörter enthält, die bei der dritten Declination bleiben müſen: der leztere aber entweder zweiſilbig nach diſer, oder einſilbig nach der vierten Declination willkürlich flectirt werden kann. Ob ich recht abgeteilt habe, das hängt lediglich von dem Urteil des ganzen teütſchen Publicums ab. Und daß diſes Urteil mit Glimpf geſchehe, hoffe ich um ſo eher, als diſer Punkt noch von keinem Grammatiker erörtert worden, und ich den erſten Verſuch hierinnen thue, wenn

ich

ich das ausnemme, was ich ſchon vor zwei Jaren im ſchwäbiſchen Magazin hierüber geſagt habe.

5. Diſe Declination iſt aus der erſten entſtanden. Vor Alters ſprach man: die Himmele, und noch izo wollen ſich vile die Bürgere ꝛc. nicht abgewönen.

6. Das Wort Herz geht nach diſer Declination, und iſt alſo nur ſein Nominativ und Accuſativ in der Einheit anomaliſch, ſtatt Herzen.

5. Die männlichen verhalten ſich zu den geſchlechtloſen, wie 4 zu 1.

Vorbilder der männlichen Wörter.

α) Mit dem Umlaut.

1	Der Apfel,	Bruder, Bogen arcus.
2	des — s	
3	dem —	
4	den —	

1	Die Aepfel,	Brüder ꝛc.	Bögen.
2	der —		—
3	den — n		—
4	die —		—

β) Ohne Umlaut.

1	Der Angel,	Junker, Orden ꝛc.
2	des — s	
3	dem —	
4	den —	

1	Die	Angel, Junker ꝛc.	die Orden.
2	der	—	—
3	den	— n	—
4	die	—	—

Geschlechtlose,

alle ohne Umlaut, Kloster ausgenommen.

1	Das	Achtel, Opfer, Wapen ꝛc.	
2	des	— s	
3	dem	—	
4	das	—	

1	Die	Achtel, Opfer ꝛc.	die Wapen.
2	der	—	—
3	den	— n	—
4	die	—	—

§. 14.

Verzeichniß der in diſe Declination gehörigen Wörter.

Männliche 1) in el.

α) Mit dem Umlaut.

Apfel
Hagel
Hammel
Handel
Haſpel
Hobel
Kobel. Diß Wort verſteh ich nicht, Braun hat es in ſeiner Grammatik.
Mangel
Mantel
Model
Nabel
Nagel
Sattel
Schnabel
Vogel.

β) Mit

β) Mit und ohne Umlaut.

Stadel
Buckel

γ) Ohne Umlaut.

Adel
Aermel
Angel
Artikel
Bengel
Beutel
Budel
Büffel
Bühel, Bühl contracte.
Bügel
Büttel
Carfunkel
Deckel
Diſtel, (ſächſ. die Diſtel 5)
Egel
Eckel
Engel
Enkel
Eſel
Fenchel
Flegel
Flügel
Geiſſel, obſes
Gibel
Gipfel
Gräüel contr. Gräül
Griffel
Gümpel, avis
Gürtel
Hebel
Henkel
Himmel
Hummel, taurus & fucus.
Hügel
Igel
Kegel
Kerl (aus Kerrl)
Keſſel
Klöpel
Knäüel cont. Knaul
Knebel
Knörpel
Knöchel
Knüttel
Kringel, ſpira
Krüppel
Kümmel
Kübel
Löffel
Lämmel, alii Lümmel.
Marmel
Mörſel
Mertel der Maurer.
Nebel
Neſtel
Toffel, Pantoffel.
Penſel
Pickel
Pöbel
Prügel
Rigel
Riffel, Pop. Rüffel, Fuld. Rüpel,

Rüpel, Pop. rupex *).
Rüſel
Säbel
Säckel
Schedel
Scharmüzel
Scheffel
Schemel
Schenkel
Schimmel
Schlegel
Schlingel
Schlüſſel
Schnörkel
Schwefel
Schwengel
Schwindel
Senkel
Seſſel
Speichel
Spiegel
Sprengel, diœceſis
Sprenkel, tendicula, Pop.
Stachel
Stapel ſ. Stappel
Stämpel
Stängel
Stifel
Stöpſel
Strigel
Strudel
Tadel
Tempel
Teufel, oder Deufel
Tiegel
Titel
Tölpel
Tümpfel, gurges.
Wadel & Wedel
Winkel
Wirbel
Wirtel
Würfel
Zagel, Pop.
Zettel mit dem nidern e ſchedula.
— mit dem hohen e tela.
Ziegel
Zipfel
Zirkel
Zobel
Zügel
Zweifel
Zwickel
Zwibel (ſächſ. fem.)

§. 15.

*) Ein grober Riepel iſt ein ſchwäbiſch Provinzwort.

§. 15.

Männliche in er.

α) Mit dem Umlaut.

Acker
Bruder
Hammer
Schwager
Vater & Vatter.
Zuber.

β) Ohne den Umlaut.

Adler
Anger
Anker
Barbierer
Becker
Becher
Behalter, Behälter.
Betrieger *)
Biber
Borer
Brander
Böller
Burger und Bürger.
Butter (als fœminin. iſt ſ.)
Canzler
Centner
Donner
Dotter
Dragoner
Eber
Eifer
Eimer
Einſidler
Eiter, pus
Erker
Fächer
Feler
Finger
Faller, Braun.
Ganſer, anſer mas
Gatter
Gegner
Geier
Goldammer
Haber

Ham-

*) Alle Subſtantive, die von Verbis oder andern Subſtantivis herkommen, kurz, alle Thäter in er, ſind in der Folge hier nicht verzeichnet, damit das Regiſter nicht zu ſtark werde.

Hamſter
Hader
Häſcher
Häher, die Hähre, avis.
Heller
Holder, Wachholder
Hummer, ſ. Humber, ein Seekrebs.
Hunger
Jammer
Jünger
Junker
Käfer
Käzer
Kaiſer
Kalender
Kamfer
Kaper
Katheder
Kater
Keller
Kerker
Keuter, columbus.
Kifer, maxilla.
Klepper
Knaſter
Kober
Köcher
Köder
Koller, thorax.
Körper
Kreuzer
Kummer
Kürſchner von Kürſch, einem Wort, das in Siebenbürgen noch lebt.
Küfer, von Kufe.
Küſter
Kutter
Leuchter
Mäkler ſ. Makler.
Märtyrer
Marder
Meier
Meiſter
Meßner, Meßmer.
Mörſer
Otter, lutra.
Panzer
Pfarrer
Pfeffer
Pfeiler
Pilger
Plunder
Pranger
Prieſter
Purper
Raiger
Ritter
Reiter, equitator.
Reuter, eques turmalis.
Schächer
Schifer
Schimmer
Schlaier
Schlummer
Schober
Schöpfer

Schröter
Schuſſer. Aich.
Sommer
Sperber
Splitter
Spreuer. Spreu indecl. zeigt eine Menge Spreuer an.
Störzer. Braun.
Stüber
Stümper & Stümpler.
Tauber & Täuber
Teller
Taler
Tiger
Trachter, bairiſch. Trächter, ſchwäb. Trichter, ſächſ.
Triller
Tröbler
Vetter
Vormünder
Weier, piſcina.
Widder
Winter
Wucher
Zigeuner
Zanſtocher
Zinober
Zöllner
Zucker
Zunder & Zundel
Zwitter.

§. 16.

Männliche 3) in en.

α) Solche, die nicht in die vierte Declination übergehen können.

α) Mit dem Umlaut.

Boden
Bogen, arcus.
Faden
Garten
Graben
Hafen, portus & olla.
Kaſten
Kragen
Laden
Magen
Ofen
Schaden

β) Mit

β) Mit und ohne Umlaut.

Balken
Karren
Kosten, Unkosten
Schragen
Wagen
} ohne Umlaut sind sie auch 4tæ Decl.

γ) Ohne Umlaut.

Ballen Papiers & vestigium pedis.
Bissen
Besen
Bogen, Papirs.
Busen
Degen
Flecken, vicus.
Friden
Gaden, taberna.
Gedanken
Glauben
Globen, d. i. handvoll Flachs, Hanf.
Gulden
Hauffen
Hausen, antacæus.
Hirsen
Hopfen
Kernen, abgegerbter Dinkel.
Leimen
Letten
Morgen, mane.
Namen
Niern, aus Nieren.
Orden
Rasen
Regen
Reihen, chorus saltant.
Roggen, ador.
Rocken, colus.
Samen
Schmerzen
Segen
Sporn, aus Sporen.
Schlucken, besser Schlukser.
Schnuppen
Wasen
Weizen
Willen.

Ungeachtet nun dise nicht in die vierte Declination übergehen können; so leiden doch vile unter ihnen im Nominativ der Einheit die sächsische und schwäbische Apocope.

β) Sol-

ß) Solche, die mit Wegwerfung der Silbe en in die vierte Declination übergehen können.

NB. Alle sind one Umlaut.

3 Decl.	4 Decl.
Backen,	Back
Braten,	Brat
Brocken,	Brock
Buzen,	Buz
Daumen,	Daum
Ducaten,	Ducat.

Man sagt auch die Ducate. 5.

Felsen	Fels
Fladen	Flad
Funken	Funk
Galgen	Galg
Gaumen	Gaum
Groschen	Grosch
Grollen	Groll *) simultas.
Gumpen	Gump, gurges.
Haken	Hak, uncus.
Hamen	Ham
Humpen	Hump, urceus major.
Husten	Hust
Karpfen	Karpf
Kerben	Kerb. Die Kerbe 5.
Kloben	Klob, cardo, ames.
Klumpen	Klump

3 Decl.

*) Grollen will meinem Ohr nicht ein, aber Groll 1 oder 4 Decl.

3 Decl.	4 Decl.
Knochen	Knoch
Knollen	Knoll
Knorren	Knorr
Knotten	Knott
Knoſpen	Knoſp

Die Knoſpe ſcheint beſſer, doch um des Unterſchids willen wird man das erſtere den Küfern laſſen müſen: dann ſie nennen das getroknete Seror, ſo ſie bei Einziehung der Faßböden brauchen, Knoſpen.

Koben	Kob

Kobe, Schweinskobe ſcheint beſſer.

Krapfen	Krapf. Eine Art Gebakenes.
Kreben	Kreb
Kuchen	Kuch
Lacken	Lack, Lack.

Leinlach, Leilach, linteum, 1 Decl.

Lappen	Lapp, pannus, aſſumentum.
Lermen	Lerm
Loden	Lod, pannus textilis.

Er geht in Lumpen und Loden.

Lumpen	Lump, pannus attritus. it. prodigus.
Lunten	Lunt
Morgen	Morg, jugerum agri.
Nachen	Nach

Nacken

3 Decl.	4 Decl.
Nacken	Nack
Nuzen	Nuz
Pfoſten	Pfoſt
Planken	Plank

Die Planke ſcheint beſſer.

Poſſen	Poß, jocus, farce.

Ein Poſſenſpiel, burlesque. Er hat mir einen Poſſen geſpielt.

Poſten	Poſt

Einen ſtarken Geldpoſten bezalen.

Rachen	Rach
Ramen	Ram um Bilder

Die Rame 5.

Ranzen	Ranz, mantica.
Rechen	Rech
Reiffen	Reiff, pruina.
Riemen	Riem
Rogen	Rog, ova piſcium.
Rucken, Rücken	Ruck, dorſum.
Schatten	Schatt
Scherben	Scherb

Die Scherbe 5.

Schlacken	Schlack

Die Schlacke beſſer.

Schlitten	Schlitt
Schollen	Scholl und Scholp, gleba.

Die Erdſcholle.

3 Decl.	4 Decl.
Schrecken	Schreck
Schunken & Schünken	Schunk
Simsen	Sims, projectura.
Socken	Sock
Sparren	Sparr
Sprossen	Sproß
Stecken	Steck
Stollen	Stoll im Bergwerk.
Die Bettstolle 5.	der Bettstoll 4.
Striemen	Striem
Streifen	Streif, radius.

Ein gestreifter Zeug. Aber der Streif, da man mit gewafneter Mannschaft, Jauner und Strasenräuber aufsucht, ist 1 Decl.

Trauben	Traub
Die Traube.	
Tropfen	Tropf, gutta, stupidus.
Waden	Wad
Die Wade 5.	
Wecken	Weck, in Sachsen Semmel.
Zapfen	Zapf
Zehen	Zeh, pollex & digitus pedis.

Es steht nun zu erwarten, was Teütschland über dise Wörter aussprechen wird. One demselben in seinem Urteil vorzugreiffen, will ich unten in der vierten Declination ein Verzeichniß derjenigen liefern, die nach meinem Ohr und der Gewonheit meiner Provinz in der einsilbigen Gestalt besser nach der vierten Declination abgeändert werden.

§. 17.

§. 17.

B. Geschlechtlose.

Alle one Umlaut, Kloster ausgenommen.

1) in el.

Achtel, Drittel, Viertel, Urtel.
Ferkel, ein demin. aus Ferk, porcus.
Fessel
Geflügel
Geklingel
Gemurmel
Gepraſſel
Getümmel
Gevögel
Gewimmel
Gewinsel
Lägel
Mandel, eine Zal von 15.
Mengsel
Mittel
Rätsel
Scharmützel, auch masc.
Segel
Sigel
Uebel
Ueberbleibsel

2) in er.

Abenteuer
Alter
Eüter, uber.
Fenster
Feüer
Fieber
Fuder, mensura.
Futer, cibus, theca.
Unterfuter der Kleider.
Geäder
Gefider
Gelächter
Gelender
Genister, strepitus.
Gepolter
Geschwader
Geschwister
Getäfer
Gewässer
Gewitter, Ungewitter
Gitter
Goller, genus vestimenti.
Halfter
Hulfter, Pistolhulfter
Klafter

Kloſter hat allein den Umlaut.
Kupfer
Lager
Laſter
Leder
Luder
Malter
Meſſer
Mieder
Mülter, des Müllers Anteil vom Malen.
Münſter
Muſter
Opfer
Pflaſter
Polſter
Pulver
Regiſter
Reüter, ein Sib.
Ruder
Silber
Teller
Ufer
Ungeziefer
Ungeheüer
Waſſer
Wetter
Wunder
Zimmer.

3) in en.

Almoſen
Becken
Eiſen
Füllen, pullus, deminutiv.
Küſſen, pulvinar.
Lehen
Treffen
Wapen & Wappen
Zeichen
Herz, anomalon.

§. 18.

Zu diſer Declination gehören

1) Alle Deminutiva in lein und chen: das Mägdlein, Kaninchen ꝛc.

2) Alle zu Subſtantiven gemachte Infinitivi: das Lachen, Gewiſſen ꝛc.

3) Die

3) Die lateinische Wörter in um: das Evangelium, Monopolium, pl. die Evangelien, Monopolien.

4) Alle eigene Namen der Völker, Länder, Männer, männlichen Aemter und Würden, und überhaupt aller fremden Wörter, die auf el, en, er und or sich enden, da dise Endungen den Ton nicht haben. Als: Schweizer, Baier, Unger, Holländer, Barber, Tarter, Kaffer, Doctor, Professor, Apostel, Discipel, Capitel, Mirakel, Karakter, Diameter, Magister, Minister, Bengel, Müller, Baiern, Spanien, Schweden, Asien, Macedonien, Persien.

Anm. Vile machen den Plural: die Baiern, Ungarn, Tatern. Soll diser Plural recht sein, so muß entweder schon der Genitiv im Singular auch so formirt, und dise Wörter zur vierten Declination gezogen werden, oder man mus sie zu den Heteroclitis zälen, die im Singular nach der dritten und im Plural nach der vierten Declination gehen. Wenn man Bair einsilbig annimmt; so ligt die vierte Declination deutlich da, des Bairen, Baiern, dem, den Baiern; Plural: die Baiern ꝛc. oder contracte des: die Bairn wie die Herrn.

NB. Die Wiener Anleitung zur teütschen Sprachlehre rechnet die Wörter auf ier und ör (eur) auch hieher: Grenadier, Kurier, Kommandör, Marodör. Aber falsch, die Wörter diser Declination gehören zur ersten, weil sie den Ton auf der lezten Silbe haben, welches in diser Declination unmöglich ist. Will man aber sagen, Grenadierer, Musquetierer, wie Barbierer ꝛc. dann gehören sie hieher.

§. 19.

Die vierte Declination

Lauter männliche one Umlaut.

1. Diſe Declination nimmt im Genitiv en an, und behält diſe Endung durch alle Caſus in der Einheit und Mehrheit.

2. Sie enthält lauter männliche Wurzeln oder einſilbigte Hauptwörter.

3. Fulda nennt ſie die beiwörtliche, weil die Wörter derſelben, wie das männliche Beiwort mit dem voranſtehenden Artikel declinirt werden.

4. In Sachſen flikt man vilen derſelben wider die Natur der Sprache ein weiblich e an, Affe, Knabe ꝛc. Diſes iſt eine von den böſen Gewonheiten eines Landes, das uns je und je mit dergleichen Neüerungen beſchenkt.

Vorbilder.

1	der	Daum	Aff	1	Der	Teütſche
2	des	— en	— en	2	des	—— n
3	dem	——	——	3	dem	—— n
4	den	——	——	4	den	—— n
5		Daum	Aff	5		Teütſcher
1	Die	Daumen	Affen	1	Die	Teütſchen
2	der	——	——	2	der	——
3	den	——	——	3	den	——
4	die	——	——	4	die	——
5		——	——	5		Teütſche

§. 20.

Verzeichniß

1) Solcher, die mit der Zusazsilbe en auch nach der dritten Declination, besser aber nach diser flectirt werden.

Brock, frustum.
Buz im Apfel ꝛc.
Daum
Ducat
Fels
Funk
Gaum
Grosch
Gump
Hump
Hust, tussis.
Karpf
Kerb
Klob
Klump
Knoch
Knoll
Knorr
Knott
Krapf
Kreb
Kuch
Lapp
Lerm
Lod
Lump
Lunt
Morg, jugerum agri.
Pfost
Plank
Poß
Post
Ranz
Rech
Reiff, pruina.
Riem
Rog
Ruck
Schatt
Scherb
Schlitt
Scholp
Schreck
Schunk
Süns
Sock
Sparr
Sproß
Steck
Stoll, Bettstoll.
Striem
Streif
Traub
Tropf
Wad
Weck
Zapf
Zeh, digitus pedis.

Auf mein schwäbisches Wissen und Gewissen hätte ich alle übrige §. 16. b) verzeichnete nemmen können. Aber ich möchte es nicht gern mit dem übrigen Teütschland verderben, dem ich villeicht schon zu vile in die vierte Declination aufgenommen habe.

2) Solcher, die ungezweifelt nach diſer Declination gehen.

Aff
Altreis, ſo heißt man in Franken einen Schuſlicker.
April
Bär
Baz
Barb (ſächſ. die Barbe).
Barbar, homo crudelis.
Balk
Baur & Bauer, des Bauren.
Beck, d. i. Becker.
Bott
Brack. Aich.
Braun (ein Pferd)
Brunn
Bub
Buchſtab
Butt
Bürg
Chriſt, und ſo alle fremde.
Dorſch
Drach
Dod, Taufpat.
Eltern
Erb
Farr
Falk
Falch (ein Pferd)
Fink
Fleck, macula.
Fraz
Fuchs, equus rufus.
Fusſtapf
Fürſt
Gatt, conjux.
Geck
Gefall, es geſchiht mir ein Gefall, gratum mihi facis. Gefallen, Mißfallen, Wolgefallen iſt z tiæ.
Gefärt
Gehilf
Genoß
Geſell
Geſpil
Goll, ein Vogel.
Göz
Graf
Greis
Halunk ſ. Holunk.
Han, gallus & 1.
Han, Faßhan.
Has
Held
Herr
Heid
Heiduck
Haüſchreck
Hirt
Huch, ein bairiſch Wort.

Jnsas
Jung
Kamerad
Kapaun
Karr
Kauz
Knab
Knapp
Kolb
Kopp
Kost, Unkost.
Kund
Lai
Lakai
Lenz
Löw
Luchs
Mensch
März
Mai
Mond, mensis.
Nachkomm.
Narr
Neff
Ochs
Pat
Pfaff
Pfau
Pfriem
Prinz
Psalm
Rab, schwäb. Krapp.
Rapp, equus niger.
Ratt, Raz, sächs. die Ratte s.
Raup, sächs. die Raupe s.
Ris, gigas.
Salm
Scheck, ein Pferd.
Schelm
Scherg
Schnak, die Schnake s.
Schneck, sächs. die Schnecke s.
Schnepf, sächs. die Schnepfe s.
Schnerr, ein Vogel.
Schöps
Schöff.
Schöpf. Aich.
Schrag 3.
Schranz, Hofschranz.
Schuldheis
Schulz
Schurk
Schüz
Schwalb. Die Schwalbe s.
Schwan & 1.
Spaz
Sproß
Spund
Star
Stigliz, in Sachsen 1.
Steinmez
Storch 1.
Straus, avis.
Stump, truncus, & radix arboris cæsæ in terra remanens.

Thor,

Tor, ſtultus.
Tapp. Aich.
Trapp, avis.
Tropf
Truppen
Tupf, beſſer 1.
Untertan
Vorfar
Wei, Raubvogel.
Wais, parente orbatus.
Widhopf
Zeck, ricinus.
Zack, cuſpis
Zehend, decimæ
Zeug, teſtis
Zink, lituus
Oſt
Weſt
Sud
Nord.

§. 21.

Zu diſer Declination gehören

1. Die zu Subſtantiven gemachte männliche Beiwörter: der Teutſche, Welſche, Gerechte, Weiſe, der Oberſt.

2. Alle Völkernamen, die den Ton auf der lezten Silbe haben, und nicht auf er ausgehen: der Böhm, Britt, Bulgar, Dän, Boſniak, Finn, Frank, Franzos, Griech, Heß, Haidamak, Jud, Iſraelit, Kalmuk, Krabat, Kroat, Koſak, Lett, Portugis, Malabar, Morlack, Polak, Preuß, Raiz, Sachs, Schwab, Schwed, Schott, Slav, Jrr, Mor, Serb, Uskok, Wallach, Wend, Türk ꝛc. Einige auf mann ſind auch 2dæ Decl. Normänner und Normannen.

3. Fremde Namen männlicher Aemter, Würden, Sekten, Eigenſchaften ꝛc. wenn ſie den Ton auf der lezten Silbe haben: Advocat, Atheiſt, Barbar (ein grauſamer), Calcant, Candidat, Corſar, Chriſt, Enthuſiaſt, Eremit, Diſſident, Huſſit, Huſſar, Janitſchar, Hugenott, Jeſuit, Janſeniſt, Komödiant,

Ka-

Katholik, Karmelit, Levit, Lakai, Minorit, Monarch, Mameluk, Malcontent, Präsident, Pietist, Philosoph, Prälat, Pilot, Prophet, Poet, Protestant, Patriarch, Phantast, Patriot, Popanz, Profos, Rekrut, Renegat, Student, Sergeant, Staroſt, Soldat, Sklav, Spion, Tyrann, Theolog, Trabant, Ulan, Waiwod, Zinkeniſt ꝛc. zu diſen geſellen ſich einige andere: Baſiliſk, Comet, Elefant, Faſan, Papagai, Planet ꝛc.

4. Vile männliche eigne Namen, wovon unten bei der Declination der eignen Namen das nähere vorkommen wird.

5. Herr wirft im Singular das e weg, des, dem, den Herrn, im Plural gilt bedes, die Herrn und Herren.

*) Ich ſeze eine Anmerkung her, die ich in allen Grammatiken vermiſſe. Die aus Adjectiven gebildete Subſtantive, behalten, wenn ſie ſich auf e enden, 1) darinnen die Natur der adjectiviſchen Declination, daß ihr Vocativ nicht, wie es in allen Declinationen der Subſtantive gewönlich iſt, dem Nominativ gleich iſt, ſondern gerad wie das Adjectiv flectirt wird, 2) daß diſe Subſtantive die zweifache Declination der Adjectiven nachahmen.

Mit dem Artikel.

1	Der	Teütſche	1	Ein	Teütſcher
2	des	Teütſchen	2	eines	Teütſchen
3	dem	—	3	einem	—
4	den	—	4	einen	—
5	(o, du)	Teütſcher	5	(mein)	Teütſcher

1	Die	Teütſchen	1 Unſre	Teütſche
2	der	—	2 unſrer	Teütſchen
3	den	—	3 unſern	Teütſchen
4	die	—	4 unſre	Teütſche
5	(o,ihr)	Teütſche.	5 meine	Teütſche

One Artikel iſt der Fall im Singular unmöglich, der Plural aber iſt ſo:

1 Teütſche
2 Teütſcher
3 Teütſchen
4 Teütſche
5 Teütſche

Das Femininum die Teütſche gehört in die fünfte Declination.

§. 22.

Die fünfte Declination.

Alle ohne Umlaut, Muter und Tochter ausgenommen.

1. Diſe und die folgende Declination enthält lauter weibliche Wörter. Die Einheit iſt wie die Merheit unveränderlich.

2. Die Merheit iſt 1) bei den einſilbigen en, 2) bei denen auf e, el, er, nur n. Im Grunde haben auch diſe en, und waltet hier eine ſehr gewönliche Crasis vor. Gabeln, Federn iſt aus Gabelen, Federen zuſammengezogen, wie tadeln, opfern aus tadelen, opferen; die aber ſchon im Singular auf e endigen, brauchen im Plural nicht noch ein e hinzuzuſezen: Sele, Selen nicht Seleen, ſo wenig als Phantaſieen, Poeſieen.

Dann

Dann in Poeſie ꝛc. iſt das End-e ſtumm, und wird erſt im Plural geleſen.

3. Sie enthält wol 1000 Wörter, wovon die Hälfte ſich in e endiget.

Vorbilder.

1) Merheit in en.

1	Die	Ban, Armé, Antwort, Drangſal, Maur ꝛc.
2	der	—
3	der	—
4	die	—

1	Die	Banen, Arméen, Antworten, Drangſalen, Mauren ꝛc.
2	der	—
3	den	—
4	die	—

2) Merheit in n.

1	Die	Sele	Gabel	Feder
2	der	—	—	—
3	der	—	—	—
4	die	—	—	—

1	Die	Selen	Gabeln	Federn
2	der	—	—	—
3	den	—	—	—
4	die	—	—	—

§. 23.

In diſer Declination finden ſich

1. Einfache und zuſamengeſezte Wurzeln, welche den Plural mit en machen.

Abſicht
Achs
Alp, mons
Andacht
Anmut —
Anſtalt
Antwort
Arbeit
Armé
Armut —
Art
Au
Aufrur
Ban
Bar, loculus.
Bas
Birn
Beicht
Brut
Brezet, ſpira.
Brunſt 6.
Bruſtwehr
Bucht
Burg
Cur
Daur—duratio
Demut
Drangſal
Drud
Dult
Eidechs
Einfalt
Fart
Flucht, Ausflucht 6.
Flur
Flutt
Form
Fracht
Frau
Fur
Furch
Furcht
Furt
Gais, capra
Gant
Geburt
Gebür
Geduld
Gefar
Geſchicht
Geſchwulſt
Geſtalt
Gewalt
Gegend
Gegenwart
Gems
Gift, Mitgift.
Glut
Grosmut
Gruft 6.
Gunſt
Gurt
Haz
Haubiz
Heimat
Herberg
Heürat
Hechs
Hindin, cerva.
Hofart
Huld
Hur
Hut
Jagd
Jacht, ein Schiff
Jugend
Kur, arbitrium
Kur, dignitas electoralis.
Kaz
Koſt, convictus.
Laſt
Leyr

Liſt
Lorber, auch maſc.
Macht, Ohnmacht.
Mär, fabula.
Mark, March, limes.
Maur
Maut
Milch
Muſik
Nachricht
Nachtigall
Nat, futura.
Natur
Pein
Peſt
Pfarr
— Pfingſten
Pflicht
Poſt
Pracht
Predigt
Puls
Qual, beſſer Gwal.
Raſt
Sat
Sach
Sau 6. Saul, columna.
Schar, agmen.
— Pflugſchar
Schau
Scheu
Scheur
Schicht
Schlacht
Schlicht
Schmach
Schmier, Wagenſchmier.
Schnur, nurus.
Schrift
Schul
Schuld
Schur
Schwulſt
Sorgfalt
Spreu —
Spur
Statt, Bettſtatt
Staig *)
Steur
Stift, bairiſch.
Stirn
Streu
Sucht
Sulz
Tat, Miſſetat
Tür, janua.
Tracht. Eintracht Zwitracht.
Traur
Trad. Aich.
Triſt
Trübſal
Trutt
Tugend
Vernunſt
Verhaft
Verhör
Ur
Unhold
Urlaub
Wal
Wer, Notwer
Welt
Willkür
Wurz, Nieswurz
Wut
Zal
Zeit
Zucht
Zier —
Zugehör
Zuverſicht
Zierat, maſc.
Zwitracht.

Anm.

*) Der Steig iſt was anders.

Anm. Ich habe gar nichts dawider, wenn man mereren diſer Wörter ein e anhängt: Aue, Baſe, Bare, Birne, Hechſe ꝛc. aber ich bitte, denen keinen Sprachfeler daraus zu machen, die es weglaſſen. Noch mehr bitte ich, die Wörter, die diß e noch nicht haben, damit zu verſchonen. Dann wem gellen die Ohren nicht, wenn er, ſo gar in Schwaben, hören mus, Bane, Schmache. Unkunde und Nachamungsſucht ſiht diß für ſächſiſch und ſchön an, was doch unteütſch und den Sachſen ſelbſt ekelhaft iſt.

Hieher gehören

a) alle in in, die aus maſculinis entſtanden ſind: Aebtiſſin, Königin, Hündin, Bäürin ꝛc. plur. Aebtiſſinen, Prinzeſſinen; nicht Aebtiſſinnen, Prinzeſſinnen, Königinnen, das inn, wenn der Accent darauf geſezt wird, iſt gänzlich unteütſch.

b) Alle mit den Zuſazſilben ei, heit, keit, ſchaft, ung. Achtung, Arznei, Bekandſchaft, Begebenheit, Beleidigung, Belagerung, Beredſamkeit, Billigheit, Bosheit, Dieberei, Fiſcherei, Frölichkeit, Gaſterei, Frömmigheit, Herrlichkeit, Geſellſchaft, Hoffnung, Kundſchaft, Litanei, Lumperei, Markung ꝛc. Schalmei.

c) Alle fremde weibliche, die den Ton auf der lezten Silbe haben. Apothek, Arme, Diät, Figur, Canzlei, Litanei, Majeſtät, Manier, Meuterei, Obſervanz, Perſon, Concordanz, Partei, Prälatur, Provinz, Poeſie ꝛc. auch einige, die den Ton nicht auf der lezten Silbe haben. Arithmetik ꝛc.

d) Alle eigne Namen der Weiber, die auf a und e ausgenommen; und einige wenige der Länder, Schweiz, Pfalz, Mark, Lauſiz, Türkei ꝛc. Hedwig, Gertraut, Agnes.

§. 24.

§. 24.

2) Den Plural auf n machen

a) alle, die sich auf ein weiblich e enden, und den Ton nicht haben.

Aere
Achse
Ale
Alraupe
Aise, ulcus
Alpen
Ameise
Amme
Ane, avia
—Anen, majores
Arche
Asche, ein Fisch, Baum, verbrannt Holz.
Aspe, Espe
Aue
Augbrame, supercilium.
Aufname
Bache, porca
Backe, gena
Bare
Balge, in Baiern ein Waschgefäß
Balle, Butter- Schneeballe
Bande (von Räubern, Hoboisten)
Barbe
Barte, Hellebarte
Base
Bere
Beckel, Pickelhaube
Begirde
Behörde
Beule
Beute
Biene
Binde
Binse
Birke
Birne, Bire. Fuld. Lexicon §. 111.
Bitte
Blase
Blindschleiche
Bleiche
Blöse
Blume
Blüte
Bombe
Bone
Borte
Börse
Bräme s. Brämse
Breite
Bricke, ein Fisch.
Brille
Brücke & Brukke
Brühe
Buche
Büchse
Büne
Bürde
Buse
Butte, ein Fisch
Citrone
Daube und Tauge, tabula doliaris
Dirne
Dicke
Docke
Dogge
Dale, monedula

Dole, cloaca, cuniculus
Done, Vogelſchlinge
Doſe
Drüſe
Ducate
Ebbe
Ecke
Ehe
Ehre
Eibe, Baum
Eidechſe
Eile
Einöde
Ele ſ. Elle
Ente
Erbſe
Erdbere
Erde
Erle
Ernde
Eſche
Eule
Fane
Falle
Falte
Farbe
Feige
Feile
Ferſe
Fichte
Finne
Flade
Flagge
Flamme
Flaſche
Flächſe
Fliege
Flinte
Flocke
Flotte
Flöte
Folge
Forelle
Franze ſ. Franſe
Freude
Fülle
Gabe
Galle
Garbe
Gaſſe
Geberde
Gelte, ein Waſſergefäß
Gemſe
Gerſte
Gerte, virga
Genüge
Geſchichte
Glätte
Glocke
Glunte
Gnade
Goſche
Gränze
Gräte, ſchwäb. der Grat
Grille
Gröſe,
Grube
Grüze
Gurre
Güte
Habe
Hacke
Häre
Härte
Häze
Haſte
Haide
Hälfte
Handhebe
Harfe
Harke, raſtrum
Haube
Haue
Hecke
Heime
Herde
Heſſe
Henne
Herberge
Heuſchrecke
Hechſe
Hilfe
Hize
Höhe
Höle
Hölle
Horde
Horniſſe
Hoſe
Hube
Hure

Hüfte

Hüfte
Hülle
Hülſe
Hürde
Hütte
Ime ſ. Biene
Joppe, bairiſch, villeicht die ſchwäbiſche Juppe.
Kaleſche
Karauſche
Kälte
Kanne ſ. Kante
Kappe
Kartätſche
Kartaune
Karte
Kele
Kelle
Kerze
Kette
Kürbſe
Kirche
Kirſche
Kiſte
Klaue
Klauſe
Kleie
Kleze, bairiſch Wort
Klette
Klippe
Knoſpe
Kole
Koppe, ſo heißt der Kaulparſch in Oeſtreich
Koralle
Köze
Krähe
Kräze
Kreide
Krippe
Krone
Krotte ſ. Kröte
Krucke, Krücke
Kuche, ſ. Küche
Kufe
Küſte
Kutſche
Kutte
Lade
Lache
Lampe
Länge
Lanze
Larve
Laterne
Latte
Laune
Laure
Lere, vacuum, doctrina
Leiche
Lende
Leiſte
Leuchte
Lerche
Liebe
— Liebden
Lilie ſ. Lilge ſ. Ilge
Linde
Linie
Linſe
Lippe
Liſte
Locke
Lücke ſ. Lucke
Lüge
Lunge
Made
Marille, Pop.
Märe, fabula
Märre, equus
Maſche
Maſe
Maiſe
Meile
Melone
Menge
Meſſe
Mine
Minute
Mitte
Mode
— Molken
Motte
Mücke ſ. Mucke
Mume
Müe
Müle
Münze
Muſe
Müze

Myrre
Naſe
Neigē
Nelke
Nichte
Nonne
Nulle
Nymfe
Ode
Olive
Palme
Paſtete
Päze
Pauke
Peitſche
Perle
Peruke
Pfanne
Pfarre
Pfebe
Pfirſche, das iſt, Pferſich
Pflaume
Pflege
Pforte
Pfote
Pfründe
Pfüze
Pike
Pille
Piſtole
Plage
Planke
Platte
Plaute
— Pocken
Pomeranze
Poſaune
Probe
Pulle, d. i. Flaſche
Pumpe
Puppe
Quaſte ſ. Gwaſte
Quelle ſ. Gwelle
Quitte ſ. Kitte
Rame
Râche
Rauſe
Raupe
Raute
Râûe
Rebe
Rede
Rhede
Reihe
Reiſe
Reue
Reuſe
Rinde
Rippe
Riſpe
Rize
Rôre
Roſe
Rûbe
Rue
Rufe
Rute
Sache
Saife
Saite, chorda
Salbe
Sanne, das iſt, Milchram
Säule von Saul, beſſer Seule
Schale
Schabe
Schande
Schanze
Schapfe
Scharte
Schärpe
Schere
Scheibe
Scheide
Scherbe
Scheure
Schlacke
Schlange
Schlaufe
Schlee
Schleiſe, traha, mit dem niedern e
Schleiffe, mit dem hohen e. Ein Eisweg.
Schleuſe
Schleie, piſcis
Schlippe. Pop.
Schlinge
Schloſe ſ. Schloſſe, grando
Schlupfe
Schmer-

Schmerle
Schmidte
Schnalle
Schnecke
Schnerre, avis
Scholle
Schote ſ. Schotte
Schranke, limes, pl. cancelli.
Schraube — ſe
Schule
Schupfe
Schwalbe
Schwarte
See, mare
Sele
Seide
Seite, latus
Senſe
Seuche
Sitte
Socke
Sole
Sonne
Sorte
Spange
Spanne
Spende, ſportula
Spinne
Spize
Sprache
Sproſſe
Sprize ſ. Sprüze
Spule
Standarte
Stette
Stange
Staude
Stelle
Stelze
Stege, Stiege
Stimme
Stirne
Stolle
Strafe
Straſe
Strieme
Stube
Stufe, ſcrobs
Stuffe, gradus
Stunde
Stutte ſ. Stute
Stüze
Summe
Sünde
Sunde
Suppe
Silbe
Tanne
Taſche
Taze
Taube
Taufe
Tauge, tabula doliaris
Taxe
Tenne, area
Türe
Tinte
Tocke
Tonne
Träne
Traube
Traufe. Der Trauf 1.
Treppe
Trompete
Truche
Tulpe ſ. Tulipane
Tücke
Tütſche, Pop.
Unze
Urkunde
Urſache
Wange
Wache
Wade
Waſe ſ. Waffe, pl. Waſen
Wärme
Wäſche
Wage
Walze
Wampe
Wange
Wanne
Warte
Warze
Weie, Prieſterweie
Weile
Weiſe
Welle
Werre,

Werre, grylloталpa
Weſpe
Weſte
Waide, paſcuum
Weide, ſalix
Wicke
Wide, vimen tortile
Wiege, cunæ
Wiſe
Winde des Furmanns
Sonnenwende
Wittwe
Woche
Woge
Wolke
Wolle
Wunde
Würde, beſſer Wirde
Würze
Wüſte
Zäre
Zäcke, ricĭnus
Zange
Zeche
Zee
Zeile
Zelle
Zibebe
Zieche
Zierde
Zige
Zinke
Zinne
Zunge
Zwetſchge.

§. 25.

Anmerkung 1.

Man wird ohne mein Erinnern wargenommen haben, daß in diſem Verzeichniß vile Wörter vorkommen, die in dem nächſtvorhergehenden ſchon, aber one das End-e ſtunden; nicht weniger manche, die mit verändertem Geſchlecht ſchon in der erſten, dritten und vierten Declination vorgekommen ſind. Ich bin hierinn unparteiiſch gegen jede Provinz Teütſchlands geweſen: dann ich denke, man müſe jeder ihre Eigentümlichkeiten laſſen. Diß iſt auch die Urſache, warum ich aus Herrn Brauns, Aichingers, Popowitſchen Grammatiken Wörter in meine Verzeichniſſe aufgenommen habe, die ich nicht kenne, und eben deswegen, weil ich ſie nicht verſtehe, für Provinzialwörter halte, wenigſtens ſo lang, bis aus der Erklärung erhellet, ob andere Provinzen andere gleichgiltige haben, oder nicht; da dann im leztern Fall ihnen das allgemeine teütſche Bürgerrecht mus zugeſtanden werden.

2. Hie-

2. Hieher gehören die weibliche Vornamen in a und e. Maria, Luiſe, und einige fremde: Beſtie, Hiſtorie. Man kan auch die fremde mit dem ſtummen e hieher rechnen: Aſtronomie, Geometrie ꝛc. plur. Aſtronomien, Geometrien. Der Ausſprache nach gehen ſie nach dem Vorbild Bahn, der Schrift nach aber folgen ſie dem Vorbild Sele. Ferner gehören hieher die aus dem Adjectiv gemachte weibliche Subſtantive, die Teütſche, Wälſche. Sie ſind von der Declination der Adjectiven in nichts unterſchiden.

1	Die,	eine	Teütſche
2	der,	einer	Teütſchen
3	der,	einer	Teütſchen
4	die,	eine	Teütſche
5			Teütſche
1	Die,	keine	Teütſchen

3. Die Feminina in e kommen her α) von Beiwörtern: Bleiche, Blöſe, Höhe, Tiefe, Breite, Länge, Weite, Fülle, Glätte, Güte ꝛc. β) Von Zeitwörtern: Ernde, Freude, Herberge, Küche, Neige, Geſchichte ꝛc. γ) Manche Wurzeln haben diß weibliche e angenommen: Baſe, Blume, Farbe, Sache, Küſte, Schule, Thüre, Hure ꝛc. Hierbei darf man diß e weglaſſen, wenn mans nötig findet: aber bei α) und β) iſts nie erlaubt, ungeachtet diß in Südteütſchland häufig geſchiht. Diſe Gränze mögen auch unſere ſächſiſche Herren Sprachmeiſter merken, die uns one Unterſchid wegen des ausgelaſſenen e tadeln, one in manchem Fall zu wiſſen, ob ſie mit Recht tadeln oder nicht.

§. 26.

b) Alle, die ſich auf ein weiblich el und er endigen:

Achſel
Ampel, das iſt: Lampe
Angel, hamus
Amſel
Aurikel
Azel, d. i. Aelſter
Bibel
Brezel
Büchel, glans fagea
Capſel
Cymbel
Dattel
Deichſel
Diſtel
Droſſel ſ. Droſtel
Eichel
Fabel
Fackel
Fibel
Fidel
Fuchtel
Gabel
Gaiſſel, maſtyx
Grundel
Gurgel
Gürtel
Hechel
Hummel, fucus
Inſel
Inſel
Kachel
Kanzel
Klingel, Pop.
Klauſel
Koſel, Muterſchwein
Kugel
Kunkel
Mackel
Mandel
Miſpel
Morchel
Muſchel
Nadel
Neſſel
Neſtel
Nudel
Orgel
Papel
Ranunkel
Raſpel
Regel
— Rötheln
Rohrdommel
Runzel
Schachtel
Schaufel
Scheidel
Schindel
Schüſſel
Semmel
Sichel
Spargel
Spindel
Sportel
Staffel
Stoppel ſ. Stupfel
Tafel
Tarantel
Tartüffel ſ. Kartoffel
Triffel
Trommel
Vettel
Wachtel
Waffel
Weichſel
Wiſel
Wiſpel
Windel
Wurzel
Zwibel

Hieher

Hieher gehören 1) die bairiſche und öſtreichiſche Deminutiva feminina in el. Die Nichtel, Niſtel von Nichte. 2) Die fremde: Epiſtel, Fiſtel, Regel ꝛc.

Ader
Aelſter ſ. Elſter
Ammer
Auſter
Blater
Butter
Dauer —
Ecker, d. i. Eichel
Eller, d. i. Erle
Faſer
Feder
Feier
Folter
Goldammer
Hummer
Halſter
Jungfer
Kammer
Kapper
Kelter
Kicher
Kifer, pinus
Klaſter
Klammer
Klapper
Leber
Leiter
Leyer
Lorber
Marter
Mauer
Muter hat den Umlaut.
Natter
Nummer
Otter, vipera
Scheuer
Schulter
Schleuder
Schweſter
Schwiger
Steuer
Tochter hat den Umlaut.
Trauer
— Trebern
Veſper
Zaſer
Ziffer
Zither

Anm. 1. Anſtatt die Mütern, Töchtern im Nom. plur. zu ſagen, ſpricht man in einem groſen Teil Teütſchlands, die Mütter, Töchter, und macht alſo beide Wörter anomaliſch.

Anm. 2. Mauer, Scheuer, Steuer, Trauer, Leyer hat den Plural richtig: Mauern, Scheuern, Steuern, Trauern, Leyern. Allein der Plural: Mauren, Scheuren, Steuren, Trauren, Leyren, der in Schwaben gewönlich, und unſrer Zunge geläufiger iſt, iſt auch ſehr richtig: dann er kommt vom Singular, Maur, Scheur, Steur, Traur, Leyr, der in den alten Wurzeln Mur, ꝛc. ſeinen Grund hat.

Die

§. 27.

Die sechste Declination.

Alle mit dem Umlaut, Leinwand oder Leinwatt ausgenommen *).

1. Die Merheit nimmt e an.

2. Diſe Declination kan als die Ausname der vorhergehenden angeſehen werden, die Zal ihrer Wörter werden nicht vil über ein halbhundert ſteigen.

3. Die Regel: was den Umlaut hat, macht die Merheit in e, was ihn nicht hat, in en, iſt die Schidwand zwiſchen der 5 und 6ten Decl. Macht, Mächte; Macht, Machten. Freiſtatt, Freiſtätte, Bettſtatt, Bettſtatten. Feuersbrunſt, Feuersbrünſte; Feuersbrunſt, Feuersbrunſten. Ausflüchte, Ausfluchten. Grüfte, Gruften. Klüfte, Kluften. Näte, Naten. Säüe, Sauen. Zünfte, Zunften. Schnüre, fila, Schnuren, nurus, iſt um der Bedeutung willen verändert.

4. Die Wörter diſer Declination teilen ſich in zwen Hauffen. Der erſte enthält die Feminina in niß, der andere lauter Wurzelwörter.

Vorbilder.

1	Die	Kenntniß	Hand
2	der	——	—
3	der	——	—
4	die	——	—

1 Die

*) Diſe Ausname fällt in Schwaben weg, wo man der Leinwand, die Leinwande, nach der erſten Declination ſagt.

1	Die	Kenntniſſe		Hände
2	der	——		—
3	den	——	n	— n
4	die	——		—

§. 28.

Verzeichniß ſämtlicher hieher gehörigen Wörter.

1) Die auf niß ausgehen.

Bedingniß	Bekümmerniß	Hinderniß
Bedürfniß	Ereigniß	Kenntniß
Befugniß	Erforderniß	Kümmerniß
Bekenntniß	Erkenntniß	Wildniß
Beſorgniß	Erlaubniß	Verſäümniß
Beſchwerniß	Erſparniß	Sorgniß
Betrübniß	Fäülniß	Säümniß
Bewandniß	Finſterniß	

2) Wurzelwörter.

Angſt
Akſt, aſcia
Bank, männlich 1 Decl.
Braut
Brunſt, auch 5.
Bruſt
Fauſt
Foh, männlich 1 Decl.
Flucht, Ausflucht auch 5.
Frucht
Gans
Gruft auch 5.
Hand
Haut
Kluft auch 5.
Kraft
Kuh
An- Rück- Wider- Zukunft
— Einkünfte
Kunſt
Laus
—Läüfte, Zeit- Kriegsläufte
Luft
Leinwand, ohne Umlaut.
Der Leinwand iſt 1.
Luſt

Macht

Macht auch ſ.	Schnur, filum. Schnur,
Magd	nurus ſ.
Maus	Schos
Nacht	Statt, urbs
Nat, beſſer ſ.	Frei- Ruhe- ſtatt
Not	Wand
— Niſſe im Haar	Wurſt
Nuß	Zunft, auch ſ.
Sau auch ſ.	

Anm. Angſt und Not haben im Plural nur den Dativ.

In Oeſtreich wird Maut auch hieher gezogen: aber im übrigen Teütſchland ſagt man in der Merheit: die Mauten, nicht Mäüte.

§. 29.

Zwitter-Declination (Heteroclita).

Die Einheit geht nach der erſten, die Merheit nach der vierten Declination.

Das Aug	Die Augen
— Batallion	— Batallionen
— Glidmas	— Glidmaſen
— Inſekt	— Inſekten
— Ohr	— Ohren
Der Stat, civitas	— Staten
— Stral, radius	— Stralen
— Tron	— Tronen
— Satyr	— Satyrn
— Nachbar	— Nachbarn, wie Herrn für Herren.

Das Inſekt geht auch richtig nach der erſten Declination.

Will

Will man den Plural die Baiern, Ungern, Tatern, Kaffern, gelten laſſen, und den Gen. Sing. mit s machen, ſo gehören diſe Wörter auch hieher. Die Schwaben, die im Plural die Sinnen, und die Sachſen, die im Plural die Stifeln, Pantoffeln, Stacheln, ſagen, müſen diſe Wörter auch hieher ziehen. Aber beide thäten beſſer, wenn jene Sinn bei der erſten, und diſe Strifel, Pantoffel, Stachel bei der dritten Declination bleiben lieſſen.

§. 30.

Von den Singularibus und Pluralibus tantum.

Diſe habe ich in den obigen Verzeichniſſen mit angefüret, und den erſten hinten, den leztern fornen einen Strich — beigefügt. Bei einigen hat es mir Müe gemacht, in welche Declination ich ſie ſezen ſoll. Wenn ich ein ſingulare tantum habe, das den Genitiv in s macht, und nicht auf el, en, er ausgeht; ſo ſcheints gleichgiltig, ob ich es zur erſten oder zweiten Declination ziehe, weil bede Declinationen im Singular einander völlig gleich ſind. Indeſſen hab ich ſolche Wörter doch lieber zur erſten Declination gezogen, weil diſe die Originaldeclination iſt. Einen einzigen Fall ausgenommen, wo aus ſolchen Wörtern gemachte Adjectiva und zuſamengeſezte Subſtantiva, z. E. fleiſchern, bleiern ꝛc. Lauberhütte ꝛc. auf die zweite Declination ſchlieſſen laſſen. Deswegen habe ich Fleiſch, Blei, Laub zur zweiten Declination gerechnet. Mit Herrn Hemmer zu ſagen, daß ſolche Singularia tantum zu gar keiner Declination gehören, kommt mir unſchiklich vor. Nur von den Femininis ſingularibus tantum gilt diſer Ausſpruch, weil diſe im Singular völlig indeclinabel ſind.

Nicht

Nicht alle Wörter, die von vilen Grammatikern zu Singularibus tantum gerechnet werden, habe ich in diſe Claſſe genommen. Dann es können vile ſolcher angeblicher Singul. tantum im Plural gebraucht werden, wenn von einem beſtimmten Mas, Zal, Kraft, Wirkung ꝛc. derſelben die Rede iſt, oder wenn cauſa pro effectu ſteht, oder concretum pro abſtracto. Z. E. Wir haben zwo Milchen gegeſſen, koſtbare Damaſte, ſtinkende Oele, Wolgerüche, Andachten, Bosheiten, Ungerechtigkeiten. Aenliche Bemerkungen ſtehen am Ende der zweiten Declination.

Pluralia tantum gibt es ſehr wenige, und bei diſen wenigen iſts doch zum Teil ſchwer, ihnen die rechte Declination anzuweiſen, um ſo mer, da bei einigen das Geſchlecht einem Zweifel unterworfen iſt. Anen, Alpen, Augbramen, Hoſen, Kleien, Pirenäen, Pocken, Rötheln, Maſern, Wafen, Geberden, Heſſen *), ſind gewiß Feminina und 5 Decl. Eltern, Koſten, Unkoſten, Nachkommen ſind gewis 4tæ Decl. und keine Feminina. Bande, vincula, Leute, Gebeine, Schläfe ſind gewis 1mæ. Einkünfte 6tæ. Gebrüder 3tiæ. Ob aber Schranken 3 oder 5tæ Declinationis ſind, weiß ich nicht, weil ich vom Singular der Schranken oder die Schranke nicht gewis bin. Eben ſo ungewis bin ich in Anſehung der Wörter: Liebden, Molken, Gefälle, Kriegsläufte. Niſſe im Haar können zur erſten und ſechsten Declination gezogen werden. Das Gebein zeigt ſchon im Singular eine Merheit an, hat aber endlich

*) Die Alpe, Augbraune, Hoſe, Kleie, Maſer, Pocke, Wafe, Geberde, Heſſe, ſind bekandte Singularia, ich folge aber nachgibig den Sprachlehrern.

doch auch den Plural Gebeine. Und wohin gehören endlich Graupen, Treber oder Trebern? Ostern, Pfingsten, Weihenachten, Fasten? Einige sagen im Singular das Geschwister, andre im Plural die Geschwister. Endlich gehören hieher einige fremde: Exequien, Repressalien, Formalien.

Von der

Declination der eigenen Namen der Männer und Weiber.

§. 31.

Es ist zwar schon disen Namen gehöriger Orten ihre Declination angewisen worden, aber nur überhaupt und in so fern ihnen der Artikel vorstehet. Wenn hingegen dise Namen one Artikel gebraucht werden; so fließt ihre Declination etwas anders, und diser leztere Fall mus hier hauptsächlich betrachtet werden. Es ist nicht zu läügnen, daß dise Lehre noch lange nicht festgesezt worden, woran hauptsächlich der ungleiche Gebrauch Teütschlands, und die Natur der Sache selber Schuld ist. Dann wer will Namen, die aus so vilen Sprachen kommen, allen einen teütschen Schnitt geben. Indeß gehört Herrn Hemmer die Ehre, dise Materie noch am besten abgehandelt zu haben. Hätte er die eigne Namen nach unsern Declinationen geordnet, bede Numeros nicht von einander getrennt, und die Declinationen mit und one den Artikel gleich neben einander gestellt; so würde seine ganze Lehre nicht nur deutlicher und einleuchtender geworden sein, sondern er selber würde auf disem Weg noch einen Schritt weiter getan haben. Ich will es versuchen, ob ich hierin glüklicher sein werde.

§. 32.

Die eignen Namen der Teütschen, es seien Vor- oder Zunamen, sie seien ursprünglich teütsch, oder aus andern Sprachen genommen, werden, wenn sie männlich sind, nach der ersten, dritten und vierten Declination abgeändert; sind sie aber weiblich, so gehen sie nach der fünften Declination.

Was zur fünften Declination gehören soll, darüber kan kein Zweifel entstehen, eben so wenig über die männlichen, die in die dritte Declination gehören: dann ihr untrüglich Kennzeichen ist, daß sie auf ein kurzes unaccentuirtes el, en, er, ausgehen. Bengel, Beutel, Müller, Maier, Kasten, Enslen. Wegen derer, die zur ersten und vierten Declination gehören sollen, ist Teütschland geteilt. Ausser denen, die ungezweifelt zur ersten Declination gehören, zieht Nordteütschland noch vile dahin, die man in Südteütschland nach der vierten declinirt. Es sei mir erlaubt, meinen eignen Namen als ein Exempel anzufüren. Herr Göze hat in seiner neuesten Schrift von den niderſächsischen Bibeln, wo er meines Tractätleins von den sechs ältesten teütschen Bibeln Erwänung thut, meinen Namen zur ersten Declination gezogen, und im Genitivo sowol mit- als one den Artikel, Nasts, gesagt. Das ist nach der Gewonheit meines Landes, wo doch mein Name zu Haus ist, ein doppelter Feler. Dann mit dem Artikel mus es heissen des Nasten, und one denselben Nastens. Es kommt darauf an, ob sich Teütschland folgende Säze gefallen lassen will.

Zur vierten Declination gehören:

1) Alle eigne Namen, die auf s, ß, st, sch, tsch, chs oder x, und z, mit oder one Ton, ausgehen,

hen, als: Hans, Ros, Huß, Cleß, Ernst, Hosch, Frisch, Popowitsch, Wachs oder Wax, Friz, Göz, Volz, Leibniz, Opiz, Göriz, Horaz, Kaniz, Lenz, Max, Dusch, Kleist.

2) Alle, die aus Appellativis gemacht sind, und nicht zur dritten Declination gehören, als: Wolf, Bock, Fuchs, Fus, Sturm, Brand, Bach ꝛc. So unschicklich es sein würde, im Plural zu sagen: die Herrn Wölfe, Böcke, Füchse, Füse, Stürme, Brände, Bäche ꝛc. eben so unschicklich und unerlaubt mus es sein, im Genitiv zu sagen: des Herrn Wolfs, Bocks ꝛc. Dise sächsische Art zu decliniren bringt dise Wörter zur Zwitter-Declination §. 29. da hingegen die schwäbische Art, da man sagt: des Herrn Wolfen Schriften, Bachens Sonaten ꝛc. ganz regelmäsig dise Namen alle bei der vierten Declination läßt. Will man in Sachsen die Anomalie verteidigen, nun so lasse man uns in Schwaben ruhig bei der Regel bleiben.

3) Alle übrige einsilbige: Steck, Storr, Flatt, Schott, Haug, Ruof, Sparr, Goll, Kuhn, Hopf, Burk, Murr, Pfaff, Rapp, Mohl, Frei.

4) Diejenige, so das sächsische e am Ende haben: Göze, Hasse, Stoppe, Wilke ꝛc.

Nicht aber die, so auf die schwäbische Diminutiv-Endungen le, lin, len, lein ausgehen, als: Schüle, Schmidlin, Enslen, Feuerlein ꝛc. dann dise gehören in die dritte Declination.

§. 33.

Die meiste eigne Namen der Teütschen gehen nach der ersten Declination. Hier sind die Vorbilder, so vil deren nötig sein dörften.

Erste Declination.

Mit dem Artikel.

1 Der Abraham, Paul, Fridrich, Hagedorn, Steinwehr, Epikur, Daniel, Lancelot ꝛc.
2 des ——— s
3 dem ———
4 den ———

1 Die Abrahame ꝛc.

One Artikel.

1 Abraham, Paul, Fridrich — Lancelot.
2 ——— s
3 ——— en
4 ——— en

1 Abrahame ꝛc.

Mit dem Artikel.

1 Der Fulda, Balde, Jacobi, Cicero, Logau, Bando
2 des } wie der Nominativ.
3 dem }
4 den }

1 Die Fuldae, Balde, Jacobi, Cicerone, Logaue, Bandoe.

One Artikel.

1	Fulda,	Logau,	Cicero,	Jacobi,	Bando, Balde
2	——— s	———	ns	———	s
3	——— en	———	nen	———	
4	——— en	———	nen	———	

1 Wie mit dem Artikel.

NB.

NB. Eben ſo ſind auch die, ſo auf ein kurzes as, es, is, os, us ausgehen, mit dem Artikel indeclinabel: Thomas, Xerxes, Harris, Rhinoceros, Brutus; one Artikel folgen ſie auch diſem Vorbild, nur daß ſie im Genitiv kein s annemmen. Die lateiniſche in o nemmen nach o ein n an. Die in i ſind die ſtörrigſten. Die teütſche in o können ihr o in e verwandeln: Otto, Ottens, Otten. Caraffa flectirt Herr Hemmer im Genitiv Caraffens, ſollte es nicht beſſer wie Fulda gehen?

Zweite Declination.

Zu diſer Declination gehören die mit dem Wort Mann zuſammengeſezte: Beckmann, Hartmann, Hollmann ꝛc. one Artikel iſt nur der Dativ und Accuſativ zu merken, der auch en annimmt.

Das Wort Mann ſelber, welches in meinem Vaterland ein eigner Name iſt, geht nach der vierten Declination.

§. 34.

Dritte Declination.

Mit dem Artikel.

1 Der Bengel, Müller, Kaſten.
2 des —— s
3 dem ——
4 den ——

1 Die Bengel, Müller, Kaſten.

One Artikel.

1	Bengel,	Müller,	Kaſten,
2	—— s	—— s	
3	—— n	——	
4	—— n	——	

1 Wie mit dem Artikel.

Eben ſo: Asdrubal, Karl, Barthel, Michel, Peter, Caſper, Melcher, Victor.

Mit dem Artikel.

1	Der	Schüle,	Schmidlin,	Enslen, Höfelein.
2	des	—— ns	—— s	
3	dem	—— n	——	
4	den	—— n	——	

1 Die Schülen, Schmidlin, Enslen, Höfelein ꝛc.

One den Artikel.

1	Wie mit dem Artikel.		
2	—	—	—
3	—	—	—
4	—	—	—

1 Wie mit dem Artikel.

NB. Die in Ie ſezen ein n bei, es kommt aber daher, weil es im Nom. ſingular. apocopirt ward.

§. 35.

Vierte Declination.

Mit dem Artikel.

1	Der	Hans	Der Hasse
2	des	— en	des — n
3	dem	— en	dem — n
4	den	— en	den — n
1	Die	Hansen,	Hassen.

One Artikel.

1	Hans	Hasse
2	— ens	— ns
3	— en	— n
4	— en	— n
1	Hansen.	Hassen.

Mattheus, zweisilbig, geht nach diser Declination, wie die auf ein betontes as, es, is, os, us: Habermas, Hundbiß, Sertos, Gugenmus.

§. 36.

Zur fünften Declination.

Alle hieher gehörige weibliche Namen richten sich nach den Vorbildern Antwort, Sele, Gabel, Feder.

	Mit dem Artikel.	One Artikel.
1	Die Gertraut, Agnes ꝛc.	1 Gertraut, Agnes
2	der ——	2 —— ens
3	der ——	3 —— en
4	die ——	4 —— en
1	Die —— en	1 —— en

Mit dem Artikel.

1	Die Katherine, Circe, Flora ꝛc.	
2	der ——	
3	der ——	
4	die ——	
1	Die ——n	—— en

One Artikel.

1	Katherine ꝛc.	Flora
2	—— ns	— ens
3	—— n	— en
4	—— n	— en
1	—— n	— en

Mit dem Artikel.		One Artikel.	
1	Die Michal, Esther, Jezábel ꝛc.	1	Michal, Esther, Jezábel.
2	der ——	2	— s
3	der ——	3	— n
4	die ——	4	— n
1	die —— n ꝛc.	1	— n

Man siht, daß die Feminina auf ein kurzes tonloses el, al, er im Singular one den Artikel gerad wie die Masculina der dritten Declination in el und eu, one den Artikel declinirt werden: das geht aber nur dise Endungen an. Wörter, die nicht gerad dise Endungen haben, müsen sich nach den vorhergehenden Vorbildern richten. Man kan also mit Herrn Hemmer nicht Hedwigs one Artikel sagen, es mus Hedwigens heissen, wie Luisens, Theresens, Agnesens. Ob ich genug von diser bisher nicht völlig bearbeiteten Materie gesagt habe, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß ich ihr beinahe überdrüßig ward, und daß es mir vorkommt, ich hätte fast zu viel davon gesagt.

Die

Die Declination der Beiwörter (Adjectiven).

§. 37.

Das teütsche Beiwort, wenn es nicht als Epitheton vor dem Hauptwort, sondern als Prädicat hinter demselben steht, ist unveränderlich, und wird also nicht declinirt, als: Gott ist gut, die Menschen sind bös, meine Sünden sind gröser, ich sah gestern deinen Bruder traurig, meine Kinder kamen weinend (das Particip folgt hierin dem Beiwort) nach Haus. Dise Gestalt der Beiwörter, in welcher man sie in den Wörterbüchern antrifft, könnte man ihre Lexicalgestalt nennen. Popowitsch nennt sie ihren Urstand, Heynaz aber ihre Adverbialform, weil sie in diser Gestalt von den Adverbien äuserlich in nichts unterschiden sind.

In diser Gestalt hat das Beiwort am Ende kein e. Es ist eine Neuerung, davon das Altertum, und noch heut zu Tage Südteütschland nichts weiß, wenn man in Nordteütschland, oder wenigstens in Meissen, z. E. böse, blöde, bange, ferne, gelinde, müde, spröde ꝛc. statt bös, blöd ꝛc. spricht. Diser Sprachfeler ist desto unstatthafter, weil die, welche so reden und schreiben, keiner festen Regel folgen. Dann einigen Beiwörtern henken sie diß e ganz willkürlich an, und eben so willkürlich lassen sie es bei andern weg. Es ist zum Lachen, wenn man in sächsischen Sprachlehren list, wie sie sich Mühe geben, disem Bastart, der sich unter keine Regel beugen will, Regeln vorzuschreiben.

Erst alsdann bekommt das Beiwort ein e am Ende, wenn es declinirt wird.

§. 38.

Ehe wir aber die Declination der Beiwörter lehren, müsen wir die Sache tiefer forschen. **Die Declination des Artikels ist der Grund der Abänderung der Beiwörter.** Herr Hemmer hat gezeigt, daß die Lehre der Grammatiker, als ob die Teütschen zwei Artikel hätten, falsch sei, und daß wir nur einen Artikel, der, die, das haben, das Wort ein aber kein Artikel, sondern ein Zalwort sei.

Diser Artikel nun steht entweder vor dem Beiwort oder hinter demselben, das Beiwort mag ein eigentliches Beiwort, oder ein Fürwort (Pronomen) oder ein Mittelwort (Participium) sein. Steht er vor, so bleibt er ein eignes Wort, steht er hinten, so hängt er sich, wie ein suffixum in der hebräischen Sprache, an das Beiwort dergestalt an, daß er mit demselben zu einem Wort wird. Das Beiwort selber aber mus, wie schon gesagt worden, in beden Fällen zu seinem Urstand oder Adverbialform ein e bekommen. Laßt uns dises an Exempeln sehen, zuvor aber die Declination des Artikels selber hersezen.

Einfach.			Vilfach.	
1 der	die	das	1 die	durch alle Geschlechter.
2 des	der	des	2 der	
3 dem	der	dem	3 den	
4 den	die	das	4 die	

Wenn wir nun die Wörter **gut, ein, mein, selbig, liebend**, die im Urstand stehen, decliniren wollen, so sezen wir ihnen zuvörderst das e zu, und sie heissen: **gute, eine, meine, selbige, liebende.** Nunmehro kan ich decliniren

Erstlich mit vorstehendem Artikel also:

1 Der, die, das gute, eine, meine, selbige, liebende.
2 des, der, des guten ꝛc.

3 dem,

3 dem, der, dem guten ꝛc.
4 den, guten ꝛc. Die, das gute ꝛc.
1 Die gute, meine, ſelbige, liebende, oder, guten, meinen, ſelbigen, liebenden.
2 der guten, meinen, ſelbigen, liebenden
3 den guten ꝛc.
4 die gute ꝛc. oder guten ꝛc.

Hernach mit nachtrettendem Artikel.

1 Guter, einer, meiner, ſelbiger, liebender.
2 gutes ꝛc.
3 gutem ꝛc.
4 guten ꝛc.

1 gute, meine, ſelbige, liebende.
2 guter ꝛc.
3 guten ꝛc.
4 gute ꝛc.

Eben ſo das Femininum und Neutrum.

Doch damit wir es dem Geſicht näher bringen, daß der Artikel in diſer Declination überall ſuffigirt ſey, wollen wir alle drey Geſchlechter, verkürzt nebeneinander ſtellen.

1	guter ꝛc.	gute ꝛc.	gutes ꝛc.	der	die	das
2	gutes	guter	gutes	des	der	des
3	gutem	guter	gutem	dem	der	dem
4	guten	gute	gutes	den	die	das

1	gute ꝛc.	per omnia genera.	die	per omnia genera.	
2	guter		der		
3	guten		den		
4	gute		die		

Was iſt änlicher als diſe Declination und die Declination des Artikels ſelber. Und wie guter geht, ſo

geht

geht auch einer, eine, eines, und eben ſo: keiner—e — es. Meiner ꝛc. deiner ꝛc. ſeiner ꝛc. ihrer ꝛc. unſrer ꝛc. eurer ꝛc. wenn diſe Wörter allein ſtehen, anſtatt: der meinige, deinige, ſeinige, ihrige, unſrige, eurige. Ferner gehen nach diſer Declination die Wörter: diſer, jeder, jener, mancher, ſolcher, welcher, aller, und die pluralia: etliche, einige, bede, vile, wenige, mehrere, ſie mögen allein oder mit noch einem Beiwort verbunden ſtehen. So bald aber die Wörter: einer, keiner, meiner, deiner, ſeiner, ihrer, unſrer, eurer mit einem Beiwort verbunden werden ſollen, ſo leiden nicht nur diſe Wörter ſelber an ſich eine Veränderung, ſondern ſie bringen eine correſpondirende Veränderung an dem Beiwort, das völlig nach der erſten Declination gehen ſollte, hervor, indem ſie im Nominativo ſingulari das er des maſculini, und das es neutrius, nicht weniger diß es neutrius im Accuſ. ſingulari an das Beiwort werfen. Z. E. Für einer, ſchöne, heißts jezt, ein ſchöner, für eines ſchöne heißts: ein ſchönes. Und weil diſes nicht nur das Wort ein thut, ſondern auch die Wörter: kein, dein, mein, ſein, ihr, unſer, euer, vil, wenig ꝛc. ſo hat man nicht Urſache, hieraus eine neue Declination, und zwar mit dem Articulo unitatis zu machen. Alles, was man hier zu thun berechtiget iſt, beſteht darin, daß man es als eine kleine Abweichung von der erſten Declination bemerken ſoll.

Diſes vorausgeſezt läßt ſich die ganze Lehre von der Declination der Beiwörter kurz alſo faſſen.

§. 39.

Die erste Declination.

Mit dem vortrettenden Artikel der, die, das, da er etwas gewises bestimmt.

Einfach.

1	Der	gute		Die	gute	Das gute
2	des	guten		der	guten	des guten
3	dem	guten		der	guten	dem guten
4	den	guten		die	gute	das gute
5		guter			gute	gutes

Mehrfach.

	Schwäbische Form.			Sächsische Form.	
1	Die	gute	per omnia genera.	1 Die	guten
2	der	guten		2 der	guten
3	den	guten		3 den	guten
4	die	gute		4 die	guten
5		gute		5	gute, nicht guten.

Anm. 1. Ich nenne den Artikel der, die, das, den vortrettenden Artikel. Man siht leicht, daß dise Benennung von seiner äuserlichen Eigenschaft hergenommen ist. Seine innerliche Eigenschaft ist, daß er etwas gewises anzeigt und bestimmt, daher er auch mit Recht der bestimmende Artikel heißt. Wenn ich aber im Vocativo jemand anrede oder rufe, so brauch ich keinen Artikel mehr, die Anrede selbst, d. i. der Vocativus an sich, ist schon Bestimmung genug. Weil aber doch ein Vocativus zum Anreden da sein mus; so bedient sich die teütsche Spra-

Sprache hier des unbestimmenden, das ist, des nachtrettenden Artikels, den wir bei der zweiten Declination sehen werden, und nimmt den Nominativum in beden Zalen zu diser Absicht, wie Herr Aichinger p. 232. richtig bemerkt hat. Dann, wie gesagt, was in den Worten an sich noch unbestimmt ist, das wird durch die Anrede, die an eine gewise Person oder Sache gerichtet wird, vollends bestimmt. Daher auch nach der sächsischen Form der Vocativus plur. nicht guten, sondern gute heissen mus. Ich ersuche die Herrn Sachsen insbesondere, dises leztere zu bemerken.

Anm. 2. Wegen der sächsischen Form ist folgendes hier zu berüren.

Im nördlichen Teütschland henkt man dem Nominativ und Accusativ der Merheit ein n an, wovon der Gebrauch im südlichen Teütschland nichts weist. Fulda in der Preisschrift und Hemmer in seiner Sprachlehre haben bede aus dem Altertum gezeigt, daß der Gebrauch one das n älter ist, als mit dem n. Hemmer sagt zwar, das n habe nunmer das völlige Uebergewicht bekommen; allein, ich sage noch nicht das völlige, aber ein sehr groses, weil die Sachsen mehr Bücher schreiben, als die südliche Teütschen; und Herr Braun hat unrecht gethan, daß er seinen Baiern diß n angerathen, und ihren gegründeten Gebrauch one das n für einen Feler erklärt hat. Fulda stimmt auf den freien Gebrauch mit und one n, wobei das Ohr und der Numerus allein die jedesmalige Wal entscheiden muß. Ein jeder Teütscher frage sein eigen Ohr, wie ihm der Vers aus Klopstocks Messias III Th. p. 156 klinge:

Ihr Unweisen, und langsamen harten Herzen zu glauben.

Diser

Diſer Vers ſtöst 1) wider die Grammatik an: dann da es der Vocativus iſt; ſo gehört weder dem als Subſtantivum gebrauchten Adjectiv **Unweiſen**, noch den beden Adjectiven **langſamen**, **harten**, das n am Ende. Geſezt aber, es wäre der Nominativ oder Accuſativ, und mithin kein Sprachfeler; ſo hätte doch 2) den beden Adjectiven um des Wolklangs willen hier das n nicht ſollen gegeben werden.

Ich hatte bereits im ſchwäbiſchen Magazin diſen Vers getadelt: aber das Wort ihr **Unweiſen**, weil es als ein Subſtantivum gebraucht wird, nicht für einen Feler erklärt. Allein ich mus es nach reiferer Ueberlegung doch für einen Feler erklären: dann die als Subſtantiva gebrauchte Adjectiva folgen gänzlich der ſächſiſchen Declinationsform. Aber auch in diſer, wie in der ſchwäbiſchen Form hat der Vocativ der Merheit kein n: alſo muß es heiſen: Ihr Unweiſe, und langſame harte Herzen zu glauben.

Hierbei bleibt es alſo, die ſächſiſche und ſchwäbiſche Form iſt gut teütſch, und Herr Heynaz wird ſo gut ſein, den Machtſpruch in ſeiner Sprachlehre pag. 170. nro. 47. „die groſſe im Nominativ und Accuſativ des Plurals iſt ganz falſch„ wider zurück zu nemmen.

§. 40.

Diſe erſte Declination des Beiworts hat alſo ordentlich den Artikel der, die, das, vor ſich. Es geſchiht aber nicht ſelten, daß anſtatt deſſelben andere Wörter vortretten. Diſe Wörter müſen hier nicht nur verzeichnet, ſondern auch genau unterſchiden werden.

Die erſte Gattung derſelben: aller gute Vorſaz, diſer fromme Mann, jeder, jedweder, jeglicher fleiſſige Schuler wird gelobt, mancher böſe Menſch bleibt ungeſtraft, jener rohe Sünder, ſolcher groſen Thorheit ſchäme dich, welcher hohe Baum iſts?

und

und die pluralia: etliche, einige, beide, vile, wenige, mehrere. Derſelbe, derſelbige, derjenige verſtehen ſich von ſelbſt: dann ſie haben ja den Artikel ausdrücklich vor ſich, und die Wörter ſelbe, ſelbige, jenige folgen diſer erſten Declination. Tretten nun diſe Wörter, die für ſich ſelbſt nach der zweiten Declination declinirt werden, ſtatt des Artikels vor das Beiwort; ſo folgen ſie zwar ihrer zweiten Declination, aber das Beiwort ſelbſt geht nach der erſten Declination in der ſchwäbiſchen Form.

Die andere Gattung Wörter, die ſtatt des Artikels vor das Beiwort kommen können, ſind folgende: ein, was für ein, kein, mein, dein, ſein, unſer, euer, ihr, vil, wenig. Wenn diſe Wörter vor ein Beiwort kommen; ſo leiden ſie eine ihnen eigne Veränderung, und bringen in dem Beiwort eine correſpondirende Veränderung hervor. Ehe ich aber von diſer Veränderung ſpreche, muß ich einiges vorausſchicken. Jene Wörter ſtehen oben in ihrem Urſtand; ſollen ſie declinirt werden, ſo müſen ſie das e annemmen. Mit dem vortrettenden Artikel heiſſen ſie: der eine, meine, deine, ſeine, ihre, unſere, eure; und da gehen ſie richtig nach der erſten Declination, und haben weder Adjectivum noch Subſtantivum bei ſich. Kein und was für ein leidet den vortrettenden Artikel nicht. Vil und wenig haben ihn, und können noch ein Adjectivum zu ſich nemmen. Mit dem nachtrettenden Artikel können ſie auf zweierlei Weiſe declinirt werden, nach der erſten Weiſe heiſſen ſie: einer, eine, eines, was für einer ꝛc. keiner, keine, keines, meiner, meine, meines ꝛc. unſerer, unſere, unſeres ꝛc. und da gehen ſie nach der zweiten Declination, und können weder Adjectivum noch Subſtantivum zu ſich nemmen. So bald ſie aber ein Adjectivum oder Subſtantivum, oder bedes zu ſich nemmen; ſo gehen ſie zwar

zwar nach der erſten Declination, leiden aber die oftgedachte Veränderung, und zwar nur im Nominativo maſculini; und Nominativ und Accuſativ neutrius generis, wie folgt:

Maſcul.

1 Ein guter Menſch, anſtatt: einer gute.

Neutr.

1 Ein gutes Kind
4 Ein gutes Kind } anſtatt eines gute.

Diſes iſt die ganze Abweichung von der erſten Declination, alle übrige caſus in beden numeris gehen richtig, aber wider nach der ſchwäbiſchen Form. Ueberdiß wird die Abweichung nur von den wenigen angefürten Wörtern verurſachet, ſollte diß Grund genug ſein, eine eigne Declination, und zwar unter dem falſchen Namen des articuli unitatis aufzuſtellen?

§. 41.

Die zweite Declination.

Mit dem nachtrettenden Artikel, der nichts beſtimmt.

Einfach.

1	Süſer	Wein	Rothe Farbe	Feines Tuch
2	Süſes	Weins	Rother Farbe	Feines Tuches
3	Süſem	Wein	Rother Farbe	Feinem Tuche
4	Süſen	Wein	Rothe Farbe	Feines Tuch.

Mehrfach.

1	Süſe	Weine	Rothe	Farben	Feine Tücher
2	Süſer	Weine	Rother	Farben	Feiner Tücher
3	Süſen	Weinen	Rothen	Farben	Feinen Tüchern
4	Süſe	Weine	Rothe	Farben	Feine Tücher

Nach diſer Declination, in welcher kein Vocativus möglich iſt, gehen 1) diejenige Wörter, die ſonſt keiner andern Declination fähig ſind, als: aller, e, es, diſer, e, es, jeder, jedweder, jeglicher, jener, mancher, ſolcher, welcher, etliches, etliche, einiges nonnihil, einige nonnulli, beide, vile, wenige, mehrere, andere alii. 2) Die Wörter einer, was für einer, keiner, meiner, deiner, ſeiner, ihrer, unſrer, eurer ꝛc. wenn ſie abſolute ſtehen, d. i. one ein Adjectivum oder Subſtantivum bei ſich zu haben. Haben ſie aber eines bei ſich; ſo gehen ſie nach der erſten Declination mit der im vorhergehenden § angezeigten kleinen Abweichung.

§. 42.

Weil man vilfältig ſagt: z. E. Briefe antiquariſchen Inhalts, ſei guten Muts, widrigen Falls, voll ſüſen Weins, geh geraden Wegs, hieſigen Orts ꝛc. andere hingegen eben ſo richtig ſprechen: ſei gutes Muts, voll ſüſes Weins, gerades Weges, hieſiges Ortes: ſo wollen die Grammatici einen doppelten Genitivum im Maſculino und Neutro ſing. frei geben. Allein man hat das nicht nötig: dann im leztern Fall gehen die Genitivi richtig nach der zweiten Declination, im erſtern Fall aber gehen ſie nach der erſten Declination, und werden durch die Ellipſis des Artikels des, oder des Worts eines erklärt.

§. 43.

§. 43.

Wenn mehrere Adjectiva diſer Declination zuſammen kommen; ſo richten ſie ſich, eines wie das andere, nach obigen Muſtern: guter ſüſer Wein, ſchöne rothe Farbe, feines holländiſches Tuch, gutem ſüſen Wein, ſchöner rother Farbe, feinem holländiſchem Tuch. Nur der Genitiv im Singular nimmt ſich wider eine Freiheit heraus, dann wer will: gutes ſüſen Weines, ſchöner rothen Farbe, feines holländiſchen Tuches tadeln, und nur gutes ſüſes Weines ꝛc. gelten laſſen? Aber der Genitiv. plur. mus bei der Regel bleiben: guter ſüſer Weine.

§. 44.

Nach den Adjectiven diſer, jener, jeder, jeglicher, aller, mancher, ſolcher, welcher kan kein Beiwort aus diſer, ſondern aus der erſten Declination folgen. Diſer groſe Held, nicht: diſer groſer Held ꝛc. manchem guten Antrib, nicht: manchem gutem Antrib. Die Urſache iſt, weil jene Adjective diſer ꝛc. die Stelle des Artikels vertretten, der nicht zweimal Plaz hat, wie es doch ſein würde, wenn man ſagen wollte: diſer groſer Held.

Nach ein, ſein, dein ꝛc. muß nicht nur das erſte, ſondern auch alle folgende Beiwörter dieſelbe Declination, nemlich die zweite, haben. Dein guter frommer Bruder, nicht: dein guter fromme Bruder.

§. 45.

Wenn aller vor mein, dein, ſein, ihr, unſer, euer — und mancher vor einem andern Beiwort ſteht; ſo leiden bede eine Apocope. Z. E. all mein Ruhm, all deine Ehre, all ſein Glück, all unſre Kinder, all meines Ruhms ꝛc. Manch tapfer Mann, manch junges Pferd ꝛc. So kan auch vor ein ꝛc. jedes Neutrum die Silbe es apocopiren. Ein ſchön Kind, ein gut Glas Wein.

§. 46.

Es gibt Adjectiva, die sich nicht decliniren lassen, und nur im Nominativo und Accusativo gebraucht werden. Solche sind: abwendig, angst, anheischig, ausfindig, eingedenk, feind, gram, habhaft, heil, kund, lauter, leid, noth, nuz, quitt, selbst, selber, unbaß, uneins, wolgemut, wund, übrig.

Sollte noch etwas vergessen sein; so wird es der Leser bei Herrn Aichingern p. 196. §. 159, und p. 233. §. 194. finden, wohin wir ihn verweisen.

Declination der Zalwörter.

§. 47.

Wie das Wort ein declinirt wird, ist kurz vorher gesagt worden. Was die übrige Zalen betrift; so kommt es auf folgende Fälle an.

1. Haben sie nebst dem Artikel ein Nennwort bei sich; so sind sie unveränderlich:

1 Die zwei Füchse;	Jene drei Hasen;	meine fünf Finger
2 der zwei Füchse	Jener drei —	meiner — —
3 den zwei Füchsen	Jenen — —	meinen — Fingern
4 die zwei Füchse.	Jene — —	meine — Finger

2. Haben sie nur den Artikel ohne Nennwort; so werden sie von zwei bis zwanzig also declinirt.

1	Die	zwei,	drei,	viere,	fünfe ꝛc.
2	der	— en	— en	— en	— en.
3	den	—	—	—	—
4	die	zwei	drei	viere	fünfe.

3. Ha:

3. Haben zwei und drei nur ein Hauptwort one Artikel; so fliest ihre Declination, nach Art der beiwörtlichen Declination mit dem nachtrettenden Artikel, alſo:

1	zwei	Meſſer	drei	Häüſer
2	zweier	—	dreier	—
3	zweien	Meſſern	dreien	Häüſern
4	zwei	Meſſer	drei	Häüſer.

Was über drei hinausgeht, iſt in diſem Fall indeclinabel, und es heißt 1. vier Bücher. 2. vier, nicht vierer, Bücher, 3. vier Büchern, 4. vier Bücher. Weil aber die zweite Endung eine ſehr dunkle Rede gebirt; ſo gebraucht man das Wort von, und ſagt z. E. der Wehrt von vier Büchern.

4. Endlich one Geſchlechtswort und Nennwort:

1	zwei,	drei,	viere,	fünfe ꝛc.
2	zweier	dreier	——er	——er
3	——en	——en	——en	——en
4	zwei	drei	viere	fünfe.

In zuſammengeſezten Zalwörtern, wenn ſie auch getrennt geſchriben werden, wird die voranſtehende Zal nicht declinirt: ich empfieng ein und zwanzig Thaler, nicht, einen und zwanzig, vier und vierzigen, nicht, vieren und vierzigen.

Die Ordnungszalen kommen nie im Urſtand, aber auf die dreifache Weiſe der Beiwörter vor, und werden auch ſo declinirt, a) der dritte Band, b) das Recht eines dritten. c) Drittes Abſchnitts erſtes Capitel.

Die Gattungszalen, ſo auf lei ausgehen, ſind ganz indeclinabel. Die übrige Zalwörter kommen, wie andere Beiwörter auf vierlei Weiſe vor, a) im Urſtand, als: vierfach, b) mit dem vortrettenden Artikel:

kel: der vierfache. c) Mit dem Wort ein ꝛc. als: ein vierfacher. d) Mit dem nachtrettenden Artikel: vierfacher Bindfaden.

Declination der Fürwörter.

§. 48.

Die Fürwörter: ich, du, er, ſie, es, wer, was, etwas, nichts; man, jederman, jemand, niemand, der meinige; deinige, ſeinige, ihrige, unſrige, eurige, nenne ich mit Herrn Aichingern Subſtantiva, weil ſie kein Nomen ſubſtantivum neben ſich leiden können. Adjectiva ſind, welche ein Subſtantivum ausdrücklich oder verſchwigen bei ſich haben müſen.

Die perſönliche werden ſo declinirt:

Erſte Perſon.		Zweite Perſon.	
Einfach.	Vilfach.	Einfach.	Vilfach.
1 Ich	Wir	1 Du	Ihr
2 meiner	unſer	2 deiner	euer
3 mir	uns	3 dir	euch
4 mich	uns.	4 dich	euch.

Dritte Perſon.

Einfach.			Vilfach.	
1 Er	ſie	es	Sie	durch alle drei Geſchlechter.
2 ſeiner	ihrer	ſeiner	ihrer	
3 ihm	ihr	ihm	ihnen	
4 ihn	ſie	es	ſie	

Man hüte ſich vor dem Sprachfeler ihme, ihne.

Wenn

Wenn diß perſönliche Fürwort der dritten Perſon zurückkehrend (reciprocum) wird; ſo wird es ſo abgeändert:

	Einfach.			Vilfach.	
1	Er	ſie	es	Sie	durch alle drei Geſchlechter.
2	ſeiner	ihrer	ſeiner	ihrer	
3	ſich	ſich	ſich	ſich	
4	ſich	ſich	ſich.	ſich	

* Diſen Fürwörtern werden öfters des Nachdrucks halber die indeclinabilia ſelbſt, ſelber beigefügt.

Das fragende Fürwort heißt Wer im männlichen und weiblichen, und was im ungewiſen Geſchlecht.

1	Wer	Was	Die Merheit fehlt.
2	weſſen	weſſen	
3	wem	was	
4	wen	was	

Wer zweifeln wollte, ob was der Dativus ſein könnte, dem können die Redensarten: mit was kan ich aufwarten, von was handelt diß Buch, zu was nuzt diß, den Zweifel löſen. Man kan aber auch dafür ſezen: womit, wovon, wozu?

Das anzeigende Fürwort (demonſtrativum) der, die, das, hic, is, ille wird ſo declinirt:

	Einfach.			Mehrfach.	
1	Der	die	das	Die	durch alle Geſchlechter.
2	deſſen	deren	deſſen	derer	
3	dem	der	dem	denen	
4	den	die	das	die	

Eben so geht das beziehende Fürwort (relativum) der, die, das (qui), nur daß der Genitivus pluralis anderst lautet, worinnen vile keinen Unterschid machen.

1	Der	die	das	die	durch alle Geschlechter.
2	dessen	deren	dessen	deren	
3	dem	der	dem	denen	
4	den	die	das	die	

Z. E. das Unglück derer, die sich ihren Schöpfer zum Feinde machen, ist das erschröcklichste. Hier sind die Schaumünzen, deren du so oft gedacht hast.

Die übrigen Fürwörter sind entweder indeclinabel, oder vertretten unter einer Endung mehrere Casus: es, man, etwas, nichts, oder ihre Declination ist schon bei den Adjectivis vorgekommen, wohin sie auch mehr zu gehören scheinen, als zu den eigentlichen Fürwörtern: z. E. der andere, einer, keiner, mancher, jeder, jeglicher, einige, ein einziger, übrige, beide, alle, diser, jener, derselbe, derjenige ꝛc. Doch soll noch zum Beschluß die Declination der drei Substantivorum hier Plaz finden.

1	Jederman	Jemand	Niemand	
2	— — s	— — s	wie Jemand.	
3	— —	—und Jemanden		
4	— —	— —		

Von

Von der Conjugation.

§. 49.

I. In der teütschen Sprache sind nur zwei Conjugationen, die sich also unterscheiden:

1. Die erste behält den Vokal durch die ganze Conjugation, z. E. ich lobe, behält das o; die zweite verändert ihn ein- oder mehrmal, z. E. ich breche verändert das e in i, a, o. Du brichst, brach, gebrochen.

2. Die erste macht das Imperfectum in te, ich lobete, die zweite geht auf die Wurzel- oder Stammsilbe aus, oder sie wird einsilbig: ich nam, brach, gieng, erschol.

3. Die erste macht das Supin auf et, die zweite auf en, gelobet, gebrochen.

4. Die erste läßt den Imperativ ordentlich auf e ausgehen, lobe; und die zweite nimmt ihm diß e, brich; oder überläßt es dem Willkür und dem Ohr: geh und gehe; bitte und bitt.

II. Diß sind Generalregeln. Die Specialregeln, deren die erste Conjugation nicht bedarf, werden unten bei der zweiten Conjugation vorkommen.

§. 50.

Die erste Conjugation.

Indic. Præs.	Subj.
Ich lobe	Ich lobe
Du lobst, (lobest)	Du lobest
Er, sie, es, man, der Vater, lobt, (lobet)	Er lobe
Wir loben	Wir loben
Ihr lobet, (lobt)	Ihr lobet
Sie loben	Sie loben

1. Wenn bei einer Person zwei Formen mit und one e stehen; so zeigt allemal die erstere Form das gewönliche an, z. E. du lobst, er lobt, ihr lobet; die leztere Form aber, du lobest, er lobet, ihr lobt, ist nur in seltnern Fällen dem Redner und Dichter erlaubt.

2. Die Form mit dem herausgeworfnen e aber hat nie statt in Wörtern, die vor disem e ein t haben: du bittest, er bittet, ihr bittet, nicht bittst, bittt; und nicht gern, wenn ein d vor dem e steht, auser der Vokal beuge sich: ladest, ladet, nicht ladst, ladt, aber: lädst, lädt. Steht ein s, sch und z vor dem e; so kan zwar die Herauswerfung in der dritten Person der Einheit, und zweiten der Merheit geschehen: ißt, wäscht, reizt, aber nicht in der zweiten Person der Einheit: ißst, wäschst, reizst; sondern, issest, wäschest, reizest.

Dise beide Anmerkungen gehen auf beide Conjugationen.

Im-

Imperfect. Ind.	Subj.
Ich lobte, lobete	Ich lobete
du lobteſt, lobeteſt	du — ſt
er lobte, lobete	er —
wir lobten, lobeten	wir — n
ihr lobtet, lobetet	ihr — t
ſie lobten, lobeten.	ſie — n
Perf. Ind.	Subj.
Ich habe gelobet, gelobt ꝛc.	Ich habe ꝛc.
ich hatte — —	ich hätte —
ich werde loben	ich werde loben.
Imper.	Inf.
Lobe, lob'	Præſ. Loben.
lobet, lobt.	Præt. Gelobt,
Supin. Gelobet.	gelobt haben.
Part. Lobend.	Fut. Loben werden.

Das Paſſivum wird mit werden conjugirt. Hat keinen Imperativ, auch kein Futurum Infinitivi; hingegen zwei Mittelwörter, gelobt, und zu lobend. Der Teutſche hat wie der Griech kein Gerundium. Der Lateiner Gerundien gibt er mit dem Infinitiv, wie die Syntaxe lehrt.

§. 51.

Die meiſte Zeitwörter der teütſchen Sprache gehen nach diſer erſten Conjugation. Indeſſen gibts doch auch einige, die von den Regeln und obigem Muſter abweichen. Acht Zeitwörter mit ihren Compoſitis machen eine Ausname von der erſten Regel, indem ſie den Vocal im Imperf. Ind. und zwei zugleich auch im Imperf. Subj. wie auch im Participio ändern.

Præſ.	Imperf.Ind.	Imperf.Subj.	Sup.
Ich brenne	brannte	brennete	gebrannt
kenne	kannte	kennete	gekannt
nenne	nannte	nennete	genannt
renne	rannte	rennete	gerannt
ſende	ſandte	ſendete	geſandt
wende	wandte	wendete	gewandt
denke	dachte	dächte	gedacht
bringe	brachte	brächte	gebracht.

* Doch kan man für brannte — wandte, auch ſagen: brennete — wendete, und für gebrannt — gewandt, auch gebrennet — gewendet.

§. 52.

Acht andere weichen noch mehr von den obigen Regeln ab, deßwegen wir ſie hier mit ihren Abweichungen herſezen. Wenn ich eine Grammatik ſchribe; ſo würde ich diſen Anomalis ein eignes Capitel widmen. Hier zeige ich ſie nur als Abweichungen von der erſten Conjugation an.

Dürfen. Ich darf, du darfſt, er darf, wir dürfen ꝛc. ich durfte ꝛc. ich dürfte ꝛc. gedurft.

* Einige ſagen dörfen, dorfte, dörfte, gedorft. Sie ſezen alſo das o und ö, wo wir u und ü ſezen.

Haben. Ich habe, du haſt, er hat, wir haben ꝛc. ich hatte ꝛc. ich hätte ꝛc. gehabt.

Können. Ich kan, du kanſt, er kan, wir können ꝛc. ich konnte ꝛc. könnte ꝛc. gekonnt. * Wer ſcharf ſpricht, ſchreibt kann ꝛc.

Mögen. Ich mag, magſt, mag, mögen ꝛc. mochte, möchte, gemocht.

Müſen. Ich mus, muſt, mus, müſen ꝛc. muſte, müſte, gemuſt. * Wer ſcharf ſpricht, verdoppelt das s.

Sollen.

Sollen. Ich soll, sollst, soll, sollen ꝛc. ich sollte, ich sollte, gesollt.

Wissen. Ich weis, du weisest, und weißt, er weis und weist, wir wissen ꝛc. wuste, wüste, gewußt.

* Vilen Provinzen Teütschlands kommt das schwäbische **weist** in der dritten Person ganz fremd vor; wir versichern sie, daß uns ihr **weis** nicht weniger fremd ist. Wir wollen aber auch hierin Toleranz gegen einander üben.

Wollen. Ich will, willst, will, wollen ꝛc. wollte, wollte, gewollt.

§. 53.

Endlich gibt es einige Verba der ersten Conjugation, die teils in ganz Teütschland, teils in einigen Provinzen, etwas von der zweiten Conjugation an sich haben. Hier ist ein alphabethisch Verzeichniß derselben.

Bersten. Einige Provinzen conjugiren diß Wort ganz nach der ersten, andere ganz nach der andern Conjugation. In Wirtemberg richtet sich nur das Mittelwort, **geborsten**, nach der zweiten Conjugation.

Falten. Hat das Mittelwort: **gefaltet** und **gefalten**.

Hinken. Ist nach einigen der ersten, nach andern der zweiten Conjugation. In Schwaben gilt nur das Mittelwort aus der zweiten Conjugation: **gehunken**.

Niessen. Bei uns ist das Mittelwort, **genossen**, gewönlicher als **geniesset**.

Malen, in der Mühle, nimmt von der zweiten Conjugation das Mittelwort **gemalen**; mul, wovon doch Müle und Müller kommt, ist uns ganz fremd.

Rächen. Geht richtig, nur hat es ein zweifach Mittelwort: gerächet und gerochen.

Salzen. Hat das Mittelwort gesalzen.

Schaben. Hat richtig geschabet, aber auch geschaben.

Scheuen. Geht richtig. In Schwaben braucht man aber auch das Mittelwort: geschien.

Spalten. Geht richtig. Nur ist das Mittelwort gespalten auch nicht verwerflich, in Schwaben wenigstens noch gewönlicher.

Speisen. Geht richtig. In der Schweiz gehts nach der zweiten Conjugation, welches unsern Ohren widrig ist.

Stecken. Das Activum, in die Erde stecken mit dem hohen e, figere, geht richtig. Aber Stekken das Neutrum, mit dem nidern e, hærere, hat steckete und stack, gesteckt, nicht gestocken. Stocken, hæsitare, ist 1mæ Conj.

Winken. Von disem gilt, was von hinken gesagt worden.

Wünschen und Zünden gehen richtig. Des pöbelhaften gewunschen und gezunden mus man sich im Reden und Schreiben enthalten.

Kreischen oder Kreissen, d. i. vor Schmerz jammern, prasseln wie das Fett überm Feuer, parturire, geht richtig nach der ersten Conjugation, und ich kenne, ausser Herrn Hemmer, keinen Sprachlerer, der diß Wort zur zweiten Conjugation gezogen hätte. Unser Provinzialwort kreisen heißt allmälig dahergehen, wie eine Laus im Haar, it. kriechen.

Von der zweiten Conjugation.

§. 54.

Gottsched und vile Grammatiker mit ihm teilen die Wörter der zweiten Conjugation in fünf Classen. Der Grund diser Einteilung ist der Vokal oder Doppellaut des Præsentis, der sich im Imperfecto auf fünferlei Art, auf a, i, ie, o, u verändert. Fulda in der Preisschrift teilt sie in zwei Geschlechter, und jedes Geschlecht wider in drei Arten. Das erste Geschlecht enthält solche, die im Präsens und Supin einerlei Vokal haben; das zweite Geschlecht ändert den Vokal des Präsens auch im Supin. Hier ist das Fuldaische Schema.

Erstes Geschlecht.

Erste Art. Imperf. ie.	Zweite Art. Imperf. u.	Dritte Art. Imperf. a.
Præs. Falle	Lade	Gebe, gibst
Imperf. Fiel	Lud	Gab
Sup. Gefallen	Geladen	Gegeben
Imperat. Fall, und falle.	Lad, und lade	Gib.

Zweites Geschlecht.

Erste Art. Imperfect. a.	Zweite Art. Imperf. o.	Dritte Art. Imperf. u.
Præs. Berge, birgst.	Biege	Schinde
Imperf. Barg	Bog	Schund
Sup. Geborgen	Gebogen	Geschunden
Imperat. Birg.	Bieg, und biege.	Schind, und schinde.

Man

Man ſiht klar, daß diſe Einteilung richtiger als die Gottſchediſche iſt, weil Fulda auch zugleich Rükſicht auf den Vokal des Supins genommen hat. Ungeachtet nicht zu laügnen iſt, daß ſie, weil ihr Urheber das Altertum mit in Anſchlag gebracht hat, dem heutigen Gebrauch minder angemeſſen iſt.

Eine genaue Betrachtung der Fuldaiſchen Einteilung hat mich noch einen Schritt weiter gefürt. Ich fand, daß die dritte Art des erſten, und die erſte Art des zweiten Fuldaiſchen Geſchlechts den Vokal des Præſentis a) gleich in der zweiten Perſon ändert, ich gebe, du gibſt, ich berge, du birgſt; und daß b) gerad diſer Vokal im Imperativ wider vorkommt: gib, brich; ferner, daß c) diſer Imperativ durchaus kein e am Ende leidet, welches bei den übrigen willkürlich ſtehen oder wegbleiben kan: gib, brich, nicht gibe, briche, auch nicht gebe, breche. Diſes brachte mich auf eine neue Einteilung, wobei ich nicht nur den Vokal des Imperfecti und Supini, ſondern auch des Imperativi in Betrachtung zog. Ich fand, daß ſämtliche Verba der zweiten Conjugation ſich in zwei Hauffen teilten, deren erſter den Vokal im Imperfecto und Supino, der zweite auch im Imperfecto und Supino, aber dabei auch im Präſens und Imperativ ändert. Ich nannte, nach dem Vorgang der griechiſchen Grammatik, diſe veränderte Vokale litteras characteriſticas, und fand nach denſelben eilf Claſſen, und ſchlug vor, den drei lezten Claſſen, die auch im Præſ. Indic. und im Imperativ den Vokal ändern, eine eigne, nämlich die dritte Conjugation anzuweiſen. Man ſah diſes als eine Neuerung an, Herr Hemmer, Aichinger und Fulda ſelbſten machten mir Einwürfe, die ich beantwortete, aber Fridens halber meine dritte Conjugation wider aufgab. In deren Stelle weiſe ich der zweiten Conjugation zwei Vorbilder an, one welche ſowol dem teütſchen

Schü-

Schüler als dem Ausländer die zweite Conjugation undeutlich, ſchwer und unſyſtematiſch ſein mus: der ganze Proceß mit Replik, Duplik ꝛc. ſteht im ſchwäbiſchen Magazin von 1775 und 1776. Die eilf Claſſen, ein bloſes Vehiculum für Grammatiker, laſſe ich hier weg, und folge in beden Vorbildern blos der alphabetiſchen Ordnung. Hier ſind die zwei Vorbilder.

§. 55.

INDICATIVUS.

Erſtes Muſter.	Zweites Muſter.
Præſ.	Præſ.
Ich bitte	Ich breche
du — ſt	du brichſt
er — t	er bricht
wir — n	wir brechen
ihr — t	ihr — t
ſie — n	ſie — n
Imperfect.	Imperf.
ich bat	ich brach
du batſt und bateſt	du brachſt
er bat	er brach
wir baten	wir brachen
ihr batet	ihr brachet
ſie baten	ſie brachen.
Perf. &c.	Perf. &c.
ich habe ꝛc. } gebetten	ich habe ꝛc. } gebrochen
ich hatte ꝛc. }	ich hatte ꝛc. }
ich werde bitten	ich werde brechen

Imper.

Bitte und bitt'
bittet

Subj.

Ich bitte
du — ſt
er —
wir — n
ihr — t
ſie — n

ich bäte
du — ſt
er —
wir — n
ihr — t
ſie — n ꝛc.

Inf.

Bitten
gebetten haben.

Part.

Bittend.

Imper.

Brich, nicht breche noch bri-
brechet (che

Subj.

Ich breche
du — ſt
er —
wir — n
ihr — t
ſie — n

ich bräche
du — ſt
er —
wir — n
ihr — t
ſie — n ꝛc.

Inf.

Brechen
gebrochen haben.

Part.

Brechend.

Regeln für die zweite Conjugation.

§. 56.

1. Das Imperfectum Indicativi iſt immer einſilbig, d. i. es geht auf die Stamm- oder Wurzelſilbe aus, oder mit andern Worten, es gibt einen männlichen Reim. Ich bat, blies, grub, blib, gewan, ſchwung, betrog, lief, grif, as, las, nam, ſchwam, ſchwol,

ſchwol, focht. Es iſt alſo ein Feler, wenn man ein e anhenkt: Bate, bliese ꝛc.

2. Der Vokal des Præſentis verändert ſich allezeit im Imperfecto. Die vorige Exempel beweiſen es.

3. Der Ton oder Accent diſes Imperfecti iſt durchaus gedehnt, deswegen mus der Doppelconſonant des Præſentis, wenn einer da iſt, einfach werden: bitte, bat; gewinne, gewan; lauffe, lief; greiffe, grif; eſſe, as; leſe, las; nemme, nam; ſchwimme, ſchwam; ſchwelle, ſchwol; falle, fiel; ſchaffe, ſchuf; befleiſſe, beflis; flieſſe, flos; ſauffe, ſof.

* Gegen diſe Regel ſtoſen vile Landſchaften Teütſchlands an, indem die Schriftſteller im Imperfecto den Doppelconſonanten behalten. Wir aber unterſcheiden durch die Dehnung im Sprechen und Schreiben zugleich auch diſe Imperfecta von den Subſtantivis. Ich grif, der Griff; ich rit, der Ritt; ich ſchrit, der Schritt; ich bis, mordebam, der Biß; ich ris, der Riß, ſciſſura.

Hauen iſt das einzige Verbum, ſo dem Imperfecto das b anhenkt: hieb. Es iſt aber aus dem w entſtanden: hawen, hiew, hieb.

4. Der Conſonant des Præſentis, er ſei einfach oder doppelt, kommt im Imperativ, Infinitiv und Supin eben ſo wider: Ich falle, fall, fallen, gefallen; greiffe, greiff, greiffen, gegriffen.

* Hievon machen im Supin eine Ausname: ſieden, leiden, ſchneiden, ſizen, ziehen, ſtehen, gehen. Luthers Verſuch, geſodden, gelidden, geſchnidden zu ſchreiben, hat nicht durchgedrungen, izt aber mus man, um den Wurzelconſonant nicht zu verlieren, lid, gelidten; ſchnid, geſchnidten; ſod,

gesodten, schreiben. Das will die wahre Aussprache und die Analogie. In sas, gesessen, hat der Wollaut das t im Imperfecto weggeworfen, im Supin aber in s verwandelt: dann saz ist sats, und gesezen ist gesetsen. Ziehen lautet in einigen Provinzen wie ziegen oder ziechen, zog wie zoch, daher auch gezogen. Stund, gestanden; gieng, gegangen, haben ihren Grund in dem Altertum, und teils noch in dem bei dem schwäbischen Pöbel vorkommenden standen, gangen.

Es ist also die gewönliche Schreibart, sott, gesotten; litt, gelitten; schnitt, geschnitten, wider die Aussprache und Analogie.

Eine zweite Ausname machen diejenige, welche die acht und zwanzig Zeitwörter: befleissen, beissen, gleissen, heissen, reissen, schleissen, schmeissen, spleissen; greiffen, kneiffen, keiffen, pfeiffen; schleiffen, lauffen, sauffen; gleitten, reitten, schreitten, streitten; entspriessen, fliessen, geniessen, giessen, schiessen, schliessen, verdriessen, schlieffen, trieffen, mit einem einfachen f, s, t schreiben, und allein die Supine diser Wörter verdoppeln. Wenn die meisten Stimmen dise Schreibart genemigen, so füge ich mich gern: will man aber den Doppelconsonanten gelten lassen, so hat die Regel weniger Ausnamen. Unsre Aussprache ist der Verdopplung geneigter.

5. Das Supin geht in diser Conjugation allezeit auf en aus, und verändert bei den meisten den Vokal des Præsentis. Ich bitte, gebetten; ich breche, gebrochen; ich falle, gefallen.

6. Der Imperativ kan bei den Verbis, die nach dem Muster ich bitte gehen, das End- e haben, oder ent-

entberen; denen aber, die dem Muſter ich breche folgen, kan das End-e nicht geſtattet werden.

* Man hat mir eingewendet, es ſei nicht ungewönlich, auch bei dem zweiten Muſter im Imperativ zu ſagen: breche, eſſe, helfe. Allein diſe Wörter ſind der Subjunctiv, der auf eine höfliche Art anſtatt des Imperativs, brich, iß, hilf ꝛc. geſezt worden, wie im Lateiniſchen taceas, abeas, für tace, abi.

7. Alle Verba, die nach dem zweiten Muſter gehen, haben im Præſenti in der Wurzelſilbe das nidere e, welches den Ton des å hat; und diſes e verwandeln ſie gleich in der zweiten und dritten Perſon des Præſentis, und im Singular des Imperativi in i, wie das Muſter zeigt. Die zweite und dritte Perſon des Præſentis Indicativi iſt im Singular bei denen, die nach dem zweiten Vorbild gehen, durchaus einſilbig, wie auch bei denen, ſo nach dem erſten Vorbild gehen, und den Vokal beugen: du brichſt, er bricht ꝛc. fällſt, fällt ꝛc. nicht bricheſt, fälleſt. Diſes, und was vorher nro. 6. geſagt worden, iſt der einzige Unterſchid, worinnen ſich das zweite Muſter vom erſten unterſcheidet.

8. Nicht alle, aber doch die meiſte von den Zeitwörtern, die nach dem erſten Vorbild gehen, und in der Wurzelſilbe ein a, au, o haben, verändern diß a, au, o in å, åů, ô in der zweiten und dritten Perſon des Præſentis Indicativi. Z. E. ich falle, du fällſt, er fällt. Es ſind folgende ein und zwanzig: bachen oder backen, blaſen, braten, fallen, fangen, faren, graben, halten, hangen, kommen, laden, laſſen, lauffen, raten, ſauffen, ſchlafen, ſchlagen, ſtoſen, tragen, wachſen, waſchen. Diſe haben in

Sachsen den besagten Umlaut: aber in Schwaben nur die achte, so mit gröserer Schrift gedruckt sind.

*Man hat mir die Einwendung gemacht, weil ich dise Verba, die doch schon im Præsenti den Vokal ändern, dennoch bei dem ersten Vorbild lasse; so sei auch nicht genugsamer Grund vorhanden, jene Verba, denen ich das zweite Vorbild gebe, von den übrigen zu trennen. Allein ein kleines Nachdenken zeigt, wie wenig diser Einwurf sagen will. Erstlich trift diser Umlaut nicht alle hieher gehörige Verba, dann erschallen, hauen, malen, saugen, schaffen, haben die Vokalbeugung in ganz Teütschland nicht; hingegen bei denen Verbis, die sich nach dem zweiten Vorbild richten, gibts keine Ausname, alle beugen das e in i. Und dise Vokalbeugung zeigt sich zweitens nicht nur im Præsenti Indicativi, sondern auch im Imperativ, welches bei jenen nicht ist: dann man sagt nicht, fäll, hält, läß, wie man brich, iß, gib, sagt. Drittens kan bei denen, die dem ersten Vorbild folgen, im Imperativ das End: e stehen und wegbleiben, halt und halte, fall und falle, laß und lasse ꝛc. aber welcher Teütsche wird sprechen: briche, isse, gibe. Ich dächte nun, diser Einwurf sei nicht nur gehoben, sondern ein unbefangnes Publikum werde einsehen, daß es keine Neuerungssucht war, wenn ich zu den Verbis des zweiten Vorbilds die dritte Conjugation vorgeschlagen habe. Dann der Unterschid ist wesentlich, der sie von denen, so nach dem ersten Muster gehen, trennet, so wesentlich als derjenige, der die sechste Declination von der fünften, und die zweite von der ersten scheidet. Ich wollte aber in einer, wie es scheint, unerheblichen Sache nicht eigensinnig sein, und habe nun der Sache durch Aufstellung zweier Vorbilder so gut möglich geholfen.

9. Das

9. Das Imperfectum Subjunctivi wird aus dem Imperfecto Indicativi gemacht, durch Anhängung eines e am Ende, und durch den Umlaut, wo diser statt hat. Fiel, fiele; kam, käme, fras, fräse; erloſch, erlöſche; ſtund, ſtünde.

§. 57.

In den folgenden Verzeichniſſen ſind alle Wörter der zweiten Conjugation enthalten, aber nur die einfache (ſimplicia), die zuſammengeſezte (compoſita) folgen den erſtern. Gottſched und andere, haben diſe Verba in fünf Claſſen eingeteilt, nach dem Unterſchid des Vokals, der ſich im Imperfecto zeigt, und fünferlei iſt, nämlich a, i, ie, o, u. Ich habe im ſchwäbiſchen Magazin eine andere Claſſification gemacht, und nach Art der griechiſchen Grammatiker auf die literas (vocales) characteriſticas des Præſentis, Imperfecti, und Supini zugleich Rückſicht genommen, da ich dann bei denen, ſo nach dem erſten Vorbild gehen, acht, bei denen, ſo nach dem zweiten Vorbild gehen, drei Claſſen gefunden habe. Solcherlei Claſſificationen ſind nun zwar den Grammatikern dienlich, indem ſie ihnen eine gewiſe Aenlichkeit und Analogie unter den Wörtern darſtellen, allein ſie erſchweren doch den Lehrlingen die Sache, die öfters vor dem Gerüſt den Bau nicht ſehen können; Popowitſch und lang vor ihm Cramer in ſeiner teütſchen Grammatik für die Franzoſen, die bereits vor hundert Jahren herausgekommen iſt, haben die alphabetiſche Ordnung erwält. Diſer will ich dann auch ſo wie Herr Braun und Hemmer folgen.

§. 58.

Zeitwörter der zweiten Conjugation, die nach dem Vorbild, Ich bitte, gehen.

NB. Das N. zeigt ein Verbum neutrum an.

Backen, schwäbisch Bachen. Buck, buch; gebacken, gebachen.

*Auf diſe Weiſe werde ich bei allen folgenden Wörtern nur das Imperfectum und das Supin anzeigen. Dann die übrige Abweichungen ſind durch die obige Regeln bereits erörtert.

Befleiſſen (ſich) N. beflis, befliſſen.

*Der Grund, warum ich beflis ſchreibe, ſteht in der dritten Regel. Aichinger, Hemmer, Braun ſchreiben befliß, Heinaz befließ. Die erſte Art zu ſchreiben ſtöst wider die Ausſprache an, die zweite hat noch den Feler, daß der Diphthong ie geſezt worden, wo man doch nur ein reines i hört. Ich ſeze den Diphthong ie nirgends, als wo ihn die Natur der Sprache, und die darauf gegründete wahre Ausſprache fodert, fiel, lies, gieng, dienen. Die Regel: das lange, gedehnte i durch ie auszudrücken, iſt unnötig, denn der auf i folgende einfache Conſonant beſtimmt diß lange i vollkommen und zuverläſig. Ferner gibt die beſagte Regel Anlaß zur Verwirrung, und Verwechslung des langen i mit dem Diphthong ie.

Beginnen, incipere, N. began (begunte fängt an zu veralten) begonnen.

Beiſ-

Beiſſen. Bis, gebiſſen.

Bekleiben N. mit dem hohen e, adhæreſcere, radices agere. Beklib, bekliben.

* Es hat die Bedeutung unſers kleben, N. ſo der erſten Conjugation iſt. Davon kommt das Activum klaiben oder kleiben mit dem nidern e, d. i. klebend machen. Er hat den Ofen mit Leimen verklaibet.

Betriegen. Von dem alten triegen. Betrog, betrogen.

Bewegen. Bewog, bewogen.

* So geht diß Zeitwort, wenn es vom Gemüt gebraucht wird. Z. E. diſes hat mich bewogen, an ihn zu ſchreiben. Redet man aber von Leidenſchaften, oder von der Bewegung der Körper; ſo geht es nach der erſten Conjugation. Diſer Anblick hat mich zu Tränen bewegt, ſie bewegten ihn zum Lachen ꝛc. der Wind hat die Bäume bewegt, das Kind hat diſen groſen Stein bewegt.

Biegen. Bog, gebogen.

* Diß Wort ſammt noch drei und zwanzig andern, welche alle den Doppellaut ie in der Stammſilbe haben, geht auch nach dem zweiten Vorbild diſer Conjugation, weil es den Doppellaut ſchon in der zweiten und dritten Perſon, wie auch im Imperativ verändert: du beugſt, er beugt, beug. Allein diſe alte Abwandlungsweiſe wird heut zu Tage nur noch den Dichtern überlaſſen. Fleuch, geuß, zeuch hin, fleuß, ſchleuß, leug, beut ꝛc.

** Beugen, wenn es bedeutet, das Gemüt niderſchlagen, demütigen, iſt ein beſonder Zeitwort, das nach der erſten Conjugation geht. Meine Tochter, wie beugeſt du mich,

sein Unfall hat mich sehr gebeuget. So stolz er vorher war, so gebeugt ist er izt.

Bieten. Bot, geboten und gebotten.

* In Nordteütschland schreibt man biethen, both, gebothen.

Binden. Band, gebunden.

Bitten. Bat, gebetten.

* Betten mit dem nidern e, precari, und betten, mit dem hohen e, lectum sternere, sind der ersten Conjugation.

Blasen. Blies (hier ist der Doppellaut, demnach wird das e geschriben und ausgesprochen), geblasen.

Bleiben. N. blib, gebliben (hier ist ein langes i, und kein Doppellaut).

Braten. Briet, gebraten.

Dingen. Dung, gedungen.

* Diß Wort geht eben so gut nach der ersten Conjugation.

Dringen. Drung und drang, gedrungen.

* Drängen oder drengen, premere, ist der ersten Conjugation.

Entsprieſſen. N. entspros, entsprossen.

* Sprieſſen in gleicher Bedeutung ist veraltet. Aber in Schwaben ist es unter der Bedeutung von unterstüzen gewönlich, und der ersten Conjugation. Man sagt auch spreissen. Popow.

Erbleichen. N. erblich, mit dem gedehnten Ton, erblichen, mit dem scharfen Ton. Eben so verbleichen.

* Bleichen, d. i. weiß machen, ist ein Activum 1 Conj.

Erschallen. N. erschol, erschollen, increbescere.

* Hemmer sagt: diß Wort könne auch nach der ersten Conjugation gehen. Die Anmerkung

merkung ist richtig: aber nur alsdenn, wenn es personare heißt. Schallen ist allein 1 Conj.

Faren. fur, ich bin gefaren.

* Willfaren ist der ersten Conjugation.

Faren kan nie in der activen Bedeutung genommen werden, und mus allemal vehi, auch ferri übersezt werden. Der Stein färt durch die Luft, fertur per aërem. Ich fare auf dem Wagen, vehor curru. Absolute kan man zwar sagen: der Kutscher färt, hat gut gefaren, aber nicht: er färt den Wein, hat uns gut gefaren, da mus das Activum fürt, gefüret stehen. Eben so wenig kan man sagen: ich habe in der Kutsche gefaren; es mus heissen: ich bin in der Kutsche gefaren. Das mögen sich vile Schriftsteller diss- und jenseits der Elbe merken.

Fallen N. fiel, gefallen.

Fangen. Fieng, mit dem Doppellaut, gefangen.

* Herr Hemmer sezt fing, villeicht weil fieng etwas bäürisch klingen solle. In Schwaben sprechen Leute von Erziehung das fieng so fein aus, als das fiel, one mit dem Pöbel aus dem e ein a zu machen, noch diß e gar nicht hören zu lassen. Dann dise superfeine Aussprache tritt der Herleitung des Worts zu nahe.

Finden. Fand, gefunden.

Fliegen N. Flog, geflogen.

Fliehen. Floh, geflohen.

Fliessen N. Flos, geflossen.

Frieren N. Fror, gefroren.

Gedeihen N. gedih, gedihen.

Gehen.

Gehen. Gieng, gegangen.
Gelingen N. gelung und gelang, gelungen.
Geneſen N. genas, geneſen.
Genieſſen. Genos, genoſſen.
Gewinnen. Gewan, gewonnen.
Gieſſen. Gos, gegoſſen.
Gleichen N. glich, geglichen.
Gleiſſen N. glis, gegliſſen.

* Diß Wort geht beſſer nach der erſten Conjugation, und bedeutet mit falſchem Schein glänzen. Glizen, heißt ſtark glänzen.

Gleitten N. fallente veſtigio labi, glit, geglitten.

* Diß Wort geht auch nach der erſten Conjugation, iſt mehr platt- als hochteütſch: dann es kommt von Gleis, Geleis, orbita rotæ, aus dem Geleis kommen. Es iſt uns ſüdlichen Teütſchen erſt durch Luthers Bibelüberſezung bekand und etwas geläufig worden. Wir ſagen dafür glitſchen, ausglitſchen.

** Begleiten 1 Conjug. kommt von leiten.

Glimmen N. d. i. one Flamme langſam brennen. Glam und glom, geglommen.

* Diß Wort iſt uns zwar nicht unbekand, und die Redensart: ein Glimmlein Feuer, gäng und gäb; doch wiſſen vile one Erklärung nicht, was das glimmende Tocht iſt. Wenn wir auch das Zeitwort brauchen, ſo geſchiht es in der erſten Conjugation.

Graben. Grub, gegraben.
Greiffen. Grif, gegriffen.
Greinen N. grin, gegrinen, iſt auch der erſten Conj.

* Diß Wort iſt in ſeiner doppelten Bedeutung ein bloſes Provinzialwort. Im Altertum, und noch wirklich in Oeſtreich heißt es:

es: zänkisch, händelsüchtig sein. Eberhard der Greiner, ein Graf von Wirtemberg, hat in diser Bedeutung solchen Zunamen vor vierhundert Jahren bekommen. In der andern Bedeutung, da es weinen heißt, ist es in Schwaben beim Pöbel gebräuchlich.

Halten. Hielt, gehalten.

Hangen N. hieng, gehangen sein, pendere.

* Das Activum henken, suspendere, welches in Sachsen hängen heißt, ist 1 Conj. Das Neutrum hangen braucht man in Sachsen als ein Activum, eben so falsch, wie faren. Luther hat diſen Feler schon. Das einzige verhängen behält als ein Activum das g.

Hauen. Hieb, gehauen. Vor Alters hawen, hiew, gehawen.

Heben, d. i. aufheben, tollere. Hob und hub, (vom leztern kommt der Subj. hübe) gehoben.

* Erheben hat erhoben und erhaben, lezteres aber ist izt ein bloſes Beiwort. Luther hat aufgehaben, Das schwäbische Provinzialwort heben heißt: halten, festhalten, und ist 1 Conj. Aufheben, d. i. verwaren, recondere, geht auch nach der ersten Conj.

Heiſſen. Hies, geheiſſen.

Keiffen, d. i. zanken, schelten. Kif, gekiffen.

* Popowitsch sagt wol recht, es gehe beſſer nach der ersten Conjugation. Es ist in Schwaben in diser Gestalt und Bedeutung nicht bekand, Fulda hat es §. 6. und §. 3. Von dem Wort Kif, d. i. Speise, kommt der Kifer, und das in Schwaben wol bekandte kifen, d. i. nagen, her. Man sagt oft: das Leben abkifen, d. i. durch Zanken

und

und Uneinigkeit das Leben verkürzen. Eine Kise ist so vil, als Kornäre.

Klieben, d. i. spalten, klob, gekloben.
* Diß Wort ist in Schwaben unbekand.

Klimmen N. scandere, klam und klom, geklommen.
Das Wort ist uns unbekand. Wir sagen dafür, klettern, krebseln (klebsern). Alle vier Wörter zeigen ein Steigen in die Höhe an, da man sich fest, z. E. an dem Baum, anhalten mus. Er krebselt wie eine Kaz.

Klingen N. klang, geklungen.
* Klang hat den gedehnten Ton, der Klang aber den scharfen.

Kneiffen, d. i. zwicken, knif, gekniffen.
Für dises uns ungewönliche Wort brauchen wir das platte kneippen, in der ersten Conjugation. Davon kommt der Schusterkneipp oder Kneiff.

Kommen, N. kam, gekommen.
Bewillkommen ist 1 Conj.

Kriechen, N. kroch, gekrochen.

Küren, erküren, d. i. wälen. Man hat nur davon: erkor, erkoren. Von auserkuren aber nur: auserkoren. Kurfürst und Willkür kommen davon. Das schwäbische: seine Kur geben, heißt: sententiam dicere.

Laden. Lud, geladen.

Lassen. Lies, gelassen.
* Veranlassen ist 1 Conj.

Lauffen, N. lief, geloffen.
* Man will geloffen verdächtig machen, blos weil man in Sachsen gelaufen sagt, da doch jenes so regelmäsig ist, als gesoffen, gesogen.

Leiden.

Leiden. Lid, gelidten.

* Verleiden, entleiden (mit dem nidern e) iſt der erſten Conjugation.

Leihen, mutuo dare, lih, gelihen.

* Lehnen, entlehnen, mutuo accipere, geht nach der erſten Conj. Den Unterſchid zwiſchen leihen und lehnen wiſſen oder beobachten vile Teütſche nicht.

Liegen, mentiri, log, gelogen.

* So ſchrib man diß Wort vor Zeiten, wie betriegen, und ſo ſpricht man auch beide gleich aus mit dem Doppellaut ie. Ich ziehe diſe alte Rechtſchreibung der neuen, lügen, mit Grund vor, der Unterſchid von ligen, jacere, bleibt doch ſichtbar.

Ligen, N. jacere, lag, bin gelegen.

Meiden, mid, vermiden.

Pfeiffen, pfif, gepfiffen.

Pflegen, pflag und pflog, gepflogen.

So geht es, wenn es heißt: colere. Freundſchaft pflegen, Unterhandlungen pflegen. Heißt es gewont ſein, oder beſorgen, ſo iſt es der erſten Conj. er pflegte zu ſagen, er hat des Kranken gepfleget. So auch verpflegen.

Preiſen, pris, gepriſen.

Geht auch richtig nach der erſten Conj.

Raten, riet, geraten.

Heuraten iſt 1 Conj.

Reiben, rib, geriben.

Reiſſen, ris, geriſſen.

Reitten, rit, geritten.

Riechen, roch, gerochen.

Ringen, rang, gerungen.

Umringen iſt 1 Conj.

Rinnen,

Rinnen, N. ran, geronnen.
Rufen, rief (rufte kommt ab) gerufen.
Sauffen, sof, gesoffen.
Saugen, sog, gesogen.
Schaffen, erschaffen, creare, schuf, geschaffen.
* Ausser diser Bedeutung geht Schaffen mit allen seinen Compositis nach der ersten Conjugation. Schaffen für befelen ist ein östreichisch, für arbeiten ein schwäbisch Provinzialwort.
Scheiden, schid, geschiden.
Scheinen, schin, geschinen.
Schieben, schob, geschoben.
Schiessen, schos, geschossen.
Schinden, schund, geschunden.
Schlafen, schlief, geschlafen.
Schlagen, schlug, geschlagen.
* Ratschlagen, beratschlagen ist 1 Conj.
Schleichen, schlich, geschlichen.
Schleiffen A. & N. das Messer, schlif, geschliffen.
* Schleiffen mit dem nidern e, oder schlaiffen, d. i. schleppen und verheren ist der ersten Conj.
Schleissen A. & N. Federn, Späne ꝛc. schlis, geschlissen.
* Ist auch 1 Conj. wie schlizen.
Schlieffen N. (d. i. in oder aus etwas engem kriechen, schlupfen,) schlof, geschloffen.
* Das Junge ist aus dem Ei geschloffen. Ausschlaiffen, d. i. ausbrüten, geht nach der ersten Conj. die Henne hat die Küchlein ausgeschlaift, d. i. ausschlupfen gemacht.
Schliessen, schlos, geschlossen.
Schlingen, schlang und schlung, geschlungen.

Schmeissen,

Schmeiſſen, ſchmis, geſchmiſſen.

* Eben ſo geht das Wort, ſo auf lateiniſch cacare heißt.

Schneiden, ſchnid, geſchnidten.

Schneien, ſchni, geſchnien, iſt auch 1 Conj.

Schni, welcher Teütſche hat je ſo geſchriben? Zur Antwort ein paar andre Fragen. Warum ſcheuen die Teütſchen das i am Ende der Wörter, wie Peſt und Schlangen? Sind die Lateiner und Italiäner Barbaren, oder ſind wir zu rau und barbariſch, diſen geſchliffenen Völkern hierin nachzuamen? Schande iſts, daß unſre Rechtſchreibung mer auf Gewonheit als vernünftigen Gründen ruhet.

Schnieben, N. (d. i. ſchnauben, ſchnaufen) ſchnob, geſchnoben.

Schreiben, ſchrib, geſchriben.

Schreitten, ſchrit, geſchritten.

Schreien, ſchri, geſchrien.

Schweigen, ſchwig, geſchwigen.

Schwimmen, ſchwam, geſchwommen. * Schwemmen, merſare, lavare, iſt 1 Conj.

Schwinden, ſchwand, geſchwunden. * Verſchwenden, dilapidare 1 Conj.

Schwingen, ſchwang und ſchwung, geſchwungen.

Schwören, ſchwur, geſchworen.

Seihen, colare, ſih, geſihen. In der Pfalz iſt es 1 Conj.

* Man ſagte vor Zeiten ſeichen, davon das Seichtuch noch übrig iſt. Aus ſeichen

ist seigen worden, das im nordlichen Teütschland statt unsers seihen gebräuchlich, und 1 Conj. ist. In der bekanden Redensart, die Kuh geht versiegen, sollte das lezte Wort eigentlich versihen heissen. Das alte neutrale sigen, heißt bei den Schwaben signen, sicknen, durchsicknen, sickern, d. i. rinnen, zerrinnen, bis zum Trockenwerden. Die Trauben sicknen.

Sieden, sod, gesodten.

Singen, sang, gesungen. * Sengen, d. i. verbrennen 1 Conj.

Sinken, sank, gesunken. * Senken, d. i. sinken machen 1 Conj.

Sinnen, san, gesonnen.

Sizen, sas, gesessen.

Speihen, spih, gespihen.

* Das h in speihen ist radical, welches aus Speichel erhellet.

Spinnen, span, gesponnen.

Spleissen, splis, gesplissen.

* Diß Wort ist wenig bekand, man sagt dafür spalten. Wenn unsre Landleute sagen wollen, einen Spreisen oder Splitter fangen, so sagen sie: einen Spleissen fangen.

Springen, sprang, gesprungen.

Stehen, stund, (nicht stand, sonst würde der Vokal des Imperfecti mit dem Vokal des alten Præs. ich stand, sto, eines sein) stünde.

Steigen, stig, gestigen.

Stieben (ferri ut pulvis, dafür man in Schwaben ſtäüben ſpricht), es ſtob, es hat geſtoben.
Stinken, ſtank und ſtunk, geſtunken.
Stoſen, ſties, geſtoſen.
Streichen, ſtrich, geſtrichen.
Streitten, ſtrit, geſtritten.
Thun für thuen, that, gethan für gethaen.
* Man ſiht, daß in diſem Wort das e vor dem n herausgefallen iſt.
Tragen, trug, getragen.
Treiben, trib, getriben.
Trieffen, troſ, getroffen.
* Iſt auch 1 Conj.
Trinken, trank und trunk, getrunken.
Verdrieſſen, verdros, verdroſſen.
Verhelen, verhol, verholen.
* Iſt auch 1 Conj.
Verlieren, verlor, verloren.
Verwirren, verwor, verworren.
* Iſt beſſer nach der erſten Conjugation.
Wachſen, wuchs, gewachſen.
Wäſchen, wuſch, gewäſchen.
Weichen, wich, gewichen.
* Weichen mit dem nidern e, d. i. weich machen, iſt der erſten Conjugation.
Weiſen, wis, gewiſen.
* Weiſſen auch weißnen, dealbare, iſt 1 Conj.
Winden, torquere, glomerare, wand, gewunden.
Zeihen, zih, gezihen.
Ziehen, zog, gezogen.
Zwingen, zwang, gezwungen.

§. 59.

Zeitwörter der zweiten Conjugation, die nach dem Vorbild, ich breche, gehen.

NB. Alle haben in der Stammsilbe das nidre e, erlesehen ausgenommen.

Befelen, befal, befolen.

Bellen, bol, gebollen.

* Ist besser 1 Conj.

Bergen, barg, geborgen.

* Herbergen ist 1 Conj.

Brechen, brach, gebrochen.

* Brechen, Hanf oder Flachs, desgleichen radbrechen ist 1 Conj.

Dreschen, drasch und drosch, gedroschen.

Erleschen, N. erlosch, erloschen, extingui.

* Das Activum leschen, extinguere, ist 1 Conj.

Erschrecken, N. (expavescere, terreri) erschrak, bin erschrocken.

* Erschrecken (mit dem hohen e, terrere) ein Activum, geht nach der 1 Conj.

Erwegen.

Essen, as, gegessen. Es sollte eigentlich geessen heissen, aber der Wollaut sezt den Buchstaben g hinein, wie das d in redamo, redintegro &c. der schwäbische Pöbel macht eine Contraction, und spricht gessen, welches zur Noth auch in Schriften gelten könnte, und Luthers Autorität vor sich hat.

Fechten,

Fechten, focht, gefochten.

Flechten, flocht, geflochten.

Freſſen, fras, gefreſſen.

Geren oder gären, auch jären, du girſt und gerſt, girt und gert, gir und gere, mithin nach beden Vorbildern der zweiten Conjugation; gor und gerete, gegoren und gegeret, alſo auch nach der erſten Conjugation.

*Von diſem Wort kommt das Subſtantiv der Geſt oder Jeſt. Das Zeitwort, jeſten (in ſpumam & iram effervelcere) iſt der erſten Conjugation. Jäſchen iſt kein teütſches Wort.

Geberen, gebar, geboren.

*Herr Hemmer ſezt es unter die, ſo nach dem erſten Vorbild der zweiten Conjugation gehen. Wir aber ſagen, du gebirſt, ſie gebirt, gebir.

Geben, gab, gegeben.

Gelten, N. galt, gegolten.

Geſchehen, geſchah, geſchehen.

Helfen, half, geholfen. Im Paſſivo wird das Wort perſonal.

Leſen, las, geleſen.

Melken, malk, gemolken.

*Herr Hemmer, nach dem erſten Vorbild.

Meſſen, mas, gemeſſen.

Nemmen, nam, genommen.

*Die Schreibart nehmen bringt eine Anomalie in diß Wort, und iſt wider die ſchwäbiſche Ausſprache, die mit der Natur und Herleitung des Worts völlig übereinſtimmt.

Quellen, N. quol, gequollen.

* Ich habe im schwäbischen Magazin die Rechtschreibung, gwellen, vorgeschlagen, und ich finde den Vorschlag noch immer weder unnötig noch unvernünftig. Es ist aus ge und Welle entstanden.

Schelten, schalt, gescholten.

Scheren, schor, geschoren.

* In der Pfalz nach dem ersten Vorbild. Bescheren mit dem hohen e ist 1 Conj.

Schmelzen, N. (liquescere) schmolz, geschmolzen.

* Das Activum schmelzen, liquefacere, welches das hohe e hat, geht nach der ersten Conjugation. Man mus also nicht sagen, ich habe das Blei geschmolzen, das Blei ist geschmolzen worden, sondern: ich habe geschmelzt, — ist geschmelzt worden.

Schweren, N. (suppurare) schwor, geschworen.

* Schweren mit dem hohen e, oder schwören, jurare, geht nach dem ersten Vorbild diser Conjugation.

Schwellen, N. (tumescere) schwol, geschwollen.

* Das Activum, schwellen (mit dem hohen e) das Wasser, den Bach, geht nach der ersten Conjugation.

Sehen, sah, gesehen.

Sprechen, sprach, gesprochen.

Stechen, stach, gestochen.

Stelen, stal, gestolen.

Sterben, N. starb, gestorben.

* Stärbe und stürbe (von dem alten sturb) ist bedes im Brauch.

Treffen,

Treffen, traf, getroffen.

Verderben, N. perire, verdarb, verdorben.

* Verderben (mit dem hohen e) zu Grund richten, geht nach der ersten Conjugation. Eine verdorbene und verderbte Sache drückt also zweierlei Begriffe aus, die man in Sachsen selten richtig unterscheidet. In Millers moralischen Schilderungen lese ich: der Wurm hat mir die Pflanzen verdorben, anstatt: verderbt.

Vergessen, vergas, vergessen.

Weben, wob, gewoben.

* In einigen Landschaften geht diß Wort nach der ersten Conjugation.

Wegen, wog, gewogen.

* Mir deucht, die subtilen Unterschide, die man bei disem Wort in Ansehung der Schreibart und der Conjugation macht, seien unnötig, in Schwaben sind sie's wenigstens. Ist diß Wort ein Neutrum, und heißt auf der Wage schwer sein, so conjugirt man es in Sachsen: Ich wige, du wigst, es wigt, wir wigen ꝛc. Heißt es, auf der Wage untersuchen, wie schwer etwas sei, und ist mithin ein Activum, so conjugirt man es, ich wäge, du wägst, er wägt, wir wägen ꝛc. oder nach andern, ich wäge, du wigst, er wigt, wir wägen ꝛc.

Die wahre und kurze Lehre diß Wortes ist die: Wegen, es sei Activum oder Neutrum, wird nur auf eine Art, und zwar nach dem zweiten Vorbild der zweiten Conjugation abgewandelt. Ich wege (nicht wige

wige oder wiege) du wigst, er wigt, wir wegen ꝛc. ich wog, ich habe gewogen, wig, wegen. Das sächsische Wigen, oder gar Wiegen, wie sie es schreiben, beleidigt unsre Ohren, und ist uns obendrein unverständlich. Wiegen (das Kind in der Wiege) wird mit dem Doppellaut ie geschriben, und so ausgesprochen, und geht nach der ersten Conjugation.

Werben, warb, geworben.

Werfen, warf, geworfen.

§. 60.

Die zweite Conjugation hat nur zwei Anomala, oder unrichtige Zeitwörter, sein und werden, deren Abwandlung in jeder Grammatik steht. Da ich keine Grammatik schreibe, sondern nur einzele grammatische Punkte in Revision nemme, so lege ich hier die Feder nider, mit der Bitte an unsre Grammatiker, die bisher vernachläsigte Materie derjenigen Zeitwörter, die in der passiven Conjugation impersonel werden, einmal zu erschöpfen: dann hier ist es, wo ganze Provinzen sündigen, one zu wissen, daß sie felen.

Eine

schwäbiſche Antwort

auf

Domitors Grundriſſ einer daurhaften Rechtſchreibung, Teutſchland zur Prüfung forgelegt.

Domitor iſt ein Patriot. Teutſchland weiſt im Dank. Alle Liebhaber irer Mutterſprache denken ſeinen Fragen und Bedenken nach. Und es iſt zu hoffen, daſſ er fon allen Enden Antwort bekommen werde. Wir Schwaben haben hierzu eine dopelte Ferpflichtung, als einzige, und noch ſo zimlich treue Kinder der Fätter, fon denen Teutſchland die hohe Sprache angenommen hat.

Fon Herzen unterſchreiben wir das Ferbannungsurteil des v, des ph, des c, des q, und des y, in teutſchen Wörtern. Aber wir fürchten, wer durchaus f zu ſchreiben ſich erkünt, wie wir hier die Probe machen, möchte ein Sonderling ferbleiben. Der Sachſen (Saxen) Effeu (Epheu) erinnert uns immer an Cicerons Phundanius. Wie würde der Fatter der römiſchen Sprache ſein Kin ſtreichen, wenn er in Elyſium ſeinen Namen mit teutſchen Buchſtaben hören ſollte! Wird wol das k, ſo one allen Widerſpruch vom G, ſich die ganze Ferlaſſenſchaft des q zueignen können? Wenn man die Sache recht beſiht: ſo hat das

K for andern Mitlautern kein anders Recht, als der blinden Macht übers G: Gnade (Genade), Knecht; Graf (Gerefe), Kraft; Glanz, Klang. — So: Kwal, von Gewal, Wal, malus; Kwalm, Walm; Kwekſilber, erkwiken, von wak, vivus; Kwekſterz, von waken, wanken, wakeln; Kwele, Zwele, Wile, faſcia; Kwelle, Welle, Wall; Kwerne, mola, Werr, gyrus. — Und ſer wenige, als: kwaken, kaken, bekwem, kommen, — dárfen ſich nicht mit jenen meſſen. Aber die Rechtſchreibung ſoll eben kein Kopfferbrechen koſten.

Es iſt in Herrn Rector Mázken zu Landshut ein tiefdenkender Sprachforſcher aufgeſtanden, der ferwirft das Ferlángerungs h, und macht es gleichwol noch gemeiner, als es die bisherige Gewonheit getan hat, aus Gründen der Herkunft ſowol der Gewonheit als der Etymologie. Nichts iſt jünger und unartiger in unſerer Speache als dieſes h, aber es iſt auch nicht allenthalben ein bloſes Zeichen der Ferlángerung: die Geſchichte, es geſchicht, geſchehen, geſchah; das Geſicht, die Ab- Auf- Einſicht, er (ſicht) ſiht, ſehen, ſah, Anſehung, Anſicht, Angeſicht; Gach, gáh, propere, der Gang, er gieng, (nordiſch gik), gehen, gehet; die Zucht, er zog, (ziegen), ziehen, ziehet, zieht. Wir haben in unſerer lebenden Sprache kein ſtan, ſtare, ſtat, ſtat, mer, daſſ wir dafon ſtet und ſteen, wie ſtets, Stat und Statt, ſchreiben kounten; unſer ſtehen kömmt fon ſtach, fixus, fixit, er ſtehet, ferſtehen, ſtare fixe arrectis auribus. Die Mühe iſt im niderteutſchen ein Muyk, debilis, Mok, die Gliderſteife fom áblaufen, Notker Muohen, debilitare. Die Reihe iſt mit dem noch lebenden Reigen, chorea, ferſchwiſtert. Noch ſagt man, der Rauchhándler, ráuher, der ráuheſte, roheſte, u. ſ. w. Müſen wir nicht ein Wort ſo ſchreiben, daſſ wir es nicht ferkennen, wenn

es

es, der Natur der Sprache nach, blos in einer andern Ferhältnis steht? seen, Gesicht, sit. zien, er zog, zie. — Aber nochmal, etymologische Kentnis macht Mühe. Man enthört das h lieber gar, wo es schwach und fast unmerklich fein wird. Und allem Ansehen nach findet die neue Buchstabirart im Abbrechen der Silben blos darum so fil Eingang, damit man dem unteilbaren Laut ng, nk, ausweichen, und den Grund für das Wurzelendh in: zieh-en, geh-en, follends untergraben könne, denn man hörte es sonst etwa in: zie-hen, ge-hen. Die alte Art ferlieh den unselbständigen kurzen Anhängen: ig, el, en, u. s. f. etwas fom Wesen der Wurzel, damit sie eine Art fon Selbständigkeit bekämen. In allen andern Fällen wünschten wir fon Herzen: ir, im, in, für ihr, ihm, ihn; ser, mer, u. s. f. noch, oder filmer wider schreiben zu därfen. Unsertwegen auch kein th mer.

Sch fornen for Consonanten, und hinden for p und t, ist eine so überfolle schwäbische Aussprache, dass es uns noch ein Rätsel ist, wie es Kinder der sanften Niderteutschen ienseit des Mains, der Salen, und der Elb so fertig aufgenommen haben; dass sie dasselbe jezt noch hegen, und anraten mögen, es auch fornen for p und t zu schreiben; und mit welchem Grund sie gleichwol die Schwaben auslachen, wenn sie mit der Aussprache: ischt, bischt, Lischt, Chrischt — sich schiboletiren. Diese rauhe Aussprache steht in der Tat unsern weichlichen Zeiten so wenig mer an, als ganze Harnische. Sollten wir schon darum allein nicht: slagen, Smer, Sneke — schreiben, auf Hoffnung, dass unsere Kinder sprechen lernen, wie wir sie schreiben leren. Aber da kömmt uns die ferhasste Etymologie wider in die Kwerre. Sie förchtet, man möchte sodann auch: Sall, Sein, Su — für Schall, Schein, Schu,

Schu, schreiben wollen, und das wäre ir ser ungelegen.

Auch das x ist sicherer als das Schwanken zwischen ks, chs, und gs: Flugs, Wachs, Aks. Nur soll es sich nicht in grammatische (sprachlerliche?) Abänderungen mischen. Seine Aufnam wird aber Widerspruch bei denen finden, die allen Buchstaben feind sind, welche einen dopelten Laut ersehen; denen auch das unerschütterliche z ein Dorn in den Augen ist.

Auch weg mit der Verdoplung des Vocals, wo der eine des andern Denung zeigen, und das Wesen eines Vocals verlieren soll. Wenn sich die Denung oder Schärfe, (nicht Länge oder Kürze) eines Grundworts bemerken mus: so ist es der Vernunft so zimlich gleichgiltig, ob es in disem oder jenem geschicht, wenn es nur geschicht. Man nemme an, (hat man es doch schon gröstenteils angenommen), ein Wort, ein Stamm- ein Grundwort, wie es naket da steht, habe die Vermutung, oder den Besiz der Denung für sich. Nun so mus die Schärfe ein Zeichen an sich nemmen. Sitte spricht immer gleich stark verbindlich, wo die Vernunft nichts einzuwenden hat. Bemerkungen neben, über und unter den Buchstaben auser der Reihe sind für den behenden Linienzieher immer Hindernisse, und grösere Aergernisse für den Sezer. Was Wunder, dass die Verdoplung des Endmitlauters bei allen Sprachen die Oberhand bekommen hat. Es ist eine Eitelkeit, diese Sitte für ein Werk der Vernunft —; es ist Ungerechtigkeit, diese Sitte für ein Werk der Unvernunft auszugeben. Wenn eine Sache notwendig ein Zeichen erfordert, so mus das Zeichen eben nicht allemal in der Natur der Sache selbst gegründet sein, weil es oft nicht möglich ist. Genug wenn die Vernunft sich nicht dran stosen darf.

Ein

Ein gedenter Selbſtlauter hält den Ton ſo lang auf ſich, daſſ der Endmitlauter kaum weiter als für den bloſen Schwanz des Worts gehalten wird. In ſcharfen Silben eilt der Ton über den Selbſtlauter, als eine Nebenſache, raſch hinweg, und fällt mit foller Macht auf den Endmitlauter. Dieſer Haſt, dieſe Fergewaltigung mit aller Kraft und Stärke häuft ſich gleichſam auf denſelben. Es iſt eine Angenommenheit der hochteutſchen Sprache, daſſ ſie alle Wörter ſcharf ausſpricht, die ſich mit ungleichdopelten Mitlautern endigen; und daſſ ſie immer, die Schärfe eines Worts zu zeichnen, den harten Conſonanten wält, wie p gegen b, k gegen g, ch gegen h, ſind. Wider folle ſiebenhundert Fälle, die dieſe Warheit beſtätigen, kommen kaum dreiſig als geringe Ausnamen, in keine Fergleichung. Ich behalte mir for, dieſes alles augenſcheinlich darzulegen; und habe hier tiefe Sprachforſcher wider mich; nicht um die Richtigkeit des lezten Sazes, denn wer wird in leugnen? ſondern um die Folge, die ich aus demſelben ziehe: wenn denn p, k, ch, (nicht aber diejenigen, die blos die Stelle des h fertretten, wie in: hoch von hoh, höher, —) und ſch ſchon an ſich die Schärfe des Worts anzeigen: was haben ſie nötig, ſich zu ferdopeln? d und t ferſehen ſich einfach nach gedenten Vocalen blindhin one Unterſchid, wie ſie das ungefär unter die Wörter ausgeteilet hat: der Rat und das Rad, der Grad und Grat —; und ſtehen folglich für einen Mann; und bei der Schärfe wird nur das leztere ferdopelt. Schärfen aber ungleichdopelte Endmitlauter, wie es am Tage ligt, das Wort; oder richtiger geſagt, ſind ſie ſchon in der Sprache als Zeichen der ſcharfen Ausſprache des forhergehenden Selbſtlauters da: wer wird es für unfernünftig und ſprachwidrig halten können, wenn gleichdopelte Endmitlauter daſſelbe tun? Sie ferdopeln ſich, nicht weil man z. B. n

und

und s in Mann und Schluſſ dopelt hört, nicht weil ſie in Man=nes, Schlüſ=ſe abgeändert werden, u. ſ. f. ſondern weil andere dopelte Endmitlauter ſie auch mit ſich zu Zeichen ſcharfer Grundſilben machen. Der Roſt auf dem Herd, die Buche, das Buch; und die Art, der Bart, zart, Harz, Pferd, Troſt; wüſt, ſtehen unter der Zal der dreiſig, als bunte Schafe einer weiſen Herde. Und wir denken, die hochteutſche Sprache entſcheide, ob man: Erde, Warze, Schwert, Mond,— mit den Schwaben ſcharf —, oder mit andern gedent ausſprechen, und im lezten Fall die Ausnamen meren ſolle? So fil von langen, das iſt, ſcharfen und gedenten Wörtern und Silben; und zwar der lexicaliſchen, nicht der grammatiſchen Bildung. Denn: libt, gräbt, hebt, des Wegs, erſt, — gehören nicht hieher.

Auch nicht die kurze Silben. Sie unterſcheiden ſich durch ire nakete Geſtalt und gänzliche Blöſe und Ungebundenheit von den ſelbſtändigen langen ſcharfen. Sie für ſich haben teils wirklich keine Selbſtändigkeit, wie be=, ge=, fer=, zer=; — ſam, tum, bar, nis,—; teils und zwar die eigentliche Partikeln haben die Natur der Unſelbſtändigkeit. Sie änlichen den Abſchnipfelein (—elchen), den Aſſen der Gold=, den Granen der Apothekerwagen, die ir eigenes foriges Gewicht ferloren haben. ab, ein abgegangenes Grundwort, die Wurzel von aben, deficere, deorſum ferri, iſt als Partikel one Denung und Schärfe; es behält zwar ſeine Geſtalt das Endb, in Grundwörtern ein Zeichen der Denung; iſt aber kurz und gleichgiltig, auch fähig einige Schwere oder halbe Länge, wenn man im einen Nachdruk geben will, anzunemmen. Weg, se-, pro-, apage, iſt eine Partikel vom Grundwort Weg, via, iter, motus; behält ſeine Geſtalt das Endg, ein Zeichen der Denung; iſt aber leicht und flüchtig. So

auch:

auch: man, mit. — Ire Grundwörter Mann, homo, Mitt², medius, haben Schärfe, die in der Partikel ferloren geht. So gar die Hülfzeitwörter ferlieren als solche ire Länge, werden kurz, und behalten ire Unangezogenheit: hat, kan, bin. — Und eben die Unselbständigkeit macht, dass man kein Wort, das im blosen Dinst steht, mit einem grosen Anfangsbuchstaben schreiben kan. Nicht: ein-, zwei-, aber Mal, an Statt, zu Endegebracht. — Hier ist gewis keine Schwirigkeit.

Wir finden eine weit grösere bei ie, dem Diphthongen. Ganz Saxen hasst in, und kein teutsches Land schreibt in allgemeiner und one alle Ausnam, als dasselbe. Was können wir Schwaben dafür, dass diese und andere Länder, als formals hochteutsche Lerlinge, das ie auszusprechen nicht gelernt haben, wo es doch sein mus. Die alten Hochteutschen haben ein reines gedentes i; einen Dopellauter iu, als eine Beugung von ui; und einen eigenen Dopellauter ia gehabt. Keiner dieser drei fertrat die Stelle des andern, und einer war so notwendig, und ist der Sprache so wesentlich als der andere. Die nachmalige Milderung der Aussprache hat die zwen lezten, oder die Diphthongen iu und ia, in ein ie —; und entweder die Unkunde der echten Aussprache, oder die Massleide nachzudenken, hat bald auch das ungemischte gedente i, in ie verwandelt. Jezt ärgert sich alles an dem Chaos, das in diesem ie ligt, und will es gar fertilgen. Weg mit etymologischen Gründen. Unsere Aussprache ist das erste Prinzip. Rauhe Schwaben haben wer weist was für unartige Aussprachen. Sie sind die einzigen Sonderlinge. Selbst unter sich nicht einig, denn die meisten betten dem grosen Haufen nach. Hinausvotirt! Ist es es aber unserer heutigen Rechtschreibung nicht gleichgiltig,

tig, wo ſie i, und wo ſie ů ſchreiben ſoll: o! ſo ſteht es eben ſo wenig in irer Macht, aus dem reinen i in: Sig, Frid, — ein ie zu machen; oder aus dem alten iu, womit man formals die Beugung des u ferſehen hat: fliuſan, fluere, welches in ie übergegangen iſt, fluiſt, fluit, flieſen, er flieſt, das u wegzuwerfen, welches gleichwol der weſentliche Buchſtab iſt, und vom e ferſehen wird. Will man nicht flüſen, lüben, — ſchreiben; und das tut man nicht, man merzt lieber alle ů aus, wo es nur möglich iſt, und es iſt auch nicht zu raten: nun ſo laſſe man das ie ſtehen.

Es ſcheint, das hochteutſche Ausland ſchreibe ſichs zur Ere an, daſſ es nicht: blies, ſpricht und ſchreibt. Fallen, das Paradigma dafon, hat bei aller germaniſchen Welt in der fergangenen Zeit ein a, das durch einen foranſtehenden Vocal i gebogen wird. a bleibt der Hauptlaut, der ſich wie gewönlich in ein e ferfeinert hat, wornach denn aus dem ia, ea, eo, io, ein ie worden iſt. feal, blias, — fiel, blies. — Ulfilas, der Angelſax, der Fris, der Holländer — alle ſtimmen für den Schwaben; auch der Sueon, wo er nicht ein ie hat, wie in vieng, da haftet er am weſentlichen Buchſtaben a oder o, und ſpricht z. B. föll, für das Angelſäriſche feoll, das niderteutſche viel, alemanniſche fial, unſer fiel, cecidit. Will man ſich nicht wider die Grammatik ferſündigen, ſon der Etymologie kein Wort mer: ſo kan das weſentliche e in: blies, fiel, trieb, blieb, — nicht weggeworfen werden. Wer ſich auf ſeine Ausſprache beruft, der mus forher erweiſen, daſſ ſie richtig und echtteutſch ſei. Und wenn kleine Meilenflächen die Warheit auf irer Seite haben: ſo ſollen unüberſehbare Gegenden ſie nicht überwigen, ſo lang als Warheit Warheit bleibt. Wir dächten, man fereinige ſich forher im Studium der Gründe, worauf

wir

wir unsere Sprachlere und alle ire Teile bauen müsen. Und ganz zuserläsig wird es niemal an Gründen felen, die die Natur unserer Sprache selbst hergibt. Man lasse z. B. die e in: die, sie, wie, — stehen. Sie gehören zum alten iu. Wer sie nicht so aussprechen will, der schreibe ů. Will er beides nicht: so fergönne er das e andern, die es, beim Nachdruk, obgleich ferfeinert, zu Eren der hochteutschen Sprache hören lasfen; deren Räühe übrigens kein heutiger Teutscher mer verteidigen wird. Aber diese Fälle alle sind keine Räühe, wie guot, naut, graos u. dergl. Kni ist geschlechtlos, und kan das weibliche e nicht haben. Sagt man: der Kle, des Kleen, unserer IV Declin. so wäre noch ein e ser überflüssig. Heist es: die Klee der V weiblichen Declination: so hört man ia das lezte e, wie in Sele, Liebe —. Doch wir fersparen den Eingang ins kleinere und einzele auf ein andermal.

Nur noch ein Wort vom offenen und geschlossenen, filleicht teutscher vom nidern und hohen e, (ä oder ȯ), worinn die Aussprache Teutschlands niemal einig werden wird, und nie keine Provinz mit sich selbst iemals einig ist. Wir Schwaben schreiben z. B. auch Blätter, und sprechen Blötter —. Aber wir schreiben und sprechen: mäen, säen, wäre, kwälen, schäzen. — Wenigstens wäre zu wünschen, dass iede Provinz der andern ir Zeit- und Tonmas von iedem Wort zu wissen machte, dass man freundschaftlich miteinander sprechen könnte.

Ich übergehe die Aussprachen ai und ei, áu und aú, und eu oder eů, welche beide gleichwol keinen Unterschid bezeichnen. Die Schreibart: bässer, nämlich. — Dauer. Den Gegensaz: Wal, Wane mit vallum, vannus, und merere Kleinigkeiten:

Und endige mit dem herrlichen, leider fergeblichen Wunsch der orthographischen Rükker Winsbekischer Zeiten. So war, als man im ganzen Winsbek, nach der Manessischen Ausgabe, kein Ferlängerungs h, kein th, kein stummes e nach dem langen i, und keine Ferdoplung eines Selbstlauters findet: so war ist es, dass er h sezt, wo er sie filleicht nicht, filleicht ser sanft gesprochen hat: geschiht, siht —; so war, dass er reine lange i: Zil, vil, bevilt, enhil (verhele), des siges, spil, ligen, gesigen, befriden, wider —, vom Dopellauter ie: die, hie, nie, wie —; Lieb, ziehen, zinhet, triegen, zieren, dienet, bieten, kiesen, fliegen, vertiefet, an allen vieren —; beslus (beschliese), begie (begieng), hienge, verviel, lies —, unterscheidet; und so war ist es endlich, dass er, andere Sueviſmen: guot, muos —, und Ungleichheit in der Schreibart abgerechnet, wirklich genug ferdopelte gleiche Mitlauter am Ende der Wörter hat: sitte, ungebetten, Bette, wetten —; wissen, besser, gemessen —; Pfaffen, schaffen —; gesellet, kommenden, erkennen, sinnen, Werre —. Billig überseufzet das mer als ältelnde achtzehende Jarhundert diese auf ewig verflossene männliche teutsche Jare.

Von den

stummen Dinstbuchstaben

H und E

und

dem Accent,

in der

Teutschen Sprache.

Aus Gelegenheit

der grammatischen Abhandlungen über die Deutsche Sprache von Abraham Gotthelf Mäzken, Lehrer am Waisenhause zu Bunzlau. Erster Band. Breslau 1776. SS. 550. 8v.

Digitized by Google

H und E sind vornemlich die unglüklichen Zankäpfel der Grammatiker unserer Sprache. Jenes als ein stummes Dehnungszeichen; dieses, in seiner Verdoplung ee: Meer, leer — zu gleichem Zwek, und in der Unentschiedenheit des niedern und hohen Tons in sich; denn unsere Tonlehre beruht auf ihnen, wie man glaubt. Jederman stöst sich dran, der sie verwirft sowol, als der sie verteidigt, weil immer eins die Ausname von dem andern wird, und dardurch der Unordnung oder der Parteilichkeit nicht zu steuren ist. Der eine sieht sie für Unarten, blinde Neuerungen, und Fleken unserer Sprache an; der andere findet Wolklang, Prachtanzug, und Notwendigkeit darinn.

Niemal haben sie noch einen so systematischen, philosophischen, scharfsinnigen Denker, und eifrigen Patrioten für seine Sprache zum Verteidiger gefunden, als an Herrn Mäzken, nun Rector in Landshut. Wer ihn nur überhin lesen, ihm nicht mit gleicher Anstrengung folgen, und mit wahrer Grundkentnis seiner Mutterſprache nachdenken kan; wer nur seine ganz ungewönliche Schreibart, womit er ganze Blätter füllt, und schwachen Augen wehe thut, flüchtig überlauft, der darf ihn verlachen und verachten: Andere, freilich wenige, (wie er unter die wenigen gehört, die ihre Sprache wissenschaftlich durchgründen, und ein Meer der Erkentnis finden, das unerschöpflich ist,) die haben Hochachtung vor dem Mann, die bewundern und lieben ihn, die spüren seinen tiefen Gängen nach, und freuen sich noch des Lichts, auch wo sie ihn verlassen müsen.

Liebhabern und Forſchern ihrer Sprache kan die gegenwärtige Abhandlung nicht zuwider, ſie wird ihnen vielmehr lieb und nüzlich ſein, wenn ſie darinn die Ausgänge aus den Labyrinthen finden werden. Am wenigſten wird ſie Herr Mäzke verübeln, der die Warheit liebt.

Vom Dinſtbuchſtaben H.

1. Der Sprachſaz fängt mit den Elementen, oder den Tönen der Sprachwerkzeuge an.

Der Selbſtlaut gibt ſchon einen artikulirten Laut, ein Wort, für ſich: a hies vormals aqua, fluvius —. e, lex, matrimonium —. Nordiſch heiſt i, vos. o hies bei unſern Alten ſed —. u, bubo. —

Die andern, die Mitlauter, ſind bloſe Grundlagen zu Wörtern, und müſen erſt durch einen Vocal, oder nach den orientaliſchen Sprachen zu reden, durch eine Punktirung, artikulirt oder zu einem Wort gemacht werden. Sie teilen ſich in webende (Spiranten), und in eigentliche Mitlauter. Webende blaſen und hauchen. Blaſende ſind teils Blaſer: w, b, p, teils Pfeifer: f. v. ph. Es hauchen in zunemmender Härte, gegen Gaumen und Kele: h, ch; g, k. Und die eigentliche Mitlauter ſind: l, r, m, n.

Ein Mitlauter überhaupt wird erſt durch einen nachfolgenden Vocal, durch ſeinen Dinſtvocal, zu einem Wort. Der Dinſtvocal mus dem Laut, dem er dienet, oder den er punktirt und artikulirt, hinden nachfolgen. Denn wenn er vorangeht: ſo dient er nicht mehr, ſondern wird umgekehrt der Regent, und

und der Spirant oder Mitlauter wird sein Diener: Ef, als Wort, in efern, repetere. El, Ellen, vigor. Em in empor, emsig. En in Eni. Er in err, ira, u. s. w.

Ein Selbstlauter für sich, und eben so ein Mitlauter, wenn er punktirt ist, machen ein Wort der ersten Ordnung.

2. Ein Wort, als Wort, als Zeichen der Sache, als Name, hat seinen ganzen, langen, vollen Ton, und ist ein einfacher Laut.

3. Dardurch unterscheidet es sich von allen andern; sowol von denen, die ihm anhangen, oder unselbständigen Lauten (wovon wir in der vierten Ordnung reden werden); als von andern selbständigen Lauten, oder Partikeln, die nicht die Sache, sondern nur die Verhältniß der Sachen sagen wollen, und eigentlich in den Syntax (in die fünfte Ordnung) gehören.

Die Partikeln sind ihrer Natur nach kurz und für sich one Ton; und bekommen erst einen, und zwar nur einen halben Ton, nach ihrer Stelle und Bedeutungswichtigkeit.

Bei beider sichtbarem Unterschied hat keins um des andern willen eines Tonzeichens nötig.

4. Unser Altertum ist sehr reich an Wörtern der ersten Ordnung; und noch haben alle Brüder um uns her, Engelland, Holland, und vornemlich der ganze Norden eine Menge derselben aufzuweisen; womit sie, (iedoch nur nach dem Geschmak der Liebhaber von Sprachurgründen und wahren Wurzeln der Sprache,) prangen können. Denn unser heutiges Hochteutsch ist

ſo fein und prächtig, daſſ es nicht ein einziges Wort dieſer Art mehr duldet; und iſt ſo heigel und züchtig, daſſ es ſich ſchämt, ein ſolch naketes, ganz unangezogenes Wort nur anzuſehen. Was es noch hat, ſind bloſe Ausrufungen, die in die Claſſe der Unwörter, und der unartikulirten Schälle zu rechnen ſind: wenige Dichter füllen Lüken mit ihrem ha! Halbmenſchen ſchreien jo, ju! ho! he! Mit Thieren ſpricht man de! und ſe! man ekelt mit ba! Und es iſt zu verwundern, wie einige Partikeln, unerachtet ihrer Natur, unangezogen geblieben ſind: da, du, ja, je, ſo, wo, zu. Mit den one das unſelbſtändigen be— und ge—. Die ſind es alle; und wir haben hier nichts weiter mehr zu thun, ſondern gehen zur

5. zweiten Ordnung. Ein punktirter Buchſtab, oder ein Laut der erſten Ordnung, iſt ſchon vorhin da, ehe er einen Geſellen bekömmt, und beſteht, und bedeutet auch ſchon, was ihm ſein Gefärt nicht erſt mitbringen darf. Alſo dürfen wir ihn den Hauptbuchſtaben, oder lieber den Regenten nennen.

An den punktirten Regenten ſchlieſt ſich hinden ein Mitlauter an, als ein Gefärt; wir wollen ihn Miniſter nennen.

Der Vocalregent punktirt ſich ſelbſt, und macht mit ſeinem Miniſter, ein Wort von zwen Buchſtaben: ab, öd, in, Ek, öl, ur. Der Mitlauterregent gibt mit ſeinem Vocalpunkt und ſeinem Miniſter, drei Buchſtaben zu einem Wort. Spiranten: Bub, Bad, Ban, Bach, Bal, Bar; Fad, Fach — Hab, Hut, hoch — Tod, Tor—, Sam, Sal —. Und eigentliche Mitlauter: Lob, Lot, lag —. Mal. Nam. Rad.—

6. Diſſ

6. Diſſ ſind Wurzelwörter unſerer heutigen Sprache. Alleſamt vornemlich Namen (Nr. 2), Hauptnamen und Beinamen; alsdann auch Partikeln, die ſich (Nr. 3.) im Ton unterſcheiden. Dieſe ſind kurz, und bedärfen keines Tonzeichens. Jene ſind alleſamt lang (Nr. 2), nur mit dem Unterſchied, daſſ ſie ſich in gedehnte (circumflexe) und in ſcharfe (acute) verteilen.

7. Eine uralte Gewonheit vom Dageſch an, durch alle unſere Sprachlehrmeiſter, verdopelt den Endbuchſtaben beim ſcharfen Ton. Morhof führt Claubergen an, de cauſis linguæ Germ. der erweiſen wollte, daſſ in der Verdoplung der Conſonanten die Euphonie, Volubilität und Vehemenz der teutſchen Sprache beſtehe. Morhof nennt Plempens Worte in Orthogr. belgica: de Germanis nil dicam, **Mann, Sonn**, ſcribentibus, ſecundum plumbeas ſuas linguas atque craſſas. auriculis aſini profecto carere non poterit, ſi cum Germanis auſcultet, qui in **Sonn, Mann**, duo **n** clare audiri volunt, ein plumpes Urteil. Schilt dieſer doch ſeine Landsleute die Holländer, die **Man**, homo, dehnen, und **Sonn, voll, offen**, — ſchreiben, ſelbſt damit, und welche, iede andere Sprache nicht zugleich? Die teutſche Gelehrtenrepublik macht den Sprachgebrauch allein zum Führer des Grammatikers. Der Grammatiker, ſagt ſie, mag auf ihn den Sprachgebrauch, als einen Tyrannen, ſo viel ſchelten, als er will; aber gehorchen mus er ihm. Thut er das nicht: ſo iſt er ein grammatiſcher, bisweilen recht feiner Schwäzer, aber kein Grammatiker. Soll die Sprachänlichkeit gelten: ſo mus ſie es in ihrem ganzen Umfang; und es wäre kein geringerer, als daſſ wir lauter Regeln ohne Ausnam bekämen, Gelehrtenrepublik p. 225. Unſere

Rechtschreibung ist nicht wenig felerhaft. Ihr Begriff kan kein anderer sein, als nur das, was man hört, aber auch alles, was man hört, zu sezen. In: vollkommner, hört man ein l und ein m nicht —. Doch ehe wir zur Weglassung ungehörter Buchstaben kommen, wird wol noch viel Zeit hingehn. Diss haben schon manche thun wollen, aber es ist ihnen mislungen, weil sie es auf einmal haben ganz thun wollen. Villeicht würde es eher gelingen, wenn man nach und nach immer ein wenig in der Sache vornäme, Gelehrtenrep. p. 238. Herr Mäzke klagt hingegen über die Baumgartische Schule, und antwortet p. 22. „In: Fall hört man wol das l nicht deutlich dopelt, so wie es dasteht; aber schleife es zum Vocal der folgenden Silbe, in fallen: so wird es merklicher„.

Wollen wir nicht den Sprachgebrauch durch den ganzen Sprachschaz selbst verneinmen?

8. Wir haben Mitlauter (und diss sind grad die eigentliche Mitlauter), die keiner Grade, folglich auch keiner andern Geschlechtsbuchstaben fähig sind. Die Spiranten steigen auf, das sanfte b wird härter in p, p wird härter in pf. h steigt auf in ch, und g verhärtet sich in k. Aber die Mitlauter l, r, m und n, bezeichnen iedes seinen Organton one Grade und one Gehülfen. Bei diesen ist der einfache Laut ein untrügliches und notwendiges Zeichen für den gedehnten —, und der dopelte Laut für den scharfen Ton. Der gedehnte Accent ist, (so sagt mein Freund,) wenn ich mich auf dem Vocal länger verweile, und den folgenden Consonanten gleichsam nachläsig fortschlepe, und nicht so laut und nachdrüklich ausspreche. Der scharfe Accent ist, wenn ich gleichsam über den Vocal weghüpfe, und mit einer Heftigkeit auf den Con-

Conſonanten falle, und mich auf ihm verweile. Der verdopelte Conſonant kan freilich als ein dopelter Buchſtab für ſich nicht mit der Zunge ausgeſprochen, nicht mit dem Ohr vernommen werden, ſo lang nicht noch eine Silbe, die mit einem Vocal anfängt, darzu kömmt. Sie iſt aber zur Bezeichnung des ſcharfen Vocals unumgänglich nötig.

1) Der Al,	und All	Balmund,	der Ball.
kral,	krall'.	ſchal,	Schall.
Diebſtal,	Stall.	die Wal,	der Wall.
Hel,	hell	Quel'	Quell'.
der Stil,	ſtill	Til,	Till
Spiel,	Spill	vil	Füll'
Dol'	toll	die Sol'	ſoll
2) die Bar,	das Gebarr.	har,	die Harr'
Star,	ſtarr	her,	Herr
wer,	Werr'	ihr,	irr
Kür,	kirr	wir,	Gewirr ꝛc.
3) am,	Amm.	Lam,	Lamm.
4) Ban,	Bann.	Span,	Spann'.
Zin,	Zinn'.	Sohn,	Sonn'.

fal,	der Fall
verhal, narratio,	der Hall.
fel, defectus,	das Fell.
ſchel,	Schell'
kül,	Küll'.
die Fol',	voll
wol,	Woll' ꝛc.

Schar,

* Wir ſagen: Beſchälen, ein Schälhengſt. Der Schleſier: beſchällen, Schällhengſt —

Schar,	Scharr
Sper,	Sperr'
dir	dürr.

kam,	Kamm ꝛc.
Wahn,	Wann'
Ton,	Tonn' ꝛc.

9. Die Spiranten ſind nicht in gleichem Fall. Sie bezeichnen die Grade ihrer Ausſprache mit eigenen Buchſtaben, weich und hart, ſanft und ſtark. Sollten ſie nicht auch zugleich die **Dehnung** und die **Schärfe** mit bemerken? oder ſind der Ausnamen zu viel, als daſſ es eine Regel geben könnte? Wir wollen hören. Aber das Verhör wird langweilig werden.

1) B bläſt ſanft, bedächtlich; nicht auch gedehnt? p bläſt ſtärker, heftig; nicht auch ſcharf? Laſſt uns ſehen.

Ab iſt kein Beweis dagegen, es iſt zwar ein Stammwort, welches aber der Teutſche iederzeit für eine bloſe Partikel gebraucht hat, deorſum, declive, ein adverſativum und excluſivum anzuzeigen. Als Fürwort vor Namen iſt es veraltet: ab dem Mann erſchroken —; und nur noch bei Zeitwörtern anzutreffen: abgehen, geht ab —, mit halbem Ton, der ſich nach der Stelle verändert (nr. 3). Abfall, ábig, obliquus, averſus, perverſus, aben, occidere, der Abend, occidens. Abel, fatuus, Aberglaub, Aberwiz. Aber, ſed. —

Es ſind aber: Knab. Schwab. Grab. Lab. Rab. Stab. Die Hab, der Trab. Die Heb', Beheb, Der Löw. Die Reb'. Das Geweb.

Grob. Das Lob. Die Prob. Der Bub. die Grub'. Die Hub. Der Schub. Die Stub'.

Der

Der Dieb. Hieb. Lieb. Das Sib, der Trieb. Allesamt gedehnt, und zeigen wirklich ihre Dehnung durch Ban. Denn wollte man diese einsilbige Wörter schreiben, wie man sie ausspricht, so müsten sie mit p geschrieben werden. Weil es nicht möglich ist, ein Endb auszusprechen. Aber sie bleiben mit b geschriben, nicht um der Aussprache willen, sondern den gedehnten Ton des Worts damit anzuzeigen.

Der Leib, das Weib — Sie werden bei dem e, wenn wir von Dopellautern reden, noch mehr von sich hören lassen.

Hingegen

der Klap. Knap. genap. Der Schnap, Schwap. Tap, Trap. Rap. Krap'. Stapel. Schöp. Krep. Schlep. Die Trep',

Hip'. Kip. Die Klip'. Krip'. Lip'. Rip'. Der Schwip. Schnip. Trip. Die Schip'. Der Schop'. Die Pup. Der Trup. Die Sup'. sind scharf, und p zeigt ihre Schärfe an.

Hat man hier also eines pp nötig? und eines andern Accentzeichens, als b und p schon sind? und im Schreibgebrauch, und der Natur unserer hochteutschen Sprache schon selbst sind.

Die Rede ist hier blos von dem, was die hochteutsche Sprache gibt. One dem Gebrauch, dem Tyrannen, vorzuschreiben, dass er p nicht verdopeln soll.

* Die Ebb, Ebbing, refluxus maris, und ebben, recedere, scheinen eine Ausnam zu sein, und zwar die einzige, aber es ist kein hochteutsches Wort. Der Hochteutsche hat das Wort vom niderteutschen Meeranwohner gelernt, und behalten, wie es dieser vorgezeichnet hat. Der Nidersachs hat viele

bb, und folglich auch pp. Der Hochteutſche weiſt von ienem nichts, und dieſes hat er auch nicht nötig.

** Das Wâpen, inſigne armaturæ, und die Schûpe, ſquama, ſind die einzigen Ausnamen von Wörtern, die ſich dehnen, und doch ein p am Ende haben. Sinds keine Provincialiſmen, wie unſer: Hope, Häpe, Hape, wie wir die Hipe nennen; die Tope, Taupe, wie wir die Tape oder Taze ausſprechen —; und wie das Schleſiſche Stâpel (Mäzke p. 117); nun ſo zeichne man ſie denn, als Sonderlinge mit dem Adelungiſchen Hütchen, wenn man ſie nicht im Gedächtnis als Ausnamen behalten kan, oder für Fremdlinge und Schüler bezeichnen mus.

10. f, der Pfeifer, hat keinen Gehülfen, und geht nimmer in der hochteutſchen Sprache in den Blaſer über, wie in der alemanniſchen Vorzeit, ob und of, an? Iſt alſo nicht als eine höhere Stufe vom nidern Blaſer, b, p, ſondern als ein eigener Laut anzuſehen. Es nimmt alſo die Natur der Mitlauter an (nr. 8.) bleibt

einfach bei der Dehnung: Brav. Der Haf'.
Graf. Schlaf. Das Schaf. Die Straf'.—
Die Hefe. Meve. Die Schäfe.
Brief. tief. —
Der Ofen —
Der Huf, Ruf. Die Stufe —
and verdopelt ſich in der Schärfe: der Aff. Pfaff.
Laff. — Das Reff. Der Treff —.
Der Griff. Pfiff. Das Schiff. — offen,
Stoff — Der Puff. Muff. Suff. —

Was will man nur aus dem Halbſelbſtlauternamen des f für einen Schluſſ auf deſſen innerliche, eigene,

vom

vom Vocal unabhängige, verſchiedene Schärfe machen, und weis nicht was für einen groſen Unterſchied unter: den Grafen, und den Straaffen, dem Hafen und den Schaaffen — bemerken? (Mäzke p. 347.—) f vergleicht ſich ia nicht mit b, p, gegen welchen es freilich ſchärfer iſt. Es vergleicht ſich nur mit ſich ſelbſt, und hat doch keine Grade. Warum nicht allenthalben ff, da es allenthalben von innerer Schärfe iſt? Warum nur (p. 360) „faſt beſtändig noch einen flieſenden Mitlauter: Schärffe, Harffe, ſchlurffen —, Schilff —; warum nicht in: fünf, elf, zwölf und Wolf. Larfe, Nerfe?„ Iſt „zu beförchten (p. 361), daſſ man, um nur noch ferner: werfen, helfen, Schilf —, mit einigem Gewiſſen ſchreiben zu können, auf das unglükliche expediens verfallen werde, auch: Wölve, elve, wie Larve, Nerve, zu ſchreiben?„ Und warum „hat ſich Herr Mäzke (p. 362) immer ſelbſt verſucht befunden, nach den ſtummen Mitlautern nur ein einfaches f zu ſchreiben, da doch unſere Vätter, als beſſere Orthographen: Töpffer, Opffer, Kupffer, — Sumpff —, Karpffe — geſchrieben haben (p. 361)?„ Warum verdopelt man es nicht auch von vornen, wenn es auch daſelbſt eines höhern Grades fähig iſt? ph ſoll ſo viel ſein als ff (p. 353): Paragraaff. Warum denn nicht ffiloſooff? Und was denkt ein Schwab, wenn er ſiht, daſſ der Sachs ſich in das zuſamengeſezte Wort: Ep-heu, (Epich-heu, wir nennen ein anders Scheſzenheu, Mäzke nennt es ein fatales Wort, p. 354 & paſſim) durchaus nicht finden kan, und es: Effeu, ausſpricht, wie das hebräiſche Epha? wie ein landfremdes Wort, das man nur aus Schriften kennt, und nicht weiſt, wie es ausgeſprochen werden ſoll. Iſts „blos Gottſchediſch, iſts ſo erzkezeriſch (p. 348), ſo träumeriſch, die verſchiedene Ausſprache: Schlaaff von Graf; helffen von Wölfen — nicht einzuſehen?„ da

doch

doch ſelbſt geſtanden wird (p. 355):„ traaff laute in der Einſilbigkeit wie Graf„. Wenn ſich auf einen ſcharfen Vocal einer unter zwen ungleichen Endmitlautern ſchärfen müſte: ſo fiele die Verdoplung auf den nächſten an dem Vocal, und nicht auf den entferntern: hellfen, werrfen —. Und hängt denn die Dehnung oder Schärfe, nach dem eigenen Geſtändnis und der Natur, nicht blos vom Vocal ab, deſſen Dehnung durch die Vereinfachung, und deſſen Schärfe durch die Verdoplung des ſ nur angedeutet wird? Und warum „ſoll die Verdoplung der ſogenannten Halbſelbſtlauter in langen Wörtern nur vor Dopellautern unnötig ſein, weil der Dopellaut ſchon die Länge anzeigt„, da ieder lange Selbſtlauter ebenfalls für ſich daſſelbe thut, und ihm ein einfacher Mitlauter (ſollte es auch ein Halbſelbſtlauter ſein) nur als ein Zeichen ſeiner Länge folgt? Was macht man der Sprache, die ſich ſelbſt ſo ſchön bezeichnet, für unnötige Ausnamen und Schwirigkeiten!

11. Kein Alter hat iemals bei der Bildung der Wurzeln einen Unterſchied unter d und t gemacht. Sie gelten hier für einen Buchſtaben. Folglich iſt auch hier der einfache Buchſtab gedehnt, und der ſcharfe dopelt. Bad. Grad, Grat. Gnad', Nat. Pfad, ſpat. Rad, Rath. Schad', Sat. Feld', Flöt'. öd. ſtat. Tod. Kot. Brod, Lot. Bud', Blut. — Die bloſe blinde Gewonheit ſchreibt ein Wort mit d, das andere mit t. Und die bloſe blinde Gewonheit beim Hochteutſchen verdopelt allein das t, und das dd nicht, weil t an ſich ſchärfer iſt.

Hingegen: Blatt, glatt, matt, ſatt, Statt —. Fett, Bett, Wett' —. Bitt'. Ritt, Schnitt, Schritt — Gott, Bott, Spott —. Flutt, Schutt —

*Der Schleſier dehnt: Stat, urbs (Mäzke p. 270. 406.)

12. Folg-

12. Folglich gilt ein gleiches auch vom ganzen Ziſcher, der auch keinen Gehülfen hat.

Das As. Die Bas', Blas'. Fas'. Der Fras. Das Glas. Gras. Mas. gemás, Gefrás, Geſás. Der Kás. bös. Krös. Getös.

Gries. Spis. Vlis. Ris. Die Wiſ'. Drüſ'.

Blos, gros. Klos. Los. Mos. Schos. Stos. Fus. Grus. Mus. Rus. — dehnen ſich in Schwaben alle.

*Nur einige Sachſen ſprechen: die Buſſe, pœnitentia, pœna.

Hingegen ſind: der Baſſ. Blaſſ, graſſ. Faſſ. Haſſ. laſſ. naſſ. Der Paſſ. Spaſſ. Das Gefäſſ. Die Eſſ', Kreſſ'. Das Meſſ. Der Pleſſ. Die Preſſ, Treſſ'. Der Biſſ. Riſſ. Schmiſſ. Das Roſſ. Der Troſſ. Das Schloſſ. Der Schluſſ. Schuſſ. Verdruſſ. Fluſſ. Guſſ. Kuſſ. Genuſſ. Die Nuſſ. — bei uns alle ſcharf.

Dieſer Laut, auch als ein ſogenannter Halbſelbſtlauter, macht noch gröſeres Geſchrei, als das ſ. ß ſoll weſentlich von s und ſſ unterſchieden ſein; und „dieienigen, die ß und ſſ one allen Unterſchied ſchreiben, werden ſich, nach dem Heynaziſchen Ausdruk, hoffentlich nicht unter die Orthographen rechnen„. Welch ein Machtſpruch! Es widerholen ſich hier alle Fragen bei ſ. Wer hört denn den himmelweiten Unterſchied unter: den Roſen, und den groſen? was iſt denn „für ein Verdruſſ dabei: die Buſe, die Muſe — zu hören (p. 350); ſind ſie nicht gedehnt? In: Maaß und Schooß — iſt der Vocal zugleich gedehnt und ſcharf gezeichnet. Und darauf, daſſ das s und ſch lauter ziſchen, daſſ das ch lauter keuchen, das r lauter ſchnarren, und das f lauter pfeifen kan, als

z. B. l lallen, n ſchnauben, b blaſen, und ſo weiter, darauf iſt unſers Erachtens nicht gar viel, und kein Syſtem zu bauen, worinn ſich der Vocal ſelbſt widerſprechen mus. Er ſaaß, ſedebat, zum Unterſchied von Glas; und: er traaff, zum Unterſchied von Graf —, beruht auf einer eingebildeten Regel der Zeitwörter, die wir zu ſeiner Zeit finden wollen. Man meint, weil man: ſizen, geſeſſen, treffen, getroffen, ſagt; und der Infinitiv durchaus die Grundform ſei (p. 419): ſo könne man nicht anderſt ſchreiben.

13. 2) Die einzige Schwirigkeit möchten der Hauch und der Gaumen machen. Jener iſt nicht hörbar, one die Grenze des ch zu berühren, und geht, wann er ſich ſchärft in ch wirklich über. Der Gaumenlaut, g, iſt ſanft und bedächtlich, und k iſt ſein Gegenteil.

(1) h: iſt immer ein Zeichen des gedehnten Vocals. nah, näher, nähſt (nächſt). Die Floh, Flöhe. Früh, früher, früheſte. Gäh. Das Vieh, die Viecher. Die Kuh'. Die Müh'. Der Schuh, die Schuhe.

Und was erweiſlich hieher gehört. Denn nur Sprachgründe machen Geſeze; und nur der Sprachgebrauch deſpotiſirt; die Sprachänlichkeit aber kömmt erſt nur zum Wort, wo iene ſchweigen.

14. (2) g iſt immerhin ein Merkmal der Dehnung des Vocals: die Lag'. Der Krag'. Schlag. Schrag. Tag. Mag'. Die Klag'. Der Vertrag. Die Frag'. zag.

Der Steg. Weg.

Der Krig. Sig. Die Wig'. Zieg'.

Der

Der Gog. Trog.

Der Bug. Flug. klug. Der Krug. Die Lug'. genug. Pflug. Trug. Zug. So dehnen wir Schwaben.

(3) Hingegen ist ch, so lang es sich dem h entgegensezt, immer ein sicheres Zeichen der Schärfe seines Vocals: wir schärfen

15. Bach. Dach. Fach. Flach. die Lach'. Nach*. Schach. schwach. das Gemach.

Das Blech. die Brech', Trech'. frech. Pech.
Schlich. Stich. Strich. die Küch'.
Joch. Loch. die Woch'.
Bruch. Spruch. Geruch.

* Herr Mäzke schlägt ein eigenes Zeichen anstatt des ch vor, um es verdopeln zu können. Wir denken, ch an sich sei schon dopelt, und scharf genug, wenn es sich dem h entgegensezt; und bedärfe erst eines Zeichens, wenn es das h versehen soll. Wenn ein Vorschlag gälte, so fragte das h, ob es sich, wie vor alten Zeiten, nicht selbst versehen dörfte: hoh? für hoch. Hoch hat einmal das eigentliche ch nicht, die Höhe, höher, höhst (höchst). Schmach, schmähen. näher, nächst.

Und nachstehende gedehnte Aussprachen erfordern eine besondere Auszeichnung: der Köch und der Küchen. Das Büch, die Büche. der Flüch. der Be. Versüch. das Tüch. Därfte man sich nicht unterstehen: Koh, Kuhen, Tuh, — zu schreiben mit irgend einem Beizeichen, das das ch des h, vom eigentlichen ch unterscheidete? Die Schlesier sprechen: die Räche, das Tüch, der Flüch, nach Mäzken p. 191. scharf, und sie haben recht.

Von: Sprach', Rach', die Brach, fractura fundi. wollen wir an einem andern Ort nochmal, und von: bleich, Streich, weich — ſiech — wieder an einem andern Ort ſprechen.

Dieſe Bemerkung iſt um ſo wichtiger, da das

16. 4) k als ſcharf, auch die Schärfe des Vocals anzeigt.

Bak'. Gehak. Knak. Lak. Pak. Sak. Schmak. Jak. Brak. Frak.
Ek. der Bek. Gek. Drek. Flek. kek. klek. lek. Spek. Zwek. Wek.
Blik. Glük. Knik. Genik. Rük'. Stük. Strik. Tük. Geſchik. Schlik. dik. Wik'. flik.
Blok. Bok. Plok. Pflok. Rok. Schok. Stok. Flok. Tok'. Doke, Roken, Brok'.
Buk. Druk. Ruk'. Schmuk. Schluk. Spuk. Bruk'. Luk'.

Brauchte man bei dieſen Umſtänden ein ck oder kk? Eine Verdoplung, die Schärfe anzuzeigen, die im einfachen k für ſich ſchon da iſt? eine beſcheidene bloſe Anfrage.

Fremdlinge: Bibliothek, Muſik, die Pike — ſollen nach ihren Landsgeſezen gerichtet werden, und unſre teutſche Sprachregeln nicht ſtören. Jene müſen Quantität und Accent unterſcheiden, weil ſie ſich öfters widerſprechen, welches im Teutſchen nicht geſchicht.

* Und nun, ſo zeichne man denn die bunte Schafe, wenn die ganze Herde einförmig iſt: Hâk, uncus, und Schnâk', als gedehnte Sonderlinge.

Herr

Herr Mäzke hält dergleichen wenige Wörter, p. 117, worzu er auch: êkel, bläk, abtakeln, spüken, Laken, zält, die bei ihm sich dehnen, für Provincialismen. Und diese Regeln sind ein sicherer Masstab, woran sich die verschiedenen Aussprachen gegen einander messen, und ihre Echtheit oder Unrichtigkeiten prüfen können.

Wenn die Schlesier z. B. unser: Genug, und jeglich, schärfen: so thut es ia das einfache k schon. Was haben sie der Verdoplung desselben nötig: genukk (p. 273), jekklich, (p. 275.)

Und nun, (die für sich kentbare Partikeln: ab, an, er, es. man. mit. weg — die, wie gesagt (nr. 3) keinen Ton haben, abgerechnet),

17. gibt sich die Regel aus der Sprache: Alle Nämen oder Wurzelwörter sind gedehnt, die sich mit einem einfachen, und wo es Grade gibt, mit einem sanften Mitlauter endigen. Und umgekehrt, (so sicher ist der Sprachgebrauch!) alle Wörter, die mit einem einfachen, und wo es Grade gibt, mit einem sanften Mitlauter, oder genau gesagt, mit b und g, am Ende geschrieben werden, müssen auch gedehnt ausgesprochen werden.

Aber wie unzufrieden ist gleichwol der Schreibgebrauch mit sich selbsten! Er dehnt alle seine Wörter von neuem; blind und eigenwillig verteilt er sie unter die Verdoplung des Selbstlauts, (wovon wir besonders handeln werden), und unter das stumme h. Und das aus keiner andern ergründbaren Ursache, als der, dass ihm die Wurzel, das Wort, zu einfach, zu arm, zu naket scheint. Denn keine andere Sprache weist davon; und es ist nichts gewiser, als dass alle h, die in unserm teutschen Altertum vorkommen, ausgesprochen worden sind, und daß das stumme gänzlich unbekand gewe-

sen ist. Vor der Hauptepoche, der Mitte des vierzehenden Jarhunderts, ist an kein solches h zu denken. Es trat sehr furchtsam ein. Aber der Schlamp gefiel. Unsere Blutsfreunde, besonders Schweden, protestirten, und kreuzten sich darvor. Sexterner, die sich ihre Zeilenzal auf eine Seite taxmäsig zalen lassen, freuten sich dieses Hülfsmittels. Grammatiker, die sichs zur Pflicht machen, verschiedene Begriffe bei einerlei Aussprache durch eine verschiedene Schreibart zu unterscheiden, (Gottschedischer Saurteig, sagt der patriotische Mäzke p. 90.) namen dieses h mit offenen Armen auf. Bald hatte es die meiste Stimmen. Und iezt, die Giltigkeit desselben aus dem Besiz der Uebermacht zum Grund gelegt, iezt wenn uns ein strenger Sprachphilosoph zuruft: schreibe einförmig, schreibs allenthalben! was wollen wir antworten, was können wir darwider sagen?

Gleichwol unterfangen wir uns, vorläufig anzufragen: warum kein h vor den Ministern b und f: nicht habb, Hahf? warum keins vor ch, g, k: nicht rahch, mahg, Cloahk; Wehg, Apothehk, Buhch? warum keins vor d, t: nicht das Bahd, der Poeht? (das umgekehrte th thuts hier nicht: Gebäth, Lazareth. er riht oder rieth; die Noht oder Noth; Muht oder Muth?) warum endlich keins vor s, sch: nicht Gesähs, Vlihs. er gohs, es erlohsch. das Muhs, ich wuhsch?

Warum nur in diesem und ienem Wort vor l, m, n: hier mal, dort mahl. nicht Stuhl, nicht kühl? nicht Grahm, Schahm, aber zahm, Ruhm. nicht untertahn, aber Bahn, nicht Tohn, aber Sohn?

Man zäle alle Wörter ab, die sich in der bessern Schreibart, mit gutem Willen des Tyrannen, der Last entschla-

entschlagen haben: vor dem l alle, vor m und n bei nahem alle, und vor dem r doch wenigstens einige, wie rar, der Star — : o so ist die Wunde nicht so unheilbar mehr, und man darf hoffen, dass ein Neuling in der Sprache, der in keiner andern seines gleichen hat, der nichts als Uneinigkeit und Verwirrung stiftet, dessen sich so viele Wörter, die völlig in gleichen Umständen mit denen sind, die damit beladen werden, one allen Vorwurf, one Schande der Naketheit, bereits erwehrt haben, dass ein solcher Feind der Sprache bald seine Verteidiger verlieren, und auf gemeine Verabredung wieder ausgestosen werde.

Alle Namen oder Wurzelwörter haben den scharfen Ton, die sich mit einem dopelten eigentlichen Mitlaut, und wo es Grade gibt, mit einem scharfen oder harten Mitlaut endigen, wie besonders ch und k, von h und g nur Grade sind.

18. Wir steigen zur dritten Ordnung auf. Die einfache teutsche Wurzel, darinn ein punktirter Regent sich mit einem Minister endet, fängt an, mit Beibehaltung ihrer Einsilbigkeit, sich vornen und hinden anzukleiden, und Laute anzunemmen, die uns bisweilen in der Ungewisheit lassen, ob sie etwas besonders zu dem Wurzelverstand, und was sie sagen wollen?

Voran kömmt hier

19. 1) Ein Blaslaut. Das Angelsächsische lyg und ligeth, fulgur, eins mit **Licht**, lux, lucidus, ist Notkers **blig**, und **plichsiur**, Königshofens **Bligze**, Tatians **Blehezunga**, der **Bliz**. Oder an dessen statt

Der Pfeifer: **flik**, coruscans, **flikern** und **flinken**, **flunkern** nach Richeys Idioticon, splendere, wie **blenken** und **blinkern**.

20. 2) Ein Vorziſcher. Von ſeinem lâg, logha, flamma, Lohe, nimmt der Dân ſein ſlukke, auslöſchen. Des Holländers leſſchen, löſchen, heiſt auch ſliſſen, extinguere. Man mus der hochteutſchen Sprache nicht zu vil geſtatten. Hier iſt ſie unfreundlich und rauh; und ihre Schreibart wenigſtens, wo nicht ſie ſelbſt, in: Schlaf, Schmach, Schneke, ſchwach, iſt nicht ålter, als die ſchon genennte Epoche; ja das ſanfte ſ Slaf, Smach, Sneke, ſwach, reicht bis an Luther hin. Noch hat es ſich zu unſerer Zeit vor p und t erhalten; und wir würden ein ungerechtes Urteil ſprechen, wenn wir die p und t bei ihrer beſten Sache anweiſen wollten, den l, m, n und w, bei ihrer groben Neuerung, obgleich 2 gegen 4, nachzugeben, und ſich auch: ſchprechen und ſchtehen (wie bei Mâzken p. 88.) ſchreiben zu laſſen, wie wir iezt: ſchlagen, ſchmauſen, ſchneiden und ſchweigen, ſchreiben, und darüber unſere eigene Vorvåtter, und alle unſere Nachbarn und Gefreunden umher zu Widerſprechern haben.

Ein einfaches Schreibzeichen für dieſes ſch zu machen, wie Herr Mâzke (p. 87.) will, geht darum nicht an, weil es wirklich zwo ganz verſchiedene Bedeutungen hat. Vor den Mitlauten l, m, n, w iſt das ſch ein einfacher Laut, dem nichts als Feinheit in unſerm Munde gebricht. Die Râûhe aber ſoll vertilgt und nicht geheget werden. Hingegen iſt das ſch vor dem Vocal und dem r ein dopelter Laut, ein ſ und ch oder k, das iſt, ein Guttural, der angeziſcht wird. Wer dieſes für eine Grûbelei und unnôtige Spizfindigkeit halten môchte, die auf unſer heutiges Teutſch, und auf das Teutſche unſers Bodens keinen Einfluſſ habe; wer ſagen wollte: was gehen uns die drauſen an, wir ſchreiben unſere lebende Sprache; dem geben wir zu bedenken, wir werden uns doch im Notfall, eine feſte

Her-

Herleitung eines Worts zu geben, den Weg nicht ſelbſt verſperren wollen. Denn es gibt immer noch Philoſophen, (und Mäzke iſt vorzüglich deren einer,) die ſich nicht ſcheuen, dem tiefern Urgrund ihrer Sprache, und Urſprung ihrer Wörter nachzuforſchen. Man fragt zum Beiſpiel nach: Schall. Soll es, ſo wie es daſteht, ein Urwort ſein: wo iſt Grund, wo Analogie darzu? Iſt das ſch daran eben ein ſolcher Vorziſcher, wie in Schlag, Schmuk, Schneke, Schwan: ſo wäre das Urwort all. Aber wo iſt es denn? Man ſucht ſicherlich vergebens, und kömmt ganz vom Wege ab. hall, gall und kall, heiſen vox, ſonus, kallen, reden, hallen, gellen, ſonare, galen, cantare, challon, effari, ſind bekande Wörter durch die ganze alte und neue teutſche Welt. Ein Ziſcher voran: ſo ſteht: ſchallen, der Schall, in ſeiner natürlichen Entſtehung da. Und ſo durchaus. Verdient nunmehr das ſch vor dem Vocal mit dem ſ Vorſchlag in: Schmuk, für eins gehalten und ſchlechtweg vermiſcht zu werden? Gebürt es uns, die Herkunft unſerer Wörter, gegen eben dieſelbigen in andern, noch lebenden, gleichgermaniſchen oder teutſchen Sprachen, zu verſtellen und zu verleugnen, welches hier geſchehen müſte? Es iſt der Teutſchen eine Ehre, keine Provençalſprache, kein Miſchling zu ſein. Der Angel und Sueon wiſſen nichts von unſerm ſch, weil ſie der Warheit treu geblieben ſind. Jener ſchreibt ſh, ſc, und dieſer ſk. Und der Holländer bezeichnet ſein ſch mit einer feinen Unterſcheidung des ch vom ſ in ſeiner Ausſprache. Könnten oder wollten wir dieſes auch, wie wir ſollten: ſo ſprächen wir: ſchaden und ſchlagen ganz unterſchieden aus: ſ'chaden und ſlagen.

Für die Verdoplung deſſelben, (denn darum iſt es bei einem eigenen Zeichen eigentlich zu thun), würde

ſodann beſſerer und leichterer Rath zu finden ſein. Räſch würde ſodann raſ'ch: und da ſich nur das ſ verdopelt, ein raſſ'ch, wie der Holländer bei ſeiner richtigen Ausſprache wirklich verdopelt: ſo wäre aller Bedenklichkeit abgeholfen. Wir werden aber bald ſehen, daſſ wir nicht einmal auch dieſes nötig haben.

Nun eine andere Regel. Ganz eigener oder ſächſiſcher Hochdeutſcher! du verachteſt den Schwaben, und haſt ſeine ganze Räuhe, oder beſſer ſeine ganze Sprache one Auswal angenommen. Oberſachs! du haſt die beſſere Ausſprache deiner Mutter verlaſſen. Wahrer Hochteutſcher! ſchreibe deine Unarten nicht. Lindere vorher die Ueberfüllung deines Mundes, alsdann erſt ſchreibe, wie du ſprichſt.

21. Den Halbziſcher d, t, vor w: dwang, twang, den der Aleman lang mit dem Niederteutſchen gemein gehabt, hat der Hochteutſche endlich ganz in z verwandelt: zwang; und nur vor r behalten: drang, tragen.

Hier iſt der Ort, über Th. Urteil und Recht zu ſprechen. Es wird ihm von allen Seiten her das Leben abgeſagt. Als Miniſter mag es ſterben: Gebärh, Geräth —; auch als ein umgekehrtes —hr taugt es nichts (nr. 17.). Man ſchreibe unſertwegen: Ter, bitumen. teur, pretioſus. Tor, ſtultus, betören. das Tor, die Türe. Töle, cerva, mamma. verteidigen (vertagdingen). die Träne — Auch ſo gar, (was geht uns das Griechiſche an?) der Tron —. Man wird es doch nicht ganz vertilgen dürfen. hu iſt ſeiner Entſtehung nach vita, halitus, und lebt noch in Norden als animus, actio animalis. Und thu, ago, iſt nichts anders, wovon thun, die That; das Thier, was lebt und webt, holländ. 't Gethier, agitatio,

tatio; und hanthieren ist nicht so fremd, als pausieren, musiziren, stolziren —, wie man zu sagen pflegt, sondern es ist ein zusamengesezтes Wort. Es mus auch nicht von: Hand, manus, kommen; unser handig, solers, *Ulfilas* handugei, dexteritas, der Handel, lis, actio, behend, — leiten sich von hand, violentia, potestas, *Schilter*. Hun, Hüne, heist sächsisch ein Held, und Ham heist violentia, ictus, ira, æstus maris, rete u. s. w.

22. 3) Die Wurzel wird behaucht; und der Hauch nach Graden aus Gaum und Kele heraufgeholt. hla, gla, altschwedisch, splendere. Angelsächsisch hleor, frons, gloren, glaren, glozen; glau, klau, perspectus, lucidus. Wir haben den Hauch nur noch in Rhein (hrein) und Rhede. Alle andere sind g und k geworden, und eine Menge derselben ist aus der Partikel ge — entstanden: Gnade, Glied — lugen, klug. liom, lux, glimmen. Gram und Kram, mit einer blinden Wal. Aus g oder k vor w ist ein qu entstanden, welches man iezt wieder in seine Bestandteile zurük zu bringen sucht. Wer wird unter gw und kw, (für welches leztere Herr Mäzke spricht, p. 70.) entscheiden? Wala, malum, *Schilter*, (Gewal) die Qual. Dwalm, caligo aeris, (Gewalm) Qualm, Dampf. Welle, fluctus, Quelle —. Und: gachsen, quachsen. Bequem und kommlich, quam und kam, veniebat, u. s. w.

Die vordere Ankleidung ändert am Accent der Wurzel nichts.

23. Hinden kleidet sich eine Wurzel, die sich schon mit einem Mitlauter endet, mit einem neuen, aber andern; und schärft sich dardurch, oder bekommt

kommt die Natur der Verdoplung, wenn auch gleich die Wurzel der zweiten Ordnung gedehnt ſein ſollte.

Friſch hindurch, es mag ſo ſaur geſchehen, als es will. Hier mus ſichs zeigen, welche Mundarten in der Tonſchärfe mit den Schwaben übereinſtimmen, oder nicht. Wir warnen voraus, daſſ wir mit Wurzelbildungen, und hier noch nichts mit grammatiſchen Abänderungen, zu ſchaffen haben.

1) B: — bt gibt kein teutſches Wort. Abt handelte wider die Natur der teutſchen Sprache, wenn es ſich vom lateiniſchen abbatis, wovon es kömmt, mit zwei b ſchreiben wollte, (nr. 9).

Recept, Reſcript —.

—bd: Gelübd, von Lob (Verlaub), ſponſio, lowan, fidem dare & accipere.

—bs: Krebs.

Schöps. raps, ſchnaps. Reps. Gips. pfipfs. Schnips. — alles ſcharf.

* Warum dehnt der Schwab das ôbs? und der Holländer auch: ooft? der Angelſachs ſprach obtt; Iſt es nicht aus dem zweiſilbigen altſächſiſchen of et, und altniederteutſchen gloſſ. Lipſii Ovita, fraga, cibus arboris, gewaltſamer Weiſe zuſamengezogen, ſo teutſch, daſſ der gedehnte Ton auf der Wurzelſilbe liegen geblieben iſt? wie Girida (Begirde), ſo Ovita.

—bſch: Ibſch, ibex. hübſch, holländiſch: hupſch, hups. Königshofen ſchreibt der hübeſte, pulcerrimus, vom Angelſächſiſchen hiw, forma, ſpecies.

* Der

*Der Päbſt, der Superlativ von Papa, ſo ungrammatiſch es auch lautet, Teutſch iſt es nicht.

—pf: Klapf. Rapf. Schapf. Stapf. Zapf. Schnepf. Geſchöpf.
Wipf. Schnipfel, Zipfel.
Topf. Tropf. Hopf. Knopf. Kopf. Kropf. Schopf. Zopf.
Tupf. Lupf. Rupf. Schupf. Stupf. — alles geſchärft.

f: — ft: Haft. Kraft. Saft. Schaft. Heft. Steft.
Gift. Hift. Hüft. Schrift. Stift. Trift.
Oft. Duft. Gruft. Kluft. Luft. Schuft.

—ſz: Leſz. Steſz. Scheſz. Weſz. — alles geſchärft.

24. 2) G. —gd: Jagd. Magd.
gt: Vogt.
ch. — cht: Acht. Dacht. Macht. Nacht. Pacht. Schacht. Wacht.
Echt. — Brecht. Gefecht.
Flecht'. Hecht. Knecht. recht. ſchlecht. Specht.
Icht. Pflicht. Gicht. Licht. nicht. Richt. Schicht. ſchlicht. Geſicht. wicht. dicht.
Docht. focht'.
Bucht. Flucht. Frucht. Sucht. Zucht.
kt: der Sekt. Reſpect —.
ks. chs: Achs. Dachs. Flachs. Lachs. Sachs. ſtraks. Wachs.
Hechs. ſechs. Gewächs *, Flechſ'.

*Der Wüchs? wir wollens bei den Zeitwörtern wieder finden, als eine widrige Ausname.

Büchſ'. fiks. kniks.
Ochs. loks.
uchs. Buchs. Fuchs. Guchſ'. Luchs. Muks.
akſt. Text. — alles geſchärft.

25. 3) T. —rs oder z: Baz. Taz. Fraz. Glaz'. Kaz. Laz. Maz. Schmaz. Spaz. Plaz. Praz'. Raz. Saz. Schaz. Haz.
Bez. lez. Fez. Brez'. Hez'. die Lez'. Mez. Nez. Geſez. Schwáz.
Bliz. Hiz. Riz. Schüz. Schliz. Schniz. Spiz'. Spriz'. Stüz'. nüz. Siz. Pfüz'. Wiz.
Poz. Kloz. Schmoz. Roz. ploz. Stoz. troz.
Puz. Muz. Nuz. Stuz. Schuz. Truz. Schmuz. Klatſch. Geplatſch. — alles geſchärft.

*Daſſ nach Mäzke p. 256. einige: aazeln, Plaaz, placenta, Schmuuz, provinciali-ren, geht uns nicht an. Unſer Pöbel ſagt auch: Knêcht, Schmôz — gedehnt.

26. 4) S. — ſch: Aſch'. Baſch. Taſch'. Faſch. Flaſch'. Laſch'. Maſch'. Genaſch. raſch. waſch.
Eſch'. Breſch. Treſch'. Löſch'. Wäſch.
Gebüſch. Tiſch. Fiſch. friſch. Pliſch. Gemiſch. riſch. Wiſch. Geziſch.
Boſch. Goſch'. Froſch.
Buſch. Tuſch. huſch. Muſch'.
—ſp: Aſp'. Haſp'. Treſp'. Weſp'. Knoſp.
—ſt: Aſt. Baſt. Braſt. faſt. Gaſt. haſt. Kaſt. Laſt. Maſt. Naſt. Quaſt. Raſt. Taſt.
Feſt. jáſt. Käſt'. Neſt. Peſt. Reſt. Weſt.
Friſt. Chriſt. Küſt'. Liſt. Miſt, Gerüſt. düſter.
Oſt. Koſt. Moſt. Poſt. Roſt.
Bruſt. juſt. Luſt. — alles geſchärft

*So zeichne man denn aus: Röſt oder Röſch, ſartago. der Tröſt. der Hüſt'. der Wüſt und wüſt. Schüſter. ſtêts. Das Kloſter und der Priſter haben bei uns ihren lateiniſchen Ton behalten.

Heynaz

Heynaz ſpricht: röſten, ſcharf. Die Schleſier ſchärfen: Wüſte, Wuſt. Huſt. (p. 401). Sie haben recht.

27. ſ) L: —lb: Alp. falb. halb. Kalb.
Elb. Felb'. gelb. ſelb.
Mülb'. Pfülb'. Rülp. Stilp.
Holp'. Kolb. Scholp.
—lf: Helft'. Elf. zwölf. Wolf. Hülf'.
Schilf. Gegilf.
—ld, —lt: alt. bald. Falt'. Halt, Hald'.
kalt. Geſtalt. Wald.
Belt. Feld. Gelt. Held. Meld'. Welt. Zelt. die Scheld.
Bild. Gefild'. Gilt. mild. Schild. wild.
—bold. Gold. hold. Sold.
Pult. Geduld. Huld. Schuld. — alles ſcharf.
* Das Gemälde iſt wol nichts anders, als: das gemalte.
—ls, —lz: Balz. Falz. Pfalz. Hals.
Malz, Schmalz. Schnalz'. Salz, Walz'.
Pelz. Fels. Stelz'.
Ils. Pils. Fils, Filz. Milz.
Bolz. Holz. molz. Stolz.
Puls. Schulz.
—lk. —lg. —lch: Balg, Balk. Talg.
Falg. Falk. Galg. Kalk. Schalk. Walk.
Belg. Felg'. Kelch. melk. Nelk. welch', welk. Zelg.
Ilg. Lülch. Milch. wilg'.
Bolg. Dolch, Tolk. Volk. Gefolg. Kolk. Molk, Molch. ſolch'. Wolk. Zolk.
—lm: Palm. Halm. Gemalm. Qualm.
Salm. Helm. Schelm. Holm.
Ulm.

28.

28. 6) M: —mp, —mpf: Kramp. Dampf. pfampf. Kampf. Krampf. Mampf. Stampf. Impf. Glimpf. Nymf'. Gerümpf. Schimpf.
Pomp.
Pump. plump. Trumpf. Hump. Kümpf. Klump. Lump. Rumpf. Stump, ſtumpf. Strump. Strümf.
—mt, —md: Amt. ſamt. fremd. Hemd.

* Das ſchwäbiſche Ömd, fœnum ſecundarium, heiſt in iure argentin. Amat, Omat, woraus es zuſamengezogen iſt. wie Obs nr. 23.

—ms: bams. Wams. Ems. Gems. Rems. Bims. Sims. Sums.

29. 7) N. —nt, —nd: and. Band. Brand. Tand. Gant. Hand. bekand (von kund, denn bekannt heiſt confeſſus) Kant. Land. Pfand. Sand. Schand. Stand. Strand. Wand, Gewand.
End. behend. Lend'. Wend'.
Dint'. Hind'. Kind. Lind. blind. Flint'. Rind. Geſind. geſchwind. Wind.
Mond.
Bund. bunt, Fund. Grund. Glunt'. Hund. kund. Mund. Pfund. rund. Schlund. geſund. Spund. Stund. wund.
—ns, —nz: Tanz. Franz. ganz, Gans. Hans. Kranz. Glanz. Ranz. Schanz. Schwanz. Wanz. Wanſt.
Enz. Lenz.
Bins'. Prinz. Linſ'. Münz. Dinſt. (Dienſt. Wânſt, Gâns, das n durch die Naſe geſprochen, iſt bei uns pöbelhaft.)
Bonz. ſonſt.

Unz.

Unz. Brunſt. Punſch. Dunz. Dunſt. Gunſt. Kunz. Kunſt. Wunſch.

—nf: Hanf. Ranf. ſanft. Senf. fünf. kunſt. Vernunft. Zunft.

—ng, — nch, —nk: Ank'. bang. Bank. Dank. Fang. Gang. Hang. lang. blank. mang, Mank, manch. Empfang. Rang, Rank. Frank. Sang. Schlang, ſchlank. Schrank. Schank. Schwang, Schwank. Stang', Stank. Strang. Trank, Drang. Zang'. Zank. Zwang. Angſt. Eng. gäng. Meng'. Schenk'. ſtreng. Gelenk. Schwenk. Ding. link. flink. Ring, Rink. Schling'. Wink. Zink.

Bung'. Dung. Funk. jung. Lung. Punkt. Prunk. Sprung. Strunk. Schunk. Trunk. Schwung. Zung.

30. 8) r. —rb: Barb. Farb. Garb'. Narb'. Erb. derb. herb. Herbſt. Kerb'. Scherb. Gewerb.

Kürbs. mürb. Mürbs.

Korb.

—rf: Harf'. Larv'. ſcharf. Werf. Gezerf. Dorf. Torf. Wurf.

—rt, —rd: Bard. Hellepart. Fart. Gart'. hart. Kart'. Nard'. Schart'. wart. Erd'. Gebärd'. — bert. Gefärt. Gert'. Schwert. Bürd'. Hirt. Wirth.

Ort. Bord, Bort'. dort. fort. Hort. Mord. Nord. Port. Tort'. Wort.

Geburt. Gurt. Hurd'.

rz. —rſt, —rſch: Harſch. parſch. ſchwarz. Gerſt'. Merz. Herz. Kerz. Schmerz. Scherz. Sterz'.

Bürſch. Bürſt. Pfirſch'. Fürſt. Hirſch. Kirſch'. knirſch. unwirs. Würz. Stürz'.

Burſch. Durſt. Furz. kurz. Kürſch. Murz. Schurz. Sturz. Wurz, Wurſt. — alles geſchärft.

Die Fârt, der Gârt, iſt bei uns eine Provinzialausſprache.

* Hier iſt ein Neſt: die ârt, hat keine altteutſche Autorität. Villeicht kömmts mit ârzt, artiſta, aus einer Quelle. Der Bârt iſt auch nicht altteutſch. Zârt auch nicht; der Holländer hat ſein teer, tener, aus teder zuſamengezogen.

Der Hârt und Hârz, iugum montis, das Hârz, reſina. der ârſch. der Hêrd, focus, Pfêrd, wêrth, dignus, der Wêrt, interamnium. das êrz, der Fêrſen. der Bôrd und Bôrz. der Dôrſch. der Vêrs. die Zierd', Beſchwêrde, Quârz.

Aber ſie ſinds auch alle 22, und was ſoll das unter ſo vile? Man gebe ihnen Zeichen, wenn ſie für Fremde und Lehrlinge derſelben bedürfen.

—rch, —rg, —rk: Arch. arg. karg, Karch. Mark. Park. Quark. Sarg. ſtark.
Berg. Ferk. Lerch. Vermerk. Werk. Zwerg.
Gebürg. Birk'. Kirch. Bezirk.
Borg. Gork. Kork. Morg'. Sorg. Storch.
Burg. Furch. Gurk. Schurk. alles ſcharf.

—rm: arm. Barm. Darm. Harm. warm.
ferm. Lerm.
Gewürm.
Murm'. Sturm. Wurm.

—rn: Garn, Harn. Gewarn.
Fern. gern. Kern. Gelern. Stern. Ernſt.
firn. Hirn. Stirn. Geſtirn. Zwirn.
Born, Dorn, Horn, Korn, Zorn.
Urn. Turn. alles geſchärft.

* Die Sachſen ſprechen: die Birn. Als ein einſilbiges

silbiges Wort mus es geschärft sein. Dem Schwaben würde es schlecht anstehen, weil er: die Bire sagt. Weil man auch nicht acuirt: die Nirn, ren, eigentlich renes, so schreibe man lieber: Niren; der Arn, Aren. Der Barn, Heubarn, gedehnt, ist provincialschwäbisch.

—rl: Kerl. Schmerl'. Erl'. Perl'. Querl'. Quirl. alles geschärft.

31. Also sind alle Namen, die mit zwen Buchstaben endigen, geschärft.

Und

Also wären auch hier alle Verdoplungen: — ppt, pps, ppf. —fft, ffz. —zz. —llb. llf, — —mt, ms. —nt, nst, nf, nk. —rff, rm, rn. Und zugleich

der Vorschlag, das ch und sch zu verdopeln, ganz unnötig.

Nur die ganze Masse des Sprachschazes kan Geseze machen, die andern bläst er aus.

Wenn wir alles zusamen nemmen: so haben wir Schwaben höchstens 30 Wörter, die wir dehnen, da wir sie schärfen sollten, gegen wenigstens 700. die sich alle nach der Regel schärfen. Herr Mäzke behauptet die richtige Warheit (p. 400): die Dehnung einer Silbe, die sich auf verschiedene Mitlauter oder einen duplex endiget, sei sehr übellautend. Gleichwol dehnt er, mit seinen Landsleuten und den Sachsen, eine grose Menge: die Börse, Borste, Bratsche; der Dynst (Dienst) p. 327. die Eerde, Heerde, p. 326. Begierde, Behörde, p. 225. die Fahrt. die Gebährde, Gebuhrt, Gefährde, Gelübde. die Jagd. der Krabs. die Maagd. der Moond, p. 395. Probst. nähst. die Schwaarte. das Schweehrt von schweehr, und dieses von schwingen, p. 388. Beschweerde. Brezel, p. 232.

der vyrte, die Hyrſe und Gyrs. p. 328. „Wir Deutſchen, ſagt er p. 463. wiſſen wol, daſſ wir: Vokt (Vogt) gedehnt zu leſen haben. Ich würde, fährt er fort, das Wort: Färſe, wenn es mir Herr Heynaz nicht verſicherte, daſſ es bei ihnen, wo diſſ Wort zu Haus iſt, gedehnt ausgeſprochen werde, immer ungedehnt ausgeſprochen haben„. Das Ort. Das Rääzſel, kuuzen, p. 329. So gar: ich weerde. „Und wenn, ſpricht er p. 403. Herr Heynaz ſagt, daſſ: gehabt, ungedehnt auszuſprechen ſei, ſo iſt das offenbar falſch, nicht nur wider die ganze Analogie (ſih nr. 46), ſondern auch wider die allgemeine Gewonheit.— Das Wort: haht (hat, habet), habe eine gröſere Analogie mit der gedehnten Ausſprache, als mit der ungedehnten, die Herr Heynaz doch für richtig erklärt—. So ſpreche man auch: er iſt (eſt), gedehnt„. Werden doch die ſogenannten Hülfszeitwörter: hat, iſt, kan— den Partikeln gleich gehalten, (nr. 3). Er hat alle unſere Ausnamen auch, bis auf: Wert, interamnium, und die Dorſche.

Seine Regel, p. 402: „die nemliche Silbe müſe in den abgeleiteten Wörtern mit eben dem Accent wie in den Stammwörtern ausgeſprochen werden, und umgekehrt: Gelübde von geloben. Jagd von jagen„ ſtöſt wider die natürliche Bildung der dritten Ordnung aus der zweiten öfters an, (nr. 23): Gab, geben, gibt, Gift. ſcriban, ſchreiben, Schrift. Grube, Gruft—. Webe, Wepſe, Weſp. jagen, Jàgd; Mag, membrum familiæ, die Màgd. mag, potens, poſſum, Macht. — wehen, Weſt —. die Alp, von al, altus. Geduld, tulan, pati. der Galgen, hal, altus.— ſamt von ſam, bei —, zuſamen. Schimpf und Schand von ſcham —. Kind von kun—. Fang, fahen. Jung, Jugend. Farb von far, lieblich. der Bard, von bar, Geſang. Geburt, gebar, gebären.

Fürſt

Fürſt von vor, Mark von mar. Storch von ſtor, altus —. Lerm von Lör. gern von ger, gremium. Turn von tor, altus, u. ſ. w. Nein, dieſe Regel kan nicht beſtehen.

Die Wörter dieſer Ordnung können alle noch für Stammwörter gehalten werden, ob ſie gleich offenbar Abſtämmlinge von der zweiten Ordnung ſind. Und wir wollen uns hier nicht mit der Unterſuchung aufhalten, warum ſich iedes ſo, und nicht anderſt angekleidet hat; und ob nicht darinn, ia ſelbſt in der zweiten Ordnung ſchon, urſprüngliche, aber mit dem Anzug der Wörter verlohrne grammatiſche Abänderungen verborgen ligen?

32. Erſt in der vierten Ordnung nimmt die nunmehr gebildete Wurzel, wie ſie teils natürlich, teils künſtlich oder angekleidet iſt, noch Hülflaute zu ſich, die abgeſondert ausgeſprochen werden, oder eine eigene Silbe machen. Das Wort wird iezt mehrſilbig, da es bisher einſilbig geweſen war.

Es iſt ein Grundſaz der teutſchen Sprache, daſſ alle ihre Wurzeln einſilbig ſind. So fremd dieſer Saz noch manchem Teutſchen ſein mag, ſo iſt er doch nicht von der Folge, die Herr Mäzke (p. 5.) vom ſel. Inſpector Neumann zu Breſlau bemerkt. Dieſer habe behauptet, die Stammlaute der hebräiſchen Sprache beſtünden nur aus zwen Buchſtaben, das iſt, die Wurzeln dieſer Sprache ſeien einſilbig; und er ſei darüber von andern Orientaliſten überſchrien, und beinahe verkezert worden.

Das Stammwort oder die Wurzel wird zu einer —, und ieder Hülflaut auch zu einer eigenen Silbe.

33. Jene, die Grundſilbe, behält ihre Herrſchaft mit dem Hauptton oder der Schwere, die auf ihr ligt. Sie bleibt lang; und zwar gedehnt oder ſchaarf, wie ſie vorher nach der zweiten oder dritten Ordnung geweſen iſt. Und dieſe, die zufällige Silben, ſind immer kurz, und brauchen kein Tonzeichen, wie andere Partikeln auch; und ſind gedopelter Art.

34. Vorſilben. Deren ſind ſechs: be, ge, er, ver, zer, ent, welches ſich vor dem f der Wurzel bei wenigen Wörtern in emp verwandelt, und von Mäzken in ſeine erſte Geſtalt zurükgewieſen wird: entfelen, entfangen, entfinden. Aber wir ſprechen ia nicht ſo. „Die Ausſprache allein iſt (p. 58) freilich kein hinlängliches Princip der Rechtſchreibung, und dieſe wird erſt durch die Etymologie zur Wiſſenſchaft„; aber „das Principium der Etymologie iſt doch (wie er behauptet, p. 61.) dem von der Ausſprache allerdings unterordnet„.

Be und ge haben vieles mit der ſchlechten Bekleidung b und g der dritten Ordnung (nr. 19. 22.) gemein: bleiben, beleiben. gleiten, geleiten.

35. Nachſilben ſind, nach Herrn Mäzken, teils End- teils Ableitungsſilben. Endſilben, ſagt er, „machen die grammatiſchen Abänderungen, und dienen zu flectiren, zu decliniren und zu conjugiren. Sie ſind, wie die Vorſilben, kurz, ohne Ton und Accent. Ableitungsſilben dienen, aus einem Wort ein anders zu machen. Sie haben einen halben oder halblangen Ton, und ungewiſen Accent, und können nach ihrer verſchiedenen Stellung gegen die Silben kurz oder lang gebraucht werden„.

Aber auch Endſilben machen aus einem Wort ein anders. Lieb, carus, die Liebe. Aus Ank, ſervus, ent-

entſteht das Diminutiv Enkel, nepos, ſervulus. Von fak, fekt, ala, kömmt der Vogel, alatus. Von nep, roſtrum, aculeus, der Neper, terebra, das Werkzeug. Von bott, butt, die Bütte, kömmt bodden, lagena, bodem, batus, bidem, cupa. Von kur, kar, Behälter, Bedeker, der Küris. Von bak, vas, (*Schilter*), das Beket, pelvis.

Ueberdas ſezt Herr Mäzke die Endungen —ig, —is, —in mit ihren verwanden unter ſeine etlich und vierzig Ableitungsſilben, da ſie doch bloſe Endſilben ſind.

Endſilben ſind die immer kurzen,

e, el, er, et, en ig es
em, in, ing, ich, is, iſch.
ung, icht,

mit ihren Zuſamenſezungen:

els, elt, eln. erm, ern, ers, ert. ens, end, ends. eſt, ets
elſt erſt

davon ſind grammatiſche Abänderungen: Liebe, liebem, lieben, lieber, liebet, liebeſt. Handels, handelſt, handelt, handeln. Wagens, wagend. vollends. Athems. beſſer, beſſerm, beſſern, beſſers, beſſerſt, beſſert.

Und Wortänderungen: die Liebe. der Handel. der Bürger. das Kummet. der Wagen. der Athem. die Bäurin. der Möſſing. die Hoffnung. fleiſig. der Fittich. töricht. Kürbis. männiſch.

36. Wir müſen von denen, die wir unter die kurze Endſilben zälen, Rechnung thun.

1) —ig: macht ein Hauptwort, wie Keſig von Kuf, cupa —, meiſtens aber ein Beiwort: gütig, fleiſig.

—icht, eine Zuſamenſezung, will nur eine Änlichkeit, und das nur mindernd ſagen, was —ig voll und ganz behauptet: ölig, was ſelbſt Oel iſt; ölicht, was dem Oel nur gleicht, oder von ihm angegriffen iſt. fleiſchig, ſelbſt Fleiſch, fleiſchigt, was ſo iſt—, ſo talkig, wie Fleiſch —

—ich, kömmt nur den Hauptwörtern zu: Rettich, Fittich —, Pferſich, perſicus. Und niemal den Beiwörtern.

2) —iſch, ein Beiwort, ſagt Neigung und Nachamung: tükiſch, hundiſch —, und ein eigenes oder fremdes Wort: Türkiſch, grammatiſch —.

—is, in wenigen Wörtern: Iltis, Erbis, Kürbis —. Es iſt die Endung —es, und geht dem —iſch voran, als woraus dieſes, (als ſch) erſt entſtanden, und zuſamengeſezt worden iſt. Fürnis von förn, abies, was von der Fohre kömmt. die Köze, koz, iſt ein Korb; und Kot, niderſächſiſch Kott, heiſt ciſta. Aus kozes, kozis, kotis, kotiſk, d. i. Korb- oder Truchenänlich, entſteht: die Kutſche, Gutſche, (kozke), holländiſch cotſis, ciſium. Kur, Kar, heiſt cutis, und Karw, tegumen. Die Kruſte nennt der Holländer korſt. kors, kurs, iſt ſo viel als kures, kuris, kuriſk, kuriſch, (gleichſam Bedekeriſch), was eine Art Haut und Deke oder Kruſte macht. Daraus iſt unſer: Küres, küris, Küras, Kürs, Kürſch, thorax, entſtanden; und der Kürſchner, der mit Häuten umgeht.

3) —in, das weibliche: Köchin, Freundin, Schäferin, Eſelin — iſt ganz einerlei mit: tüchen,

chen, was von Tuch ist. Büchen, Äspen, Tännen, Förenholz, was von dergleichen Bäumen ist; wollen von Wolle, hären, sogar härin von Har —. Ein wahres en, und seiner teutschen Art nach eben so kurz.

Es ist eine französische Nachamung von Baronne —, wenn wir: Fürstinnen, Hauptmänninnen —, und noch ärger, wenn wir: Fürstinn, Kaufmänninn —, und dopelt unteutsch, wenn wir: Aebtissinnen, Prinzessinnen, schreiben. Doch wer wird: Prinzin, Aebtin — sagen wollen? Wenn aber gleichwol die Verachtung und Vernachläsigung unserer Muttersprachkunde in der Verhältnis, wie die Liebe und Nachamung des Fremden zunimmt: so wird unsere Sprache noch ganz romanzisch werden. Unsere Sprachwurzelsammler legen ihre Schäze in ein ungebrauchtes Apothekgewölb, und unsere echte Grammatiker werden mühselige Gassenfeger, die nimmer so viel wegraumen können, als dergleichen gereiste Herrn immer wieder abfallen lassen. Uebrigens sind Patrioten auch zufrieden, wenn sie von einem neuen Abt vergessen werden.

In: Meisterinen, Bürgerinen — ist das —in nur zu weit von der Grundsilbe, meist und bürg, entfernt, als dass es so kurz, als ihm gebührt, und one einen Hülfsaccent könnte ausgesprochen werden. Verborgenére, gesegenéte, verborgenéste — sind teils, und blieben teils in gleichem Fall, wenn sich der Teutsche nicht mit Verschlukungen zu helfen wüste. Unser Pöbel spricht daher: Meisternen, Bürgernen —

4) —ing: Hering — und die Wendung —ung, womit sich die Substantiva verbalia bezeichnen: Meinung, Holzung, sind eine blose Abänderung von —ig durch die Nase: Pfennig und Pfenning.

Und —ng verdiente, um der Ausſprache und des Buchſtabirens willen, ein eigenes Zeichen. Nicht aber das n, ſondern das g mit einem Zeichen, denn das n dient dem g, und nicht das g dem n: Fang von fahen. Angſt, eng, bang, von ach, beängſtigen.—. Der Hornung iſt one ſeines gleichen, und ſoll, nach Mäzken Horning heiſen. Unſer Pöbel ſpricht auch wirklich ſo. Alle Hauptwörter in —ing ſind männlich, und alle in —ung dagegen weiblich.

Was oben vom Accent geſagt worden iſt, das gilt auch hier in: Meinung, Leitungen, Läſterungen, Beläſtigungen.

Alleſamt in dieſem Paragraphen ſind ſo kurz, als and ee Endſilben, und haben, auſer der zu weiten Entfernung vom Hauptton, niemal die Freiheit, einen halblangen Ton anzunemmen. Kein Teutſcher wird ſich unterſtehen: fleiſige, beöligte, untadelige. die Habiche. Afrikaniſcher. Erbiſſen, Heringe, Meinungen, zu reden, ſo daſſ der Accent auf: ig, ich, iſch, iſſ, ing, ung, ligt, folglich auch nicht: Männinnen. Und er ſpricht franzöſiſch oder in fremder Sprache, die der pure Teutſche nicht verſteht, wenn er ſpricht: Firnis, Paradis, — Muſik, Politik — den Accent auf der lezten Silbe.

37. Ein anders iſts mit den übrigen Wendungen, (wie die Preisſchrift über die beiden Hauptdialekte der teutſchen Sprache, ſie p. 1. nennt) oder den Veränderungen in der Ausſprache, welche das Wort mit ſeiner Bedeutung laſſen, wie es iſt.

Nachſtehende Wortendungen ſind Reſte des Alterums, die bisher noch ſtehen geblieben ſind, die man in ihre heut zu Tag gemein angenommene Ausſprache

nur

nur in Gedanken, nicht in Schriften, überſezen darf; worinn ſich auch der halblange Ton nicht ändern läſſt.

1) —am: Broſam, von Broſem, wie Beſem, Athem —, von broſen, frangere. Der Leichnam (Leichenem) von Leichen, Leich, wie Leichendorn, Leichdorn, Dorn im Fleiſch; alt lihham, von lihh, Leiche, corpus vivum & mortuum. Auch
—im: Pilgrim, Pilgram, eine Ueberſezung von peregrin, Pilgrem, (Pilgerm).

2) —ar, und —arn: Ungar, Ungarn, Ungern, der Ungr, nur daſſ man dem Lateiniſchen treu geblieben iſt, Ungarus.
—orn: Ahorn, von Ahern, acer, und Eichorn, von Eichern, däniſch Ekerne, niderſächſiſch Eker, von der Eiche.

3) —at: Heimat, eigentlich Heimet; wie: Beket, Kummet. Die Schwaben haben dieſer Endung —et noch eine groſe Menge. Eine Traget Holz (Tracht Schläge). Eine Kochet Schniz. eine Bachet Brod — was man auf einmal trägt, kocht, bächt —
—ut: Leumut. lumet ſagt die alte verſio Evang. und der Minneſinger luimd. Aber
—od: Kleinod, gehört ſicher nicht hieher. Es iſt zuſamengeſezt von od, prædium, bonum, poſſeſſio, ein Gut im kleinen, ein Schaz.
—und: Leumund, alt liumunt, ſo viel als leumend, von leumen, liumon, famam conciliare. Ingleichen
—and: Heiland, Heilend.

4)

4) —ach, wie das Schwäbiſch provinciale: Reiſſach, Reiſich, cremia. Man mus aber: Bulach, Aurach, Teinach, Schozach — nicht damit vermengen. Denn diſſ ſind zuſamengeſezte Wörter, und Ach iſt eine Quelle, ein flieſend Wäſſerlein.

5) —iz: Kibiz, niederſächſiſch kywit. Stigliz, Stigeliz, Stigelhopfer. Türniz, „unten im Schloſſ zu Stuttgart eine gar lange, weite und hohe Stube, wie eine Kirche, dieweil man etwan im Winter, oder bei Regenwetter darinn turniret, „Zeilers Chronicon parvum Sueviæ, 4t. 1653. p. 369. mit —is und —iſch verwand, (nr. 36, 2.)

—eis, — eit. Villeicht gehört: Ameis, hieher, Angelſächſiſch ämet, niederſächſiſch eme; wenn man der Minneſinger ambeiz, anbeiz, nicht zuſamenſezen will. Uebrigens iſt

ar-beit, Feldwartung, zuſamengeſezt, und gehört nicht hieher. von ar, ager & miſere, und beiten, laborare, warten.

6) —ei und —ie, ſind Ueberſezungen aus dem Lateiniſchen —ia, mit dem Ton auf i, deren wir ſeit alten Zeiten auch bei teutſchen Wörtern nicht mehr entbehren können: Probſtei, Schmeichelei, Partei — Partie, Politie — Poeſie, Geographie.

7) —ſal, aus —ſel, —els, elſe: Räzel (Rätſel); (Trübſel) Trübſal, trübſelig, Preisſchrift p. 2. Wir ſollten endlich des

8) —o: hinfüro, bishero, iezo; deſto; Dero, Jhro nicht mehr gedenken dürfen. Allem Anſehen nach iſt beſonders das lezte mit den

Titeln

Titeln entſtanden, um der Schmeichelei ein ungemeines Anſehen zu geben. Die Gewonheit, abſtract und in der mehreren Zal zu ehren, hat einen betrübten Urſprung. Die Lateiner wuſſten nichts davon, ehe ſie anfiengen, weich zu werden, und Fremden Schaft und Schwert zu überlaſſen. Dieſe waren bei nahem alle Teutſche. Die Römer verliebten ſich in der Teutſchen Tracht und Sitten. Konnte es felen, daſſ ihnen nicht auch dieſer Barbaren barbariſches Latein zur Schönheit wurde? welch Volk ehrt nicht auch die Gebrechen ſeiner Obern? So vil iſt gewis, daſſ der Teutſchen wachſende Macht im römiſchen Reich, und die Abnam der lateiniſchen Reinigkeit in vollkommener Verhältnis ſtehen. Das ſogenannte eherne Jarhundert fängt an beim **Antonin**, und fällt mit dem Ende des Kaiſertums ins eiſerne. **Vegetius** nennt ſchon unter **Valentinian** dem zweiten burgus, ein Schloſſ. Der vielen Germaniſmen nicht zu gedenken, die um dieſe Zeit gefunden werden: compati, imo, ita (ja), incoram, inconſideratio, benedicere aliquem, mediare, medium, anguſtiare, anguſtia, neceſſitare, fortificare, facilitare —. Und dieſer Zeitlauf iſt es, da die Römer angefangen haben, im abſtracten und der mehreren Zal zu reden. **Valens** heiſt manſuetudo tua, Tranquillitas veſtra. Man nennt den groſen **Theodos**, æternitas veſtra, perennitas veſtra, und andere vorneme Männer, præſtantia tua, excellentia, magnificentia tua; und **Juſtinian** ſich ſelbſt, noſtra ſerenitas, *Cellar.* curæ poſter. pag. 226. — Villeicht iſt: Er, Ehren **Sebaſtian Notanker**, ålter als man glaubt. Dero, Jhro, (Mäzkens Euro) iſt Fuskûſſerei. Deſto iſt bäuriſch niederteutſch, ſo viel als: des zu: des zu mehr, **des te meer, des te genoegliker** —; wie lächerlich, wenn wir: Deſto einem Zeugnis, ſchreiben wollten!

wie

wie widerſinnig ſchön hingegen, wenn wir die dritte Perſon mit der gegenwärtigen, den Singular mit dem Plural verbinden: Ihro Hoheit ſind, Euer Magnifizenz geruhen! Edle alte Zeiten kehren wieder:

Worro ſona dero niwum anti deru altun ew, 847.

Thaz ſie ni weſen eino thezſelben adeilo Niman in iro gizungi Chriſtus lob ſungi, 860.

In Godes minna- dur- unſer Bedhero gealtnisi ſon theſemo Dage, 870.

Sael indi kuoni Thaz was imo gekunni, 883.

uff diſſme ertriche - noch erme tode, Kaiſerrecht 1000.

Darumbe en mac her von deme lene, Sächſ. Landrecht.

Die kind Dero, ſo dich - gerozt haben, Jeſ. 60, 14. Dero pfäl man nimmer ausſchlecht, und Dero Strik nymmer ausgewunden werden, Jeſ. 33, 20. Propheten 1528. von Haynrich Stayner.

38. Endlich bleiben folgende übrig, die nicht ſowol Ableitungsſilben, als im Grund wahre eigene Wurzeln ſind, die aber hier ihrer Würde und Unabhängigkeit vergeſſen, und zu unabſonderlichen Dienern werden:

Bar. heit und keit. lei. lein und ling, lich. haft und ſchaft. niß. tum. und ſam. Sie haben alle einen halblangen Ton.

Herr

Herr Mäzke glaubt: —lein, —lich und —ling seien zusamengesezt aus —el und —ein, und —ich und —ing: Kindel, das Diminutiv, und —ein: Kindelein. grün, viridis, grünel, und —ig: grünlig wie kugel-ig, tändlig, adlig; und: Jung, Jüngel-ing, klüg-el-ing, Säug-el-ing, (p. 179). Aber

1) die Silbe —ein ist im Teutschen von keiner Bedeutung. *Ulfilas*: galaubein, libain, ist nichts anders als: Glauben, Leben, mit grichischen Dopellautern, galaubειν, und lybαιn, fides, vita. Hingegen ist —lein, lyn, lin, wirklich ein, obgleich unselbständiges Wort, das parvum, diminutum bedeutet. Das selbständige davon heist (ge-lin) klyn, kleen, klein.

2) Eben so ist das unselbständige —lich, teils ein Diminut, wie das provincial Hohenlohische: Häfe-lich, Schüsse-lich, der Sachsen Häfelchen, Schüsselchen, das selbständige heist luk, vile, die Schwaben haben ein Zeitwort lichen, minuere, Heu lichen, fœnum vellicando minuere; gloss. Lipsii lucu min, paulo minor, luctik, Kerons luczil, parvus. Teils heist —lich, eine Beschaffenheit, æquum, simile, das alte manlik, statua, effigies hominis, der Minnesinger aller leige, omnis generis, unser: aller-lei. Noch sagen wir: gleich, æquus, similis, von ge-lych, gelik, *Ulfilas* galeik. Unsere Adiectiva und Adverbia machen insbesondere einen wichtigen Unterschid unter —ig und —lich. Und die Schreibregel triegt nicht: wenn das —l zum Wort für sich gehört, wie: der Adel, Tadel—, Oel, Sele —: so folgt immer nur —ig: adelig, untadelig, ölig, selig. Gehört das —l nicht zum Wort: so ist es immer dieses —lich: grün, Schad—rot, grau —: grün-lich, schädlich, rötlicht, grünlicht.

3)

3) —ling iſt eine bloſe Abänderung durch die Naſe, wie: fahen, fang, ſage, Sang—, der Schleſier: genug, genung. Und behält einerlei Regel. Gehört das —l zum Wort: ſo kömmt es von: —ig, (ing): hel-ing, clam. Gehört es nicht zum Wort: ſo iſts von —lich und lin, ein —ling: Jüng-ling, Klüg-ling.

Dieſe vierte Ordnung enthält die grammatiſche Abänderungen in ſich, (nr. 35). Und hier mus man einen groſen Unterſchied von der dritten Ordnung bemerken. Die Namenbildung ſchärft das Wort, wenn es ſich mit zwen verſchidnen Mitlautern endiget, auch wenn die Wurzel gedehnt ſein ſollte: Lob, Gelübd. Hab, haft. Mag, cognatus, Magd. Klos oder Klot, Kloz. Ruh', Raſt. Al, altum. Alp und alt. fram, procul, fremd. kun, generatio, Kind. Bar, ein Lied, Bard, der Sänger. ſtor, hoch, der Storch. tor, hoch, der Turn, (nr. 23. 30. 31).

Das thut die grammatiſche Abänderung niemal, und darfs nicht thun. Sie nimmt das Wort, wie es gebildet und accentuirt, lang oder ſcharf —; wie es der zweiten oder dritten Ordnung iſt, ohne etwas an deſſen Ausſprache zu ändern, und fügt ihm blos die Silben oder Buchſtaben der Fälle, der Grade, und der Zeiten an, oder declinirt, comparirt und conjugirt: Lob, des Lobes, ich lobe, er lobet, lobt. die Gelübde. die Handhaben, die Haften, er haftet. — Die Magen, cognati, die Mägde. fremder, fremdeſte.

Bei der erſten Conjugation iſt, wie im declinieren und compariren, nicht die geringſte Schwirigkeit. Sie nimmt das Wort, ſo wie es iſt, und führt es durch:

durch: acht, achten. Klag, klagen. Ernde, ernden. müsig, müsigen. Adel, adeln. Aker, ackern.

Oft und viel beugt das Zeitwort den Vocal des Wurzelworts, wie andere abgeleitete Wörter, und grammatische Namenabänderungen auch zu thun pflegen: Acht, ächten. Aff, äffen. Harm, härmen; Zal, zälen; ganz, gänzen. Lot, löten; Fron, frönen. Furcht, fürchten; Bus, büsen. Damit wird der Infinitiv, als Quelle, woraus alle Wörter und Namen fliesen sollen, schon sehr verdächtig. Er ist bereits wider die ersten Gründe des Sprachsazes, (nr. 2. 6.)

41. Die zweite oder archaische Conjugation macht mehr zu schaffen.

1) In Schwaben dehnt man die Imperfecte derselben one alle Ausnam: fiel. lud, gab, barg, bog, schund.

2) Dieses Imperfect ist bisweilen das wirkliche wahre Wurzelwort, der Name selbst, teils ganz unverändert:

der dritten Classe: as, edebat, cibus, cadaver, az. fras, voravit, vorator. Mas, mensuravit, mensura. gab, dedit, die Gab, donum. lag, iacuit, die Lag, situs. geschah, accidit fortuito, sgah, von gah, præceps. genas, salvatus est, nas, salus.

Der vierten Classe: Bar, peperit, Bar, partus. Befal, mandavit, (fål) Befel. verhal, celavit. Hel, (hål). Las, legit, collegit, Lese (lås), collectio. pflag, curavit, die Pflag, Pflege. stal, furatus est, Otfrids stalu, furtum. sprach, locutus est, die Sprach'. nam, accepit, alemannisch nama, noma, præda, genehm.

Der zweiten Claſſe: Lud, vocavit, citavit, lut, laut, vox, ſonorus, und liut, lut, lid, Leut, comitatus, miniſter ex comitatu. fuhr, vectus eſt, die Fuhr. grub, fodit, die Grub, foſſa. ſchlug, icit, ſlug; urlug, prœlium, bellum. trug, duxit, traxit, (ſchwediſch drog) trag, träg, tarde, ægre.

Der fünften Claſſe: bog, curvavit, Bog, arcus. hob, hub, elevavit, die Hub, altitudo; ſo ſchob, ſchub, duxit, der Schub. ſtob, diſſipatus eſt, der Strob, ſtof, Staub. trog, feſellit, der Trug, Betrug. gor, fermentavit, Gor, Göre, fermentatio. fror, (fros), alſit, fres (frös, fros), algor. verlohr (verlos), amiſit, von los, liber. ſog, ſuxit, Saug, Säugling. wob, texuit, Geweb, (wäb). ſchor, tonſit, die Schur. ſchwor, iuravit, der Schwur. wog, libravit, die Wag. flog, volavit, der Flug. ſot oder ſod, coxit? däniſch ſod, ius, die Sud, Sut, ebullitio? der Süden.

42. Teils mit beſonderer Vocalbeugung.

Der erſten Claſſe: Blies, alt blias, bleas, Notkers blaſo, tuba. briet, aſſavit, der Brat. hieb, icit, der Hieb, haw. riet (reat), ſuaſit, der Rat. rief, vocavit, der Ruf. ſchlief, dormivit, der Schlaf. ſties, ſteas, der Stos.

Blieb, alt bliab und bleib, manſit. bileib, leib, remanens, fruſtum. erbliech, Bleich. gedieh, profecit, Richey dege, profectus. hies, nieder (heet), hiet, nominavit, heit, perſona, hies, hieſch, mandavit, Geheis, Heiſch. befliss, fleiz, ſtuduit, der Fleis. gliech, comparavit, gleich, æquus. gliet, præceps actus eſt, alt glit, lubrice. lied,

lied, passus est, das Leid und Leiden. splies, fidit, der Spleis. striet, pugnavit, der Streit. glies, splenduit, der Gleis, splendor. mied, meid, vitavit, Otfrids gimeit, aversio. pries, preis, pretiavit, der Preis. rieb, rasit, Reib, holländisch rif, das Reibeisen; davon auch schrieb, scripsit. schnie, ninxit, snio, der Schne. schrie, schrei, clamavit, der Schrei. sieh, colavit, niedersächsisch sey, colum. spieh, spuit, Richey spey, sputum, schwedisch spee, fastidium. schwieg, tacuit, Kerons swiki, Schwiegenheit, silentium. schied, separavit, der Unterschied. spries, fulcivit, der Spries. schien, schein, splenduit, der Schein. stieg, ascendit, die Steig. trieb, egit, der Trieb. wies, weis, monstravit, die Weis', modus. zieh, arguit, Zig, arguitio.

Lieh, leih, Minnesinger luh, mutuum dedit, alemannisch leih, leihin, Lehen, angelsächsisch leag, donatio.

43. Wenn auch das Wurzelwort oder der Name scharf ausgesprochen wird, so bleibt doch das Imperfect gedehnt. Ein Beweis, dass demselben der Circumflex wesentlich und notwendig sei:

Der ersten Classe: fiel, alt, und noch fränkisch feil, angelsächsisch feal, cecidit, der Fall. hielt, healt, tenuit, der Halt, Aufhalt. hieng, heang, pependit, der Hang. fieng, cepit, der Fang. gieng, ivit, der Gang. lies, leaz, misit, laus und loz, los, liber. lief, cucurrit, Lauf und loff, cursus.

Bies, alt beis, beiz, momordit, der Biss. grief, cepit, der Griff. pfief, der Pfiff. ries, der Riss. riet, equitavit, der Ritt. striech, der Strich.

wiech, ceſſit, (wech) weg, a, ſe —. ſchliech, der Schlich. ſchmies, der Schmiſſ. ſchnied, ſecuit, der Schnitt und die Schneide. ſchriet, greſſus eſt, der Schritt.

Der zweiten Claſſe: Buch, holländiſch biech (beach), coxit panem, Bach, perna, alemanniſch pehhi, panificus. ſchuf, creavit, Schöff, Schöpf, creator, creatura —. wuſch, wieſch, abluit, der Wiſch. ſtand, ſtund, ſtetit, die Stund, momentum. wuchs, crevit, der Wuchs, (nr. 24).

Der dritten Claſſe: Mas, menſuravit, das Mas und Meſſ und Mez. kam, aſcendit, der Kamm, ſpizige, hole Höhe. bat, petiit, (bât) Gebett. (ſaz) ſas, Saz, Geſez. trat, inceſſit, der Tritt.

Der vierten Claſſe: Brach, fregit, der Bruch. barg, texit, der Berg (bârg). galt, valuit, Gelt, (Geld) und Gilt. bran, ullit, der Brand. erſchrak, Schrek (ſchrâk, ſchrôk). ſchwam, natavit, der Schwamm. ſan (ſun), meditatus eſt, ſtun, der Sinn. ſpan, texuit, die Spinne. ſtach, pupugit, der Stich. gewan, Otfrid giwun, acquiſivit, Gewinn. half, (hulf), iuvit, die Hülf, Behelf (hâlf). ran, (run), manavit, die Rinne. verdarb und ſtarb, darb, pauper, Verderb (Dârb, Dôrb), interitus. warb, Gewerb. warf, (wurf), der Wurf.

Der fünften Claſſe: Bot, obtulit, das Bott. verdros, der Verdruſſ. gos, fudit, der Guſſ. entſpros, der Sproſſ. erloſch, die Löſche. quol, die Quelle. ſchlos, clauſit, der Schluſſ, das Schloſſ.

ſchwol, tumuit, Schwulſt und Schwüle. flos, fluxit, der Fluſſ und der Floz, Flos. trof, manavit,

navit, der Trauf und Tropf. kroch, repſit, Rog und Roch, ova piſcium.

focht, angelſächſiſch feaht, pugnavit, (fächt) Gefecht. flocht, Otfrid giflaht, concinnavit, (flächt) Geflecht. molk, mulſit, (mälk) melk, Milch, die Molken. ſchmolz, liquefactus eſt, (ſmälz) der Schmelz, und ſchwäbiſch molz, weich, wie zergehend Wachs. ſof, potavit, Suff, potatio, Zapf, ebrius. erſchol, der Schall. genos, fruitus eſt, (noz), der Nuz, der Genuſſ.

Der ſechsten Claſſe: ſchund, excoriavit, däniſch ſkind (ſkünd), pellis. Bedung, Ding (Düng), cauſa. hunk, claudicavit, ſchwediſch hugg, cæſio. gelung, Glük (geluk).

Band, ligavit, das Band. drang, der Drang, (Drung, Druk). fand, fund, invenit, der Fund. klang, ſonuit, der Klang. rang, gyravit —, der Rang. ſchwang, ſchwung, der Schwung, Schwang. ſchlang, die Schlang. ſchwand und alemanniſch ſwan (ſchweinete), Wamm und wan, defectus. ſang, Geſang. ſank, occidit, *Ulfilas* Sagg (Sang), occidens. ſprang, ſprung, der Sprung. ſtank, Geſtank. trank, Trank. wand, texuit, Gewand. zwang, coegit, der Zwang. Bei allen dieſen hat das Imperfect den gedehnten, und das Nomen den ſcharfen Ton.

44. Ja dieſes Imperfect vergiſſt über ſeiner unübertrettbaren Dehnung die Schärfe des k (nr. 16): erſchrak. Die Schärfe des ch (nr. 15): gliech, wiech, ſchliech. Buch, ſtach, kroch. Die Schärfe des ng (nr. 29): hieng, fieng, gieng. Bedung, gelang, drang, klang, rang, ſchwang, ſchlang, ſang,

ſprang, zwang. Und: hunk, ſank, ſtank, trank. Die Schärfe zuſamengeſezter Mitlauter: hielt, galt, half, molk, ſchmolz. focht, flocht. ſtund, ſchund, band, fand, ſchwand, wand. barg, darb, ſtarb, warb, warf.

45. Bei der Verſchiedenheit der wahren Wurzeln in ihrem Accent (nr. 41. 43.), iſt das Supin, oder beſſer das *Participium Præteriti* der richtigſte Fingerzeig. Iſt dieſes gedehnt: ſo iſt die Wurzel auch gedehnt, folglich auch der Infinitiv, und mit demſelben das Präſens. Iſt das *Participium Præteriti* ſcharf: ſo iſt es auch die Wurzel, und der Infinitiv.

* 1) Wenn die Sachſen das Participium: genommen, dehneten, welches aber, nach Gottſcheden, nicht geſchicht: ſo wäre wider ihr: nehmen, ich nehme, nichts einzuwenden. Da ſie es aber ſchärfen, wie wir: ſo ſollten ſie auch: nemmen, ich nemme, ſchärfen.

* 2) Wir haben: brechen, gebrochen. ſprechen, geſprochen. Alſo ſind auch aus dieſem Grund die Dehnungen der Namen oder Wurzelwörter: die Brach, die Sprache, die Rache (nr. 15), entweder Provincialiſmen oder Ausnamen im Sprachſchaz ſelbſt. So auch: der Wuchs (nr. 24.)

Ich leide, leiden, das Leiden, gelitten, machen das Leid (Laid) unſchiklich. Und man bemerke ſich: gekröchen, kriechen. geſotten, ſieden. das Participium ſcharf, den Infinitiv gedehnt, als zwo Ausnamen.

* 3) Da das Imperfect der zweiten Conjugation gedehnt, die verdopelte Buchſtaben aber ſcharf ſind:

ſind: ſo können ſie nicht beiſamen ſtehen. Man kan nicht ſchreiben: es erſcholl, es ſchwoll, (nr. 8). er griff, er pfiff (nr. 10), er troff, er ſoff. laufen, gelaufen, kömmt vom neuen Lauf, und geloffen vom alten loff. Wir ſagen der Streit und der Stritt, vom einen ſtreiten, vom andern geſtritten, (nr. 11). So: erbleichen, erblichen. gleiten, geglitten. greifen, gegriffen. fleiſen, befliſſen.

So iſt es auch wider die Natur unſerer Sprache, zu ſchreiben: er lieſſ, fraß, maß, ſaſſ. verdroſſ, goſſ, beſchloſſ, floſſ, genoſſ. er rieſſ, ſchmieſſ. (nr. 12.) Hier mus überal der einfache Endconſonant ſtehen.

46. Wenn ſich eine zeitwörtliche Abwandlung dergeſtalt zuſamenzieht, daſſ ihre Zweiſilbigkeit gar nicht üblich iſt: ſo nimmt ſie die Natur der Wurzelwörter an, die ſich mit zweierlei Mitlautern endigen. er ſagt, geſagt, gedacht, gehabt. Vornemlich die dritte und zweite Perſon der Zeitwörter der dritten Claſſe, die das e in i verwandeln: gibt, ligt.

47. Fallen iſt eine grammatiſche Abwandlung von Fall; graben, grub, von Grab und Grub —; ſizen, ſas, von Saz und Siz, u. ſ. w. vornemlich das gebogene vom graben: geben, ich gebe (gäben), von Gab. Meſſen (mäſſen), von Meſſ und Mas. Brechen (brächen), brach, von Brach und Bruch. Biegen (bügen), bog, von Bog und Bug. Binden, (bünden), band, von Band und Bund. Förchten, forcht, von Forcht und Furcht. — wie bei der erſten Conjugation, (nr. 40).

Alle Wurzeln, auch der einfachſten Entſtehung, werden gewönlich von den Infinitiven ihrer Zeitwörter

hergeleitet. Man denkt nicht anderſt. So lehren ia alle Grammatiken aller Sprachen. Das beweiſen vile Naturkündiger, vile Weltweiſen aus der Natur der Sache und des Menſchen. Wer ſoll da widerſprechen? wer? der beſtimmte individuelle ſinnliche Gegenſtand, deſſen thun und leiden erſt aus Beobachtung ſeiner folgen. Und, wenn auch das nicht wäre; wenn auch ein Vernunftſchluſſ mit dem andern in gleicher Wage läge: wer am ſicherſten? die Erfarung, der teutſche Sprachſchaz. Und warum nur der in Europa, und kein anderer? weil ſonſt keine andere Sprache mehr, ſo einfach, ſo einſilbig, ſo wurzelhaft, ſo original gefunden wird. (nr. 40.)

Nein! **der Infinitiv iſt im Teutſchen nicht die Quelle der Sprache, woraus die Wörter herzuleiten ſind.**

48. Ein Zeitwort hängt vilmehr von der Wurzel, dem Namen ab. Mithin iſt es ihm nicht erlaubt, etwas an der Wurzel ſelbſt zu ändern. Es nimmt ſie, wie es ſie findet, und führt ſie, höchſtens mit verändertem Accent, und abgeändertem Dinſtvocal, durch die verſchiedene Stufen der Zeiten. Schneiden, geſchnitten, leidet ſeine Entſchuldigung mit zweierlei Wurzeln, die Schneide und der Schnitt. Wie aber: ſieden, (ſieten, ſot), **geſotten**; leiden, **gelitten**, zu entſchuldigen ſeien? mit der Ausſprache? mit dem ungewönlichen: **gelidden**, dem einzigen, wie: Widder? oder mit dem Widerſpruch der zweiten Conjugation: gelidten? wer entſcheidet?

Wenigſtens proteſtirt der teutſche Sprachgrund wider der Oberſachſen etlich und vierzig: ich ſann, gewann, ramm, ſpann, ſchwamm (geſchwommen, gegen; kam, und nahm). Ich biß, gliß, glitt, griff, kiff,

kiff, kniff, knipp, litt, pfiff, riß (und doch: ließ, gelaſſen), ritt, ſchlich, ſchliff, ſchliſſ, ſchmiſſ, ſchnitt, ſchritt, ſpliſſ, ſtrich, ſtritt, verblich, verglich, wich. Ich erſcholl, genoſſ, goſſ, glomm, quoll, ſoff, ſchoß, ſchloſſ, ſchwoll, ſott, ſie ſotten, ſieden; ſproſſ, ſie ſproſſen, ſprieſſen. troff, ſie troffen, trieſen (und doch: traf, getroffen, lief, geloffen), verdroß, verworr. Und: ich ſchuff, ſie ſchuffen, ſchaffen. ich kann.

Herr Mäzke macht ſich hier vil mit den Sachſen und ſeinen eigenen Landsleuten zu ſtreiten. Er teilt die ungleichflieſende Zeitwörter in drei Claſſen. I. Wo das Supin und Imperfect mit dem Infinitiv oder ſeiner Grundform im Accent einerlei ſind, teils gedehnt: ſchreiben. fliehen. malen. Er ſtraft dabei ſeinen ſchleſiſchen Pöbel, der: hiß, iuſſit, ſtiß, icit, liff, cucurrit, ſchliff, dormivit, ſpricht. Teils ungedehnt: klingen, kläng. verworr—. Er würde dabei dieienigen Mundarten nicht tadeln, die: lijß, laaſſen, gelaaſſen, und: rijff, ruuffen, geruuffen, ſprechen, wenn ſeine Schleſier nicht: lijß, laſſen, rijf, ruffen, ſprächen.

II. Wo Supin und Imperfect ſcharf, und doch ſeine Grundform, der Infinitiv, gedehnt iſt. Er ſtimmt mit der ſächſiſchen Verzeichnis: Ich biß, blich, glich— litt— bis wichch, völlig überein. Und nennt: ich bijß, erblijch, glijch, glit, grijff— ſo pöbelhaft und unrichtig, als wenn man ihre Hauptnennwörter, die von dieſen Imperfecten herkommen: der Biß, Griff, Schnitt, Strich — auch dehnen wollte. Er rechnet hieher: ſtùnd, gìng, fìng ſcharf ausgeſprochen — und hat ganz Sachſen wider ſich. Er ſpricht: treten, trat, getreten, und hält anderer: treten, getretten, für ſo falſch als: hijlt. Alle Mundarten, ſagt er, kommen darinn überein, daſſ ſie das Supin und das Imperfect in:

floſſ, geflossen. genoſſ, goſſ. krochch, rochch, ſchoſſ, ſchloſſ, ſproſſ, troff, verdroſſ, verdroſſen, ſcharf ausſprechen; andere dehnen den Infinitiv, die Schleſier aber ſchärfen ihn alle, und dehnen gleichwol gröſtenteils auch das Imperfect: ſie gooßen —.

III. Wo Supin und Infinitiv ſcharf, und das Imperfect gedehnt iſt: bakken, gebakken, buuchch, braach, draaſch, erſchraak, aaß, fiel, ließ, maaß. ſchuuff. ſaaß. ſchpraachch, ſchtaachch. traaff. wuur, wuuſchſch. rijff, ruffen, geruffen. Der Schleſier ſagt: der Ruff, (obgleich der Verfaſſer des zweiten Teils der Heynaziſchen Sprachlehre ſagt: der Ruff habe einen langen Vocal, ob es gleich mit ff geſchrieben werde, und: ruffen, ſei ſcharf, wie: rieff, gedehnt.) Herr Mäzke bringt zum Vorſtand des ſcharfen Accents in: Ruff, clamor, die Regel dieſer Claſſe heraus: wenn das Selbſtnennwort und das Imperfect einerlei Vocal haben: ſo ſei ienes immer gedehnt: Sprach, Wuchs —. Wo ſie im Vocal voneinander abgehen, da ſeien die Haupt- oder Selbſtnennwörter ſcharf: Bruch, fractura, braach, fregit. Was hier Regel, aber blos für dieſe Claſſe iſt, der die zweite und erſte Claſſe widerſprechen, das iſt Ausname bei uns (nr. 45. * 2). Und das meiſte müſen wir auf die Dopellauter, ei und ie, verſparen.

Ein Provincial mus ſeine Ausſprache nicht für die allgemeine, für die rechte halten. In Schwaben iſt nie keine Gelegenheit zur Vermiſchung mehrerer Mundarten, oder zum Abfall vom Urgrund der hohen Sprache geweſen.

49. Von den Endſilben der vierten Ordnung nimmt Herr Mäzke die gröſte Stärke für die Notwendigkeit

digkeit und Allgemeinheit des Dinſt h, deſſen Verteidigung er auf ſich genommen hat, und deſſen wir vergeſſen zu haben ſcheinen.

1. „Weiche Buchſtaben, ſagt er, können keine Silbe endigen, ſie können da nicht ausgeſprochen werden. Und weiche ſind b, d, g und h. Aber b, d, g, lauten in dieſem Fall wie p, t, k; ſie lauten ſtärker. Hingegen h gar nicht.

2. „Die Endungsſilbe aber, (fährt er fort,) erhält ſie weich, ſie müſen aber zu derſelben geſchleift werden. Und die Endſilbe macht das h erſt lauten„. Buchſtabirregeln dienen eigentlich darzu, Anweiſung zu geben, wie mehrſilbige Wörter im ſchreiben und reden abgeteilt und abgebrochen werden ſollen. Herr Mäzke widerrät alle Abſonderung der Buchſtaben in Silben. „Man teilt ſie gar nicht, heiſt es, lis die Buchſtaben hintereinander her, wie ſie daſtehn, one dazwiſchen inne zu halten „p. 165. doch diſſ gehört hier nicht zu unſerer Sache.

Wie aber, wenn das Wurzelwort an ſich kein h am Ende hat? Herr Mäzke antwortet p. 126: „Nach der bisher üblichen Gewonheit haben die allermeiſten Wörter h; (nr. 17.) Alſo wird es nach der Regel gar allgemein gemacht, und allen Betonten oder Grundſilben gegeben: Dehmut, Teh, Caffeh. Blauh, grauh, bleih.„ Ferner ſagt er:

3. „Welche Wörter, mit weichen Endungen, einer Endſilbe fähig ſind, die bleiben weich geſchrieben, auch wo die Endſilbe noch nicht folgt. Alſo: Glaub, ob man gleich: Glaup, ſpricht. Baden, alſo Bad. Wege alſo Weg, und nicht Wek„. Iſt dieſe wahre Ausnam nicht ein Bükling, ein bloſes Compliment für

den

den Tyrannen, und ein Küſſen für ſeine Bequemlichkeit, daſſ er ſich nicht beſinnen darf, wie er ſeine Ausſprache ſchreiben müſe; ein Loch durch die Geſeze, die alſo heiſen: „Einerlei Silbe mus auf einerlei Weiſe geſchrieben werden, in ſo fern es nicht wider die Ausſprache iſt, p. 61. Und: „das Principium der Etymologie iſt dem von der Ausſprache allerdings unterordnet; und (p. 64) „Es gibt drei Principien der Rechtſchreibung einer lebendigen Sprache, die Ausſprache, die Etymologie und die Analogie. Die Ausſprache iſt das wichtigſte„. Weiter heiſt es:

„Man endige alle Wörter und Silben mit einem h, ob ſie ſich gleich mit einem bloſen Vocal zu endigen ſcheinen, die eines drauffolgenden Vocals entpfänglich, weil alsdann das h wirklich ausgeſprochen werden kan, und wenigſtens gelind lautet: zweiher, zweih. Tändeleih, Tändeleihen, p. 118. Dieſe Regel, heiſt es, habe ihren guten Grund im Wolklang, wornach die Teutſchen, durch dieſes zwiſchen zwen Vocale geſezte h, den Uebelklang des hiatus zu vermeiden ſuchen p. 117. 126. Es werde dardurch alle Zweideutigkeit verhindert, die für den Leſer entſtehen könnte, ob er dieſe beide Selbſtlaute als einen Dopellaut, oder als einfache zu leſen habe: re-u-e oder reu-e, ſchre-ien, oder ob das Wort drei- oder zweiſilbig ſei: Lilie und Magie. Daher habe man wol das y wo nicht gar erfunden, doch zum wenigſten am längſten zu End der Silbe beibehalten: knyen, ſpeyen. (Popowitſch buchſtabirt damit: ſchrej-jen) Warum nicht gleich: knieben, ſpeihen, ſchreihen, ſchneihen, p. 129. Man müſte nur einen Punkt annemmen: ſpeien, knien„. Allein, ein hiatus iſt, wo etwas weſentliches felt, wo etwas ganzes geſtümmelt iſt. Man darf ia nur das Wort, und mus das Wort vorher kennen lernen, ehe

es

es Zuſäze bekömmt, ehe es abgeändert wird. Endlich ſpricht er:

4. „Welche Wörter keiner Endſilbe fähig ſind, deren Endbuchſtaben bleiben hart: unt, et; ſeit, eſtis; ſint, ſunt. ap, deorſum, op, an. wek, ſe.„

Doch finden: und und ab ſelbſt noch Entſchuldigung (p. 119), wegen ihrer alten Ausſprache unde und abe, und (p. 120) von aben, abend (nr. 9). und: weg von bewegen. (Iſidor ſagt: ſindun, ſunt). Nur: ſeid, eſtis, aus dem elenden Unterſcheidungsprincip von: ſeit, ex quo, ſich auszuzeichnen, und wider alle Gewonheit aller zweiten Perſon in der mehreren Zal, hat freilich nichts für ſich, auch ſelbſt das Alter nicht.

Aber dem armen h zu leid gilt nicht einmal die Regel 3) noch das gemeine Recht, vom Dinſte los zu ſein in Wörtern, die keiner Endſilbe fähig ſind. Da, ſagt man, iſt es nach dem Vocal am allernötigſten. „Bisher, heiſt es (p. 119), ſind die Wörter: ei, bei, da, die, du, hie, ja, je, nie, nu, ſo, wie, wo, zu — nicht ganz one Grund, (das iſt, unter andern auch, weil ſie keiner Endſilbe fähig ſind), one h geſchrieben worden; und noch weniger unbillig die Endſilbe e.„ Aber (p. 124) werden die Silben: ei, bei, in die Regel wieder eingeworffen, und die übrigen: wo, wie, da, — als Ausnamen, endlich (p. 446—) als Partikeln (nr. 3) völlig losgelaſſen.

„Die weichen Buchſtaben und das h bleiben (nach p. 134) auch in der Zuſamenſezung mit andern Wörtern: Probſtük, Weihrauch, löblich. freihlich; oder in grammatiſchen Zuſäzen: lobt, lobs. Kürbs, weil man ſagt Kürbis. Jagd, Magd, Gelübd. Der Herbſt, von der herbeſten Witterung, wie es Friſch herleitet„.

50. Dieser strenge Verteidiger des stummen h beruft sich, auser der Notwendigkeit unparteiisch zu sein, und dem einen in gleichen Umständen, wie dem andern das h zu geben, aus der Analogie, noch (p. 127) auf die Etymologie. Wir betretten hier eine unüberseh-bare langweilige Ebene.

Die Regel (p. 120), „dass das Stammwort seinen Abstammenden, und das Abstammende einem andern von eben dem Wort abstammenden, mit einem Wort, dass die verwanden Wörter unter sich, so vil möglich änlich und sich gleich zu schreiben seien, so lang es nicht wider die Aussprache ist„, sezt eine richtige, feste Kentnis der Wurzeln und ihrer Entstehung voraus.

1) Ein roher unartikulirter Wurzellaut wird immer auf mehrere und verschiedene Weise artikulirt und abgeändert, und macht so vielerlei Sprachwurzeln, als Bestimmungen entstehen. Keine entsteht aus der andern. Sie sind Seitenverwanden, und kommen gemeinschaftlich von einem gemeinen Stamm.

Matt kömmt nicht von müd (p. 123). Die Flutt kömmt nicht von Flos oder Fluss, oder Flad. So Feder und Fittich. —

Sie sind im Ganzen zusamen Eine Wurzel, nach dem rohen Ursprung, vor der Artikulation, und iedes wird in der Bildung, bei der Artikulation, eine eigene, von ieder andern Mitsprosse unabhängige Sprachwurzel.

51. 2) Es gehören Gründe darzu, sagen zu können, dieses abgeleitete Wort kömmt von ienem abgeleiteten Wort; kömmt z. B. „hindern von hinten?„

Hin-

Hindern, impedire, inhibere, von hinder, das der Holländer noxa, impedimentum nennt. Möcht es nicht wahrscheinlicher sein, hindern komme eher von hinden, hind, von him, hemmen, inhibere, impedire, wie Schand, (schamt) von Scham, Rand von Ram, die Rame —, als von hinten, post, retro, von hinda, hina, hin, post, trans, Otfrids hina werden, perire, hin, fort, weg, zurük, verlohren, *Ulfilas* hindana leithan, præterire, hindumisto, postremus, Königshofens der hunderste, ultimus; und sittlich hinderwärts, verstekt, betrüglich, glossar. monseense, virhintran, fraudare? Und wäre es umgekehrt nicht rätlicher, auch: hinder, post, retro, zu schreiben?

Das (Gelt?) Geld, pecunia, schreiben wir doch vergelten, solvere, die Gilt, (Gild), der Gulden, florenus (Otfrids guldi, valor), gelten, valere? der Roken, triticum, nicht Roggen. Der Schwab hat ein Rükenmeel. Er dehnt auch: die Ege, occa, egen, occare.

Der Widder, vervex, von wido, mas ad coitum pronus, nicht von: wider, contra, (p. 123).

Die Etymologie ist nicht immer nur aus obiectiven Ursachen, weil bisweilen mehrere gleichschikliche oder warscheinliche Gründe zugleich angegeben werden können, des Misbrauchs verdächtig, sondern meist auch aus subiectiven Gründen des Eigenwillens. Man behandelt sie nach Gefallen, das einemal mit Machtsprüchen, und groser Erhebung, das anderemal mit lächlender Verachtung, oder schweigendem Erbarmen.

52. 3) Und nun in Rukſicht auf unser h. Es ist wahr, in vielen Wurzeln, denn auf diese kömmt es an,

an, iſt das h gegründet: ſah, ſehen, Geſicht. Weih, ſanctus, weihen. gedeihen, gediegen. gehen, ſtehen, flehen. das Lehen. — fliehen, floh, Flucht — (nr. 15).

Aber! Aber!

53. 4) „Wir ſchreiben ia: ſpuken und Speichel, ſagt Herr Mäzke, warum denn nicht auch: ſpeihen? Hakken, warum denn: hauen, und nicht hauhen? ſchleichen und Schleicher, warum nicht: ſchlauh, das von Lugen herkömmt? (p. 128.)„

Die Wurzel der erſten Ordnung zeugt viele Wurzeln der zweiten Ordnung, die gänzlich voneinander unabhängig ſind, und von deren keiner man ſagen kan, daſſ die eine von der andern komme.

Und nun wehe dem Leſer! dem wir dieſes beweiſen müſen.

Schlau, ſlau, callidus; *Ulfilas* lailou, maledixit, laian, convitiari; und

Das Engliſche lea, fallus, ſind die verſchieden gebildete und artikulirte Wurzel der erſten Ordnung. Der Laur, altteutſch und ſchwediſch Lur, nebulo, angelſächſiſch Leor, prævaricatio, luren, lauren, inſidiari, Lorren, fraudare — ſind ganz etwas anders, als Log, inſidiæ, Lug, mendacium, ſlich, der Schlich, Schleichhandel, und ſchliech, alt ſchleich, furtim egit, ſchleichen —. Und dieſes ganz etwas anders, als das nordiſche leyne, lön, occultatio, unſer altes chleini, verſutia, und das niederteutſche leunen, mentiri, occultare ſe; oder ſlem, ſchlimm, malus,

malus, malitioſus, Otfrids biſliman, lædere, —. Und dieſe wiederum ganz etwas anders, als Los, dolus, malitioſus, loſen, lauſchen, lauſtern; angelſächſiſch, leas, mendax, leis, tecta voce; oder attiſch lotr, nordiſch, angelſächſiſch lat, inviſus, loter, vanus, loterer, fallax, *Ulfilas* liuta, dolus, doloſus, däniſch lyde, lauſchen, lüderlich —. Und dieſe endlich ſind ganz etwas anders, als das holländiſche laf, malitioſus, leep, aſtutus, *Ulfilas* hlift, fur, hlifjan, furari; und das niederteutſche ſlup, ſlef, ein Schlup, ein plumper, böſer Menſch, ein Lotterbub, ſamt dem holländiſchen ſluip, clam. —

Wer kan mit Grund der Warheit, auch nur der Warſcheinlichkeit behaupten, eins davon, und weil es eben grad das h damit beweiſen ſoll, die Gutturalendung Lug ſei die Wurzel aller andern, nach der ſich alle richten, folglich alle ein h haben müſen. Von Lug komme Schlich, alſo auch ſchlauh, alſo auch der Lauhr, alſo auch leyhne, ſchlihm, alſo auch lohs, lohſen, lauhſchen, lauhſtern, lühderlich, Lohtterbub, alſo auch Lahf, Schluhp. Warum? es komme alles von Lug.

„Scheuchen und ſchüchtern von ſcheuhen„.

Scheu, (ſku), pudor ex verentia, timore — vel fraudulentia, ſcheuen, Notker ſkien, pavere, ſe occulere. Nordiſch ſky, angelſächſiſch ſcua, umbra, ein altfränkiſches ſkuian, obumbrare; nordiſch ſkya, hya, hua, tegere — iſt die Wurzel der erſten Ordnung. Davon kommen, in verſchiedenen Artikulationen, das Angelſächſiſche cofu, latibulum, alemanniſch coffa, clunes, keb, clandeſtinus, ſkuft, der Schuft, nebulo, Schupf, fraus —. Ferner hut, inſidiæ; der Kot, ſtercus, angelſächſiſch ſca-

tho, fur. Königshofens die Schiſſe, diarrhœa, und Beſchiſſ, fraus —. Ferner him, heimlich, geheim; ſkam, ſo ſchreibt das geſamte Altertum die Scham, pudor, pudendum, Schimpf, Schande; Königshofens Schinder, latrunculus. — Ferner hul, occultum, hüllen, helen; bei Richeyen ſchulen, latere; ſchal, putridus, ſchweizeriſch ſchellig, vecors, der Schalk, nebulo. Holländiſch kullen, decipere, und der Kulſak, das iſt, der Hinderbacken —. Ferner alemanniſch Kar, Ker, maleficium; niederſächſiſch ſcharen, liſtig entwenden, ſchuren, iniuriare verbis, Schurk, nebulo; ſcheren, vexare, exonerare alvum; hurken, cacare, hork, hort, horb, hare, Friſchens hor, lutum, pudendum —. Alſo endlich auch kak, cacatio, bekaken, maculare; kochen, fraudare. Legg. Longob. und Otfrid ſcah, der Schächer, latro; Notkers kuha, Schok, Schoch, ſtultus; Angelſächſiſch ſcucca, diabolus; der Alemannen ſcuhan, expaveſcere, evitare, und unſer Activum ſcheuchen, fugare, pavore implere, ſkihtig, holländiſch ſchigtig, ſchüchtern, fugitivus —. Was gehen alle dieſe Wurzeln der zweiten Ordnung, als ſo viele voneinander unabhängige Aeſte, die, ieder für ſich, ſo reichlich Früchte tragen, einander anderſt an, als daſſ ſie von gemeinem Stamme ſind? Und mit welchem Recht kan dem: Scheu, das h aufgedrungen, und ſo einverleibt und weſentlich gemacht werden, daſſ alle andere: das Kehbsweib, der Schuhft, der Koht, die Huht, die Schahm, hehlen, ſchuhlen, Schahlk, ſchahren, ſchehren, der Schuhrk, und Hohr, ſich durchs h beſleken, und dem Gelächter ausſezen ſollen?

„Schukken unt gukken von ſchauhen„. Warum nicht gar vollends, wie (p. 138) ſchielen und zielen,

len, als ſchiegelen und ziehlen, von ſehen, ſah, geſehen, Geſicht, wie in der Gelehrtenrepublik (p. 257) Schuld, Schuldner, ich ſchäll, debeo, von ſollen?

Güken, holländiſch kyken, däniſch kige, Perfectum keg, aſpexit, hat viele Aenlichkeit mit Kerons kehiuken, keauken, oſtendere, kaaugan, apparere, dem alten augen, oſtendere, araugen, unſer eräugen, ereignen, manifeſtare, von Aug, Og, oculus. Aber es kömmt von kuk, alemanniſch kek, quek, vivus, animal; Notkers irchichen, der Augſpurger Bibel 1473. erkuken, unſer erquiken, vivificare. Denn hug, huk, heiſt mens; angelſächſiſch higian, attendere, durch die ganze alte Welt huken, hugen, meminiſſe, actum mentis exercere. Aber hu heiſt für ſich ſchon mens, ſchon in der erſten Ordnung, wovon (ſhu) die Schau; ſchauen. Unſere wirtembergiſche Urkunden, z. B. 1321. ſagen behuwen, iudicare, wovon Kerons piſcauwan, (eigentlich piſcauwohan, beſchauwigen) conſiderare, Otfrids ſcowan, videre; der Minneſinger ſkap, animus, ſchaffen, iudicare; Notkers chaſſen, vigilare, unſer gaffen, niederteutſch gapen, diſtortis oculis adſpicere; huf heiſt auch animus. — Weiter heiſt hueti bei unſern lieben Alten, (man nenne ſie aus Achtung oder Verachtung ſo!), memoria, conſcientia, chutan, meditari, gytan, getan, intelligere, one welches man unſer: vergeſſen, ex memoria amittere, nicht verſteht; nordiſch ſkäda, niederſächſiſch ſchatten, ſchäzen; giſſen, coniicere, von gis, coniectura. Kees heiſt in Holland ein Aff —. Ferner heiſt gom, gouma, gauma, attentio, recordatio, memoria, gaumen lebt noch in der Schweiz. Wiederum ſagt der Schwed halla, hålla, cogitare, iudicare, æſtimare;

mare; es iſt unſer: halten, dafürhalten, halr, dico, puto. Endlich haben wir ein Kar, ger, cura, inſpectio, ein Gerhaber, Pfleger; alt choren, koren, æſtimare, tentare. Wer wird denken dárfen, daſſ: gehr, hahlt, gauhm, Kehs oder gehſſen, Huht, Huhf, Huh, geſchrieben werden müſen, weil man ſie von Hug herkommen heiſt?

„Von Spreuhen komme ſprengen. Eben ſo, wie von ſchmähen, Schmach; von hoch, höher; von nah der Nächſte —; Und wenn unter Brauen und Brühen, unter ſtreuen und Stroh, und drohen und dräuen, unter froh und freuen, ſichtbar eine Verwandſchaft da iſt: wird ſie nicht noch viel ſichtbarer, wenn wir auch: ſtreuhen, dräuhen, freuhen, mit dem h ſchreiben? „ſind Herrn Mázkens Worte.

Spreu und Streu und Stro, heiſen ſtratum, ſtreuen, ſternere. Eben das heiſen auch: ſtrôwen, ſpreiten und ſcrydan; ferner: ſtreccan, ſtrahan, wrigan, dregelen, trechen; ſo auch: ſtront, Strohmiſt. Kömmt Stro ſo zuverſichtlich von ſtrahan? ligt es nicht eben ſo gut den: ſtrôwen und ſtront, zum Grund? oder ſollen ſich die ſicherern: ſtreuen, ſpreiten, Stront —, nach dem neugebachenen h richten, und ſich in: ſtreuhen, ſpreihten, Strohnt — umſchaffen laſſen?

Wer wird das Urwort der Minneſinger ho, altum, mit ſeinen Aeſten: hof, hob, elevavit, heben, wovon Hoft, das Haupt, und kop, der Kopf, haubit, apex; hub, Hofer, der Hübel, collis —. mit dem altſchwediſchen und angelſächſiſchen had, hád, altus; ſcytehald, prærupta rupes, ſketlo, die Scheitel, cacumen montis, capitis —. Wer wird

das

das altſächſiſche ham, altus; heannes, das teutſche hain, altitudo ſilveſtris; Notkers Homberg, Libanus —. Wer wird hal, altus, wovon die Halde, halwin, ſummitas montis, Helfenbein, das Bein des gröſten Thieres; hill, cacumen montis, kolb, caput —. Wer wird endlich gor, furſum, Wachters (ſhor) ſchor, altus, wovon Hart, ein hohes Baufeld, Horn, cuſpis, cornu, angulus, — von hoch, altus, Huk, Hügel — herleiten wollen? Hat doch: hoch, ſeine eigene zalreiche Nachkommenſchaft, warum will es dem Hub, dem Had, dem Hain, dem Hal, dem gor und ſchor das gleiche Recht abſtreiten?

Die Brau, und der Brei, und broi, broye, Brue, wie die Niederteutſchen unſer: Brühe, ſchreiben, ſind zuſamen maſſa coctilis. Das hochteutſche: Brühe, belegt ſein h durch der Minneſinger: Bruge, und das Richt, demenſum cibi. Aber was geht dieſes h die Brau, den Brei, das Angelſächſiſche Briw, das Engliſche broth, Brühe; was geht es braſſen und prozeln, zythum coquere, Braſſ, Malz—; was geht es das holländiſche Brom, Schaum, und Prol, Suppe, an, welche alle ebulliren?

Drohen findet ſein h richtig auch im Niederteutſchen dreigen, minari, und dem alten wrohjan, accuſare. Aber wer wird das alte trôwen, drawen, dräuen, comminari; rafan, reſſen, reſſan, increpare, die Raffel; wer wird: Roz und Rit, rixa, rozen, läſtern, wryten, zanken; wer wird: gren, contentio, wrant, rixoſus, grenen, wranten, prangen, und drol, ein ſchwäbiſches Schimpfwort; das Däniſche true, unſer Dräuen, von Otfrids thrau, minæ, darum mit h beſchweren wollen?

Das h in: froh, lætus, hat für ſich kein Altertum auf ſeinem Boden, wol aber ein holländiſches und nordiſches frögd, lætitia, für ſich. Die Alten haben, unabhängig von allem h, ihr: frow, hilaris. frothe, gaudium, Freude, vom Angelſächſiſchen rot, lætus; und wir unſer: fro, und freuen.

Es kan ſein, daſſ man, im neuſten und ſchlechteſten Altertum, Schnech, nix, geſchrieben findet. Der Beruf aufs Altertum iſt nicht von gleicher Würde. Denn nur vom echten Alter gilt die Verſicherung, daſſ man kein h geſchrieben findet, wo es nicht ausgeſprochen worden, und notwendig geweſen iſt. Und in dieſem heiſt: Schne, immer nur ſne, ſnio, ſnō, oder ſnaw, ſnaiw, wie holländiſch ſneuw; und hſniwith, ningit.

54. Diſſ ſind die Beiſpiele, die Herr Mäzke p. 128. anführt, und in ſeiner Grammatik noch mehrere dergleichen Fälle vorzuzeigen verſpricht. Fälle, die einzel hie und da, und ſelten ein h beglaubigt finden.

Es iſt wahr, die Sprache wird leichter, wenn wir alles über eine Hechel ziehen, und wenn wir nach Herrn Mäzkens Worten (p. 157.) „die Einförmigkeit der Schreibart, und darunter vorzüglich die grammatiſche Analogie, zum einzigen Princip der Orthographie machen„. Sie wird ſchwer, wenn wir erſt forſchen müſen, ob das h in der Sprache weſentlich, oder blos nach Belieben angenommen ſei? Aber was gilt denn: meine Einbildung von dem Wort, oder was in der Natur des Worts ſelbſt ligt? Die Sprachkunde iſt Wiſſenſchaft, die ſtudirt ſein will. Nicht inſtinktliche Einförmigkeit, nicht mechaniſche Leir, die nur ſo vile Lieder ſingt, als ſie darzu geſchlagene

Stifte

Stifte hat. Analogie spricht erst, wo die Etymologie nicht widerspricht, und wo man nichts sicherers hat, woran man sich halten kan.

55. Ein neuer Grund fürs h bei Herrn Mäzken, dessen strengen Verteidiger, p. 136: „das l, m, n und r, kan, wie man leicht sieht, Wolklangs halber nicht sowol zu den Grundsilben, die sich auf b, d, g endigen; desto füglicher aber zu denen, die sich auf h endigen, hinzugesezt werden„. Und nun wieder eine ganze Reihe Herleitungen: „Bluhme von blühen. Ruhm von rügen, Ruf, Gerüchte. Der Zahl von ziehen, ehedem Zagel. der Stahl, Stachel. ohne vormals ohen. die Zähre, ehedem Zächer. der Zauhm, habena, und Zauhn, sepes, beide von ziehen, ienes heist ia auch Zügel. Von legen: lehnen, eine Lehne, Lehnstuhl. Bühne von bauhen. Von steigel, steihl, ehedem Steigel, Stikel. Meh, comparatio mehr, stimmt auch so mit magis, wovon maior. Gemeihne. ehrst von eher„.

Hier ist freilich der eigentliche Plaz, wo sich das h der neusten Zeit eingenistet hat, (nr. 17). Wir antworten:

1) l: Es ist wahr, Zagel heist ein Schwanz, von Zak, Tak, cuspis; aber: Zal heist auch ein Schwanz, wie das bairische Zollwurst, Zoll, gebogen wie ein Schwanz, ein Zweig; Und: zib, Tip, und tut, Düte, und dünn, Timpe, sind eben auch so etwas spiziges, und heisen zart und spizig. Soll darum die Zal von Zagel kommen? von ziehen wenigstens gewislich nicht.

Steil, heiſt ſchwediſch ſtiål. Wenn das h der Wurzel ſo weſentlich wäre: ſo müſten unſere Eltern und Freunde doch auch davon wiſſen. ſteilen, niederſächſiſch aufbäumen. Stolze, apex; die Stelze, von Til, elevatio, tillen, elevare. Aber top heiſt auch apex; ſtor heiſt altus. Dun heiſt mons, turgidus. ſtig, ſcanſio in altum. Und tor, ſtor, ſtur heiſen altus. Und keins kömmt vom andern.

2) m: die Blume, flos, iſt in aller germaniſchen Welt one h, plum, bloma, ploma, wovon die Pflaume und Pflanze. Bloei ſagt der Holländer; und bloeyen, wie Otfrid blyen, florere. Blut, die Blüte, Bluſt, holländiſch bloezem, angelſächſiſch bloſma, bloſtm, flos, von Lor, palmes. leah, Lauch, olus. Lülch, Lilie; und Flor. Niemand wird dieſe alle von blühen mit h herleiten können, auſer dem, der keine andere Wurzel, als blühen hier, und überhaupt keine andere, als vom Infinitiv erkennt (nr. 47).

Ruhm, alt rum, hruom. fruma, prior, fram, præ, und fron, illuſtris, ſplendor, dominus, ſind ſo gut für ſich Wurzel, als ruof, illuſtris, ref, gerefe, Graf, iudex pagi; der Ruf. rat, honoratus. pral, pompa. ryk, reich, dives, oder rug, iudicium, rek, heros, magnus, das Gerücht, Pracht, prangen. Und rei, rex, fri, frea, frauja, dominus.

Der Zaum, habena, alt Zom, tom. von tam, zam, domitus; zeman, zähmen, domare; und eben das heiſen auch doven, douben, und daren, deren, und deen, ſo gut als tehen, ziehen.

3) Der

3) Der Zaun, sepes, alt zuma, zon, tun, holländisch tuin; tuynen, nordisch tyna, zäunen, sepire, von tan, den, Tenne, planum, districtus. gewis nicht von ziehen.

One, sine, vom alten un. Das vormalige ohen ist nicht alt, und findet sich nirgend, wo mans suchen darf.

„Der Lehnstul sollte von legen kommen?„ Lin, Len, belgisch leming, reclinatorium; lenen, leynen, linen, englisch leane, schwedisch låna, reclinare, haben nirgend kein h, und kommen von lun, schlaftrunken, lam, debilis, lom, lassus —. Legen ist ganz etwas anders.

Bühne, Damm, Höhe, obere Deke, alt binna, Binne, holländisch boen (d. i. bun); wie pinne, pin, cacumen montis. Das niederteutsche Wort boven, bufan, supra, ist uralt. Bod, altare, bom, altum, arbor, operculum, baumen, exaltare. Bol, hoch, buol, Bül, collis. bor, altum, sich buren, enthuren, empören, attollere. Bugeberg, mons excelsus, buk, bake, collis. Allesamt von bo, altum, bu, bos, groses Thier, pui, Gübel des Hauses, på, supra, sursum. au: Bauen, ist unmittelbar hier nicht zu denken.

Das n in thun ist der Infinitiv, für thuen (nr. 21). Sinds nicht eigenmächtige Säze: dass alle Vocalendungen einer Grundsilbe ein h haben müsen (nr. 49); dass das th nur verkehrt sei (nr. 17); dass man tuhen, tuhn, schreiben solle?

4) Am allerhartnäkigsten besteht das r auf seinem Führer (nr. 17). Mäzke behauptet mit vollem Recht die Einsilbigkeit der Wörter: Feur, Feir, Maur, heur, Leir, Baur. Aber sein h mus auch dabei sein.

56. Im Notfall müſen ſogar die frequentative —eren, —elen, und —enen, bei ihm dem h zum Vorſtand dienen, (p. 138): „ſtöhren für ſtöhern, ſtochern von ſtechen. kniehen, knauhern, quaſi knauheren. Prahlen für prangelen von prangen. Schiehlen, ehedem ſchiegelen von ſehen, wie ziehlen. Feihle von ſegen, eine Figel. Gemahl, vermählen, ehedem mechelen, von Magen, die Verwandſchaft. Weihnen von Wehe, væ. ſehnen ſtatt ſehenen von ſehen. Bewahren von bewachen, daher warnen, wahrnemmen, von wach, wakker, Gewähr, gewähren. rühren ſtatt rüheren von rügen, regen, daher ruhdern„.

Anwort:

1) Stören, ſtoren; ſtiur, Steur, privatio. *Ulfilas* ſtairo, ſterilis; von teren, taron, deren, nocere, tar, nocens. Eben das ſagen döſen, dempen, dämpfen, duohen, dilen, tilgen, von deen. Ein anders iſt Stich, ictus, punctio, ſtoken, ſchieren, ſtöchern, mit ſtup, ſtunt, ſtump, ſtulla, Stuz, punctum, momentum; und ſtot, Stoz, Stos, ictus, und ſtur, ſtimulus.

Gewar, wara, vigilantia u. ſ. w. und wak, wach, vigil, wag, iudicium, conſideratio. Und wit, wis, weis, ſciens, ſapiens. Und wan, ſwana, iudicium. Und wal, deliberatio — ſind voneinander ganz unabhängige Wurzeln.

Rühren, ruoran, movere, moveri, Grund rur. rur en rep, das iſt, holländiſch, in Bewegung; ſich repen, der Trieb, ſtreben. rad, motus quilibet, wovon das Ruder, remex. Angelſächſiſch aethran, attigit. reg. und trill, drell, vegetus, promtus, — ſind es desgleichen.

2) Die

2) Die Feile, lima, alemanniſch fila; holländiſch feil, Fegtuch, Beſen; feilen, ſcheuren. Und das alemanniſche furben, polire, angelſächſiſch furh, ſcobs. ſizen, Richeys ſittjen, ſitſcheln mit dem Flederwiſch. und fegen, ſchwediſch fäya, holländiſch vagen; veeg, Bürſte, Wiſcher — ebenfalls.

Mahalan, ein alemanniſches Wort, heiſt deſponſare, von mah, und mag, familia, co-, agnatus, ſocer, gener, maritus, puer, puera. Aber das hindert nicht, daſſ darneben nicht auch mal, coniux, bei Willeram deſponſatio -; nicht, daſſ mar, puella, virgo —, nicht daſſ mawi, beim *Ulfilas*; im Angelſächſiſchen maden, engliſch und alemanniſch mait, Kerons mez, auch puella; und maza, ſocius -; nicht daſſ man, homo, aliquis, femina, vir, puer, puella -, auch für ſich heiſen dörfen.

Schillen heiſt differre, ſkilan; ſkyle, differentia, ſchel, differens, diſſentiens, pætus, Geſchell, Verſchäl, lis. Und Ziel, tel, ſcopus; zilon, intendere, tilan, feſtinare, exercere. Sie haben mit: ſehen, nichts zu ſchaffen.

3) Weinen und wimmern, von wan, wam, defectus, debilis, un—; winan, pati. Und wop, fletus. Und wed, orbus, weten, flere. Und wak, debilis, miſeria. Und qwar, ingemuit. Und wal, qwal, dolor — ſtarke Wurzeln der zweiten Ordnung, kommen alle von der erſten: we, wai, væ.

Sich ſehnen, deſiderare, im weinerlichen Verſtand, kömmt mit der Minneſinger ſend, miſeria, von zen, fletus. die Seuche, ſiech und Sucht. der Suff, ſtupor, delirium. Sott, morbus. zala, noxa, periculum, exilium, wovon ſult, fameli-

cus,

cus, und *Ulfilas* ſilda leik, ſtupor. Und ſar, ſer, triſtitia, dolor, vulnus — ſind Aeſte eines Stamms.

57. „Auch noch andere Mitlauter können„ fährt Herr Mäzke fort, (p. 139.) „zu einer Grundſilbe, die ſich auf h endiget, hinzugeſezt ſein, beſonders d, t, s, ſt und z: Freuhde von froh. ein Mähder (Schnitter), von mähen. Von bauhen, (davon Bucht), Buhde, Gebäuhde. Von Stroh, Streuh, Geſtröhde. Von tragen Getreihde. Von brauhen, Gebräuh, Gebräuhde. Von bähen Bahd. Von nähen die Naht, das Genähte. von tuhn die Taht. von glühen, Gluht. von freihen, die Freiht. Von Mühe mühde; Fehde, Urfehde von fehen, haſſen, vigand, Feind, wie fryan, lieben, frigand, Freund. Dreihzig oder dreihſſig von dreih. Die meihſten von meh, mehr, mehrſten. Blühte von blühen. Unflaht vom alten flauhen, lavare„.

Hier wird immer vorausgeſezt, 1) daſſ das h dem Endvocal unentbärlich, 2) daſſ allenthalben einerlei Herkunft, 3) daſſ alle Abkunft vom Infinitiv zu nemmen, und 4) daſſ immer die Herleitung richtig ſei.

Mähen iſt in der Geſtalt des h ein ganz neues Wort. May (der Monat dieſes Namens) heiſt meſſis, davon kömmt maien, metere, ſchwediſch maa, mäen.

Von ſigan, ſehen, ſigen, wie der Schweizer ſagt, odire, kömmt wol ſehed, alemanniſch fehd, aber das h ausgeſprochen, (wir darfen uns ſicher drauf verlaſſen, daſſ unſere Alten, (wir reden aber nicht vom 14. 15. 16ten ꝛc. Jarhundert), was ſie geſchrieben, auch ausgeſprochen haben), das iſt, fechd, oder

ſchwediſch fegd, diffidatio; der figond; Minneſinger fechten, anxie in agendo feſtinare, anfechten, impugnare; das Gefecht. Aber es iſt noch gar keine Folge, daſſ das angelſächſiſche foeth, das altfränkiſche und longobardiſche faida, das belgiſche vede, veyde, vied, inimicitia, ſpeciatim homicidii, das ſchwediſche Zeitwort faida, bellum denuntiare, das holländiſche feitelyk, hoſtilis, und das ſchwäbiſche Provincialwort: futtern, murmurando rixari, oder das ſchweizeriſche fäzen, altercari —. daſſ Rhabans phinon, cruciare, atterere; das holländiſche vinnig, giftig, zornig —. daſſ Kilians fel, und das Engliſche fell, atrox, crudelis, und das alte fellon, fillan, befellen, proſternere, fällen, Fall, ruina. daſſ far, gifaran, gefären, perſequi, anfaren, infeſtare, St. Annons vûr, contra —. und endlich, daſſ fi, odium, ein unartikulirtes Haſſwort pfui, wovon das alte Zeitwort fian, feon, und daraus das Participium eines richtigern Wortkenners der teutſchen Sprache, des *Ulfilas*, der Alemannen, des ganzen Nordens, fiand, fiant, fiend, fient, der Angelſachſen feond, fynd, unſerer wirtembergiſchen Urkunden vint, vind, Hollands vyand, und damit: feind, ſchlechtweg nichts anders ſei, als das figond.

frigond ſagt *Ulfilas* von frigan, alemanniſch frihan, amare. Darneben beſteht frund, friund, frûnd, Freund, freond, frând, amicus, von frum, fromm, pius, gratioſus, amicus. Und zugleich vryden, amare, Angelſächſiſch frithe, *Ulfilas* friathwa, dilectio, der Frid, amicitia —. Das ſchwediſche frälſa, iuvare. Und das fry, amor, der erſten Ordnung, mit vryen, freon, nordiſch fria, amare.

Bo, Bu, Bye, gebu, habitaculum, ædificium, puhaft, bulich und hebelich, häuſlich und wonhaft, iſt die wahre Wurzel, und nicht ſein Infinitiv bauen, noch weniger bauhen. Davon kommen Buw, Paw, Baw, ædes. Bud, Bod, Baud, Bodel, caſula. Bin, vicus, binnen, intra, bunda, bonde, habitator. bugia, domus, bygd, villa, Bucht, caſa. Bol, manſus, bola, byla, ædificare. Und Bur, Baur, caſa, camera.

Rad, motus, trat, calcavit, dretan, tretten, calcare, ſchwediſch träda; *Ulfilas* gatrudon, conculcatum; tryd, Getreid, triticum. Treit ſagt der Minneſinger für trägt; trug, tulit, tragen, tracan, draga. Aber tretten iſt etwas anders als tragen.

Die Nat, ſutura, nut, niet, compages, Nietnagel; knüten, nectere, fila texere; die Nadel. Der Nagel, ligamen, clavus, ginagalten ſcuohen, genähten Schuhen. nawan, aſſuere. Der Alte weiſt von keinem: nähen, ſuere, wovon das alte nat geſchrieben werden müſte. Und wenn er oder ein Nachbar etwas von ihrem na, prope, når, propius, neſt, proximus, herleiten wollen: ſo geſchicht es teils unmittelbar, wie das holländiſche naaien, accedere, teils mittelbar durch ſeine Aeſte: neben, iuxta. naderen, accedere. nenden, accedere von nam, das Vernemmen, ſocialitas. nalkas, accedere. Niederteutſch, nordiſch und engliſch naar, når, naer, near, prope, iuxta, welches nicht der Comparativ iſt. Und ſein h ſpricht er aus nih, nigh, nah, nach oder najo, prope; nahan, naken, accedere.

58. Dass die Wurzeln der zweiten Ordnung immer Wurzeln aus der ersten Ordnung zum Urgrund haben; 2) und dass in der Wal des Regenten unter seinen Ministern etwas zufälliges und willkürliches, 3) bisweilen aber auch ein dunkler Schein von verschiedener Bedeutung, liege, das kan einem eindringenden und anhaltenden Forscher seiner Sprache, der die Wurzeln derselben bis in graue Urkunden hinein, und in die Hütten der Verwanden und Freunde verfolgt, in die Länge nicht verborgen bleiben. Wir haben: das Licht, schon mehrmal zum Beispiel angeführt. Beim Alemannen heist auch liup, lux, iu ist die alte gewönliche Beugung von u, wie unser ů. leoth heist bei ebendemselbigen wieder lux. Der Schwed zischt es ganz, und sagt lys, lux, lysa, lucere; der Alemann zischt one das so gern, und spricht luz, visus, vultus, facies, Antlůz. Der Angelsachs hat sein Zeitwort lixan, lucere, und sein lux oder luhs ist unser altes und neues licht, lioht; lugen, videre, lugt, videt. Aber Liom heist in Norden und beim Angelsachsen auch lux. Und eben der Angelsachs nennt hleor, frons (das Gesicht, der Seher), und der Vocabularius Teutonarius sagt Lorre, fax, (der Scheiner). Diesemnach heist: Lup, Lys oder Luz, Luh, Lům und Lor, eins wie das andere, und unabhängig vom andern, lux. Ein punktirter Regent L ragt, durch alle, hier sichtbarlich hervor; und das schwedische Lo, der Luchs, von der Schärfe seiner Augen, ist eine artikulirte Bestimmung oder ein Wort, ein Name, ein wirklicher Gegenstand der Sinne, der den Begriff des Scheins, des Sehens macht. Dieser Regent nimmt hier fünf Minister, (eigentlich sechs, —l oder sich selbst, wir haben aber hier kein erwiesenes Wort, womit wir es belegen könnten,)

einen,

einen, wie den andern, an. Und einer iſt ſo voll, ſo ſelbſtändig, ſo bedeutend, ſo reich an Nachkommenſchaft oder Ableitungen von ihm, als der andere. Diſſ iſt ein weſentliches Stük vom teutſchen Sprachſaz, das ſich durch den ganzen Sprachſchaz hindurch, vornen, mitten und hinden, im ganzen und iedem einzelen veroffenbart. Noch nicht geſehen haben, iſt noch nicht geleugnet. Es iſt keine Hypotheſe, kein Lieblingsſyſtem, kein Mutterkind, kein Stekenpferd, wie man ungeſucht zu denken pflegt. Freund! forſche, und du wirſt es finden. Es iſt unmöglich, daſſ einem Forſcher, der tiefer als gewönlich in die Schachten ſteigt, unſichtbar bleiben kan, wie nötig es ſei, ein Urwort der erſten Ordnung, ob es gleich bei der heutigen Pracht- und Anzugswelt ganz aus der Mode gekommen iſt (nr. 4), auf dieſe Weiſe noch zu benuzen, und wie unläugbar es ſei, daſſ iedes ſolches Urwort der erſten Ordnung, wo nicht imner durch alle mögliche Endconſonanten, als Miniſter, (in ſechs Claſſen: 1) den Blaſer: w, b, p, oder Pfeifer: f, v, ph; 2) den Ziſcher, halb: d, t, oder ganz: s, z, teils einzel, teils zuſamengeſezt: ſt, ſp, (ſk) ſch; 3) den Mund- und Naſenlaut: m, n, mit lezteres Uebergang: ng, nk, in 4) den Hauch- und Kelelaut: h, ch, g, k; 5) den Zunge-: l, und 6) Schnarrlaut: r,) doch wenigſtens immer durch einige dieſer ſechs Claſſen hindurch geführt, und in ſo vile voneinander unabhängige Aeſte, aus dem Stamm heraus, durchgetrieben werde. Alle Uebereilungen, und Schwachheiten, und Torheiten zu tauſenden, die mit getraumten Abſtammungen, willkürlichen, mislungenen Herleitungen begangen werden, und was man irgend mehr ins kleine, und gegen einzele, noch ſo vile Fälle einzuwenden haben mag, alles iſt nicht vermögend, dieſe

Warheit im Ganzen wankend zu machen. Aber Forscher will sie haben.

Nein, es war nicht möglich, daſſ es Herrn Mäzkens tiefem Forschungsgeiſt ganz verborgen bleiben konnte. Er ſieht die Verwandſchaft dieſer Endmitlauter, nach welchem, (ſeinem Ausdruk nach, p. 139.) „der eine in dem einen Wort in einen änlichen im andern Wort verwandelt wird, das von ienem herkömmt„.

59. Nur ſind wir einzig noch in der Frage verſchieden, ob die Verwandſchaft abſteigend oder ſeitenlinig ſei? Dörfte nicht die logiſche Wetterregel hieher gezogen werden: von mehreren Dingen, die zugleich da ſind, iſt darum eins noch nicht der Grund oder die Urſache vom Daſein des andern; können ſie doch ihren Gemeingrund in einem dritten haben.

Herr Mäzke ſteht in der Meinung, daſſ dieſe Mitlauter-Claſſen ineinander übergehen, und verwechſelt oder vielmehr verwandelt werden.

1) An dem wechſelſeitigen Gebrauch der Hauch- und Kelbuchſtaben, als unmittelbarer Brüder von einer Bürde oder Entſtehungsart, iſt gar kein Zweifel, es iſt auch davon gar nicht hier die Rede. Und h vor dieſen Brüdern:„ zohg, Zuhg, Zuhcht, Schlahcht, ſpuhken — fällt alſo weg, p. 142.„

2) „Aber auch ch, ſagt er, iſt verwand mit f, und f mit allen ſeiner Claſſe, b, p, pf, und v: Klafter, Lachter. Kracht, Kraft. Achter, After. die Hechte, der Heft. tauchen, taufen. ſaugen, ſaufſen. Alſo auch nicht mehr (p. 143): der Ruhff, ob-

gleich von rügen. zuhpffen, obgleich von ziehen. Nicht mehr: der Hiehb, obgleich von hauchen. das Siehb von ſehen. erhohb von hoch, Hühbel, Hauhffe, obgleich von Hügel, hoch —„. Jezt erſt hält er „die bisherige alte Schreibart für richtig„; glaubt aber immer, „daſſ nur eine Verwandlung des h in f, pf, und b vorgegangen ſei„.

3) „Ferner, heiſt es, wiſſen wir ia, daſſ h mit ſeinen verwanden„ (verwand und Gewand ſind kein Participium, wie bewandt, Geſandter (p. 140). wand, cognatus, quant, ſocius.) „dem ng änlich iſt, welches aber vor dem drauf geſezten d, Wolklangs halber weggeworfen wird, wie von ſchlingen, Schlund, alſo auch Stund ſtatt Stungd. von haben die Hand. Geſpenſt, ehedem Geſpengſt, von ſpüken, erſcheinen: alſo auch nicht mehr: Schluhnd, Stuhnd—. Alſo auch m (p. 146), weil es mit f, b, pf, verwand„. Wir verbänden es lieber mit n, wie: Schand von Scham.

4) „Bald will es mir„, (fährt Herr Mäzke p. 144. fort), „mit dem h vor d, t, s, ſt und z, eben ſo ergehen, mit grauhſen; gräſſlich von grauhen. Bühſen, bauhſen, bauſchen, Bauſch und Bogen, die gewiſſlich von beugen herkommen. ſprühzen von ſprühen, beſprengen. Rahſt von Ruhe. riehſen, rauſchen, rahſſeln, brauhſen, Windsbrauht, alles von regen, u.ſ.w. Ich zweifle, ob nicht die übliche Schreibart richtiger ſei; denn g, ch und k mus dem ſch, folglich auch dem s änlich ſein und geweſen ſein; beweiſt es doch das franzöſiſche ch und g vor e und i, und unſer c. Und s iſt mit t und d verwand, als ein Atticiſmus. Alſo auch nicht mehr: Strauhß, Buhſen u. ſ. w.„

Grau,

Grâu, grauen, der ersten Ordnung; wie von der zweiten: gruw; rid, tremor, intraden, andreden, betretten, und gryz, gruz, Graus, horror, graſſ, graſen, ſchaurn; grill, horror, rillen, tremere; rak, frak, wrak, abiectus, abominabilis. fror, alſit, rur, motus vehemens.

Bei, bacca, bay, ſinus. und ſodann: bobe, faba, bos, bacca, wovon puſt der Polſter, aufgeblaſen, der Bauſt, Bauſch, bauſen. Bon, baun, bean, baina, Bohne, faba, cicer, morum. buk, buch oder Bauch, und bug, convex-, und bog, Bucht —, concav. bal, bol, boll, faba, rotundum. Und ber, bir, bâr, birin, die Bere, bacca, perala, die Perle, das Diminutiv davon. und ſo die andern auch, und alle. Wir haben nicht mehr nötig, weitläufig zu ſein.

5) und 6) Wenn nun auch noch das h „vor dem l und r„, wie vor m und n, als ein Dehnungszeichen, worwider Herr Mäzke billig mehrmal eifert, nach dem eigenen Geſtändnis, „weggelaſſen werden ſollte? Aber es geſchicht ſo ſaur, daſſ es (p. 149—) immer wieder angeraten wird; daſſ ſogar„ die Wörter, die kein h haben: klar, Sole, Oel, Geren, Flor, Schnur, Name, keren (κερεω), war, verus, vom Lateiniſchen herkommen müſen; daſſ in: Uhr, hora, und Ohr von hören, das h—, und in: Rath, That, nur das th für verſezt gehalten werden; und ieder, der ungewis am h eines Wortes iſt, an den herrſchenden Gebrauch und an die Analogie, das iſt, ans h gewieſen wird„; und nun,

60. Wenn vielmehr das h vor l und r Neuerung und Unart ist, (nr. 17); wenn mit den frequentativen (nr. 56.) dem Ganzen lange nicht geholfen ist; wenn die wahre Wurzel sich in sechs voneinander unabhängige Aeste treibt; wenn endlich der Infinitiv, am wenigsten der moderne, wie wir ihn nirgend im geltenden Alter finden, wo wir doch die Abkunft suchen müsen, der wahre Ableitungsgrund nicht ist: nur noch ein Schritt! nicht Zeugungs- sondern Seitenverwandschaft angenommen! so sind wir beisamen auf einer Bahn, auf dem richtigen Weg der Warheit und des Lichts, und das stumme dinstbare h hat sodann seinen Verteidiger und sein Recht verloren.

61.

Das Dinſt E

iſt mehreren Schwirigkeiten unterworfen, weil der Gebrauch dieſes Vocals mehrere Manchfaltigkeit, und mehr Macht über die ganze Sprache hat, als das Dinſt h.

Eigentlich gibt es nur ein e, im reinen, eigentlichen und ungemiſchten Laut. Und dieſes iſt das kurze Endſilben e (nr. 35): lobe, lobet, loben —, guter, gutem u. ſ. w.

62. Alles andere e iſt lang, und hat einen höhern oder nidern Ton; es regire oder diene, es ſei gedehnt oder ſcharf; und iſt eine wahre Beugung. Der hohe Ton iſt aufwärts gebogen von o in ȯ, und in der echten gemeinen Ausſprache von ȯ nicht verſchieden, (denn von der Meiſniſchen Provincialausſprache: höben — iſt hier nicht die Rede). Der niedere Ton iſt abwärts gebogen von a in å, und in der echten gemeinen Ausſprache von å nicht verſchieden, (denn von der Gothaiſchen Landsausſprache: gåben — iſt auch nicht die Rede).

63. Die verſchiedenen Ausſprachen der Provinzen Teutſchlands machen ein Verzeichnis der Wörter höchſt notwendig. Wir wollen unſere Schwäbiſche hier geben, daſſ ſie ſich nach andern, und andere an ihr meſſen können.

Im hohen regirt das

Enkel, nepos, talus.	Eni, änlich.	Ermel.
Ege, occa	Eh, ante	Ehe, matrimon.
Ek.	Ele	Elend
Emmeriz	ent—, emp—.	emſig
Ente	Enz	Ep, in Ep: heu
erſt	Erz	es
ewig	Oel	Oemd

64. Es

Begeln	Beken	Pelz
Berſich	beſſer	Beet, tributum areola
Pfenning	Pferch	Pferſich
blenken	blöd	blöken
plötzlich	Pöbel	Pödder, Lokſpeiſe.
Böller	empören	börd, fertilis
böſchen	prellen	Breme, Bremſe.
Brenz	bröſeln	Deke
Demer	demmen	dehnen
Tenne	Tepich	Teer
Töle, cerva	Dölpel	döſig
Treber	Tremel	trempeln, guttare
trenſen, hæſitare	Treſter	Trendel, conſuetudo,
Gefäll	Gefäſſ	Gefärt
Femmel	Fenchel	Fenſter
feſt, firmus	Feſſel	Vetter
fördern		Fören, picea
gähnen	ge:	gegen
Gemmel	Gems	gen

Gleſ,

Ton

e in:

Eben, æquus.	Edel.
Ehern, æneus, ambulacrum in domo.	
Emmel, curculio.	
End	eng
Erb	Erle
Eſel	Eſſich
Oehr, tubulatum.	

öint in:

Benne	Beer, bacca
Bett	Pfenne
bleken	plempern
plerr	Plöz, Weisfiſch
bökeln, ſale inducere.	Bölle, cepa.
Börs	bös
brennen	Brente
dem, den	Demut
dengeln	denken
verderben, activ.	des, deſto
Döte	
trennen	Trenſe
trödeln	
Fe, ſpectrum	Fels
Ferte, trames	fertig. ferg, nauta.
Flegel	Flöte
fremd	gäng
gehen	Gelte, vas.
Gerte	geſtern

Glef, Gler, quiris.	gölt, vacuus	gönnen
Grengel, repagulum.	Grenze	Gret, fletus
Hechel	Hecht	Hefe
Heke. Heken	Held	hellig
hemmen	Hemmerling	behend
Henne	Heer	verheren
hezen	hören	je, ieder
Kefich	Kegel	Kelch
Kengel	kehren, verrere	Kerze
Kette	Kle	kleken, ſufficere
König	Körbel	Körper
Krös	Krösſpel	ledig
Lehne	Lende	Gelend
Lerche	Leze, lezt	verlezen
Lör, ploratus	löſchen	Löw
Menin, minium.	Menge	Menſch
Mergel	Mertel	Merz
Möſſ	nemmen	nennen
Neſtel	Nez	bequem
reg	Regel	Regiſter
rellen, terere	rennen	retten
Scheffel	Schelfe	Schelm
Schenke	Schenkel	beſchehren
ſchlems	ſchlendern	ſchlenkern
Schmergel	Schne	ſchnellen, crepare
ſchöpfen	erſchreken, activ.	ſchrenken
Schwelle	ſchwellen, activ.	ſchlemmen
Schweſter	Se	ſechs
ſellen, tradere.	ſellig	Geſell
Sehne	ſich ſehnen	ſenden
Senkel	ſenken	Sennerei, grex.
ſpenden	Spenſt	Speer (Senſe.
ſprenzen	ſtehen	ſteken, activ.

Stem:

Göz	Gren, rixa
grezen, currere	heben
Heft	hegen. hehr, venerabilis
Hölle	Hemd
henken	Hengſt
Herling	Herbſt
iezt	Käſte
Kelle	Kemat
Keſſel	Köter
klemm	Knebel
Krempe	Krötte
legen	Lehen, lehnen
lenken	Lenz
Löffel	lök, mugitus
Melone	Memmelein
Meer	merken
Meve	mezeln
ernähren	Neſſel
Rede	Rhede
Reh, caprea	reken, — rigere.
röcheln	Sebel
Schemmel	Schemen
Schle	ſchlemmen
Schlepe	ſchmelzen, activ.
ſchön	Schöp
ſchwegeln, ſonare	ſchwelgen
ſchwenden	Schwenk
Segel	Sekel
ſemiſch, villoſus	Semmel
Senf	ſengen
verſehren	ſezen, Geſez
Sperre	ſprengen
Stelle	ſtemmen

Stempel	ſtehnen	ſtettig
Wedel	weder	bewegen
weken	welch	wem, wen
Wende	wenden	Wentel, cimex
Werſich	Wette	wezen
Wert, interamnium.		
erzelen	zennen, flere	Zent
Zettel, tela	zwölf	

65. Im

regirt das

Aegerſt, pica acetum		ähre, ſpica
Aeze, cibatio	Ebb	eben, iam
Ekel	Elbſch, ciconia	Elb. Elch, alce
er, er—	Ehre	Erbſe
Ernde	Ernſt	Err, ira
Eſſe, uſtrina	eſſen	Eſtrich

66. Es

bähen, torrere	Bär	Bähre, feretrum
Bäze, piſtillus	Bez, urſus	Pech
beken, tuſſire	bellen	Perle
berſten	—bert	Beſen
Pfeffer	Pfelle	Pferd
Blech	blehen	bleſſ
bäſteln	prägen	prägeln
—brecht	Breg, cerebrum	Preſſ
Degen	Teller	der
betteln	träg	trechen
Drek	Träne	Trepe
tretten	Fäl, fraus	Befel
fechten	Fehd	Feder

fekeln

Streke	ſtreng
weh	Wek
wenig	erwehnen
Wehr, telum	Wermut
wölb	zehen, decem
zerren	Zehren

nidern Ton

e in:

Aeſche, uſtrina, thymallus, fraxinus.

Eber	echt
elf	Elp, elephas
Erde	Erker
Eſch, campus	Eſcher, ligo

dint in:

ge:, entbären	Gebärde
Becher	beſſen
Berg, bergen	Bernſtein
Bettel	betten, precari, gebetten
pfezen	pflegen
Bletſche, folium magnum	Plez
Wildbrät	Preze, placenta.
tändeln	därfen
derb	verderben, neut.
drehen	treffen
dreſchen	Treſpe
Gefär	fäzen, altercari
feh, multicolor	fegen

ſekeln, furari	Felbe	Feld. felen.
ver=	fern, fernd	Ferk, porcellus
fett	Bettel	Fez
flehen	Flek	Flerr, fiſſura.
gåb	gägen, inclinare	gåh, declivis
Gek	Gekſer, ſingultus	gelb
begehren	Gerhaber	gerben
vergeſſen	Gråze	Greſſ, olus
Hehr, graculus.	hel	Helfenbein
Heller	Helm	her
Hermelin	Herr	Herz
jäten	Käfer	Käs
Kele	Kelter	kehren, dirigere
Kerker	Kern	kezern
Knecht	knetten	Krebe
Krehe, cremium	krepſeln	Kreſche, cremium
Lågel	leben	Leber
Lefze	gelegen	leer
lernen	leſen	Lette
Meel	melden	melken
Merle, merula	Merre	merzen, ſcindere
Met	Mez	neben
neken	Neper	geneſen
Quek	Quelle	Quele
quetſchen, terere	räs, acer	räten, cribrare
Reche	rechnen	recht
reh, enervatus	Rephun	Reſt
Säge, ſerra		Säker
beſchälen	Schäfe, cortex	geſchehen
ſchelten	Schelle	ſcheren
Scherz	ſchettern	ſchlecht
ſchmelzen, neut.	Schmer	Schmerz
ſchnell	Schnep	Schnepf

Felge
Ferſe, calx
Flecht
Frefel
Gär, fermentum
gellen
gern
Hechs
hell
herb
Heze, pica
Kebsweib
Kerbe
kleben
Krebs
Krette, corbis
lech, lek
Lehre
lez, perverſus
Melte, olus.
Meſſ
Nebel
Neſt
querr
rätſchen
Reff
Rettich
ſchäkern
Schek
Scherb
ſchleken
ſchmettern
Scheps

Fell
Feſt, feſtum
Fleder
fretten, allicere.
Gäze, ſitula
Gelt
Gerſte
heftig
Hellepart
Herd, focus, grex.
jäſt
kek
Kerl
Klette. kleken, maculare.
krechzen, krähen. Krähe, cornix.
läg, obliquus
Leder
Lerm
mäkeln
mehr. Mähre, fabula
Meſſer
nehen, ſuere. die Nehe, ſcapha.
nett
Quern, mola.
Rebe
Regen
rezen, irritare
Schedel
ſchel
Scherg
Schmelle
Schneke
Schrek, ſchreken, neut. Schwär

Heuſchrek	ſchrem, declivis	ſchrepfen
Schwefel	Schweher	ſchwellen, neut.
Schwert	Segen	Segeſe, falx
ſolb	ſelig	ſelten
ſpäen	Spek	Spelt
ſtechen	Steft	Steg
ſtelen	Stelze	ſteppen
ſtet	ſtreben	Welle
weben	Wechſel	Weg, via
verwegen	weger, melior	wehen
wer. Wehr, arctura fluvii	werben	werden
Werre	Wert, pretium, dignus.	Weſen
Wetter	zäh	Zech
Zelle	Zelt	zer:
Zwele	Zwerg	zwerch

Schwär	ſchweben
Schwepe, flagellum	ſchwer
ſehen	Sele
ſehr	Seſſel
Sperber, Specht.	Speſſart
Stek	ſteken, neut.
ſterben	Stern
währen, durare	—wärts
wegen	erwegen
welk	Welt
Werk	werffen
Weſpe	Weſt
Zähen, digitus	Zek
Zetter. Zettel, ſchedula.	Zwek
Zwetſchge.	

67. Der hohe und der nidere Ton teilen das e, das regirende und das dienende, unter ſich zu gleichen Teilen. In ieder Claſſe machen die gedehnte Silben ein Drittel; ſie unterſcheiden ſich durch ſchwabacher Schrift.

Selbſt bei uns nach verſchiedenen Gegenden werden nachſtehende Wörter, hier hoch, dort nider ausgeſprochen: Ep in Epheu. erſt. es. Ehe. Eſſe, uſtrina. gehen, ſtehen. Gefärt. Hechel. Schmergel. Mergel. ſchwelgen, heluari. Segel. weh. Zehen, digitus. ehern, æneus. Träne. Eſch, campus, wird auch Oeſch geſchrieben und geſprochen.

Auch iſt das eine Wort in dieſer Gegend gedehnt, in iener ſcharf: Hefe, Heffe, fæx. Kemat, Kemmat, caminus. Schemel, Schemmel.

68. Unſere lateiniſche Wörter haben gemeiniglich ein hohes e: Peter, Ferien, regiren, Regel, Regiſter, predigen, Melone —

Beſonders die unteutſche Dehnungen der zufälligen Silben: Planet, Kamel —, Gravität, Zibet —. Hebräer, Sadducäer —. Und andere Fremde: Allee, Coffé —.

Alſo kämen die Wörter vom nidern Ton, die wir mit den Lateinern gemein haben, nicht vom Lateiniſchen: der Reſt nicht von reſid (uum); es wäre ein teutſches Wort von: Riſſ, Riz, ruptum. Der Eber käme nicht von aper, es heiſt ia auch ciconia, und diſſ gewis nicht aus dem Lateiniſchen, wol aber beide von der Gröſe, Höhe. Die Vettel käme nicht von vetula, wol aber vom teutſchen fad, vattig, ſchlappig, u. ſ. w.

Doch ſprechen wir auch lateiniſche Wörter im nidern Ton: Perſicus (á), wir ſagen hingegen: Pferſich

sich (hoch). pressiren (á). Man kan aber denken, —iren ist ia nur ein fremdes Kleid, das man auch den besten teutschen Wörtern anzieht. Und die Press (á) kan teutsch sein, brassen, brosen, bresten, bristen, frangere, premere.

Es gibt viele solche Künstler, die alle teutsche Wörter aus dem Lateinischen, Grichischen, Hebräischen herleiten, und so lang dran merzen und schnipfeln, bis dem Teutschen nicht so viel mehr eigenes übrig bleibt, dass er auch nur die äuserſten Notwendigkeiten seines Lebens von sich selbst mehr nennen könnte. Was gemeinschaftliche Abkunft, und collaterale Freund- und Gemeinschaft ist, mus bei diesen Leuten alles successiv, der Bruder mus des Bruders Lehrling sein, die doch beide vom Vatter haben reden lernen.

69. Nimmermehr wird man die Mundarten Teutschlands zu einerlei Aussprache der Wörter in gleich niderm oder gleich hohem Ton vereinigen. Hier gilt kein Vorzug der einen vor der andern, one innerliche Gründe.

„Möchte Bödiker„ ruft Herr Mäzke p. 216. aus Gelegenheit des verhassten ie, mit hochdeutschem Eifer aus, „möchte er wol gar, dass alle wir andern Hochdeutschen uns nach den Baiern und Oestreichern bekwemen sollten. Nein da trauh ich den Baiern und Oestreichern, wo iezt die hochdeutsche Sprache sehr gelibt unt getriben wird, mehr Bescheidenheit unt Unparteihlichkeit zu„. Wenn sich der Schwab unterstehen darf auch drein zu reden, so dächte er unvorschreiblich, das Hochteutsche sei durch ganz Teutschland da zu Haus, wo man nicht gleich seinem Bauren schwäzt, sondern wo man nach den Regeln der hochteutschen Sprache spricht und schreibt; nach Regeln, die die

Sprache selbst, und sie allein nur gibt, und geben kan. Mit Nachamungen ist übel geholfen. Gründe sind es, nicht andere Mundarten, denen man sich fügen soll. „Wenn auch, sagt Herr Mäzke selbst p. 221. ein bloser Dialekt nur besser und richtiger ist, so hat man wol so gar Gründe, ihn durch eine neue Aenderung in der Schreibart allgemein zu machen zu suchen„. Die ungemischten Sueven- und Boienkinder sind oft, sehr oft in diesem Fall. „Die obersächsische Mundarten, spricht er anderwärts, machen gleichviel Anspruch auf die rechte und hochteutsche Sprache (p. 229.)„ nemlich so viel als die Schlesier, und mit Erlaubnis zu sagen, oft, gegen die Regeln, auch wenigen Anspruch, gleich und ungleich, wie es kömmt.

Abwärts dehnen die Schlesier: Ädel, nehren. Mäzke erklärt aber die Aussprache seiner Landsleute: Vägel, häflich, Päbel, schwären (schwören), gewänlich, heben, Hebel, Hefen p. 230 selbst für falsch; hingegen sagt er, „man spreche: bekwäm, allgemein; einige sprechen: Älend und Äkel unterwärts gedehnt, und einige gar ungedehnt, (das ist, scharf „. Er spricht für das nidere p. 231. und behauptet: „Gegen und Gegend sprechen die meisten oberwärts, und dennoch: begegnen, alle niderwärts aus„. Herr Mäzke dehnt p. 232. niderwärts: die Beere (one Zweifel bacca), bescheeren (man weist nicht, soll es largiri oder secare sein?), bewegen. die Breme, Bremen. Er macht zur Regel: der, dem, den —, müsen auch als Artikel lang ausgesprochen, und niderwärts ausgesprochen werden, p. 233. In Schwaben lacht man den sicherlich aus, der den Artikel und das Pronomen durch den Accent nicht voneinander unterscheiden kan: dĕr Mann, ō homo, dēr Mann, ille homo. Herr Mäzke dehnt ferner niderwärts: dehnen.

nen. Eben, æquus. Ege, Egel. Ehern, æneus, Erz. Eſel. Flegel. heben. Hederich; das Heer, Herling. Keſich. Kegel, Knebel. legen, ledig, lehnen, reclinare. kehren (vertere oder verrere?) Meer (mare). Nemen. predigen, (Es iſt ia wider die Regel, nr. 68. die er allgemein macht, prædicare). Reden, Rekel. Schedel, Scheemen, Schleſier (Siléſia „der Lateiner dehnt ſein e ſtets oberwärts„, p. 239). Bei: Segel, iſt er ungewis. ſehnen (villeicht weil es von ſehen kommen ſoll?) Semiſch. Speer. Teer, Treber. Wehdel. wem, wen. Währ und Waffen, ſich währen. zehen, decem. zehlen, zeren.

Adelung ſchreibt Härbſt. — Heynaz erklärt das oberwärts gedehnte: erſt, für falſch.

70. Aufwärts dehnen die Sachſen: ſehen, Sele, ſelig (ſöhen, Söle) —

Die Schleſier: Ehre. Feh. mehr (magis, grad umgekehrt mit: Meer, mare). Reh, (caprea oder enervatus?) ſehr. Sele. verhelen. In: Fehde, und Zehe, digitus, iſt Herr Mäzke ungewis. Er dehnt: jener, abwärts, und gleichwol: je, ieder, iemand, p. 235. oberwärts.

„Gen, ſagt er p. 231. iſt gleichwol eine aus gegen zuſamengezogene Silbe, und ſollte gedehnt ſein. Man ſpricht ſie wol gar ungedehnt (ſcharf), und alſo dem a änlicher, wie gänn„. Säze, die alle erſt ſollten erwieſen werden.

Wie viel wäre hier noch zu ſagen, und wie ſehr wäre zu wünſchen, daſſ iede Mundart ihre Ausſprache öffentlich verzeichnete.

71. Viele hohe e werden wirklich mit ô geſchrieben, um ihrer erwieſenen Ableitung willen von o:

fördern, fort. Göz, Gott. hören, Ohr. Körper, corpus. Krötte, Krott. bös, Boſheit. Dölpel, Tolp, ſtupidus. Döſig, doſen. Döte, Dote.—

Der grammatiſchen Ableitungen nicht zu gedenken: Boden, die Böden. die Bögen, Oefen. die Mödel, die Vögel, die Klöſter —. die Böke, die Köpfe, die Röke —. die Oerter, die Wörter — die Töchtern; die Flöhe, in Nöten —. Stöſig —. gröblich —. thöricht —. böken, hölzern —. höher, gröſer —. Töden, tönen —, empören. bröſeln. vergröſern —.

Von andern, die ſich mit ó ſchreiben, hofft man, daſſ ſie die Abkunft ihres ó von o im Notfall erweiſen könnten: das Krós, iſt Rhabans Crozdarm, extales. Krósſpel, cartilago, ſchwediſch krossa, cönfringere. Schón. Otfrid ſcon. Schópper, criſta, Schopf. Oehr, Ohr. bógeln (begeln,) Krauſen machen, von bog. Geblók, alt hlohunga, mugitus. Plóz, Weisfiſch, blos, fulgor. Póbel, populus. —

Eine Menge Wörter haben zwar kein geſchriebenes ó, aber ſie könnten eben ſo gut eins angenommen haben, weil ſie unſtreitig von o kommen: das Meer hat Stayners Propheten Ausgab von 1528. wirklich noch Mór gedrukt, von Mor, palus. Édel kömmt von Od, Landgut. Éh, ante, iſt das altſchwediſche ó, ſemper, und die Wurzel von ewig, Kaiſer Ludwig 1336. ówiklichen. Bet, tributum, von bot, Bott, lex. Dróteln, lente diducere, Trott, torcular. Kle und Schle (ſkle) heiſt bei den Minneſingern cloi. Knebel, Knob, nodus. ledig, lot, miſit, los, liber. Lehen, Lohn. verlezen, lædere, ſchweizeriſch lósen, vapulare, los, malus. die Meve, niſus, moſ, ſpinus. Schne, alt snó.—

Erleſchen, erloſch. bewegen, bewog. heben, hob.

72. Viele nidere e werden wirklich mit å geſchrieben: bähen, bachen. Bäre, feretrum, Bar. Aezerſt, pica, von ah, ſpica (Spize). die Aehre, ar, ſpica. die Aeſche, uſtrina, Aſche. Das niderſächſiſche åſpern, vexare, angere (aſper), die Aeze, cibatio, As. Gebärde, bar. Bäz, piſtillus (Petſchaft), batſch, ictus. prägen heiſt holländiſch prangen, premere; prägeln, aſſare, von prank, holländiſch ſprank, ſcintilla (ignis). Wildbrät, Gebrät, der Braten. träg, trag, tardus. Träne, Tran. Fäl, Fal, fraus. Gefär, far. fäzen, altercari, Fazwort, iocus, Fazvogel, ſcurra. gäb, von gaw, cito. gägen, præceps dirigere, gäh, von gach, præceps. Gäze, ſitulus, kas, vas. die Gräze, krazen. jätten, gadern, colligere. Käs, caſeus. Läg, lag, obliquus. die Lägel, gloſſ. monſeenſe lahul, pelvis. räs, angelſächſiſch hrad, acer. die Säge, gloſſ. monſ. ſaga. — wärts, wart. —

Der grammatiſchen Ableitungen nicht zu gedenken: die Aeker, die Hägel, die Gärten —. die Rände, —. die Bäder, die Aeſer —. die Aekſte. åſtig, bärtig —. gefärlich, zärtlich —. häricht, — hären, ſtälern — entbären, bar. gebären, bar. äzen —. fangen, er fängt, er brät, er hängt, pendet, er ſchläft — er wäſcht —. Subjunctiv: ich gäbe, ich äſe, ich ſäſe — ich bräche, gälte, ſpräche —; ich ſänge, tränke —. näher, ſpäter.

Mehrere å könnten im Notfall ihre Abkunft von a beweiſen: die Krähe, krähen (kräten), Minneſinger krat, cantus, cecinit, Hanenkrat.

Aber viel mehrere haben zwar kein å, aber es gehörte ihnen mit gleichem Recht, weil ſie eben ſo gut von a kommen: Ebb, von ab, re-, aben, recedere. Echt, ah, rectus. Ekel, ake, vah. Ehre, ar,

honor. Erbſe, arawiz, arft. Erde, ard, ar; aren, arare, die Ernde (arnde). Eſcher, Aſcher, ligo. Eſſe, uſtrina, Aſch, Bez, urſus, *Schilter*, Baez, wovon der Baz, moneta. Becher, bakar, von bak, vas. beſſen, baſſen. — bert, Bart von bar, vir, celebris. Blech, Willeram blach. bleſſ, die Blaſſe, Stirnflek. Bletſche, Blad, fructus immaturus, und Blatt, folium. Plez, plata, Laz, aſſumentum. —brecht, wie —bert. Degen, Kilian Dagge, von Tak, cuſpis. Drek, nordiſch Dråk, niderſächſiſch träglich, deformis, holländiſch dragt, Eiter. Feh, multicolor, fag, rutilans. Feld, angelſächſiſch falaed, ſchwediſch falu, ſeptum. Felge, occa, die Falg, iteratio fundi. Ferk, porcus, und Ferſe, vacca, und Farr, taurus, gehören zu einer Wurzel. Flek, Klak und Plak, und lak heiſen macula. Flerr, Flarr. Freſel, Kero frafal, protervia. Gekſer, gakſen. Ger, kar, cura. Heftig (haft), hach, vehemens. Helle —, Halepart, lange Barde. Heller, Haller, angelſächſiſch halpenni. Helm, gloſſ. monſ. halp, manubrium, hal. herb, (harb, ſharb), ſcharf. Herd, focus, holländiſch haert, ſchwediſch härd; niderſächſiſch har, grau, Damf. Hermelin, harmin, harmo, migale. Herr, har, dux. Herz, nider hart. Kek, hach, audax. Kerbe, Karve. Kerl, Karel. Kerker, carcer. Klette, Klatte. Krebe und Reff, ſchwediſch ſkråp, Schrap, pera. Krebs, Krape. krepſeln, krapeln. Krette, Kratt. Leer, 1528. lår, Notker lar, vacuus. Lehre, ſchwediſch låra, docere, angelſächſiſch lareow, doctor, wovon erklären und lernen. mehr, magis, me und mar, Iſländiſch marg, multus. Merle, holländiſch marle, merula. Merre, mar, equa. Mez, Meſſ, mas. Met, mulſum, mat, cibus. die Nehe, Nache. quek, wak, vivus.

vivus. quetſchen, zwegſten, quatſch. Rebe, 1528. rãbe, vitis. rechnen, *Ulfilas* rahnan, Otfrid rachen, numerare, rah, res, cauſa. Rephun, rap, rapidus, celer. Rettich, gloſſ. monſ. ratich, radix. der Segen, 1528. ſãgen. Schelle, Schall. ſchettern, holländiſch ſchateren. Schmelle, Melde, und maluwe, malva, olus. Schneke und Schnak vom Spizen. Schãps, Schaf. Schwer, ſwãr. Sele, ſelig, von ſal, promtus. ſehr, ſar. Spelt, palu, cibus. Stern, ſtar, und ſtet, ſtat, Statt, locus fixus. Welle, Wal. weger, melior, watg, bonum, 1357. wegſt, optimus. Wetter, angelſächſiſch wãder; wada, flatus. zech, zaken, tumultuari, rixari. Zeke, ricinus, cuti inſedens, zaken, ſubſidere. Zelle, Zelt, Dſelida, cella, von ſal, ſedes. Zwerg, holländiſch Dwarg, nanus. zwerch, querr, quarr, die Quarre.

Eſſen, as. vergeſſen, vergas. geben, gab. leſen, las. ſehen, ſah. tretten, trat. geneſen, genas. brechen, brach —. weſen, was.

Blehen, Minneſinger blegen, (bleten); blat, tumuit. drehen (dreten), Minneſinger Drat, tornavit. Melden, mellen, mal, lingua, ſignum. nehen, na, (an)— wehen, wahan. fegen, ſchwediſch fãya, holländiſch vagen. gerben, garven, coriare. kezern, elend zerſtüken, kaz, cattus.

Leben und Leber, von lab, refectio. —

73. Wie herrlich wãre die Regel: ſchreibe alle e, die von a kommen, mit ã; und alle e, die von o kommen, mit õ. Wie triumphirten die Zeſianer mit ihren nidern: geſchãhen, ſãhen, knãten, ſchwãben; Stãg, Schwãfel, lãben —; mit ihren obern: der Klõ, die Sõ, der Schnõ, gõhen, die Oehe —. Wenn es

nur immer ſo fort gienge! der Verluſt des ganzen Buchſtaben e wäre mehr Vorteil als Schaden, wir hätten nur einen Schiller, ein Irrlicht verlohren.

Aber wir haben noch kaum einen Anfang bisher in der Sprache, und der Verzeichnis unſerer e gemacht.

74. Weit mehrere hohe e kommen von a: die Ele, und das Elend kommen von al, lang und hoch. Emmel, curculio, angelſächſiſch hämil, curculio. Emmeri, Amarellen. Emmeriz, Hemmerling, Ammer. ent—, ant—. Emſig, und endelich, ſtrenuus, von ant, celeritas, nordiſch anna, properare. die Ente, aneta, der Antrecht, (Drak, mas), der Ente Mann. Epfhen, Epich, Apft, apium. Erb, arb. Erle, arle. Erz—, ar—, ari—, archi. Eſſich, holländiſch azin, acetum. Pelz, ſchwediſch Pälls, von Pell, tegumentum, Pall, Palk, Balg, pellis. Pferch, Perch, von parg, locus ſeptus. böſchen, declinare, bas, infra. Deke, Dach. demmen, Damm. denken, Dank, Gedank. Tepich, tapes. Treber, holländiſch trave. fertig, Fart. feſt, faſt, firmus. Feſſel, Faſſ. Vetter, Vatter (es iſt eine bloſe unnötige Nachgibigkeit des Schwaben, an den halbnidern Sachſen: Vater, zu ſchreiben, da ſie doch beide in der mehrern Zal, Vätter, ſchreiben). Flegel, Flag, inflictus. gegen, gehen, gagan, gah, celer, *Ulfilas* gaggan, ire. Gelte, ſchweizeriſch Kalte, altfränkiſch caldus, vas. Gemmel, die Geins, gammel, ferox, penis. Gerte, garda, virga. Grenze, Graniz, Granz (Kranz). Hechel, Häkel, Hak, uncus. Hecht, hach, præceps. Heft, Haft. hegen, tenere, Hak, peſſulus. Heke, Hag. Held, häl, galla, vir. behend, Hand. henken, Henkel, Hak. Henne, Han. Heer, här, har, multitudo. verheren, nordiſch haria, wovon auch der Herling. Herbſt,

Herbſt, arf, reditus. hezen, Haz. Kelch, Kalk, calyx. Keſſel, Kas. Kerze, holländiſch karſe. Keter (Köter) Lokſpeiſe, von gat, cepit, und kat, ancora. Kette, catena, gad, copula. Klek, Klak, macula. Klemm, Klamm. Gelend, terra, Land. Lenz, Glanz. Leze, Laz, margo. Menge, und Menſch, (mannig, manniſch), man. Merken, mark. Merz, Martius. Mezeln, der Steinmez, (á) holländiſch marſen. Rhede, ubi navis paratur, rad, inſtrumentum. retten, Otfrid ratt, eripuit. Sebel, Sabel. Scheffel, Schaff. Schelm, ſchellig, vecors, Schalk. Schemel, Kero ſcameln. beſcehren, largiri, gloſſ. monſ. ſcara vel cinſa. ſchnellen, crepare, Schnalle, Schnalze. Schwelle, ſwal, wal, limes. Schwenk, Schwank. Sekel, Sak. Geſell, ſellig, multus, Zal. ſemiſch, Samet. ſengen, niderſächſiſch das Sangern oder Brennen der Glider, gloſſ. monſ. ſaccari, ignis, rogus. Senkel, Bendel, Schnur, däniſch ſanke, colligere. zehren, verſehren, ſar, miſeria. ſezen, Saz. Sperre, Barre, ſeptum. ſtemmen, Stamm. Stempel, Stamp. Streke, ſtreng, ſtrak. Wedel, Wadel. erwehnen, wan, iudicium. Wende, limes, Wand. Wentel, Wanz. Wette, lavacrum, wat. wezen, bell. hiſpan. Waze, acies. der Zehen, Zak, digitus. erzelen, tal, loquela. zerren, holländiſch ſarren. Zettel, gloſſ. monſ. zatu, coma.

75. Manche werden ſo gar mit ö geſchrieben, und kommen doch von a: Köter, Lokſpeiſe. Körbel, holländiſch kervel, wie Karbei, olus. Löffel, Lapel, Lap. Möſſ, cuſum, matſen. Schöp, Schöpf, ſcabin, ſchaffen, ſchöpfen, Schapf, vas. Schöps, Schaf. zwölf, (zwei-elf,) von alf, valde, multum.

76. Und nun umgekehrt. Viele werden ſo gar mit å geſchrieben, und doch, von uns Schwaben, hoch ausgeſprochen: dämpfen, Dampf. kämpfen, Kampf. Gefäll, Gefärt, Gefäſſ. Gäng. Käſte, caſtanea. nähren — zälen, numerare. erwälen. das Geſäng. —

Und das durch alle grammatiſche Abänderungsarten hindurch: die Aepfel, die Hämmel, die Händel, die Mängel, die Mäntel, die Nägel; die Hände, die Stände, die Bände, die Dämme, die Späne, die Stämme, die Zähne. Die Bänke, die Gänſe, die Kräfte, die Stätte, die Wände. Die Bänder, die Länder, die Fäſſer, die Gräber, die Kälber, die Lämmer, die Räder, die Täler.

Länger, ſchwächer, ſchwärzer, ſtärker, gräber, ſänfter. ſchärfer, härter. Er fällt, hält, läſſt. Er fährt, ſchläzt, trägt (ſchlöcht, tröcht), wächſt. gefänzlich, Empfängnis. unausſtändlich, ſchändlich —

Jedoch ſo, daſſ wir es immer von: Vögel, Gröſe, gröſer, gröber, er hört, unaufhörlich — noch in der Ausſprache unterſcheiden, ohne daſſ wir ein ſächſiſches å: Gräber, Gebäth — oder ǒ: Söle (Sele) — von uns hören laſſen. Wir werden in der Folge Grund von dieſer beſondern Art ǒ finden, die zwiſchen ǒ und å inne ſteht, oder vielmehr aus beiden zuſamenſchmilzt.

77. In Schwaben irrt kein unverfälſchter Eingebohrner, durch das hohe und nidere ſeines Tons

1) einen andern Wortverſtand zu geben: feſt, firmus, das Feſt, feſtum. kehren, verrere, kehren, vertere. verlezen, lædere, verlezen, perverſe agere. beſcheren, largiri, beſcheren, ſecare. Reh, caprea, reh, enervatus. bewegen, movere, erwegen, ponderare.

2) Und

2) Und ein *Activum* vom *Neutrum* zu unterſcheiden: verderben, perdere, verderben, perdi. ſchmelzen, liquefacere, condire, ſchmelzen, liquefieri. erſchreken, terrere, erſchreken, terreri. ſteken, figere, ſteken, hærere. ſchwellen, tumere facere, ſchwellen, tumere. Jene ſind alleſamt primæ, dieſe ſecundæ coniugationis.

78. Wir haben nidere e, die vom hohen e kommen; die Perle, perala, von Beere, bacca. der Bernſtein, Bernen von brennen. der Beſen heiſt 1528. Bösen, von bos, Wiſch. fett von fod, fœtus, fêden, nähren. Meſſer und mezeln.

79. Wir haben nidere e, die ſo gut von o als von a herſtammen: der Bär, animal grande in genere, heiſt holländiſch bors, und däniſch beorn, von bor, hoch. Eber, verres, ciconia, von ob, altum, ſupra. Elp, elephas, Elbſch, cygnus, die Elb, und elf, undecim, kommen von alf und olf, hoch, gros, viel. Erker, podium, arkora, oder ark, ciſta, von ar und or, altum. Eſch, Aſch, und Oeſch, campus; Eſter, Eſtrich, Oſterreich, pavimentum. bäſteln, päſcheln und poſſeln. Gel, gelb, Goll und Gold, ſind von einem Zweig. Kern von karn und korn. Herd, grex, hard und hord. Lerm von Lôr. Lette von lad und lod, putris. Mez, femina, Motſch, equa. beſchälen und ſchöllern. zäh, tenax, zog, duxit—

Anderſt kan die Bildung nachſtehender Zeitwörter nicht begriffen werden: bellen, er bal und bol. bergen, der Berg, er barg und borg, geborgen. berſten, barſt und borſt, geborſten. pflegen, pflag und pflog, gepflogen. trechen, trach und troch, getrochen. treffen,

ſen, dreſchen, ſchelten, befelen, fechten, ſtelen, weben, wab, und wob, texuit, wovon Wepſe, Weſpe.

Flechten, flocht, alt flaht, geflochten. flehen, *Ulfilas* fleken, flok. gären, gar und gor, gegohren. gelten, galt und golt. helen, hal und hol. Mel, farina, mal und mol, moluit. melken, molk. Quelle, quol. erſchallen, erſchal, erſchol. ſchmelzen, Schmalz, ſchmolz —.

80. Wir haben hohe e, die ſo gut von a als o herkommen: Eng, bang, *Ulfilas* agg, agis und ogis, agei und oga, timor. Eſel von as und os, altus. Oel, olio und *Ulfilas* alewa, oleum; alan, nutrire. Oemd, omat, und amat. Benne, bŏn und panne, Pfanne, vas. Berſich, Bärſch, Bars.

81. Selbſt das kurze unbetonte e der Partikeln (nr. 3.) wechſelt in der Nidere und der Höhe: der, iſt nider, hoch ſind hingegen: des, dem, den; deren, iſt nider, gegen: deſſen, denen —. ſo wer, gegen wem, wen, weſſen, welch (we-lich)—. Etwas iſt nider, Etlich iſt hoch.

Es iſt nider in: er, ver, zer- Es iſt hoch in: be- ge-, ent-, emp-, gen, je,—

Auch ſo gar das ſogenannte reine, eigentliche und ungemiſchte Dinſt- e der Endungsſilben (*nr.* 61.) hat unſern Alten zweierlei Coniugationen gemacht: frigen, amare, frigan und frigon —; und ſich immer in den nidern —, a, und hohen, ia den höchſten Ton o, ŏ, ŭ, i, geteilt: gute, guta, guti. —

82. Und

82. Und nun bleibt dem e ganz und gar nichts eigentümlichs über. Es ist ein schwebender Laut. Es gibt keine wahre Wurzel, und mus immer, wenn das Wort eine wahre Wurzel werden soll, erst in a oder o verwandelt werden.

83. Und: Ein Mittellaut zwischen a und o lebt noch auf diesen Tag in beiden Marken des alten Schwabenlands. Im heutigen Schwaben heist seine Aussprache provincial. Der Boi übertreibt sie in der Höhe: und der Sueon hat sie in seine Schriften aufgenommen, und mit eigenen Zeichen beehrt. One diesen der hohen Sprache wesentlichen Laut ist in der Beurteilung des Tons, und der wahren Wurzel eines Worts, nichts auszurichten.

Das Hochteutsche, das Hohe in der Sprache, ist von undenklichem Alter. Und es ist ein Wortspiel, wenn man nur die Verfeinerung dieses Hohen hochteutsch nennen will; es ist Eigenmacht, wenn man es erst mit Luthern aus dem Ober- und Nidersächsischen zusammengeflossen sein lassen will; und es ist zimlich unteutsch, wenn man die Gegensäze: hoch und nider, verkennen, in ober- und nider (für unter) verwandeln, und etwas neues im Wort: hoch, finden will.

84. Weiter können wir nicht gehen, one das i in das Schiksal des e mit einzuflechten.

i ist die oberste, höchste Sprosse an der Leiter des Vocals: a, å, e, ô, o, u, û, i. Sein reiner, eigentlicher und ungemischter Laut ertönt in den kurzen und scharfen Silben: ich, mich, dich, sich. gibt, ligt—.

Es ist aber auch nichts anders, als der blose höchste Ton, es hat keine Selbständigkeit, und ist aus û entstanden, wohin es zurükgeführt werden mus, wenn man von seiner Entstehung reden will.

Ich,

Ich, nider eg, hat in ſeinem alten Plural beim *Ulfilas* ugkis, ungkis, im Angelſächſiſchen ung, unk, nos.

Die Reihe unſerer Gedanken ſezt uns in die Notwendigkeit, die gemeinſte Anmerkung zu machen, daſſ das ů eine Beugung von u ſei: Furcht, fürchten. daſſ o und u oft miteinander wechſeln: Furcht, Forcht; daſſ ó und ů ineinander übergehen: förchten, fürchten; zörnen, zürnen; vergölden, vergülden; daſſ von u und ů gelte, was bisher von o und ó geſagt worden iſt. Woraus dann folgt, daſſ das i an dieſem allem Anteil nemme.

85. **i wechſelt mit dem hohen e, vermittelſt ó und ů.**

Schreiber und Frauen ſchreiben: Finſter, feneſtra, für Fenſter. Es hat eingebildete Verbeſſerer gegeben, die: brinnen, nimmen — geſchrieben haben.

Wir ſagen unterſcheidend: Schweſter und Geſchwiſter. wenden und winden.

Wir bemerken activa primæ, und neutra ſecundæ coniugationis damit, und auswärtige Schriftſteller verleiten unſere beſte einheimiſche, daſſ ſie dieſe ſchöne, gegründete Regel übertretten: legen, ligen. blenden, cœcare, erblinden, cœcari. ſenken, deorſum ferre, ſinken, deorſum ferri. ſchwenden, perdere, ſchwinden, perdi. ſchwemmen, natare facere, ſchwimmen, natare. ſezen, ſizen. ſprengen, currere facere, ſpringen, currere. ſich hindurch drengen, dringen.

Tränken, potionare, trinken, potare. flöſen, fluere facere, flieſen, fluere. verfrören, frigore perdere, verfrieren, perdi.

Hier iſt die Urſache vom Uebergang: erſchreke in erſchrikt. erlöſche, erliſcht. nemmen, nimmt.

86. Eben so leicht wechselt auch das i mit dem nidern e, vermittelst des Mittellauts zwischen a und o, und seiner Beugung zwischen å und ô.

So hies vor Zeiten: geben, giban. Leben, liban —

Daher kommen die verschiedenen: betten, orare, bitten, precari. pfezen, auflaufen machen, aufpfizen, aufspringen der Geschwulst.

Daher die Uebergänge: geben, er gibt. essen, isst. messen, misst. vergessen, vergisst. tretten, tritt—. brechen, bricht. gelten, er gilt. berge, birgt. spreche, spricht —. Fechten, er ficht. flechten, flicht. schmelzen, schmilzt. weben, wibt. wogen, (wägen), wigt —.

Pfeffer, piper. Feder, Gefider, Fittich. begehren, Begirde, Gir.

87. Jezt ist es uns ein leichtes, alle Ueberreste unsers e, als eine Mittelbeugung zwischen å und ô und ô und û, vom Wurzellaut a, o und u herzuleiten. Es sei uns erlaubt, voraus zu bemerken, dass sich iede wahre Wurzel mit einem nidern, und mit einem hohen Ton, mit a, und mit u, û, y, i, zugleich artikulire, oder dass ieder unartikulirter Wurzellaut, durch den nidern und den hohen Ton zu zwei Wörtern werde.

Das nidere e: das unselbständige er— schwebt im Alter durch alle Vocale, von ar— bis —ir. Ernst, severitas, von ar, ira, und yr, ferus. Ernst, gravitas, von ar, honor, altus und ur, sursum. Pech, angelsächsisch pâc, niderfächsisch pik, pix, bachen und pichen, adhærere, der Bettel, niderfächsisch Bädel und Budel, von bad, inutilis, und burt, paucum. Pfelle, balon und puli, tumor cutis.

Pferd,

Pferd, Minneſinger pherit, altfränkiſch veredus, von far und fur, motus loco. preze, broſen, frangere, bruzzi, fragilitas. Breg, cerebrum. Bruch, Brüche, inteſtinum. Teller, dâl, dal, dile, planum, aſſer. fekeln, niderſächſiſch fikeln und foken, furtim agere. Felbe, Notker felewa, holländiſch welig, ſtark wachſend, wal, wul, agitatio. Fell, ſchwediſch fâll, angelſächſiſch fill, cutis, veſtis. fern, fernd, engliſch farr, von far, fur, porro. ferſen, *Ulfilas* fairzna, angelſächſiſch fierſen, calcaneum. Fez, Faſe, foz und Fuſſ, villus. Fleder, Geflader und Flitter. Gek, 1528. gâh, imprudens, guh (gauch, gouch); hechs und huchelen (heucheln). Kreſche, Greſſ, Gras, gros, und Grus, germen. Heher, graculus, hach, und hichſen, ſingultire. Helm, caſſis, hâl, hol, und hul, tegens. Heze, Azel und Heiſter. jâſt, jaſt und joſt (gor). Kebsweib, vom holländiſchen koeffen (kuffen) und nordiſchen hafa, concumbere. Kele, guls und hals, gula und collum. der Keller, und die Kelter, torcular, Kelder heiſt in Holland, was bei uns der Keller heiſt, locus quo eſculenta & poculenta conduntur, (& parantur), von kale und chilli, camera, manſus coloni. kleben, lab und klup, coagulum. Knecht, kniht, und gnag, ſervus. kneten, nut, compages. Krähe, Reiſſichbüſchel, *Ulfilas* hrugga, virga, nordiſch krôkia, curvare. Lech, lek, rimoſus, Loch, Luke, rima. Leder, ſchwediſch läder, alemanniſch lod, tegumen. Lefze, Lap und Lipe. mâkeln und muchelen, meucheln, mucere. merzen, rodere, morſch, niderſächſiſch murs. Nebel, nibul, und nibeln. neken, nûk, aſtutia. Neper, terebra, nip, acutus, ſchnep, ſnab und ſnibb, roſtrum. Neſt, 1528. nôſt, von nut, compages. nett, nitidus, nit, gratus. querr, zwerch, Quarre, und wôr, contra.

contra. räten, cribrare, angelſächſiſch hriddel, cribrum. rätſchen, angelſächſiſch räſcettan, raſpeln und ruſen. recht, von rag, und rug, iuſtum, ius. Regen, angelſächſiſch racu, *Ulfilas* rign, pluvia. rezen, von raz, roz und riz, irritatio. ſchäkern, holländiſch ſcheuk (Schök), Gurre. Schäſe und Schupe, cortex. ſchek, differens, die Schichte, ſecretio in vices. ſchel, differens, verſchäl, lis, angelſächſiſch ſkyle, differentia, verſchillen. ſcheren, nordiſch ſkära, niderſächſiſch ſchyren, ſeparare, die Schor und Schur; ſo der Scherb, Scherf, ſchorben, klein haken. Scherg, Büttel, ſchergen, alt ſcurgan, pellere. Scherz, iocus, ſcheren, ſchernen, angelſächſiſch ſcornan, illudere. ſchlecht, geſchlacht, ſchlichten, lag und lyg, rectum. ſchlecht, Schlake und Schlicht, gluma, lak und luk, paucus, vilis. ſchleken, ſliken und *Ulfilas* laigwan. Schmer, Schmier, ſchwediſch ſmör, butyrum. Schmerz, Schmarr, vulnus, holländiſch ſmoren, necare, mori. ſchmettern, niderſächſiſch ſmyten, Schmiß und Schmid. Heuſchrek, von ſkriken, ſalire. ſchrepfen, ſchrappen, ſchrubben, rodere. Schwär, Geſchwür. ſchweben, ſwaben, volutare, und Schwip. Schwefel, *Ulfilas* ſwibla, wap und wip, fax. Schweher, Schwager, Schwüger. Schwert, ſchwediſch ſwärd, von wör, Gewehr. Selten, *Ulfilas* ſilda. Seſſel, von Saz und Siz. ſpäen, ſpien, nordiſch ſpaa, indagare. Spek, ſpiken. Specht, von bihe, roſtrum. Sperling, Sperber, Notker ſparo, und Kilian ſpier, paſſer. Steg und Stiege. Stek und Stok. Stelze, Stoll. ſtepen, Stup, apex. währen, war, würig, durans. Wechſel, wik und woch, vice. welk, wal, maculavit, und wil, putredo. die Welt, werelt und worolt. Werk, ſchwediſch wärk, angelſächſiſch weork; wur-

kan, wirken. wert, ward, und würdig. Zwek, twig und wak. Zwele, Quele, Kero dwahila; woelen (wulen), winden.

Und die Verba mit dopelten Imperfecten: binden, band und bund. drang und drung. fand und fund. klang und klung. rung, ſchwung, ſchlung, ſung, ſunk, ſprung, ſtunk, trunk, wund; zwang, zwung, gezwungen.

Bringen (bringete, brung, brang) brachte. Beginnen (beginnete, begun), begunnte. Darf, dörfen, dürfen.

88. Das hohe e: das End, and und und, uſque. Enz, Ems, amiſia, und unda, aqua. erſt, eher, eh; angelſächſiſch åreſta; ar, ante, or, ur, origo. Beken, Beket, bak, vas, *Ulfilas* pugg, marſupium. Beer, ſchwediſch bååär, *Schilter* birin, bacca. Pfenne, glandula, angelſächſiſch bean, Bone, faba. blöd, blith und lad, meticuloſus. blörren, blarren, däniſch lyre. Bölle, cepa, ball und bull, globulus. Böller, bellen (á), bal und bol. börd, bard, fertilis, bar und bur. Börs, theſaurus, conventus, burſa, bar und bur. dehnen, 1528. thänen, Richey dunen, tendere. Teer, tar, tior, bitumen. Tremel, fuſtis, tram, trom und Trumm. Tröndel, conſuetudo, trant und trin, trames. Ferte, fart, und furt, vadum, via. fremd, fram und frum, procul. gähnen und gienen. Geſtern, girſtendag und går, heri. glef, glaf und klob, ſchidium, fiſſura. gölt, vacuus, gal und kul. gönnen, gan, gon, und Gunſt. Grengel, grang und Grindel, repagulum. greten, grat und grot, flevit, ploratus. hellig, gal und gyl, nimis cupidus. hemmen, hämma, und him, hind,

hind, impedimentum. Keſig, kaf und kuf. Kemat, kam und kum. kehren, ſcopare, ſcarren und ſcyrian, radere. kleken, Richey kliken, däniſch kläke, ſufficere. Krempe, Kramp, und krumm. lehnen, ſchwediſch låna, alemanniſch linen, reclinare. Lerche, laren, lören, luren; lör, plarr, lur, ploratus. Memmelein, Mömeken, von mamma und munna, uber. Rede, rat und rod, ſermo. Reg, alacer, wrah, und wroh, opera. Reh, reken, raken, porrigere. rellen, terere, ral und rul. Schelfe, Schale und Schulp, cochlea. ſchlemmen, Schlamp, Schlund. ſellen, ſällen, ſillan, tradere. Semel, von Sam, ſom. Sehne, Zendel, Zandel und ſyndel. Senneri, ſam, und ſuner, grex. Spenſt, ſpan, und ſpun, perſuaſit. Stelle, Stall und Stul. weh, wai, wó, væ. wenig, wan, won, paucus. Wermut, (contra vermem), wör und wärr, contra. Zent, zana, ſind und Zunft, coetus. —

Und die Zeitwörter: nennen, nemmen, niman, näm, (nom), numen, genommen. Bequem, kam, kommen, kumen, gekommen. ſchenken, ſchank, geſchunken, ſchiken. ſchwam, ſchwom, ſchwum, natavit. ſtehen, ſtanden, ſtand und ſtund, ſtetit, ſtatus.

89. Bei ſolchen Gründen aus der Sprache ſelbſt, die Wörter, nach verſchiedenen Artikulationen und Beſtimmungen, verſchieden ausſprechen zu dürfen; und bei der wirklichen verſchiedenen Ausſprache einer Wurzel, eines Worts, bei verſchiedenen Sprachen, Stämmen, Geſchlechten und Zungen, verſchiedenen und einerlei Ländern und Zeiten, — iſt es wol zu viel gewagt, in der Schrift- oder Gelehrtenſprache eine gewiſe Ausſprach eines ieden Wortes feſtzuſezen, und der

Ausſprache ſo verſchiedener Mundarten anſzubürden. Jede gründet ſich auf die Natur der Sprache ſelbſt. Kan derienige, der z. B. bewegen, niderwärts ausſpricht, den andern Unrechts beſchuldigen, der es erhöhet? und umgekehrt, kan derienige, der z. B. die Ehre hoch ausſpricht, den darum ſtrafen, der es ernidert? Haben ſie nicht beide recht, ſo lang ſich ieder auf eine Wurzelausſprache ſtüzen kan, ſo lang ſich beide auf den Gemeinlaut zwiſchen a und o berufen dürfen.

90. Nur in dem Fall macht ſich, (wie die Preisſchrift über die Dialekte der teutſchen Sprache p. 2. ſagt, Mäzke p. 283.) der neuere bei der Höhe und Tiefe des Tons die Schwirigkeit ſelbſt, weil ihm ö und ä zu ſchreiben unanſtändig ſind; z. B. höben und gäben, der Gewonheit wegen nicht ſchreiben zu mögen, nicht zu dürfen. Da ieder doch ſo ſpricht, und ſo ſchreiben ſollte, weil alle hierinn einſtimmig ſind, und um die echte Ausſprache nicht geſtritten wird.

Aber, wie wunderbarlich würde es herauskommen; wie bunt, wie ſchwankend würden unſere Schriften werden, wenn ieder den Ton, wenigſtens den gegründeten Ton, ſeines Landes zu ſchreiben berechtigt, oder gar verbunden und angehalten würde? wie vile Rotten würde es unter den Zeſianern ſelbſt geben, wenn der Zeſianiſmus gelten ſollte.

Das e unbemerkt, ob es hoch oder nider, von dieſem oder ienem, ausgeſprochen werde, dieſer Schiller, dieſer ſchwebende, dieſer betrügeriſche Laut, iſt in der That ein glükliches Hülfsmittel, Friden und Einigkeit unter den Sekten zu erhalten. Man ſchreibt doch mit demſelben für ganz Teutſchland einförmig, wenn ſchon ieder für ſich es ausſpricht, wie es ſeine Mundart gibt.

Die-

Diesen verzweifelten Umstand hat gewislich Luther eingesehen. Daher hat er die Bezeichnung des Tons, ä und ö, Friden zu erhalten, lieber, auch so gar in den grammatischen Abänderungen, verworffen, und allenthalben e geschrieben. Immer besser, als Streit, wo Liebe zu seiner Mundart, wo Gründe für dieselbe, wo Zweifel über die Richtigkeit der gegenseitigen Aussprache, ieden steifet, seinen Posten zu behaupten; wenigstens so lang, bis sich die Mundarten freundschaftlich, ihrer Aussprache halber, belehrt, und darinn vereinigt haben. Aber wie ist das zu hoffen?

91. Immer besser, als die unseligen Ausnamen, mit welchen unsere heutige Schriftsprache belastet ist. Jezt gehören viele Regeln darzu, wie und wo man die Beugungen ä, ö, ü, der graden Vocale a, o, u, bemerken; wie und wo man sie nicht bemerken, sondern mit blosen e und i bezeichnen soll.

Bemerke, heist es nun, die Vocalbeugungen, die in der ersten Declination (Rand, Rände) eine Regel mit Ausnamen —; die in der zweiten (Amt, Aemter) eine Regel one Ausnam sind; die in der dritten (Hammel, Hämmel) eine Ausnam machen; die in der vierten (Bär) one Wandel sind; und die sich in der sechsten (Magd, Mägde) eben damit von der fünften trennen.

Bemerke bei den Adiectiven die Vocalbeugungen, die bei denen in —ig eine Regel mit Ausnamen sind; bei denen in —lich auch eine Regel mit wenigern Ausnamen; die in —icht mit eben der Vocalveränderung, als deren in —ig: buschicht, buschig; röricht, rörig. Ferner in —lecht one—, hingegen in —licht mit der Vocalbeugung: rotlecht, rötlicht.

Bemerke bei den Comparativen und Superlativen alle Vocalwandlungen, die daselbst eine Ausnam von der Regel sind.

Bei den Zeitwörtern der erſten Conjugation bemerke diejenigen, deren Namen, entweder ſchon ſelbſt gebogen ſind: Müh, bemühen —; oder die ſich in der Declination ſelbſt beugen: blättern, rädern; köpfen, brüſten — oder in der Comparation: härten, blöſen; oder durch eine eigene (die Verbal-) Beugung auszeichnen: ächzen, äffen, ändern, färben; betören, empören, hören, krönen; fügen, grübeln, glüen, hüten —.

Bemerke alle Imperfecta Subiunctivi der zweiten Coniugation mit der Beugung des Vocals, der im Imperfect des Indicativs iſt: gäbe, gab. —

Bemerke endlich die Vocalbeugung der zweiten und dritten Perſon des Präſens von der erſten blos bei ä und ö: falle, fällſt. lade, lädt, ſtoſe, ſtöſeſt —; aber nie mit ü, wenn ſich e (ä) in i (ü) verwandelt: gebe, gibt. breche, bricht. gebäre, gebiert.

92. Hüte dich überhaupt vor dem ü, wo deſſen Uebergang aus u, nach den bisherigen Regeln nicht durchaus notwendig iſt. Werk, wirken, wirklich. (Wert, die Wirde?)

Hüte dich in dieſer zweiten Coniugation, das Präſens und den Infinitiv mit der Beugung des Vocals zu bemerken, der im Imperfect zu ſuchen iſt: gab, geben. brach, brechen —

Hüte dich in den Zeitwörtern der erſten Coniugation, und in allen andern abgeleiteten Wörtern, eine Vocalbeugung anzuzeigen, (das iſt, ä, ö, ü, zu ſchreiben), wo das Wort, deſſen Vocal du beugſt, nicht wirklich ſelbſt zugegen iſt, nicht um dich lebt, und nicht bei dir im Schwange geht. Und laſſ dich nicht

den

den Küzel ſtechen, eine Etymologie anzuzeigen, die nicht völlig beſtimmt und feſtgeſezt iſt; die beſonders zwiſchen a und o ſchwankt; oder die blos deine Provinz anzeigt.

Es ſind alſo ſächſiſche Provincialiſmen: bähnen, für bahnen. ſönnen von Sonne, ſonnen. hägen nicht von Hag, ſepes. gränzen, ſie ſagen nicht Granz, Graniz, und der Kranz hat einen andern Verſtand. ſägen, und die Säge hat keine lebende Abſtammung. ſo: ſchländern, ſchlänkern, ſchwänken, blähen — erpähnen hat kein Wahn mehr in dieſem Verſtand. ſchmälzen, der Begriff des Schmalzes iſt zu eng darzu. erzälen, narrare hat kein Zal, loquela. drängen kömmt nicht blos von Drang, ſondern iſt eine Abänderung von dringen von drung. lärmen hat kein Larm.—

So: ſchröpfen, ſchüren —
Härbſt hat keinen Vorſtand für ſein ä, als die bloſe ſächſiſche Ausſprache, die man one ſichere nächſte, lebende Abſtammung zu bemerken nicht befugt genug iſt.

—Bäſſer findet keine Entſchuldigung im abgelebten haß, das meiſtens ia ſelbſt der Comparativus war. Mänſch därften wir erſt ſchreiben, wenn wir ein Freiburger Manſch in unſerer hochteutſchen Sprache hätten. Die Ableitung von Mann iſt nicht genug. ſie gilt nur, wenn wir ein Adiectiv bilden, und: Hofkaufmänniſch, ſchreiben wollen. Menſch ein eigenes Wort, verkennt eine unmittelbare Ableitung von einem andern. Wir ſchreiben: ſpätſt, von ſpat, aber nicht: lätſt, der läzte. Es kömmt nicht vom niderteutſchen lat. Der Schwab hat ſein eigenes Wort, lez, Königshofen, margo, die Leze, finis, von deſſen adiectiver Bedeutung lezt (lezſt), ultimus, entſtanden iſt.

Förner (ferner) von fern (wir ſprechen das Wort nider), braucht darum noch kein ö, weil es der Schleſier ſo ſpricht. Der Angelſachs ſchrieb zwar feor, aber der Schwed ſagt fiärran, der Engelländer farr, und *Ulfilas* fairra. ſein e iſt aus dem Mittellaut zwiſchen å und ö. So auch

Frömd, fremd, alt fremid, däniſch fremmede, ſchwediſch främmande, *Ulfilas* framath, von framen, alienare, fram und from, foras, procul u. ſ. w.

93. Unter den erzelten Einſchrenkungen bleibt alſo das e. Und es iſt nun die Frage, wie man, im Notfall den Fremden und Lehrlingen, beſonders aber auch, wo es drauf ankömmt, ſeine Mundart andern kund zu thun, den hohen Ton deſſelben von dem nidern am beſten unterſcheiden könne.

Da ſich das reine kurze Endſilben e (nr. 61.) ſelbſt dem hohen nähert, und die zwei e in: hebe, lege, rege — zimlich gleichhoch ausgeſprochen werden: ſo laſſe man das hohe e immer frei und unbezeichnet. Und für die Bezeichnung des nidern e haben unſere Alten ſchon geſorgt, und ein geſchwänztes e, fürs lateiniſche å, iſt ein alter Drukerbrauch.

Herr Mäzke glaubt, das niderwärts gedehnte e mit Verdoplung deſſelben anzeigen zu können (p. 241). Er hat darinn alle andere Mundarten auſer der ſeinigen wider ſich; und macht damit unſern Uebergang vom einfachen e, zum Dinſt des e bei einem andern Vocal, oder zu

Diph-

Diphthongen.

94. Unsere heutige hochteutsche Sprache hat die unanständigen, und sich selbst widersprechende stumme Selbstlauter, das ist, die Verdoplung derselben, als ein Zeichen der Dehnung, endlich herabgebracht, bis auf nachstehende sieben:

Fünf hohe: Beer, Heer, Meer, Speer, und Teer,
und zwei nidere: leer und Meel.

Und wir hoffen, es werde villeicht noch auch wider diese Rath geschafft werden können.

Denn sie erfüllen bei uns ganz keinen Zwek. Endigt sich ein Wort selbst, one Dinstsilbe, mit einem Vocal: so ist es für sich schon gedehnt. Von Partikeln reden wir nicht, sondern von Wörtern, von Namen, (nr. 2.) Endigt es sich auf Mitlauter: so sind diese genugsame Zeichen der Dehnung oder der Schärfe des Vocals. Und eine Partikel bestimmt sich selbst, sie endige sich, wie sie wolle. Auch ist der Höhe und Nidere des Vocals, mit Verdoplung desselben, wie man an diesen sieben Trümmern sieht, nichts geholfen, und verursacht nur in den Mundarten Widersprüche.

95. Bei Dopellautern thut e vornemlich seine Dinste. Es dint dem i auf eine dopelte Weise. Es dient dem u.

96. Das scharfe i bezeichnet sich selbst, wie andere Vocale, durch den nachfolgenden dopelten Consonanten (nr. 8): still, Gewirr. nimm. Sinn. — (nr. 11): Ritt. (nr. 12): Riß. Durch den schar-

ſen Conſonanten (nr. 9): Hipe. (nr. 15): Stich. (nr. 16): Blik. — Und durch mehrere Endconſonanten. (nr. 23): Gips. Ibſch. Wipfel. Gift. (nr. 24): Gicht. fiks. (nr. 25): Bliz. (nr. 26): Fiſch, Friſt. (nr. 27): Stilp. Bild. Filz. Milch. (nr. 28): Schimpf. Sims. (nr. 29): Kind. Linſe. Ding. Wink. (nr. 30): Hirt. Hirſch. Kirch. Hirn.

Es geht damit durch alle abgeleitete Wörter: Dichter. hinden. Kichern. Sichel. Wirbel. Zwikel —. Durch alle grammatiſche Abänderungen: die Hipen, Stiche —. Durch Zeitwörter: ſchiken. ſinken, finden. ſticheln. quillt. gibt. ſtirbt. flicht. brich. —

Und was gehen uns Teutſche: die Meriten, die Viſiten — an? Schande für uns, daſſ wir: Verdinſte, Beſuche —, mit ſolchen Geſellſchaften entehren. Wo wir fremde Wörter vor uns haben, wo wir noch keine eigene Wörter zu Begriffen haben, da ſind wir notgedrungen, und teils auf Hoffnung zu entſchuldigen. Iſter. Regiſter. —

Die Partikeln bleiben immer für ſich: ich, dich, mich, ſich. Worzu die Endſilbe —in, und die ſogenannten Hülfszeitwörter: bin, gehören. Davon haben Dehnungsfreiheit mit halbem Ton: ihm, ihn. ihr. dir, mir, wir. hin.

97. Das gedehnte i iſt in der hohen Sprache von undenklichen Zeiten her, ſchon dergeſtalt gezeichnet, daſſ man nicht irren kan, und daſſ derienige, der nicht ſelbſt unterſuchen mag oder kan, die einmal hergebrachte Schreibart, auf Treu und Glauben keklich annemmen darf.

Vile,

Vile, ia die meiſten im Urgrund der Sprache bei den älteſten Hohen und Niderteutſchen, noch in einem Teil unſers ſchwäbiſchen Oberlands und in der Schweiz, gedehnte reine i, haben mit der Zeit ein e vor ſich angenommen, woran dieſes langgedehnte i gleichſam aufſteigt, in ei. Dieſes ei iſt eine bloſe Abänderung vom gedehnten i, und iſt ſolglich ſo gedehnt, als i ſelbſt. Beide, dieſes ei und i, ſind weſentlich von ie unterſchieden, in welchem, nach unſerer heutigen Ausſprache, das gedehnte i am nachfolgenden e, abzuſteigen ſcheinet. Wir haben alſo hier zwen Dopellauter: ei und ie.

98. ei. Man rechnets uns Schwaben als einen Provincialiſmus, und als eine unanſtändige archaiſche Räuhe an, daſſ ſie in ei zwen ganz verſchiedene Töne hören laſſen. Wir legen den Ton bald auf das i, bald auf das e: ei und éi.

Wir wollen von beiden ein Verzeichnis machen, ſodann eine unparteiiſche Unterſuchung anſtellen, und unſere Ankläger ſelber richten laſſen.

ei. e hurtig und hoch. Nicht zwar ſo hoch als auswärts, aber doch oberwärts ſchwebend. Der Ton hüpft über das e hinüber, und harret auf i.

Ei! vah. die Eile, Eifer ein Eich.

—ei: Partei—. Probſtei. Heuchelei. Gleiſnerei—.

bei	Beicht	Beil. Pein.
beiſſen	Blei	bleiben
Teich	drei	treiben
fein	Feind	Feir
Geier	Geige	Geiſſel, obſes
Gleiß (Glanz)	greinen	Greis
Keim	kein	Kleien
Kneip	Kreide	Leib
leiden	leihen	Lein
leis, Leiſte	meiden	Meile
reiben	reich	reif, maturus
Rhein	Reis	reiſſen
geſcheid	Scheit	Schein
Schleie	ſchleiffen	Schleim
Geſchmeid	ſchmeiſſen	ſchneiden
ſchreien	ſchreiten	Geſchweih
ſei	ſeihen, ſeicht	Seide
Seim	ſein	ſpeien
ſteif	ſteigen, Steis.	ſtreichen
weichen	Geweih	weihen
Weile	weil	Wein
zeihen	Zeile	Zeit

Eis. Eiſen	eitel
Pfeil. pfeifen.	Pfeiler
Preis	dein
Feige	Feile
Fleis	frei
Geiz	gleich
greiffen	verheien, keien
Kleiſter	klein
Leiche	leicht
—lein	Leire
mein, (meus)	Neid
Reiff, pruina	Reim, rein, purus
reiten, equitare	Scheibe
ſcheiſſen	ſchleichen
ſchleiſſen	Schleiſe
ſchneien	ſchreiben
ſchweigen	Schwein
Seite	ſeit
Spreis	Speiſe
Streit	Weib
Weide, ſalix	weit
weinen	Weiſe, weis, ſapiens, albus,
Zweifel	

99. éi. e langſam und nider. daſſ mans nach Ton verweilt auf dem a, und ſpricht ſodann i nach:

Ei, ovum	Eiche, Eichel	eigen. ereignen.
Bay, Bein.	Baiern. arbeiten	beide. Beize.
Day	Teig	Teil
(feil) fail	feiſt	Fleiſch
geil	Geis, capra	Gaiſel (Geiſel), ſcutica.
Gleis, trames	gleiten	Heid, ethnicus
Heil	heim	Hain
heiſchen	Kaiſer	kleiben
Lai	—lei	Laib, panis
leiten	leimen	(Leiſt) Laiſt
Main, Mœnus	mein, malus	meinen
Ameiſe	meiſt, Meiſter	Neige
Reihe	Reiger	Raif (Reif), orbis
bereit	Reiz	Scheide
	Schleier, ſcheichen, fugare	ſchlaifen, trahere
ſchwaigen, ſilere facere	Schweif	Schweis
Seife	ſeigen	Seil
Stein	Streich, ſtreicheln	ſtreifen
Waide (Weide), paſcua	Eingeweid	weis, ſcio
		Wais, orbus
		Waizen

unſerer Ausſprache mit ai ſchreiben könnte. Der läſig aus.

Eid	Eimer
bleich	breit
Getreid	(feig) faig
freiſch	Geifer
Geiſt	Glaich (Gleich), articulus.
Heide	—heit —keit.
heis. heizen	heiſen
Kleid	Kreis
Laich (Leich), piſcium	Leid
leiſten	Maj.
Meiſe	Meiſel
nein	reichen
Rain (Rein) terra præceps	reiſen
ſcheiden	Scheitel
ſchmeicheln	Geſchmeis
Schrei	Saite, chorda
Speiche	Steig, ſteigern
weich, mollis	weigern
Zeichen, zeigen	zwei

100. ei und ai ſind in der Anzal ihrer Wörter einander ſo gar ungleich nicht. Aber deſto ungleicher in der Herkunft und in der Ausſprache.

Die ei ſind ein wahres uralt hochteutſches gedehntes i (nr. 97): Ei! i! Minneſinger ahy! Eifer, yver, zelus (y iſt im Altertum immer ein langes, nur

nur dopelt gezeichnetes i). Eis, ys, Eiſen, iſen. Eitel, vanus, ital, ydal; ſtrenuus, Italus, des groſen Armins Brudersſohn, Tacit. Bei, by. (Man ſiht, wie unartig es ſein würde, wenn wir bei der Ueberſezung des y in ei, das y dannoch beibehalten wollten.) bricht, bejicht, Begicht, Begangenheit. Beil, byl. Pein, pijn, pœna. Pfeil, pyl, pila. Pfeiler, pyler. pfeifen, pipen. Blei, pliw. dein, dyn. Teich, dyk. drei, dry. Feige, ficus. Feile, alemanniſch fila. (Man mus nicht denken, daſſ die Alten ihr y, ij, ſchon wie ei, ausgeſprochen haben. Denn ſie ſchrieben, wie es ihnen einkam, ein gedehntes i, bald einfach und bald dopelt). fein, fyn. feind, fynd. frei, fri. Geier, gyr. Geige, gige, gigeln. Geiſſel, giſel, Godegiſel. Geiz, gyz. gleich, gelyk. Gleis, gliz, fulgor. greinen, grinen. Greis, calvus, gris, griz, raſum, calculus, furfur. Keim, gloſſ. Lipſii & monſeenſe kima. kein, kyn, nider keen. klein, klyn, lyn, kleen. Kneip, Knip. Leib, lib, corpus, vita. Leiche, lich, corpus vivum & mortuum. Leicht, licht. Lein, linum. —lein, —lin. Leire, lyra. Leis, Notkers liſe, tecta voce; Gleiſner, gliſener, hypocrita. Meile, mile, mille ſcil. paſſus. Mein, min, meus. Neid, nid. Reich, rych. Reif, ryf. Reis, rys, oryza, virga. Scheibe, niderteutſch ſchyve. Schlei, tinca, (ſglei,) glei, ſplendidus, gli. Schleim, ſlim. Geſchmeid, Schmid, ſchmiden. Schneien, ſnien. Geſchweih, ſwih. Schwein, ſwin. ſei, ſy. Seide, ſyde. Sein, ſin. Seim, nider ſeem. Speiſe, ſpiſe. ſteif, ſtif. Streit, ſtrit, Weib, wib. weihen, wihan. Weide, ſalyx, wid. weit, wit. weil, dewil. Weile, wile. Wein, win. weinen, winan, wimmern. Weis, wis.

Zeile,

Zeile, zyl. Zeit, zit. Zweifel, zwifal. Rhein, rhin, rhœnus; rinnen.

Das hohe lateiniſche e: Feir, feriæ. Kreide, creta.

Diſſ iſt die, nicht ſo gar uralte Abänderung der Zeitwörter: pris, pretium, priſen, laudare & laudatum, preiſen, geprieſen. biſſ, gebiſſen, beiſſen. biliban, bleiben. triban, treiben. Fleis, fliz, befliſſen. Griff, greiffen, gegriffen. leid, nider leed, leiden. leihen, lihan. midan, meiden. reiben. reiſſen. reiten. ſcheiden, geſcheid, das Scheid, der Unterſchied. ſcheinen, ſkinan. Schiſſ. Schlich. ſchleifſen, ſchleiſſen, ſchmeiſſen. ſchneiden. ſchreiben. ſchreien. ſchreiten. ſchweigen. ſeihen. ſpeihen. ſpreiſen. ſteigen. ſtreichen. weihen. zeihen.

Kömmt ei mit dem Ton auf i, von i, der höchſten Sproſſe in der Vocalleiter (nr. 84): ſo leitet ſich im Gegenteil

101. ei mit dem Ton auf dem nidern e, eigentlich dem a, als ein verfeinertes, oder in etwas abgeändertes ae, ai, (dopellautend) von a, der niderſten Sproſſe. Wie:

Day. Lai. Maj. Kaiſer, caido (cædo). Die Bai. So: das Ei, altfränkiſch ai, ay, ovum. die Eiche, quercus, alemanniſch aich, angelſächſiſch aac, und die Eichel, ſächſiſch akern, glans. Eigen, nider eegen, proprius, alemanniſch und ulfilaniſch aigen; *Ulfilas* aihan, poſſidere. Eid, iuramentum, nider eed, *Ulfilas* aith, angelſächſiſch atha. Bein, nider been, os, und pes, via, angelſächſiſch bain, ban, die Bahn. bleich, nider bleek, nordiſch blak, ſubalbus. Breit, *Ulfilas* und alemanniſch braid, latus, vaſtus, nider breed; ſpraitan,

ſpreiten, dilatare. teig, nordiſch deg, fracidus, niderſächſiſch taag, tenax. Teil, pars, *Ulfilas* dail, angelſächſiſch dal; ordalium, (Urteil, diſtributio ſententiæ). feig, alemanniſch vaig, timidus; fag; faht, anxie egit. feil, venalis, feilſchen, von fâl, fal, fraus. Fleiſch, angelſächſiſch flâſc, holſteiniſch Laſch, caro. Geiſe, *Ulfilas* gaitei, niderſächſiſch geet; alemanniſch chaſſe, venatio. Geiſt, nider geeſt, angelſächſiſch gaſt, ſpiritus. Gleich, iunctura, Gelenk, lancha, lumbi. Gleis, trames, leiten, ducere; *Ulfilas* laiſein, holländiſch laſt, doctrina; las, docuit. heim, *Ulfilas* und der Alemannen haim, domus, angelſächſiſch ham, poſſeſſio. Hain, hayn, ſeptum, altum, angelſächſiſch heann; ham, ſaltus. Leib, panis, *Ulfilas*, iſländiſch, alemanniſch laib, laif, angelſächſiſch laf. Leiſt, angelſächſiſch laſt, veſtigium, modulus calcei. Meinen, ſentire, *Ulfilas* man, putavit, munan. Meiſt; mai, *Ulfilas* maiza, maior, ſchwediſch mâſt, magis. nein, iſt ni ain, ne unus. reichen, von ragen, *Ulfilas* rakjan, porrigere. Reif, *Ulfilas* raip, corrigia, holländiſch rappe, cortex. bereiten, parare, Kero karat, paravit, rad, cibaria. Saite, chorda, alemanniſch ſeid, laqueus, zatu, coma. Stein, *Ulfilas* ſtain, angelſächſiſch ſtan, lapis. ſtreichen, ſtreicheln, angel- und niderſächſiſch ſtraken, demulcere. Weid, alemanniſch watt, glaſtrum. Weide, paſtio, und Weizen, angelſächſiſch hwâte, triticum, Otfrid waſt, cibus. Eingeweid, (faſcia, glomus), Rhabans wad, ſura. weigern, wegern, negare, renuere, vom angelſächſiſchen wac, *Ulfilas* waiht, hilus, vile, temnendum. Zeichen, zeigen, von ſaga, narratio, cauſa.

102. Dieſes nidere a iſt oft der Gemeinlaut zwiſchen a und o (nr. 83).

Eimer, vom nordiſchen am, holländiſch aem, und unſerm Ohm, om, vas. Baiern, boii. Beide, ſchwediſch båda, angelſächſiſch batua und butu, ambo. feiſt, pinguis; angelſächſiſch foſtra, von fod, cibus. fraiſch, alemanniſch frais, criminalis; froaz, renitens. Geifer, holländiſch jouw, convitium. Der Heid, und die Heide, *Ulfilas* haithi, angelſächſiſch hâd, campus; ôd, od. Kleid, ſchwediſch kläd, alemanniſch klot, Lod, pannus. leiſten, *Ulfilas* laiſtjan; Otfrid loſen, obſequi. Main, Mœnus. Meiſe, nider mees, parus, und holländiſch mos, mus, paſſer, (vom ſpizigen Schnabel); ſo: der Meiſel. Reiger, angelſächſiſch hragra, ardea; niderſächſiſch rook, Raubvogel. Reiſe, iter, von rad, iter, Otfrids ros, Roſſ, animal vehens. ſchleifen, deſtruere, holländiſch ſlopen. ſchleifen, decorticare, ſächſiſch Schlaube, cortex. Schleife, niderſächſiſch ſlôpe, traha, ſchleifen, ægre trahere, angelſächſiſch ſlâv, piger. Seife, ſchwediſch ſâpa, ſebum, ſopa, ſäubern. ſtreifen, holländiſch ſtroven, ſtrupfen; ſtreifen, vagari, holländiſch ſtropen. Zwei, alemanniſch zwo, zwai, *Ulfilas* twai.

103. Hier ligt ein unlaugbarer Grund zur verſchiedenen Ausſprache des ei und ei (ei und ai) in den verſchiedenen Wurzeln der Sprache ſelbſt. Und wer hierinn uns Schwaben ſtraft, der ſtraft nicht ſowol die in uns noch lebende Sprache der Vätter, von denen ganz Teutſchland die hohe Sprache hat, als vielmehr den innern Grund der gemeinen teutſchen Sprache.

Wir wollen nicht leugnen, daſſ wir bisweilen der Sache zu viel thun mögen; wenn wir z. B. einen

Circumflex auf ein einſilbiges Wort legen, das in ſeiner Zweiſilbigkeit blos und ſchlechthin gedehnt bleibt. Wie:

der Schréi (Schrai), und ſchreien. zwéi (zwai), und Zweifel. das Léid (Laid), und leiden. Scheide, nider ſcheede, vagina, Schûte, tegmen. Schléier, ricinus, Schlüe, Hülle. Améis (Amais), ambeiz. Schwéis (Schwais), ſchwizen. Oder daſſ wir ein Wort, das bei uns nicht gewönlich iſt, wie: beiten, warten, pflegen, nach unſerer Art ausſprechen, in: Arbéit, arbéiten (Arbait, arbaiten), da wir doch ſagen: auf Beit, d. i. auf Borg und warten.

Die Sachſen haben ia dieſes ai ſelbſt, aber ſie entſtellens durch ein äu: ſchméicheln ſchreiben ſie: ſchmäucheln. Es kömmt von ſmûken, niderſächſiſch ſmeken, ſmekelen, blandiri, ſmukken, oſculari, von ſmuk, pulcrum, mak, deliciæ. Es iſt nicht erlaubt, eine Vocalbeugung zu ſchreiben, wo kein Vocal lebt, den man beugen kan, (nr. 92). Wir haben nirgend kein: Schmauch, das blandimentum hieſe.

104. Wol aber eine Menge Wörter, die man nicht tadeln kan, wie ſie, hier mit ei, dort mit ai, ausgeſprochen werden, weil ſie ſich auf zweierlei artikulirte Wurzelausſprachen gründen, deren die eine die niderſte —, die andere die höchſte Vocalſtufe hat, (nr. 87.) a und i:

Die Béize, iſt villeicht ſo gut von: be- und Aeze, zuſamengeſezt, als es von: biſſ, dem Anbiſſ, kömmt. —héit und —kéit, lauten im innern Schwabenland ganz anders, als an den pfälziſchen und fränkiſchen Grenzen: —heit und —keit. Das altſchwäbiſche heit, perſona, iſt eins mit *Ulfilas* heit, nieder hiet, heet, und unſerm: hies, nominavit, vocatus eſt,

eſt, heiſen, haizen, gehaiſſen, nider heten, hieten, *Ulfilas* haitan, nominare, nominari; und eins mit dem Angelſächſiſchen: had, perſona, homo. heiſchen kan vom alemanniſchen haizan, und yſche, debitum, kommen. geil, heiſt alemanniſch gyl, und angelſächſiſch gal. gleiten, glitſchen, vom angelſächſiſchen glid und unſerm glatt, lubricus, heil, *Ulfilas* hail, angelſächſiſch hal, und Notkers hil, ſalus, ſalvus. heis von Hize, und *Ulfilas* haiza, lux, der alten Sachſen in Brittannien hat, omne fervens. Kreis, alemanniſch kriz, circulus, und Hofréite (raite), iſländiſch hreid, nidus, *Ulfilas* und angelſächſiſch hrot, tectum, domus. —lei hat die Grenzen der Ausſprache, wie —heit und —keit, von —lik und lag, ſlag, ſpecies. Mein, *Ulfilas* und Otfrid main, angelſächſiſch man und myn, perfidus. Neigen, hnigan; angelſächſiſch hnag, inclinavit. Reihe und Reige, chorea, rige, und Willerams roihen, anreihen. rein, purus, Otfrids rinen, und *Ulfilas* und Kerons hrainan, mundare. Reiz, riz, irritatio, und raz, rabioſus. Scheitel, antica, cacumen montis, altſächſiſch ſcyte, und ſchwediſch had, altum. Geſchmeis, ſchmizen, inquinare, Schmuz, und *Ulfilas* ſmait, inquinavit. Schweif, nider ſwip, und wapperen, wedeln. Seigen, ſeihen, und ſächſiſch ſikern und ſakern, rinnen. Seil, ſächſiſch Sille und Salte, reſtis. Speiche, holländiſch ſpak, radius, und ſchwediſch ſpyk, cuſpidatum quodlibet. Getreid, Tritt und trat, calcavit. Weid, venatio, wid, und däniſch wåd, ſilva.

Der Wais, Otfrid weis, nider wees, orbus, iſt nicht dasienige, vielmehr grad das Gegenteil von dem, was die Dichter, die Minneſinger, wislos

nennen, von wis, cura oder tranquillitas, pflege- und wartlos. Es beſteht für ſich, wie wed, viduus, vidua, orbus; *Ulfilas* widu wair (Witwer), homo orbus; weten, flere; Otfrid wizze, dolor, von der Urwurzel we, wai, væ.

Die Steig, ſtiga, und *Ulfilas* ſtaiga, semita in altum. Angelſächſiſch ſtag, *Ulfilas* ſtaig, unſer: ſtieg, ſcandit. Wir bemerken bei unſerm Laudmann einen artigen Unterſchied. Er nennt eine Fahrſtraſe den Berg hinauf eine Staig; hingegen einen ſteilen Fusweg, den Steig mit dem Ton auf dem i. Ein Weinberg ligt in dem Steig, der Fuhrmann fährt die Staig hinauf.

105. Haben wir doch in unſerer Herrenſprache, folglich eben damit auch in der eigentlichen hochteutſchen Sprache, Wörter,

die ihren Verſtand durch ei und ái voneinander ſcheiden:

Éi, vah! das Éi, ovum. die Eiche, vas, die Éiche, quercus. das Eis, glacies, die Éiſe, pus. bei, apud. Bai, ſinus. beiern, ſonare, Baiern, terra. Beil, ſecuris, Beile, ulcus. Baile, ulcus, iſt ein ſchwäbiſches Provinzwort. Ein anders als: die Beule, niderſächſiſch Bule, altſchwäbiſch oder alemanniſch puli, Schilters púle. Jenes hat einen Kameraden an balon in Lipſius gloſſar. und iſt auch nicht eins mit dem ſchwäbiſchen Diminutiv: das Waile, von wai, væ. Feig, ficus, feig, timidus. Feile, fila, Wolfeile, parvi pretii. Geiſſel, obſes, Geiſel, flagellum. gleich, æquus, Gleich, articulus. Gleis, fulgor, Gleis, trames. Leib, corpus, Leib, panis. Leich, funus, leich, ova piſcium. Leim, glu-

gluten, leimen, angelſächſiſch laem, argilla. mein, meus, mein, perfidus, main, Mœnus. Meinen, meis, meinen, putare. reichen, divitibus, reichen, porrigere. reif, maturus, pruina, Reif, orbis. rein, purus, Rein, terra declivis, Reis, furculus, oryza, Reis, iter. Scheid, ſchidium, und geſcheid, ſagax; die Schaide, vagina, und Beſchaid, Seite, latus, Seite, chorda. Weide, ſalyx, Weide, paſcua. Weis, albus, ſapiens, Weis, orbus,

Beſonders Zeitwörter:

reiſſen, findere, reiſen, peregrinari, bereiten, obequitare, bereiten, parare. ſchleiffen, acuere, ſchleifen, trahere. ſtreichen, ire, ſtreichen, mulcere, weichen, cedere, weichen, mollire.

Vornemlich ſolche, die Activa und Neutra dardurch bemerken: ſchweigen, ſilere, ſchwaigen, ſedare. ſteigen, altius tolli, ſtaigern, — tollere. leiden, pati, entléiden.

So auch: kleben, adhærere, klaiben, adhærere facere.

Iſt doch immer ein groſer Unterſchied unter einer, in grader Linie anererbten, und einer erſt gelernten oder gemiſchten Sprachmundart. Jene ſind ſchwer eines andern zu überzeugen, ſo lang ſie ihre Vätter und Sprachgründe für ſich haben.

106. ei, iſt als ein Dopellauter und überdas ſeiner Herkunft nach (nr. 97.) ſchon gedehnt, und leidet keine harte (nr. 9-) und keine dopelte Endconſonanten (nr. 8). Und wenn ai noch ungleich länger gedehnt wird: ſo hört man in ei die ringere Dehnung,

oder gleichſam eine Art Schärfe, freilich nur Vergleichungsweiſe, nicht aber wirkliche Schärfe, allenthalben, wo auch keine End f und s zu finden ſind. Sollte die Regel: gedehnte Laute endigen nur mit einfachen Buchſtaben, (nr. 8) übertretten werden: ſo müſte es auch in andern Buchſtaben geſchehen, und müſte man z. B. auch: bereitten, obequitare — ſchreiben; und nicht allein: pfeiffen, ſchmeiſſen —, wie die Nachgab an den Tyrannen thut.

Wollte man ei mit dem Accentzeichen auf e (a) und i bemerken: ſo wären: réiſen und reiſen. ſchléifen und ſchleifen — unterſchieden. Beſſer, wollte man ſichs gefallen laſſen, die längere Dehnung ai zu ſchreiben, da ſie doch wirklich von a, (nr. 101.) und dem Mittellaut zwiſchen a, o, (nr. 102.) kömmt: ſo wäre alles one Schwirigkeit.

Die Infinitive: reiſſen, befleiſſen; greiffen, ſchleifen, bleiben gedehnt, ob ſich f und s gleich verdopeln. Und die Participien: geriſſen, befliſſen —, gegriffen, geſchliffen — ſind ſcharf, und thun keine Rukſicht auf den Infinitiv, als geringe Ausnamen, oder vielmehr von dopelten Wurzeln, (nr. 45). Selbſt der Infinitiv iſt nicht das Formular, nach dem ſich das ganze Wort zu bilden hätte, (nr. 47). Und die innerliche Schärfe der Buchſtaben f und s verpflichtet ſie allein nicht zu ihrer Verdoplung (nr. 10. 12), wordurch ſie dem Diphthongen nicht helfen, ſondern widerſprechen müſte. Recht und regelmäſig ſchriebe man alſo: beiſen, er bies, der Biſſ, gebiſſen; der Fleis, er beflies ſich, ſich befleiſen, befliſſen. Greifen, er grief, der Griff, gegriffen. Schleifen, er ſchlief, der Schliff, geſchliffen, wenn man den Tyrannen nicht zu förchten hätte.

107. Das langgedehnte i ſteigt heut zu Tag in ie wider ab, wie es in ei auffſteigt (nr. 97).

ie iſt aber nicht ſchlechtweg nur ein blos gedehntes i, vom höchſten Altertum an, bis auf unſere heutige Tage, in denen man uns Schwaben mit den Boien das ie anfängt zur Laſt zu legen.

Das allgemeine Alter hat ſein eigenes gedehntes i, und unterſcheidet es ſorgfältig vom Diphthongen ie.

Alles was nachmals ei worden iſt, das war, und blieb als archaiſch, und als ein Eigentum einiger Mundarten, ein ungemiſchtes i, (nr. 100).

Was wir von Zeitwörtern mit e ſchreiben, die wir in der zweiten und dritten Perſon der gegenwärtigen Zeit in i verwandeln, das war alles ein ungebogenes ſteifes i. *Ulfilas* der erſte und beſte Verbeſſerer der hohen teutſchen Sprache macht keine Ausname, wie die Alemannen dieſes i bisweilen in e verwandeln. III Conj. giban, dare, gibis, das, gibit, dat, gib, da. *Ulfilas* itan, alemanniſch ezzan, edere —. (gihan, gehan, ire), Otfrid giſkehan, geſchehen, geſkihit, geſchiht, (geſchicht). liſan, legere, colligere, liſit, liſt, legit. ſehan, videre; ſihit, ſiht; ſich, vide, ſih.

* ſieh, vide, iſt alſo falſch. Und, da die Imperative, die das i der dritten Perſon behalten, einſilbig ſind: gib, iſſ, lis, miſſ, tritt, vergiſſ; brich, verbirg, befil, gilt, nimm, ſchilt, ſprich, ſtich, triff. gebir, ede partum, hilf, ſtirb, verdirb, wirb, wirf: ſo iſt: ſiehe, vide, als zweiſilbig, dopelt falſch. Soll die Zweiſilbigkeit hier gelten: ſo mus, nach der neuen Art, der Subiunctiv den Imperativ verſehen: gebe, da. eſſe, ede — und ſo: ſehe, vide.

IV Conj. *Ulfilas* anaſilhan, alemanniſch piſelan; beſilt, beſil. ſtilan, ſtelen, ſtilt. gebären, gebirt. V Conj. gären, girt. ſcheren, ſchirt. weben, wibt, wib. wägen, wigt.

108. Es gibt keine andere Entſchuldigung für die heutige Ausſprache des Dopellauters ie, als wenn man erweiſen kan, die Alten, die Vätter, von welchen wir die Wörter mit ihren Ausſprachen haben, haben dieſe Wörter auch mit dem Dopellauter ausgeſprochen. Was alſo die Alten nicht diphthongiſch, ſondern mit einem einfachen i ausgeſprochen haben, das hat nie kein Recht zum ie gehabt, was der Deſpot auch ſagen mag. Wir reden aber immer nur von Alten, die dem vierzehenden Jarhundert, der Epoche aller unſerer heutigen Buchſtabenverſchwendung, und aller Unarten, vorangegangen ſind. Vom Ulfilas bis auf den Königshofen.

Dieſe alle ſagen: ſig, ſigu, ſige, ſignunft, victoria. Lid, lit, gelit, Glid, artus. Frid, pax, locus ſecuritatis. Krig, bellum. Bira, Bire, pirum, biren, vinum piraceum. gir, giri, girida, cupido. ſtil. filu, multum, noch ſchreiben wir: villeicht. Zil; zilon, intendere. das Sib, ſifa. ſtiga, Strige. Til, aſſer. Widar, *Ulfilas* withra, contra und iterum, erga; und wir ſind nicht befugt, einen Unterſchid unter: wider, contra, und: wieder, iterum, zu machen. wida, wid, laqueus. widmen.

Gibel. Rigel. ſtrigel. briſil. riſel, radius. nidan, inferior, nidar. ſmyr, Schmire. ſtrym, Strim. ſpiz, Spis. ryſe, gygas. wiſu, wiſgu, die Wiſe, pratum.

Ulfilas ligan, ligen, iacere, Schifer.

Noch

Noch fällt es keinem Teutſchen ein, anderſt zu ſchreiben, als: Jgel. Jme. Der Schwab dehnt: Zin, ſtannum, und hat das niderſächſiſche tin zur Seite, wider das oberſächſiſche geſchärfte: Zinn. Kin, maxilla, mentum, iſt ein ulfilaniſches, alemanniſches, angelſächſiſches, nordiſches und niderteutſches Wort; und wird one Zweifel von den Oberſachſen nur deſſwegen, mit: Zinn, geſchärft, und: Kinn, geſchrieben, damit man das ie drinn vermeiden möge.

109. Wer hat uns doch berechtigt, reine fremde i zu diphthongiren: Griech. Papier. Prieſter. mit allen Zeitwörtern in: —iren? Warum denn nicht auch: ſubtiel, Ruien, Ruiene —? Man ſchreibe alſo: Bibel. Biber. Fibel. Fiber. Sigel. Spigel. Tigel. Zigel. Ungezifer. Zifer. Vlis.

Samt allen gedehnten i, die nicht in ei übergegangen ſind, aber ihre nächſte Verwanden drinnen haben, wie: wid, laqueus, und Weide, vimen. Schmid; ſmithan, cudere, Geſchmeid, cuſum. gewis, certus, weis, ſciens. Jenes ſchärft ſich villeicht auch blos aus Furcht vor dem ie, wie: Kinn und Zinn, bei den Sachſen.

110. Noch haben bei dem allem die Feinde des ie, als Dopellauters, nichts gewonnen.

Dieſer Diphthong ie iſt dem Imperfect der zweiten Hauptconiugation ſo weſentlich einverleibt, daſſ ſich noch keine Mundart, keine abgeſtorbene, und keine lebende, (die neue oberſächſiſche ausgenommen,) hat einfallen laſſen können, ihn in einen einfachen Vocal zu verwandeln; am allerwenigſten in ein bloſes i. Denn i iſt hier gar nicht der Hauptlaut, dem das e dienen müſte; ſondern umgekehrt, e iſt der Hauptvocal,

und

und i thut demſelben ſeine Dinſte. e iſt bekandlich die Feile, an welcher ſich, bei der Verfeinerung der Sprache, alle völlere Vocale a, å, ô — abgeſchliffen haben: guta, guto, guti; gutan, guton, gutin— in gute, guten —.

Es iſt im Imperfect der zweiten Hauptconiugation eine ganz eigene Vocalwandlung vorgegangen, die mit: leſen, liſt; ſehen, ſiht —, und überhaupt mit dem gedehnten einfachen i, ganz keine Verwandſchaft hat.

I Conj. der Fall, caſus, macht das Zeitwort: fal'en, ich falle, du fällſt, er fällt. a iſt hier der Wurzelvocal, der auch im Imperfect nicht verloren gehen darf. Er bekömmt nur eine veränderte Geſtalt, nimmt e oder i von vornen zum Gehülfen an, und macht einen ganz eigenen Dopellauter: ea, ia; und vermittelſt des leichten Uebergangs a in o, oder des Mittelvocals zwiſchen a und o, eine andere kleine Abweichung: eo, io; welche ſich alle endlich in ie verſchliffen haben. Alſo: fiel, cecidit, alt fial, feal, feol. Und dieſes unausbleiblich, aus dem Weſen der Sprache heraus, in allen Mundarten, vom *Ulfilas* an, nicht blos durch den Alemannen und Hochfranken, ſondern auch bei den Angelſachſen, in Norden, und bei den Niderteutſchen, und namentlich den Holländern, und allen, bis auf die heutigen Oberſachſen, unſere Verbeſſerer. Und dieſes: fiel, fial, feal, feol, durch alle ſeine Conſorten: blaſen, blies, blias. braten, briet. halten, hielt, angelſächſiſch heold. hangen, hieng. hauen, holländiſch hieuw. fangen, nordiſch, niderteutſch — fieng. gangan, alemanniſch gieng (giung, daher Richeys gung, ibat.) laſſen, liaz, lies. laufen, lopen, lop, lof, curſus; holländiſch liep, lief. ſlapen, ſliep, ſchlief. rupen, riep, rief, raten, riet. ſtoſen, ſtozen, ſtiaz, ſties.

Die

Die Zeitwörter dieſer Coniugation, die das alte ſteife i in ei verwandelt haben, haben dieſes ei nicht ſo ſchlechterdings im Imperfect nur umgekehrt, und mit ie dergeſtalt verwechſelt, daſſ man dieſes ie nur wider in i verwandeln därfte: bleiben, blieb in blib; biliban, ſagten die Alten, Imperfectum bileib, bleib, und bliab. gilichan, gleichen, gliech, gleich und gliach — und ſo weiter durch die etlich und vierzig Wörter, die hieher gehören. Da: bleiben und blaſen, von einer Claſſe ſind: ſo wurde auch bei den Hochfranken hier ie und ei füreinander genommen: blaſen, blies und bleiz, flavit; wie: bleiben, bliben; bliab und bleib, manſit.

Was hier die nidern Sprachen von den hohen abgiengen, daſſ ſie das Imperfect ie in e verwandelten: blieb in blev —, das brachten ſie in der

II Conj. wider herein, wo ſie den Dopellauter ie nemmen, wenn der hohe ein u hat: bachen, buch, holländiſch biek. ſchaffen, ſchuf, ſchiep, angelſächſiſch ſceop. wachſen, wuchs, waſſen, wies. waſchen, wieſch, für unſer: wuſch. Auch in der IV Conj. helpen, hielp, für: half. werpen, wierp, für unſer: warf, iecit. Und in der V Conj. der Angelſachſen feaht, keas, beah, anſtatt unſerer: focht, pugnavit, kos, elegit, bog, flexit.

Man kan den Kindern der Alemannen und Boien daher keinen Vorwurf machen, wenn ſie ſich nicht bewegen laſſen wollen, den Sachſen nachzuſprechen, und: wich, griff, pfiff, hilt, ſing, ging, hing, riſſ, ſchmiſſ — zu ſchärfen. Weil alle diſe i im Grund der Mutterſprache keine ſchlechte i, vielweniger kurze i

ſind,

ſind, ſondern weil ſie Diener und Abwandlungshelfer eines a oder o ſind, und mit dieſem ihrem Herrn einen Diphthongen ie machen, den keine eingebildete Verbeſſerung aus der Sprache tilgen kan.

Aus der Schärfe des Infinitivs iſt, wie ſchon erwieſen worden, auf die Schärfe anderer Zeiten, beſonders dieſer eigenen Bildung des Imperfects, nichts zu ſchlieſen.

Und, da die Participien ſich eben ſo gut von den, neben ihnen lebenden Imperfecten, als von den alten abgegangenen Infinitiven und deren Namen, herleiten laſſen: ſo möchte es ſo zimlich gleichgiltig ſein, ob ſie, die Participien, mit ienen, durch ie; oder mit dieſen, durch ein bloſes gedehntes i, geſchrieben werden: ſkidan, ſcheiden; ſkiad, ſkeid, ſchied, ſeparavit: geſchieden oder geſchiden von Schidwand, Unterſchid, oder Unterſchied. —

111. Wenn aber die beide Fürwörter: die und ſie, ein End-e haben: ſo geſchicht es, teils ihre Weiblichkeit, teils ihren Plural anzuzeigen: illa, illæ. Haben ſie doch die Natur der Partikeln, (denn ſie ſind es ia), daſſ ſie keinen Ton haben, als den man ihnen gibt, den ihnen die Stellung und Bedeutung gibt. Als kurz, als bloſe Artikel, hört man freilich das e an ihnen nicht. Macht der Schwab ein Fürwort draus, und legt er ihnen Nachdruk auf: ſo hört man, daſſ das e nicht vergeblich iſt, wenn er auch nicht mit ſeinen Vätern, nicht mit ſeinem Pöbel ſpricht. Soll man darum, den Artikel: di, ſi, und das Fürwort: die, ſie, ſchreiben: wer wird das fordern?

Und

Und woher kömmts, daſſ wir andere weibliche End e iezt eigenſilbig ſchreiben, wenn i den Accent nicht hat: Arie, Hiſtorie —, und daſſ wir ſie gar nicht hören, wenn der Accent auf dem i ligt: Geometrie, Theorie —? woher anders, als weil wir ſie blos aus fremden Sprachen überſezen?

112. Weiter. Unzälige i ſind eigentlich und im Grunde ů, die man mit dem feinern Laut, dem i bezeichnet hat. Und deren man noch viele, one Anſtos, mit ů ſchreiben könnte, wie: Rübe, Zůche —: Küfer, vietor, von kuf, cupa, (aber Kifer, maxilla, von kifen, kauen). Wenigſtens ſollte man: Knie, mit ů ſchreiben: ſo wäre dem unerhörten End i: Kni, dem unerlaubten ie: Knie, und deſſen noch unzuläſigerem Plural: Kniee, völlig abgeholfen.

Dieſes gleich anfangs in i verſtekte ů, verhält ſich zu ſeinem ganz eigenen Diphthongen, wie ſich i z. B. in: bliban, zu ſeinen Diphthongen ei und ie: bleib und blieb, verhält (nr. 110.) Dieſer ganz eigene Dopellauter heiſt im allgemeinen Altertum iu; und iſt demſelbigen ebenfalls ſo weſentlich, daſſ es keine Mundart, ſo viel ihrer geweſen ſind, und noch ſind, iemals auf ſich genommen hat, ſie zu bezweifeln, für unnůz oder überflüſſig zu erkennen, oder zu verleugnen.

Was die Alten nach ihrem freiern oder unbeſtimmtern Mund gethan haben, beſtund einzig darinn, daſſ ſie dieſes iu, nach Belieben in io, eo, ia, ea und ie abgeändert haben. Und was die Neuern thun konnten, war, daſſ ſie alle dieſe ſchweifende Laute im lezten und feinſten, im ie befeſtigten.

Es ſei, daſſ wir den Unterſchied, den unſere Vätter, die Urformer der gemein germaniſchen Sprache, zur Abſonderung ihrer Urwörter voneinander, gemacht, und ins Weſen ihrer Sprache eingeflochten, iezt da die Sprache gemacht iſt, nimmer kennen, und nicht mehr nötig zu haben glauben, da er in einem ie zuſamenflieſt: ſo ſind doch dieienigen mehr berechtigt als entſchuldigt, die dieſe Diphthongen, als Grundfeſten der Sprache, als weſentliche Charactere der Wörter, beibehalten.

Das Bier, alemanniſch bior, peor, bier, potus hordeaceus, was kan dieſes Wort dafür, daſſ man es iezt kaum noch am Geſchlecht, (und wie unweſentlich iſt das?) von der Bire, pirum (nr. 108.) unterſcheiden kan? Notker griez, Gries, arena. das Vieh, alemanniſch, iſländiſch u. ſ. w. fie, fio, fiu. Lied, *Ulfilas* liud, alemanniſch u. ſ. w. lioth, leod, cantilena. Miete, niderteutſch miede, alemanniſch — mieta, mieti, merces. Nieren, renes, ſpricht der Sachs und der Holländer im Singular: nier, niere. vier, heiſt alemanniſch fiar, fior, und angelſächſiſch feover, quatuor. Riem, lorum, alt rium. Spiel, iſländiſch — ſpial. Stier, *Ulfilas* ſtiur, angelſächſiſch ſteor. Schlier (ſklier), heiſt holländiſch klier, ulcus; und die Thiere heiſen Dyeren, animalia. Zier, alt ziori, ziari, ornatus. Ziege, Otfrid ziega, capella, ziehen, alere.

Lieb, carus, heiſt von *Ulfilas* an, durch Alemannien, Norden, Angelſachſen liub, liuf, leof. tief, niderteutſch diep, angelſächſiſch deop, *Ulfilas*, alemanniſch, nordiſch, diuf, diup, profundus.

Iſlän-

Iſländiſch thion, ſchwediſch tienar, Diener, thionon, deonon, dienen.

Dieb, niderteutſch dief, *Ulfilas*, alemanniſch, nordiſch thiub, tiuf, diuf, fur.

113. Dieſer ganz eigene Dopellauter iu veroffenbart und characteriſirt ſich am deutlichſten durch ſeinen Uebergang in eu: ſiuch, ſiech, ægrotus, die Seuche.

Hieher gehören die drei verſchriene Partikeln: wie, Kero hweo, hwia, wea, Otfrid wio, altfränkiſch wiou, angelſächſiſch wou, woher Richeys wo, quomodo. und

Hie, hier, hia, Otfrid zi hui, quorſum. und

nie, alt nie, nieo, niu, neo, nunquam, auch in gloſſ. Lipſii nie wergin, uſque quaquam.

Beſonders die Zeitwörter der zweiten Haupt- und beſonders der fünften Conjugation, die den Infinitiv oder die erſte Perſon iu, in der zweiten und dritten Perſon in eu biegen, (wie e in i, nr. 107). biugan, biegen, biuga, ich biege; buigt, beugt. ſo: verdreuſt, fleugt, fleucht, freurt (friert, frieren. Woher es kömmt, daſſ der Holländer vries, algor, vriezen, algere, ſpricht, folglich: Frieſel, geſchrieben werden ſollte). fleuſt, geuſt, kreucht. *Ulfilas*, alemanniſch kiuſan, angelſächſiſch ceoſan, kieſen; keuſt. liegen (lügen, mentiri; ligen heiſt iacere nr. 108), leugt. geneuſt. Tatian riochen, rouhen, riechen; reucht. ſchieben, holländiſch ſchuifen. ſchlieſen, (ſchlupfen, provincialſchwäbiſch heiſt Schlauf, ein Küttel), ſchleuft. ſchlieſen, ſchleuſt. ſchieſen, ſcheuſt. entſprieſen. ſtieben. ſieten. trieſen. triegen (betrügen). verlieren. ziehen.

Licht und Dinſt der Herrenſprache folgen der Regel (nr. 23), zuſamenkommender Endconſonanten, welche ſchärfen. Der ſchwäbiſche Pöbel ſpricht: Liecht und Dienſt von der Herkunft liuhat und deonoſt; liuhtjan und dionon, leuchten und dienen.

114. Bei dieſem dopelt weſentlichen Unterſchied des Diphthongen ie von i mus es wol unmöglich bleiben, die ſogenannte elende Figur, ie, wie ſie Herr Mäzke (p. 220) nennt, aus der teutſchen Sprache auszutilgen. Vielmehr löſen ſich deſſelben acht Gründe, die er wider ie zuſamenzieht, nunmehr von ſelbſt auf. Sie ſind folgende:

„1) ie ſprechen die allermeiſten Teutſchen als ein bloſes i„. Aber nur dieienigen, denen der Unterſchied unter dem Vocal und Diphthongen nicht anererbt, und aus dem Weſen der Sprache unbekand iſt; oder die den Oberſachſen folgen. Sonſt haben wir alle Stämme und Mundarten auf unſerer Seite.

„2) Jeder Dopellaut iſt übellautender als ein einfacher Selbſtlaut, und nichts kan unangenehmer ſein, als dieſer. Man mus ihn den Baiern und Oeſtreichern abgewöhnen„. Wer wird aber die Dopellauter abſchaffen, die ſo tief in der Sprache ſteken?

„3) Es iſt wider alle Analogie der Selbſtlauter, i durch ie anzuzeigen, und nicht auszuſprechen„. Nun ſo ſchreibe man denn kein einfaches i durch ie, und ſpreche ie aus, wo es ſtehen mus.

„4) Es iſt kein etymologiſches Zeichen, das eine Abſtammung anzeigte„. Wir haben aber das Gegenteil geſehen.

„5)

„5) Es iſt ein zweideutiges Zeichen, bald ſoll man ie einſilbig leſen, Magie; bald zweiſilbig, Arie; bald weiſt man nicht, obs ein- oder zweiſilbig zu leſen ſei: Wien.„ Bald ſoll es auch ungedehnt lauten: hieng, fieng und gieng„. An: Magie und Arie, iſt das teutſche ie nicht ſchuld, ſo auch nicht an: Wien. Und wer acuirt denn: hieng, fieng und gieng, allein, als die Oberſachſen?

„6) Wir haben doch darneben auch noch gedehnte i: Fibel —„. In alle Wege. Ein gedehntes i und ein Diphthong ie ſind ganz verſchiedene Dinge.

„7) ie hat die Beſchaffenheit wie ue, das abgeſchafft worden iſt„. Das haben wir nicht gefunden.

„8) ie iſt überflüſſig. Wir müſen keine Buchſtaben ſchreiben, die nicht anderwärtigen guten Grund haben„. Gegenwärtige Abhandlung unterwirft ſich der ſchärfſten Prüfung mit Zuverſicht.

115. Nun iſt noch ein Dinſt e übrig. Es dient dem u, im Dopellauter eu, mit welchem das ie auf einer Seite ſo genau verbunden iſt (nr. 113.)

eu iſt eine eigene Beugungsart von u: Beule, bule. Beut, but, Königshofen Büte. Beutel, But, vas. Breuſch, vulnus, niderſächſiſch brus. Treu, tru. Treuſche, truſch. Euch, uch; euer, uwer. Eule, ul. Euter, utar. Feud, fud, fod, panis, fuatan, cibare. Freund, frunt. Greul, grul. heucheln, huchelen. heulen, hulen. Heurat, hu; huwen, nubere. keuchen, kuchen. keuſch, kuſch. Keul, ratis, kul. Keul, globus, Kulle. keuſter, kuſter. Kreuſel, turbo, krus. Kreuz, crux, Kruk. Meucheln, muchelen. meutern, mutern. neu, nuw. Reu, ruw. reuſpern, ruſperen. reuten, ruten, rûtare. reutern, rutern. Scheu, ſcuw. Scheure,

Schur. ſcheuren, ſchüren, radere. Schleuſe, Schluſſ. ſchneuzen, niderſächſiſch ſnütten, von ſnuz, Schnoz, roſtrum. ſeufzen, ſufften.

eu lauft mit der andern Beugungsart iu, woraus ie zum Teil entſtanden, parallel: Teufel, tiufil, tuifel. theur, thiur, thuir. deuten, diuten, duiten. Feur, fiur. heur, hiur. Ungeheur, ungahiur. heut, hiut, huit. Leumut, lium. Leute, liuti. neun, niun. Scheut, navis, holländiſch ſchuyt. Seuche, ſiuchi; ſiuch, ſiech. Steur, ſtiur. Zeug, ziug, zuig.

eú hat immer den Accent auf u ligen, wovon es abhängt. Daher können: Héu und Stréu (Haú, Straú), keine Diphthongen dieſer Art, ſein, das iſt keine eu von u. ſondern ihr u iſt eine Ueberſezung von w: hew, ſtrew, (hów, ſtrów).

Und: ſchéichen (ſchaichen), fugare, ob es ſchon von einem Stamm mit: ſchüchtern, iſt, von ſcuhan, expaveſcere, ſcheu —, hat die Ausſprache eú nicht, kan alſo nicht mit eu geſchrieben werden. Notker ſagt ſkihtig, fugitivus. geuden, diſſipare, möchte eins ſein mit Kerons keidan, diſcernere, und beſſer mit i geſchrieben werden?

Auch nicht: tréufeln. Denn alle nidere Vocale vor dem u, die mit demſelben einen Dopellauter machen, und den Accent auf ſich haben, ſind a, und der Dopellauter iſt aú, von áu. Alſo traúfeln von Trauf. Sollte nicht Heu und Streu eben ſo: Haú, Straúe geſchriben werden? Erſteres kömmt von hauen (hawen) her: abgehauen Gras. Stro (Strow, Stroh) ſpricht unſer Pöbel Strau aus: davon ſtraúen, Straúe. Eben ſo kömmt von drohen, draúen. fro, ſchwäbiſch frau, Freúde (fraúde) fraúen.

116. Wir Schwaben haben guten Grund, in au zweierlei Dopellauter auszuſprechen, die ſich gegeneinander wie 1 zu 3 verhalten.

áu mit dem Accent auf dem a, iſt zum Teil ein a und w: die Au. blau. blauen, blaüen, percutere. Tau. daüen.

Frau. Gau. grau. Hau. Klau. Schau. ſchnauen (pochen, ſchnauben). Pfau. genau.

Teils iſt áu ein wirklicher Dopellaut, der ſich archaiſch und im Elementargrund in o auflöſt: auch, och. Aug, og. Baum, bom. Daum, Traum. taub. Taufe. taugen. Trauf. gaukeln. Glaub. Haupt. Kauf. lau. Laub. Urlaub. Lauch. Lauf. Lauge. Raub. Rauch. Raufe. Raum. verſaumen. Saum. Schaub. Schlauf. ſchmauch. anſchnauzen. Staub. Stauf. zaubern. Zaum. Zaun.

117. aú hingegen mit dem Accent auf dem u, hat u zum Haupt und Fundament: auf, uf.

Aurochs —. aus. Auſter. Bau. Bauch. bauchen. Pauke. Baur. Pauſe. bauſen. Bauſt. Pfaus. Pflaum. plauder. Brau. Brauch. braun. Braus. Braut. Taube im dopelten Verſtand. tauchen. Tauge. daulen, tædere. Taumel. Daur. Taufler. tauſend. Tauſch. dauzen. Traub. Traur. traut. faul. Fauſt. flauen, lavare. Flaus, fraus. Gaul. Gaum. gautſchen, hoſſen. glaunen. gnauen, rixari. Grau, horror. grauen, ſcalpere. Haube. Hauch. haudern, hauren. Hauf. Haus. Haut. Jauchert. jauchzen. Jauner. kauen. Kaul, Zuchtſchwein. kaum. Kauz. klauben. Kláúl, globus. Klauſe. Knaul. kraueln, repere. Kraul, plica. kraus. Kraut. Laune. Laur. Laus. lauſchen. Laut. lauter. Mau, caro, manica. Maul. maunzen. Maur. Maus. Maut. mautern. Naue, Laſtſchiff. rauh. Raude. raunen. Raupe. Rauſch. Raute.

Sau. ſauber. ſaufen. ſaugen. Saul. ſaur. Saus. Schaudel. Schaufel. ſchaukeln. Schaum. Schaur. ſchlau. Schlauch. Schmaus. ſchnauben. ſchnaufen. Schnauze. Schraube. ſtauchen. Staude. ſtaunen. Staupe, Staupbeſen, ſtäupen. Straub. ſträuben. Strauch. Straus. wauwau. zauen, feſtinare. Zauche und Zaupe, canis femina. zaudern. zauſen. zauſtern, garrire.

Durch den verſchiedenen Accent unterſcheiden ſich: táugen, prodeſſe, und die Faſſtaúge. gráu, ravus, und Graú, horror. grauen, luceſcere, und grauen, ſcalpere. glauben, credere, und klauben, colligere. Rauch, fumus, und rauh, aſper, villoſus. Schauer, ſpectator, und Schaur, horror. Jene mit dem Accent auf dem a, dieſe auf u.

118. Endlich leitet ſich eú eben ſo unmittelbar von u, als aú. ſul iſt z. B. das Hauptwort, davon modificiren ſich die Saul und die Seule, one daſſ man berechtigt wäre, das leztere vom mittleren herzuleiten, und: Säule, zu ſchreiben. Der Keuter, columbus, kan eben ſo leicht von: kuteln, herkommen, als von: kautern, welches auch daher entſtanden iſt.

So viel von den Dinſtbuchſtaben h und e. Wir haben ſie durch vier Ordnungen des Sprachſazes geführt. Und die fünfte Ordnung, der zuſamengeſezten Wörter, hofft nachkommen zu dárfen.

Druckfeler.

S. 7. Lin. 5. von unten: die Lehrformen, leſet: und die Lehrformen.
S. 16. Lin. 2. von oben: Männliche leſet: A. Männliche.
S. 48. Lin. 3. von unten: vile unter ihnen leſet: Faden, Garten, Schaden, Friden, Gedanken, Glauben, Hauffen, Hirſen, Namen, Raſen, Reihen, Samen, Schmerzen, Waſen, Willen.
S. 58. Lin. ult. ſezet hinzu: Hageſtolz.
S. 73. Lin. 8. von unten: Hierbei leſet: Hier bei γ)
S. 77. Lin. 6. von unten: Foh, leſet: Floh
S. 80. Lin. ult. ſtreichet den Cuſtos endlich weg.
S. 84. müſen die ſechs lezten Linien ſo geſezt ſein:

			One Artikel.		
1	Fulda,	Logau,	Bando.	Cicero	Jacobi	Balde
2	—— s			—— ns	——s	——s
3	—— en			——nen	——	——n
4	—— en			——nen	——	——n
1	Fuldae, Logaue, Bandoe.			——ne	——	——

S. 99. Lin. 5. von oben: ſüſen leſet: ſüſem
S. 100. lin. penult. mus die Silbe en auch viermal wie in der Linie vorher ſtehen.
S. 109. zwiſchen Berſten und falten gehört: deûten. hat ein doppelt Supin: geditten und gedeûtet.
S. 112. Lin. 4. von unten: ſelbſten leſet: ſelbſt
S. 115. Lin. 9. von oben: leſe, las, ſtreichet aus.
S. 119. Lin. 10. von oben: folgen den erſten, leſet: folgen meiſtens den erſten
S. 133. Lin. 8. von unten: malk leſet: molk
S. 157. Lin. 3. Ban: leſet: B an,
S. 183. Lin. 10. Abteilungsſilben, leſet: Ableitungsſilben
S. 232. Lin. 18. Menin leſet: Menning.
S. 255. Lin. 14. wogen leſet: wegen.

E. R. W.

Der
teütſche
Sprachforſcher.

allen Liebhabern ihrer Mutterſprache
zur Prüfung vorgelegt.

Zweiter Teil.

Nec virtute foret clarisve potentior armis,
Quam lingua, Germania, ſi non — — —
HOR. A. P. 290.

Stutgart, bei Johann Benedict Mezler,
1778.

Digitized by Google

Vorrede.

Dem ersten Teil des teütschen Sprachforschers folgt nun nach Verfluß eines Jars der zweite. Den Verfassern desselben ist von der Aufname ihrer Schrift nichts öffentlich bekandt worden, als die Recensionen, die in der Nürnberger, Frankfurter und Hallischen gelerten Zeitung, wie auch im teütschen Merkur erschinen sind. Der Hr. Recensent in der Nürnberger Zeitung scheint unsre Schrift am meisten studirt zu haben, und wie wir mit der Gründlichkeit diſes Recensenten mit Recht zufriden sein können, so haben wir Ursache zu wünschen, daß man unsre Aufsäze im nördlichen

Teütschland mit eben solcher unparteiischen Warheitsliebe beherzigen möge. Wird aber das wol geschehen? Kaum ist es zu hoffen, wenigstens so lange nicht, so lang Nordteütschland sich in die Lage gegen Südteütschland sezet, in der sich England, aber mit mehr Recht, gegen seine Colonien befindet. Die südlichen Teütschen sollen als gehorsame Kinder blindlings nachbetten, was ihnen die vermeintliche Mutter aus Norden vorsagt und auferlegt. In disem Ton spricht der Recensent des Sprachforschers in dem 41 Stück der Hallischen gelerten Zeitung vom Jar 1777. Ich müßte einen ganzen Bogen anfüllen (und das wäre Zeit und Papir verderbt) wenn ich alle die Widersprüche, falsche Aufbürdungen, und Blösen des Recensenten anfüren und widerlegen wollte. Folgendes mag genug sein. Er meint, wir kommen zu spät mit unsern Untersuchungen, es müse also bei dem Gebrauch bleiben, den Sachsen eingefürt und festgesezt habe. Er bürdet uns fälschlich auf, wir wollten den schwäbischen Dialect in Teütschland einfüren. Er sagt, die 6.

Declinationen des Hrn. Fulda seien nichts besonders, und beruhen nur auf schwäbischen Formen, und kan Heynazens 9. Declinationen den Vorzug geben. Er sagt bei den Eigennamen verstose viles wider allen (sächsischen wollte er sagen) Gebrauch, gerad als ob der südlich teütsche Gebrauch kein Gebrauch wäre. Er sagt, wir teilen die Conjugation in die regelmäsige und unregelmäsige ein, wovon kein Wort in unsrer Schrift steht. Wir selbst eifern wider dise unverständige Einteilung. Dagegen nennt er unsre Untersuchungen an sich schäzbar und von grosem Nuzen für gründliche Sprachkenner, und gesteht, daß unsre vorgeschlagene Verbesserungen, aber nur nach und nach (und wollen wir dann was anders?) zu Stande kommen können. Gleich darauf behauptet er, die Sprache der Oberteütschen sei von der Hochteütschen unterschiden, (das alte albere Lied, das keine Widerlegung sondern Verachtung verdient) und schließt endlich, „doch werden die Liebhaber gründlicher Sprachkunde einer fleissigen Fort-

ſezung der Sammlungen mit Vergnügen entgegen ſehen, zumal da vermutlich **diſer Geiſt** nicht durchgehends herrſchen wird.„ Da haben wirs. Diſer Geiſt des Widerſpruchs, den ſich Südteütſchland noch nie vorher ſo, wie im Sprachforſcher, gegen Nordteütſchland herausgenommen hat, ſteht diſem nicht an. Das iſt aber kein gutes Zeichen; eine gute Sache mus Widerſprüche leiden, und darauf antworten können. Doch, Sachſen wird gewis diſen Recenſenten nicht zu ſeinem Advocaten machen. Vil billiger und gründlicher ſpricht der Frankfurter Recenſent, deſſen uns gegebenes Lob wir hier nicht widerholen, ſondern nur das anfüren wollen, worin wir glauben, daß er uns unrecht getan oder mißverſtanden habe. Prädilection für ſeine Provinz iſt jedem einigermaſſen zu verzeihen, wenn aber Sprachgründe für die Provinz ſprechen, wird ſie löblich und Pflicht. Wir glauben in dem Fall zu ſeyn, und bißher hat uns noch niemand, beſonders nicht durch ſolche allgemeine Aſſertionen widerlegt. Wir tadeln eben ſo redlich die Feler unſrer Provinz, als wir

ihr gutes verteidigen. Es ist vergeblich Ding, wenn der Herr Recensent Teütschland und seine Sprache nach Frankreich und andern monarchischen Staten mißt. Unsre Sprache ist wie die grichische Republikanisch; jeder grichische Dialect hatte seine vortreffliche Schriftsteller, und der Attische hat den Vorzug vor den übrigen bloß durch die Menge und die Delicatesse seiner Schriftsteller erhalten. Sachsen, so sich anmaset, Teütschlands Athen zu sein, ist noch lange nicht auf dem Punkt der Vollkommenheit der Attischen Musen, oder sind es die Sprachschnizer, wovon in disem Teil des Sprachforschers p. 302. f. eine kleine Anzeige geschehen ist, die ihm disen Vorzug verschaffen? die feinere Aussprache macht die Sache nicht allein aus. Ferner: wir tadeln sächsische Grammatiker nicht, weil sie Sachsen sind, sondern weil sie irren, und (diß sei zu ihrer Entschuldigung gesagt) weil unsre Sprache überhaupt noch nicht genug studirt und untersucht ist, weder von uns noch von ihnen; daß wir aber die Gewonheiten des gemeinen Lebens dem Gebrauch guter Schriftsteller

will nicht sagen vorziehen, sondern nur an die Seite stellen sollten, da tut uns der Herr Recensent ser Unrecht. Sprachgrund, mit dem Gebrauch (er sei wo er wolle, nicht blos sächsischem) verbunden, mus hier entscheiden. Unsre Büchersprache ist noch lange nicht correct. Wir sprechen noch gar nicht davon, welche Provinz gewonnen oder verloren hat, alle Provinzen sollen darnach ringen, den Lorberkranz davon zu tragen, aber man soll alle zum Wetteifer lassen. Es ist nicht Stolz, sondern die lautre Warheit, wenn wir gesagt, daß es einem Schwaben unmöglich ist, gewise Sprachfeler zu begehen, von denen sich vile Provinzen Teütschlands nicht anderst als durch fleissiges Studium der Sprache los machen können. Bringens einige jener Schriftsteller dahin, so ists desto mer Verdienst für sie, Feler vermiden zu haben, die sie gleichsam mit der Muttermilch eingesogen, und die ein Schwab nie zu begehen Veranlassung hat, also auch kein Lob verdient, wenn er sie nicht begeht. Der Hr. Recensent hat Recht, so wie wir es selbsten zu verstehen

gege-

gegeben, daß wir — alles ſtreng philoſophiſch genommen — nur 4. Declinationen haben. Aber wenn wir 6. ſezen, ſo wird alles deutlicher, und die Unterabteilungen, oder gar Ausnamen, die für Lehrlinge etwas beſchwerliches haben, fallen weg. Wir habens lang und reiflich überlegt, und es mus ſchlechterdings bei den 6. Declinationen bleiben. Wir ſprechen auch der ſchwäbiſchen Apocope Glaub ꝛc. nicht das Wort ſo, daß ſie eingefürt werden ſoll, ſondern daß ſie in der Sprache Grund hat, und im Notfall gebraucht werden könne. Das Wort Siechkobel iſt uns noch eben ſo fremd, als uns kobel war.

Mit der Recenſion, die im teütſchen Merkur vorkommt, und von einem Mitarbeiter Hrn. Wielands herrüren mus, können wir ganz zufriden ſein, das einige ausgenommen, daß er uns, die wir doch teütſch ſchreiben, deütſch ſchreiben läßt, und damit Hrn. Wielanden zu einer Anmerkung veranlaſſt hat, die nicht uns, ſondern den Recenſenten ſelber trifft. Wir wollen die Sache, die uns * gelächert hat, nicht widerholen.

* Von dem in Schwaben bekannten Wort lächern d. i. lachen machen, zum lächeln bewegen, kommt lächerlich d. i.

Vorrede.

Vom gegenwärtigen zweiten Teil wollen wir etwas weniges anfüren. Die erste Abhandlung von Hrn. Fulda, in der Ordnung die vierte, ist eine Fortsezung der lezten im ersten Teil. Der Leser wird es dem Hrn. Verfasser Dank wissen, daß er ihm eine Materie kurz und bündig und in einem solchen Licht dargestellt hat, das durch alle Irrgänge sicher fürt. Noch mehr Verdienst wird sich diser philosophische Grammatiker durch die Grundregeln der teütschen Sprache (die auch besonders abgedruckt worden) bei dem denkenden Publicum erwerben. Dises mag urteilen; ich seze nichts hinzu, als daß ich ihm an ein par Stellen widersprochen habe, wo ich glaube, daß mein Freünd dem reissenden Strom zu vil nachgegeben hat.

Ueber meine eigne Abhandlung von der Rechtschreibung habe ich nichts zu sagen, als daß der Leser sich es nicht möge befremden lassen, wenn ich teils Säze wage

d. i. was lachen macht. Dises schwäbische Provinzwort verdient um seiner bedeutenden Kürze willen eine allgemeine Aufname.

wage, die blos um des grosen schreibenden Pöbels willen hätten sollen unterdrückt werden, teils selber schwankend mich ausdrücke. Nirgends erhebt man ein gröseres Geschrei und Lermen als wenn man in der Orthographie reformiren und sie dem innern Grund der Sprache und der Etymologie änlich machen will. Ist es doch nicht anderst, als wenn man Kindern ihr Spilwerk oder dem ans sinnliche gewönten Pöbel seine Ceremonien nemmen wollte. Wenn der grosse Hauffen, der schreiben und lesen kan, an der veränderten Orthographie sich ärgert, so kan man es ihm verzeihen; aber wenn Gelerte, die den Grund der Aenderungen einsehen können, wenn sie anders über Vorurteile sich wegsezen wollen, wenn dise, sage ich, sich so geberden, als ob das Wol des heil. römischen Reichs Gefar liese, und sie wol gar das übrige Gute mit verschreien, so weis ich nicht, was ich hiezu sagen soll.

Sollte es Leüte geben, die die Nase rümften, oder mit Pedanterei und Mikrologie um sich würfen, daß ich

z. E.

z. E. den ſcharfen Ton in den Wörtern, die ein Cha haben, mit chh zu ſchreiben — das nidre e' vom hohen e in doppeldeütigen Wörtern durch einen Accent zu unterſcheiden — eben ſo die Diphthongen e'i und ei, a'u und au zu unterſcheiden angeraten habe, denen will ich die Worte des Herrn Schulzen, des wirdigen Herausgebers des Coccejiſchen Lexicons, zu bedenken herſezen. חפר, ſagt er, heißt graben und ſich ſchämen. Wie diſe Bedeütungen in einem Worte zuſamenflieſſen, ſollte wol ſchwer zu erraten ſein. Allein, man bemerke nur, daß der Hebräer das Chet, wenn das Wort graben heißt, weit ſtärker ausgeſprochhen, als, wenn es ſich ſchämen heißt, nur daß die jüdiſchen Schreiber dem Buchſtaben kein ſolches Unterſcheidungszeichen gegeben haben, wie etwa bei ש und שׂ, welches doch ſer gut geweſen wäre, (doch villeicht tue ich ihnen auch zuviel. In Handſchriften ſteht oft ein jezt unerklärbarer Punkt in dergleichen der Ausſprache nach zweideütigen Buchſtaben, die wol ſo was anzeigen mögen) ſo wie es auch die

Araber

Araber wirklich biß auf den heütigen Tag tun, wie man ſelbſt an diſem Wort חפר ſehen kan, das ſie mit einem verſchidnen Chet ſchreiben, je nachdem es graben oder ſich ſchämen heißt. So weit Hr. Schulz. Genug zur Beſchämung derer, die es tadeln, oder gar höniſch lachen wollten, wenn man Vorſchläge gibt, nach dem Vorgang anderer Völker auch die teütſche Sprache richtiger zu ſchreiben.

Andere werden es villeicht eben ſo mikrologiſch finden, daß ich das a b c anatomirt habe. Diſen kan ich nicht beſſer antworten, als mit der Preisfrage, die von der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg auf das Jar 1780. aufgegeben worden, und ſo lautet: „Was iſt die Natur und der Charakter der ſo ſer unter einander unterſchidenen Klänge der Lautbuchſtaben a, e, i, o, u?" Und da bisher die Orgelbaumeiſter den Schall der menſchlichen Stimme nachzuahmen geſucht haben, der aber meiſt auf å oder das franzöſiſche ai herauskommt, ſo fragt ſich ferner: „kan

man

man nicht Instrumente machen, wie die Orgelpfeifsfen, die unter dem Namen: Vox humana bekandt sind, welche den Klang der Lautbuchstaben a, e, i, o, u, ausdrucken?" Die Akademie hätte die Frage noch mehr ausdenen können, dann die menschliche Stimme hat nicht nur dise 5 Schälle, man mus wenigstens noch å, ä, ö, ü hinzusezen. Dann so vil Modificationen des Vokals hat ein Teütscher in seinem Munde. Sollte dise Frage aufgelöset, und auf Orgelpfeiffen oder Instrumente angewendet werden können, so glaube ich, man wird alsdenn zu Diphthongen und endlich gar zu Consonanten aufsteigen; one sorgfältige Anatomie der Buchstaben aber wird man sich vergeblich an die Beantwortung diser Frage machen.

Die Abhandlung über die Sprache der veronesisch-vicentinischen Teütschen, wird nicht nur denen, die diß teütsche Völklein aus den Schriften des Hrn. Ober-Consistorial-Rat Büschings schon kennen, sondern auch disem Gelerten selbst, der Hrn. Fulda zur Erklärung der

Costa-

Costaischen Uebersezung der königlichen Ode hat aufmuntern lassen, angenem sein. Der gräfl. Degenfeldische Hofrat, Herr Kazner von hier, hat nach Hrn. Fulda auch eine Uebersezung der veronesischteutschen Ode versucht und mir freundschaftlich mitgeteilt, aber nicht zum einrücken; doch wird man einiges davon in den Anmerkungen finden, und daraus ersehen, daß Hr. Kazner hie und da von Hr. Fulda abgeht.

Das lezte Stück dises Teils ist ein Mischmasch, und es hat seine Absicht erreicht, wenn der Leser findet, daß nichts unnüzliches beigemischet ist.

Und so gehe dann auch diser Teil des Sprachforschers ins Publikum, er mache sein Glück unter den Teütschen so gut er kan, und wie ers verdient. Ich wünsche ihm, daß er Patrioten finden, und noch mehr machen möge. Geschriben Sturtgart den 24. Merzen 1778.

M. Joh. Nast.
Prof. Gymn.

Inhalt
des
zweiten Teils.

IV. Von der Verbindung der Wörter in der teütſchen Sprache und ihrem Accent. S. 1 — 28.

V. Grundſäze zur endlichen Berichtigung der teütſchen Rechtſchreibung S. 29 — 112.

VI. Grundregeln der teütſchen Sprache. S. 113 — 220.

VII. Von Veroneſiſchen und Vicentiniſchen Teütſchen. S. 221 — 274.

VIII. Vermiſchte Anmerkungen über die teütſche Sprache. S. 275 — 304.

IV.

Von der Verbindung der Wörter in der teütschen Sprache und ihrem Accent.

Die Abhandlung von den ſtummen Dinſtbuchſtaben H und E, mit welcher der erſte Teil des Sprachforſchers geendigt worden iſt, hat die ganze Bildung der teutſchen Sprache, vom äuſerſten Urſprung derſelben an, in gewiſe Ordnungen und Stufen abgeteilt, iſt aber, nach ihrer damaligen beſondern Abſicht, nicht weiter als in die vierte Ordnung gekommen. Nun machen wir den Anfang dieſes zweiten Teils mit der Fortſezung derſelbigen; jedoch auch dieſesmal nur ſo weit, als zur Zeichnung des bloſen Umriſſes der ganzen Sprache nötig iſt. Ins kleine zu arbeiten, und jedes Glid an der Kette für ſich beſonders zu betrachten, wird nach dieſer allgemeinen Vorausſezung, immer leichter, und immer nach Belieben zu wälen ſein.

1. Wir machen zu besserer Verständnis eine ganz kurze Widerholung.

Ein artikulirter Organlaut ist in der Wortforschung die erste Ordnung, und gibt ein Urwurzelwort. s. Sprachforscher 1. Teil, S. 150.

Ein solches Urwurzelwort, wenn es einen Consonanten hinder sich bekömmt, wird zu einem eigentlichen Wurzelwort, zu einem Wort der zweiten Ordnung. Daselbst S. 152.

Erhält ein solches Wort, es sei ein Wurzelwort, oder ein Urwurzelwort, mit Beibehaltung seiner einfachen, einsilbigen Aussprache, von vornen einen Zusaz von einem Spiranten: so heist es schlechthin ein angekleidetes, besser, ein spirirtes Wurzel- oder Urwurzelwort. Dergleichen Fälle eräugnen sich in Menge, wo der artikulirte Organlaut selbst ein Consonant ist, s. S. 167—, nr. 19. 20. 21. 22. lvg, fulgur, b'lig--; lam, lacuna, Sch'lam--; h'la, g'la, splendor-. Um so seltener aber sind die Fälle vor Vokalen, eng, B'ang; or, auris, hor--, zu deren Beurteilung grose Vorsicht erfordert wird, wie wir an einem andern Ort Gelegenheit zu reden haben werden.

Bekömmt ein Wurzelwort, mit Beibehaltung seiner Einsilbigkeit hinden noch einen Consonanten nach einem Consonanten: so heist es ein abgeleitetes Wurzelwort, und dieses ist die dritte Ordnung, S. 171--.

Nimmt ein Wurzelwort Hülflaute zu sich, welche besonder ausgesprochen werden, so entsteht ein abgeleitetes Wort, ein mehrsilbiges Wort. Das Wurzelwort ist die Grundsilbe. Der vordere Hülflaut ist die Vorsilbe. Der hindere Hülflaut ist die Endsilbe. S. 181. Hierdurch wird alle etymologische Wortbil-

bildung vollbracht, in so fern nemlich von einzelen Wörtern oder von Wörtern an sich die Rede ist. Und durch die Endsilben werden alle grammatische Abänderungen, als Geschlechter, Fälle, Zal, Grade, Zeiten, Personen, verhandelt. Diß ist die vierte Ordnung. Ein groses Feld, daraus bereits die Declinationen und Conjugationen gegeben sind.

2. Nun kommen wir an die Zusamensezung oder die Verbindung der Wörter mit fortgesezter beständiger Rükſicht auf den Accent.

Es sezen sich aber Wörter auf zweierlei Weise zusamen. Die eine Verbindungsart ist, dass sich Wörter einander einverleiben, aneinander kleben, und in eins zusamenfügen. Die andere Wortverbindung geschicht so, dass die Wörter abgesondert bleiben, und einander nur zu Hülfe kommen.

Die erste Art, nach welcher Wörter sich in eins zusamenfügen, wollen wir die Worteinung nennen, und diese macht nun die fünfte Ordnung.

3. Wir haben die einzelen Teile der Sprache, die sogenannten Redeteile (partes orationis) in zwo Classen abgesondert, in Wörter und Partikeln, in eigentliche oder wahre, und in abgebrochene Redeteile. Der eigentliche Redeteil ist Wort im besondern Verstand, Zeichen oder Bedeutung der Sache mit ihrer Eigenschaft und Handlung. Der abgebrochene Redeteil oder die Partikel ist die bloſe Verhältnis und der Umstand der Sache. sih I. Teil. S. 151. Hieraus entsteht nun eine dopelte Worteinung, die man nach diesem Unterschid der Zusamensezung in die eigentliche und uneigentliche Worteinung einteilen kan. Die eigentliche Worteinung knüpft Wort an Wort im engern

Verstand; die uneigentliche Worteinung vereinigt Wort und Partikel.

Bei jeder Vereinigung, die in der teutschen Sprache geschicht, behält immer der einzele Teil seine Quantität, mit seinem damit innig verbundenen Ton, wie er denselben vorhin schon für sich besessen hat. Also behält auch in der eigentlichen Worteinung jedes Wort seine gehörige ganze Länge, es sei Dehnung oder Schärfe, und damit auch seinen ganzen Ton.

4. **Das hindere Wort ist das bedeutende, oder das Grundwort; Und das vordere Wort ist das bestimmende,** oder dasjenige, welches dem Grundwort seinen nähern, auf einen besondern Gegenstand geheftеten, oder auf eine besondere Gattung gerichteten Verstand gibt. **Und dieses bestimmende Wort hat eine höhere Erhebung der Stimme, einen Vorton oder einen Ueberton.** Z. B. Rat hat schon als Wort für sich seinen ganzen Ton, und Haus hat als Wort auch seinen ganzen Ton. In Hausrat ist Rat das Grundwort, und das Wort Haus bestimmt jenes zu einem nähern und engern Begriff. Haus, das schon für sich den ganzen Ton hat, bekömmt den bestimmenden Ueberton. Und nun umgekehrt in Rathaus ist Haus das bedeutende Wort, Rat ist das Bestimmungswort, und hat den Ueberton. Die Regel, **dass überhaupt das bestimmende den Vorton hat,** ist so allgemein, dass wir sie allenthalben im Verfolg der Abhandlung finden werden.

5. Die eigentliche Worteinung knüpft also Wort an Wort. **Wort in diesem engern Verstand ist im Grunde immer Name** (nomen) Und zwar Hauptname, (Hauptwort, substantivum), Beiwort, (Beiname, adiectivum); ein Nebenwort (adverbium)

bium) ist ein Beiwort in seinem Urstand. Alle abgeleitete Fürwörter (pronomina) sind wie alle Mittelwörter (participia), wahre Beiwörter. Und ein jeder Name, der einen andern Namen in Wirkung sezt, oder thun und leiden macht, wird dadurch erst ein Zeitwort; denn für sich selbst ist ein Zeitwort immer ein Name. Das erhellet sehr deutlich aus den Zeitwörtern der zweiten Hauptconjugation, welche die ursprüngliche und alte ist. sih I. Teil. S. 193.— Z. B. bar, ein Hauptwort, Frucht, Kind, Ertrag --, soll einem andern Namen z. B. Mann, Handlung, Thun und Leiden geben, so heist Mann bar, homo genuit, (wie Königshofen und die alte Bibeln vor Luthern sagen, Adam gebar,) homo tulit —. As, cibus, Mas, mensura, Grub, fossa, Bog, arcus, Schrei, clamor—, und so alle—, sind wirkliche Hauptnamen. Man seze einen andern Namen vor jeden hin, so werden sie zu Zeitwörtern, der Mund as, die Hand mas, der Gräber grub, die Feder bog sich, alsbald schrey des Kindes Vatter, Luther Marc. 9, 24. Eben so offenbar ist die neuere erste Conjugation aus dem Namen entsprossen, loben von Lob, raten von Rat—, lieben von Lieb, füllen von voll.- Knüpft sich also Wort an Wort, so sind darunter Hauptnamen, Beiwörter und Zeitwörter, oder näher, Namen und Zeitwörter begriffen.

6. Ehe wir an die Combination dieser Redeteile ins einzele gehen, wollen wir vorher noch die verschiedenen Arten der Worteinung selber in Betrachtung ziehen. Die Worteinung hat, wie wir gesehen haben, zwei Glider, das Bedeutungswort und das Bestimmungswort.

Das Bedeutungswort leidet bei der Einung nicht die geringste Veränderung. Es behält alle Freiheit,

ſich nach Belieben durch Fälle, Zalen, Geſchlechter, Grade, Zeiten und Perſonen durchzuſezen, one von dem Wort, das ihm vornen anhängt, im mindeſten daran geſtöhrt zu werden: Tiſchtücher, Hochwürdigſte. Gleichgalt, gleichgegolten --. Auch bei allen möglichen Zuſamenſezungen: Hausangelegenheiten -. Was alſo bei der Worteinung zu ſagen iſt, geht allein das Beſtimmungswort an, das vornen ſteht.

Wir haben ſchlechte Zuſamenſezungen, darinn auch das Beſtimmungswort in ſeinem Urſtand zu ſtehen ſcheint. Es iſt ſehr warſcheinlich, daſſ dieſe Art die erſte und urſprüngliche Wortverbindung geweſen iſt, die aller nachmaligen Declination der Hauptnamen, und beſonders der Beiwörter vorangegangen ſein mus. Das erhellet aus der Menge der eigenen Namen, die an ſich nichts als gemeine Namen oder Appellative ſind: Arnolt, (Ehrenhold) Thithelm, Nordmann, Wilman --. Waldrada, Winigunda --. Alfrid, Altrat, Alfram, Rarmut, Richmunt, Vulrat -. Theutburg -. Dithart, Hainrich, Ludwic, Sigmar -, Blidgar -. Altſtatt, Hochfeld-- . Noch ſpricht die populare Vertraulichkeit eben ſo archaiſch: Gutfreund, allgut, Groshans -.

Nun iſt in der Herrenſprache kein Beſtimmungswort im Urſtand mehr. Die geſprächige Weitläufigkeit, und die genauere grammatiſche Pünktlichkeit hat alle dergleichen beſtimmende Beiwörter aus dem Urſtand bei der Worteinung ausgeſtoſen, und der dopelten Articulardeclination unterworffen, der gute Freund, groſer Hans -. Und überhaupt zu reden, ſteht nunmehr ein jedes Beſtimmungswort *in caſu obliquo*. So vile ſchlechte Zuſamenſezungen wir haben, ſo vile müſen wir mit Haftwörtern überſezen, und in Fällen geben-

gedenken, die dieſe Haſtwörter regiren oder mit ſich bringen. Goldfarbe iſt Farbe von Gold, Fiſchbein, Bein vom Fiſch, Landgut, Gut an Land oder auf dem Land, Herzblatt, Blatt am Herzen, Morgengab, die Gabe am nächſten Morgen nach der Vermälung. —

Dieſe Art der ſimpeln Züſamenſezung hat natürlicher Weiſe die Unbequemlichkeit, daſſ der Verſtand davon oft unbeſtimmt und mehrdeutig iſt, und bei vilen unkundigen einer eigenen Erklärung bedarf. Harband iſt ein Band am Har oder für das Har, es kan aber auch ein härenes Band bedeuten, wie Harſeil —. Wer wird ſagen, ob in, Gottlieb, das Beſtimmungswort der Dativ iſt, der ſeinem Gott lieb iſt, oder der Accuſativ, der ſeinen Gott lieb hat? wo nicht ein individueller Umſtand entſcheidet, oder das Zeitwort den Fall ſelbſt beſtimmt, Gottliebend, Gottgeliebt —. Halsherr iſt der Gewalthaber über Leben und Tod. Gaſtgeber — und ſo fort zu tauſenden.

7. Der German liebt den Genitiv mehr als alle andere Nationen, durch ſeine ganze Sprache. Sollte man nicht vermuten dörfen, daſſ das Beſtimmungswort ordentlicher Weiſe immer im Genitiv ſtehe, ob man ihm ſchon dieſen Fall nicht anſehen kan? Harband, Band des Hars, Herzblatt, Blatt des Herzens, Halsherr, Herr des Halſes —. Oder iſt es ſo ausgemacht, daſſ ſich der Fall, den das Zeitwort gibt, nicht ändert, wenn ein Name an des Zeitworts Stelle tritt? ratſchlagen, der Ratſchlag. Hülfleiſten, Hülfleiſtung wie petitio pacem? Diebſtal, mag wol umſchrieben werden, was der Dieb ſtal, oder was vom Dieb geſtolen worden iſt, aber es erklärt die Entſtehung vom Diebſtal ſelber nicht. Stal iſt ein eigenes Hauptwort, Otfried ſagt ſtalu, furtum, von tal, detractio,

Angelsächsisch tälnesse, Talnis, welches Hauptwort erst im Dinst eines andern Namens oder persönlichen Fürworts zum Zeitwort gemacht wird, stal, furtum, furatus est, wie alle Urwörter der germanischen, villeicht der ganzen Welt. Eher könnte Dieb in Diebstal das Zeitwort sein, von Dieben, Otfrids g thiuben, furari, wie Denkmünz von denken —. Hier ist überhaupt der casus schwerlich zu entscheiden.

Oft steht das Bestimmungswort in der mehreren Zal, Gänsfus, Hünerdarm, Eierdotter, Kinderlehr, Ohrenbeicht —. Und auch hier bleibt immer dieselbige Frage, ob das Bestimmungswort nicht der Genitiv sei? der Fus der Gänse, der Darm der Hüner —.

Oft bleibt es zweifelhaft, oder gleichgiltig, ob ein solches Wort in der einzeln oder mehreren Zal genommen werde? Fürstentron, Hirtenstab, Bärentaze, Bubenstük —. Denn, Fürsten, Hirten, Bären, Buben, — sind der vierten Declination, und daselbst der Genitiv eben sowol der einzelen als der mehreren Zal. Gleiche Ungewisheit zeigt sich in weiblichen Bestimmungswörtern, Fraueneis, Freudenfest, Gallensucht, Gassenlied, Gnadenwal, Schlangenkraut, Blumengarten —. Denn Frauen, Freuden, Gallen, Gassen —, ist nach der Weise, wie unsere Vätter, das weibliche declinirt haben, so gut der Genitiv in der Einheit, als in der Mehrheit. Es sei denn, dass der individuelle Umstand, oder der distinctive Charakter für den Plural entscheide, wie z. B. der gebogene Vokal, Vätterrat, Stättbezwinger —. Zuverläsig haben unsere Alten auch vile männliche und geschlechtlose Hauptwörter, wie die Beiwörter vor der völligen Bestimmung und Gangbarkeit des Artikels, bald in der abstracten oder ersten, bald in der concreten oder der vierten Declination

decli-

declinirt; Ulfilas sagt Mat. 8, 14. in garda Paitrus, in Petrus Haus, Dativus von gards der ersten Declination. Und Jo. 10, 1. in gardan lambe, in das Schafhaus, Accusativus der vierten Declination. Isidor und seines gleichen decliniren oft und vil z. B. mannes, hominis, der ersten, und mannen, hominem, der vierten Declination. Und wir haben immer noch Ueberreste davon in alten Zusamensezungen, Bergenweiler, Gussenstatt, Steinenbronn, Dachenhausen, Lichtenberg, Lochenau, Waldenbuch —, bei denen man eben so wenig entscheiden kan, ob es die einzele oder mehrere Zal sei.

8. Nach dieser verschiedenen alten oder freien, und neuen oder gespannten Einungsart haben wir nun noch verschidene Wörter, dabei man nichts als die blose Angenommenheit zur Ursache angeben kan. Wir sagen Hagdorn und Hagenbuzen, — Kirchgang und Kirchenstul —. Und es würde uns sehr unteutsch vorkommen, wenn wir diese Wörter verwechselt, Hagendorn und Hagbuzen, Kirchengang und Kirchstul — hören sollten. Wir bilden bisweilen zweierlei Wortverstand damit, ein andersist der Sonntag, ein anders ein Sonnentag. Der Mondtag, und ein Mondenjar. —

Je weiter wir im Alter aufsteigen, je sparsamer ist man in der Worteinung mit der wirklichen Bezeichnung des Genitivs mit s im Singular gewesen. Ja man darf sicherlich behaupten, dass in den ältesten Urkunden, die wir haben, alle Bestimmungswörter eigene und abgesonderte Wörter seien, bei denen das End s im Genitiv gefunden wird, denn wir werden unten sehen, dass es die gemeine Art der Wortfügung gewesen sei, und in Norden noch sei, den Genitiv voranzusezen. Wenn z. B. Isidors Uebersezer sagt: dhea christes fiant, cap. V. §. 5. Und Tatian, ob sie

then hiwiſhes fater Beelzebub hiezun cap. 44, 17. ſo iſt es ganz zuverläſig, daſſ ſie daraus keine Worteinung gemacht haben, wie wir gegenwärtig ſagen, Chriſtusfeind, und Familienvatter. — Sie erſparten blos den Artikel, mit dem wir allzufreigebig ſind. Und was wir jezt für einen Unterſchid in der Worteinung zwiſchen dem Urſtand, oder villeicht dem unbezeichneten Genitiv, und zwiſchen dem ausdrükentlichen Genitiv mit s in Beſtimmungswörtern machen, das hat gemeiniglich keine weiter verſchiedene Bedeutung, als daſſ jener archaiſch, populär, oder auch um der leichtern Ausſprache willen verſchlukt; und dieſes grammatiſcher und ſprachänlicher iſt. Einen andern Unterſchid wird man in, Glükwunſch und Glükswunſch, Hülfleiſtung und Hülfsleiſtung — nicht wol finden, ſo gegründet auch das s des Genitivs iſt, Glüksfall, Hundstäge, Schweinsborſt —, beſonders auch bei den weiblichen im Einungsfall, Hülfsmittel, Narungsſorge —.

Es ligt ſchwerlich etwas anders, als die bloſe Angenommenheit zum Grund, daſſ wir durch dergleichen verſchiedene Bildungen verſchiedene Bedeutungen ausdrüken, Himmelreich, Reich des Himmels und der Himmel, und Himmelslauf. Engelrein, und Engelsbrod. Landmann, colonus, Landsmann, conterraneus. Leibarzt, Leibeserbe. Schiffmann, Schiffshauptmann. Brudermord, Bruderskind. Feureimer, Feursbrunſt. Donnerwort, Donnerstag—.

Wer wird die dreierlei Bildungen und den Grund ihrer Verſchiedenheit erklären, wie die Verſchiedenheit ihres Wortverſtands? in, Herzweh, Herzenleid, Herzenswunſch. Todfeind, Todenbein, Todesnot. — Weh am Herzen, Leid von Herzen, und Wunſch des Herzens.

zens. Feind auf den Tod, Bein des Toden oder der Toden, und Not des Todes —.

9. Die Combination der eigentlichen Redeteile, Wort mit Wort, gibt nachfolgende Gattungen in zwo Classen. Die erste Classe siht auf die Grundwörter, die andere auf die Bestimmungswörter. Grundwörter sind nach der Reihe ein Hauptwort, ein Beiwort, ein Zeit- und Mittelwort. Ist ein Hauptwort das hindere oder das Grundwort, so nimmt es vor sich zu seiner Bestimmung einmal ein anders Hauptwort: Jarlohn, Aepfelbaum, Fensterglas —. Ein andersmal ist sein Bestimmungswort ein Beiwort, welches, weil es im Urstand steht, allezeit ein Nebenwort ist. Saurampfer, Hochfart, Grünspan —. Drittens nimmt ein Hauptwort zu seiner Bestimmung ein Zeitwort vor sich, welches immer auch in einer Art von Urstand oder adverbialisch gefunden wird: Brenneisen, Denkring, Fegsand, Fahrweg —. Daher weist man oft nicht, ob das Bestimmungswort vor Namen selbst ein Name oder ein Zeitwort ist: Bindfaden, Brachmonat, Fechtplaz, Fasttag, Feljar, Schauplaz —.

Ist ein Beiwort das hindere oder das Grundwort, so nimmt es zu seiner Bestimmung vor sich einmal ein Hauptwort: Herzgut, Nasweis, grasgrün —. Ein andersmal hat ein Beiwort zu seiner Bestimmung vor sich auch ein Beiwort, aber im Urstand oder ein Nebenwort: grosmütig, saursüs, hochwert —. Drittens nimmt ein Beiwort vor sich zu seiner Bestimmung ein Zeit- und Mittelwort: Denkwürdig, fressgirig, brennheis—, brennendkalt, liebenswürdig —.

Ist ein Mittel- und Zeitwort das hindere oder das Grundwort, so nimmt es vor sich zu sei-

ner Beſtimmung erſtlich ein Hauptwort: Lobſagen, radbrechen, fridliebend —. Hernach nimmt ein Mittel- und Zeitwort zu ſeiner Beſtimmung vor ſich ein Bei- oder Nebenwort: ſcharfſehen, vollbringen, gradlaufend, junggethan —. Drittens nemmen zwar Zeit und Mittelwörter ſich ſelbſt vor ſich zu ihrer Beſtimmung an, aber es kömmt gemeiniglich nur popular heraus: ſchnarrmaulen, ſcharrfuſen. —

10. Und nun umgekehrt, in der zweiten Claſſe, wo man auf die Beſtimmungswörter ſiht. Es iſt keine bloſe Widerholung, wenn eben dieſe Ordnungen wider durchgegangen werden, ſo weit ſie ſprachgewönlich ſind, weil ſich jedesmal der Verſtand verändert, ſo oft ein Wort, das ein Grundwort geweſen iſt, ein Beſtimmungswort wird.

Wenn ſich Hauptwörter umkehren. Das obige Jarlohn heiſt der järliche Verdienſt. Dagegen iſt Lohnjar, das Jar, darinn der Lohn erteilt wird. Ein anders iſt ein Lohntag, daran man die Lehnung ausgibt, ein anders der Taglohn, der Lohn, den man in einem Tag verdient. Ein anders iſt ein Aepfelbaum, ein anders ſind Baumäpfel, weil es auch Erdäpfel gibt. Ein anders ein Fenſterglas, ein anders ein Glasfenſter, weil man auch Därmfenſter, Papirfenſter, Schalenfenſter — hat.

Eben das geſchicht, wenn ein Hauptwort einem Beiwort zur Beſtimmung dient. Archaiſche Zuſamenſezungen, welche jezt die Geſtalt der eigenen Namen haben, Gutherz, Weisnaſe, Grüngras — haben einen ganz andern Verſtand, als die obigen, herzgut, nasweis, grasgrün. Wenn ein Beiwort einem andern Beiwort nun zur Beſtimmung dient, das vorhin Grundwort war, und dieſes zu ſeiner Beſtimmung

gehabt

gehabt hatte. Ein anders ist altjung, sittlich eine Schande, natürlich ein Glük für den Alten; ein anders ist jungalt, sittlich ein Lob oder eine Nachäffung, natürlich ein Unglük für die Jugend. In rotgelb schlägt das gelbe, in gelbrot schlägt das rote vor. Blasstod ist die Farbe des wirklich Toden, todblass ist die todänliche Farbe des Lebenden. — Hieran soll es von der eigentlichen Worteinung genug sein.

11. Die uneigentliche Worteinung n. 3. bindet Wort und Partikel in eins.

Wir nennen eine Partikel einen abgebrochenen Redeteil, der zwar einmal ein eigentliches Wort, ein wahrer Name gewesen ist, aber nunmehr blos zum Dinst eines Worts gebraucht wird, einen Umstand, eine Verhältnis der Sache anzudeuten. Z. B. das thätige ver — ist vom alten far, fuar, actio, processus, negotium, gleichsam abgebrochen, Wurzelwörterb. §. 107, 3. nach ist ursprünglich eins mit dem Beiwort nah, näher, nächst, dient aber jezt blos die Verhältnis einer Sache zur andern zu bezeichnen, und heist post, secundum. Aus, ex, die Partikel, archaisch us, kömmt von einem Wort uz, eine Tiefe, wovon Ulfilas uzeta, Krippe, Trog, und das Ditmarsische Zeitwort, ösen, schöpfen, einen Brunnen reinigen, aus der Tiefe holen, u. s. w.

Mit ihrer Dinstbarkeit haben die Partikeln ihre ursprüngliche Länge, Dehnung oder Schärfe, und deren Bezeichnungs Notwendigkeit, und ihren ganzen Ton verloren. Z. B. Man, die Partikel, schreibt sich nicht mehr mit der Verdoplung des Endconsonanten, wie Mann, homo, wovon es genommen ist, es ist nimmer scharf, und hat den Ton nicht mehr. weg, se-, apage, schreibt sich zwar mit dem einfachen End g, dem Zeichen

chen der Dehnung, von seinem Hauptwort Weg, via, motus, ist aber nicht mehr gedehnt, und one Ton. Von Ab, occasus, stammt die Partikel, ab. Sprachf. I. T. S. 156.

12. Höchstens bekömmt eine Partikel einen halben Ton. Dieses eräugnet sich auch bei der vordern Silbe, wenn die Partikel abgeleitet und zweisilbig ist, wie in

über, unter, hinder, wider, neben, nider, gegen, auser, after, aber.

Der Dinst der Partikeln, womit sie den Wörtern ergeben sind, ist zweierlei, oder überhaupt, es gibt zweierlei Partikeln. Wir haben unabsonderliche und absonderliche Partikeln. Unabsonderliche heist man, die für sich kein Wort, im allgemeinen Verstand, sind, und an sich oder abgesondert nichts heisen. Sie teilen sich in zwo Classen. Unabsonderliche Partikeln sind teils ganz unselbständig, die niemal etwas für sich bedeutet haben, und immer ganz kurz sind. Teils halbselbständige, die zwar ehmals etwas für sich bedeutet haben, nunmehr aber abgesondert nichts mehr heisen, aber doch einen halben Ton bekommen können.

Unabsonderliche und ganz unselbständige Partikeln sind vornen die Vorsilben. I. Teil S. 182. be—, ge —, er —, ver —, zer —, ent—. Als Partikeln sind sie von Namen abgebrochen, be-- von bi, bei, ad, apud, circa, dem Haftwort, welches vom Namen bei, boy, vinculum, entstanden ist, Wurzelwb. §. 108, 3. beien, accedere. ge—copulativum, iterativum --- vom alten Bindwort ga, ja, et, etiam, und dieses vom Namen ga, maritus, marita, copula. er--, ac, -- archaisch ar, vom Wort ar, quæstus, proventus, u. s. f. Sie

selbst

ſelbſt aber in ihrer Verrichtung ſind niemal etwas für ſich geweſen. Ferner ſind unabſonderliche uud ganz unſelbſtändige Partikeln, hinden die Endſilben, I. Teil. S. 183. e, el, er, et, en, em, in, ing, ung, ig, ich, icht, es, is, iſch, die one das Wort, dem ſie anhangen, nichts bedeuten, ob gleich jedes ſeinen ſichern Urſprung hat.

Unabſonderliche aber halbſelbſtändige Partikeln ſind, hinden, die Endungen, bar, heit, ei, lich, lei, ling, lein, haft, ſchaft, nis, tum, ſam, die nicht ſowol Ableitungsſilben, als im Grund wahre eigene Wurzeln oder Namen ſind, die aber ihre Würde und Unabhängigkeit bei ihrer Verrichtung abgelegt haben, und zu unabſonderlichen Anhängen und Dienern worden ſind, I. Teil S. 190. aber einen halben Ton behalten. Wir haben auch in gleichen Umſtänden

— fach, — mal.

welche ihre Herkunft an der Stirne tragen, halblang ſind, und blos anhangen.

Vornen haben wir unabſonderliche halbſelbſtändige Partikeln, an

et—, je —,

er —, in etwer, etwas, etwa, glich—, iſt das Fürwort, is, id, aliquis, aliquid, vom altnordiſchen ir, vir, homo, Wurzelwb. §. 216. und das andere iſt auch noch ſelbſtändig. Ferner

mis —, ur — und un.

Mis lebt in Niderſachſen als für ſich, dat ding is mis. ur —, kömmt von ur, or, origo, und un — iſt unabſonderlich, was one, das Haftwort, abſonderlich iſt.

13. Von den Vorſilben, von den Endſilben, und von den Ableitungsſilben haben wir im erſten Teil ſchon alles geſagt, was von ihnen zu ſagen iſt. Sie gehören nicht in die Worteinung, ſondern ſind Beſtandteile der abgeleiteten Wörter. Eben ſo wenig können wir bei der Worteinung von ſolchen Partikeln reden, die zwar von wirklichen Namen abgebrochen ſind, keine Länge, und nur einen halblangen Ton haben, alſo wahre Partikeln ſind, aber gleichwol dergeſtalt abgeſondert beſtehen, daſſ ſie ſich niemal mit einem andern einen, wie wir in der Wortfügung an den perſönlichen Fürwörtern, und an den Hülfzeitwörtern und mehr andern, ſehen werden.

Alſo reden wir hier nur von abſonderlichen Partikeln, die alle halbſelbſtändig ſind, oder einmal für ſich beſtehen, ein andermal an andern haften, als ob ſie nicht für ſich beſtünden, und die halbe Länge haben.

14. Sie verbinden ſich mit Wörtern und unter ſich in eins zuſamen.

Dieſe Partikeln von denen wir reden, teilt man zwar in Haftwörter, (Präpoſitionen), und andere Bindwörter (Conjunctionen.)

Was ein eigentliches wahres teutſches Haftwort ſein ſoll, das mus nicht nur vor Namen ſtehen, und dieſelbige regiren, ſondern es mus ſich auch an Zeitwörter heften. Die nähere Auseinanderſezung der wahren Haftwörter von den falſchen gehört in die Wortfügung. Wahre Haftwörter ſind

aus, bei, mit, nach, ob, zu. durch für, um. an, auf, in (nach verſchidenem Gebrauch, ein) vor.

Worzu von den obengemeldten abgeleiteten Partikeln, über, unter, hinder, wider, neben, gegen, auſer, und das ungewönlichere after, hier zu widerholen ſind.

Alle

Alle dieſe Partikeln hören bei der Worteinung auf, Haftwörter (Präpoſitionen) zu ſein, und werden Bindwörter, wie die andern auch. Alſo nennen wir durchaus alle Partikeln, die ſich mit Wörtern und unter ſich zu eins verbinden, billig zuſamen Bindwörter.

Nun bleiben uns, über die Haftwörter, und die ſchon erwehnten abgeleiteten, nider, aber, und die einfachen, mis, ur, un, zu unſerm gegenwärtigen Gebrauch, noch folgende übrig:

fort, her, hin, weg, dar.

Wir ſind mit der Vorzälung der Teile fertig, und gehen nun an ihre Einung.

15. Bindwörter ſind immer die Beſtimmung, niemal die Bedeutung, weil ſie Partikeln oder bloſs Verhältnis, bloſer Umſtand der Sache ſind. Alſo haben ſie auch in der Einung mit dem Wort, dem ſie ſich anſchlieſen, den Vorton, ſo wenig er ihnen an und für ſich ſelbſt gebührt, und zwar noch mit dem beſondern Umſtand, ſie haben dieſen Vorton one Unterſchid, wo ſie ſtehen, vornen und hinden.

Nun einen ſich Bindwörter mit Wörtern, und mit ſich ſelbſt.

Bindwörter ſtehen den Wörtern voran und hinden nach. Vornen ſtehen ſie vor Hauptwörtern, vor Beiwörtern, vor Zeit- und Mittelwörtern.

16. Bindwörter vornen vor Hauptwörtern, Ausgab, Beileid, Mitgift, Nachred', Obſicht, Zulag. Durchfart, Fürſorg, Umgang. Anlag, Aufſicht, Inhalt, Eintritt, Vorgang. Fortgang, Herkunft, Hinfart, Wegnam, Darſtellung. Misgunſt, Urquell', Unrat. Uebermut, Untergang, Hinderhalt,

Widerſpruch, Nebenweg, Niderlag, Gegenſtand, Afterred', Aberwiz.

Bindwörter vornen vor Beiwörtern, aber blos vor abgeleiteten, auswendig, beiläufig, mitleidig, nachläſig, zufällig. durchſichtig, fürwizig, umſtändlich. Angäblich, inſtändig, einhellig —, herkommlich, hinfällig —. Misgünſtig. Unterwürfig, hinderſtellig, widerſinnig—, niderträchtig, gegenwärtig —. Nur nachſtehende Bindwörter leiden Wurzelbeiwörter, überzwerch. Uralt, unrecht. Aufrecht, Vorlaut. Etwas, jemand.

Bindwörter vornen vor Zeitwörtern, aber blos im unbeſtimmten, oder gleichſam im Ruheſtand des Infinitivs, und in beiderlei Mittelwörtern, ausgeben, ausgebend, ausgegeben. Beilegen, mitführen, nachlaſſen, zufahren. Durchſehen, fürſprechen, umgehen. Anlegen, aufſehen, eintretten, vorgehen. Fortgehen, herkommen, hinfahren, wegnemmen. Darſtellen. Uebertretten, unterligen, hindergehen, widerſagen, nebenligen, gegenreden, afterreden, aberächten. Mishandeln, urleugen, umſtalten.

17. Hinden ſtehen Bindwörter, mit dem beſtimmenden Ueberton

nach Hauptwörtern, Tagaus, Tagein. Bergan, Bergauf. Weg hin, Weg her. Glück zu. —

Nach Beiwörtern, ordentlicher Weiſe mit dem Ueberton, hochaus, tiefein. hochan, hochauf, hochhin, weither, weitweg —. Doch kömmt es hier auf die verſchiedene Abſicht des deutenden an, worauf er den Ueberton legen will, hochauf, weitweg. —

nach Zeitwörtern in beſtimmten vergangenen und gegenwärtigen Fällen, fällt aus, fiel bei, gib mit, gab nach, lag ob, legt zu. Fuhr durch, ſtach vor, gieng um.

Log an, legt auf, ligt inn, ſchlug vor. Gieng her—, gieng über, gieng unter. — Die verſchiedenen Fälle, die ſich hier eräugnen, müſen erſt in der Wortfügung auseinander geſezt werden:

18. Bindwörter einen ſich mit ſich ſelbſt. Und da ſie alle blos beſtimmend ſind, ſo kömmts drauf an, auf welches der Redende die eigentliche Beſtimmung legt. Ordentlicher Weiſe hat das vordere die Vorbeſtimmung bei einerlei Haftwörtern, fortan, mitauf —, nachab, voran.

Haftwörter haben ordentlicher Weiſe die Ueberhand über ſchlechte Bindwörter, forthin, beiher, einher, mithin, nachher, vorhin. — Und umgekehrt, herab, heran — hinaus, hinein. Hiebei, hiemit. —

Doch behält immer der Redende die Macht, ſeine verſchiedene Abſicht merken zu laſſen. Voraus, voraus. Vorbei, vorüber, ante; vorbei, vorüber, præter. Umher, umhin; umher, umhin. Mitfort, mither; mitfort, mither. Wegmit. Davon, davon oder darvon. Daher, daher. Vortreffen, vortrefflich. — Ueberſezen, traiicere, überſezen, transvertere. Durchgehen, aufugere, durchgehen, ſcrutari. —

19. Die Verhältnis der Bindwörter zu den Vorſilben ſoll den Reihen ſchlieſen. Die Vorſilben, als eigentlich unabſonderliche Vorpartikeln, be, ent, er, ge, ver, zer, ſtehen in allen Umſtänden ihren Wörtern, folglich auch ihren Zeitwörtern voran. Das thut auch das Bindwort, hinder, wenn es kein wirkliches Haftwort iſt, hindergeht, hindergieng, hindergangen. Dieſe Vorſilben bleiben dem Zeitwort und andern Wörtern einverleibt, und andere Partikeln werden ihnen alſo vorgeſezt, Vorbericht, Aufenthalt, auserwält, ungelegen, wegverlangt, mitzermalmt. Misverſtand, misgemacht.—

ge — iſt die Vorſezſilbe eines jeden Mittelworts der vergangenen Zeit. (Ob die Verdoplung, gegeſſen, wol ſchriftmäſig iſt?)

Zeitwörter, die ſchon eine eigentlich genannte Vorſilbe haben, laſſen das ge — weg, begraben, entführt, erfreut, gewohnt, verderbt, zerglidert, hinderlegt.

Zerreiſſen, die Vorſilbe; zureiſſen, die kurze Supinums Vorpartikel; und zureiſſen, das halblange Bindwort, ſind dem Teutſchen weſentlich verſchieden, er wird ſie nie vermiſchen.

Kurz iſt die Vorpartikel zu, nimis, vor Beiwörtern, zu gut —, und als ad —, vor Bindwörtern, zuſamt, zumal —, und vor verſchlukten ganzen Conſtructionen, zu friden, zu teil —.

Die Supinumspartikel, zu, läſſt natürlicher Weiſe den Infinitiv und ſeine Vorſilbe voneinander unzertrennt, zu befelen, zu zerreiſſen —. Aber bei allen andern Partikeln oder Bindwörtern ſezt ſie ſich ordentlicher Weiſe zwiſchen inne, auszugeben, einzugehen, vorzuſchreiben —. Aber der Teutſche macht auch einen Unterſchied unter, zu übertretten, zu unterlegen, zu widerſagen, contra —, und unter, überzutretten, unterzulegen, wider zu ſagen, iterum, — Im erſten Falle bleiben, über, unter, wider, Bindwörter, im lezten Fall werden ſie nebenwörtlich genommen.

Mis und after ſind im Hochteutſchen nicht abgeſondert gebräuchlich, ſie ſind aber auch an ſich keine unabſonderliche Vorſilben, ſondern ſie machen gleichſam eine Zuſamenſezung zweier Wörter, oder eine Wortveinung.

20. Die Wortfügung iſt die andere Gattung der Wortverbindung, nach welcher die Wörter von einander abge-

abgesondert bleiben, und einander nur zu Hülfe kommen. Die Wortfügung, (der Syntax) ist die sechste Ordnung. Ein weitläufiges Feld, von dem wir nur dissmal den Grundriss geben wollen, vornemlich in Rüksicht auf den Accent.

Man könnte die Hülfe, welche sich freie und abgesonderte Wörter leisten, in Dinste und in freie Gesellschaft teilen.

Beim Dinst wird entweder eins des andern blose Bestimmung, one dass dardurch in dem Diener eine Veränderung vorgeht, oder leidet der Diener eine wirkliche Abänderung.

In der blosen Bestimmung fügen sich zusamen, (wie in der Worteinung), Namen und Partikeln. Und zwar erstlich Namen und Namen.

Also Hauptnamen als Grund und Bedeutungswörter, mit Hauptnamen, die jene gleichsam blos betitteln. Da man eigentlich nicht sagen kan, dass ein bloser Titel eine Bestimmung sei, so gilt hier der Plaz des bestimmenden Worts, und dessen Vorton nicht. Was man sagen kan ist dieses, dass der Titel voranstehe, und dass das vornehmste oder das betittelte Wort den Vorton auf sich habe. Herr Graf. Gott Sohn. Göttin Juno. Jungfer Braut. —

Hat das Hauptwort, als das Grund oder Bedeutungswort ein Beiwort an der Seite, so zeigt sich die schon durch die Worteinung genug bekande teutsche Gewonheit, dass das bestimmende vorangeht, und den Vorton auf sich hat, hier in ihrer vollen Kraft und Dehnung. Und man siht aus diesem Grund, warum es dem Teutschen nicht frei stehen kan, das Beiwort seinem Hauptwort nach Belieben, auch hinden anzufügen. Guter Freund, edle Herrn, groser Ochs. reissen-

der Strom. geliebtes Kind. — Und wenn ein Beiwort die hindere Stelle der Bedeutung hat, so ist es entweder ein Nebenwort, Heil genug —; oder bekömmt es die Würde eines Hauptworts, edle Freie, hohe Obersten, gute Wilde —.

Ein Nebenwort dient mit dem Vorton zur Bestimmung einem Beiwort, ganz guter, treu ergebener —; einem Zeitwort, froh sein, gerne sterben —; und einem Nebenwort, herzlich gern, recht gut, vollkommen wol —.

Selbständige Partikeln sind, die sich von eigentlichen Namen abgebrochen haben, blos von halber Länge und halbem Ton sind, und doch gleichwol abgesondert allezeit für sich bestehen. Dergleichen Partikeln sind. Der Artikel, die Fürwörter, die sogenannte Hülfzeitwörter, und die Ausrufungswörter. Sie fügen sich zu Namen und zu sich selbst.

Diese Partikeln sind blose Bestimmungen der Namen, stehen ihnen immer voran, haben aber den Ton nicht.

Der Artikel ist seiner Natur nach eine Bestimmung, ist als Artikel vollkommen kurz, und hat gar keinen Ton, der Mann, die Frau, das Ding —. Der gute, das sein, die Wesen —. Der Artikel als Fürwort ist halb lang. So ist auch das einzele Zalwort, ein, in seinem artikular Gebrauch ganz kurz, ein Mann, eine Frau —, aber halblang als Zalwort, mit allen Zalwörtern, ein Gott, zwo Frauen, drei Kinder, vier Pferde.

Fürwörter so einfache, besonders die persönlichen, ich, du, er, wir, ihr, sie, man, als abgeleitete, mein

mein, dein, ſein, ſind halb lang. Dieſes gilt auch von der Grundſilbe der zweiſilbigen,

unſer, euer —, dieſer, ſelber, welcher, ſolcher, jeder—.

Vornemlich zeigen die perſönlichen Fürwörter ihre Kürze vor Hauptwörtern, du Gott, ihr Leute —; vor Beiwörtern, ich froher —, beſonders vor Zeitwörtern, ich lag, ſie lieben — Und die abgeleiteten und zweiſilbigen ihre halbe Länge, mein Gott, dein Kind, — mein alles—, unſer Freund, eure Liebe —.

Hülfzeitwörter ſind im Plaz der Beſtimmung, wie für ſich, immer halb lang, vor Namen, iſt Herr,— bin froh —. Beſonders vor Zeitwörtern, um derentwillen ſie eigentlich ihren Namen haben, bin geweſen, iſt geliebt, hat gethan, kan ſein, will haben, ſoll halten, mag leben, --. Ingleichen Bindwörter vor Bei- und Nebenwörtern, wie vil, ſo lang --.

So auch die Ausrufungspartikeln, ach Gott, o lieber, Ei ſih! --

Gleiche Beſtimmungsregel behaupten die Partikeln bei der Fügung unter ſich. Das Fürwort nimmt den Artikel vor ſich, der ich, ein Er, eine Sie --. Das abgeleitete Fürwort wird vom perſönlichen beſtimmt, ich dein, du mein --; und das perſönliche vom abgeleiteten, mein ich --; und beide von andern Bindwörtern, und umgekehrt Bindwörter von Fürwörtern, nicht ich, ja du, doch wir, --; ich nicht, wir doch-- und Bindwörter von Bindwörtern, ja doch, doch ja. --

Das perſönliche Fürwort beſtimmt das Hülfzeitwort, du haſt, er iſt, ſie kan, wir mögen, ihr ſollt, ſie wollen. So auch andere, dieſer hat, jeder mag --.

21. Wir gehen an die zweite Classe des Dinstes, dadurch der Diener eine wirkliche Abänderung leidet. Mitten inne zwischen der ersten und dieser zweiten Classe steht die natürliche Regel, dass das Beiwort, samt den abgeleiteten Für- und Mittelwörtern, durchaus dem Zustand folget, in welchem der bedeutende Name steht, in Absicht auf Geschlecht, und Zal und Fälle.

Abänderungen leiden Namen und Zeitwörter: Bei Namen und beiHaft- und Zeitwörtern spricht man vom Regiment. Erstlich Namen und Fürwörter stehen im Regiment, im Besiz eines andern Namens im Genitiv. Gottes Liebe. wessen —, desselben Sohn, keines —, niemands Freund. der Ehre würdig, des Guten froh, seiner wert —. Das hindere ist das Grundwort, das vordere ist die wahre Bestimmung. Daher haben alle Alten, wenn sie sich nicht an die Uebersezung binden musten, den Genitiv immer dem Nominativ vorangesezt, und es geschicht in Norden noch. Nur der übermäsige Gebrauch des Artikels hat dem neueren Teutschen die Freiheit gegeben, den Genitiv nach Belieben zu sezen, die Liebe Gottes, die überschwengliche Liebe unsers grosen Gottes. Vollkommen würdig aller Ehren —.

Diese Bestimmungsart mit dem Genitiv veranlasst den Teutschen zu ganzen Constructionen: vermöge des Rechts, Kraft des Briefs, laut des Schreibens. Unsertwillen, eurenthalben. Während —, längst —, seit der Zeit. Ober—halb der Fläche. unerachtet — aller Einwendungen. Jen—seit des Meers. Ferner, meinerseits, anderwärts, gutenteils, Abends, mittlerzeit, guter Dinge, aller Orten, von Alters her, dergestalt, verstolener Weise —. Nachgehends, bereits, vergebens; stets; einst, anderst, mittelst —. Es ist vergebens

dass

daſſ man hier Haftwörter ſuchen will, wo keine ſind. Es gibt in Warheit kein Haftwort, wie wir daſſelbe oben beſtimmt haben, das ſich zugleich auch an Zeitwörter fügte, und, dem gemeinen Ausdruk nach, einen Genitiv regirte. Haftwörter regiren? da ſie Diener ſind. Doch der Name wird ja durch ſie abgeändert. Neun regiren einen Dativ, aus dem Himmel, auſer dem Haus u. ſ. w. Darunter hat, nach, allein die Freiheit, ſich auch hinden anzuſchlieſen, meinen Gedanken nach. Conſtructionen, und keine Haftwörter ſind, der Sache gemäs, nächſt ihm, längſt dem Ufer, der Erzelung zu folge. Höchſtens aus Haftwörtern gemachte Conſtructionen, binnen einem Jar, gen Himmel, ihm gegenüber, demſelben entgegen. Sechs Haftwörter regiren einen Accuſativ, durch den Wald, für den Mann --. Und zehen richten ſich nach beiderlei Fragen, wem und wen, wo und wohin, an den Berg, an dem Berg, auf dem Meer, auf das Meer --.

Zeitwörter werden regirt, und regiren wider. Der Name, das perſönliche Fürwort im Nominativ, ſteht voran, und das regirte Zeitwort folgt ihm nach, der Menſch lebt, das Gute gefällt, ihr ſeid --. Iſt das Zeitwort unbeſtimmt, oder von niemand regirt, das iſt, ſteht es im Infinitiv, ſo hat es das Recht eines Grundworts, und nimmt ſodann alles, Namen, Nebenwörter, Bindwörter, auch andere unbeſtimmte Zeitwörter oder Infinitive, als ſeine Beſtimmung vor ſich, welche denn auch den Ton der Beſtimmung auf ſich haben, Mann ſein, Menſchen lieben, gutſprechen, gern hören, nicht wollen, ligen laſſen, ſterben ſehen --. Dient aber das Zeitwort einem Namen, ſo folgt es dieſem Namen unmittelbar, und ſeine (des Zeitworts) eigene Dienerſchaft folgt ihm (dem Zeitwort), mit ihrer Dienerſchaft, -- der Mann ſpricht gut. Er iſt nicht. Der feindſeligſte Menſch lebt nicht ſehr bequem allein --.

Das Zeitwort regirt in allen seinen Umständen, während es regirt wird, selbst wider Namen und Zeitwörter; Namen nach dreierlei Verhältnissen, nach den Fragen wessen, wem und wen? Verzeichnisse davon stünden hier sehr unnötig, wo die Rede blos vom allgemeinen ist. Beim Genitiv hat das Zeitwort in seinem Regiment nichts eigenes. Was es sagt, z. E. sie pflegt der Kinder, er wartet des Feldes, der Torheit spotten, er beraubt ihn seiner Güter --, das thut der Name selbst auch in gleicher Leidenschaft, die Pflege der Kinder, die Wart des Feldes, der Spott der Torheit, der Raub der Güter, der Genuss der Speise, das Bedürfnis der Sache, der Mangel der Zeit u. s. w. Das Zeitwort regirt einen Dativ, er gibt ihm, er half dem Armen, er schadete der Warheit --. Es regirt einen Accusativ, wir loben die Redlichen, er hasste die Falschheit, er freuet sich --. Ordentlicher Weise geht der Dativ dem Accusativ voran, er gibt ihm das --, und der Accusativ vor dem Genitiv, er beraubt ihn seiner Güter --.

Ein Zeitwort regirt das andere, er lässt ihn leben --. Zeitwörter mit Hülfzeitwörtern, ist gethan, bin worden, wird geliebt, soll geehrt werden --.

Ein Zeitwort mit seinem Bindwort. Hat ein Zeitwort im Infinitiv oder seinem unbestimmten- oder Ruhestand eine absonderliche Partikel vor sich, heraufgehen --, so nimmt es, wie schon gesagt worden ist, diese Partikel hinder sich, wenn es selbst dienet, der Wanderer geht herauf —. Bei mehreren Glidern des Sazes trennt sich die Partikel vom Zeitwort, und beide, das Zeitwort und die Partikel schliesen alles übrige zwischen sich, der Wanderer geht langsam seinen Weg ganz oben herauf. Man schlug ihm den Kopf offentlich vom Rumpf weg. Eben dieses geschicht im Regiment eines

Zeit-

Zeitworts von einem andern, ich habe mich der Freundschaft ganz ergeben. Er läſſt die ſchwere Bürde vor ſich ungetragen ligen. Hier ſezen ſich Haftwörter und Bindwörter auseinander, er greift ihn an ſeiner ſchwachen Seite an. Du kömmſt nicht vor mir vor. Um, durch, über, haben aus allen abſonderlichen Partikeln das beſondere, daſſ ſie auch als Haftwörter der beſtimmten Zeit vornen angeheftet ſein, und zweierlei Verſtand unterſcheiden können, er geht um das Feld, und, er umgeht das Feld. Sie durchreiſen das Land, ſie reiſen das Land durch. Wir überſehen die Gegend, wir ſehen über die Gegend.

Genug für einen bloſen Plan.

22. Und nun die zweite Abteilung der Wortfügung, wenn Wörter in freie Geſellſchaft mit einander tretten. Einzele Wörter miteinander, ganze Säze miteinander, durch Bindwörter. Ein unermeſſliches Feld. Einzele Wörter miteinander, einzel und mit ihrem ganzen Gefolg und Umſtand. Ganze Säze miteinander, in allen Umſtänden —. Beide nach Verſchiedenheit der Bindwörter, wie wir hier dieſes Wort in einer ganz eigenen Bedeutung nemmen, weil ſie Wörter und Säze mit einander binden. Bindwörter, die vereinigen, und, auch, noch --; die vergleichen, wie -- ſo, der Comparativ mit: als --. Die beſtimmen, Perſonen, der --, welcher --, Zeit und Umſtände, da, daſſ --, wann --, dann --, wo --. Die beweiſen, verurſachen, denn, wenn, weil --. Widrige, als einwendende, aber, ſondern —; ausſchlieſende, weder -- noch, oder, zwar, aber, doch --. Verneinende, nicht --.

Alles, in was man ſich nach der gegenwärtigen Abſicht einer blos allgemeinen Ueberſchauung einlaſſen kan, beſteht nun in dem wenigen folgenden.

Partikeln, welche Urſache und Abſicht, Bedingung, Einwendung und Beziehung auf das vorhergehende enthalten, ſtehen auch den Namen voran, und trennen das Zeitwort von ihm; daher behält das Zeitwort ſeine Partikel vor ſich, und ſchlieſt alles übrige zwiſchen ſich und den Namen ein, z. B. weil --, nachdem --, daſſ --, ob -- wenn --, wie --, welche der Strom alle mit ſich fortrieß. —

Ferner, die Frage verkehrt blos den Namen und das Zeitwort; und läſſt beide in der Verhältnis mit ihren Beſtimmungen, denen ſodann alle übrige Teile der Rede nach ihrer Ordnung folgen. Z. B. Hört der kluge Mann denn alles nicht ſonſt vortrefflich wol? -- Und die Ausrufungen nemmen die Geſtalt der Frage an: Wie nah ſeid ihr dem Glük! --

Selbſt die Inverſionen beſtärken die natürliche Ordnung, die in der teutſchen Sprache herrſcht. Sie ſezen auch dem Dichter ſeine Schranken. Z. B. Ein unbeflektes Gemüt trag ich euch entgegen. Uebel hat er ſich betrogen. Er öffnet ſchnell mein Herz der Freude. --

Und mit dieſem wenigen wird die Hauptſache der teutſchen Sprachbildung, und ins beſondere ihre Wortverbindung zur Notdurft überſehen ſein, und daraus erhellen, wie groſen Zwang die Natur der teutſchen dieſer in ſeiner Art einzigen Mutterſprache leide, wenn man ſie in die gewönliche Form der fremden, und beſonders der lateiniſchen Sprachlehre gieſen will.

Grundsäze

zur endlichen Berichtigung der teütschen

Rechtschreibung.

Digitized by Google

Grundsäze zur Berichtigung der teütschen Rechtschreibung.

Ich finde hauptsächlich 3. Gwellen, woraus man Gründe zur endlichen Berichtigung unserer Rechtschreibung holen mus. Die erste ist eine physikalische Analyse aller Buchstaben unsers Alphabeths, die, so vil ich weis, noch niemand vor mir angestellet hat. Mit der schärfsten Untersuchung der Natur unsrer Buchstaben, mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit auf die Organe, vermittelst welcher die Buchstaben ausgesprochen werden, bin ich hier zu Werk gegangen. Natürlich konnt ich keine andere als meine Wirtembergische Aussprache zum Grunde legen; und der Leser wird finden, wie das innerste Wesen und der uralte Gang unsrer Sprache bis auf die jezige Zeit dise Aussprache bestärkt. Alle Provinzen Teütschlands sind hiemit aufgefordert, mich eines bessern zu beleren, wo entweder meine Aussprache unrichtig ist, oder wo ich aus derselben falsche Schlüsse gezogen habe. Sie werden nicht nur mir, sondern ganz Teütschland den grösesten Gefallen erweisen, wenn sie ihre Aussprache dem Publikum eben so, wie ich die meinige bekandt machen, und mit Gründen zeigen werden, daß sie vor der meinigen den Vorzug verdiene. Ich werde der erste sein, der alsdenn auf ihre Seite tretten wird, dann ich habe die Feler meines Vatterlandes hie und da frei angezeigt.

Die

Die zweite Gwelle ist die Lere vom Ton in unsrer Sprache. Diser bißher ganz vernachläsigte aber höchstwichtige Punkt unserer Sprache ist, wie mich dünkt, von Hrn. Fulda und mir in disem und dem ersten Teil des Sprachforschers so erörtert, daß wir beide hoffen, den Dank von Teütschland damit verdient zu haben. Ich habe dise Lere nur auf die Rechtschreibung angewandt, Herr Fulda aber auf die ganze Sprache und Sprachlere. Es ligt dem ganzen teütschen Publikum daran, daß die übrige Provinzen uns zeigen, wo wir sollten geirret haben, wo sie anders denken, und wo noch Lucken sind, damit dise Lere zur Befridigung der ganzen teütschen Nation erschöpfet werde.

Endlich die dritte Gwelle ist die Etymologie. Hier habe ich mich ganz kurz gefaßt, einmal, weil ich mich zu schwach füle, mich hier als einen Lerer Teütschlands aufzuwerfen; hernach, weil Fulda, der einzige Etymolog Teütschlands, der dises weite Feld mit sichern Schritten durchgegangen ist, im 3ten Teil des Sprachforschers durch Liferung des teütschen Cellarius alles leisten wird, was man nur irgend hier fordern kan.

Es gibt Leüte, welche noch eine vierte Gwelle zur Festsezung unsrer Rechtschreibung angeben, nemlich den Gebrauch der besten Schriftsteller. Warlich ein ser seichter Grund, wenn diser gilt, so wollen wir alle Bemühungen in disem Fach nur aufgeben, und die Sache dem Zufall und Schlendrian überlassen. Dann wo haben einmal unsre Genien, unsre beste Schriftsteller sich je vereiniget, unsre Rechtschreibung einförmig zu machen? mußten sie nicht grösten Teils den Druck ihrer Schriften ihrem Verleger, Sezer, und Corrector überlassen? Nein damit tut man disen Männern von Talenten gewis keine Ehre an; die

wenig-

wenigsten unter ihnen geben sich mit den mühsamen grammatischen und etymologischen Untersuchungen ab, die hier unumgänglich nötig sind. Fulda ist kein Klopstock, Lessing und Wieland, und verehrt diser Männer Vorzüge, die ihm nicht gegeben sind; hingegen bin ich auch gewis, daß dise 3 vortreffliche Männer, und welcher andere nicht auch? von Fulda dasjenige gern annemmen werden, worin er weiter siht, als sie. Wenn aber der Gebrauch guter Schriftsteller doch vorzüglich gelten sollte, so würden wir alle 50 Jahre eine andere Rechtschreibung haben. Unsre gute Schriftsteller haben vor 50 Jaren eine andere Rechtschreibung gehabt, als die iztlebende, und die im Jahr 1830 lebende werden wider eine andere Orthographie beobachten. Nein dise Sache gehört nur ins Gebiet derjenigen Grammatiker, die mit philosophischem Geist und tiefer Untersuchung, über das ganze alte und neüe Feld der Sprache sich ausbreiten. Die Schriftsteller segnen alsdenn dise Männer, und wenden des Poeten Worte auf sie an: Hi nobis hæc otia fecerunt.

Erster Abschnitt
Anatomie der Buchstaben.

§. 1.

Wer über die Menschensprache nachgedacht, und die Alphabethe der verschidnen Völker auf dem Erdkreis zu untersuchen und gegeneinander zu halten Gelegenheit gehabt hat: dem ist es ganz einleuchtend, daß kein Volk — ja daß alle Völker zusamen genommen nicht so viel Buchstaben, das ist, einfache Schreibzeichen haben, als die menschliche Sprachwerkzeuge

einfache Töne hervorbringen können. Ein Volk bringt Töne aus dem Mund, die einem andern fremd, nachzuamen höchst mühsam und schwer, ja oft unmöglich sind. Kommt es dazu, daß man die Töne durch Schreibzeichen ausdrucken mus, so wird man finden, daß wol keines Volkes Alphabeth nach den Regeln einer vernünftigen Characteristik eingerichtet ist. Ich will sagen, kein Volk hat zu jedem einzeln Ton seiner Sprache auch ein einzeles einfaches Schreibzeichen; und da ein Volk vom andern die Buchstaben geborgt, so hilft man sich hier, so gut man kan, und nimmt 2 bis 3 Schreibzeichen, um einen einzeln einfachen Ton auszudrücken. Das teütsche Alphabeth ist zwar hierin viel gründlicher eingerichtet als z. Ex. das französische, doch mangeln uns einzele Buchstaben, diejenige beide Töne auszudrücken, die einerseits der Grich mit seinem ganz einfachen Chi, anderseits der Hebräer mit seinem Schin ausdrükt. Zu dem ersteru nemmen wir zwen Buchstaben c und h, schreiben also ch, und nennen es auch ceha, gerad als wären es die zwen Buchstaben ce und ha, da es doch keines von beiden, sondern ein ganz einfacher von beiden verschidner Laut ist. Zu dem leztern nemmen wir gar 3 Buchstaben ſ, c, h, nennen es Esceha, da es doch aus disen dreien Buchstaben nicht zusamengesezt, sondern ein einfacher Ton und eigner Laut ist. Herr Mäzke hat zu disen beiden einfachen Lauten unsrer Sprache neue und einfache Zeichen vorgeschlagen, aber ich zweifle, ob Teütschland dise neue Buchstaben genemigen werde, und wünschs es nicht einmal. Es wird genug sein, wenn man in den Drukkereien so, wie es bereits im Schreiben geschiht, dise beide Buchstaben in einem Zug verbunden darstellt. Das ch hat zwar schon dise Verbindung, aber zu dem ſch mus man in den Drukkereien annoch zwen Buchstaben nemmen. Die Stempelschneider solten durch

eine

eine geschikte Wendung, ungefer wie es im Schreiben geschiht, beide Buchstaben auf einem Stempel verbunden darstellen, damit es eine Matrize würde, und niemand mehr, weder Kinder noch Ausländer, in die Versuchung gerieten, das sch für zwen Buchstaben anzusehen. Noch mer aber ist zu wünschen, daß man in den Schulen die ungeschikte Namen diser beiden Buchstaben abändern, und den erstern Cha, oder mit den Grichen Chi, den andern aber Esch nennen möchte.

§. 2.

Eine entgegengesezte Gewonheit der Alphabethe ist die, wenn man mit einem einfachen Schreibkarakter zwen voneinander unterschidene Töne zumal andeütet. Aus der grichischen Sprache sind zwen dergleichen Buchstaben x und z in unser Alphabeth gekommen. Das erstere, welches in unsrer Sprache bald chs, bald gs, bald ks, bezeichnet, z. Ex. Eidechse, Lachs, Wachs, Ochs, Hechse, Kukse, Akst, Achs. Flugs. scheint auch deswegen verwerflich, weil es Verwirrung anrichten kan. Man sollte also disen Buchstaben aus allen teütschen Wörtern, deren zum Glück wenige sind, werfen, und ihn nur in fremden Wörtern behalten. Sollte aber Teütschland eben um des Schwankens zwischen chs, gs, ks, willen lieber das x einfüren wollen, so würde der Buchstab der Etymologie keinen Schaden thun. Das z brauchten unsre Alten für s: waz, daz für was, das. Izo aber gilt es für die zwen Buchstaben ds oder ts. Diejenige, welche tz oder gar zz schreiben z. Ex. Schutz, wizzig, geben nicht auf die Zusamensezung des z acht. Dann was ist Schutz anders, als: Schutts, und wizzig anders, als: witstig. Das leztere ist offenbar unteütsch, und das erstere, Schutts, kan zwar wol als Genitiv von Schutt gelten, aber

als Nominativus kan es nur Schuz (Schuts) heissen, weil vor dem s zwei t auszusprechen unmöglich ist. Man wende nicht ein: in dem Genitivo Schutts könne das eine t eben so wenig ausgesprochen werden, und doch schreibe man es. Dann hier müsen beide t bleiben, 1) weil sie radical sind und den scharfen Ton anzeigen: Schutt, nicht Schut. 2) Weil der Genitiv Schutts für Schuttes steht, und die Wegwerfung des e nicht zugleich die Wegwerfung des einen t notwendig macht. Es ist also das tz ein unnötiger, und zz gar ein sinnloser Buchstab.

Solte man aber nicht auch das z selber, wie das x aus teütschen Wörtern schaffen, und überal ts dafür schreiben? Ich möchte diß nicht raten; dann der Buchstab ist zu alt und eingewurzelt, er findet sich zu häufig in unsrer Sprache, und hat eine bekweme Kürze, die ihn empfilt. Nur mus man den Kindern in den Lesebüchern sagen, daß er für ts gilt, und also wie das x ein zusamengesezter Buchstab in unserm Alphabeth ist.

§. 3

Ein andrer Feler, wenigstens unsers teütschen Alphabeths ist der, daß wir zu einerlei Ton, zweierlei Zeichen brauchen. Das erste Beispil ist f, v, ph. Wenn ein Teütscher die Wörter: folgen, Volk, Symphonie ausspricht, so wird man keinen Unterschid unter gedachten 3 Buchstaben finden. Das ph ist ein grichischer Buchstab, den wir auch nur in fremden aus diser Sprache genommenen Wörtern, und sonst nirgends brauchen. In Epheu ist diß grichische ph nicht, das Wort ist aus Ep (Eppich) und Heu zusamengesezt, und wird Ep-heu gesprochen, wie Scheff-zen-heu. Seine ware Aussprache, die dem f

nicht

nicht glich, wissen wir heut zu Tage nimmer. Das v ist aus dem Lateinischen in unser Alphabeth gekommen. Bei den Lateinern hatte es den Ton unsers w, wir aber gaben ihm den Ton des f, und folgten darinnen den Niderteütschen, welche die meiste f Wörter der Hochteütschen mit v schreiben. Warum wollen wir aber zwierlei Zeichen zu einem Ton beibehalten? Die Vernunft sollte doch endlich einmal über ein Vorurteil sigen, das seinen mit Ungrund und durch Zufall erschlichenen, und, blos weil niemand widersprach, durch Jarhunderte behaupteten Besiz gegen Gründe und Warheit nicht schüzen kan. Sollte es wol unsre Augen beleidigen, in den Wörtern die mit vor und ver anfangen, und in etwa noch einem Düzend andern * statt v ein f zu sehen und zu lesen. Wie vil gründlicher würde unsre teütsche Orthographie alsdann werden?

Das andre Beispil ist das i und y. Wir schreiben den Ton des i teils mit i, teils mit y. Warum doch dises leztere? diser grichische Buchstab hat in seiner Sprache den Ton des i niemals gehabt, vermutlich aber den des teütschen ü, und französischen u. Was soll uns also diser Fremdling, da wir i, und ü schon in unserm Alphabeth haben? Der Alten y war ein doppeltes i, womit sie das langgedehnte i angezeigt haben, fürwar vernünftiger, als wenn wir es heutiges Tages mit dem ie bezeichnen. In grichischen und andern fremden Wörtern mag y bleiben.

Das dritte hieher gehörige Beispil gibt uns z und c, wenn auf diß leztere kein a, o, u folgt. Das c ist aus dem lateinischen Alphabeth in das unsere gekommen, aber zu einer Zeit, da es seinen waren Ton,

* Alle dise v Wörter schrib man ehmal mit f: von folgen, Folk, fil, foll, Fogel, Fader, Fetter, fon, Fogt, Fieh ꝛc.

der durchaus dem grichischen und teutschen k glich, zum Teil verloren hatte. Von den Provençalen haben unsre Väter gelernt, die lateinische Wörter mit c, vor e, i, y, æ, œ als ein z auszusprechen, und so haben wir dise doppelte Aussprache des c auch in unsre Sprache aufgenommen.

Meinetwegen spreche man immer das c in den lateinischen Wörtern nach disem doppelten Ton aus, aber was hat das c mit dem Ton des z in teütschen Wörtern zu thun, da wir das z haben. Diser Buchstab kan sich nirgends als in fremden Wörtern erhalten, aus den teütschen mus er gänzlich verbannet werden.

Das vierte Beispil ist q, welches im Teütschen keinen andern Laut als g oder k hat. Man weiß, daß diser Buchstab nie ohne seinen treuen Gefärten das u gefunden wird, mit demselben aber vollkommen wie gw oder kw lautet. Die Mönche, welche, so schlechte Lateiner sie waren, doch vor 800 Jaren besser und häüffiger lateinisch als teutsch schriben, haben uns mit disem Fremdling beschenkt. Sie haben geglaubt, es lasse vornemer und gelerter, auf lateinische Art **Quelle, Qual, bequem**, als auf teutsche Weise **Gwelle, Gwal, bekwem** zu schreiben. Nachahmung mit Unbesonnenheit und Unwissenheit verknüpft, hat dise Schreibart empfolen; ein kleines Nachdenken und Etymologie wird sie wider ausschaffen. Dann woher kommt z. Ex. Quelle und bequem? das erstere von Welle mit der Vorsilbe ge, gewelle, und dann mit Herausstosung des e, wie in Genade, Gwelle. Das leztere von kam (quam) veniebat, davon kommlich, bequemlich, also bekwem. **Qual** von Gewal aus wala, malum. **Qualm** von Gewalm, dwalm, caligo aeris, Dampf. Also Gwal, Gwalm. Mein Landsmann, der Professor

fessor zu Petersburg Joh. Eberh. Fischer, der 1771. gestorben ist, hat in seiner Geschichte von Sibirien überal kw und gw für qu geschriben.

§. 4.

Ein ungegründeter Unterschid hat uns auch unnötige Buchstaben gegeben. Das th und ß sind solche Geschöpfe. Ich weiß ihnen keinen Namen zu geben, den ich vor dem Richterstul der Vernunft verantworten könnte. Was das th betrift, so frage ich, ists ein griechischer, oder altteütscher, oder neut ütscher Buchstab? Sagt man, ein griechischer, wie es aus seiner Gestalt klar ist, indem er als ein Hauchbuchstab aus dem Tav durch Hinzusezung des h oder Hauchs entstanden ist: So antworte ich, daß unsre Sprache sich nicht nach der griechischen messen lasse. Die Griechen haben 3 Stuffen, das Delta (unser d) als einen ser weichen und gelinden Buchstaben, das Tav (unser t) als einen scharfen, und dann ihr Theta, als einen ser stark behauchten, welches unser th sein soll. Disen lezten Buchstaben aber hat unsre Sprache nicht, 1) sprechen wir nicht mit so heftigem Hauch, es müßte dann sein, daß man der Schweizer und Tyroler Aussprache auf den Thron sezen wollte. 2) Werde ich unten zeigen, daß unser t bereits ein Hauchbuchstab ist, also des Zusazes eines h nicht bedarf. Sagt man, es ist ein altteütscher Buchstab, so ist zwar richtig, daß unsre hochteütsche Väter, altschwäbische Hochsprecher, deren echte Nachkömmlinge die obgedachte Alpbewoner in der Schweiz, Salzburg, Tyrol, ꝛc. sind, disen Buchstaben darum geschriben haben, weil sie ihn mit einem heftigen Hauch aus der Kele gestosen haben. Aber wir moderne Teütsche greiffen unsre Gurgel nun nicht mer so an, und haben disen heftigen Buchstaben nimmer nötig.

Gemach, ruft eine Stimme aus Sachsen, th ist ein sanfter Buchstabe, er hält das Mittel zwischen d und t. Vielen Dank, Herr Landsmann, für ihre neue Lere, wenn sie Wärheit hat und von Nuzen ist. Aber wir wollen Gründe und keine Autorität besonders keine Gottschedische. Oder ligen die Gründe in der seinen sächsischen Aussprache? Ich zweifle ser, daß ein Volk, das d und t nicht einmal richtig unterscheiden kan (wie ich unten aus Herrn Heinazen zeigen will) mit Grund d, t und th von einander sollte unterscheiden können. Aber wenn ich auch zugeben wollte, daß man diß in Sachsen könnte, so weist doch das übrige Teütschland nichts davon. Wir haben also an dem d und t genug, wie ich unten zeigen werde, und wollen das th, als ein neuteütsches Geschöpf ins Reich der Unwesen verwisen haben.

Eben so macht man in Nordteütschland aus dem ß eine Mittelgattung zwischen s und ſs. Wir bewundern die Zunge und das Ohr, das disen Unterschid machen und bemerken kan, wir südliche Teütschen begreiffen nichts von diser Lere. Wir wissen von Jugend auf nur von einem einfachen s und dann von einem doppelten ſs. Wenn das einfache s am Ende steht, so bekommt es die Figur s; eben so bekommt das ſs am Ende die Figur ß, ist aber doch nichts anders als ſs. Schloß, Mißgeburt so vil als Schloſs, Misſgeburt. Es sind blose Endbuchstaben, dergleichen die Hebräer auch haben. Wir schreiben, wie wir sprechen: gros, blos, gröser, Blöse, Possen, Schloß, Schlösser; er schlos die Türe zu.

§. 5.

Die Mönche und überhaupt die Geistlichkeit war es, von welcher die Laien in Teutschland die Kunst, ihre Sprache zu schreiben, gelernt haben. Es war also ser natür-

natürlich, daß die teütsche Orthographie einen lateinischen Zuschnitt bekam. Mit der Veränderung der Sprache wurde zwar auch die Schreibart geändert, aber die lateinische Narben bliben, wie wir in den vorhergehenden Absäzen gezeigt haben. Die Kunst zu schreiben blib nicht bei der Geistlichkeit allein, sie kam nun auch in die Kanzleien der Fürsten und auf die Rathäuser und Gerichtshöfe. Hier folgte nun jeder wider seinem Kopf und der Aussprache seiner Provinz. Indessen schrib man in einem Lande besser, als in andern. Ich finde z. Ex. in den Wirtembergischen Urkunden vor 2. 300 Jaren einen bessern Stil und vernünftigere Rechtschreibung als in den östreichischen von gleicher Zeit. Luthers Verbesserungen kennt jedermann. Besonders empfilt sich die Orthographie des sechzehnten Jarhunderts vor der nachfolgenden und vorhergehenden durch ihre Rundung, Kürze, und Mangel überflüssiger Buchstaben. Bei allem dem aber felte es noch immer an philosophischer Untersuchung unsers teütschen Alphabeths. Dise mus uns feste Grundsäze gewären, woraus wir sichere Regeln für unsre Orthographie abziehen. Eine genaue Erörterung der Toulere unsrer Sprache ist die zweite Gwelle, woraus wir schöpfen werden, und die dritte und lezte wird die Etymologie sein. Man denke nicht, daß ich der Etymologie den lezten Rang anweise; das sei ferne, ich zeige nur die Ordnung meiner Abhandlung an.

§. 6.

Bei der Untersuchung unsers Alphabeths werde ich nicht alle Töne mitnemmen, die ein Teütscher aus seinem Munde hören lassen kan; nicht einmal die, so man in diser oder jener Provinz in der Pöbelsprache aus dem Munde des Landmanns höret, und deren verschidene wir nicht einmal mit unsern Buchstaben anzeigen können; sondern nur die Buchstaben unserer hochteütschen Schrift-

sprache sollen der Gegenstand meiner Untersuchung sein. Ich werde zuerst die Selbstlaute, alsdenn die Doppellaute, und darauf die Mitlaute vornemmen, uud dabei nicht der gewönlichen alphabethischen Ordnung, sondern der Ordnung der Natur folgen, nämlich wie die Buchstaben nach der Leiter der Natur von der tiefsten Kele biß zu den äussersten Lippentönen auf einander folgen.

Hier ist dise Natur-Leiter unsrer Buchstaben:

a ä e i o ö u ü

al, au, äu, au, äu, ei, ei, eu, ie, (ui, oi)

h, ch, g, k, n, l, r, j, d, t, s, sch, f, m, b, p, w.

§. 7.

Ich fange mit den Lautbuchstaben an.

a. ist der erste Ton der Natur. Das zärteste Kind, kaum noch mer als Maschine, bringt ihn one sein Wissen hervor, die blose animalische Natur erzeugt ihn bei ihm. Er ist der tiefste Menschenlaut, d. i. er steigt aus der tiefsten Kele, mit mererer oder minderer Eröffnung des Mundes, one daß ein einziges Sprachorgan eine Bewegung machen dörfte. Er ist also auch der leichteste Buchstab. Jeder Mensch kan das a singen, wenigstens durch 2 Octaven aufwärts, one daß in seinem Mund eine andere Veränderung vorgeht, als daß die Kele sich immer verengert, welches aus physischen Gründen, wie bei Orgelpfeiffen klar ist.

Der Pöbel in Schwaben und Franken macht in vilen Wörtern aus dem a einen Ton, der zwischen a und o das Mittel hält, und dem schwedischen a, das

das sich im Worte Abo findet, völlig gleicht, und das der Schwed mit å, der Dän aber mit aa zeichnet. Es ist sonderbar, daß beiderlei Pöbel diß nicht in einerlei Wörtern thut. Wenn der schwäbische Baur sagt: ja 's ist wahr, so spricht der Fränkische: ja 's ist wahr. Hingegen wenn der Fränkische mit dem Wagen faren will, so pflegt der Schwäbische mit dem Wagen zu faren. Herr Fulda hat im ersten Teil des Sprachforschers gezeigt, was diser Mittellaut zwischen a und o für etymologische Dinste thut.

§. 8.

Der nächste Vokal in unsrer Schriftsprache ist das ä. Man nennt ihn unschicklich ae, dann man spricht ihn nicht so aus, und wenn man ihn in zwen Vokalen a und e ausspräche, so wäre er, in zwei Silben ausgesprochen, zwen Vokale, in einer Silbe aber ausgesprochen, ein Doppellaut oder Diphthong. Allein es geschiht keines von beiden, sondern er ist ein Vokal, wird wie ein andrer Vokal einfach ausgesprochen, und nimmt den Namen von seinem Laut ä. Die falsche Benennung ae, und unsre irrige Aussprache des lateinischen Diphthongen ae, welches wir wie unser teutsches ä aussprechen, hat dises teutsche ä zu einem Doppellaut bei vilen Grammatikern gemacht. Nur wenige Sprachkunde und Nachdenken lehret, daß zum Ex. das lateinische Wort Cæsar von den Römern nicht Zäsar sondern Kaesar oder Kaisar (Καισαρ) ausgesprochen worden, welches überdiß unser teutsches daher entstandenes Wort Kaiser beweiset. Unser ä ist also kein Diphthong, sondern ein ganz einfacher Vokal, der durch Biegung aus dem a entsteht, wie man in unsrer Compara-

paration, Declination und Conjugation siht: blaß, bläſſer; ſchwarz, ſchwärzlicht; Kraft, Kräfte; ich trage, du trägſt. In Schwaben und villeicht in noch meſtern Provinzen Teutſchlands klingt das á in vilen teutſchen Wörtern wie das hohe e. Bläſſer, Kräfte, hätte, Majeſtät, gefällt, trägt, wie bleſſer, Kreſte, hette, Majeſtet, gefellt, tregt. Ich kan diſe Ausſprache zwar nicht loben, glaube aber ſchwerlich, daß ſie abzuändern ſei.

Das ä formirt ſich oben in der Kele, und wenn bei der Ausſprache des a alle Sprachwerkzeuge ruig ligen, ſo erhebt ſich beym á die Zunge von der Spize biß über die Mitte ſanft gegen den Gaumen, ſo daß der Canal im Mund, durch welchen die tönende Luft geht, enger iſt als beim a.

Herr Hemmer eifert mit Recht über die elende Gewonheit, in den Druckereien ein e über a, o, u zu ſezen, um dadurch ä, ö, ü auszudrücken. Er entkräftet zugleich die Gründe derer, welche diſe Zeichnungsart aus unſern alten teütſchen Urkunden beweiſen wollen, indem er 1) zeigt, daß ſie nicht nur das e, ſondern auch i, u, o, über die Buchſtaben geſezt haben, 2) vermutet, daß ſie diſe Buchſtaben ausgeſprochen haben. Seine Vermutung aber kan ich aus unſrer Pöbelſprache, dem treuen Archiv des Altertums, zur Gewisheit erheben. Die von ihm aus den ſchwäbiſchen Denkmalen des K. Tirol und der Winsbeckin genommene Worte ſind folgende:

i e u i , o e u i ,
kunig, grunen bam, uch und üch, mus, gut, och, du und dü.

Diſe Wörter, welche nach dem izigen Teutſch: König, grünen Baum, euch, mus, gut, auch, die geſchriben und ausgeſprochen werden, ſpricht unſer

Pöbel

Pöbel und die Schweizer noch heut zu Tag aus: Künig, grüenen Bôm, uich, muos, guet, auch, dui. Es ste'ckt also in der alten Schreibart keine Schuzrede für die albere Art ä, ü, ö mit e zu zeichnen. Und billig sollten alle Schriftgiessereien es denjenigen nachtun, die, um diſe Vokale auszudrücken, über a, o, u statt des e zwei feine gerade Striche sezen.

§. 9.

Von dem Vokal e viles zu sagen überhebt mich Herrn Fuldas weitläufige Abhandlung im ersten Teil des Sprachf. Bekandlich wird er auf zweierleiweiſe ausgesprochen, nider, und hoch. Das nidere e ist mit dem Ton des á vollkommen gleich, und eben das, was die Franzosen e ouvert nennen; das hohe e aber, welches die Franzosen e fermé nennen, ist das eigentliche helle, heitere e, welches dem ô sich nähert, aber nicht so hohl wie diſes klinget. Das nidre e hat Grade. Ich gebe hat den nidern Ton, und ich gäbe ist doch noch nidrer. Es geht hier, wie bei den musikaliſchen Tönen. Man teilt zwar in der Musik die Töne nur in ganze und halbe, wer wollte aber sagen, daß nicht noch kleinere Intervalle dazwiſchen ligen.

Das hohe e hat seinen Siz im vordern Mund, und die Zunge geht näher gegen den Gaumen, und nähert sich zugleich den Zänen. Das nidre e sizt tiefer im Mund, und schallt mer in der Mundhöle, weswegen auch sich der Mund mer öfnen mus, als beim hohen. Diß ist der Grund der französiſchen Benennung.

Bei diſem Buchstaben zeigen sich die verschidene Dialecte Teütschlands, indem die eine Provinz das nidre e hören läßt, wo eine andre das hohe braucht. Fulda hat gezeigt, daß die Schwaben das nidre und hohe e

zu gleichen Portionen austeilen. In Sachsen ist der Gebrauch des nidern e häuffiger, villeicht in Oestreich noch mehr. Es wäre zu wünschen, daß jede Provinz nach Fuldas Vorgang eine gleiche Enumeration geben möchte.

Das hohe e hat offenbarlich einen lieblichern Ton als das nidre, und man kan es den Schwaben nicht verübeln, wenn ihnen ein Dialect, der mer nidre als hohe e hat, und überdiß häufig dehnt, träg und schafblöckend vorkommt.

Ehe ich die grose Verschidenheit der teütschen Provinzen bei disem doppelten e wusste, hatte ich den Gedanken, das nidre e durch einen Accent zu bezeichnen. Der Gedank wäre gut und nüzlich, wenn alle Provinzen in einerlei Worten das nidre e hätten, da aber diſes nicht ist, so würde die Sache nichts als Verwirrung anrichten. In einem einzigen Fall wäre doch der Accent nötig, da nämlich, wenn ein Wort bei einerlei Buchstaben zweierlei Aussprache hat, und um der veränderten Aussprache willen auch die Bedeutung ändert. z. Ex. verderben, schmelzen mit dem hohen e sind Zeitwörter der ersten Conjugation, haben eine active Bedeutung, und heissen perdere, liquefacere. Mit dem nidern e aber ausgesprochen, verde'rben, schme'lzen sind beide der zweiten Conjugation, haben neutrale Signification, und heissen perire, liquescere. Einer meiner Landsleute, der lang in Ober- und Nider-Sachsen war, erzälte mir, daß man gar nichts davon wisse, daß z. Ex. das Wort verderben, auf zweierlei Art ausgesprochen werde. Kaum hätte ich diß geglaubt, wenn ich diſe Unwissenheit nicht gedruckt gelesen hätte. Z. Ex. durch deine Unbesonnenheit verdirbst du die beste Sache. Ein Schulknabe bei uns würde sogleich sagen; das mus heissen, du verderbst; oder: die

beste

beste Sache verdirbt, wenn man sie unbesonnen behandelt. Nein, es bleibt ein Vorzug, oder wenn man lieber will, ein Glück für die Schweden, daß ihnen weder Slaven noch Plattteütsche je so nahe gekommen, daß durch Vermischung oder Nachbarschaft mit denselben die teütsche Sprache bei ihnen in ihrer Grundrichtigkeit wäre verfälschet worden.

Neulich las ich irgendwo in einer Schrift:

— Du Fels im Meer
Wann legen sich die Wellen um dich her,
Wann steckt dein Schiff im ungestörten Lauf
Der Freiheit Flagge wider auf.

Als ich ans Wort steckt kam, stuzte ich, wußte nicht gleich, ob ich ste'ckt oder steckt lesen sollte, weil ich erst aus dem folgenden ersah, daß es steckt heissen muste. Diser kleine Aufenthalt wäre mir erspart gewesen, wenn der Accent beim nidern e in doppeldeutigen Wörtern eingefürt wäre.

§. 10.

Der Vokal i tönt noch weiter vornen im Mund, als das hohe e, und schallet durch die Zäne. Dise schliesen sich enger als beim hohen e, und die Höle des Mundes ist auch enger. Meine Landsleüte sprechen disen Vokal vor dem m und n zu nachläsig aus, so daß er mer einem e als i gleicht: schwimmen, sinnen, singen wie schwemmen, sennen, sengen.

Diser Vokal hat nebst dem u das besondere, daß er sich mit jedem andern Vokal leicht zu einem Ton vereiniget, und daß das i, schnell ausgesprochen, zum Consonant j, das u auf gleiche Art zum Consonant w wird. Exempel werden diß klärer machen. Wenn ich i-e-sus i-u-das in dreien Silben ausspreche, so ist der

Vokal

Vokal i deutlich da, spreche ich aber dise Wörter in zweien Silben aus: je—sus, ju—das, so ist der Consonant j da, und die Wörter sind zweisilbig; eben so auch mit den übrigen Vokalen, ja, jä, ji, jo, jö, jü. und auf gleiche Weise mit den Diphthongen. In Schwaben wird j one alle Aspiration ausgesprochen, und zwar mit Recht.

§. 11.

Der Lautbuchstab o erfordert eine weitere Mundhöle als das i; die Lippen ziehen sich verlängernd vorwärts, und machen eine Hölung vor den Zänen. Der Ton selbst schallet nicht nur mer ausser- als innerhalb der Zäne, sondern ist auch nebst dem a des stärksten und läüteſten Tones fähig.

§. 12.

Das o geht durch grammatische Biegungen in ö über, gerad so wie wir bei ä §. 8. gezeigt haben: Voll, völler; rot, rötlicht; Kopf, Köpfe; ich stose, du stösest. Was die Aussprache des ö betrifft, so kommt es dem hohen e ser nahe, nur daß der Ton des ö mer hol klingt. Dises kommt von der Gestalt des Mundes her, welche erforderlich ist, disem Vokal seinen eignen Laut zu geben. Dann hier machen die Lippen die Hölung vor den Zänen noch etwas enger als bei o, die Zunge aber hat die nemliche Lage wie bei dem hohen e, mithin ist die Mundhöle innerhalb der Zäne auch enger als beim o. Wenn ich recht berichtet bin, so sprechen die Märker disen Vokal am reinsten aus, gerad wie die Franzosen ihr eu. Die andern Provinzen und mit denselben Schwaben, wo man das ö nachläsig wie ein hohes e ausspricht, sollten ihre Schullerer

lerer, (dann hier mus man anfangen, wenn man Sprache und Aussprache verbessern will) verpflichten, daß sie ihre Schuljugend zur richtigen Aussprache diſes Vokals anhielten; und man solte denselben in den A, B, C Büchern nicht oe sondern nach seinem Laut ô nennen, wie á und û ebenfalls nach ihrem Laut zu benennen sind. Dann daß ô und û Vokale und keine Diphthongen sind, ist aus gleichen Gründen klar, aus welchen wir diſes oben von á bewiſen haben.

§. 13.

U tönt ganz vor den Lippen haussen. Die Lippen verengern und verlängern sich noch mer, als bei o, mit einiger Erhebung gegen die Nase. Aus diſem Vokal wird durch schnelle Aussprache, wie wir oben beim i §. 10. gesagt haben, der Mitlauter w. Dann wenn ich z. Ex. das Wort ναι (uâ) langsam in zwei Silben ausspreche, (wie es unsre Kinder thun, welche zu lallen anfangen, u-è, u-è) so habe ich die zwen Vokale u und á ausgesprochen. Nun aber spreche man diſe zwen Vokale in einer Silbe schnell aus, so wird der volle Ton des u verdrukt, das w kommt zum Vorschein, und man hört Wâ. So löset der lateiniſche Poet diſſolvere in diſſoluëre auf. Auch unsre Vätter haben die nahe Verwandschaft des u und w erkannt, und schriben bawen für bauen. Fraw für Frau. Sonderbar ists, was Herr Hemmer von Heinsberg meldet, daß man daselbst das w nicht we, sondern doppel-u nennet. Das gemeine Volk vom Ursprung der Donau biß zu ihrem Eintritt in Ungarn hat ein gewiſes breites u, welches wie uo, oder ue lautet, guet (in einer Silbe) Muoter, Bruoder, (in zwei Silben) Man hört es aber nur in gedenten Silben, und auch da nicht überal, dann sie sprechen nicht Zuober oder Zueber,

sondern Zuber; das scharfe u sprechen sie immer rein, Zucker, Butter. Vor 300 Jaren war diß breite gedente u noch schriftmäsig, und ich habe in meiner Abhandlung von den 6. ältesten teutschen Bibeln, bei der Beschreibung der drittältesten die um 1473. mag gedruckt sein, angefüret, daß man zu Bezeichnung dises Maulvoll - u einen eignen Buchstaben, ů, gebraucht habe. Und disen Buchstaben fand ich noch in Büchern, die 50 bis 60 Jahre jünger sind. In Oberschwaben und Baiern ist diß u oder diser Doppellaut ue noch häuffig, z. Ex. zum Behuef, in Wirtemberg aber ists dem Pöbel überlassen.

§. 14.

Das ü̎ ist von u darin unterschiden, daß die Unterlippe sich etwas hinter die Oberlippe sezt, und eine enge Oeffnung wie einen Spalt oder Schliz läßt, durch welchen der Ton geht. Diser Ton ist eigentlich der Laut des i, der aber dadurch, daß er durch die Mundhöle, die zum Laut des u erfordert wird, durchgeht, zum ů wird. Seine gewönliche aber falsche Benennung ist ui, er heißt wie er lautet ů. Die Märker sind es widerum, die ihn am reinsten aussprechen. Grammatisch betrachtet biegt sich u in ů, eben so, wie wir es oben vom a in å, o in ȯ bemerkt haben.

So viel von den Vokalen, von denen ich glaube solche genetische Definitionen gegeben zu haben, die der Natur diser Buchstaben vollkommen gemäs sind. Ich habe sie auch in der natürlichen Leiter aufgestellt, wie sie vom tiefen a in der Kele an biß zu dem ů vor die Spize des Mundes aufsteigen. Es ist eine musikalische Octav, die der Schöpfer in die Menschenkele gelegt hat, zwischen welcher aber, wie in der Musik halbe und Viertels

Viertels Töne, so hier andere Zwischenlaute ligen, die man teils bei unserm eignen Pöbel, teils in den Alphabethen andrer Völker finden kan.

§. 15.

Ehe ich die Vokale verlasse, mus ich noch in Ansehung ihrer Quantität etwas anmerken. e ist eigentlich der einzige kurze Vokal in der teütschen Sprache, dann er findet sich im hohen Ton am meisten in den kurzen Silben, ungeachtet er auch häüffig in langen angetroffen wird. Man sehe Fuldas Abhandlung im 1sten Teil des Sprachforschers.

Nach dem e findet sich das i auch oft kurz.

Kurze a, o, u sind in unsrer Sprache selten. Brosam, Kleinod, Wermut.

å, das nidre e, ô, û sind immer lang.

Einem Mißverstand aber mus ich vorbeügen. Wenn ich den Vokalen Quantität zuschreibe, so hat es nicht die Meinung, als ob sie an sich selbst lang oder kurz wären. Nein, das sind sie nur, wenn sie in langen oder kurzen Silben stehen. Länge und Kürze sind Eigenschaften der Silben, nicht der Vokale. Dise haben allein den Ton oder Accent, und zwar nur in langen Silben, der entweder gedent oder geschärft ist; in kurzen Silben hat der Vokal gar keinen Ton. Das weitere unten, wo ich vom Ton handle.

§. 16.

Von den Doppellauten.

1. Wenn in einer einzigen Silbe zwen Vokale stehen, so können sie nicht abgesondert ausgesprochen

werden, dann sonst entstünden zwo Silben, sondern sie werden zusamengeschleift, und machen einen zwar zusamengesezten, aber doch einzigen Ton aus, den man Doppellaut nennet. Kürzer: Ein Doppellaut ist ein aus zwen Vokalen zusamengesezter einziger Ton.

2. Hieraus folgt unwidersprechlich, daß, wenn zwen Vokale zu einem Ton werden, in einem Ton schallen sollen, die Stimme des Aussprechers über dem einen Vokal schnell weghüpfen, auf dem andern aber sich länger verweilen und gleichsam ruhen mus.

3. Der Vokal, auf dem die Stimme sich verweilet und ruhet, fällt notwendiger Weise stärker und merklicher ins Ohr, der andere aber wird nicht so deutlich gehört; der erstere tönt auch länger, und diser kürzer.

Derjenige Vokal, der im Doppellaut merklicher und länger tönt, soll der herrschende, der andere der dienende heissen.

4. Das bißher gesagte soll ein einzig Exempel erläütern: Dauren ist ein Volk in Sibirien, und dauren, durare, ist ein teutsches Zeitwort. In dem erstern Wort ist kein Diphthong, sondern lauter Vokale, es mus also in 3 Silben ausgesprochen werden. Da-u-ren. In dem andern aber ist der Diphthong au, mit dem Ton auf dem u, daur-en. Dann in der schwäbischen Aussprache des Worts daur-en, ist u der herrschende Vokal.

§. 17.

1. In sechs Doppellauten (wenigstens nach meiner Wirtembergischen Aussprache) ist der leztere Vokal der herrschende. au, äü, ei, eü, ui, oi. Z. Ex. Bauer, bäürisch, eilen, heülen, pfui, Boi. In fünfen ists

der

der erſtere: ai, a'u, aů, e'i, ie, Kaiſer, Rauch, Raůche, ſche'iden, dienen. Die 6 erſtere können in gedenten und ſcharfen Silben ſtehen, die 5 leztere aber kommen meiſtens in gedenten, ſelten in ſcharfen Silben vor. Wenn im Doppellaut ei der Vokal e der herrſchende iſt, ſo lautet e wie a, z. Ex. ſche'iden wie ſchaiden, und in diſem Fall hab ich dem e ein Tonzeichen gegeben; iſt aber i der herrſchende Vokal, ſo hat e den hohen Ton, eilen.

2. Im Doppellaut au iſt u in den meiſten Wörtern der herrſchende Vokal, in vil wenigern aber iſt es das a. Im leztern Fall hab ich dem a ein Tonzeichen gegeben, zum Ex. Ra'uch fumus, ta'ub ſurdus. In diſen beiden Wörtern iſt a der herrſchende Vokal, verſteht ſich in meiner Wirtembergiſchen Ausſprache; hingegen in rauch, villoſus, Rauchhändler, oder Kürſchner, Taube, columba, iſt u der herrſchende Vokal.

3. Aus a'u entſteht durch grammatiſche Aenderungen aů: Ra'uch, Raůche, raůchern, ta'ub, betaůben. Wer auf einen richtig ſprechenden genau acht gibt, der wird in den Wörtern Raůche, betaůben, raůchern hören, daß das a unverändert bleibt, und nur das u ſich in ů biegt. Die bißher gewönliche Zeichnung diſes Diphthongs, als: Räuche, räuchern, betäuben ꝛc. iſt alſo nicht nur wider die richtige Ausſprache, ſondern über diß noch ganz unachtſam und one allen Grund.

4. Aus au, wenn u der herrſchende Vokal iſt, entſteht áů. Hier biegen ſich beide Vokale, a in á, u in ů. Z. Ex. Taube, Táůber; Haut, Háůte; Bauch, Báůche; Brauch, Bráůche; Maus, Máůſe. Die gewönliche Orthographie macht auch hier keinen Unterſchied, und zeichnet, wie eben geſagt Täuber, Häute, Bäuche, Bräuche, Mäuſe, wider die ware

Aussprache. Solte eine oder die andere Provinz Ha'ut, Ba'uch, Bra'uch sprechen, so würde sie im Plural in allewege Haüte, Braüche, Baüche sprechen und schreiben müsen. Herr Aichinger zwar hat mir eingewendet, von disen subtilen Unterschiden wisse das übrige Teütschland nichts. Ist dem so, so kan ich weiter nichts thun, als mich verwundern, daß die kaum bemerkte oder gar verachtete Schwaben in ihrer Sprache besser unterscheiden, als jene übrige Teütschen. Herr Fulda hat disen Unterschid schön gerechtfertiget, im ersten Teil des Sprachf.

6. Es hat damit aber gar nicht die Meinung, andern Provinzen meine Aussprache aufzudringen. Nein ich will sie nur aufmerksam machen, und zum Nachdenken bringen.

7. Der Diphthong ei mit dem hohen e, da das i der herrschende Vokal ist, entstund wo nicht in allen, doch in den meisten Wörtern aus i. Dise alte Sprache ist noch bei den Schweizern, und in einigen obern Aemtern Wirtembergs. Wib, Win, Unterwisung. Eben dise Beschaffenheit hats mit dem au, wenn u der herrschende Vokal ist. uf, auf; us, aus; Bruchen, brauchen.

8. Der Doppellaut eü wird allgemein eu geschrieben. Ich frage aber jeden Teütschen, der ein Ohr hat, ob er in disem Doppellaut ein u hört. Wird er recht ausgesprochen, so hört man darin das ü, also schreibe man es auch; wird er nachläsig ausgesprochen, wie unter andern auch in meinem Vaterlande geschiht, so hört man darin ein i. Das u aber hört man nie, dann sobald man u wolte hören lassen, so ist eu als Diphthong nicht möglich; Feur mit dem u ist nicht anders auszusprechen möglich, als in zwei Silben, Fe-ur;

Fe-ur; aber Feür ist ein Diphthong und eine einzige Silbe. Man hat mir eingewendet, Teütschland sei längst verstanden, eu wie eü auszusprechen. Gut. Aber wenn man die Schrift mit der Aussprache gleichförmig machen kann, soll mans nicht thun?

9. ui ist nur noch in hui und pfui übrig, und oi in Boi, und einigen eignen Namen, Boineburg, Boizenburg. Der Diphthong ou lebt nur noch in den Denkmälern unsrer Vorväter, izt ist au worden. Ougen, Augen. Von dem noch unter dem bairisch- und schwäbischen Pöbel lebenden ue ist oben geredet worden.

10. Von ow z. E. Treptow, Rechow, kan ich nicht sprechen, das Ding ist mir fremd und unteütsch. Halb slavische Teütsche werden mit disem Ton bekandter sein als ich.

11. Zum Beschluß will ich noch die Diphthongen zusamen ordnen, die sich in der Aussprache einander nähern.

a) ai und e'i haben einerlei Aussprache, und sind nicht zu unterscheiden. aü wird mit Mühe davon unterschiden, dann es gehören wenigstens bei einem Schwaben Uebung und feine Organen dazu, das ü deutlich herauszubringen, one daß es in ein i übergeht. Man versuche es mit den Wörtern. Kaiser, Eier, Raüber. Wenige Schwaben werden das lezte Wort von den beiden erstern unterscheiden, und doch solte es sein.

b) äü und eü lauten völlig gleich: säübern, heülen; ei lautet eben so, nur daß das i heller, als bei den vorigen das ü, klingt: eilen, weihen, speihen. In Schwaben spricht man alle 3. auf einerlei Weise, nemlich wie ei aus, weil uns die richtige Aussprache des ü mühsam ist.

Der Unterschid zwischen a'u und au ist oben schon gezeigt, aber ein Verzeichniß von Wörtern, wie sie der Schwab nach disem Unterschid ausspricht, ist in sofern von Nuzen, daß die übrige Provinzen Teütschlands ihre Aussprache darnach messen können. Ein solches Verzeichniß hat Herr Fulda im I. Teil des Sprachf. gelifert.

12. Die übrige 3. Diphthongen, ie, oi, ui, brauchen keiner weitern Erwenung, da jeder für sich seinen eignen Ton hat, die niemand verwechseln kan. Nur der Diphthong ie verdient noch ein por Anmerkungen. Ganz Teütschland, Gelehrte und Ungelehrte, brauchen ie, neben dem Diphthongendinst, auch als ein langes i. Z. E. liegen, siegen, geschrieben, anstatt ligen, sigen, geschriben. Dises ist grammatischer Wust. Und da nicht nur den Schülern und den Ausländern, sondern selbst dem Sprachverständigen Manne Fälle vorkommen können, bei denen es zweifelhaft wird, ob ie der Diphthong oder das lange i bedeüten soll, so ist schon um diser einzigen Ursache willen das ie als langes oder gedentes i ein unschikliches Zeichen. Zu dem ist es gänzlich überflüssig. Wir werden unten bei der Tonlere sehen, daß man ganz andere und sichrere Kennzeichen hat, jeden langen und kurzen, oder richtiger zu sprechen, jeden gedenten Vokal und Diphthongen von dem scharfen zu unterscheiden.

13. So viel Freünde aber das ie als langes i in Teütschland hat, so viel Feinde hat ie als Diphthong, so, daß ich genötiget bin, mich dises verfolgten Tons auch nach Herrn Fuldas gründlicher Verteidigung anzunemmen. Man schreibt ihn zwar, aber der gröfere Teil Teütschlands spricht ihn nicht aus. Warum? weil er bäürisch klinge. Das laügne ich nicht, daß der Pöbel ihn zu derb ausspricht, aber mus man denn

das

das Kind mit dem Bad ausschütten? Gibts keine Mittelstrase zwischen beiden Aeüſſersten. Ich spreche, die Liebe, und weder mit dem Pöbel: dia Liabe, noch mit den superfeinen süsen Teütschen: di Libe. Wer will es verteidigen, wenn man anstatt Kienholz, Dieb, Wien, gieng, hielt, hies, sieden, fliesen, ziehen, fliegen, biegen sprechen wolte: Kinholz, Dib, Win, ging, hilt, his, siden, flissen, zihen, fligen, bigen ꝛc. ꝛc. Welcher teütsche Patriot kan solche Flecken in seiner Sprache beibehalten sehen?

Hier ist ein Verzeichniß von solchen teütschen Wörtern, worinnen diser Diphthong unerschütterlich ist, weil er im Altertum, und in der Aussprache eines ansenlichen Teils von Teütschland Grund hat.

1) findet er sich in folgenden 15. Imperfectis der zweiten Conjugation: Blies, briet, fiel, fieng, gieng, hielt, hieng, hieb, hies, lies, lief, riet, rief, schlief, sties. Der Beweis steht im I. Teil des Sprachf. p. 284. Herr Fulda will ihn auch noch auf folgende Imperfecta und Supina ausdenen: Beflis; bis; beklib, bekliben; blib, gebliben; erblich; gedih, gedihen; glich; glis; glit; grif; kif; knif; lid; lih, gelihen; mid, gemiden; pfif; pris, geprisen; rib, geriben; ris; rit; schid, geschiden; schin, geschinen; schlich; schlif, acuebat; schlis; schmis; schnid; schnih, geschnihen; schrib, geschriben; schrit; schri, geschrien; schwig, geschwigen; sih, gesihen, colare; spih, gespihen; splis; stig, gestigen; strich; strit; trib, getriben; wich; wis, gewisen; zih, gezihen. Allein die Gründe, die Herr Fulda l. c. p. 285. anfürt, scheinen mir nicht zureichend: Dann erstlich sagt Herr Fulda selbst, daß die Alten das ei Præsentis in disen Wörtern auch im Imperfecto behalten haben: bleibe, bleib manebam; schreien, schrei clamabam. (Luther hat diß Imperfect noch). Dises ei

ist sodann seit Luthers Zeit von den Hochteütschen in ein langes i, nicht in den Diphthong ie, verwandelt worden, blik, wie die Aussprache beweist, gerade so, wie Herr Fulda am angefürten Ort zeigt, daß der Niderteütsche diß ei in ein e verändert habe, blev. Ich denke also, Herr Fulda werde, gleichwie er bereits neüerlich die Supina von diesem ie befreit hat, auch den Imperfectis ein bloses i geben, so, wie ich sie oben geschriben, und wie die Aussprache erheischt.

2. In folgenden 25. Zeitwörtern der 2ten Conjugation. Betriegen, biegen, bieten, entspriessen, fliegen, fliehen, fliessen, frieren, geniessen, giessen, klieben, obsolet. kriechen, liegen mentiri, riechen, schieben, schiessen, schlieffen, schliessen, schnieben, sieden, stieben, trieffen, verdriessen, verlieren, ziehen. Eben so sollte man, wenn man allein auf das Alterthum und die Etymologie sehen will, kieren und kiesen schreiben, wie man betriegen und liegen schreiben mus. Dann wie von disen durch Biegungen Betrug und Lüge, Luge kommt, so kommen von kieren, Kur, Kurfürst, Willkür. Allein beide Wörter sind veraltet, und von dem einen hat man nur erkor, erkoren, und von dem andern das Zeitwort 1. Conj. erkisen, wo die Aussprache nur ein i, kein ie hören läßt.

3. In Hauptwörtern, Beiwörtern, und Zeitwörtern der 1. Conjugation. Biet, Gebiet, Bier, Brief, Dieb, dienen, die Fieber, Gries im doppelten Verstand, wenns die Krankheit, und geschroten oder gerissen Getreide (Grüze) ist. Griebe. Hie, hier, hiesig, Kienholz, Liebe, Lied, Miete, Niete, nie, Niete nuité, Niern, niessen sternutare, niedlich, Pfriem, Rietgras, Riel, (eine Furche, davon riolen) rieren, riegen (animadvertere in quid, davon Ruggericht, die Rüge) Riem,

Riem, ſie, ſiech, ſchief von ſchieben, ſchier, Schließe, Schlier, ſich ſchmiegen, Stier, Striem, Stiege, ſchmieren, Spies, Spiegel, tief, Thier, trielen, vier, Vlies, Trier, Wien, wie, Wiege cunæ, Wiele rota, Zieche, Bettzieche, Zier, Ziegel tegula. Aber in je, jezt, jeder, jemand, iſt kein Diphthong, weil jot ein Conſonant iſt, und man ſchreibt falſch ie, iemand, iemal ꝛc.

4. In allen folgenden iſt kein Diphthong ie, ſondern ein reines i. Bire, Begir, Biber, Dile, Fride, Fibel, Fiber fibra, Glid, Gibel, Grich, Græcus, Krig, (villeicht Krieg) Kin mentum, Kiſer maxilla & pinus, Kil calamus & carina. Ligen jacere, nider, Papir, Priſter, probiren ꝛc. Rigel, Riſel, Ris gigas, Sig, Stil, Sib, Strigel, Schifer, Sigel, Schmid, Spil, Schwile, Tigel, vil, Vih oder Vich, gewis, wider rurſus & contra, Wide vimen, widmen, Wiſe, Zil, Zin, Ungeziſer, Zige capra. Aber Küſer vietor kommt von Kuſe. Meine Ausſprache will Biene, und die Etymologie Bine apis.

14. Nur noch ein par Worte von unſerm Wirtembergiſchen Pöbel.

Für ai ſpricht er oi, und noch gröber oa. Kaiſer, Koiſer, Koaſer. Mit e'i verfärt er eben ſo: kleiner, kloiner, kloaner. Das ei' läßt er unverändert. a'u und aü verwandelt er in o, ö. Baum, Traum, Bom, Trom. Baüme, Traüme, Böm, Tröm. Für eü ſagt er ui, eüer, Feüer; uier, Fuier. Aus ie macht er ia und ui. Die, dia und dui; Liebe, Liabe.

§. 18.

Nun kommt die Reihe an die Mitlauter. Wir haben oben ein Verzeichniß von denſelben gegeben, es

ſind

sind achtzehn an der Zal, und lauter einfache Töne oder Modificationen der Töne, das einzige z ausgenommen, welches aus zwen Buchstaben besteht. Mit disen 18. Buchstaben kan der Teütsche alle Wörter seiner Sprache schreiben, und er braucht die fremde c, ph, qu, th, v, x, y, nur zu Wörtern fremder Sprachen.

§. 19.

So wie ich die Vokale nach der Ordnung der Natur von der Kele an biß zu der Spize des Mundes durchgegangen habe, so will ich izo auch die Mitlauter betrachten, und bei der Kele anfangen. Der erste ist

H. ein Hauch, Spiritus, Aspiration, den die Kele erzeugt, wenn die stiller oder läütertönende Luft von der Lunge hervorgestosen, in der Kele sich formirt, und zum Mund herausströmt. H ist also der eigentlich so genannte Hauchbuchstab. An sich zwar ist kein Buchstab ohne Hauch oder Aspiration möglich, dann was sind die redende oder singende Laute der Menschenstimme anders, als die tönende Luft, die aus der Kele kommt, zum Mund herausgeht, und durch die verschidne Sprachwerkzeüge modificirt, bestimmt und articulirt werden. Unter disen aber ist das H derjenige Laut, der nichts als Hauch ist. Es ist der ware und einzige Guttural- oder Kelbuchstab der Teütschen, im südlichen Teütschland stärker als im nördlichen. Dises H, samt dem j, und w haben unter den Consonanten am wenigsten Körper, und sind mit den Vokalen am nächsten verwandt, wie wir unten zeigen wollen. Wo das h im Teütschen nicht wurzelhaft ist, da soll es auch nicht geschriben werden, und ist also das Denungs- oder Verlängerungs h ein ganz unnötiger und unschicklicher Behelf in unsrer Rechtschreibung, wovon aber unten ausfürlich.

§. 20.

§. 20.

Die nächsten Mitlauter nach dem h sind die 3. Gaumenbuchstaben cha, ge, ka.

Ch. diser einfache Laut ist weder ein ce und ha, wie er heutiges Tages geschriben wird, noch ein doppeltes h, wie ihn unsre Alten schriben; dann das h kommt aus der Kele one Mitwirkung eines andern Sprachwerkzeuges. Aber das cha erfodert die Mitwirkung der Zunge und des Gaumens, indem der hinderste Teil der Zunge sich gegen den Gaumen erhebt, one doch, wie bei g und k, sich ganz anzudringen. Die tönende Luft geht beim cha durch einen anhaltenden Trib durch die Gaumen Höle, da es beim g durch einen einzigen Druck und beim k durch einen starken Stos geschiht. Die Schweizer sprechen das ch so rau und reissend aus dem Hals, daß es höchst unangenem zu hören ist. Wenige Franzosen lernen diſen Buchstaben aussprechen. Er ist übrigens der erste und tiefste Gaumenbuchstab, hat aber so viles vom h daß man ihn auch einen Hauchbuchstaben nennen könnte. Diß ist die Ursache, daß ha und cha oft in einander übergehen. Sehen, Gesicht; geschehen, Geschichte; ziehen, Zucht. Etwas besonders ist, daß kein teütsches Wort mit ch anfangt, indem diser Buchstab sich nur in der Mitte und am Ende der Wörter findet. Daher kommt es auch, daß die Teütschen alle fremde Wörter, die mit ch anfangen, mit k aussprechen: Christ wie krist.

G. Ge ist der weiche Gaumenbuchstab, welcher entsteht, wenn der hindere Teil der Zunge sich sanft an den Gaumen andrückt, und die tönende Luft durch einen sanften Stos aus dem Munde treibt. Es ist sonderbar, daß wir Schwaben diſen Buchstaben, den wir immer auf eine Art, und nicht wie vile Provinzen

bald als j, bald als ch, und bald als k aussprechen, doch je nennen. Jene Provinzen haben doch noch einiges Recht zu diser Benennung, aber bei uns ist sie ein völliger Widerspruch, man mus ihn also Ge nennen, wie diſes bereits Herr Hemmer, Braun und merere gethan haben. Am Ende einiger Wörter sprechen gleichwol die Schwaben, wenn sie nachläſig reden, denſelben als ein ch aus: traurich, Ewichkeit anſtatt traurig, Ewigkeit. Allein diſe Ausſprache iſt tadelhaft. Wenn man allenfalls die Provinzen, die ihn wie ch ausſprechen, entſchuldigen wollte, ſo finden doch diejenige keine Entſchuldigung, die ihn wie k und j ausſprechen. Was iſt lächerlicher zu hören, als: Jott jebe euch einen juten Tak.

Hier will ich mich über Herrn Mäzkens ſogenannten Schleifungsſaz erklären. Er ſagt pag. 113. „Wir wiſſen, daß die weichen Mitlaute b, d, g, nie weich ausgeſprochen werden können, als unmittelbar vor einem Selbſtlaut, und vor l, n, r. (auch vor m und w: Gmünd, widmen, Gwelle) folglich lauten ſie vor andern Mitlauten und am Ende, wie ihre änliche harte, p, t, k. raubſt, Raub, wie raupſt, Raup; Schuld wie Schult; Tag wie Tak. Hingegen in raubeſt, Raubes, Schulden, Tage, lauten b, d, g, wirklich weich, wie ſie ihrer Natur nach ſind.

In diſem Saz iſt etwas wares, aber bei weitem ſo vil nicht, als Herr Mäzke behauptet. Es iſt war, die gedachte 3 weiche Buchſtaben können am Ende und vor ſ, ſch, f nicht ſo weich, als vor einem Vokal und l, m, n, r, w ausgeſprochen werden, aber weit gefelt, daß ſie ſo hart lauten ſolten, als p, t, k. * Wenn das die Schleſier nicht können, ſo

* Es iſt ein ſinnlicher Betrug, wenn man glaubt, b, d, g laute z. Ex. in b'ſcheren, dſan (zan) g'funden wie

so versichere ich Herrn Mäzken, daß Rad, Tag, Lob in dem Munde eines Schwaben nimmermer wie Rat, Tak, Lop klingen. Er spricht sie vil weicher aus, aber so weich nicht, als in: Rades, Tages, lobet, oder vor l, m, n, r, w, blasen, dringen, Gnade, Gmünd, gros, Gwelle. Dann es ist an sich unmöglich. Der Beweis steckt in den menschlichen Organen, die zur Aussprache diser Buchstaben in Bewegung müsen gesezt werden, und davon ich bei den Buchstaben k, d, t, b, p, noch weiter reden werde. Die Sache lauft da hinaus, k ist ein aspiriertes g, d. i. g mit h verstärkt, eben so ist t ein d mit h verstärkt, und p ist b mit h aspirirt.

Wenn ich nun ein Wort aussprechе, das am Ende ein b, d, g hat, und nicht in einen Vokal oder l, m, n, r übergehen, oder, nach der musikalischen Sprache, sich nicht aus der Dissonanz in eine Consonanz auflösen kan, so schnappt der Ton gleichsam plözlich auf, es ist gar kein Uebergang da, oder er ist biß zum s, sch, f, zu entfernt, mithin, da nach §. 19. kein Consonant one einige Aspiration möglich ist, wird dise Aspiration merklicher, und b, d, g, nähern sich in disem Fall dem p, t, k, aber sie sind noch lange nicht so stark wie p, t, k, und Herr Mäzke ist zu freigebig, wenn er, durch die Aussprache seiner Landsleüte

wie p, t, k. (bh, dh, gh) Nein die Aspiration oder das h, der Hauch, den man hier in b, d, g zu sein glaubt, ist in s, sch, f. Dann s, sch, f sind ohne starken Hauch, der in Zischen und Blasen besteht, nicht möglich auszusprechen. Wenn man die Buchstaben nicht biß zum ersten Keim ihrer Entstehung anatomirt, so lernt man ihre ware Natur nicht kennen, sondern komnt leicht in Gefar, von einem sinnlichen Betrug überrascht zu werden. Deßwegen suche ich hier die Buchstaben in den Organen und ersten Entstehung zu beschreiben.

leüte, der Schlesier, verleitet, glaubt, dise 3 Buchstaben, b, d, g, lauten am Ende und vor ſ, ſch, ſ ſo hart als p, t, k.

Vielleicht werden mich die wenigste meiner Leſer verſtehen, oder die Geduld haben, mich verſtehen zu wollen, aber ich traue es Herrn Mäzken dem ſcharfen Beobachter zu, er werde mich faſſen, und Gründe zur Ueberzeugung finden.

Diſe Digreſſion leitet mich auf eine andere, worinnen ich einen dem Mäzkiſchen ganz entgegen geſezten Saz behaupte, der aber auf eben den Gründen ruhet, woraus ich den Mäzkiſchen beſtritten habe. Er iſt der. P, T, K, können nur am Ende, und unmittelbar vor einem Vokal oder Doppellaut in ihrem waren Laut ausgeſprochen werden; vor jedem andern Conſonanten (verſteht ſich in einer Silbe) lauten ſie wie B, D, G. Der Beweis ſteht kurz vorher, und in den Exempeln: Plaudern, Preis, Pſalm, Pfund, dann diſe lauten wie: Blaudern, Breis, Bſalm, Bfund. Traum, Popowitſch, Türnits, Tmeſis, wie: Draum, Popowidſch, Türnids, Dmeſis, und eben ſo tn, tl, tf, tw wie: dn, dl, df, dw, wenn man anderſt teütſche Wörter mit ſolchen Anfängen hätte. Knoch, Klage, krachen, muksen, Kwelle, wie: Gnoch, Glage, grachen, mugſen, Gwelle. Ich provocire nicht nur auf Teütſchland, ſondern auf alle redende Geſchöpfe in Europa, wenn ſie anders g und k, b und p, d und t kennen, obs nicht ſo iſt. Obs aber erlaubt ſei, blaudern, Draum, Gnoch zu ſchreiben, das iſt eine andre Frage. Wäre der Gebrauch nicht wider diſe Schreibart, ſo würde ich ſie allemal vorziehen, weil ſie vernünftiger und warer iſt, als das gewönliche Plaudern ꝛc. (Bhlaudern). Dann es iſt nicht möglich ein h zwiſchen b und l auszuſprechen. Allein der Gebrauch entſcheidet, wie ein

Tyrann,

Tyrann; und wo diser p, t, k oder b, d, g geſezt hat, dabei wird man es laſſen müſen, es ſei dann, daß ein wichtiger etymologiſcher Grund etwas anderes anrate. Zum Ex. lieber Gwelle als Kwelle zu ſchreiben.

Noch eine Bemerkung. Ganz Teütſchland ſchreibt: Tag, tanzen, tapfer, taugen, Teller, Teufel, Tiſch, Tod, toll, Tuch, Tugend, ꝛc. Und in ganz Schwaben, wie auch in der Pfalz (Herr Hemmer iſt Zeug), ſpricht man alle diſe Wörter mit D. Iſt die Ausſprache richtig, und ſie iſts, wenn ganz Teütſchland wie Schwaben und Pfalz ſpricht, ſo mus die Schreibart geändert werden, ſo anderſt die Etymologie nichts darwider einzuwenden hat. Iſt aber diſe richtig, ſo mus die Ausſprache ſich verbeſſern. Es iſt hier keine andre Entſcheidung, als die Etymologie; nach diſer ſoll man zum Ex. Deufel (von diabolus) ſchreiben, weil hier beides, Ausſprache und Etymologie einander bekräftigen.

Ka. Diſer harte Gaumenbuchſtab iſt nichts anders als das aſpirirte G, d. i. gh. Junker wie Jungher. Diß Exempel iſt ſehr einleuchtend, dann wirklich iſt Junker aus Jung Herr entſtanden, indem g und h in einander gefloſſen, und durch ſchnelle Ausſprache zum k worden ſind, das Wort Herr aber mit dem Ton auch zugleich das eine r verloren hat. Eine Taſchenuhr in einem goldenen Gehäus. Diß Wort ſpricht man oft Ghaüs aus, und es lautet völlig wie Kaüs. Was iſt Rozkengel? das an der Naſe eines Menſchen, was der hangende Eiszapf an der Dachrinne iſt. Das Wort kommt von Hangen, iſt aus Gehängel zuſamengezogen. Wer es hört, und ſeine Etymologie nicht weißt, wird es allemal mit k ſchreiben. Alſo iſt k nichts anders als gh.

Laßt uns diß aus der Entstehung des k sehen. Was geht in dem Munde eines Menschen vor, wenn er k ausspricht? Ich antworte: die Spize der Zunge hält sich an die Zanwurzeln des Unterkifers an, diß ist gleichsam ein Gegenhalt und Anstemmung, weil k eine gröſere Stärke der Aussprache als g erfordert. Der hinderste Teil der Zunge drengt sich an den Hindergaumen an. Diſes Andringen ist eigentlich der Buchstab g. Nun entsteht ein schneller Stos, der die tönende Luft zwischen Gaumen und Zunge hervortreibt. Diß ist der Hauchlaut h. Also ist k nichts anders als gh. Wer das k besser anatomiren kan, der soll mir willkommen sein, ich will mit Vergnügen von ihm lernen.

Das gleiche Verhältniß, so das k zum g hat, hat auch t zum d, und p zum b, wie wir in der Folge sehen werden. Alsdenn erst wird das, was ich vorher aus Gelegenheit Herrn Mäzkens gesagt habe, völlig verständlich werden.

Ich habe Gelegenheit gehabt, die Warheit meiner Definitionen von den Gaumenbuchstaben ch, g, k an einem lebendigen Exempel zu sehen. Ein Knabe mit einem sogenannten Hasenmaul und Rachen, sprach meistens durch die Nase, eine Folge seines natürlichen Fehlers, doch kam Angewonheit auch dazu. Diſes brachte ich zimlich weg, allein das g und k ihn aussprechen zu lehren, war schlechterdings unmöglich. Und warum? zur Aussprache des g und k gehört ein Druck des Hinderteils der Zunge an den Gaumen. Diſer Druck war dem Knaben unmöglich, weil hier sein Gaumen eine Höle hatte, mithin nichts da war, woran die Zunge hätte drücken können. Das ch hingegen sprach er so gut als jeder andere aus. Die Ursache steht oben in meiner Definition vom cha.

§. 21.

§. 21.

Nun trift die Reihe die Zungenbuchstaben. Der erste ist

N. Er ist eben so gut ein Nasen- als Zungen-Buchstab, weil beide Organe zu seinem Dasein helfen. Er entsteht, indem der fordere Teil der Zunge an den fordern Gaumen dergestalt gedrückt wird, daß, so lang diser Druck wäret, die Luft durch die Nase tönt. Gott hat Mund und Nase auch dazu geschaffen, daß im Reden die tönende Luft durch dise beide Wege den Ausgang finden soll.

Wenn hinder das n ein g oder ein k in einer und derselben Silbe zu stehen kommt, so entstehen zwen ganz eigne Laute, die zwar von ihren beiden Bestandteilen etwas an sich tragen, aber dergestalt in einander geflossen sind, daß sie kein grammatischer oder philosophischer Chymist mehr scheiden kan. Sie haben etwas von n und g, und von n und k, und sind doch keines von beiden, sondern ein eigner Laut, den man nur dem Ohr durch die Aussprache deutlich beschreiben kan. Es ist deswegen auch höchst ungereimt, wenn man die Leseschüler buchstabiren läßt: Wan-ge, hen-ken, singen, Fun-ken, dann diß klingt ja ganz anderst als Wang-e, henk-en, sing-en, Funk-en, und nur die leztere Abteilung ist der waren Aussprache gemäs. Wenn man das Wort ungern so abteilt: un-gern, so heist es invitus und hat einen ganz andern Laut, als wenn man abteilt Ung-ern, da es Hungaria bedeütet. Herr Hemmer hat aus diser Ursache das ng zu einem neuen Buchstaben gemacht. Ich sehe aber nicht ein, warum er dem nk nicht gleiche Ehre angethan. Entweder beide angenommen, oder beide ausgeschlossen.

L. entsteht, wenn die Spize der Zunge an den Gaumen gedrückt wird, wo sodann ein Teil der tönen-

den Luft unmerklich zur Nase, ein anderer Teil zum Munde herausgeht.

R ist der Schnarrlaut. Fulda nennt ihn den Raßler, und die Alten den Hundslaut, vom Marren der Hunde. Er entsteht, wenn die Spize der Zunge über die Zanwurzeln des Oberkifers sich hebt, und dort zittert oder schnarrt. Vile Menschen können das r nicht rein sprechen, und das heist man Lorpsen, oder Lurpsen.

J. das Jot ist auch ein Zungenbuchstab. Wie er aus dem Vokal i geboren wird, habe ich oben §. 10. gezeigt. Jot ist dessen ungeachtet ein warer Mitlauter, und entsteht, wenn bei derjenigen Lage des Mundes, die zu Hervorbringung des Vokals i erfordert wird, die Zunge vom Gaumen schnell wegschnalzet. Durch dise schnelle Wendung und Verbindung mit dem folgenden Vokal geschiht es, daß der helle Ton des Vokals i verdunkelt wird, und gleichsam verloren geht, an dessen statt aber das Jot zum Vorschein kommt. Ein gleiches werden wir unten beim w sehen. Diejenige, welche das j wider seine Natur aspiriren, sprechen falsch, oder müsen von disem Buchstaben eine ganz andere Erklärung geben.

D und T sind die lezte Zungenbuchstaben. Sie stehen in eben der Verhältnis zu einander, wie G und K. D ist weich, ohne merkliche Aspiration, (dann kein Buchstab ist, wie mermalen gesagt worden, one alle Aspiration möglich) und entsteht, wenn die Zunge, die sich hinter die Zäne des Oberkifers gesezt hat, disen Ort schnell verläßt, und so disen Ton D zwischen den Zänen, die sich öffnen, hervor treibt. Geschiht diß mit einer merklichen Aspiration, so kommt das T zum Vorschein, welches also nichts anders ist, als das mit dem Hauch verstärkte d, d. i. dh.

Wenn

Wenn das nun richtig ist, daß t aus dh besteht, so ist z. Ex. das Wort Treu so vil als Dhreu. Nun mag ein jeder selbst urteilen, ob es möglich ist, ein h zwischen d und r auszusprechen. Diß war der Grund, warum ich oben § 20. sagte, t, und aus gleicher Ursache p und k lasse sich nur in seinem waren Laut aussprechen, wenn ein Vokal darauf folge, oder gar nichts, d. i. wenn dise 3. Buchstaben am Ende eines Worts stehen, weil das in disen 3 Buchstaben steckende h nicht könne ausgesprochen werden, wenn ein Consonant folge.

§. 22.

Ich komme zu den Zänbuchstaben, ſ, sch, f, von denen die beide erste zischen, der lezte aber bläst, oder pfeift.

S ist der sanfte, zarte Zischer, welcher entsteht, wenn NB. bei einem richtig gebauten Mund die Zäne beider Kifer sich sanft schliessen, die Spize der Zunge sich an die Zäne sanft anlegt, die übrige Zunge aber so schwebend sich erhält, daß die tönende Luft zwischen beiden Reihen der Zäne herausäuslen kan.

Sch. diser rauschende Zischer mus den Namen esch behalten. Ich habe oben § 1. schon viles von disem Buchstaben gesagt, jezt mus ich seine Entstehungsart angeben. Wenn beide Kifer sich mer öffnen als bei S, der vordere Teil der Zunge sich wie ein Wurm einzieht, diese eingezogene Zunge sich weiter gegen den Gaumen als bei S, hebt, alsdenn die tönende Luft rauschend zwischen den Zänen, wie Wasser zwischen den Klippen, herausströmt, so hören wir das esch.

Leute, die S oder esch nicht recht aussprechen, heist man Lispler. Die manchfältige Aussprache diser beiden Buchstaben kommt, teils von den beiden Kifern,

die nicht bei allen Menschen gleich gebaut sind, indem bei einigen der Unterkifer vorgeht, und der obere in den untern einbeißt, teils von verlornen Zänen, teils von dem ungeschickten Gebrauch der Zunge bei beiden Buchstaben her. Es ist also teils natürlicher Feler, teils Ungeschicklichkeit, teils gesuchte Affectation, wenn man von der waren Aussprache abweicht. Es ist aber auch richtig, daß einige Menschen von Natur das S mit einer Lieblichkeit aussprechen, die man nicht erklären, auch one Affectation nicht nachthun kan.

§. 23.

Wenn in der heütigen hochteütschen Sprache ein Wort mit ſ anfangt, so folgt allemal unmittelbar darauf ein Vokal oder Diphthong, nie ein Consonant. Sklav, Seepter, machen keine Ausname, (dann dise Wörter sind nicht teütsch) auch st und sp nicht, dann Wörter, die so anfangen, werden nicht ausgesprochen als sp und st, sondern als schp, scht. Spur, sterben, wie: Schpur, Schterben. Nur die Nider-Sachsen sprechen, wie man schreibt: Spur, sterben ꝛc. Die Ober-Sachsen sprechen zwar sp und st in der Mitte und am Ende der Wörter, wie sie geschriben stehen, die Schwaben aber sprechen in disen beiden Fällen wie am Anfang, bleiben also bei der Einförmigkeit, und werden darüber von den Sachsen ausgezischt. Was Uebermut nicht thun kan! Und wie lächerlich er ist, wenn er Unwissenheit oder Uebereilung zur Mutter hat. Ich will damit meine schwäbische Aussprache so wenig als die obersächsische vertheidigen. Ich misbillige sie. Das ganze übrige Teütschland solte den Nidersachsen nachfolgen.

Hingegen wenn in der hochteütschen Sprache ein Wort mit esch anfangt, so kan nicht nur ein Vokal

oder

oder Diphthong darauf folgen, sondern auch einer von den folgenden Consonanten n, l, r, m, w.

Dise beide Säze sind aus der iztlebenden teütschen Sprache abgezogen. Man weist aber, daß noch vor 400 Jaren alle heütige esch Wörter, wenn n, l, m, w darauf folgten, nicht mit esch, sondern mit es geschriben worden sind: sneiden, slagen, smach, swach.

Nun ist die Frage keine Kleinigkeit: Haben unsre Väter auch so gesprochen, wie sie geschriben, oder haben sie nicht vilmer, ungeachtet sie im Schreiben das es gebraucht, dennoch das esch ausgesprochen, schneiden, schlagen, Schmach, schwach, gerad so wie wir heüt zu Tag noch sterben, speien schreiben, und doch schterben, schpeien sprechen?

Ich behaupte das leztere, nämlich, daß sie das esch gesprochen, wenn sie gleich es geschriben haben. Wer das Gegenteil behauptet, der mus höchst unwarscheinlich annemmen, daß die Hochteütschen vor 400 Jaren den Buchstaben esch so wenig in ihrer Sprache gehabt haben, als ihn die Niderteütschen und der ganze Norden kennt, dann dise sprechen das sch, wenn ein Vokal und r drauf folgt, als sk aus, und Herr Fulda hat in ser vilen Wörtern aus der Etymologie bewisen, daß auch beim Hochteütschen das esch vor r und einem Vokal aus sk entstanden sei. Allein disen Saz so weit auszudenen, daß man unsern Vätern den Ton esch vor n, l, m, w, p, t, durchgängig, und vor r und den Vokalen zum Teil aus dem Munde nemmen will, dazu finde ich keine Gründe. Von wem hätten doch die Hochteütschen disen Ton lernen sollen, und warum erst seit der Mitte des 14. Jarhunderts? Und wie ists möglich, daß eine so grose Nation, als die hochteütsche ist, die z. Ex. noch im Jar 1300. sneiden,

ſlagen, ſmach, ſwach, ꝛc. geſchriben hat, und auch ſo geſprochen haben ſoll, in hundert Jaren darauf die Ausſprache ſo geändert habe, daß ſie einſtimmig: ſchneiden, ſchlagen, Schmach, ſchwach, ſchreiben, ſchälen, Schein ꝛc. nicht nur geſchriben, ſondern auch geſprochen hat. Wers glauben kan, der glaube es.

Nein die Ausſprache iſt zimlich dieſelbe gebliben, aber die Schreibart hat ſich geändert. Ein neuer Beweis, daß die Art zu ſchreiben etwas ſehr zufälliges, veränderliches und ſchwankendes von jeher gehabt hat; daß die Kunſt zu ſchreiben, wie unter andern Völkern, ſo auch unter den Teütſchen mer einem Ungefär und dem Herkommen unterworffen geweſen, und nie unter philoſophiſche Hände geraten iſt. Nun aber, wenn wir auch hier philoſophiſcher als unſre Vorfaren zu Werke gehen wollen, ſolten wir nicht, um Einförmigkeit zu bekommen, künftig auch Schtein, Schporn ꝛc. ſchreiben? Oder weil diſer Laut wirklich, wie Fulda ſagt Lex. p. 46, ungeſchlacht iſt, mit den Nidersachſen ſprechen, wie wir ſchreiben: Stein, Sporn?

§. 24.

F. der Blaslaut iſt ein Amphibion, halb Zan halb Lippenbuchſtab. Zäne und die Unterlippe wirken bei ſeiner Entſtehung gleich ſtark, indem diſe ſich unter die Zäne des Oberkifers ſezt, da ſodann die blaſende Luft ſich zwiſchen diſer Lippe und den Zänen herausdrängt.

§. 25.

Die bisher angefürte Conſonanten ſind, wie der Leſer ſiht, nach der Reihe der Natur von der Kele an geordnet, und wir ſind nun biß vor die Zäne gekommen, wo die Lippenbuchſtaben ihren Siz haben. Der erſte derſelben iſt

M.

M. Er hat aber gleich starken Anspruch an die Nase wie N. Dann wann ich M ausspreche, so drücke ich die Lippen etwas stark zu, und die tönende Luft geht, so lang die Lippen geschlossen sind, ganz zur Nase heraus.

B. entsteht, wenn die Lippen sanft zusamengedrückt werden. Der Unterschid zwischen b und m ist der: beim m geht der Ton durch die Nase in dem Augenblick, da sich die Lippen schliessen, und der Ton tönet fort, * und zwar erst nach Schliessung der Lippen. Beim b aber wird der Ton erst geboren, wenn die Lippen sich wider öffnen.

P. ist das mit dem Hauchlaut verstärkte b, also bh. Das p verhält sich demnach zum b, wie k zum g, und t zum d. Es ist sonderbar daß ganze Provinzen in Sachsen b und p, d und t in der Aussprache nicht unterscheiden, sondern b Wörter mit p, d Wörter mit t, und umgekehrt, aussprechen. Heynaz fürt ein Exempel an, das ser comisch läßt. Er läßt einen sächsischen Lerer seinen Schülern die Worte, *Didymus*, Bischoff von Bostra, und *Titus* nach seiner felerhaften Aussprache also andictiren: Titymus mit weichen Buchstaben, — Pischoff, mit einem weichen P — von Postra, auch mit einem weichen P, und Didus, mit zwei harten D &c. risum teneatis.

W ist der gelindeste Lippenbuchstab, welcher entsteht, wenn die Unterlippe sich sanft an die obere Zäne und die Oberlippe andrücket. Vom Vokal u ist, wie oben § 13. gesagt worden, ein ganz kleiner Uebergang zum Consonanten w, gerad wie vom i zum jot.

* Diß ist die Ursache, daß Grichen und Römer das M samt dem l, n, r Semivocales genennet haben, weil sie forttönen. Sie hätten mit noch gröserm Recht f, s und sch darunter rechnen können, dann diſe tönen noch stärker fort.

Das W ist also die Brücke, womit das Gebiet der Vokale mit dem Gebiet der Consonanten, (wenn man sich beide als zwo Reihen, wie wir oben gethan haben, vorstellet) verbunden wird. Die zweite Brücke ligt in der Mitte beim i und jot, und die dritte am Anfang in der Kele beim a und h. s. oben §. 19.

Vom z als einem Doppelbuchstaben habe ich nichts zu erinnern, als daß er aus ds zusamengesezt ist.

§. 26.

Eine allgemeine Anmerkung über die Buchstaben. Die Gaumenbuchstaben können als Regenten alle Mitlaute der übrigen Organe nur sich selbst nicht unmittelbar one Vocal zu sich nemmen, und hörbar sein. z. Ex. chna, chla, chra, chja, chda, chta, chsa, chscha, chfa, chma, chba, chpa, chwa, chza. Dises kan man weder von den Zungen: noch Nasen: noch Lippenbuchstaben sagen. Villeicht ist das die Ursache, weil sie zu hinterst an der Kele, der Muter aller tönenden Luft ligen, und um diser Lage willen, weil sie die Regionen der übrigen Organe passiren müsen, die Mitlaute jedes Organs leicht mit sich nemmen können. Dises ist so war, daß man den Saz umkeren, und sagen kan: die Gaumenbuchstaben henken sich als Minister hinder jeden andern Mitlaut an, widerum one Punctirung, d. i. one Darzwischentrettung eines Vokals. z. Ex. anch, alch, arch, adch, atch, asch, aschch, afch, amch, abch, apch, awch, azch.

Die Zungenbuchstaben n, l, r, j, können als Regenten keinen andern Mitlaut auch sich selbst nicht one Darzwischentrettung eines Vokals hinder sich nemmen. Eben so wenig können sie als Minister ohne Punctirung sich hinder die andern Mitlaute anhängen, z. Ex. ich

kan

kan ncha, nga, nka, nſa, nſcha, nfa, nma, nba, npa, nwa, nza nicht zur Silbe machen; eben ſo wenig: achn, agn, akn, aſn, aſchn, afn, amn, abn, apn, awn, azn.

d. t. ſind zwar auch Zungenbuchſtaben, aber diſe ſind ſchon beugſamer. Sie nemmen als Regenten die Gaumenbuchſtaben one Punctirung zwar nicht gern: dcha, dga, dka, aber die Zän- und Lippenbuchſtaben, wie auch die übrige Zungenbuchſtaben deſto leichter hinder ſich: tſa, tſcha, tfa, tma, tpa, twa. dna, dla, dra, dja. Als Miniſter henken ſie ſich one Punctirung hinder alle Mitlaute an: acht, agd, akt, ant, alt, art, aſt, aſchd, afd, amt, abt, apt, awt.

Die Zänbuchſtaben ſ, ſch, f nemmen als Regenten one Punctirung alle andere Mitlauter und ſich ſelbſt hinder ſich. Als Miniſter henken ſie ſich ebenfals one Punctirung hinder jeden andern und ſich ſelbſt. Die Probe kan jeder machen.

Endlich die Lippenbuchſtaben m, b, p, w. nemmen als Regenten one Punctirung ſich ſelbſt gar nicht, die Gaumenbuchſtaben mit Mühe, die Zänbuchſtaben leichter, und die Zungenbuchſtaben am leichteſten hinder ſich. w aber nimmt das f nicht hinder ſich, weil f ein Amphibium zwiſchen Lippen- und Zänbuchſtab iſt. Als Miniſter ſtehen one Punctirung m und w nur hinder l, r, alm, arm, alw, arw; b und p aber hinder ch, g, k, n, l, r, d, t, ſ, ſch, f, m.

§. 27.

Wir haben die Mitlaute unſerer Sprache nach den Organen bereits geordnet. Nun wollen wir ſie aus andern Geſichtspunkten einteilen:

Harte	h	Weiche
ch	— —	j
k	— —	g
t	— —	d
p	— —	b
r	— —	l
s	— —	n
sch	— —	m
f	— —	w

Unter den harten sind die 4 ersten Spiranten, in welchen der Hauch regirt, und am merklichsten ist, die vier lezte sind Semivokale, oder forttönende. Der fünfte ist der Schnarrlaut, die beide folgende sind Zischer, und der lezte der Blaslaut. Disen 8. harten oder starktönenden stehen eben so vil weiche oder sanfttönende gegenüber, von welchen ich nur die einzige Anmerkung zu machen habe, daß zwei derselben, j und w, am Ende einer Silbe gar nicht hörbar sind, und eben deswegen nicht dörfen geschriben werden, wo nicht besondere etymologische Ursachen es erheischen, z. Ex. Löw, des Löwen; hier hört man das w erst im Genitiv. Ein gleiches gilt vom h.

Man siht one mein Erinnern, daß 3 weiche, g, d, b, ihren verwanden harten k, t, p gerad gegen über stehen, als Correlata.

Endlich sind l, n, m Semivokale oder forttönende, wie ihre harte Cameraden r, s, sch, f.

Das ha der Hauch, als die Mutter aller Consonanten, der bei den harten merklicher und bei den weichen unmerklicher ist, steht in der Mitte.

Es ist sonderbar, daß wir 8 Vokale, und one das h zweimal 8 Consonanten, haben.

Nach der gewönlichen alphabethischen Ordnung stehen Vokale und Consonanten also:

a, á, b, ch, d, e, f, g, h, i,
j, k, l, m, n, o, ó, p, r, s,
sch, t, u, ú, w, z.

So vil von der Anatomie der Buchstaben.

Zweyter Abschnitt.

Vom Ton oder Accent in unsrer Sprache.

§. 28.

Die Lere vom Ton oder Accent in unsrer Sprache ist von den Grammatikern noch gar nicht so abgehandelt, daß man sich dabei beruhigen kan. Man verwechselt Zeit- und Tonmas, oder wenn einige dises nicht thun, so drücken sie sich so undeütlich aus, daß ihre Leser den Unterschid zwischen beiden um ihrer sonderbaren Terminologie willen nicht fassen können; sie reden von langen und kurzen Vokalen, one deütlich zu erklären, was sie darunter verstehen. Man wirft Quantität d. i. Kürze und Länge der Silben, und Accent d. i. Denung und Schärfe derselben, untereinander. Und so wird dise wichtige, in unsrer Sprache ser nötige und im Grund leichte Sache ser verwirrt vorgetragen. Ich will versuchen die Sache so deütlich als möglich vorzustellen.

In der Tonlere kan nie die Frage von einsilbigen Wörtern sein; in einer Sprache, die aus lauter solchen

Wört-

Wörtern bestünde, hätten alle oder keines den Ton. Eine solche Sprache wäre das Gesang eines Vogels, der immer nur einen Ton hervorbringen könnte.

Nein der Ton ist etwas relatives, er zeigt sich in Wörtern von mer als einer Silbe, da man die Silben gegen einander halten, und sagen kan, dise Silbe hat den Ton, jene hat ihn nicht; in diser Silbe ist der Ton geschärft, in jener gedent.

Ein einsilbiges Wort kan zwar den Ton haben, oder nicht haben, aber nur in so fern es mit einem vorhergehenden oder nachfolgenden Wort ins Verhältniß gezogen wird, und vor denselben den Nachdruck hat. z. Ex. Wenn er spricht, so schweigen alle. Hier hat spricht den Ton, wenn und er haben keinen. Hingegen: er spricht, nicht du. Da hat er und du den Ton, spricht und nicht sind one Ton. Widerum kan ich nach meiner Absicht auch den Ton auf wenn legen: z. Ex. wenn er spricht, so schweigen sie alle. Von diser Willkürlichkeit des Tons, der sich bei einsilbigen Wörtern in einer ganzen Rede zeigt, handle ich nicht, sondern von dem Ton der mehrsilbigten Wörter in der teütschen Sprache.

Alle Wurzeln der teütschen Sprache sind einsilbig. Sie werden mersilbig, durch Vorsilben: Gebett, durch Nachsilben: Bewegung, essen, veränderlich, rötlich, Engel, Mutter ꝛc. Die Silbe eines Worts, die weder Vor- noch Nachsilbe, mithin die Wurzel oder Stammsilbe ist, heißt, in Beziehung auf den Ton, die Grundsilbe. Die Grundsilbe eines Worts mus demnach allemal die Wurzel oder Stammsilbe sein, und zwar entweder one Veränderung z. Ex. aus den vorigen Exempeln die Silben bett - weg - ess - Eng- Mut; oder verändert: änd - röt aus and und rot.

Besteht

Besteht ein Wort aus zwei Wurzelsilben, so kan doch nur eine davon die Grundsilbe sein, nemlich diejenige, die den Ton hat. z. Ex. Rathaus, hier ist Rat und Haus jedes eine Stammsilbe, aber nur Rat ist die Grundsilbe, weil sie den Ton, Haus aber denselben verloren hat. In Hausrat hingegen ist Haus die Grundsilbe, weil dise den Ton, rat aber denselben verloren hat. Daraus folgt diser Saz: Alle Grundsilben sind Stammsilben, aber nicht alle Stammsilben sind Grundsilben; und diser: die Stammsilbe eines Worts, oder, wenn das Wort mer Stammsilben hat, diejenige von ihnen, welche die Grundsilbe des Worts ist, hat den Ton. z. Ex. Verlaügnung. Hier ist laüg die Stammsilbe, mithin hat sie auch den Ton und ist die Grundsilbe. Unveränderlich. Hier sind zwei Stammsilben, un und änd, aber nur die erste ist die Grundsilbe, weil sie den Ton oder noch genauer: den Vorton hat. Statsangelegenheiten; Hier sind drei Stammsilben, Stats, an, leg, aber nur die erste hat den Ton. In dergleichen Wörtern von merern Stammsilben, hat die Grundsilbe den Vor- oder Ueberton. Was ist also der Ton oder Accent? der vorzügliche Ton, den man in der Aussprache eines Worts auf eine von den Silben desselben Worts legt.

Was ist aber der vorzügliche Ton?

Wenn man Acht hat auf einen teütschen Mann, der seiner Sprache kundig ist, sie wol und richtig spricht, es sei nun, daß er unter Freünden, oder öffentlich redet, oder aus einem Buch etwas vorlist: so wird man finden, erstlich, daß er eine Silbe vor der andern, ein Wort vor dem andern, einen Saz vor dem andern stärker und läüter ausspricht. Diß ist die Verstärkung und Mäßigung der Stimme, gerade das, was man in der Musik forte und piano nennt.

Hör-

Hernach wird man bemerken, daß seine Stimme bald steigt, bald fällt, in einem gewisen Raum der musikalischen Leiter, um die Einförmigkeit der Stimme, die sogenannte Monotonie, zu vermeiden. Dises ist die Modulation in der Rede, die Tonwandlung. Drittens wird man warnemmen, daß einige Wörter und Silben in den Wörtern länger, andere kürzer ausgesprochhen werden. Dises ist, um in der musikalischen Allegorie fortzufaren, der Tackt, das Zeitmas, oder was man die Quantität der Silben nennet, und gehört in die Prosodie. Endlich viertens wird sich zeigen, daß besonders die lange Silben noch überdiß durch zweierlei Dinge sich von einander unterscheiden, nemlich durch den gedenten und durch den scharfen Ton. Dise leztere Eigenschaft nenne ich die Qualität der Silben, oder ihren Accent. Es ist ungefär das, was der Geiger durch den Strich mit dem Bogen herausbringt, wenn er entweder schlaift oder stöst. Ein gemeiner Leser kan beide leztere Stücke unmöglich vernachläsigen, alle vier aber, und besonders die zwei erstere, mus der Declamator genau in Acht nemmen.

Weil die Schrift ein treües Gemäld der Sprache sein soll, so fragt sichs: Jsts nötig, alle vier Stücke durch Buchstaben und Schreibzeichen anzudeüten? Ich sage, nein. Dann wenn der Deklamator seine Rolle überlesen, und ihren Sinn und Geist gefasset hat, so wird er one Zeichen den beiden ersten Stücken Genüge tun. Auch das dritte Stück, die Länge und Kürze der Silben, braucht keiner Zeichen, besonders in einer lebenden Sprache. Sogar bei todten Sprachen geht dise Eigenschaft der Silben nicht verloren, sondern wird durch die Dichter erhalten, wie wir solches aus der grichischen und lateinischen Sprache wissen. Das vierte Stück hingegen, die Qualität oder der Accent der

Sil-

Silben, nach welcher sie entweder gedent oder geschärft (ein drittes gibt es nicht*) ausgesprochen werden, zu bezeichnen, ist notwendig, aber nicht so leicht. Wir wissen auf den heütigen Tag nicht, ob die Accentzeichen der Grichen dise Eigenschaft der Silben haben anzeigen sollen, oder nicht. Gesezt es wäre so, so wissen wir doch ihre Anwendung nicht; wenigstens ist das ein offenbares Radbrechen der grichischen Wörter, wenn wir sie nach den Accenten lesen, und darüber alle Augenblick eine lange Silbe kurz, und eine kurze lang aussprechhen, ungefär wie wenn ein Teütscher lesen wollte: es sas ein Blinde'r am Weg und bette'lte. Von der lateinischen Sprache wissen wir eben so wenig, welche Silben gedent oder geschärft ausgesprochen worden sind. Eine einige Parallele soll diß augenscheinlich dartun. Der Teütsche z. Ex. spricht das Wort Zal um des einfachen Endmitlauters willen gedent aus, und dise Denung behält das Wort durch die ganze Declination; Fall wird um des doppelten Mitlauters willen scharf gesprochhen, und dise Schärfe geht wider durch die ganze Declination: des Falles 2c. die Fälle 2c. Wenn nun der Lateiner schreibt mel, mellis, mella &c. so weist man nicht, ob er mel mit eben dem scharfen Ton ausgesprochen hat, wie mellis &c. Wäre es so, so ist gewis seine Orthographie nicht auf so gute Gründe

* Klopstock redet in seiner ins teütsche Museum 1777. eingerückten Abhandlung über grichische und teütsche Quantität p. 388. von drei Modificationen des Tons. Was ich geschärft nenne, heißt bei ihm abgebrochen, und den gedenten teilt er in den offenen lo in loben, und den gedenten: Strom. Ich sehe keinen Grund lo und Strom zu unterscheiden. Strom ist wol nach der Prosodie länger, als lo, aber nach dem Accent nicht gedenter. Hier ist Vermischung des Zeit- und Tonmases.

Gründe gebaut, als die teütsche. Hat er aber durch die verschidne Orthographie eine verschidne Aussprache andeüten wollen, so irren wir, daß wir mel so scharf als mellis aussprechen.

Wozu alles diß? zu keinem andern End, als zu zeigen, daß die Toulere der Grichen und Römer uns in unsrer Sprache von keinem Nuzen sei, und daß diejenige nichts als gelerten Unrat zu Markte bringen, die dorther für unsre Sprache etwas holen wollen, das, es mag auch aufs klügste eingerichtet sein, (ich sage diß blos aus Respect gegen Grichen und Römer,) dennoch für uns in undurchdringliche Dunkelheiten eingehüllet ist. Unsre Sprache hat keiner fremden Hülfe nötig, sie hat ihren eignen Gang, der im Ton und Bezeichnung desselben so einfach, so leicht, so schön und philosophisch ist, daß ich nicht weis, ob eine Sprache in der Welt es hierin mit ihr aufnemmen kan.

Doch ich mus wider zu meiner Frage zurück. Was ist der vorzügliche Ton? Er ist nicht Verstärkung und Mäsigung — er ist nicht Steigen und Fallen der Stimme, er ist auch nicht Kürze und Länge oder Quantität der Silben — Nein, das ist er nicht, ungeachtet von allem disem mehr oder weniger ihn begleitet. Er ist eine Erhebung der Stimme, vermittelst welcher die betonte Silbe von den unbetonten herausgehoben wird, so daß sie stärker, läüter, nachdrücklicher und folglich auch länger ausgesprochen wird als die unbetonten. Daß die betonte Silbe zugleich lang sein mus, versteht sich von selbst, dann kurze Silben haben keinen Ton; und wenn bisweilen eine kurze Silbe einen Ton bekommt, so wird sie halb lang. Der Saz: Eine betonte Silbe ist lang, läßt sich nicht umkehren: Eine lange Silbe ist betont. Dann es gibt lange Silben, die nicht betont sind, wie wir oben beim Wort Rathaus gese-

gesehen haben, wo haus lang ist, und doch nicht den Ton hat.

Es ist also Sophisterei, oder gebirt Verwirrung, wenn man Zeitmas und Tonmas untereinander wirft, oder gar für eines hält, und wenn man von langen und kurzen Accenten spricht. Lang und kurz sind keine Prädicate für den Accent. Kürze und Länge der Silben ist ein Gegenstand der Prosodie, des Zeitmases. Die Tonlere, das Tonmas hat nichts mit kurzen Silben zu tun, ihr Gegenstand sind lange Silben, oder wenn bisweilen eine kurze Silbe in ihr Gebiet kommt, mus sie lang werden. Die Tonlere sezt die Prosodie voraus, und nimmt daraus die langen Silben, und diese teilt sie, auf eine Art, um die sich die Prosodie nicht bekümmert, in scharfe und gedente. Die Prosodie sagt z. Ex. Zal und Fall sind beide lang; die Tonologie aber sagt: Zal hat den gedenten, und Fall den scharfen Accent.

Das will ich nicht in Abrede sein, daß, wie die Länge in eine Ueberlänge, Länge und halbe Länge eingeteilt wird, so auch der Ton in den Vor- oder Uebers ton, den ganzen und halben Ton eingeteilt werden mus. Allein zu meiner Absicht bleibe ich blos beim allgemeinen.

Der gedente Accent ist, wenn ich mich in der Aussprache auf dem Vocal oder Diphthong der Silbe länger verweile, und den folgenden Consonanten gleichsam nur nachschleppe, und nicht so laut und nachdrücklich ausspreche. Der scharfe Accent aber ist, wenn ich gleichsam über den Vokal oder Diphthong weghüpfe, und mit einer Heftigkeit auf den Consonanten falle, und auf demselben verweile. z. Ex. wol, toll. Bruder, Butter; hüten, Hütten; reisen, reissen. Bart, scharrt. Unter disen 5 Par Wörter hat allemal das erste Wort

den gedenten, und das zweite den scharfen Accent. Man examinire diſe Wörter nach einer richtigen Ausſprache, ſo wird man auch die Richtigkeit meiner Definitionen finden. Hr. Fulda hat ſie in ſeine Abhandlung im erſten Teil des Sprachforſchers aufgenommen.

Einer meiner Freünde, der an diſen Erklärungen noch nicht genug hatte, wollte noch genauer beleret ſein: was dann eigentlich die Silben gedent oder ſcharf mache? Hier iſt meine Antwort, die ich ihm gab.

1) Nicht der Vokal, nicht der Diphthong, nicht die Conſonanten an ſich ſelbſt, oder für ſich ſelbſt, machen eine Silbe gedent, oder ſcharf. Dann bei einerlei Vokal, Höle, Hölle; bei einerlei Doppellaut, reiſen, reiſſen; bei einerlei Conſonanten, Bart, hart — kan doch der Ton verſchiden, d. i. gedent oder ſcharf ſein. Was macht dann alſo die Silbe gedent oder ſcharf? Es iſt die Bewegung, welche wir einer Silbe geben, indem wir ſie ausſprechen. Ich bitte, das Wort Bewegung wol zu bemerken. Vorher da ich den Ton überhaupt, one auf ſeine beide Gattungen zu ſehen, definirte, ſagte ich, er ſei die Erhebung der Stimme, wodurch die betonte Silbe von den unbetonten herausgehoben und hervorſtechend wird. Diſe Erhebung geſchiht nun durch eine doppelte Bewegung der Ausſprache, die ſich am beſten mit einem Geiger erleütern läßt. Wie diſer mit dem Bogen durch die Bewegung deſſelben einerlei Noten, das einemal geſchleift oder gedent, das anderemal geſtoſen oder geſchärft herausbringen kan: ſo kan der redende einerlei Buchſtaben durch die Bewegung in der Ausſprache das einemal gedent, Höle, beſchwert — das andremal ſcharf, Hölle, Schwert — aus dem Munde bringen. Niemand mache mir den Einwurf, Höle und

Hölle

Hölle hätten nicht völlig einerlei Buchstaben. Ja sie haben sie völlig einerlei. Dann im leztern Wort wird das zweite l nicht ausgesprochen, ja es ist eine pure Unmöglichkeit es auszusprechen, sondern es ist nur ein Schreibzeichen, daß der scharfe Ton im Wort Hölle ist; so wie man dem Geiger auf einerlei Noten ein anders Zeichen zum schleiffen, ein anders zum stosen macht.

2) Dise Bewegung ist nun freilich nicht in allen Wörtern gleich leicht. Dann es ist mühsamer, den scharfen Ton in Silben herauszubringen, die entweder Diphthongen haben, oder mit Consonanten überladen sind: reißt, Reiffen, haussen vor der Türe, hüpft, brichst ꝛc. Man lese hievon Klopstocks angefürte Abhandlung über grichische und teütsche Quantität. Mäzkens Saz: alle Diphthongen sind gedent, ist in der teütschen Sprache falsch. Nein alle Diphthongen können geschärft werden, man wird aber doch zehn Fälle von gedenten Diphthongen finden, biß man einen einigen geschärften antrift. Wäre Mäzkens Saz richtig, so müsten wir schreiben Fleis, beisen, giesen, fliesen, reiten ꝛc. aber die Aussprache schärft alle dise Wörter, und wir müsen schreiben: Fleiß, beissen, fliessen, reitten ꝛc.

Nun wollen wir einige Folgesäze aus dem bereits gesagten ziehen. Der gedente und scharfe Accent ruhen immer auf langen Silben, dann: wol, toll, Brud- Butt- hüt- Hütt- reiss- ꝛc. sind lauter lange Silben.

Beim gedenten Accent verweilt sich die Aussprache länger auf dem Vokal, beim scharfen aber kürzer, und stürzt schnell auf den Consonant. Daher kan man sagen, der Vokal sei in der langen Silbe, die den gedenten Accent hat, auch lang; in der langen Silbe

mit dem scharfen Accent aber sei der Vokal oder Diphthong kurz. Das ist kein Widerspruch; allein es ist um der Mißdeütung willen dennoch besser, wenn man im ersten Fall den Vokal gedent, im leztern Fall scharf nennet. Zu solchen Mißdeütungen haben die meiste Grammatiker durch ihre undeütliche Lere Gelegenheit gegeben.

Eben so könnte ich mit Grunde sagen, beim gedenten Accent sei der Consonant kurz, und beim scharfen Accent sei der Consonant lang. Aber ich wüßte nicht, zu was ich den Saz brauchen sollte, doch darf ich nach meiner deütlichen Erklärung hoffen, daß er keinem Mißverstand unterworfen sein werde.

Das bitte ich aber zu bemerken, daß Kürze und Länge Eigenschaften der Silben, Schärfe und Denung aber Eigenschaften des Accents seien, und dabei sollte man es billig lassen.

§. 29.

Nun einen Schritt weiter. Woran kennt man im Teütschen den Accent? Erstlich mus man aus dem Sprachsaz, welches das erste in der Etymologie und der Grund der ganzen Sprache ist, die Wurzel oder Stammsilbe von den übrigen Silben unterscheiden lernen. Und diß ist bei einem gründlichen Lerer, wie etwa Herr Mázke ist, der da versichert, er habe es Knaben von siben Jaren geleret, nicht schwer; eben so leicht kan es ein Ausländer und Schüler selber lernen, wenn er eine gute Grammatik und Vokabular hat, wofür der Sprachforscher wirklich sorgt. Hernach, wenn man die Grundsilbe des Worts hat, so weiß man, daß dise den Ton hat, der entweder gedent oder geschärft ist. Unsre bisherige Rechtschreibung hat es beinahe zur allgemeinen Regel gemacht: Auf den gedenten

Vokal oder Diphthong folgt ein einfacher Consonant, auf den scharfen ein doppelter. Ich sage, beinahe ist diß zur Generalregel worden. Die Sprache, der Sprach- und Schreibgebrauch neiget sich dahin, und es felt nur an Grammatikern, die die Sache vollends dahin leiten, daß die Regel allgemein, die vilen Ausnamen weggeschaft, und die neben eingeschlichene Misbräuche, und das Herkommen verbannet werden. Und wer anders soll dann diß thun, als die Grammatiker?

Mit Erlaubniß diser Herren will ich einen Versuch machen, und mir den Weg hiezu durch Säze banen, die keinem Zweifel unterworfen sind.

§. 30.

1. H wenn es hörbar sein soll, mus am Anfang einer Silbe stehen, und ein Vokal unmittelbar darauf folgen. Has, her, Hirsch, hoch, Hund. Auch am Ende ist es hörbar, aber nur nach b, d, g. In diſem Fall aber steckt das h verborgen in p, t, k. Hap', Rat, Hak ist Habh, Radh, Hagh. In der Mitte einer Silbe ist h nicht hörbar: Rhein, Rhede ꝛc. hier hört und spricht kein Mensch das h, ausser man mache zwo Silben daraus: R-hein, R-hede.

Ich ziehe diſe Folge daraus: **Wo man h nicht hört, soll mans auch nicht schreiben.** Nicht: dehnen, fehlen, froh, Schuh; sondern denen, felen, fro, Schu ꝛc. Man macht hier eine kleine Ausname, nämlich, wo das h wurzelhaft ist, da mus es geschriben werden. Also mus es bleiben in sehen, weihen, Schuh, höher, rauh ꝛc. Mir gefällt diſe etymologiſche Ausname nur halb. 1) Weist nicht jeder, wo das h wurzelhaft ist 2) wenn die Alten sechen, weichen, Schuch, höcher,

rauch gesprochen haben, so mußten sie auch hier ein hörbar h oder ch schreiben. Wir aber lassen weder h noch ch hören, also sollten wir es auch nimmer schreiben. Dann die richtige Aussprache ist doch immer ein wichtig Gesez der Orthographie. Wollte man uns zu dem h und ch verpflichten, so wären wir in dem Fall eines Volks, das sich noch immer nach alten Gesezen halten müßte, ungeachtet sich Sitten, Zeit und Umstände gänzlich geändert haben. Wir werden deswegen die Wurzel nicht verlieren, in einem guten teütschen Cellarius bleibt sie aufgehoben.

2. j ist nur am Anfang einer Silbe hörbar, kan also auch nur da geschriben werden. Ich hoffe nicht, daß man wider dise Regel sündigen werde.

3. W ist am Anfang einer Silbe hörbar, und am Ende kaum. Es wird z. Ex. in Löw von den Schwaben nicht ausgesprochen, erst wenn das Wort wächst, ist es hörbar: des Löwen. Am Ende geht es in u über. Die Alten schriben Fraw, und sprachen doch Frau. W kommt in teütschen Wörtern vor keinem Consonant vor: Wreden, Wrangel, Wladislaw, Wsewolod sind fremd. In den Slavischen Endungen ow ist w entweder stumm, oder wird in au verwandelt. Grabow, Treptow, Moskow, wie: Grabo, Trepto, Moskau.

4. Was einfach am Ende nicht hörbar ist, kan auch nicht hörbar werden, wenn es verdoppelt wird. Demnach kan h, j, w. am Ende nicht verdoppelt werden.

5. Doppelbuchstaben nenne ich, die unmittelbar neben einander stehen, und am Ende einer Silbe vorkommen können. Sie sind von zweierlei Art, identische

tische und vermischte. Die identische sind; bb, dd, gg, pp, tt, kk oder ck, mm, nn, ll, rr, ſſ, ff, schsch, chch. Die vermischte sind: nch, lch, rch ꝛc. ts, tsch, tf, cht, gd, kt, nt, lt, rt, st, mt, ft, bt, pt, sp, sk, chs, ks, ns, ls, rs, fs, ms, ds, bs, ps, mk, mp, mf, bsch, ng, nk. rm, rl, ꝛc. doch wer will alle erzälen.

6. Die identischen Doppelbuchstaben können eine Silbe weder anfangen noch schlieſſen, weil es unmöglich ist, one Darzwischenkunft eines Vokals mer als einen von ihnen zu hören oder auszusprechen. Sie kommen daher am Anfang nie vor, und wenn sie sich am Ende einer Silbe finden, so stehen sie nicht da, daß beide ausgesprochen werden sollen, sondern der zweite, der nicht ausgesprochen werden kan, geſellet sich zu seinem Kameraden, um den scharfen Ton der Silbe anzudeüten.

Die vermischten aber können, wenn es auch 3. wären, ausgesprochen werden: z. Ex. Karst, horcht.

7. Weil p, t, k nichts anders sind, als bh, dh, gh, so können sie sich in ihrem waren Ton nicht hören lassen, wenn ein Consonant unmittelbar auf sie folgt. z. Ex. plaudern, treiben, kneten ist bhlaudern, dhreiben, ghneten. Nun hört man h nicht, wenn kein Vokal drauf folgt n. 1. also hört man nur blaudern, dreiben, gneten. Hingegen hört man p, t, k in ihrem waren Ton, wenn sie am Ende stehen, oder ein Vokal oder Doppellaut unmittelbar auf sie folgt. Pein, Ton, Kälte, ist Bhein, Dhon, Ghälte. Nun thue man h hinweg, so hört man ganz andre Wörter. Bein, Don, Gelte, (ein Wassergeschirr). Eben so am Ende Hap', Rat, Hak (uncus) ist Radh, Hagh, Habh. Nun thue man h weg, so hört man Rad, Hag (sepes) Hab.

Der Schluß hieraus ist natürlich diser: p, t, k sollte man nie schreiben, als am Ende, und wenn ein Vokal darauf folgt.

8. Die weiche Buchstaben b, d, g, wenn sie ein Wort schliessen, können nicht völlig so weich ausgesprochen werden, wie am Anfang und in der Mitte. Man versuche es, und spreche z. Ex. Weib, Rad, Tag aus, so werden gedachte Buchstaben nicht so weich klingen, als wenn ein Vokal drauf folgt: Weiber, Räder, Tage. Die Ursache ligt in der Natur der Organe. Dann ich höre das b im Wort Weib nicht völlig, als biß sich die Lippen des Aussprechenden von einander thun, diſes voneinander thun aber kan nicht one Herauslassung einiges Hauches geschehen, diser Hauch ist h. Also ist b in Weib nicht so weich, als in Weibes, welches Herr Mäzke die Schle'iffung nennet. Gleiches geschiht mit d und g; dann ich höre d und g in den Wörtern Rad und Tag nicht völlig, als biß sich die Zunge vom Vorder- oder Hindergaumen wegbewegt, und diſe Bewegung ist wider mit einem Hauch verknüpft, der aber in der schwäbischen Aussprache nicht so stark ist, wie in Schlesien, der Mark und Sachsen, wo Weib, Rad und Tag wie Weip, Rat, und Tak klinget. Diſe Aussprache treibt die Sache unnötiger Weiſe zu weit und ist also felerhaft.

§. 31.

Ich sagte §. 29. In unsrer bißherigen Rechtschreibung sei beinahe die Regel allgemein: Schreibe auf den gedenten Vokal einen einzeln, auf den scharfen einen Doppelconsonanten, oder: In einer Silbe mit dem gedenten Accent folgt auf den Vokal oder Doppellaut ein einfacher Consonant; in einer Silbe mit dem scharfen Accent aber folgt auf den Vokal oder Doppellaut

ein

ein Doppelconſonant. Wir wollen ſehen, was noch zur Allgemeinheit diſer Regel felt.

1. Die vermiſchte Doppelbuchſtaben geben ſich von ſelbſt, bei den identiſchen aber iſt die Schreibart nicht einförmig. Nämlich die Teütſchen verdoppeln beim ſcharfen Accent pp, tt, kk, mm, nn, ll, rr, ſſ, ff. Aber ſchſch, chch, niemals, bb, dd, gg in nur gar wenigen Wörtern, die man wie weiſſe Raben anzuſehen hat. Hingegen wird man beim gedenten Accent wenige Wörter mit dem einzeln t finden, noch weniger mit dem einzeln p, und mit k die allerwenigſte.

2. Woher kommen diſe Ausnamen? Haben unſre Vorväter oder vilmer die Schreibmeiſter derſelben aus der relativen Natur der weichen Buchſtaben b, d, g zu den harten p, t, k den Schluß gemacht, die weichen ſeien eben deßwegen, weil ſie weich, ſanft, langſam flieſſen, nur allein beim gedenten Accent, p, t, k hingegen ganz und gar nicht brauchbar; die harte aber um ihrer Schärfe, Haſtigkeit und Stärke willen nur allein geſchickt, den ſcharfen Accent auszudrucken?

Diſen Gedanken hat Herr Fulda ſich zu eigen gemacht; 'er hat gezeigt, daß in der teütſchen Sprache Wörter mit dem gedenten Accent am Ende nicht p, nicht k, ſondern b und g haben, und daß die ſer wenige Ausnamen in keine Betrachtung kommen; Er zieht daraus den Schluß, der ſich auch durch die gewönliche Schreibart ſelbſt erprobt, daß die Natur des gedenten Accents und der Buchſtaben b und g zuſamengehören. So weit mus ihm jeder beifallen. Aber wenn er 1) d und t, die doch gleiches Verhältniß gegen einander haben, wie b und p, g und k, aus der Geſellſchaft diſer ausſchließt, ſo mus ich mit meinem Beifall zurückhalten. Er zeigt zwar aus der Sprache ſelbſt, daß wir mit t weit mer

gedente Silben haben, als mit p und k; allein es kommt hier nicht auf die Summe an, sondern es ist nur die Frage, ob eine gedente Silbe auf t, k, p möglich, nicht ob sie in der Sprache wirklich sei, oder haüfig vorkomme. Auf t kommt sie haüfiger vor: Rat, grat, Sat, ꝛc. auf p seltener: Hap' oder Hape, Wapen ꝛc. Schupe; auf k aber höchst selten: Hak' Schnak. Und wenn man von allen dreien nur ein einig Exempel hätte, so mus doch dises Exempel durch die Schreibart unterschiden werden, weil die Aussprache unterschiden ist. Habe, Hape, Hag, Hak, sind so gut unterschiden als Rad und Rat. Der zweite Schluß den Herr Fulda daraus zieht ist der: 2) Also, weil b, und g den gedenten Accent anzeigen, so zeigen p, und k durch ihre Schärfe schon einfach den scharfen Accent an, one daß ihre Verdopplung nötig wäre. Man soll also schreiben Kapen, Lapen, drüken, weken, und nicht Kappen, Lappen, drücken, wekken. Hierwider habe ich zweierlei einzuwenden: 1) ist Teütschland an die Verdopplung des p und k, eben so ser als an die Verdopplung des t und der übrigen Consonanten gewönt; 2) ists mit Recht daran gewönt, weil nicht nur die Einförmigkeit der Schreibart dardurch erhalten wird, sondern die Aussprache selbst verschiden ist in den Wörtern: der Kaper, die Kappern; Habe, Hape, Kappe; Hag, Haken, hakken. Dise sind so gut in der Aussprache von einander unterschiden, als Rad, Rat, Ratte. Ich sehe also gar nicht ein, warum p und k nicht sollen verdoppelt werden.

Aus diser Digression, darinn ich mir die Freiheit genommen von Herrn Fulda abzugehen, sihet man schon, daß ich die gewönliche Schreibart verteidige. Daß man aber in der hochteütschen Sprache so wenige bb, dd, gg, findet, kommt wol von der Hastigkeit der alten

Hoch-

Hochteütschen her, und ihrer (aber irrigen) Meynung, als ob der scharfe Accent nicht stark genug ausgedruckt wäre, wenn sie nicht pp, tt, kk nämen. Das Wort: Rab verstärkt z. E. der Schwab von fornen mit k, und schärft es von hinten, und doch schreibt er nicht Krabb, welches scharf genug wäre, sondern Krapp blos, weil pp Sitte ist, und weil man irrig meint, bb sei nicht scharf genug. Und wirklich scheint die Schreibart mit bb, dd, gg, aus dem Niderteütschen herzurüren. Ebbe und Flagge kennt der Hochteütsche, der zu weit vom Meer ist, nicht. Egge, Widder, Schuppe, Wappen, lautet in Schwaben Ege, Wider, Wapeu, Schupe. Uebrigens würde bb, dd, gg den scharfen Accent eben so gut ausdrücken, als pp, tt, kk. Roggen (ador), Eggenberg ꝛc. klingt wie Rokken. Endlich, da bei der Verdopplung der Consonanten nur der scharfe Accent angedeütet wird, und wie oben gesagt, die Aussprache beider unmöglich ist, so weiß ich nicht, was der Verdopplung des pp, kk entgegen stehen solle.

Daß aber unsre Väter das sch und ch beim scharfen Accent nicht verdoppelt haben, das kan ich nicht loben. Teütsche wissen freilich wol, wie sie dergleichen Wörter zu lesen haben, aber ein Fremder wird so lang ungewis sein, wie er lesen soll, so lang er noch nicht alle hieher gehörige Wörter versteht, und diß dörfte sich verziehen, biß er der ganzen Sprache Meister ist. Herr Mäzke hat also mit Grund disen Feler unsrer Orthographie gerüget. Mit Recht sagt er, daß beim scharfen Accent beide Buchstaben verdoppelt werden sollen. Weil aber beide etwas breit und unbholfen sind, so schlägt er eigne Zeichen für dieselbe vor. Diser Vorschlag aber scheint nicht thunlich, 1) weil man sich in Teütschland an dise neue Zeichen nicht gern gewönen wird, 2) weil dardurch bei dem sch in einigen Wörtern

ihr etymologischer Grund und Herleitung verloren gieng, wenigstens verdunkelt würde, wie Hr. Fulda gezeigt hat.

Eben diser gründliche Etymolog macht einen Unterschid unter dem ch, das in einigen teütschen Wörtern ursprünglich, in andern aber aus dem h entstanden ist. Allein diser Unterschid, ob er gleich einen sichern etymologischen Grund hat, verändert doch die Aussprache in keinem Stücke. Es ist hier nur davon die Frage, wie bezeichnen wir den scharfen und gedenten Ton, der sich in den teütschen Wörtern mit ch und sch findet? Hier ist meine Antwort und Vorschlag.

Um auch diſe Wörter der Generalregel anzupassen, so schreibe man sie, wenn sie den gedenten Ton haben, mit dem einfachen ch, sch. Tuch, Fluch, Schmach, wich, wusch, drasch, hoch, Koch, Kuchen, Buch, Buche, suchen, Rache, Rosch. Haben sie aber den scharfen Ton, so verdopple man sie: Dachch, Fachch, raschsch, waschschen. Sollte diſe Verdopplung manchen Augen anstösig, und vilen Händen zu mühsam sein, so will ich hier noch etliche andere Vorschläge geben, woraus das Publikum, wälen kan. 1) Man zeige die Verdopplung durch einen Accent an, oder nach Art der Hebräer durch ein Dagesch. z. Ex. wa'chen, wac·hen; wa'schen, wasc·hen. Wider diſe Art aber habe ich selber folgende Einwendungen: α) erschweren sie das richtige Absezen im Buchstabiren. β) Hernach möchte ich meine Mutterſprache so vil möglich von den Accentzeichen unbeschwert erhalten; und wider diselben und das Dagesch werden sich die Stempelschneider auch sezen. 2) Anstatt der ganzen Verdopplung seze man zum ch entweder vornen ein c, wacchen, wie die Grichen, Lateiner, und Italiäner, Βακχος, Bacchus, vecchio; oder hinden ein h, wachhen, lachhen. Zu dem sch aber seze man noch ein s: z. Ex. waschsen, raschs. Doch diſes

lez-

leztern könnte man ganz überhoben sein, dann wir haben in unsrer Sprache beinahe keine sch-Wörter, mit dem gedenten Ton, die Imperfecta der 2 Conjugation ausgenommen, (wovon unten) daß demnach das einfache sch schon an sich den scharfen Ton anzeigen würde.

Soll ich nun mein Urteil über dise Vorschläge erteilen, so geht es dahin: der scharfe Ton beim ch wird am besten mit chch ausgedruckt, beim sch aber mit sch. z. Ex. Dachh, lachhen; waschen; der gedente Ton bei ch ist ch: Rache, Schmach ꝛc. bei sch existirt der Fall nicht, dann das Wort Rosch, sartago, wird wol provinziell sein.

Nunmer wird die Regel general sein: Eine Stammsilbe mit dem gedenten Accent hat einen einfachen Consonanten nach dem Vokal oder Diphthong; Eine Stammsilbe mit dem scharfen Accent hat einen Doppelconsonanten nach dem Selbst- oder Doppellaut.

Ungefer 30 Wörter sind in der ganzen Sprache, die eine Ausname von diser Generalregel machen, die nemlich einen Doppelconsonanten am Ende haben, und doch gegen die Regel gedent ausgesprochen werden. Hier ist ein Verzeichniß derselben: Art, Arzt, Arsch, Bart, Bord, Dorsch in den Krauthäuptern, Erz, Ferse, Gwarz, Husten, Hart sylva, Harz, Herd focus, Obs, Oemd, Pferd, stets, Trost, Vers, Wust, Wüste, Wuchs, Wert pretium, dignus, Wört interamnium, zart, Borz oder Burz ꝛc. Was soll man nun mit disen Wörtern machen? Entweder mus man ihnen den Circumflex geben: ârt, Pfêrd, oder man muß nach der Holländer Weise den Vokal verdoppeln: Aart, Pfeerd ꝛc. Der zweite Vorschlag ist der natürlichste. Dann bei dem scharfen Ton der Silbe

eilt

eilt die Aussprache schnell über den Lautbuchstaben weg, fällt mit einem Hast auf die Mitlauter hin, und verweilt sich da länger, z. Ex. ha'rt durus. Hingegen beim gedenten Ton der Silbe verweilt sich die Aussprache auf dem Lautbuchstaben länger, und läßt den (oder die) Mitlauter nur nachläsig und etwas geschwind nachtönen, z. Ex. Hârt sylva. Was ist also natürlicher, als daß man, um in den obigen Wörtern von den zwen Mitlautern nicht irre gefürt zu werden, die Verweilung auf dem Lautbuchstaben durch Verdopplung desselben anzeige: Aart, Aarzt, Baart, Boord, Doorsch, Eerz, Feerse, Gwaarz, Huusten, Haart, Haarz, Heerd, Dobs, dömd, Pfeerd, steets, Troost, Veers, Wuust, Wüüste, Wuuchs, Weert, Wöört, zaart, Boorz ꝛc. Gefällt das nicht, so bleibe man bei der alten Schreibart, und sammle für den Lerling und Ausländer dise Wörter in einer Grammatik, damit er ihre ware Aussprache lerne.

Die aus dem Lateinischen kommende **Pabst, Kloster, Prister** behalten ihre lateinische Denung. Auch Zier-de, Beschwer-de, Behör-de, Gefär-de, Gebär-de ꝛc. machen keine Ausname, weil das d zur lezten, und nicht zur vorhergehenden Silbe gehört.

Die zusamengezogene Silben gehören zur Regel, und nicht zur Ausname, brauchen also kein Tonzeichen. z. E. gedent, bewärt, versönt, gefürt, gehört, liebst, liebt, ꝛc. sind aus gedenet, bewäret, versönet, gefüret, gehöret, liebest, liebet ꝛc. zusamengezogen, und behalten auch nach der Zusamenziehung ihren gedenten Ton.

Doch gibts bei disen zusamengezogenen eine kleine Ausname. Wenn nämlich bei der Zusamenziehung der Vokal sich zugleich biegt, so verwandeln einige Verba

2 Conjug. den gedenten Ton im Præsenti Indic. in den scharfen: ich schlage, schlägst, schlägt; trage, trägst, trägt; lige, ligst, ligt; gebe, gibst, gibt; Und dise werden es alle sein.

Durch die allgemeine Regel: "die Imperfecta der Zeitwörter der zweiten Conjugation haben den gedenten Ton, es mag ein einfacher oder Doppelconsonant am Ende stehen" werden alle dise Wörter ausgenommen, und bedarfen also, weil die Regel allgemein ist, keines Tonzeichens: Schlung, sang, drang, verdarb, verbarg, galt, half, schalt, starb, warf, schwung, stund, trank, schwand, zwang, drasch ꝛc. haben zwar Doppelconsonanten, aber weil sie Imperfecta der 2ten Conjug. sind, haben sie doch den gedenten Ton. Die Substantive, Drang, Schwung, Trank, Zwang sind geschärft.

§. 32.

Izo fallen alle die armselige Behelfe weg, womit man gesucht hat, den gedenten Ton in unsrer bißherigen Rechtschreibung zu bezeichnen. Viererlei Mittel wendet man an: 1) verdoppelt man die Vokale a, e, o. Haar, Paar, Saal, Waare, ꝛc. Meer, Schmeer, See lacus, Seegen, Schnee, Loos, Moos, Schoos, Troos.

2. Bei dem i geht man einen andern Weg, dann disem henkt man ein stummes e an: sieben, Sieg, Wiese, Ziel, viel, Spiel, grief, rieb, beflies ꝛc.

4. Dem u fügt man ein stummes h bei: Pfuhl, Stuhl, Muhme, früh, Schuh, kühl.

4. Eben diß stumme h sezt man auch zu andern Vokalen. Kahl, Fahne, Zahlen, Nahrung, befehlen, stehlen, Sohn, ohne, wohnen.

Nun frage ich: ists vernünftig, durch viererlei Mittel einerlei Endzweck zu erlangen suchen, den man durch ein einziges ser leichtes erlangen kan? Ich lasse ganz Teütschland antworten. Will es der Vernunft Gehör geben, und die einzige Generalregel §. 31. annemmen, so wird es auch dise vier Krücken wegwerffen, mit denen es bisher in seiner Rechtschreibung fortgestolpert ist.

§. 33.

Ich sehe zwen Einwürfe voraus. Man wird sagen: **Auf dise Weise kommen wir wider auf die Rechtschreibung unsrer Väter vor 2-300 Jaren zurück.** Wollte Gott, man hätte dieselbe, die in vilen Stücken vernünftiger ist, nie verlassen, dann die meiste sogenannte Verbesserer sind Verderber gewesen, und haben eine kurze runde Schreibart in eine langweilige und schleppende verwandelt. Man wird zweitens sagen: **durch obige einzige Regel werden Wörter von einerlei Schall und unterschidlicher Bedeutung nicht gehörig unterschiden.** Aber nichts ist abgeschmackter als dise Unterscheidungssucht. Dann erstlich unterscheidet der eine so, der andere anderst, wordurch Ungleichheit und Verwirrung entsteht; hernach bleiben noch ser vile ununterschidene Wörter übrig, wovon Herr Hemmer ein Verzeichniß gelifert, das sich noch vermeren läßt. Und was ist es für ein elender Einfall, Wörter von einerlei Schall auf verschidne Art zu schreiben, da sie auf einerlei Art ausgesprochen werden? Wenn das Ohr hört: **er ist los**, und: **sein Los hat gewonnen**, so hört es einerlei Ton, aber der Verstand merkt sogleich die unterschidene Bedeutung. Kan das Aug mer fodern als das Ohr, oder ists stumpfer als dises? Hat nicht das Aug noch einen Vorteil vor dem Ohr, indem es sich bei dem geschribenen Wort ver-

weilen

weilen, und den Verstand bekwem zu Rat ziehen kan, da hingegen das Ohr so schnell, als der andere redet, hören und urteilen mus.

§. 34.

Bißher vom Ton auf den Stamm- oder Wurzelsilben. Wie geht es aber mit den Vor- und Nachsilben? dise haben gar keine Schwirigkeit, sie sind von Fulda gleichsam vorgezält, haben ihre festgesezte Rechtschreibung, sind teils Partikeln, oder grammatische Abänderungen, haben an sich keinen Ton, können ihn aber bekommen; Und in disem Teil des Sprachforschers wird ihre Natur von Hrn. Fulda so genau erörtert, daß ich nicht nötig habe, vil mer von ihnen zu sagen, als ein Verzeichniß von den vornemsten zu geben: ab, an, er, es, man, mit, weg, wenn, biß, e, -er, - el, - en, be, ge, ver, zer, ent, emp, et, em, in, ing, ung, ig, ich, icht, es, is, isch, els, elt, eln, elst, erm, ers, ern, erst, ert, ens, end, ends, est, ets, am, im, ar, arn, orn, at, ut, und, and, ach, iz, eis, ei, ie, sal, sel, lein, lich, ling, bar, heit, keit, lei, haft, schaft, niß, tum, sam, un, ur, miß, hin, her, zie, nie, da, so ꝛc. Wenige unter ihnen werden verdoppelt: denn, wenn, niß, biß, miß, daß ꝛc. teils um des immer scharfen Tons willen, teils sie von das, den und wen zu unterscheiden.

Dritter Abschnitt
Aussprache und Etymologie.

§. 35.

Die Aussprache behauptet ein vorzüglich Recht. Dann was ist Schreiben anders, als den Schall der Wörter nach ihrem waren Ton mit denjenigen Buchstaben,

ſtaben, die diſen waren Ton anzeigen, aufs Papir malen. Da aber nicht jeder richtig ausſpricht, ſo mus man gleich in den Schulen die Jugend die rechte Ausſprache leren; welches geſchiht, wenn man ihnen nach meiner Anweiſung im erſten Abſchnitt die Natur, Geltung und Ausſprach jedes teütſchen Vokals, Doppellauts, und Conſonanten, ſodann den gedenten und ſcharfen Ton in neben einander geſtellten Wörtern beiderlei Art zeiget. Weil aber auch keine Provinz mit der andern in der Ausſprache ganz übereinſtimmt, und doch jede geneigt iſt, ihre Ausſprache (das rauhe und pöbelhafte immer weggerechnet) für die beſte zu halten, wer ſoll da entſcheiden? die Etymologie allein. z. Er. ich höre ſprechen: heüte; ich ſchreibe es, wie es da ſteht, bin aber nicht gewis ob ich recht geſchriben habe, biß der andere mir ſagt, oder biß ich ſelber aus dem Zuſamenhang merke, daß er nicht den Plural von Haut, nemlich Häüte, ſondern wirklich erſteres Wort gemeinet habe. Eben ſo haben die Doppellaute ai und e'i völlig einerlei und aü faſt eben dieſelbe Ausſprache; aber Etymologie verbietet, ſie im Schreiben zu verwechſeln. Kaiſer, Baier, Waide, ꝛc. ſcheiden, reiſen ꝛc. raüchern, traümen, Baüme, von Ra'uch, Tra'um, Ba'um. Wir ſchreiben gemeiniglich der Ausſprache und Etymologie zuwider: Heü, Streüe, freüen, und ſollten Haü, Straüe, fraüen, Fraüde ſchreiben; dann Haü iſt abgehauen Gras; aus Stro macht das Alterum und noch heütiges Tages unſer Pöbel Strau, davon Straüe, ſtraüen; von Fro (Frau) kommt fraüen ꝛc. wie von droen draüen kommt. Wir ſchreiben bekannt notus ganz falſch, dann es kommt von kund, mus alſo bekand oder weil der Ton ſcharf iſt, bekandt geſchriben werden. Dann bekannt kommt von bekennen her, und heiſt confeſſus. Und ſo eine Menge.

Die

Die besondere Aussprache gewiser Buchstaben wird schwerlich zu tilgen sein. z. Ex. wenn einige das g wie ch aussprechen. Die das nicht tun, wie z. Ex. wir Schwaben, die haben immer den Vorteil, daß jener falsche Aussprache sie nicht zu einer falschen Schreibart verleitet. Aber wenn man in einigen sächsischen Provinzen aus dem jot ein chot, aus dem tge ein je macht, und d, b nicht von t und p gehörig unterscheidet, das sind doch gar zu arge Feler der Aussprache, die bise Provinzen sich billig abtun sollten. Auf gleiche Weise sollen wir Schwaben das s nie als sch aussprechen, sondern am Ende mit den Ober- und Nidersachsen ist nicht ischt sagen; gleicherweise sollte das ganze übrige Teütschland mit den Nidersachsen Sporn, Stein, wie geschriben steht, sprechen, nicht aber Schporn, Schtein. Das sch mus sch bleiben, und die Nidersachsen und Westphälinger, die es wie sk aussprechen, müsen disen Ton von dem übrigen Teütschland lernen.

Dessen ungeachtet werden doch in den Provinzen Verschidenheiten in Ansehung der Denung und Schärfung des Tons übrig bleiben. So dent Sachsen die Wörter: Vater, treten, beten, nemen, samt noch gar vilen andern; Schwaben hingegen schärft sie: Vatter, tretten, betten, nemmen. Hingegen schärft Sachsen: Mutter, Busse, müssen, kann, zusammen ꝛc. in Schwaben aber werden sie gedent: Muter, Buse, müsen, kan, zusamen. Wer hat Recht? Alle beide, dann alle beide folgen der Tonregel, aber jedes nach seiner Aussprache. Nur alsdenn, wenn die Etymologie auf die Seite der einen Partei tritt, mus die andere verlieren. Das ganze Altertum sagt z. Ex. Fader, Father, Moder, Muter, Muoter mit dem gedenten Ton. Disemnach sollten die Schwaben mit den Sachsen Vater, und dise mit jenen Muter schreiben, oder,

wenn die heütige Mode mer als das Altertum gelten soll, so wollen wir mit den Sachsen Mutter, und sie mit uns Vatter schreiben. Aber daß man in beiden Wörtern Unterschide macht, und beide Provinzen weder mit sich noch ganz mit dem Altertum einstimmig sind, das ist ein sonderbares Exempel von dem Eigensinn der Sprachen. Eben so gehts mit unserm eignen Namen; unser Teütsch soll sich noch von dem platten Deütsch das Recht strittig machen lassen?

§. 36.

Da nun bei der Orthographie in allweg die Etymologie eine wichtige Stimme hat, so kommts hiebei auf die Frage an, wer uns für die echte Etymologie Bürg ist. Dise Frage hat vil auf sich, ich lebe aber der gänzlichen Zuversicht, daß wir auch in disem Stuck endlich einmal zur Gewisheit kommen werden, wenn im 3ten Teil des Sprachforschers Herrn Fuldas teütscher Cellarius erscheinen wird, welcher alle Stamm- oder Wurzelwörter der heütigen lebenden Sprache enthalten soll. Und auf einen solchen Fürer, dünkt mir, könne man sich verlassen, der nicht nur alle Denkmäler unsrer Sprache vom Ulphilas an kennt und versteht, sondern sie auch so mit philosophischem Geist studirt hat, daß er über dieselbe nach zerschidenen Epochen der Sprache Grammatiken und Wörterbücher verfertiget hat; ja der nur das von der teütschen Sprache nicht weist, was er nicht wissen kan, ich meine, die Idiotismen, alte und neue in den mancherlei teütschen Provinzen, die nur im Munde des Volks leben, und noch nie aufgezeichnet worden sind. Dises macht bei mir den Wunsch, den ich in der Vorrede des ersten Teils des Sprachforschers tat, aufs neüe rege, daß die Provinzen ihre Idiotica sammeln, und ans Licht stellen möchten, wozu ihnen der Sprachforscher offen steht.

§. 37.

§. 37.

Endlich ist noch derjenige Fall zu erörtern, wenn Etymologie und Aussprache mit einander in Collision kommen. Es kommt hiebei alles auf folgende Punkten an.

1) Wenn die Aussprache einerlei ist, und die Etymologie doch eine Unterscheidung mit Recht angibt, und im Schreiben fordert. z. Ex. heüte hodie, und Häüte tergora haben einerlei Aussprache, und doch werden sie verschiden geschriben, weil die Etymologie den ganz verschidnen Ursprung beider Wörter angibt, und deßwegen mit Recht eine Unterscheidung im Schreiben fordert. Hingegen er war erat, es ist wahr verum, die Waar (merx) haben auch einerlei Aussprache, und werden dennoch verschiden geschriben. Und warum? weil dise Wörter verschidne Bedeütungen haben, sagt man. Es ist richtig, sie haben verschidne Bedeutungen, aber die Etymologie fordert nirgends, daß man Worte von einerlei Aussprache, um der verschidnen Bedeütung willen durch Schrift unterscheiden solle. Sie kan es auch nicht tun, dann gar vile Wörter sind so vildeütig, daß es der Characteristik an Zeichen felen würde, sie zu unterscheiden. Hier werden eigne willkürliche Einfälle der Grammatiker, der Schreiber aller Arten, one Kopf und Hirn, auf den Conto der ehrwirdigen Etymologie geſezt. Nein die Etymologie weißt von allem disem nichts, es geschiht hinter ihr und unter dem Schild ihres mächtigen Namens. Die Etymologie sagt im obigen Fall nur dises: war heißt verum, war ist das Imperfect von ich bin, Ware heißt auch merx u. s. w. Ferner: Star ist der Name eines Vogels und einer Krankheit. Mal heist vicis, epulæ, stigma. und so tausend Wörter nicht nur in der teütschen Sprache, sondern auch in der lateinischen, grichischen, französischen ꝛc. wo man an die albere Unterscheidungssucht der teütschen Schreiber, den Fall der veränderten Aussprache ausgenommen, nie gedacht hat.

2.) Wenn die Aussprache aber nach den verschidenen Provinzen Teütschlands verschiden ist, so ist nur diejenige die rechte, die vom Altertum und der Etymologie gerechtfertiget wird, und nach diser mus sich auch die Orthographie richten. Diß ist der Fall, den wir oben p. 57. bei 15 Imperfectis, und p. 58. n. 2). 3) gehabt haben. In allen dort angefürten Wörtern läßt Schwaben und mit ihm Südteütschland den Diphthong ie in der Aussprache hören, und wird vom Altertum und der Etymologie unterstüzt. Hier mus also Nordteütschland, das sich von der Warheit und der richtigen Ban entfernt hat, wider einlenken, und in der Aussprache und Orthographie uns südlichen Teütschen folgen, oder doch das leztere tun, wenn es zu delicat oder zu ungeschickt wäre, unsre Aussprache in disen Wörtern zu lernen.

3.) Wenn in allen Provinzen Teütschlands einerlei Aussprache ist, und dise übereinstimmende Aussprache widerspricht der Etymologie und dem Altertum, so mus die Etymologie weichen, und die Aussprache ist die Regel, nach welcher die Orthographie sich zu richten hat. Diß ist der Fall, den ich oben p. 57. 1) wider Fulda behauptet habe. Mein Freund will den dort angefürten 42. Imfectis blib, erblich ꝛc. aus etymologischen Gründen das ie geben, und blieb ꝛc. schreiben. Allein ganz Teütschland läßt hier keinen Diphthong hören, er kan also auch nicht geschriben werden, die Etymologie mag sich streüben, so vil sie will. Das ist eine von den Veränderlichkeiten, denen jede Sprache unterworffen ist. One sie würden wir noch Ottfrids Sprache und Schreibart haben.

4.) Wenn aber die Aussprache, und selbst die Etymologie noch zweifelhaft ist, wie ist alsdenn zu helfen? da ist kein anders Mittel als der Weg der Untersuchung. Ich will einige Fälle anfüren. Man nennt in Sachsen den Baum, der bei uns Forche und bei Luthern Föhre heißt, die Kiefer pinus. Diß Wort ist uns fremd,

und

und wir wissen nicht, ob man in Sachsen Kiefer mit dem e, oder Kifer one e ausspricht. Das Holz zwar, so von dem Baum kommt, und voller Harz ist, nennen wir Kienholz, und der Baum selbst wird auch Kienbaum genennet, und wir lassen hier den Diphthong ie deutlich hören. Wenn nun auch die Sachsen Kiefer mit dem Diphthong aussprechen sollten, so wäre die Aussprache berichtiget, und die Etymologie, die Kien von Kin pinus, tæda, kinen, d. i. brennen, leuchten herleitet, hätte verloren. Sprechen aber die Sachsen das Wort Kiefer one das e aus, so müsen sie es auch nicht schreiben, und die Schwaben müsen ihre Aussprache nach der sächsischen und nach der Etymologie verbessern, und Kifer, Kinbaum, Kinholz sprechen und schreiben. Hieher gehört, was ich pag. 58. von betriegen, liegen mentiri, Betrug, Luge, oder Lüge gesagt habe.

5.) Ferner wenn die Etymologie oder eigentlicher zu reden, die Etymologisten uneinig sind, wenn z. Ex. der eine das Fieber von febris, der andre vom altteutschen fewr, fuir, für, grichisch πυρ herleitet, und der erste Fieber der andre Fiber schreiben will, so kan man one Sünde und Feler jedem in der Herleitung Recht lassen, dann im Grund kommt doch alles vom u oder ů her; allein die Aussprache mus der Rechtschreibung den Entscheidungsgrund angeben, und der Schwab wird ganz recht, wie er ausspricht, Fieber schreiben, und das um so mer, damit das Wort von Fiber, fibra, unterschiden werde. Hieher gehört Ziegel tegula, besser als Zigel. Frisel besser als Friesel, weuns gleich von frieren kommt.

So steckt noch im Gebrauch des ů und ie, ausser den Zeitwörtern 2dæ Conjugationis, (dann dise sind entschiden) ein unentschidnes etymologisches Nest. Soll man schreiben Griebe, oder Grübe? schmiegen oder schmügen? (die Minnesinger haben ein smüken, die Ni-

dersachsen ein smukken, und wir Schwaben das Provinzwort schmuckeln) Briel oder Brül? Zige oder Ziege? Kil oder Kiel? Für das erstere stimmt die schwäbische Aussprache, aber die Aussprache der übrigen Provinzen samt der Etymologie haben auch Stimmen, und dise weiß ich noch nicht. Luther schrib in den ersten Editionen Matth. 5. Luc. 16. das Wort Κεραια, apex, recht mit Tüttel; nachher hat man es irrig in Titel, Tittel verwandelt, dann es kommt von tutt, tupf.

So sind unter den Wörtern, die ich p. 58, 59. angefürt habe, villeicht noch einige, die teils die Aussprache andrer Provinzen, teils eine nähere etymologische Untersuchung anderst zu schreiben anweisen wird.

Teütschland also prüfe, wäge, urteile und entscheide. Das will und wünscht der Sprachforscher. Aber wenn diß geschehen soll, so muß man nicht eine oder ein Par Provinzen Teütschlands als Muster hinstellen, und den übrigen sagen: richtet euch nach disen, dann so hat der Weg der Untersuchung, und das Studium unsrer Sprache ein Ende. Ich kan es dahero nicht begreiffen, wie Hr. Hofrat Meusel folgende irrige und sich selbst zerstörende Stelle in das zweite Stück der Erfurt. gel. Zeitung von disem Jar hat können einschleichen lassen. Es wird daselbst das schwäbische Magazin recensirt, und für einen Uebelstand * erklärt: one, verschiden, Bekwemlichkeit ꝛc. zu schreiben; aber die Gründe des Verfassers, warum man so schreiben soll, rürt der Recensent mit keinem Finger an. Doch das Beste kommt erst nach. Laßt uns, sagt er, doch lieber das Innere der Sprache studiren, und uns in Ansehn-

* Was Wol- oder Uebelstand in der Rechtschreibung sei, möcht ich doch von disem Recensenten lernen? Weiß er etwas bessers zu sagen, als — was die feinere Welt Mode, und der Pöbel Schlendrian nennt, oder der einfältige Christ — ich glaube, was die Kirche glaubt — so soll er mir willkommen sein.

sehung der Orthographie nach den besten Sächsischen und Brandenburgischen Schriftstellern richten. Also das Innere der Sprache soll ich studiren, und wenn mich dises Studium die besten Sächsischen und Brandenburgischen Schrifisteller auf Irrwegen erblicken läßt, so soll ich doch disen nachbetten, welche Forderung! Fast sollte man alles Studium aufgeben, aus Besorgniß, es werde auch hier gehen, wie dort, wo Hagedorn sagt: Mein Mädchen macht oft falsche Schlüsse, doch überzeugt sie mich durch Küsse, diß ist der Lauf der Welt. Und vile Recensenten lauffen mit anderm Tros hinten drein.

Recapitulation.

§. 38.

1. Die Buchstaben c, qu, ph, th, v, y, finden sich in keinem ursprünglich teütschen Wort, man braucht sie also nur in Wörtern aus fremden Sprachen.

2. Von der Verlassenschaft des qu bekommt gw den gröseſten — und kw den kleinsten Anteil, wie die Etymologie lert.

3. Das v wird sich am längsten weren, und es ist auch rätlich, ihm am allerlezten den Abschid zu geben.

4. k, p, t können nur unmittelbar vor einem Lautbuchstaben und am Ende in ihrem waren Laut ausgesprochen werden. Man sollte sie auch nirgends als in disen beiden Fällen schreiben. Allein darzu wirds wol nicht kommen.

5. Das x verdient um seiner bekwemen Kürze willen, und um das Schwanken zwischen chs, gs, ks, zu vermeiden, das teütsche Bürgerrecht so gut als das z. In der Schreibart sex, sexundzwanzig, sexhundert, sechzehn, sechzig ist so wenig unschicklichs, als wenn der Grich θειξ, τειχος, und der Lateiner Dux, ducis, Rex, regis schreibt.

6. Die

6. Die Schriftgiessereien müsen Anstalten machen, das ä, ö, ü mit zwei feinen Strichen zu giessen, damit man das unschickliche e auf disen 3 Buchstaben wegbringt. Vile Druckereien haben diß schon im Brauch.

7. Eben so müsen sie e' mit einem Accent giessen lassen, welches zu einem doppelten Endzweck nötig ist, einmal das nidre e das den Ton des ä' hat, anzuzeigen, hernach bei dem Doppellauter e'i, wenn er den Ton des ai hat. Verde'rben perire, verderben perdere. re'isen proficisci, reissen rumpere, weisen ostendere.*

8. Und endlich mus ein a' mit dem Accent gegossen werden, zum Unterschid der Wörter mit a'u, da der Ton auf dem a ligt: Ra'uch, fumus — von denen mit au, wenn der Ton auf dem u ligt: rauch, villosus.

9. ie als ein Zeichen des langen i mus gänzlich abgeschafft werden. Als Diphthong aber mus es da geschriben werden, wo es ausgesprochen wird.

Wenn aber ein groser Teil Teütschlands sagt, bei uns ist ie nirgends ein Diphthong, sondern blos ein Zeich-

* Helfrich Emmel, der 1587. Rector in Alzei worden, hat schon zu seiner Zeit die Notwendigkeit, beide Doplaute ei durch Schrift zu unterscheiden, eingesehen. Er schreibt daher in seinem teütsch-lateinisch-grichisch-hebräisch-französischem Lexico, so 1592, und 1630. herausgekommen, alle nidre ei, die den Ton des ai haben, mit ey. z. Ex. Weych, mollis; weichen, cedere; Eitelkeyt, Weißheyt. Ob der wackere Mann disen Unterschid nur für sich beobachtet hat, oder ob es eine gemeine Schreibart seiner Zeit und Gegend gewesen, weiß ich nicht. Die Unterscheidung ist wirklich lobenswürdig, aber das Mittel möchte ich nicht anpreisen. Eben diser gelerte Mann erhob sich auch über die Vorurteile seiner Zeit, dann er vermeidet meistens das Denungs-ie, und das Denungs-h; er sezt am Ende one Bedenken, i, ů und o, aber die Archaismen Fraw, Hew, scharpff, hat er noch.

Zeichen des langen, gedenten i; also müsen wir es überal oder nirgends schreiben: so ist die Antwort dise. Es ist eine falsche Aussprache, die disen Diphthong in vilen Stammsilben, und in einigen Imperfectis der 2ten Conjugation nicht hören läßt; und dise falsche Aussprache kan die Etymologie nicht umstosen, und das um so weniger, da dise durch eine richtigere Aussprache eines grosen Teils von Teütschland bekräftiget wird. Doch möchte ich mit Fulda die Etymologie nicht zu weit treiben, und disen Diphthong auch bei jenen Imperfectis schreiben, wo die Aussprache nur ein langes gedentes i hören läßt. Also nicht: schrieb, trieb, grief ꝛc. sondern: schrib, grif, trib ꝛc. Wenn Fulda warscheinlich sagt, aus ei in schreiben ist ie in schrieb worden, so sage ich villeicht warscheinlicher, aus ei ist i worden, dann ich höre und spreche in schrib kein ie sondern ein i. In fiel, hieng, lief ꝛc. höre ich den Diphthong, also schreibe ich ihn auch.

10. Zwen oder merere, ungleiche oder gleiche, Consonanten nach einem Vokal oder Diphthong zeigen den scharfen Ton einer Silbe an. z. Ex. hart, feist, toll, starr ꝛc. Nach diser Generalregel verdoppelt man also: ff, kk, ll, mm, nn, pp, rr, ſſ, tt. h, w, j leiden an sich keine Verdopplung; bb, dd, gg liessen sich zwar verdoppeln, aber in der hochteütschen Sprache ists nicht Sitte, und der Teütsche braucht lieber dafür pp, tt, kk. für chch nimmt er um der Kürze willen lieber chh. Und weil es endlich in der teütschen Sprache keine Wörter mit sch und z gibt, die gedent wären, so ist das einfache sch und z zur Schärfung schon zureichend, und man hat kein tz nötig. Sollte es gedente Wörter mit z geben, so verdopple man den Vokal z. Ex. Saaz in Böhmen, nach der gleichfolgenden einzigen Ausname.

11. Dise Generalregel hat nur eine einzige Ausname. Ungefär 30 Wörter haben, des doppelten Consonants

sonanten ungeachtet, dennoch den gedenten Ton. Diser wird am sichersten durch die Verdopplung des Vokals angezeigt. Baart, Pferd ꝛc.

12. Ein einziger Consonant nach dem Vokal oder Doppellaut zeigt den gedenten Ton an. Dise Generalregel ist one alle Ausname.

13. Alle Imperfecta Indicativi der zweiten Conjugation sind gedent, es mag ein oder zwen Consonanten auf den Selbstlaut folgen. Sprach, fiel, gieng, warf, drang, zog, las, hielt, san.

14. Ein zusamengezognes Wort behält seine Denung, die es vor der Zusamenziehung hatte. Bewärt wie bewäret, gehört wie gehöret, liebt wie liebet, hebt wie hebet, Wegs wie Weges, erst wie eherst ꝛc. Schlägt, trägt, ligt, gibt, redt dürften die Ausnamen alle sein.

15. Nun fallen alle andere bißher übliche unschickliche Hilfsmittel der Denung hinweg. Nemlich

1) die Verdopplung des Vokals. Den Fall bei nro. 11. ausgenommen.

2) Das Denungs-h; Man begreift leicht, daß das Wurzel-h, welches der teütsche Cellarius richtig anfüren wird, hieher nicht gehöre.

3) Das Denungs-e nach dem i. Dahin gehört aber das halbverschluckte weibliche Endungs-e nicht, welches man teils in teütschen, teils in fremden Wörtern schreiben mus: Die See, die Armee, die Poesie, Philosophie. Im Grunde haben dise Wörter alle eine Silbe mer, als man in der Aussprache hört. Man ist aber deswegen nicht berechtiget, ihnen das End-e, so man nicht hören läßt, auch im Schreiben zu nemmen. In Historie, Arie hats keine Schwirigkeit, dann da hört man das e deütlich.

NB. Wenn Etymologie und Aussprache in Collision kommen, so müsen obige Regeln davon §. 37. entscheiden.

§. 39.

§. 39.

Und nun — wenn allenfals Teütschland diſe Grundſäze zur Berichtigung unſerer Rechtſchreibung mit ſeinem Beifall beehren ſolte — würde es hieran genug ſein, um eine allgemeine Uebereinſtimmung in der Rechtſchreibung zu erzilen? Ich zweifle, oder die Sache würde ſich ſer in die Länge ziehen. Aber wenn Regenten und Obrigkeiten die Gelerten unterſtüzen; wenn jene diſe Rechtſchreibung in den Schulen, Kanzleien und Rathaüſern einfüren laſſen; wenn ſie nach derſelben die Schul- Andachts- und Gebettbücher, wie auch die Bibel zu drucken befelen, dann würde, wenn auch die Herrn in Kanzleien und Rathaüſern und die Sexterner in Schreibſtuben ire gewonte Art nicht verlaſſen könnten oder wollten, eine allgemeine Uebereinſtimmung in unſrer Rechtſchreibung in kurzem zu Stande kommen.

§. 40.

Zum Beſchluß eine Probe, wie diſe Schreibart ins Auge falle, aus Millers moraliſchen Schilderungen.

Der Früling.

Karl. Heüte haben wir den erſten recht ſchönen Frülingstag. Es ſcheinet, als wenn es nun der Natur beliebt hätte, iren Winterhabit (Winteranzug) ganz abzulegen, und ſich jezt wider zum erſtenmal in irem gefälligen Puze zu zeigen. Iſt es möglich, daß wir uns noch länger hinter dem Ofen aufhalten? Was hinderts, daß wir nicht diſen Nachmittag aus unſerm Kerker brechhen, und den neüen Pracht, in welchem die Felder prangen, in Augenſchein nemmen? Was laſen wir kurz vorher (forher) im Hagedorn?

Uns lockt die Morgenröte
In Buſch und Wald,
Wo ſchon der Hirten Flöte
Ins Land erſchallt.

Die Lerche steigt und schwirret,
Fon Lust erregt,
Die Taube lacht und girret,
Die Wachtel schlägt.

Die Hügel und die Waide
Sten aufgehellt,
Und Fruchtbarkeit und Fraüde
Beblümt das Feld.
Der Schmelz der grünen Flächhen
Glänzt foller Pracht,
Und fon den klaren Bächhen
Entweicht die Nacht.

Fridrich. Wir werden aber zeitig nach Haus kommen müsen, wenn wir noch nach der Statt faren, und die lezte Komödie mit ansehen wollen.

K. Ich bin weit begiriger, den neü geschmückten Scha'uplaz des Feldes zu sehen. Laß uns eilen; der Forhang wird aufgezogen, ich höre bereits die Musik der Fögel fon Ferne. Ach! wie entzückend war nicht das Fergnügen, das wir for einem Jar hatten. Und wie ser ferlanget mich nicht darnach, im Grünen die Leren der Weisheit zu hören!

Fr. Ich dächte, wir bliben noch zu Haus. Die Frülingswinde sind noch etwas rau, und wenn man sich lange keine Bewegung gemacht hat, so wird man vom Geen gar zu bald müd.

K. Und du willst allein in deinem Schlummer bleiben? die Lerche schwinget ir leichtes Gefider, erhebet sich in die Höhe, und siht mit Fergnügen auf den unter ir herforbrechhenden Kle.

Der Hügel weisse Bürde, der Schafe Zucht,
Drängt sich aus Stall und Hürde mit froer Flucht.

Ich muß aufs Feld und sehen, was meine drei Lämmer machhen.

Grund=

Grundregeln

der

Teutſchen Sprache.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Geſchichte und die Quellen der teutſchen Sprache.

Die teutſche Sprache kan nur mit ſich ſelbſt verglichen werden. Sie iſt ſo urhaft, ſo ungemiſcht, und ſo unabhängig auf ihrem Boden, als ihr Volk. Wer ihre Sprachlehre andern Sprachlehren nachbilden will, geht irre. Und wem es belieben wollte, viler Sprachen Wörter und ihre Bildungen und Verbindungen miteinander zu vergleichen, der müſte nur die teutſche zum Grunde legen, und alle andere auf ſie beziehen. Denn nicht Zeitalter auf der einen, und nicht Kunſtverſchleiffung auf der andern Seite, ſondern Einfalt, Natur, Kraft und Vollſtändigkeit erheben eine Sprache über die andern, und entſcheiden, welche urmäſig, welche älter ſei.

I. Die erſten und älteſten Urkunden beruhen auf bloſen eigenen Namen, die uns andere von uns erzelen, die aber, wie es denn ſein mus, wirkliche Appellative, und wenn man ihnen ihr fremdes zugeſtuztes Gewand auszieht, echte teutſche Wörter ſind. Tacitus mor. Germ. Tuiſco oder Tuiſto iſt Tuitſk, d. i. tuitiſch von Teut, pater, publicus —. Mann mit ſeinen drei Söhnen, Ing'won, eingebohrner Innwohner, Iſt'won Plin. 4, 14. es ſei witſtwoner, der weiteſte,

oder was es wolle, und Hermion, Heermann. Mars, berühmt von mar, gloria. gambriv, Kämpfer. — Wer verſteht Pompon Melas Worte: Hercules, contra Albionem et Bergiona, Neptuni liberos, dimicans, a Jove imbre lapidum adiutus eſt, anderſt, als: er hat mit unſäglicher Arbeit Alb und Berg beſtiegen — ? Dergleichen ſind die Namen faſt aller Völker, Sueven von ſwif, Schwipp, Harzopf; Vandalen und Veneden, Grenzler; Vangionen, Flächewohner; Triboken, Dreibucher, — Ubier, obere, Bataver, nidere; Friſen, Ständer; Cheruſken, Härzker; Cimbern, Halbeiländer; Semnonen, Nationhalter der Sueven nach beiſtehender Erklärung Tacit. m. G. c. 39. Angeln, Winkler; Brukter und Moriner und Marſen, Moräſter; Markmannen, Grenzvölker; Quaden, böſe; Boien, Wälder, u. ſ. f. Taun heiſt für ſich ſchon Berg —. Bardite (nur nicht mit dem lateiniſchen Accent) ſind Lieder der Barden, u. ſ. w.

Wir kennen ſchon nach Roms Erbauung 164. einen Bellowes und Sigowes, und Könomannen —; 346. einen Brennes der Senonen; 474. einen Belgen, Lothar, Leonor, Richor —; 536. einen Britomar; 564. einen Boiorich; 630. einen Teutobod und Clodik u. ſ. w. lauter unbekande Transalpiner. Erenfeſt oder Arioviſt 691. — und Hermann oder Ehrenmann, Armin, Segimer, Sigiſmund, Marbod, Ital oder Eitel — ſind bekand genug. Teuteburg —; Dulgibinen ſind Walſtätter oder Winn- und Sigfelder. Dergleichen Urkunden ſteigen und fallen, je nachdem ſich die Teutſche fremden Schriftſtellern wichtig machen.

Im dritten Jarhundert drengen ſie ſich in römiſche Dinſte, eine Menge germaniſche Namen, darunter man gothiſche, fränkiſche, und alemanniſche Abarten unterſcheiden kan.

II. Das

II. Das vierte Jarhundert gibt uns den ersten Zusamenhang in den Mösogothischen Evangelien. Eine echtgermanische, sehr breite Sprache mit einem grichischen Zuschnitt. Voller Doppellauter. Ulfilas ai mus eine doppelte Aussprache gehabt haben, denn ein anders ist das diphthongische ain, ein, aith, Eid, hail, Heil, mai, mehr u. s. w. ein anders das offene breite thüringische ä, in gaiainna, gehenna, habaith, habet, airtha, Erde, bairg, Berg, aileisabaith, Elisabeth u. s. w. Er übersezt ein gedehntes o und u sehr gern mit au: praufeteis, rabbauni, Prophet, Rabbuni —. Alle seine männliche und weibliche Namen, Haupt- und Bei- und Mittelwörter haben einen Zischer am Ende: sunus, teutsch sunu, Sohn; marks, die Mark. blinds, blind; mahteigs, mächtig; raupjands, raufend, gripands, greifend —. Man sollte es für eine Angenommenheit vom Grichen halten, wenn nicht Herodot l. 1. auch von der persischen Sprache sagte: Alle ihre Namen — enden sich auf den Buchstaben Sigma.

Denn die Gemeinschaft der teutschen Sprache mit der persischen, die in graue Höhe geht, kan uns die ältesten Urkunden und die Grundbeschaffenheit unserer teutschen Mutterspache geben. Wo sollten sie ihre Gemeinschaft sonst her haben als von der gemeinen alten Skythen Mutter?

Persische Namen haben kein Geschlecht. Ihr Plural hat zweierlei Endungen - en und - he (oder unser - e): Mard, vir, marden, dane, sapiens, danejen, saghon, Wort, Sage, saghonen, die Sagen —. Bel, ala, balhe, alæ, (man siht an disem Beispil, dass die Perser zuweilen auch ihre Vokale gebogen haben,) deih, pagus, deihhe, pagi. Sie haben im Singular nur eine, im Plural nur zwo Declinationen. Der Genitiv hat sein es vornen: es phader men,

Vaters mein. Der Dativ hat vornen das umſtändliche be, bemard, viro, bemarden, viris. Sie bilden ein Abſtractum vom Concreten mit dem End: i: ghuſch, gut, guſchi, die Güte, bider, vigil, bideri, vigilia, ghode, Gott, ghodei, die Gottheit. Die Beiwörter behalten einerlei Form mit den Hauptwörtern. Der Comparativ iſt ein -ter, beh, gut, behter, beſſer. Die dritte einzele Perſon der vergangenen Zeit iſt allezeit auch das Hauptwort, wie im Teutſchen gab, dedit, donum, durchaus die einſilbige wahre Wurzel. Sie conjugiren: dadem, ich gebe, dadi, du gibſt, dadeſt, er gibt, dadim, wir geben, dadid, ihr gebet, dadend, ſie geben. ded, er gab. daden, geben.

Artikel und damit Geſchlechter irren unſere Sprache, und man ſiht daran, daſſ ſie einmal ohne ſie geweſen ſei. Und was hier vom Perſiſchen geſagt wird, iſt, Nebenumſtände ausgenommen, im Teutſchen alles daſſelbige.

Die Hauptwörter decliniren ſich bei allen Germanen oder allen Brüdern der Teutſchen auf einerlei Weiſe in drei Formen. Die erſte, die ſchematiſche oder abſtrakte endet im Singular den Genitiv mit -s, den Dativ mit einem Vokal, und der Accuſativ iſt die wahre Wurzel: denn er hat nirgend keinen Zuſaz, wie der Nominativ beim Ulfilas das s am Ende. Die zweite, die concrete endet die Wurzel durch alle caſus obliquos mit -en; und die dritte, die unwandelbare declinirt die Wurzel nicht, ſondern der Artikel beſtimmt ſie nur. Der Plural hat durchaus im Genitiv einen vom Nominativ unterſchiedenen Vokal, und im Dativ ein m, am Ende. Nach folgenden Formeln:

Weg, via	Brunn, fons	That, actio
Weges	Brunnen	That
Wege	Brunnen	That
Weg	Brunnen	That
	Plur.	
Wege	Brunnen	Thati
Wegô*	Brunnen.	Thatô
Weg'm	Brunnen.	That'm

Nur die Geschlechter sezen die Mundarten in Misshell, und alle einzele Sprachlehren in Verlegenheit. Darzu kommt der ursprüngliche rauhe Vokal, den jedes schleiffet, wie es will. Ulfilas hat sechs und dreisigerlei Declinationen nach Hrn. Kanzleirat Ihrens Einteilung.

Er declinirt † schematisch, männlich: wigs, Gen. wigis, Dat. wiga, Acc. wig. Plur. wigos, Gen. wige, Dat. wigam, Acc. wigans. So: Leisaris, leisa-

* Das ô im Genit. Plur. will weiter nichts anzeigen, als dass der Vokal dieses Genitivs vom Vokal des Nominativs verschieden sei. Selbst die hier stehenden Vokale des Nominativs müsen nicht als wirkliche Formulare, sondern als blose Anzeigen genommen werden, dass sich dieser casus mit einem Vokal ende.

† Wir müsen hier vorausſezen, dass der Teutsche zweierlei Declinationen der Beiwörter hat. Die eine, dass er den Artikel ausläſſt, und den Endbuchstaben desselben dem Beiwort hinden anfügt, z. B. im Genitiv, gutes; ein andermal dass er dem Beiwort hinden ein en gibt, wenn er den Artikel wirklich voranſezt, des guten. Die erste nennen wir die abstracte Declination, und die leztere die concrete. Abstract, weil gleichsam kein Artikel und keine Bestimmung da ist; concret, weil der Artikel wirklich zugegen ist, der das Wort bestimmt. Diss ist bei unsern Beiwörtern eine sehr gemeine und notwendige Bemerkung. Es ist aber zuverläſsig, dass die alten Germanen ihre Hauptwörter mit ihren Beiwör-

leiſareis, doctor, Dat. leiſarja, Acc. leiſari. Plur. leiſarjos. So mit Abweichungen ſiponeis, Jünger, Dat. ſiponi. gards, Haus, Plur. gardeis, Dat. gardim, Acc. gardins. So ſunus, Sohn, Gen. ſunaus, Dat. ſunau, Acc. ſunu, Plur. ſunjus, Gen. ſuniwe, Dat. ſunum, Acc. ſununs. Die ſchematiſche weibliche unterſcheidet ſich im Plural durch ein o, und zwar teils mit ai im Genit. Sing. magath, Magd, virgo, Gen. magathais, Dat. magathai, Acc. magath, Plur. magathos, Gen. magatho, Dat. magathom, Acc. magathos. Mit Vermiſchungen, frawaurhts, Verwirkung, transgreſſio, Gen. frawaurhtais, Plur. frawaurhteis, transgreſſiones. Teils auch mit o im Genit. Sing. ſtawa, Stab, Gen. ſtabos, Dat. ſtabai. Die ſchematiſche geſchlechtloſe hat im Nom. Plur. á: waurd, Wort, Gen. waurdis, Dat. waurda. Plur. waurda.

Die concrete Declination iſt bei ihm männlich: ahma, ſpiritus, Gen. ahmins, Dat. ahmin, Acc. ahman,

wörtern auf einerlei Fus geſezt, und auf einerlei Weiſe behandelt haben, oder wie wir ſo eben von den Perſern ſagten, daſſ die Declinationen der Hauptwörter mit den Declinationen der Beiwörter einerlei geweſen ſeien. Ein Beiſpil aus der groſen Menge alles Alters ſei aus dem Ulfilas. Sunus manns, des Menſchen Sohn. Mat. 8, 20. manns mit dem s des Genitivs Mannes, iſt der abſtracten Declination, hat im Accuſativ mann. Und Mat. 10, 35. Mannan withra attan is, den Menſchen wider ſeinen Vatter. Mannan iſt der Accuſativ der concreten Declination.

Ziht man nun die Summ von beiden, ſo zeigt ſich, daſſ die abſtracte Declination mit der Zeit bei den Hauptwörtern faſt alles an ſich geriſſen, und der concreten das wenigſte übrig gelaſſen habe. Die abſtracte heiſt alſo billig die ſchematiſche.

ahman, Plur. ahmans, Gen. ahmane, Dat. ahmam, Acc. ahmans. Weiblich: gajuko, (Joch) Gleichnis, Gen. gajukons, Dat. Acc. gajukon, Plur. gajukons, Gen. gajukono, Dat. gajukom; und managei, Menge, Gen. manageins. Und Geschlechtlos: hairto, Herz, Gen. hairtins, Dat. hairtin, Acc. hairto, Plur. hairtona, Gen. hairtone, Dat. hairtam, Acc. hairtona.

Die unwandelbare declinirt im Sing. nichts, höchstens mit dem Genitivus s, wie man, homo, baurgs, Burg. Ulfilas hat eine Menge Uebergänge vom abstracten ins concrete.

Seine Beiwörter sind, wie bei allen Germanen, abstract: gods, guter, goda, gute, god, und godata, gutes. Gen. godis, gutes, fem. godaizos (gudeses), guter; Dat. godamma, gutem, godai, guter; Acc. godana, guten, goda, gute, god, gut. Plur. godai, gute, fem. und neut. goda. Gen. godaize, guter, fem. godaizo, Dat. godaim, Acc. godans, fem. godos, neut. goda. Und concret: goda, der gute, godo, die gute, das gute. godins, des guten, godons, der guten. Dat. godin, dem guten, godon, der guten. Acc. godan, den guten, godon, die gute, godo, das gute. Plur. godans, die guten, fem. godons, neut. godona. Gen. godane, der guten, fem. godono. neut. godone. Dat. godam, den guten, fem. godom, neut. godonam. Der Comparativ hat das schon angeführte z für der Perser und aller Teutschen r: batiza, besser, fem. batizei, neut. batizo. Der Superlativ hat das allgemeine st: batists, bester, batista, beste, batist, bestes.

Die Zeitwörter haben bei allen Germanen im Plural in der ersten Person ein m, und in der dritten ein -nt; und teilen sich in Haupt- und Hülfzeitwörter.

Die Hauptzeitwörter haben allenthalben die gleichfliesende oder neuere Conjugation, und die sogenannte ungleichfliesende oder alte in fünf Classen. Die gleichfliesende ist unser: loben, lobete, gelobet. Nur hat Ulfilas einen grichischen Dual, und macht drei Classen. Erstlich: haba, ich habe, habais, habaith, Plur. habam, habaith, haband. habeida (habete), hatte. Subj. habai, habe. habeidedi, hätte. haban, haben. habands, habend, und habaiths, gehabt. Die Participien werden bei allen Germanen allezeit declinirt. Zweitens: sokja, ich suche, sokjis, sokith, Plur. sokjam, sokith, sokjand. sokida, ich suchte. sokei, suche. Subj. sokjai. sokidedi. sokjan. sokjands und sokiths, suchend, gesuchet. Und drittens: spillo, ich spile, erzele, wovon Beispil, spillos, spilloth; spillom, spilloth, spillond. spilloda. Imperat. und Subj. spillo. Infin. spillon. Particip. spillonds und spilloths. In der zweiten Hauptconjugation hat Ulfilas die erste Classe, graip, grief, gripun, sie griefen, greipan, greiffen, gripans, gegriffen. Hieher gehört auch seine grichische Vorsilbe, oder Reduplication, skaiskaid, schied, skaidan, scheiden. Die zweite Classe grob, er grub, grofun, sie gruben, graban, graben, grabans, gegraben. Mit der grichischen Vorsilbe waivo, flavit, waian, wehen. Die dritte Classe gaf, er gab, gebun, sie gaben, giban, geben, gibans, gegeben. Die vierte Classe band, er band, bundun, sie banden, bindan, binden, bundans, gebunden. Und die fünfte Classe bauth, er gebot, budun, sie geboten, budi, er gebiete, biudan, gebieten, budans, gebotten.

Uralt ist die Gewonheit, thun und leiden einer Wurzel durch diese zwo Hauptconjugationen voneinander zu unterscheiden: lagjan, legen, lagida, legte, von ligan, ligen, iacere, lag. satjan, sezen, sati-

ſatida, von ſitan, ſizen, ſat, ſas. drauſſjan, ſtürzen, von driuſan, fallen, draus, fiel, draggkjan, tränken, von drigkan, trinken. naſſjan, heilen, von ganiſan, geneſen, heil werden, ganas. Uralt ſind die Miſchlinge aus beiden Conjugationen, briggan, bringen, brahta. thagkjan, denken, thahta. bugjan, kaufen, bauhta.

Uralt frei und zügellos ſind ſeine und aller anderer Mundarten Hülfzeitwörter. Ulfilas hat im, ſum, is, es, iſt, eſt, ſium, ſumus, ſiuth, eſtis, ſind, ſunt. was, fuit, wiſan, Weſen. wairtha, werde, warth, ward, waurthans, worden. kan, mag, wilja, will, ſkal, ſoll, mun, will, werde, ſtehe bevor. tharf, darf.

Noch hat er einen Reſt eines ſehr hohen Archaiſmus, daſſ ihm die gegenwärtige und künftige Zeit eins iſt; und daſſ er noch bisweilen unter Thun und Leiden ganz nicht unterſcheidet, z. B. daupjan, taufen, und Luc. 3, 7. getauft werden, welches der Sprache noch nachgeht, z. Ex. er bricht den Bogen, der Bogen bricht; er heilet die Wunde, die Wunde heilet. Er liebt mit allen germaniſchen Mundarten die Verbindung des Zeitworts mit dem Genitiv gar ſehr. Endlich mus man bei allen Mundarten, und bei allen Zeiten einer jeden Mundart unbekande Wörter lernen, die durch Zeit und Entfernung, wie die Münzen, ſteigen und fallen, aufkommen und verlohren gehen.

Die Probe ſei die bereits angeführte Stelle: Quath than du thaim atgaggandeim manageim daupjan fram ſis. Kuni nadre. huas gataiknida izwis thliuhan faura thamma anawairthin hatiza. Sprach dann zu den herzukommenden Mengen getauft zu werden von ihm. Geſchlecht der Nattern. Wer zeigte euch (zu) entfliehen dem innſtehenden Haſſ (Zorn).

Noch drei Jarhundert schweigen die Teutschen, aber es wimmelt in und um die römischen Provinzen von sicher teutschen Namen; und die westgothischen Geseze, selbst das Lateinische dieser Zeiten, liefern einzele germanische Wörter und Abänderungen derselben.

III. Mit dem achten Jarhundert geht erst die Morgenröte der eigentlichen teutschen Sprache an. Die schwäbische Uebersezung Isidors von Hispalis kan nicht wol jünger sein. Bei dem grosen Absprung von der Ulfilanischen Genauigkeit und Geisteskraft, bei der unentschuldbaren Gleichgiltigkeit unter verwanden Mit- und Selbstlautern, und ersterer überflüssigen Aufhäufung, und bei der redlichen Bemühung die Aussprache in ihrer übervollen, rauhen Warheit auszudrücken, leuchtet gleichwol immer das unveränderliche Wesen der teutschen Sprache, hell und klar. Ulfilas hat nicht mehr anscheinendes Nideres in seiner Sprache als der Schwab, der sicherlich dem Niderteutschen von den ältesten Zeiten her entgegen steht. Selbst der heutige Schwab hat noch seine Reste vom Nidern, wovon er teils nach und nach abgegangen ist, teils um längst gebildeter Wörter willen nicht abgehen kan. Auf dise Weise hat Isidor erkibit, reditus, und zurgift, deditio, und wir haben ergibt und Mitgift; kescrip, Geschreib, und keschrifti, Schrift; samft und sampt, facilis. Isidors scap ist so hochteutsch, als Kerons scaf, Schaf. Er sagt so hoch swebul, als wir Schwefel; so hoch heit, persona, als heizan, heisen, vocari, vocare. Sein phund kennt noch kein pf in dem nachmaligen Pfund. Chilperich der erste hatte nach Gregor. Turon. l. 5, c. 45. zwei u für die Aussprache w verordnet; um diese Zeit versah man diesen Buchstaben w mit dem u, wenn es mit verbunden war, bald mit drei, bald mit zwei, bald gar nur mit einem u: piscauuuohe, beschaue, scauuonto, schauend, scauont,

sie

ſie ſchauen. H verſiht um dieſe Zeit, neben ſeinem Hauch, auch den Gaum- und Kelelaut, ih, ich —, und wird von ihnen verſehen, chaldan, halten —, auch verdoppelt, rahha, rahca, cauſa —. Der Angelſachs allein erhält das c durchaus als einen Kelelaut, der Teutſche braucht es ſchon auch nach e und i als einen Ziſcher, wie die Provinzialſprache das Lateiniſche verderbt hat. Iſidor ſchreibt lantſceffi, landſkeff und cyt, Zeit. ch bleibt ein beſonderer Laut, wenn ſchon ein Ziſcher darvor kommt, unchuſchida, (unkuſkida) Unkeuſchheit, ſordes, kommt von chuſker, ſobrius, kuſk, keuſch. Die ai werden nicht allenthalben ausgedrükt, wie in aikan, eigen, maer, mehr, aer, eher —, und verlieren ſich oft in ei, arbaet in arbeit, ein Schreibgebrechen, das auf den heutigen Tag vil Unheil ſtiftet. Das doppelte ij iſt blos zur Dehnung da. Ulfilas macht ſeine Fürwörter relativ durch ein angehenktes ei, that, hoc, thatei, quod. thamma, huic, thammei, cui —. Der alte Teutſche hat dieſe Gewonheit auch, dem, illis, diem, quibus —, aber ſie geht bald wider verlohren. Er biegt ſein u in iu, und kan iu wider biegen in ui, fiur, Feur, fuire, dem Feur; biugan, biegen, buigt, er beugt —. Die Biegung der Vokale ligt längſt in der teutſchen Sprache, geba, ich gebe, gibis, du gibſt. Tat, die That, teta, er thät. gaſt, geſti, Gäſte. Man weiſt nicht, daſſ das aus a oder o gebogene e mit einem å oder ô geſchrieben worden wäre.

Die ſchematiſche Declination der Hauptwörter iſt weg, weges, wege, weg, Plur. wega, Gen. wego, Dat. wegum, Acc. wega. So angil, Engel, angiles, angile, angil, Plur. angila, angilo, angilum. So achar, Acker, achres, achre, achr, Plur. achra, achro, ahrum. Doch hat das m im

Dat.

Dat. Plur. jezuweilen auch ſtatt ſeiner ſchon ein n, gurdilon, den Gürteln. Das ſchematiſche hat auch ſeine Abweichungen, und zwar erſtlich im Plural ein i, fuaz, Fus, fuazzi, Füſe, Gen. fuazzio, Dat. fuazzum. geiſt, geiſtes. Dat. geiſte und geiſtu, Plur. geiſti und geiſtu, Gen. geiſtio, Dat. geiſtim. So gaſt, Dat. gaſtu, Plur. geſti, Gen. geſteo, Dat. geſtim. Ein abgeleiteter Name bekommt ein End-i, von kun kommt kunni, genus, kunnes, kunne, kunni, Plur. kunni, kunneo, kunnum. So edhil, edel, edhili, genus, chiſehti, bellum; beſonders Verrichtungen, chiwaldi, imperium, chirati, conſilium; männliche Verrichtungen, ſangari, der Sänger, wehhari, der Wöchner. Die zweite Abweichung vom ſchematiſchen hat auch einen Plural in -ir, loh, das Loch, lohhes, lohhe, lohh, Plur. lohha und lohhir, Löcher, Gen. lohho und lohhiro, Dat. lohhum und lohhirim. So findet man geſchlechtloſe, pletirun, den Blättern, lambor, Lämmer, laendirio, renum, der Lenden. Auch männliche, heidor, perſonarum, von heit. gotir, Götter.

Die concrete Declination iſt männlich, poto, Bott, Apoſtel, Gen. Dat. potin, Acc. potun, potan, Plur. potun, Gen. potono, Dat. potom. So lihham, Leichnam, Gen. Dat. lihhamin, Acc. lihhamun, Plur. lihhamun, Gen. lihhamono, Dat. lihhamom, lihhamon, Acc. lihhaman, lihhamun. Weiblich, wehha, Woche, Gen. Dat. wehhun, Acc. wehhun, wehhon. Plur. wehhun, Gen. wehhono, Dat. wehhom. Und urchundi, die Urkunde, teſtimonium, Gen. Dat. Acc. urchundin, Plur. urchundin, Gen. urchundino, Dat. Acc. urchundin. Und geſchlechtloſe, herza, cor, Gen. Dat. herzin, Plur. herzun, Gen. herzono, Dat. herzom, herzum. So auga, ewa, ora, Aug, ævum, Ohr.

Die

Die unwandelbare Declination hat ſehr wenige männliche und geſchlechtloſe, ſunu, Sohn, jar, Jahr —, aber unzälige weibliche, burc, Burg, und rahha, rahhu, cauſa; der Singular bleibt unverändert, nur daſſ ſich bisweilen der Dativ mit rahhau auszeichnet. Der Plural iſt ſuni und ſuno, Söhne, Gen. ſunio, Dat. ſunim. burgi, burgio, burgim. rahha, und rahhu, Gen. rahho, Dat. rahhom. Hiernach gehen jezt ſchon alle weibliche abſtracte Namen, ſo einfache, chiburt und chiburti, Geburt, minna und minnu, amor, erda und erdu, Erde —; als abgeleitete, kirida und kiridu, Begirde, ahtunga, Achtung —; als auch zuſamengeſezte, gotniſſa, gotniſſu, Deitas, folniſſa, folniſſu und folniſſi, plenitudo. deoheit und deoheiti, Nidrigkeit. kiſcaft und kiſcafti, creatura, warhafti, veritas. teilnumft, teilnufti, participatio.

Man konnte Hauptnamen abſtract und concret decliniren, Gotes, Dei, und Gotan, Deum. deoda, gens, und deodun, gentes. Noch gab und nahm der Artikel, ſo häufig er war, den Namen nichts. Er ſollte eigentlich nur demonſtrative Bedeutung haben, aber man ſezte und lies ihn weg, ohne allen Unterſchied. Vor der abſtracten Declination, die den Artikel ſchon hinder ſich hat, macht er einen wahren Pleonaſmus, des Feldes.

Beiwörter ſind teils ſelbſt Wurzeln, wie fil, multus, riſſ, maturus —; teils abgeleitet, wie fremid, fremd: eban, eben, erin, ehern; ubil, übel, mihhil, gros; ſihhur, ſicher, lutter, lauter; ſcultik, ſchuldig, heilac, heilig; chindiſk, kindiſch, manaſk, männiſch, humanus. teils zuſamengeſezt, wurzhaft, fleiſclyh. —.

Cuat,

Cuat, gut, declinirt ſich abſtract: cuater; fem. cuata, und cuatiu, neut. cuat und cuataz. Gen. cuates, fem. cuatera und cuateru, Dat. cuatemu, fem. cuatera und cuatero. Acc. cuatan, fem. cuata und cuatiu, neut. cuat. Plur. cuate, fem. cuatiu, neut. cuato, cuata, und cuatia. Gen. cuatero, fem. cuateru. Dat. cuatem, fem. cuaterum. Concret oder emphatiſch declinirt ſichs cuato, fem. und neut. cuata. Gen. cuatin, fem. cuatun und cuatiun, neut. cuatan und cuaten. Dat. cuatin, fem. cuatun, neut. cuaten. Acc. cuatan und cuatun, fem. und neut. cuata. Plur. cuatun. Gen. cuatono. Dat. cuatum. Acc. cuatun.

Die Comparation iſt paz, baſſ, gut. pezzir, beſſer. pezziſt, beſt. tiur, theur, tiuror, tiuriſt.

Beſtimmt iſt das Geſchlecht der Zalen, zwen, zwo, zwei. Gen. zweio. Dat. zwem und zwin. So von drij, drei, der Genitiv trio, und Dativ drim. von feor, vier. Gen. fioreo, Dat. feorim. von fimf, fimfeo, fimfim. elf, elif, iſt eine Menge, einilif, eilf. zwelif, zwölf. zehanzo, zehanzuc, hundert.

Noch hat die erſte Hauptconjugation eine dreifache Abänderung, aber von minderer Regelmäſigkeit als beim Ulfilas. Erſtlich truaba und truabu, ich trübe, turbo, truabas, truabat, Plur. truabam, truabat, truabant. truabata, ich trübte. truaban, trüben. truaband und truabato, oder truabater. Zweitens meina und meinu, ich meine, meinis, meinit; meinem, meinet, meinent. meinida, ich meinte. meinan, meinen. Drittens ſuacho und ſuachu, ich ſuche, ſuachos, ſuachot; ſuachom, ſuachot, ſuachont. ſuachoda. Subj. ſuachoe, ich ſuche, ſuachoes —. ſuachomes, quæramus, ſuachon, ſuchen. Noch hat Iſidor, ih ſaghem dir, ego dico ego tibi, ih ardon, habito - von em, ego, vom höchſten mit dem altperſiſchen gemeinen Altertum. pim, ich bin —.

Bei

Bei der zweiten Hauptconjugation erſten Claſſe bedaurt man, daſſ das ai im Imperfect, welches Ulfilas ſo ſorgfältig gezeichnet hat, durch ein zweizüngiges ei verunſtaltet und unkenntlich gemacht worden iſt. Denn es ligt im alten leiz (lies, permiſit, liaz,) augenſcheinlich ein ai, von laz, miſſio, lazzan, laſſen, farlazzan, relictus. ſcreiph (ſcraiph) ſcripſit, von ſcrap, raſura, ſcribun, ſcripſerunt, kaſcriban, ſcriptus. So greif (graif, graip), arripuit, kegryffan, arreptus. Die zweite Claſſe iſt ſcuof, ich ſchuf, ſcuofi, creaverit, chiſcaffan, creare, creatus. Die dritte gab, dedit, gibis, das, gib, da, gebec, det, geban, dare, datus. Die vierte Claſſe chibar, genuit, peperit, tulit, biris, fers, beremes, feramus, beran, ferre, chiboran, genitus —. pand, ligavit, inpintames, ſolvamus, puntun, ligaverunt, inpuntan, abſolutus. Die fünfte Claſſe kepot, gebot, præcepit, piutan, piotan, peotan, gebieten, piutit, gebietet, kepotan, gebotten.

Noch iſt das Perfectum mit dem Hülfzeitwort hab gänzlich unbekand. Möchtens die Angelſachſen nach Hikſens Angelſächſiſchen Grammatik, aber ſicherlich ſehr ſpät, angefangen haben. mag, willu, will, ſcal, ſoll, ſind ſehr gäng, und man, poteſt, iſt nicht ungewohnt. Das Paſſivum wird mit pim, bin, werde-, gebildet, und alle Mittelwörter ſind der Declination unterworffen. Das Supin hat eine ſcharfe Endſilbe-nne, za puanne, zu bauen, ad habitandum, za teilanne, zu teilen, zi piſcauuuonne, zu beſchauen. So wie auch alle Nebenwörter (adv.) einen Endvocal annemmen, wela, bene, lange, longe, ſniumo, velociter, niwi, noviter, hiutu, hodie, ſario, ſtatim, tultlihiu, ſolenniter.

Ein Beiſpil aus Iſidor ſei c. V. §. 5. Danihel nim gaumun dheſſes wortes, enti firſtant dhiz chiſiuni.

ſibunzo wehhono ſindun chibrevido oba dhinem liudim, endi oba dheru dhineru heilegun burc, dhazs chiendot werde dhiu aboha ubarhlaupniſſi, endi dhazs ſundono werdhe Endi, unreht werde ardilet, endi ewic rehd biguhime, endi chiſiuni joh foraſagono ſpel werdhen arfullit, endi dhero heilegeno heilego werdhe chiſalbot. Daniel nimm war dieſes Wortes, und verſtehe diſſ Geſicht. Sibenzig Wochen ſind beſtimmt über deinen Leuten und über der Burg deiner Heiligen, daſſ geendet werde die verkehrte Uebertrettung, und daſſ (ein) Ende werde der Sünden, Unrecht werde vertilget, und ewig Recht komme, und Geſichte und Worte der Weiſſager werden erfüllet, und (der) Heilige der Heiligen werde geſalbet.

Carl der groſe ſträubt ſich vergeblich gegen die heilige lateiniſche Sprache der Capitularien zum Vorteil ſeiner Mutterſprache; und ſeines Sohns heiliger Eifer vernichtet, wer weiſt, ob nicht manchen teutſchen Oſſian. Rhaban iſt im Privatſtand glüklicher mit ſeinen Schülern; nemlich: Kero, Otfrid, Tatian —. Sie ſchreiben ganz nach der eben da beim Iſidor erzelten Sprachlehre; Und alle andere Mundarten, das Fränkiſche, Angelſächſiſche, Niderteutſche — richten ſich, jedes mit Beibehaltung ſeiner Mundart, nach derſelben.

Otfrid thut ſeinem Reimen oft vil zu gut, ſo daſſ er demſelben zu lieb dehnt, flikt, und teutſche Grundregeln beſonders der Wortfügung übertritt. Er beſchlieſt ſeine Evangelien ſo: bin, Gote helphante, thero arbeito zi ente. thes mi friunta batun, in Gotes minna iz datun; thes ſie mih batun harto, ſelben Gotes uuorto thaz ih giſcribin unſer heil evangeliono deil, thaz ih es bigunni in unſeragi zungi. Bin, mit Gottes Hülfe, der Arbeiten zu Ende. Deſſen mich Freunde baten. In Gottes Liebe (ſie) es taten. Deſſen ſie mich

ſehr

ſehr baten, daſſ ich denſelben Gottes Worte geſchrieben, unſer Heil, (einen) Teil der Evangelien, daſſ ich es beginnete in (der) unſerigen (Mundart) Sprache.

Der feinere, ohne Zweifel jüngere Tatian endet ſeine evangeliſche Harmonie cap. CCXLIV. mit folgenden Worten: inti ſie tho betonte widargiengun in Hieruſalem mit michilomo givehen, inti warun ſimbolon in themo temple, lobonte inti wihente Got. Inti farenti predigotun jo giwar, Troh tine ebanwirkontemo, enti wort feſtinontemo folgenten zeichanon. Und ſie da bettende giengen wieder in Jeruſalem mit groſen Freuden, und waren beiſamen in dem Tempel, lobende und heiligende Gott. Und reiſende predigten (ſie) ja eifrig, (in dem) mitwirkenden, und (das) Wort befeſtigenden Herrn (mit) folgenden Zeichen.

Ein gleiches gilt vom zehenden Jarhundert, darinn Notker ſeinen Pſalter ſchreibt. Sein Glaubensbekentnis iſt: Ich keloubo an Got almachtigon fatere, ſkeffen himeles unde erdo. undi an ſinen ſun, den gewichten haltare (den geheiligten Heiland) einigen unſeren Herren, der fone demo heiligen Geiſte infangen ward, u. ſ. f. keloubo ze habenne dero heiligen gemeinſame, ablaß dero ſunden; geloubo des fleiſkes urſtendede; geloubo ewigen lib. amen. daz tuon ih kewaro.

Und vom elften, in Willerams Paraphraſe des hohen Liedes, und dem Lobgedicht auf den h. Anno. Dieſer ſagt von den Schwaben nr. XIX. ein liut ci rati vollin gut, rediſpen genug. die ſich dikke des vu're namin, daz ſie gu'de rekkin werin, woli vertig unti wighaft —. Ein Volk, zu Rat vollkommen gut, reden weis genug. Die ſich ſehr deſſen fürnamen, daſſ ſie gute Helden wären, wol fertig und wehrhaft (ſchlachtrüſtig).

Der gröſte Unterſchid beſteht darinn, daſſ die abändernden Vokale und das m anfangen, jenes ſich mehr dem feinern e und i zu fügen, und dieſes öfter in n überzugehen.

IV. Friderich der erſte im zwölften Jarhundert ſingt mit ſeinen Höflingen in ſeiner Mutterſprache, aber er darf ſich nicht an den Capitularien vergreifen, ſondern er mus teutſche Reichsabſchide und alle offentliche Urkunden ins Latein noch immer überſezen laſſen. Endlich dringt erſt im folgenden Jarhundert Friderich der zweite auch hierinn durch. Und bei den Minneſingern erreicht die grammatiſche Einfalt, Kraft und Regelmäſigkeit der teutſchen Sprache ihre höchſte Stufe. Die Conſonantenhäufung und Härte iſt abgethan, es herrſcht ein liebliches einfaches Sanfte; nur daſſ die pf von vornen allgemach beginnen, Pfaffen, Pfant, Pflege, enpfat —, und die End mp ſich fortſezen, zampte, zähmte, darumb —, klopfe —; und die b und p, c und z, d und t, f und v, g, k, c und ch, h und ch, ſich noch vermengen.

Eben ſo beſtimmt ſind die Vokale; und ihre Biegungen, a in e, ih kem, käme —, e in i, gebe, gibt—, o in oe, not, noeten, hoeheſt, altas, moehte, boeſe, getroeſten —.

Noch weit beſtimmter ſind die Doppellaute. Unſer au mit dem Accent auf dem u ſind hier alle ein feines u, bruh, Brauch, ruch, rauh —; unſere au mit dem Accent auf a ſind alle ein Diphthong ou, urloub, kouf, Kauf, oug, Aug, houwen, hauen —, und die Biegung davon iſt froeide (fraûde) Freude, froewen, freuen —. Alle unſere ei mit dem Accent auf i ſind alleſamt ein gedehntes reines i, lib, Leib, ſi, ſei, ſin, ſein, gris, Greis, bi, bei, fri, frei —, bewiſen, beweis

weiſen, miden, meiden, triben, treiben, beliben, bleiben und geblieben, verſwigen, verſchweigen und verſchwiegen. So auch vil, multum, Sig, Zil, Spil, nider, ligen —. Wenige ſind geſchärft, widerſtritte, widerſtreite. Daher haben alle Minneſingeriſche ei den Accent auf e, und ſind nichts anders, als der Alten ai, ein, bein, kein, rein, purus, weis, ſcit, Leid, das Leid, heil, leider, beider, ſcheiden, breit, meiſterſchaft, zeigen, friheit, heinlich, heimlich —.

Alle unſere eu ſind entweder reine u, uch, euch —, oder in iu gebogen, kiuſch und kuſch, keuſch, mit triuwen, Treu, niuwes, neues, friunde, Freunde, ſtiuren, ſteuren —. Unſere ü, die Biegung von u, ſind in der maneſſiſchen Ausgabe oft nur mit einem Strich auf dem u bemerkt, úber, úbel —; ſonſt ſchreiben ſie ſich diphthongiſch, ſelten mit ue, rueren, rühren, behueten, fuegen, ungeruemet, ſtuende, ſtünde —, ſo auch fruo, frú —. Die allergemeinſte Biegung des u iſt iu, das ſich ſchon öfters in ie verwandelt, miude, müde, in ziuhten, züchten, in den liuften ſweben. ruwe und riuwe, Ruhe. ſunden und ſiundic, ſündig, fur und fiurwar, fürwahr. tur, tiur, theur. Das diphthongiſche ie iſt eine ſichere, zuverläſige und unübertrettbare Biegungsart von u, eine Abart von ü, ziehen, triegen, bieten, kieſen, fliegen, flieſſen, genieſſen, ſiech, tief —. So dienen, lieb, lied, vier, zieren, Spiegel, ſchiere, bald —. So der Artikel und die Fürwörter, du, diu, die, die; ſiu, ſie, ſie. Der Unterſchid von dieſem Fürwort ſie aus ſu, und dem Zeitwort ſi, ſei, iſt ſo gros und weſentlich, als zwiſchen ü und ei, wenn es gleich bisweilen geſchicht, daſſ das Fürwort ſi geſchrieben gefunden wird. So auch die Par-

Partikeln, hie, wie, niemer, nimmer. dien heist denen und welchen, dien liuten, den, denen, und diesen, und welchen Leuten. Dass diese Zeit das alte iu für das Ableitungs- e noch liebt, wisu herzen, elliu wisheit, gotiu wib, liebiu muoter —, das thut dem diphthongischen ie keinen Schaden, und man darf zuversichtlich trauen, was hier ie hat, sei aus iu, und iu aus u entsprungen, und habe mit dem reinen i ganz nichts zu schaffen.

Bei der Minnesinger uo, muoter, guot —, beliebe man sich zu erinnern, dass noch im ersten teutschen Bücherdruck ein o über das u gesezet worden sei, eben diesen Diphthongen auszudrüken.

Das alte, allgemein alte, und noch in Norden lebende sk hat sich in einen einfachen Laut sch verfeinert, scham, schon, schön, kusch, keusch, welsch —. Die Partikeln b' und g', be und ge werden gemeiniglich noch von vornen vor l und n besonder ausgedrükt, beliben, bleiben, gelit, Glid —, genade —, da sie vor andern Consonanten längst ihre eigene Silbe verlohren haben.

Alle Ableitungssilben bekommen eine feinere Aussprache durch e und n. Es geht aber auch beim lezten, und durch den immer mehr bestimmten Gebrauch des Artikels und der Fürwörter die charakteristische Declination und Conjugation, die mit dem Grichischen, Lateinischen u. s. f. so vile Gemeinschaft hatte; es geht der unterscheidende Vocal des Genitivs, das m des Dativs und der ersten Person der mehreren Zal, ganz, und die Vermischung der abstracten und concreten Declination der Hauptwörter, und die dreifache Classe der ersten Hauptconjugation meist damit verlohren.

Allge-

Allgemach werden die zuſamengeſezten Perfecte gemeiner, hat getan, haſt verjehen, geſetzet hat, geſundet habe, ſie hat mich gemachet leides vri —. Und die zweite Perſon der einzelen Zal wird zum -eſt, lebeſt —.

Die erſte Claſſe der zweiten Hauptconjugation hat die zwo gewönlichen Abänderungen im Imperfect, vallen, viel, gevallen, und biliben, bleiben und geblieben, bleib, blieb; mit riten, reiten, equitabat, geritten, ſchritten, ſchreiten, geſchritten, und ſchreit, gradiebatur. Ich bitte zu erwegen, was allererſt vom Diphthongen ei geſagt worden iſt. Die zweite Claſſe iſt ſlagen, ſluog. Die dritte geſchehen, geſchiht, geſchah. Die vierte iſt beren, bireſt, gebar, geboren, und (unſere ſechſte) finden, fand und fund, gefunden. und die fünfte bieten, bot, gebotten.

Die Nebenwörter (adv.) ſind auch hier ſehr ſelten im Urſtand, oder ohne Endvocal, rehte, tun ſinnekliche, auch minneklichen, wie es unſer Reichsſtil noch fortſezt.

Einige Archaiſmen, wie alle Alter haben, z. B. du maht, du magſt —; ihre Verſchlukungen, ihre Zuſamenziehungen kleiner Wörter oder Partikeln, ihre eigene Wörter, Redensarten, Inverſionen, Anſpilungen u. ſ. w. ſind bald gewohnt.

Das Beiſpil aus der Maneſſiſchen Sammlung ſei eine Strophe von Winſbek, woraus ohnedas die meiſten bisherige Belegen genommen worden ſind. S. 257. Column. 1. Stroph. 4. Din kraft iſt allen kreften vor. Du hoeheſt, niderſt, ſwen du wilt. was half das Nabuchodonoſor gewaltes hat, und richeit vil. von hohvart ſich verviel ſin ſpil, das es ze walde wildes gie, der tage ein lanc gemeſſen zil, an allen vieren leider bar. vor dinem zorne, den ich han verdienet, herre, mich bewar. Deine Kraft iſt (geht) allen Kräften vor.

Du höheſt, niderſt, wen du wilt. Was halfs, daſſ Nebucadnezar vil Gewalt und Reichtum hatte. Von Hoffart verfiel ſich ſeine Geſtalt, daſſ ſie zu des Wildes Walde gieng, ein langgemeſſenes Zil der Tage, an allen vieren leider naket —.

Politiſche Urkunden, als die Lehen und andere Rechte, Ausſchreiben, Freiheiten, Landfriden —, haben weit nicht das ſchöne, feine, einfache, orthographiſche und nachdrükliche der Minneſinger. Das Kaiſerrecht z. B. ſagt cap. 1. Do dit geſchah, der ſine trouwe an dem riche hatte behaldin, dy nam her, unn machte ſe ſin genoz, unn edilte ſe unn ere kint, die ümerme von en kemen, unn gap en rittersnamen, unn machte ſe dinſtlude des riches, unn beſtedigete daz med dem ſchilde unn med dem ſchwerte ewigelich czu beſiczin, unn ſaczte ſe in dy werlt ober al, unn ſaczte yden man dar her gerte. Da das geſchah, wer ſeine Treu an dem Reich behalten hatte, die nam er, und machte ſie zu ſeinen Genoſſen, und edelte ſie und ihre Kinder, die (immermehr) fortan von ihnen kämen, und gab ihnen Rittersnamen, und machte ſie zu Dinſtleuten des Reichs -.

Friderich der zweite ſpricht im Landfriden 1235. cap. VIII. wo zwen miteinander urlewgent, und der ain oder ſie paid gelait habent, wer den zu laid die ſtraß angreiffet, wird er des zu recht u'berzewgt, u'ber den ſol man richten, als u'ber ain ſtraßrawber.

Wir Rudolff von gotes genaden römiſcher könig und merer des reichs haben geſchaft, daß die piſchoff, grafen, freyen, dinſtmann und gemainiclich alle die, die von franken, habent geſworen — den frid, als da vor beſchaiden iſt, ſullen halten, und ſchaffen mit iren undertanen, daß ſie in auch halten von hynnen unz

unz ſant michels tag — da das geſchah, do ward von unſers herrn gepurt zweliff hundert jar und ains und achzig jar.

Wir Albrecht van gots genaden römiſcher könig und ain merer des reichs mit gunſt und mit ratt der erbern herren, der kurfürſten paide gaiſtlicher und weltlicher geſezt zu Nürnberg in dem gepoten hoff, als hernach geſchriben ſtet.

Ludwigs des fünften Landfriden zu Nürnberg 1323. eylet auch yemant dem rawb nach aus ſeinem gepiet und gericht, in ein ander —, demſelben ſoll der herr oder Amtmann — beholfen ſein, und mit eilen, als er peſt mag an gevärd, und wer des nicht tut, der ſoll uns und dem reich die ſaumpnuß peſſern nach unſern gnaden. er mug ſich dann mit ſeinem gericht davon genemen.

V. Und ſo ſteigt es immer ab bis auf die fatale Epoche der Mitte des vierzehenden Jarhunderts, wo alle die ungeheuren Unarten und Misgeburten, Widerſprüche und Ueberfüllungen angehen, die die Sprachkunde unſerer Zeit beklagt, und die die Tyrannei des Herkommens heget und verteidiget.

Noch hat Luther gewehrt, und es iſt kein Zweifel, wenn Sprachrichtigkeit nicht ſein bloſes Nebengeſchäfft geweſen wäre, daſſ er unſere Sprache in die verlohrne Echtheit und Unſchuld zurükgeführet haben würde. Die Conſonantenhäufung war wider eingeſchlichen. pf hatte von nun an keine Ausnam mehr; th und dt, und ff, ck, tz und ſſ oder ß füllten die Sprache, auch wo ſie nicht den geringſten Grund der Schärffe oder ſonſt etwas vor ſich hatten. Ein elendes Dehnungs-h kam

auf, ohne sagen zu können, wie es zugegangen, und selbst Luther braucht es, und braucht es nicht, wie es ihm villeicht in die Feder kommt, jr, inen, jar —, ehrlich, Ohr —. Der Zischer ſ, der sich von je her vor l, m, n, und w, so fein erhalten hatte, wird nun ein übervolles sch. v und f teilen sich bald fridlich in die Sprache, bald zanken sie sich um die Wörter; und die Rechnungen und andere Schriften unserer Grosväter haben sich ins v ganz verliebt gehabt. Wenigstens können wir sie nicht tadeln, wenn sie z. B. vürſt und vorderſt — schrieben, wie die Partikel vor, wovon sie kommen. Nur wäre Fürſt, forderſt, for besser.

Luther behält die Biegung e aus a (für unser å) unverändert bei, und steurt der blinden Parteilichkeit unter e und å. Aber er erkennt dafür die Verdopplung des e. beer, urſus, lere, doctrina, und lehr, vacuus, welche gleichgiltige Verschiedenheit! Das alte doppelte gedehnte ij wird ungescheut ein eigener Buchstab ipsilon, und weist nicht warum.

Hat der Sprachgebrauch die u und ou in au verwandelt, gut: so ist die Schrift zu tadeln, dass sie zwei ganz verschiedene au nicht von einander abgesondert hat; braun, Braut, Brauch — mit dem Accent auf u, sind doch kein Aug, Laub, Kauf -- mit dem Accent auf a. Die konnte freilich Luther mit seinem gebogenen e nicht, bei ihrer Biegung unterscheiden, dann breunlicht, Breute — ist wol eine im Altertum gegründete Biegung von au', aber in den Stellen: der keuffer frewe sich nicht, aller heubte werden kal sein, Hesek. 7. überleufft, Hab. 2. wird a'u mit dem Ton auf a, in seiner Biegung durch eu, ew nicht richtig ausgedruckt.

Ist das reine i in ei übergegangen, wolan: so hätte die Schrift sie vom distinctiven ei, oder dem noch

ältern

ältern ai unterscheiden sollen. Ist denn durch diesen Mangel der Unterschied in der Sprache selbst damit vernichtet und aufgehoben? oder hat es nichts zu bedeuten, ob wir bei, blei — und bein, heil — auf einerlei Weise aussprechen? Haben doch die Sachsen von ihrer niderteutschen Mutter eben den wesentlichen Unterschied unter bi, bli, lætus- und been, heel —. Sind sie doch so entgegenstehend wie a und i, die zwo äüsersten Sprossen am Vokal. Man sollte fast nicht zweifeln, dass Luther, da er die Imperfecte in der ersten Classe der zweiten Hauptconjugation, er lies aufwachsen, er fieng, gieng —, da er, schreib, bleib — schrieb, entweder wirklich noch so gesprochen, und dieses für die echte teutsche Aussprache gehalten, oder wenigstens ein ei mit dem Accent auf dem e, das ist ein ai im Sinn gehabt habe, wie: er reis sich von Saul, 1. Sam. 19. die Magd schleich in die Kammer Tob. 8. David schneit einen Zipfel vom Rock Sauls, 1. Sam. 24. Hat er es nicht gethan, so hat er sprachwidrig geredt und gedacht, wie er sprachwidrig geschrieben hat in den Stellen: die Schlangen bissen das Volk, die Philister stritten wider Israel —, weil unter reis, gerissen, und beis, gebissen, unter schneit, geschnitten, und streit, gestritten — ganz kein Unterschied ist.

Hat der Sprachgebrauch das u teils in ü, teils in ie, den Diphthongen gebogen: nun so sollte der Schriftsteller den Unterschied dabei nicht vergessen haben, noch vergessen, der zwischen Wörtern ist, die von u kommen, und zwischen Wörtern, die ein reines i in sich ligen haben. Daran hat auch Luther nicht gedacht; er schreibt richtig, wihern, widhop, widersacher, und: ist kein widerkeren, die Wisel, gewis u. s. w. und doch gleichwol auch sprachwidrig. Friede, Sieg, Bienen u. s. f.

Aber

Aber iſts nicht unverantwortlich, ſelbſt Luthern, und wen nicht mehr, grammatiſcher Sünden ſtrafen? Wenn man groſe Lichter und Vorgänger, erlauchte Schriftſteller einer jeweil lebenden Sprache miskennen, bezweifeln, verwerffen will, wo ſollen wir denn unſere Rechtſchreibung hernemmen? Antwort,

Nicht von bloſen Helden und Vorgängern, nicht von den beſten Schriftſtellern; denn die können irren, und die leidige tägliche Erfahrung lehret, daſſ ſie irren. Die ſchönſten Bücher ſind nicht grammatiſch felerlos.

Auch nicht die ſchönſte, beſte, ſanfteſte Mundart. Mit Freuden nimmt jeder Schriftſteller jedes Landes von räüherem Dialect die Meiſniſche Mundart an. Man thut z. B. den Schwaben gewis unrecht, wenn man von ihrem räüheren verſteht, was ſie behaupten, ihre Mundart ſei die beſſere. Davon iſt gar nicht die Rede. Man ſpricht nicht vom feinen, ſanften, ſondern vom echten und correcten. Und ſoll jede andere Mundart verbunden ſein, die andere, weil ſie feiner iſt, auch mit allen ihren Sprachfelern, und offenbaren grammatiſchen Schnizern anzunemmen?

Auch ſogar nicht die beſte Ausſprache; nicht die Ausſprache, ſo wie ſie iſt, wenn auch vier Fünftel des römiſchen Reichs darinn übereingekommen wären. Weil immer die Frage ſtehen bleibt, ob auch die Ausſprache richtig ſei. Man mus freilich dem reiſſenden Strome folgen, aber es iſt auch der ſterbenden Unſchuld nicht verbotten, zu ſagen, daſſ ſie Warheit iſt. Denn

die wahre einzige Quelle der Sprache iſt die Natur und das Weſen der Sprache ſelbſt, ſo wie es die Geſchichte der Wortbildung, der Wortabänderung und der Wortverbindung gibt; die Natur, die Entſtehung, die Bildung, die Geſchichte jedes Worts, und wo es ja

nicht

nicht allenthalben selbst zugegen wäre, die Identität desselbigen mit einem andern von ganz vollkommen gleicher Natur; so wie es kein Zeitalter hat verkennen und vertilgen mögen; wie es sich durch alle Sprachepochen unverändert gleich verbleibt und offenbart. Kurz die Etymologie. Ein Schriftsteller kan sich einen Anhang machen, eine Mundart kan insgemein angenommen werden, Feler können Mode sein, aber vor dem Angesicht des ganzen Sprachkörpers alles Raums und alles Alters, wenn dieser widerspricht, können sie in die Länge, oder wenn ja, ohne Scham vor der Warheit, nicht bestehen.

Und nun, nach dieser Grundlage, zur Sache selbst.

Wir reden von Wörtern und ihren Abänderungen, ihre Verbindung wird allenthalben eingeflochten. Von Wörtern an sich, und ihren einzelen Bestandteilen. Und zwar von Wurzelwörtern, und ihrem Accent. Also

Cap. I.

Von Wurzelwörtern.

1. Der Menschen Mund hat dreierlei Sprachorgane. Erstlich den Vokal mit seinen Graden, Abänderungen und Verbindungen. Zweitens dreierlei Spiranten: a) webende in drei Abarten, w der Weber, b und p die Blaser, und f und v die Pfeifer; b) hauchende gleichfalls in drei Classen, des Hauchs: h, des Gaumen und der Kele, ch, g, und k. Q. ist aus dem Hauch- und Webelaut zusamengesezt, und wird nie anderst als gw oder kw ausgesprochen. Und c) zischende, den gelinden Halbzischer d, den stärkeren t, den sanften ganzen Zischer s, und den vollen sch. th ist

ein

ein halb geziſchter Hauch. Drittens vier **Mitlauter**, zwen Zungenlaute, den eigentlichen Zungelaut l und den Raſſler oder Hundslaut r, ſodann den Eſſlaut m, und den Schnauber n. Laſſt uns Spiranten und Mitlauter zuſamen **Conſonanten** nennen.

2. Jeder dieſer Organlaute hat die **Grundbedeutung** ſeiner Entſtehung und ſeiner Verrichtung. Die webenden wehen, die hauchenden hauchen, die ziſchenden ziſchen, l wallt und lallet, r raſſelt, m mampft, n ſchnaubet. Der Vokal lauft mit dieſen Bedeutungen, ganz unabhängig von ihnen, parallel. Diſſ ſind an ſich thieriſche oder **animaliſche Schälle.**

Man gebe dem Vokal ſeinen beſtimmten Laut, und jedem von den übrigen einen Vokal nach ihm zu ſeiner Beſtimmung, oder gleichſam eine Punktirung: ſo entſtehen **artikulirte Wörter.**

Ein artikulirter Organlaut für ſich iſt eine **Urwurzel.** Unſere Alten haben noch ſehr vile dergleichen Wörter gehabt, und es felt uns auch jezt nicht ganz daran. a hies Waſſer, e hies Band, o iſt ein Ausruf, und ſtellt den Gegenſtand, u heult und heiſt eine Eule. wa und ha heiſen wolan, du iſt die Perſon, mit der ich ſpreche, ſo heiſt welcher. lu iſt ein Gebrüll des Ochſen, Löwen, u. ſ. f.

3. Nimmt ein ſolcher artikulirter Vokal- oder anderer Laut noch einen Conſonanten hinder ſich: ſo entſteht ein **Wurzelwort**, ein einſilbiges, einfaches, natürliches oder **naketes Wurzelwort.**

Der Sprachſchaz iſt uns Bürge, daſſ **alle teutſche Wurzelwörter einſilbige Wörter ſind.**

4. Wenn ſich Spiranten vor andere Conſonanten ſezen, mit denen ein Wurzelwort beginnt: ſo entſtehen

angekleidete Wurzelwörter, die der Einsilbigkeit keinen Eintrag thun. z. B. luz heist schon Licht, wir haben das Wort Antliz davon, Bliz ist eben das Wort, nur mit einer andern, mit einer Nebenbestimmung. So auch gliz, wovon das Zeitwort glizen, gleisen.

Wenn hinden sich noch ein Consonant anschliest, der die Einsilbigkeit nicht stört: so nennt man das Wort ein abgeleitetes Wurzelwort. z. B. Lus heist im Altertum schon, was jezt noch Lust heist.

5. Die Bedeutung einer solchen Wurzel ist immer die Sache oder die Eigenschaft derselben. Sie ist ein Name (Nomen); es sei ein Hauptname, (Hauptwort, Substantivum), die Substanz und Sache selbst, oder ein Beiname (Beiwort, adiectivum), die Eigenschaft der Sache.

Diss ist keine eitle noch unfruchtbare abstracte Speculation, sondern die innere Natur der teutschen Sprache, sie ist dem teutschen Sprachschaz abgelernt. Wurzeln sind Namen, und keine Zeitwörter. Die Sache mus vorhin schon da sein, ehe sie mit einer andern in Verbindung tretten, derselben dienen, und mit ihr einen Saz zusamen machen kan. Hab und Gut, Besiz, Vermögen, sind eher, als die abgeleiteten Zeitwörter haben und güten, die erst fragen müsen, welchem Fremden sie dienen sollen. Noch deutlicher siht mans an der ältesten, sogenannten ungleichfliesenden Conjugation, darinn immer die Wurzel so wol der Name, als auch die vergangene Zeit zugleich ist. Lud, servus, plebs, comitatus, und citavit, vocavit. gab, donum, und dedit. bar, partus, filius, und peperit. Bog, curvatura, arcus, und curvavit. band, bund, vinculum und vinxit.

Cap. II.

Von dem Accent, seiner Verschiedenheit und Abwesenheit.

Vom Accent an sich.

1. Ein Wurzelwort nimmt sich immer zu seiner Aussprache eine volle Zeit oder Länge, und eine Stimmkraft oder Stimmerhebung.

2. Wenn das Wurzelwort vornen oder hinden, oder an beiden Orten Silbenzusäze bekommt: so heist es das Grundwort, die Grundsilbe.

3. Vorsilben sind be-, ge-, er-, ver-, zer-, ent-, em-, Befel, Gebett, ergab, Versuch, zerbrach, enthielt, empor.

Sie sind unabsonderlich.

4. Nachsilben, Endsilben oder hindere Zusäze machen abgeleitete Wörter. Auf ihnen beruhen alle teutsche Wortbildungen, und grammatische Abänderungen.

Liebe, dero. Wandel, Wandels, wandelst, wandelt, wandeln, Trübsal. Besser, bessers, besserst, bessert, besserm, Pilgrim, bessern, Ahorn. Atem, gutem, Brosam. Wagen, Bäurin, wagens, wagend, Heiland, Leumund, wagends, Heilands, Leumunds. fleisig, Reissach, Rettich, fleisigs, Reissachs, Rettichs, fleisigr, törichr, fleisigst. Mössing, Meinung, Mössings, Meinungs. Naket, Kummet, liebet, Heimat, Leumut, Kumets, Heimats, Leimuts. gutes, Iltis, Kibiz, Ameis, güteſt, männisch.

Oder näher beisamen: alle Wurzeln ändern und leiten sich einfach ab, in

e. el. er. em. en. ig. ing. ung. ich et. es und isch.

Alle übrige Endungen sind teils archaisch, teils zusamengesezt.

5. Die

5. Die Grundsilbe hat allezeit im Teutschen die Länge und die Stimmerhebung, die Kraft des Ausdruks, den Ton auf sich. Und umgekehrt, was den Accent auf sich hat, ist Wurzel- und Grundsilbe. Und was den Ton hat, hat auch die Länge, und was die Länge hat, hat auch den Ton. Ein unterscheidendes Merkmal eines teutschen Worts.

Man bemerke sich die einzige Ausname, lebendig, das unartige Wort, das den Accent auf end legt. Doch hört man auch hie und da die regelhafte Aussprache. Dieses Wort hat noch einmal in einer andern Ausname C. XXII. nr. 6. seines gleichen nicht.

Wurzelwörter mit Vorsilben sind Jamben: Befel, Gebett, ergab, Versuch —.

Wurzelwörter mit einzelen Endsilben sind Trochäen: Liebe, Wandel, Bruder —. Mehrsilbig sind: fleisige, erraten —.

6. Einzele Wörter von mehreren Silben, darinn man nicht unterscheiden kan, welches die Grund- oder Hauptsilbe sei, wie Person —; oder darinn die Grundsilbe den Accent nicht auf sich hat, wie Kamel, Planet, Latern, Manier, Salat —, Olive —, sind keine teutsche Wörter. Und wenn das Patent ihres Bürgerrechts auch noch so alt wäre, so würde ihre Einkörperung ins Teutsche doch immer unmöglich bleiben. Wehe den Grammatikern, die um ihrer willen die teutsche Natur verkennen.

Unser lebendes Alter denkt sehr unvatterländisch, dass es die französische Aussprache fremder Wörter ihrer teutschen Aussprache vorzieht, Politik mit dem Accent auf der lezten Silbe —; und dass es den gemeinen Mann

auslacht, der Muſik, wie Phyſik — mit dem Accent auf der Grundſilbe ſpricht.

Bei offenbar fremden Endungen in -ie ligt dem Teutſchen wenig daran, ob man teutſch Partei oder franzöſiſch Partie — ſprechen; und wie man im Schreiben Partie — als franzöſiſchen Diphthong, und Arie, darinn i und e zwo Silben machen, unterſcheiden ſoll. Mit zwen Punkten auf den lezten beiden wäre es gethan. In Philoſophie — drückt das e mit Recht das a von Philoſophia aus, ob es gleich nicht ausgeſprochen wird. Eine jeweilige Ausſprache gibt allein noch keine Regel. Wer Hi-ſto-rie in 3 Silben ſpricht, hat ſo vil Recht, als der 4 Silben Hi-ſto-ri-e draus macht.

7. Die Endſilbe-ei, Amtei, Probſtei —, Heuchelei, Raſerei — ſcheint für ſich gut teutſch zu ſeyn. Die Perſer haben ſchon, wie in der Sprachgeſchichte erwehnt worden iſt, eine ſolche Endung, godei, Gottheit —, und dieſes allein macht ſchon einiges Nachdenken, und einen ſcheinbaren Schluſſ auf ein hohes Alter derſelben in der alten Skythen, und deren Tochter, der teutſchen Sprache. Es ſcheint auch nicht, daſſ die groſe Menge Wörter dieſer Endung beim Ulfilas, nach dem Paradigma managei der conereten weiblichen Declination eine bloſe grichiſche Angenommenheit von ει ſei: unagei, Unbeſorgtheit, andbahtei, Dinſt, Amtei, handugei, Fertigkeit, Weisheit, armahairtei, Barmherzigkeit, frodei, Klugheit, ſwinthei, (Geſchwindigkeit,) Tapferkeit, garaihtei, Gerechtigkeit, ſiukei, Siechheit u. ſ. w. Kero hat in ſeinem barbariſchen Wörterbuch eine Menge weibliche Namen, die er durch ein doppeltes End- ij, mit einem anſcheinenden Accent drauf, von andern ſchlechten End- i, die in unſer e überſezt werden, unterſcheidet: ſwikalij, Verſchwigenheit, farlazzanij, Verlaſſenheit, caſtluamij, Gaſtfreiheit, unchreftigij,

chreftigij, Unmacht u. ſ. f. Die nachfolgenden Urkunden verlieren dieſen ſcheinbaren Accent in ihr ipſilon, und deſſen Gleichgiltigkeit mit dem gemeinen i. Unſerer heutigen echtteutſchen Wörter, die in dieſes ei ausgehen, ſind vil zu vil, und ihr Gebrauch iſt unſern Provinzſprachen vil zu geläufig, als daſſ man denken könnte, daſſ dieſes ei blos eine Ueberſezung aus dem lateiniſchen ia, und ſonderlich aus dem verdorbenen lateiniſchen Mittelalter ſei. Allem Vermuten nach iſt dieſes uralte ei, wo nicht das unabſonderliche Dinſtwort heit, Perſon, Perſonſchaft, ſelbſt, doch wenigſtens eine Abart von ihm, und macht alſo ein zuſamengeſeztes Wort, von deſſen Accent wir ſogleich auch reden werden Cap. IV. 5.

8. Es gibt Fälle, wo man anſteht, ob ein Wort ein- oder zweiſilbig geſchrieben werden ſolle. Es kommt drauf an, ob es wurzelhaft oder abgeleitet ſei, und das mus der Sprachſchaz geben. Dieſes eraügnet ſich vornemlich bei Wörtern, die einen Doppellauter haben, und auf ein r ausgehen. Baur, Daur, Traur, Maur, ſaur; Scheur, Steur, theur; Feir, Leir, ſind bloſe Ueberſezungen aus bur, dur —, feriæ, lyra. Der Irrtum zeigt ſich in den Abänderungen, Baur, colonus, die Bauren, Bauer, ædificator, die Erbauer. Man könnte wol zur Not, Bauer, Dauer, Trauer— ſchreiben, aber man declinirt und conjugirt unrichtig, feiern, ſteuern, mauern, theuern, ſäüern —.

So ſind Kerl, Niern und Sporn, im Gegenteil urſprünglich zweiſilbig, und nur zuſamengezogen. Plural, die Kerl, die Niern, die Sporn, für Kerel, Sporen, Nieren, nicht die Kerle, Sporne, Nierne.

Cap. III.

Von der Verschiedenheit des Accents.

1. Der Accent ist zweierlei, gedehnt, (circumflectirt), und scharf, (acuirt). Der einfache Endconsonant zeigt die Dehnung des Worts, der doppelte Endconsonant zeigt die Schärfe des Worts an. Fal, Fall. kam, Kamm—. Narung, Narr —. Diss ist nicht nur eine uralte und allgemeine Sprachgewonheit, sondern sie hat auch Grund in der teutschen Sprache selbst. Alle Wörter, (gar sehr wenige ausgenommen), die mit ungleich doppelten Endconsonanten endigen, sind geschärft; und diese doppelte Endconsonanten werden dadurch zum Merkmal der Schärfe des Worts. Warum sollten gleich doppelte Endconsonanten nicht eben dieses thun? Fall wie Welt, Held, kalt. Kanne wie Kante, Sand, Stand —.

2. Die gewönliche sächsische Schreibart glaubt in den zwen Buchstaben f und s verschiedene Grade und innerliche Schärfe zu bemerken. Wäre dieses, so sollten sie zweierlei Zeichen haben. Bezeichnet man den höheren Grad mit der Verdopplung der Buchstaben, wie will man sodann das Wort schreiben, wenn auch dieser höhere Grad sich schärft? Ist das f in Schlaf stärker als in Graf, das s in Mas stärker als in Rose, und zeichnet man diesen stärkeren Buchstaben mit der Verdopplung Schlaff und Mass, wie will man sie von der wirklichen Schärfe in schlaff, deses, und Masse, massa unterscheiden? Man bleibe bei der Regel, nur die scharfe Silbe verdopple den Endbuchstaben.

Man glaubt, was vormals ein z gewesen sei, das müse in ſſ übersezt werden. Man irrt. Scharfe Wörter mit z sind scharfe oder doppelte s, naz, nass, und

und gedehnte Wörter mit z sind gedehnte oder einfache s, er saz, er sas. Die alten Wörter groz, Stoz übersezen sich also in gros, der Stos, nicht groß, Stoss. Unsere heutige Sprache hat sehr wol für sich gesorgt, ihre z, als ein doppelter Buchstab ts, sind Zeichen der Schärfe, und unterscheiden sich damit vom einfachen s, dem Zeichen der Dehnung, der Siz, der Saz, er sas, und süs. Die Hize, heis.

Es stekt ein neuer Irrtum dahinder. Man meint der Infinitiv sei der Grund der Wortbildung, aus ihm will man das Imperfect und die Wurzel selbst herleiten, und ihren Grundbuchstaben bilden. Von nemmen, genommen bildet man sich, er namm; von messen, gemessen nimmt man, er mass, und das Mass. von treffen, getroffen leitet man, er traff. Aber der Grund ist falsch, Cap. I, 5. XXIX.

Man schreibe das gedehnte einfach, und das scharfe doppelt, so ist nirgend keine Schwirigkeit: er schläft, er traf, treffen. es flos, fliesen, geflossen.

Und warum wollen wir Wörter überfüllen? Opffer, Karpff —? Opfer, Karpf — thun eben diese Dinste.

3. Die Regel des einfachen Endconsonanten bei der Dehnung ist sich selbst genug, sie braucht keiner Helfer. Saurteige sind

1) h als ein Dehnungszeichen. Der Rechtschreibung ekelt daran, und der Schreibgebrauch bestrebt sich, es wider auszuwerffen. Vor dem End l darf man es schon keklich weglassen, was brauchen wir der Unterschiede mal und mahl. Vor wenigen m und n, ist man schüchterner, Ruhm, zahm —, sehnen, Sohn —.

Und noch mehr vor r, mehr, sehr, hehr —. war, verus, scheint vilen lächerlich geschrieben, und doch schreibt man Warheit, warlich —.

2) Die Verdopplung des Vokals zur Dehnung. Zum Glük haben wir nur noch siben solcher Wörter,

Beer, Heer, Meer, Speer, Teer,
leer, Meel.

Die obengemeldte vermeinte innere Schärfe der Buchstaben f und s, die man durch ihre Verdopplung anzeigen will, trifft oft mit der Dehnung eines Worts zusamen, da hilft man sich denn mit einem neuen Feler, der Verdopplung des Vokals. So widerspricht sich die Schreibart Straaffe, Schaaf, Schlaaff —, Maaß, Spaaß —, Schooß —.

3.) Man miskennt den Doppellauter ie, wenn man ihn zum blosen Zeichen der Dehnung macht. Cap. VII.

4. Zusamengesezte oder vereinte Wurzelwörter oder Namen sind und bleiben beide lang und betont.

Das hindere ist das bedeutende oder das Grundwort. Das vordere ist das bestimmende Wort. z. B. in Rathaus hat Haus den Hauptbegriff, und Rat bestimmt das Haus zu einem besondern Zwek.

Bei zusamengesezten Namen oder in der Worteinung hat allezeit das bestimmende Wort den Ueberton, den Vorton, den höhern Accent. Heimweh, Treibholz, (Saurkraut. Fegsand. herzgut. hochrot —).

Weil ein Beiwort die Bestimmung seines Hauptworts ist, so mus es ihm im Teutschen immer voranstehen.

Cap.

Cap. IV.

Von der Abwesenheit des Accents.

1. Partikeln werden den Wurzeln entgegen gesezt, von denen sie genommen, eigentlich abgezogen (abstrahirt), oder gleichsam abgebrochen sind. Was zur Partikel wird oder worden ist, das ist an sich ein Name; entweder noch, wie Mann, homo, wovon die Partikel man, quidam, abgezogen ist, wie weg, se, von Weg, via, motus, u. s. w. oder ist es einmal ein Name gewesen, wie in, incola, (davon die Partikel in) wie ge, motus, eo, wovon die Partikel ge- u. s. f.

2. Daher haben die Partikeln keine Länge, keinen Ton. Sie sind kurz und ohne Accent. Desswegen bedärfen sie auch keines Zeichens der Schärfe, keiner Verdopplung der Endconsonanten. z. B. weg, se- behält die ganze Gestalt von Weg, iter; mit braucht kein tt, es hat das Accentzeichen abgelegt, da es von seinem Hauptwort Mitte, medium, societas, ausgieng, u. s. w.

3. Partikeln sind Dinstbotten, und würdigen sich ab und auf, je nachdem sie unabsonderlich und unselbständig, oder absonderlich und halbselbständig sind; je nachdem sie als blose Stüke vom ganzen, oder als Helfer angesehen werden. Im ersten Fall haben sie keine Würde, im andern einige Würde.

4. Unabsonderlich, und unselbständig, ganz kurz und ohne Ton sind die Vorsilben Cap. II. 3. Und die Endsilben das. 4.

Nur einige Reste des Archäismus bei den lezten geben sich ein Ansehen, von der Würde des Alters. Man überseze sie in Gedanken ins neue, und kleide sie still-

ſchweigend in das heutige Gewand: ſo fällt ihre Halblänge dahin: Trübſal in Trübſel, wie Rätſel. Ahorn in Ahern, wie ehern. Broſam wie Beſem. Heiland, heilend. Leumund, leumend. Heimat, Heimet, Leumut, Leumet. Ameis, in Ames, wie es Angelſächſiſch ämet, und Engliſch emmet heiſt.

5. Abſonderliche ſind es teils vormals geweſen, teils ſind ſie es noch.

Vormals waren eigene Wurzelwörter bar, ſpecies, ſe gerens. heit, perſona, und vermutlich auch das ei, Cap. II, 6. lich hies ſpecies, ſimilitudo, wovon lei (alt leige), und ling bloſe Abarten ſind. lein hies klein. haft heiſt noch capacitas, captura, wovon ſchaft. nis iſt unſer nuz, uſus. tum hies actus, ſtatus. ſam ſimilitudo.

heit wird nach-ig, und -lich und -er zu -keit, Billigkeit, Freundlichkeit, Bitterkeit. Auſer, Sicherheit und Eitelkeit.

Unmittelbar und einzel nach dem Grundwort, dem ſie dienen, ſind ſie ſicher kurz und ohne Ton.

6. Kurze Silben, die ſicher keines eigentlichen Tons, noch einer Länge fähig ſind, müſen, wenn ſie in vierſilbigen Wörtern die vorlezte Silbe ausmachen, eine Art von Daur und Erhebung bekommen, wenn ſie ſollen können ausgeſprochen werden.

Das thun die abſonderlichen Silben nicht allein, lächerliche, wandelbare —; ſondern ſogar auch die unabſonderlichen, Bürgerinen.

Es wäre wider alle Natur der Partikeln, hier eine Schärfe durch Verdopplung des Endconſonanten zu bezeich-

zeichnen, da sie keiner Schärfe fähig sind. Man nenne diesen Umstand wie man wolle, einen Unter- oder Nebenaccent, oder sonst etwas, kein wahrer Ton ist es nicht.

7. Selbst die abgesonderte Halbselbständigkeit in Partikeln hat noch ihren Unterschied, je nachdem der Dinst ist, den sie leisten. Als Diener können sie keine volle Zeit und keinen ganzen Ton haben. An sich haben sie immer eine Kürze. Aber es kan ein Nachdruk auf ihnen ligen, sie können sich durch ihre Bestimmung wichtig machen.

Der Artikel der, die, das, dem, den, ist immer kurz; als Fürwort aber wird er halb lang.

Die Archaischen: Trübsal, Ahorn, Heiland —, und die gewesenen halbselbständigen: dankbar, Freiheit, mannhaft —: sind kurz. Wenn sie aber selbst etwas zu regiren bekommen, und eine Ableitungssilbe an sich nemmen, so werden sie halblang, Trübsale, Ahorne—, dankbare, Freiheiten —.

Wie ein altes Herkommen das s der Fürwörter das, was, in dessen, wessen, bei Ableitungssilben verdoppelt, so mag es auch in gleichem Fall der Partikel, -nis, -nisses, — gelten. Denn nis ist von nuz, usus, abgebrochen, und kan an sich als Partikel keine eigene Schärfe, folglich auch kein Zeichen der Schärfe, also keine Verdopplung des Endconsonanten haben.

8. Abgesonderte Partikeln sind 1) Fürwörter. (Pronomina) 2) Haftwörter (Präpositionen). 3) Bind- und Füllwörter (Conjunctionen, Interjectionen), worzu auch die Hülfzeitwörter, hab, bin, kan, gehören.

Sie sind Bestimmungswörter, und als solche können sie, (den verkehrten Fragstand ausgenommen,) nicht

anderſt, als ihren Bedeutungswörtern voranſtehen, ſ. Cap. III. 4. Doch mit dem Unterſchied, daſſ ſie als Partikeln nicht den Vorton haben, ſondern ihre Kürze behalten.

Fürwörter, perſönliche vor Zeitwörtern, er grub, ihr ſeid. — andere, vor ihren Hauptwörtern, dein Wort, ſein Kleid —.

Haftwörter vor Namen und Fürwörtern, bei Gott, von uns —. Bindwörter, und Mann, auch wir —. Ausrufungen, o weh, ach Gott! —

Nur Haftwörter, wenn ſie als bloſe Bindwörter ſich ihren Namen und Zeitwörtern anfügen, haben einen analogiſchen beſtimmenden Ton, und zwar vornen, Abgab. Aufruhr, Misſtand, uralt, Unrat — und hinden, Bergauf, gab an —. Und in der Verbindung dieſer Bindwörter unter ſich ſelbſt kommt es auf die Beſtimmung an, die man dem einen vor dem andern geben will, hie'her, do'rthin, dur'chaus — oder hiehe'r, dorthi'n, durchau's—.

9. Jhm, ihn, ihr, ſind am hartnäkigſten, ihr Dehnungs-h abzulegen; und ſind doch Partikeln, die keine Dehnung haben.

10. h kan mit Recht nirgend ſtehen, als wo es wurzelhaft iſt, wie in höher von hoch, nahe von nach, ſchmähen von Schmach, gäh von gach, früh von frug, die Floh von Flug — Vieh, Kuhe, Mühe, Schuhe —. ſ. Cap. X. 2. 3.

Cap. V.

Von Buchſtaben, oder einzelen Beſtandteilen der Wörter. Vokalen und Conſonanten. Einzelen Vokalen und Doppellautern. Einzele Vokale.

1. Daſſ unſer Alphabet ohne Wal und Ordnung durch die Zeitfolge zuſamengeſtikelt, und oft unvermögend

gend sei, die nötigsten Unterschiede zu bezeichnen, siht jederman. Wie ihm aber abzuhelfen sei, siht niemand ein. Wer wird sich am abc vergreifen?

2. Was wäre nötiger, als das nidere (sogenannte offene) e, das sich dem å aus a nähert, von dem hohen (sogenannten geschlossenen) e, das sich dem ô aus o nähert, im Schreiben abzusondern. eben, jam, von eben, planus. Fest, festum, von firmus. reh, enervatus, von caprea. Zettel schedula, von tela —. Insonderheit bei den Zeitwörtern, betten, verderben, steken — Cap. XXXI. verlezen, lædere, verlezen, pekverse agere.

Bisweilen helfen wir uns, wie in bescheren und beschehren. Mehr und Meer —, und selbst die Hülfe ist ein Uebel.

Die Hülfe der Vokalbiegung ist unbestimmt, zähen, digitus, zehen, decem —. Der Teutsche kan ein Zeichen seines Vokals, der zwischen a und o das Mittel hält, und den er so oft biegt, fast nicht entberen. Seine Aussprache mus seinem Schreiben widersprechen; Gefäll, Gefäss, Gefärt, gäng, Käste, ernähren —, sprechen wir mit ô. wir sagen ernöhren, die Gröber —, und schreiben doch ernähren, die Gräber — von Nahrung, Grab —. Es ligt ein altes, und von den Skandinaviern in ihr Alphabet aufgenommenes
o o o
a zum Grund nar, grab, welches sich willkürlich in a und o abändert, und in å und ô abbeugt.

3. a in å, o in ô, u in û, sind nicht die einzigen Biegungen. e in i, gebe, gibt, schelten, schilt —, Schwester, Geschwister —, ist auch eine.

In grammatischen Abänderungen ist die Biegung sehr natürlich und bestimmt, wovon jedesmal an seinem Ort,

Ort, bei Comparationen, Declinationen und Conjugationen.

4. Aber in der etymologischen Wortbildung bedarf sie einer näheren Bestimmung. Mit bloser Willkür und Angenommenheit ist nichts ausgerichtet. Also

Wenn der ungebogene Vokal zu rauh ist, so gehört es billig zur Verfeinerung der Sprache, dass er gebogen, und folglich auch so geschrieben werde, Bär, ausspähen, schräg, Rätsche, räs, Mäkler, Märe, Zähre, Träne —. Böschung, Börse, Köcher, Krös—. Büttel, Bül, Bürste, Büne, pflüken, brüllen, würgen, fünf, Küssen, Schüssel, müd, Mühe, Müle, nüchtern—. worinn die Alten den ungebogenen Vokal zu sprechen pflegten.

Das gilt auch von den neuesten Biegungen, wenn nur der Vokal, den man biegt, vorhanden ist.

5. Aber wo kein Vokal im Leben, gegenwärtig, und gebräuchlich ist, da kan man ihn auch nicht biegen, und keinen gebogenen Vokal schreiben. Der Hochteutsche schreibt Grenze, nicht Gränze, denn er kennt kein Graniz, Granz. Er schreibt, besser, denn bass ist gestorben, zu dem spricht er ja nicht, bässer, mit dem offenen e. Wahn heist nicht loquela, also, erwehnen, nicht erwähnen. Erzelen, Zal heist nicht narratio, sondern numerus, wovon zälen. Schmelzen, liquefieri, von Schmalz kommt schmälzen. So schreibe man, pregen, Kefer —, wirdig; Nicht prägen, Käfer, dann es gibt kein prag, kaf.

6. Der Alte bildet immer eine doppelte Wurzel, eine mit a, die andere mit u, bar und bur, mag und mug —. Von bar kommt gebären, von geberen kommt gebirt, vom Mittelvokal zwischen a und o kommt gebo-

ren,

ren, von bur kommt Geburt, gebürt. Eben so, er hilft von helfen, aus half; und Hülfe, Behulf, von hulf—.

Da das u archaisch und unfreundlich ist, (mügen, müglich, mögen, möglich —) so zieht man billig, bei dieser Gleichgiltigkeit, das feine vor: wirken, wirklich von Werk. Giltig von Gelt, gelten. Die Wirde, wirdig von Wert —.

Wenn das Wort mit å geschrieben wird, so müste freilich die Biegung desselben ein ů sein: währen, langwůhrig —. gebären, gebürt, schwären, schwürt —.

Aber diese Schreibart ist bei den Zeitwörtern ihrer Classe eine wahre Unregelmäsigkeit, Cap. XXX, 7.

Cap. VI.

Von Doppellautern,

von ei, undi e.

Von ei.

1. Man mus ei nicht mit eu verwechseln. ei mit dem Accent auf i kommt von i, eu mit dem Accent auf u, kommt von u. Meile, von mille-ſcil paſſus, dieſes lateiniſche Wort hat das alte teutſche Raſt verdrengt. Die Eile, properatio, heist alt ile; die Eule, das Heulthier, heist alt ule. Reiter, equitator, Ritter, von Ritt, ist kein Reuter, turmalis, von rutt, Rotte. Reuten, rutare, wovon Reutlingen. Heucheln von huchelen. heuraten von huwen. —

2. Die Einfalt hat das ij unserer Alten, darunter sie ein doppeltes oder gedehntes i, ein ei mit dem Accent auf

auf i, und ein ü verstekt, und in ihren Ort gestellt gelassen haben, mit dem grichischen Namen ipsilon belegt. Wir brauchens nicht, wenigstens nicht zur Unterscheidung der Bedeutungen. Sein heist nach seiner Stelle so gut esse als fuus. Noch weniger zu Beibehaltung der Räuhe, schrei-jen —.

Man behält es nur für fremde Namen, Psyche—. Und nicht einmal strenge, Silbe —.

3. Unter ei aus ai, und unter ei aus i, ist ein wirklicher, noch lebender, wesentlicher Unterschied, den der Sprachgrund gibt. Die diesen Unterschied in ihrer Mundart nicht haben, sollen ihn lernen, oder diesen Grund umstosen. ai ist eine Biegung von a, Bein, alt bain und ban, von ban, pes, via. Heim, haim, von ham, possessio, domus—.

Der echte Teutsche unterscheidet damit

1) verschiedene Wörter: denn so heisen

mit dem Ton auf i.	mit dem Ton auf e.
ei, vah,	Ei, ovum.
Eiche, vas mensorium.	Eiche, quercus.
Eis, glacies.	Eis, ulcus.
Feige, ficus.	Feig, timidus.
Feile, lima.	Feile, licitatio.
Geisel, obses.	Geisel, flagellum.
gleich, æquus.	Gleich, articulus.
Leib, corpus.	Leib, massa panis.
Leich, funus.	Leich, ova piscium.
Leim, gluten.	Leimen, lutum.
mein, meus.	mein, perfidus.
reif, maturus, pruina.	Reif, orbis.
Reis, furculus, oryza.	Reis, iter —.

2) verschiedene Zeitwörter: schleifen, acuere von trahere —. Besonders neutra von activis: reichen, dite-

diteſcere, von porrigere. leiden von entleiden — ſ. Cap. XXXI. Eine andere Wurzel hat das Leid, Laid, paſſio, Ulfilas latjan, impedire, lathen, conſolatio, Minneſinger leit, paſſus eſt, beleidigen, entleiden. Eine andere Wurzel hat, das Leiden, leiden, alt lidan, pati —, wovon gelitten, Leidenſchaft, leidlich —. Schreiben wir doch fremde Wörter mit ai: Kaiſer, Dai, Lai, Mai —.

Nicht daſſ man vom Schreibgebrauch abgehen, und, Aiche, Aimer — ſchreiben ſollte. Doch mus es erlaubt ſein, wo man die Ausſprache des eigentlichen Begriffunterſchiedes bemerken mus, es mit ai zu thun, als in Frais, criminalis, Laib, Main, Rain, Saite, Waide, Wais —.

4. Eben der Unterſchied iſt zwiſchen au, mit dem Accent auf u, und dem au mit dem Accent auf a. Jenes iſt eine Ueberſezung aus u, auf, uf, aus, us —. Dieſes aus der Vorzeit ow, und aw, die Au, Blau, Tau, Frau, Gau, grau, Hau, Klau, Schau, Pfau, genau —; und ou aus o, Aug, og. Baum, bom. Glaub. Laub —.

So unterſcheiden ſich, Taugen, aſſeres dolii von prodeſſe. Grau, horror von ravus. Rauch, aſper von fumus —.

Diſſ gibt verſchiedene Biegungszeichen, nemlich, aus au, mit dem Accent auf u, wird äu, Gebrauch, Gebräuche; Haut, Häute; grauen, gräulich, horridus; braun, bräunlicht —. Hingegen aus au, mit dem Accent auf a, wird aü, Rauch, fumus, raüchern; grau, ravus, graülicht, ravidus; Frau, jungfraülich —.

5. Alle eu haben den Accent auf u, und ſind eine Ueberſezung aus u: Euch von uch, Euter, utar —.

Da-

Daher sollten die wenigen, die mit eu geschrieben werden, und doch den Accent auf e ligen haben, auf eine andere Art gezeichnet sein. Das Heu, die Streu, und die Freude. Wir schreiben, traüfeln, von Trauf. Die Alten schrieben Hew, Strew, Frewde. Dörfte man sie nicht, Haü, Straü, und fraüen schreiben? vom alten Hau, Strau, und Frau, Heu, Stro, fro.

6. Das alte sul übersezt sich in Seule und Saul, und dieses biegt sich in Säule. Kuter in Keuter und Kauter, und Käuter.

Cap. VII.

Vom Doppellauter ie.

1. Die Meisnische Schreibart nimmt den Doppellauter ie durchaus zum Zeichen der Dehnung an. Und Sprachforscher, die den Ungrund davon einsehen, und nichts als die Aussprache für Regel erkennen, verwerfen den Doppellauter ie ganz und gar. Gleichwol ist er in der Natur der teutschen Sprache tief gegründet. Er ist eine Uebersezung von zwen eigenen alten Diphthongen, die sich beide umgekehrt versahen.

Einmal ist er eine Abänderung von a, in ea, ia, feal, fial, übersezt in fiel, von Fall—, und umgekehrt in ai, fail, noch oberpfälzisch und fränkisch feil, welches eben dieses fiel ist.

Hernach übersezt oder verfeinert er vilmehr nur einen andern Diphthongen iu und ui, fliusan, fluist und fleust, fliesen, fliest, eine Abänderung von u, Fluss. Cap. XXX, 5.

2. Auser diesen Zeitwörtern gehören alle Wörter mit ie hieher, die am Diphthongen eu, als einer Abart

von

von ie, (vermittelſt iu), Befreundte haben, ſiech an Seuche. Kiel, Schiffsgrundbalken an Keul. Schlieſe an Schleuſe. Zieche an Zeug. Riet, arundo, an reuten. Niete, iunctura, von nut, compages, Niete, nullitas, alt nuite.

3. Und bei den übrigen Wörtern mus man keiner heutigen Ausſprache, ſondern allein der ſich immer, durch alle Epochen und Mundarten, darinn ſelbſtgleichen ältern teutſchen Sprache trauen.

Das Bier. Brief. Dieb. tief. Thier. Vieh. Vier. Lieb. Lied. Miete. Nieren. nieſen, ſternutare. Riem. ſchief. ſchier. Schlier. Stier. Wiege. Ziege. Zier.

Und die Partikeln, die, ſie, wie, hie, nie.

Was wäre es denn, wenn das Wort Knie, genu, ſein ů behielte, und Knů, geſchrieben würde, daſſ man es im Plur. Knüe ſchreiben därfte, und nicht Kniee.

4. Neben dieſem Doppellauter beſteht ein eben ſo zuverläſiges gedehntes reines i.

Hieher gehören alle Wörter mit i, die an ei mit dem Accent auf i, Verwande haben: Gir, giriz, an Geier. Der Ris, an aufreiſſen, ſurgere, Spris an Spreis. Stif, Stifel, an Steif. Stige, Stigliz, an ſteigen. Aufwigeln, an weigeln, allicere. Wid an Weide. gewis an weis. Zil an Zeile, rahne Länge—.

5. Alle Mittelwörter in gleichem Fall, weil ſie vom Infinitiv kommen, gebliben, von bleiben — Cap. XXX, 1. ſofern der Infinitiv in ſeinem ei den Accent auf i hat. Alſo auch, der Unterſchid an Geſcheid. Der Schmid, ſchmiden, an Geſchmeid —.

Man übereile ſich nicht dabei. Das Imperfect kommt nicht vom Infinitiv, und nicht von ei mit dem Accent auf dem i; Ein anders iſt ſchrieb, ſie ſchrieben, ein anders ſchreiben, geſchriben.

6. Die übrigen ſind aus dem beſten Zeitalter:

Erdbidem. Bidermann. biſen. die Bire. die Bine. der Dil. das Fiber. Geſider. Fride. vil, multum. Fris. Gibel. ginen. Glid. das Kin, mentum. ligen, iacere. nibeln. nider. Rigel. riſeln. das Sib. ſiben. der Sig. Spis. Spil. Schifer. Stil. wider. widmen. die Wiſe. das Zin.

7. Es gehören auch darzu alle fremde: Grich. Papir. Priſter —. Bibel. Biber. Biſem. Fibel. Mine. Tigel. Linie —.

Und alle überſezte Zeitwörter in -iren, probiren, ſpaziren —

8. Aus dem e der erſten Perſon viler Zeitwörter der dritten, vierten und fünften Conjugation * entſteht in der zweiten und dritten Perſon auch ein reines i, und wenn das e gedehnt iſt, auch ein gedehntes reines i, ſehen, ſiht. geſchehen, geſchiht. leſen, liſt. Befelen, befilt. ſtelen, ſtilt. ſcheren, ſchirt. weben, wibt. Cap. XXIX. 3.

9. In den Wörtern, Licht und Dinſt, ſtoſen zwo Regeln widereinander. Leuchten und dienen, erfordern ein ie, und damit die Dehnung. Zwen Endconſonanten machen aber dieſe Wörter ſcharf. Sie folgen dem leztern, als dem feinern.

Cap.

* Alle diſe Zeitwörter trift man im 1ſten Teil des Sprachforſchers pag. 132. biß 136. beiſamen an, ausgenommen Tretten, welches vergeſſen worden.

Cap. VIII.

Von den Consonanten,

Webenden. Hauchenden. Zischenden.

Den webenden, und zwar den blasenden und pfeifenden.

Von den blasenden B und P.

1. Man mus den eigenen Namen, Augspurg, Anspach, Weinsperg, Inspruk, Paderborn (Badbrunn), — ihr Recht der Verjärung lassen.

Aber, Wildpret soll man in Wildbrät ändern, von Braten. —

2. Uebrigens ist weiter nichts zu thun, als dass man das umständliche b' (be-) vor andern Consonanten mit demjenigen Blaslaut fortschreibe, den die Gewonheit einmal festgesezet hat, denn kein innerlicher Charakter ist nicht da, warum man bald b, bald p schreibt in blau, plaudern. Plag, Blakfisch. Blass, Plaz. Plan, blank. Blut, plutt. Blume, plump —.

Brach, Pracht. Handbrasse, prassen. Handbreis, Preis. pressen, bresthaft. Bruder, prudeln. Brüten, prutteln.

3. So bald ein b einen Anzischer bekommt, so wirds zum p: Barre, Sparre. Biz, apex, Spiz. Binetsch, Spinat. breiten, spreiten. Bross, Sproß —.

4 b wird im Hochteutschen nicht verdoppelt. Ebb ist ein Niderteutsches Wort. b am Ende ist ein richtiges Merkmal der Dehnung des Worts.

Cap. IX.

Von den pfeifenden Consonanten.

f. v. ph.

1. Unter vilen hundert Wörtern, die mit f geschriben werden, sind allein noch folgende mit v geschriben übrig:

Vatter, Vetter. ver- Vieh. vil. vier. Vlies. Vogel. Vogt. voll, Volk. von. vor, mit vornen, vorder.

Wir schreiben aber doch, befördern, erfüllen, für. Fürst — folgen, Flug.

Brav, ist das einzige teutsche Wort, das hinden so geschriben wird.

Vettel, ein schlappiges Mensch, ist gleiches Ursprungs mit dem Niedersächsischen

vattig, schlappig, von fad, illepidus. Man leitet es gewönlich von vetula. Veile, das Veilchen, kommt von viola. Und Vasall, von vassus, Bassus, missus dominicus, strenuus, vom teutschen basch, dux, strenuus, oder wesel, Verweser, ist teutsch, und hat nur eine fremde lateinische Endung.

Brauchten wir die Partikeln, ver- vor und von, nicht so oft, so wäre das v bald abgethan.

2. ph ist kein teutscher Buchstab. Aber man soll ihn darum den fremden Wörtern im Teutschen nicht entziehen.

Ep-heu wird in Sachsen Effeu, wider seine Herkunft und Bedeutung, ausgesprochen, vermutlich weil das Wort bei ihnen blos aus Schriften bekand ist.

3. pf iſt in der That ein rauhes hochteutſches Maulvoll, das zur Zeit der Minneſinger ſeinen Anfang genommen hat. Hätte ſich die alte Ausſprache f (meiſt ph geſchrieben), nur einiger Orten erhalten, oder hätten die Rheiner und Sachſen in ihren Schriften nicht ſo willig nachgeahmt, ſo wäre Hoffnung, deſſelben wider endlich los zu werden.

Was man einsweilen thun därfte, beſtünde darin, daſſ man mpf etwa in mf überſezte, Damf, mamfen, rümfen, Kumf —, wie mit Harfe geſchehen iſt.

Sind doch ſchon manche im Schriftteutſchen abgegangen, und wird nunmehr ſtatt pfauſen, pfatſcheln, Pfoſte, Pforte, pflatſchen, Pfropf — pauſen, patſcheln, Poſte, Porte, platſchen, Propf — geſchriben.

Cap. X.

Von den hauchenden Conſonanten,

h. ch. j. g. k.

1. C iſt kein teutſcher Buchſtab. Aber es hat uns unſer ch bilden helfen, das mit ſeinen Mitſtufen g und k ſehr natürlich wechſelt, rügen, Gerücht. Zeichen, zeigen. Ziehen, gezogen, Zucht. Alſo auch, mögen, möchte, Macht. Bähen, Bachen, Bek oder Beker. Bug, Buk, Bucht. Brok, brechen. Milch, melken. Dach, deken. wach, weken —.

2. Weil das h, als ein Dehnungszeichen verwerflich iſt Cap. III, 3. ſo wollen es einige am Ende, wo es nicht merklich gehört wird, auch wegwerfen, weil ſie keinen andern Schreibgrund als die Ausſprache erkennen wollen. Es wird ja aber doch ein ſolches h bei der Abänderung des Worts immer wider merklich, und

ſollte ein äuſerlicher kleiner Umſtand das weſentliche und wurzelhafte nemmen und wider geben können?

Verwande Hauche machen das h immer kenntlich und nötig: Geſicht, alſo ſehen, ſah. Flucht, alſo fliehen, floh. Gediegen und gediehen heiſen eins wie das andere vermehrt, gewachſen, alſo gedieh, gedeihen. Nächſt, alſo nah, nahen, accedere, und vermittelſt nah, ad, auch nehen, ſuere, jungere —. Le-hen, alſo leihen, verlieh. gach, eilig, Gang, alſo ge-hen — Brühe heiſt alt bruge —. Drohen heiſt Niderteutſch dreigen —. ſ. Cap. IV, 10.

3. Man thut aber auch im Gegenteil wider zu vil, wenn man allen Endvokalen ein h anfügt, nur die Partikeln ausgenommen. Das heiſt ja wider, das h zum Zeichen der Dehnung brauchen. Bauen, freien, knüen, säen, Spreu — ſtehen auſer Streit. Streuen (ſtraüen), alſo Stro. Freuen, fro. mai, alt maien, alſo mäen. glu, glüen. blüen, alt blyen —.

4. Jot iſt ein Conſonant, und macht mit ſeinem nachſtehenden Vokal oder ſeiner Punktirung eine gemeine Silbe, und keinen Doppellauter mit dem Anfang einer Silbe. Bejaen, Jauchert, jauchzen. jäh wie gäh, jagen; jäſt, jären oder gären. jätten oder gätten, gadern, colligere. Jak, Jank, amiculum. Jammer.

je, jeder, jeglich, jener. jezt.
ji, fort, jiſt, links. jipen, pipire. jilſchen, gilfen, lamentari.
jo, Feuer — Mordjo, jolen. Joch. verjor, wie gor, verjoren.
ju, Jubel, Jugend, jung. Jupe, amiculum. juk, raptus, jutſch, impulſus.

5. h und ch, und g und k, ſind Correlate. h und g ſind Zeichen der gedehnten, ch und k ſind Zeichen der geſchärften Silbe.

Aus-

Ausnamen gegen vile hunderte ſind

bei ch: hoch, Schmach, Koch, der Kuchen. das Buch, die Buche, der Fluch, Be-Ge-Verſuch, das Tuch- die Rache, die Brach, die Sprache.

bei k: der Haken, die Schnake.

Hernach ſtoſen zweimal zwo Regeln widereinander. Alle Imperfecte der zweiten Hauptconjugation ſind gedehnt, Cap. XXIX. 2. Die ſchwächere Regel der Schärfe zeichnenden ch und k mus weichen: er brach—, er erſchrak, er trank —.

Zweitens, der Diphthong ei mit dem Accent auf e, und der Diphthong ie, ſind gedehnt, dieſe wichtigere Dehnung kan das ch nicht aufheben: bleich, weich—, ſiech, Zieche—.

6. Das emphátiſche ge- g' vor andern Conſonanten hat ſich blind in g und k geteilt, und jezt mus man folgen, wie Cap. VIII. 2.

Glauben, klauben. glatt, lubricus, klatt, putris. Glas, vitrum, Klas, monedula. Gleit, comitatus, Kleid, veſtis. glimmen, fulgere, klimmen, ſcandere. glozen, torve aſpicere, Kloz, globus. —

Grauen, horrere, krauen, ſcalpere, Grab, ſepulcrum, Krap, corabus. Grat, apex, Krat, cantus. Gram, Kram. Greis, Kreis. Grenze, Kränze. gros, Krós. Grus, Krus, urceus.

Gnade, Knod. gnug, Knuk, faſciculus —.

Cap. XI.

Von den ziſchenden Conſonanten, d, t, th. ſ, ſch, z.

1. d und t, ſind in gleichen Umſtänden, wie b und p Cap. VIII. 2. und g und k Cap. X. 6. trauen, dräuen. Drach, trächtig. Drat, er trat. drang, Trank. drei, treiben. Dreuſt, Treuſche. bedrekeln, maculare, trekeln, lente diducere. dreſchen, Treſter. Tritt, der dritte. Troſtel, erdroſſeln. Droſt, Troſt. drollig, trollen. Truz, Verdruſſ —.

Sogar vor Vokalen: auftauen, verdauen. Daum, taumeln. Tag, Dach. Teich, Deichſel. Tiſch, Diſtel. Dilen, tilgen. Tod, Dote. toll, Dolch. Dorf, Torf. Tonne, Donner. dumm, Getümmel. tunken, dünken —.

Teutſch von Tuiſco, und Teutones. verteutſchen, ins Teutſche überſezen, und verdeutſchen, deutſchen, erklären, deutlich machen.

2. So gibts noch manche Anſtände. Sollte man nicht, hinden, ſchreiben, von hind, End, retro, poſt, wovon verhindern? Gelt, gelten? Scheid, ſchidium, ſcheiden, geſcheid, Unterſchied, nicht auch, zerſcheidern? die Sut, und geſotten, oder ſieden, ſod, und geſotten? von Süd, meridies.

Das Fuder Wein, das Futer, die Speiſe. das Futer des Kleides.

So unterſcheiden ſich, Raude, ſcabies, von Raute, ruta. Seide, Seite. Weide, Weite—.

3. Auſer, Widder, hat die hochteutſche Sprache kein doppeltes d, ſonſt müſte man, gelidden von leiden, und geſchnidden von ſchneiden, ſchreiben.

Das

Das machts, weil d am Ende ein Zeichen der Dehnung iſt. Das einfache t iſt es ebenfalls, aber es wird bei der Schärfe allein verdoppelt.

Was hinderts, daſſ wir nicht, Vatter, ſchreiben därften, da wir jezt ſo ſprechen, und die Sachſen im Plural ſelber, Vätter, ſchreiben.

4. Wir ſchreiben, Gelübd und gelobt. Gemäld, gemalt. Begirde, begehrt. Freude, erfreut. Würde, wehrt. Zierde, ziert —. Ohne Zweifel mit dem End d ein Hauptwort vom End t des Zeitworts zu unterſcheiden.

So auch Beiwörter, fremd, Freund, kund, verwand. Und warum denn nicht auch, bekand? iſt es doch eben ſo ein gutes und wahres Beiwort. Wir haben ja kein Zeitwort, bekennen, noſcere, wovon es kommen ſollte. Endlich geht es das Mittelwort, bekannt, confeſſus, ſo wenig an, als, ein Verwander, das Mittelwort, verwandt, verwendet, converſus.

5. dt gilt nur bei zuſameugezogenen Zeitwörtern, ſandte, befreund't, ſchind't —. Es iſt ſo unſchiklich, Stadt, urbs, als fremdt, Stundt, erndten — zu ſchreiben. Man ſchreibe Statt, urbs, wie Statt, locus.*

6. Der Wolklang ſezt zwiſchen Wörter, die mit -en ausgehen, und zwiſchen eine neue Silbe, ein t. Das thun Beiwörter von Participien; gelegentlich, leidentlich, hoffentlich, wiſſentlich --; von Superlativen: befliſſentſter -; von Hauptwörtern: wöchentlich --. Das thun auch die Fürwörter im Genitiv einſilbig, und nach ihren Endungen -en und -er vor, halben, wegen, willen: meinthalben, meinerhalben, deſſentwegen, unſertwillen --.

* wie Emmel in ſeinem Lexico ſchon vor 200 Jaren ſchrib.

7. th ist der angezischte stärkste Hauch, thun, Thier --.

auser diesem kan es gemächlich unterbleiben.

8. sch vor l, m, n, und w, ist eine von den rauhen Aussprachen, die noch nicht so lang her nidergeschriben werden.

9. z ist schon ein ts, es braucht kein neues t. Es schärft schon als ein doppelter Buchstab, und bedarf nirgend keiner Verdopplung.

sch schärft auch schon.

10. x bleibt fremd. Der Teutsche versihts in den Wörtern seiner Sprache mit chs, Achs, Dachs, Sachs, Flechse --, und ks, fiks, kniks, loks, Muks --, und schreibts nur in fremden, Text, Exempel --.

Cap. XII.

Die Buchstabirregel

beschliese diesen ersten Teil.

1. Zufällige Wortendungen, die für sich keine Bedeutung haben, und nicht für sich bestehen, Endsilben (Cap. II, 4.), reissen, nach der längst üblichen Sitte, um einige Selbständigkeit zu bekommen, den Endconsonanten des Worts an sich.

Was aber eine eigene Bedeutung hat, es sei von vornen oder hinden zugesezt, (auch die Vorsilben, Cap. II, 3. und mit den halbselbständigen Nachsilben Cap. IV, 5. auch -um), das mus unzertrennt verbleiben.

Nicht, sag-en, sondern, sa-gen.

2. Ein

2. Ein eigenes Zeichen für den Endlaut ng, nk, wäre nötig. Denn mit zwen Buchſtaben iſt nichts anzufangen, man mag ſie abſezen, wie man will. Fangen, das beſte der Ausſprache nach, iſt wider die Buchſtabirregel. Fan-gen und fa-ngen ſind eine ganz andere Ausſprache. Daſſ wir kein teutſches Wort haben, das mit ng, nk, anfängt, hebt zwar die Wirklichkeit dieſes Lauts am Ende nicht auf, aber es hindert doch, daſſ wir auch eine Mittelſilbe fa-ngen, nicht damit anfangen können.

3. In em- ſtekt ent- ſchon ganz. em-por, por iſt ein eigenes Wort, und heiſt hoch, ſich buren, aufbören, entbor —. ent in -em iſt einerlei Verwandlung mit, Scham in Schand, Ram in Rand —.

Alſo buchſtabirt man, em-pfangen, em-pfelen, em-pfinden. Das p iſt eine Ueberfüllung, wie vormals in, darumb, Lamp, darum, Lamm —.

Cap. XIII.

Von den Abänderungen der Wörter, der Namen und Zeitwörter.

Der Namen, und zwar der Hauptnamen und Beinamen, ſamt den Neben- und Haftwörtern.

Der Hauptnamen Geſchlechter und Declinationen.

Geſchlechter der Hauptnamen.

1. Auch ein Hauptname, der mit einem andern, dem er dient, zuſamenhängt, verliert ſeinen groſen Buchſtaben. zu ende bringen —.

Ubri-

Uebrigens werden sich die grose Buchstaben vor der Drohung, auser am Anfang, aus dem teutschen Reich, gleich andern Ländern, verwiesen zu werden, schwerlich zu förchten haben.

2. Wenn in Zukunft von der Vokalbiegung die Rede ist, so verstehen sich nur die Vokale a, o, u, die sich in ä, ö, ü, verwandeln. Verschiedene Mundarten haben verschiedene Geschlechter, daher auch verschiedene Declinationen. Manche Namen unterscheiden sich durch die Verschiedenheit ihrer Begriffe; auch bei einerlei Verstand, je nachdem er insgemein und collectiv, oder nach besondern Teilen und distributiv genommen wird.

3. Männlich sind 1) männliche Namen, Verrichtungen und Stände; und die Völker.

2) die Namen der Winde, Jarszeiten und Monate.

3) alle Werkzeuge in -er. auser das Messer und Ruder.

4) alle Namen in -en.

auser: das Allmosen, Beken, Füllen, Küssen, Lehen, Wapen, Zeichen; und alle Infinitive, mit, Gewissen, Treffen.

5) Alle Namen mit den Zusazsilben, -ing und -ling. Daher schreibt man besser Horning.

4. Weiblich sind 1) weibliche Namen. Auser, Weib, Mensch, Frauenzimmer, Weibsbild. Dem männlichen Stand wird ein -in angehenkt, mit der Vocalbiegung: Närrin,

rin, Bürgerin, wie härin, jezt häreu, was von Har iſt, Cap. XXII, 5.

Dieſes -in braucht bei weiterer Abänderung keine Verdopplung ſeines n. Cap. IV. 6.

So werden auch Beiwörter hauptwörtlich gebraucht, Freundin, Freiin, Wildin —. Abtiſſin, Canoniſſin — ſind ſo wenig teutſch, als abbatiſſa, canoniſſa — lateiniſch ſind.

2) Alle Endungen in -ſchaft, heit und keit, und -ei.

Alle einſilbige, auch mit dem Vorſez ge, und die in -el und -en, haben heit; und alle in -ig und -lich, und -er haben keit. auſer, Eitelkeit und Sicherheit.

3) Alle Endungen in ung, worein ſich der Infinitiv verwandelt.

3. Geſchlechtlos ſind 1) alle Kleinigkeiten in -lein, ſächſiſch -chen. Hieher gehört, Füllen, das oben ſteht, und Kaninchen.

2) Metalle, Länder und Oerter. Auſer die in -ei; und: Pfalz, Schweiz, Mark, Lauſniz —.

3) alle Infinitive, wenn ſie hauptwörtlich gebraucht werden.

Hieher gehören die obigen, Lehen, ein Abart von Leihen. Wapen vom Zeitwort, ſich weffen, wovon erſt das frequentative, waſnen, entſtanden iſt. Zeichen, zeigen.

4) alle Endungen in -tum. Auſer, Irrtum, und Reichtum.

5) Faſt

5) Faſt alle, die das Vorſez-ge haben.

Denn nur wenige ſind männlich: Gedank, Gefärt, Gehülf, Genuſſ, Geruch, Geſchmak, Geſchmuk, Geſell, Geſpan, Geſpil, Geſtank, Gewinn.

Und noch wenigere ſind weiblich: Geberde, Gebür, Geburt, Geduld, Gefar, Genüge, Geſchichte, Geſchwulſt, Geſtalt, Gewalt.

6) Die Endung in -nis teilt ſich in geſchlechtloſe und weibliche.

Cap. XIV.

Declinationen der Hauptwörter insgeſamt und insbeſondere.

Insgeſamt.

Die Declinationen richten ſich nach zweierlei Geſchlechtern. Vier ſind männlich, worunter die geſchlechtloſen begriffen ſind; und zwo ſind weiblich. Die männlichen teilen ſich in zweierlei Genitive, nemlich abſtract in -es, und concret in -en. Die abſtracte teilt ſich in dreierlei Nominative der mehreren Zal.

Nach folgendem Schema.

	I	II	III	IV	V	VI
Nom.	Weg	Feld	Himmel	Aff	Spur	Nacht
Gen.	Wegs,-es	Felds, es	Himmels	Affen	Spur	Nacht.
Dat.	Weg, ge	Feld, de	Himmel	Affen	Spur	Nacht
Acc.	Weg	Feld	Himmel	Affen	Spur	Nacht
	mehrere Zal					
Nom.	Wege	Felder	Himmel	Affen	Spuren	Nächte
Gen.	Wege	Felder	Himmel	Affen	Spuren	Nächte
Dat.	Wegen	Feldern	Himmeln	Affen	Spuren	Nächten.

das Aug, des Augs, es, dem Aug, e, das Aug. die Augen

das Herz, des Herzens, dem Herzen, das Herz. die Herzen.

Cap. XV.

Ins besondere.

Die erste Declination.

1. Sie ist die Haupt- oder die schematische Declination, und hat im Genitiv ein -s, -es, und im Nominativ der mehreren Zal e.

2. Gegen 900 bekande Wörter decliniren sich nach ihr. Wörter aller Arten, Wurzelwörter einzel, und zusamengesezt, mit Vorsilben; und mit Nachsilben oder abgeleitete.

3. Die männlichen Wörter haben die Oberhand über die geschlechtlosen, und verhalten sich zu diesen wie 5 zu 2.

4. Eben so haben die unbiegbaren a, o, u, den Vorzug oder die Regel vor den biegbaren in ä, ö, ü, bei der Abänderung im Plural.

5. Männliche unbiegbare, bekande teutsche sind

Abend, Abscheu, Abschied, Ahorn, Alraun, Alp, incubus, Ambos, Anbegin, Antrecht, Entrich, Anwalt, Argwon, Arm, (collect.) Atem, Odem, Aufrur. (fem. 5.) Balsam, Bastert, Bast, Berg, Biß, Bisam, Blik, Bliz, Boi, Bolz, Bord, Born, Aug-Pelz, Bram, Brei, Brief, Brodem, Bradem, Brosam, Bräutigam, Buchs, Bursch. Verdacht, Dank, Dieb, Dinst, Verdinst, Dolch, Dom, Dorn, Verdruss, Dung, Durst. Eid, Eidam, Epheu, Schefzen-Haü, Ernst, Essich. Fändrich, Feim, Feind, Befel, Filz, Firnis, Fisch, Unflat, Flek, locus fixus, Fleis, Flor, res secundæ, Fras, Freund, Fris. Gau, Garst, sordes, Geiz, Gips, Glanz, Grad, Gram, Gries, fabulum, Griff, Grimm, Grind, Groll, Gukug, Gurt. (f. 5.) Habich, Haft, Insect, verhaft, Hain, Hall, Halm, Halt

Halt, In-Einhalt, Harm, Harn, Harniſch, Häring, Haſſ, Hatſchir, Hau, Hauch, Hauf, Hecht, Heiland, Helm, Hengſt, Herbſt, Herd, Herold, Herzog, Hib, Hirſch, Hon, Honig, Horſt, ſilva. Gehorſam, Hort, Huf, (n.) Behuf, Hund. Iltis, Irrſal. Kalch, Käs, Keil, Keim, Kelch, Kern, Kil (n.) Kin, pinus, (alii Kien), Kis, Kle, Knecht, Kneif, Kneip, Kobold, Kol, König, Krän, Meerrettich, Kram, Kranich, Krebs, Kreis, Krig, Kumf, Kun, Kan, mucor, Kürbis, Kürbis. Lachs, Verlag, Laib, Laich (n.), Laiſt, Lak, Lattich, Urlaub, Lauch, Laut, Leichnam, Leim, Lein, Lohn, Luchs, Verluſt. Mai, Gemal, Maſt, Met, Miſt, Molch, Mon, Monat, Mond, Mönch (4), Silber-Mor, Mord, Moſt, Muff, Mund, Mut. Neid, Genuſſ. Oheim, Ort. Pacht, Papp, Papagai (4), Paſch, in Würfeln, Part, Pelz, Pfad, Pfeil, Pferſich, Pfipfs, Pflaum, Pful, Pilgrim, Pilz, Plan, Pol, Port, (f. 5.), Preis, Puls, Punkt, Puz. Qualm, Quark. Raif, Rain, Ram, Rang, Unrat, Raub, Reim, Reis, Reiz, Reſt, Rettich, Bericht, Ring, Riſſ, Riz, Ritt, Roſmarin, Roſt, Roz, Ruf, Rülps, Rum, Rus. Safran, Salat, Sammet, Sand, Schach, Schacht, Schaft, Scharbok, Scharlach, Beſcheid, Schein, Scherz, Unterſchid, Schild, Schimf, Schirm, Beſchiſſ, Schlam, Schleim, Schlich, Schliz, Schlot, Geſchmak, Schmer, Schmid, Schmiſſ, Schmuck, Schmuz, Schne, Schnitt, Schöps, Schos, Tribut, Schrein, Schritt, Schrot, Schuh, Schuz, Schwall, Schweif, Schweis, Se, Seim, Senf, Sig, Sinn, Siz, Sold, Geſpan (4), Speck, Spelt, Speer, Spis, Spiz, Spott, Spund, (4) Verſtand, Stank, Staub, Steſt, Steg, Steig, Stein, Steis, Stern, Stich, Stigliz, Stift, Stier, Stoff, Stolz, Stör, Stral, (plur. 4.) Straus, Vogel, (4), Streich, Streif, Streit, Strich, Strick, Stumf, Stüppich, (n), Stuz, Be-Verſuch, Sultan. (4) Tag, (collect.) Tabak, Talg, Tand, Tau, Tauſch, Teich, Teig, Teil, Teppich, Tiſch, Tod, Torf, Tran, Trib, Tritt, Troſſ, Troz, Troſt, Trug, Trunk, Trunken-

bold, Tupf. Uhu, Vers, Wahn, Aufwand, Weg, Wegerich, Weihrauch, Wein, Beweis, Wels, Fisch, Werft, Wermut, Wert, West, Böswicht, Widhopf, Willkür (f. 5.) Gewinn, Gewinst, Wind, Wink, Wirt, Wisch, Irr, Fleder, Wiz, Wört, interamnium, Wulst, Wust, Wütrich. Zeisich, Zeug, Zink, Zins, Zipf, Vogelkrankheit, Zierat, (fem. 5.) Bezirk, Zoll, digitus, Zweig, Zweck, Zwerg, Zwiback, Zwick, carphus, Zwilch, Zwist.

6. Hieher gehören alle Abgeleitete in -ling, Früling, Frischling, Führling, Flüchtling, Jüngling, Pfifferling, Schilling, Spätling, Sperling, Sonderling, Ueberling, Zwilling, Zweiling, Dreiling, Vierling — und in ing: Horning, Mening, Pfenning.

Und eine Menge eigene Namen, Wolfgang, Ulrich, Reinhard —, und unzählige fremde, Alaun, Caplan, Pistol, Labyrinth, Proceß, Discurs — Besonders Edelsteine, Achat, Carniol, Onych, Topas —.

7. Nachstehende männliche biegen im Plural ihre Vokale a, o, u.

Abt, Al, Altar, Arm, (distrib.) Arzt, Arsch, Asch, olla, Ast. Bach, Ball, Balg, Band, tomus. Bank, (f. 6.) Bann, Bart, Bau, Bauch, Baum, Baust, Bischoff, Block, Bock, Brand, Brauch, Bruch, Bug, Buck, Bund, Busch. Chor. Dachs, Dacht, (Docht, neut.) Damm, Damf, Darm, Diebstal, Drat, Druck, Dust, Dunst. Fall, (Gefälle) Falz, und Fals, crena, Fang, Anfang, Flachs, Floh, (f. 6.) Flor, Zeug, Flos, Floz, Fluch, Flug, Fluß, Forst, Frosch, Frost, Fuchs, vulpes, Fund, Furz, Fus. Gang, Gast, Gauch, Gaul, Grat (n.) Grund, Grus, Guss. Han, (4) Hang, Vor, Um, Hals, Hof, Hut. Kamm, Kamf, Kan, scapha, Karch, Karst, Kauf, Klang, Klos, Kloz, Knall, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Kramf, Kranz

Kranz, Kropf, Krug, Kuſſ. Lauf, Lap, Geluſt. Markt, Mittag, Moraſt. Napf. Pabſt, Pack, Palaſt, Paſſ, Pfal, Pflock, Pflug, Plaz, Probſt, Puff. Rand, Ranf, Ranſt, Rank, Rat, Vor-Hausrat, Rauch, Raum, Rauſch, Rock, Geruch, Rumf. Saft, Sack, Sal, Geſang, (collect.) Sarg, Saz, Ausſaz, Saum, Schall, Schalk, Schaum, Schaz, Schlaf, Schlag, Schlauch, Schluck, Schlund, Schluſſ, Schmaus, Schopf, Schos, Schrank, Schub, Schuft, Schurz, Schuſſ, Schwamm, Schwan (4), Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwulſt, Schwung, Schwur, Sohn, Spalt, Span, Spaſſ, Spruch, Sprung, Spruz, Stab, Stal, Stall, Stamm, Stamf, Stand, Stock, Storch, (4) Stos, Strand, Strang, Strauch, Straus, Strom, Strumf, Strunk, Stul, Stulp, Sturm, Sturz, Suff, Sumf. Tag, (diſtrib.) Tanz, Ton, Topf, Tram, Trank, Traum, Trog, Trumf, Tuck, (f. ſ.) Turn. Vogt, Wall, Anwalt, Vorwand, Wanſt, Wolf, Wunſch, Wurf, Wurm (collect.) Zan, Zank, Zaum, Zaun, Zoll, Zopf, Zug, Zwang.

8. Geſchlechtloſe biegen ihre Vokale a, o, u, nicht.

Eigentliche Geſchlechtloſe ſind

Abenteur, adventura, (f. 5.) Antliz, Augbraun. Band (collect.) Bet, Bett, (collect.) Beil, (collect.) Bein, (collect.) Bier, Blech, (collect.) Blei, Blut, Bot, ein Schifflein, Bott, pretium oblatum, Brod. Chor, ſacrarium. Ding (collect.) Verdinſt, Duzend. Eck, Ekerich, Elend, End, Erb, Erz. Feil, Feſt, Fleiſch, Frais, Fraiſch. Garn, Gift, Gips (m.) Glaich, Gold, Gries, morbus, Grummet. Har, Harz, Heer, Heft, Heil, Haü, Hift, Hirn, Verhör, Horn (collect.) Hundert. Jar, Joch. Kamin, Kamel, Kanin, -chen, Karnis, Kericht, Kin, Kiz, Kleinod, Knü, Kreuz,

Krös, Kummet, 2. Labsal, Laub, Leid, Leinlach, Leut, plebs, Leute, Lohn, Macher-Fuhr-, Lob, Los. Mal Mittag-Abend-, Malz, Mark, Mas, Meer, Mål, farina, Messing, Metall, Milz, Mos, Mus. Nez. Obs. öind, öl, ör. Papir, Par, Pech, Pferd, Pfül, (Pfulbe f. 5.) Pfund, Pitschaft, Pult. Recht, Reff, Reh, Reich, Ris Papirs, Ripp, Ror, Ross (2). Salz, Schaf, Schiff, Schiksal, Beschläg, Unschlicht, Schmalz, Schmelz (m.), Schock, Schoss, germen Schwein, Seil (collect.) Sib (2) Spil (collect) Bestek, Stro, Stück, pars, tormentum. Talk, Tau, rudens, Tausend, Teil, Ur-, Dritteil. Tenn, (f. 5.) Thier, Tor, Tros, fæx. Vieh, (2) Wachs, Werg, stupa, Werk, Wild, Wort, (collect.) Wol. Zehend, Zelt, (2.) Zeug, crepundiæ. Zil, Zink, Zin, (collect.)

9. Wie die Infinitive Cap. XIII, 5. 3. (die aber nicht hieher, sondern in die dritte Declination gehören,) so sind die verbalia mit der Vorsezsilbe ge-, geschlechtlos.

Gebäû, Gebäûde, Gebett (collect.) Gebiet, Gebirg, Geblût, Gebott, Verbott, Gebrät, Wildbrät, Gedeck, Gedicht, Geding, Gedreng, Gefäss, Gefräs, Gefröst, Geheg, Gehenk, Gehäng, Gelaûf, Geläût, Geleis, Gleis, Geleit, Gelübde, Ungemach, Gemäld (collect.) Gemüs (2) Genick, Genist, Gepräng, Gerät, Gericht, Geripp, Gerücht, Gesäs, Geschäfft, Geschenk, Geschick, Geschirr, Geschlecht, (2) Geschlepp, Geschling, Geschmeid, Geschöpf, Geschrei, Geschüz, Geschos, Geschwäz, (2) Geschwür, Gesez, Gesicht, visum, Gesims, Gespinst, textum, Gespräch, Gestad, Gestirn, Gesträuch, Ungestümm, Getös, Getränk, Getreid, Gewand, Eingeweid, Gewerb, Gewicht (collect.) Gezänk.

10. Ge-

10. Geschlechtlose in -nis, Cap. XIII, 5. 6.)

Ärgernis, Begängnis, Begegnis, Begräbnis, Behältnis, Bildnis. Empfängnis. Gedächtnis, Geheimnis, Geständnis, Gleichnis. Verhältnis, Verhängnis, Verlöbnis, Vermächtnis, Verständnis, Verzeichnis. Zeugnis.

11. Und nun vile eigene Namen der Länder und Oerter Cap. XIII, 5. 2): Polen, Warschau —

Und eine Menge geschlechtlose fremde Wörter: Clavir, Crucifix, Element, Pistol, Quartir, Patent, Paradis, Futeral, Magazin —.

Cap. XVI.

Die zweite Declination

1. ist eine blose Abart, oder gleichsam eine Ausnam von der ersten oder schematischen. Sie ist mit ihr im Singular ganz einerlei, und hat nur im Plural die Endung -er.

2. Ihre Namen, die a, o, u haben, biegen sie alle in á, ó, ú, auser, Kamin und Kummet.

3. Sie heist billig die Geschlechtlose, weil die wenigsten Wörter darunter männlich sind.

4. Vile Geschlechtlose werden willkürlich zur ersten Declination gezogen: Bette, Beile, Geschlechte, Gemüse, Sibe, Zelte —.

Manche Wörter drüken durch zweierlei Declinationen zweierlei Verstand aus: Male, epulæ, Måler, stigmata. Dinge, Dinger. Stuke, Canonen, Stüke, partes, Stüker, partes singulæ —.

Die von der ersten Declination werden für die Sache, die Handlung und collective genommen; die von der zweiten Declination werden für Werkzeuge, das gethane, und distributive gebraucht: Bande, Bänder; Gebette, Gebetter. Gesänge, Gesänger. Beine, Beiner. Gesichte, Gesichter. Gewichte, Gewichter. Seile, Seiler. Orte, Oerter. Spile, Spiler. Werke, Werker. Worte, verba, Wörter, vocabula—.

Zinn, Blech, primæ, und Eisen, tertiæ declin. sind die Materie; Ziner, Blecher, Eisener — sind die Gefässe, Werkzeuge, die daraus gemacht sind.]

5. Geschlechtlos sind:

As, Amt. Bad, Band, Beket, Beken, Bet, areola, Bett, Gebett, Beil, Bein, Bild, Blatt, Blech, Brett, Buch. Dach, Ding, Dorf. Ei. Fach, Fass, Feld, Fleisch. Gelt, Glaich, Glas, Glid, Grab, Gras, Gut. Hag, sepes, Haupt, Haut, Hemd, Holz, Horn, Hun. Joch. Kalb, Kamin, Kind, Kleid, Klos, Korn, Kraut, Kummet. Lamm, Land, Licht, Lied, Augenlid, Loch. Gemach, Mal, Grab-, Mutter-, Gemäld, Malz, Maul, Gemüs, Gemüt, Mensch. Nest. Ort. Pfand. Rad, Reis, surculus, Rind. Gesang, Scheid, Aushäng-Schild, Geschlecht, Schloss, Schwert, Geschwäz, Seil, Sib, Gesicht, Stift, Spil, Spital, Stück. Tal, Taus, (Tros, Trost,) plur. Tröster, Tröber, Trumm, Tuch. Volk, Vih, Vich. Wamms, Weib, Werk, Gewicht, Gewölb, Wort. Zelt, Zil, Zin.

6. Hieher gehören alle Wörter in -tum: Bistum, Margrafstum — Cap. XIII. 5, 4.)

7. Frem

7. Fremde Wörter: Kamisol, Parlement, Regiment. —

8. Männlich sind eigentlich nur nachstehende acht: Geist, Gott. Irrtum. Leib. Mann. Reichtum. Vormund. Wald.

Man sollte diese Classe, besonders die männlichen, und auser dem distributiven Verstand nicht vermehren, mit Dorn, Rand, Strauch, Wurm, Bösewicht. Wicht ist an sich ein Neutrum, und heist ein Ding. Würmer sagt man, wenn sie distributive genommen werden.

Cap. XVII.

Die dritte Declination

1. ist eine andere Abart, oder gleichsam eine andere Ausnam von der ersten oder schematischen Declination, und geht blos darinn von ihr ab, dass sie erst in neueren Zeiten das e der mehreren Zal abgelegt hat.

Sie enthält nur die abgeleiteten Namen in -el, -er, -en; und kan daher die zweisilbige oder abgeleitete heisen.

2. Kerl, Sporn, und Niern sind nur zusamengezogen, aus Kerel, Sporen, und Nieren, und gehören in diese dritte Declination. Man darf also im Plural nicht sagen: die Kerle, Sporne, Nierne, sondern, die Kerl, Sporn, Niern. Cap. II, 7.

3. Die männlichen verhalten sich zu den geschlechtlosen, wie 4 zu 1.

4. Eben so haben die unbiegbaren a, o, u, den Vorzug vor den biegbaren in ä, ö, ü, im Plural.

5. Also männliche, und zwar in -el

Adel, Angel, Artikel. Bengel, Beutel, Büffel, Bühel, (Bühl), Bügel, Büttel. Deckel. Eckel, Engel, Enkel, Ermel, Esel. Fenchel, Flegel, Flügel. Geissel, Gibel, Gipfel, Griffel, Gümpel, Vogel, Gürtel. Hebel, Henkel, Himmel, Hügel, Hummel. Igel. Karfunkel, Kegel, provinzial Kengel, Kerl, Kessel, Klöppel, Knauel, Knaul, Knebel, Knorpel, Knöchel, Knüttel, Kringel, spira, Krüppel, Kümmel, Kübel. Löffel, Lümmel. Marmel, Märgel, Mörsel, Mertel. Nebel, Nestel. Toffel. Pensel, Pikel, Pöbel, Prügel, Pudel. Rigel, Risel, Rüffel, Rüpel. Säbel, Schaudel, Schedel, Scheffel, Schemel, Schenkel, Schimmel, Schlegel, Schlingel, Schlüssel, Schmergel, Schnörkel, Schwefel, Schwebel, Schwengel, Schwindel, Seckel, Senkel, Sessel, Speichel, Spiegel, Sprengel, Sprenkel, tendicula, Stachel, Stappel, Stempel, Stengel, Stifel, Stöpsel, Strigel, Strudel. Tadel, Tempel, Teufel, Tigel, Titel, Tölpel, Tümpfel, gurges, Tüpfel, Tüpfelchen.* Wadel, Wedel, Winkel, Wirbel, Wirtel, Würfel. Zagel, Zettel, Ziegel, Zipfel, Zirkel, Zobel, Zügel, Zundel, Zweifel, Zwickel, Zwibel. (f. 5.)

6. Ihre Vokale biegen

Apfel. Hagel, Hammel, Hobel, Bukel, Handel, Haspel, Mangel, Kobel, casa. Mantel. Nabel, Nagel, Mo-

* Luthers Tütel, Tüttel, Titel, Tittel. Matth. 5, 18. ist so vil als Tüpfel. Am Rhein schrib Emmel diß Wort vor 200 Jaren, Dittel, Düttel. Und noch ists in Schwaben provinziell, und bedeutet das Wärzlein an der Brust, und kommt von Dutte, mamma, uber. Anmerk. des Herausgebers.

Model, Sattel, Schnabel, Stadel (auch nicht). Vogel.

7. Männliche in -er sind alle Thäter und Ständer: Barbirer, Beker, Betrüger, Bürger, Canzler, Dragoner, Einsidler, Gegner, Häscher, Jünger, Junker, Kürschner, Küfer, Küster, Mäkler, Märtirer, Meier, Meister, Mesner, Pfarrer, Pilger, Prister, Ritter, Schöpfer, Zöllner —.

Auser diesen

Adler, Anger, Anker, Becher, Biber, Bohrer, Brander, Böller, Butter (s. 5.) Centner, Donner, Dotter, Eber, Eifer, Eimer, Eiter, Erker, Fächer, Feler, Finger, Faller, Ganser, Gatter, Geier, Goldammer, Haber, Hamster, Hader, Häer graculus, Heller, Holder, Humber, Hunger, Jammer, Kalender, Kamfer, Katheder, Kater, Kefer, Keller, Kerker, Keuter, Kifer, Klepper, Knaster, Kober, Köcher, Köder, Koller, Körper, Kreuzer, Kummer, Kutter. Leuchter, Marder, Mörser. Otter, lutra, Panzer, Pfeffer, Pfeiler, Plunder, Pranger, Purpur, Reiger, Schifer, Schimmer, Schleier, Schlummer, Schober, Schröter, Sommer, Sperber, Splitter, Spreuer, Stüber, Taler, Teller, Tiger, Trechter, Trichter, Triller. Vetter, Vormünder, Weier, Widder, Winter, Wucher. Zinober, Zucker, Zunder, Zwitter.

8. Ihre Vokale biegen

Acker, Bruder, Hammer, Zuber, Schwager, Vatter.

9. Männliche in -en. Wir wollen nur die unbestrittenen (man sehe davon in der 4ten Declin. nach) hieher sezen.

Ballen, Bissen, Besen, Bogen, Busen, Degen, Fleken, vicus, Gulden, Hausen, Fisch, Hirsen,

Hopfen, Kuchen. Leimen, Letten. Morgen, mane, Niern. Orden. Rachen, Rasen, Regen, Rechen, Reihen, Reigen, Rogen der Fische. Rokken, ador, colus. Segen, Sporn, Schnuppen. Wasen, Weizen.

10. Was den Vokal biegt, gehört unstreitig hieher:

Balken, Faden, Garten, Graben, Boden. Hasen, Karren, Kasten, Kragen, Bogen. Laden, Magen, Schaden, Schragen, Ofen. Wagen, Kosten, Unkosten.

11. Hieher gehören auch nachstehende Männliche:

Fride, Glaube, Haufe, Name, Same, Schmerz, Wille.

Die andern müsen wir auf die nächste vierte Declination aufsparen.

12. Geschlechtlose sind in -el:

1) die in die Endpartikel -tel von Teil, ausgehen: Drittel, Viertel—, Urtel.

2) Ferkel, mit den Boischen Diminutiven: Mädel—. Cap. XIII, 5, 1) (Boisch ist uns der Gemeinname für östreichisch und bairisch).

3) Mit der Vorsilbe Ge—:

Geflügel, Geklingel, Gemurmel, Geprassel, Getümmel, Gevögel, Gewimmel, Gewinsel.

4) Und noch folgende:

Fessel,	Legel,	Mandel,	Mengsel,
Mittel,	Scharmüzel,	Sigel,	Rätsel,
Uebel,	Segel,		Ueberbleibsel.

13. Geschlechtlose in -er, sind 1) Metalle: Kupfer, Silber.

2) Mit der Vorsilbe Ge—:

Geä-

Geäder, Gefider, Gelächter, Gelender, Ungeheüer, Geniſter, Gepolter, Geſchwader, Geſchwiſter, Getäfer, Gewäſſer, Gewitter, Ungeziſer.

3) Und nachſtehende:

Alter, Eüter, Fenſter, Feüer, Fieber, Fuder, Futer, Gitter, Goller, Halſter, Hulſter, Klafter, Laſter, Leder, Luder, Malter, Meſſer, Mieder, Mülter, Münſter, Muſter, Opfer, Pflaſter Polſter, Pulver, Regiſter, Reüter, Sib, Ruder, Teller, Ufer, Waſſer, Wetter, Wunder, Zimmer.

Zwei einzige biegen den Vokal: Lazer, Kloſter.

14. Geſchlechtloſe in -en, ſind

1) Alle als Namen gebrauchte Infinitive, Cap. XIV. 5, 3): Lehen, Treffen, Wapen, Zeichen —.

2) Alle Kleinigkeiten in -lein und -chen, daſ. 1). Füllen, pullus.

3) Namen der Länder und Oerter: Spanien, Baiern, Aſien —.

4) Und noch, Cap. XIV. 3, 4):

Allmoſen, Becken, Eiſen, Küſſen.

Beſonders das anomaliſch declinirte Herz, ſ. das Schema, Cap. XIV. Dieſes macht die Verbindung der dritten mit der vierten Declination notwendig.

Cap. XVIII.

Die vierte Declination

1. iſt die concrete. Sie enthält lauter männliche einſilbige, die ihre Vokale a, o, u, nicht bie-

biegen, und im Genitiv ein -en annehmen, welches sie durch alle andere Casus hindurch führen.

2. Die Namen sind:

Aff, Altreis, Schuflicker, Bär, Baz, Barb (f. 5.) Beck, Bott, Brack, Thier mit Krallen. Braun, Pferd, Brunn, Bub, Buchstab, Bürg, Gedank, Drach, Dot, Taufpat, Erb, Vorfahr, Gefärt, Farr, Falk, Falch, Pferd, Fink, Fleck, macula, Fraz, Fuchs, Pferd, Fusstapf, Fürst, Gatt, Geck, Goll, Vogel, Göz, Graf, Greis, Halunk, Han, gallus, (1), epistomium. Has, Held, Herr, Heid, Gehilf, Hirt. Kapaun, d. i. Kap-Han, Kauz, Knab, Knapp, Nachkomm, Kopp, Kropf, parvulus, Kund. Lai, Lapp, stultus, Lenz, Löw, Luchs, Lump, prodigus. Mensch, Merz, Stein-Mez, Mai, Mond, mensis. Narr, Neff, Nord, Genoss. Ochs, Ost. Pat, Pfaff, Pfau, Pfrim, Prinz, Psalm. Rab, Rapp, Pferd, Ranz, parvulus, Raup, (f. 5.) Ris. Salm, Innsas, Scheck, Schelm, Scherg, Schnak, (f. 5.) Schneck, (f. 5.) Schnepf, (f. 5.) Schnerr, Vogel, Schöps, Schöff, Schöpp, Schranz, Schuldheis, Schulz, Schurk, Schüz, Schwalb, (f. 5.) Schwan, (1) Gesell, Spaz, Gespil, Spross, Spund, Star, Stigliz (1), Storch (1), Straus, struthio, Stump, Süd. Tapp, stultus, Tor, stultus, Trapp, Vogel, Tropf, Trupp, Weih, Vogel, Wais, West, Widhopf, Zack, Zapf, ebrius, Zeck, ricinus, Zeug, testis, Zink, lituus.

Baur ist einsilbig, alt bur und bar, Cap. II, 7. die Bauren; und hievon die Nachbarn (wie, die Herrn), also auch, des Nachbarn.

Un-

Untertan, heiſt ſervus inferior, than, ſervus, die Untertanen, alſo, des treuen Untertanen —. Ja nicht, des Ochſens, Storchens, Affens —.

3. Iſt ein Wort einſilbig im Gebrauch, ſo gehört es in dieſe vierte Declination, und leidet kein s im Genitiv. Und die ein s im Genitiv haben, ſollen auch im Nominativ nicht einſilbig, ſondern der dritten Declination ſein. Das anomaliſche, Herz, ſoll ſo vil möglich allein bleiben. Eine Probe oder ein Verſuch:

Backen, Braten, Brocken, Butten, Buzen. Daum, Fels, Flad, Funk, Galg, Gaum, Groſchen, Groll, Gump, Haken, Hame, Hump, Huſten, Karpf, Klob, Klump, Knoch, Knoll, Knorr, Knod, Krapf, Kreben, Lacken, Lappen, Lerm, Lump, Lunt, Morg, jugerum, Nachen, Naken, Nuzen, Pfoſt, Poſſ, Geitpoſten, Rachen, Ranz, Reiff, pruina, Riem, Rogen, ovarium, Rücken, dorſum, Schatten, Scherbe, Schlitten, Scholp, gleba, Schrecken, Schunk, Schünken, Simſe, Sokk, Sparr, Stecken, Stoll, Striem, Streifen, Tropfen, gutta, Wade (ſ. 5.) Weck, Zapfen, Zehen, digitus.

Die in -en hier geſchrieben ſind, ſcheinen ſich nach der dritten Declination, die einfach und mit -e geſchriebenen, nach der vierten zu neigen. Wer wird entſcheiden? Die Provinzen Teutſchlands ſind im t. Sprachforſcher aufgefordert, aber die bißherige Recenſenten gehen mit leichter Hand darüber weg.

4. Eine Menge Völker- und andere fremde Namen, die den Accent auf der lezten Silbe haben, gehen nach der vierten Declination: Frank, Grich —. Croat, Portugis, Wallach —. Bulgar, Jeſuit, Monarch, Prophet, Faſan —. der Tatar, Bai'r —.

5. Und

5. Und nun. Nach der andern Afterdeclination, Aug, geht auch, Ohr. Und noch: Sinn, Thron, Stral, Stat, und Glidmas. Doch auch dieſe lezten entziehen ſich hie und da bereits, und gehen nach der erſten Declination.

Cap. XIX.

Die fünfte Declination

1. Weibliche Hauptnamen decliniren im Singular nicht.

2. Die fünfte iſt die allgemein weibliche, ſie biegt die Vokale a, o, u, nicht, und hat in der mehreren Zal -en, -n.

3. Sie enthält eine Menge Wurzeln, Achs, Alp, Ban, Daur—, mit Vorſilben: Gefar —, Vernunft —. Zuſamengeſezte: Andacht —, Grosmut —. Mit Endſilben: Drangſal, Hündin, Jugend, Zierat --, beſonders

1) faſt die Helfte mit -e. Dieſes weibliche End-e hängt eigentlich nur den Hauptwörtern an, die von Beiwörtern und Zeitwörtern kommen, Bräune, Blöſe —, Ernde, Freude, Geſchichte —, und wenigen eigentlichen weiblichen Wurzelwörtern, Erde, Sache, Türe —. Bei andern, beſonders eines andern Geſchlechts, auch beim Dativ der einzeln Zal in der erſten und zweiten Declination, iſt es keine Notwendigkeit, ſondern eine Erlaubnis für den Fluſſ der Rede.

4. 2) in -el und -er. Es iſt ein weſentlicher Unterſchied der Geſchlechter bei den Hauptnamen in -el und -er, daſſ die Weiblichen in der mehreren Zal ein n annemmen, welches die von der dritten Declination nicht thun:

thun: die Engel, die Angeln. die Adler, die Adern, die Brüder, die Schwestern —.

Die Mütter und Töchter, die allein ihren Vokal biegen, sind also doppelte Ausnamen.

5. Maur, Daur, Traur, Scheur, Steur, Feir, Leir, sollen nicht vergessen, daſſ sie nicht zweisondern einsilbig sind. Cap. II, 7.

Ein Wörterverzeichnis ist hier unnötig. Man findet es im 1sten Teil des t. Sprachforschers. S. 64-75.

Cap. XX.

Die sechste Declination

1. ist eine Ausnam von der fünften, und erfordert ein eigenes Paradigma. Sie biegt die Vokale a, o, u; und hat in der mehreren Zal ein -e.

2. Alle weibliche Hauptnamen, die den Vokal biegen, haben in der mehreren Zal -e; die ihn nicht biegen, haben -en: Künste, Früchte, Kräfte —. Trübsalen, Kosten —.

3. Ein vollständig Verzeichniß der hieher gehörigen Wörter steht im 1sten Teil des Sprachforschers. S. 77. 78.

Cap. XXI.

Die Declinationen der eigenen Namen der Männer und Weiber.

1. Eigenen Namen wird der Artikel hinden angefügt. Die Declination ist concret, mit dem s im Genitiv. Der ordentliche Genitiv ist also -ens: Wolfens,

Fu-

Fuſens, Sturmens —. Die Ungebogenheit der Vokals iſt nicht genug: Wolfe, Fuſe, Sturme, und damit: Wolfs, Fuſes, Sturms — vom Appellativ zu unterſcheiden.

2. Nur die in -el, -er, und die den Accent nicht auf der lezten Silbe haben, beſonders fremde unteutſche Endungen, und die Vornamen, haben ein bloſes -s.

3. Selbſt die weiblichen können das -s und -ens nicht entberen: Michals, Louiſens —, ſo wenig als in der Poſition, Narungsmittel, Hoffnungsvoll, Verbindungswort —.

Cap. XXII.

Der Beinamen Bildung und Abänderungen.

Bildung der Beinamen.

1. Beiwörter ſind es teils ſchon an ſich, eine Menge einſilbige, Alt, arg, arm, gut, gros, hart u. ſ. f. auch mit Vorſilben, bequem, gelind, gewis u. ſ. f. zuſamengeſezte, aufrecht, vornehm, u. ſ. f. und mit den Partikeln, haft, weis, los, bar, ſam; boshaft, naſweis, treulos, dankbar, fridſam. wenige abgeleitete in -en, eben, eigen, troken, offen, u. ſ. f. -er, alber, bitter, hager, heiſer, heiter, lauter, mager, munter, ſicher, beſonder, tapfer, waker — -ern, nüchtern, ſchüchtern, u. ſ. f. ſih nr. 6. -el. dunkel, edel, einzel, heigel, übel, u. ſ. f.

aber keins in -eln, nicht, einzeln im Urſtand.

Teils werden ſie es erſt durch die Endungen -ig, -lich; -icht, -licht; -iſch; -en, -ern; und alle Participien

2. -ig, die eigentliche Endung, nemmen an 1) alle primitivs oder wurzelhafte Hauptwörter, äſtig, bürtig-,

bärtig —, andächtig —. sie ändern ordentlicher Weise dabei ihre Vokale a, o, u. auser folgende

artig, blutig, buzig, dornig, durstig, frostig, garstig, geduldig, glaubig, hungerig, hurtig, kalkig, lausig, lustig, morastig, mostig, mutig, rostig, rozig, ruhig, rusig, saftig, sandig, sazig, schmozig, schuldig, sonnig, spaltig, stumpig, stuzig, traurig, trozig, wolkig, wurmig, zornig.

2) sehr wenige beiwörtliche Wurzeln, oder wurzelhafte (primitive) Beiwörter, kundig, völlig —, geraumig, aufrichtig, halsstarrig —.

Mehrere nemmen ein -ig an, wenn -keit und -lich drauf folgen: Festigkeit, festiglich. So: feucht, klein, gerecht, geschwind, leicht, lind, matt, mild, müd, neu, öd, rein, schnöd, süs, steif, stet, streng.

3) auch einige Bindwörter —, innig, vorig, widrig, obig, sonstig. Bisherig, hiesig, jedes-malig, nichtig.— ferndig, einheimig, heurig, heutig, jezig, morgig. baldig, schleinig.

3. -lich wird eigentlich 1) nicht von wurzelhaften Hauptwörtern angenommen, es sei denn, dass ein Verstand herauskommen soll, der von der Endung -ig unterschieden werden mus: geistlich von geistig. herrlich von herrig. So von, herzig, hässig, järig, kundig, leibig, leidig, mündig, nächtig, räümig, redig, schlüssig, stündig, sündig u. s. w.
nemlich, plözlich —

oder bei Sipschaften und Ständen: kindlich, fraülich, weiblich, ehelich, änlich —, vätterlich, brüderlich —. bürgerlich, fürstlich, göttlich, höflich, kirchlich, menschlich, weltlich —. fridlich, künstlich, amtlich, feindlich, freundlich, häüslich —.

auch sehr selten haben wahre wurzelhafte Beiwörter ein -lich nach sich: frölich, gänzlich, kärglich, neulich, reichlich, reinlich, schwächlich, beschwerlich —, gemächlich, begnüglich —.

weit seltener die Bindwörter — inniglich. sämtlich, mislich —.

2) -lich gehört vornemlich für Zeit- und Mittelwörter, die ihre Endung dabei verschluken, veränderlich, ängstlich, deutlich, empfindlich, hässlich, merklich, möglich —. gefärlich, gräulich, begreiflich, kläglich, köstlich, lieblich, löblich, mühlich, schädlich, schändlich, schimpflich, schmerzlich, schriftlich, sorglich --.

Wie denn vile die Endung des Infinitivs und des Mittelworts gar behalten, wissentlich — s. Cap. XI, 6. vermeintlich —.

3) für abgeleitete Wörter in -en, Hauptwörter, morgentlich, ordentlich —.

Beiwörter, eigentlich, öffentlich, —

in -end, jugendlich, abendlich —.

in -er, jämmerlich, körperlich —: sicherlich, äuserlich, innerlich —.

Für alle abgeleitete, und mit den absonderlichen Partikeln gleichsam zusamengesezte, bar, heit, keit, ei, schaft, tum, Cap. IV, 5. sichtbarlich, gewonheitlich, obrigkeitlich, parteilich, freundschaftlich, eigentümlich- und alle fremde Namenendungen, natürlich, persönlich-.

Alle Beiwörter mit -lich verändern ebenfalls ihre Vokale a, o, u, dabei, auser die in bar, heit, keit, ei, schaft, und folgende wenige:

abendlich, amtlich, baulich, bedaurlich, bedrohlich, beharrlich, forschlich, jugendlich, laulich, monatlich, ordentlich, sonderlich, sorglich, stattlich, tauglich, thunlich, verdammlich, vermutlich, vertraulich, vollkommentlich.

auch

auch -el ist abgeleitet, doch müste man dabei die Ausnam machen, daſſ die Zuſamenkunſt zweier l die Silbe nicht ſchärfe, ſondern das Wort ſeinen Accent wie vorhin behielte, ſ. Cap. II, 4. und -lich ſeinen halben Ton Cap. IV. 5. 6. bügellich, gipfellich, hügellich, knorpellich, krüpellich, nebellich, ſcheffellich, ſchimmellich, ſchwefellich, ſchwindellich, ſtachellich, rechtwinkellich —. Dieſes iſt aber wider alle Sprachgewonheit, und wider den erſten Schreibgrund Cap. III, 1.

Wo ſoll man alſo die Endung -lig und -lich ſchreiben? Antwort. Gehört das l zur Wurzel, ſo ſchreibt man das Beiwort mit -ig. Nur einzele Hauptwörter enden mit -ich, Füttich, Rettich —, ein Beiwort niemal. Alſo, ölig, unzälig —

Das mus auch bei zwei- und mehrſilbigen, oder abgeleiteten Beiwörtern in -el gelten, es ſei ſo ungewohnt, als es wolle, adelig, untadelig — bügelig, u. ſ. f.

Gehört das l nicht zur Wurzel, ſo iſts die eigene Partikel -lich, frölich, anſehlich, allmählich —.

4. -icht und -licht, welches leztere allezeit die Vokale a, o, u, bieget, dienen nur da, wo eine Verminderung oder kleine Aenlichkeit angedeutet wird. ölig, was Oel iſt, ölicht, was dem Oel gleicht, oder von Oel beſchmuzt iſt.

5. -iſch gilt für eigene und fremde Namen, wohin auch, Himmel, Hölle, und Heim, gehören, und für Nachahmungen. türkiſch —. wäl'ſch, teut'ſch. hiſtoriſch, poetiſch, perſpectiviſch —. herriſch höniſch, hundiſch, kindiſch, ſpöttiſch --, argwöniſch --.

Das zeigen die Endungen von verſchiedenem Verſtand. göttlich, abgöttiſch. königlich, königiſch. päbſtlich, weiblich, chriſtlich, winterlich. vätterlich, altvätteriſch. bürgerlich,

reichsbürgerisch —. In Sachsen erlaubt man sich hier eine harte Elision: Weygand'sche Handlung, statt Weygandische ꝛc. dieser Provinzialismus des sächsischen Pöbels sollte nicht schriftmäsig werden.

6. Die in -n -en, zeigen die Materie an, woraus etwas gemacht ist, und haben alle die Vokale a, o, u in å, ȯ, ů, gebogen: gülden, tüchen —, ledern, silbern —, áspen, irden —, beinern, fleischern, steinern, kälbern —

7. Alle Participien sind an sich schon Beiwörter, lebend, geliebt, gebraten —. Also hat die beiwörtliche Endung -ig im alleinigen Mittelwort, lebendig, abermal ihres gleichen nicht, wie Cap. II, 4.

Cap. XXIII.

Die Abänderungen der Beinamen und Zalen.

Der Beinamen.

1. Der Positiv nimmt im Comparativ ein -er, im Superlativ ein -st, -ste, -ster, an

40. biegen dabei ihre Vokale a, o, u.

Alt, angst, arg, arm, bang, blass, dumm, falsch, faul, fromm, glatt, grad, grob, gros, hart, hoch, jung, kalt, klar, klug, krank, krumm, kurz, lang, laut, nah, nass, rot, sauber, saur, scharf, schmal, schwach, schwarz, spat, stark, gesund, voll, warm, zart.

2. Ein Beiwort ohne Artikel steht im Urstand, oder ist ein Nebenwort (adverbium.) Der Fluss der Rede, und das gemeine Altertum, erlauben ein hindres e, ich bin müde —.

3. Die

3. Die abstracte Declination fügt den Beiwörtern die Endung des Artikels, der, die, das; des, der, des; dem, der, dem; den, die, das; und Plur. die; der; den, hinden an. guter Mann, gute Frau, gutes Kind. süses Weins —; doch ist, guten Teils — auch nicht ungewönlich. gute Männer —.

Die concrete Declination sezt den Artikel, der, die, das, voran, und endet das Beiwort im Nominativ mit e, und in allen andern Fällen mit -en, der, die, das gute, des, der, dem, den gutEN.

Seine guten Freunde, ihr guten Leute — im Abstracten ist also felerhaft. Und selbst der Uebelklang viler zusamenkommender Beiwörter im Concreten sprechen für die Gleichgiltigkeit des -e und -en im Nominativ der mehreren Zal, die die Schwaben mit dem Altertum behaupten.

4. Hieher gehört die Declination der Beiwörter, die hauptwörtlich genommen werden. Abstrakt: Oberst, ein Teutscher. o Oberst, o Teutscher. Plur. Oberste, Teutsche. ihr Oberste, o ihr Teutsche. Concret: der Oberst, der Oberste, der Teutsche. Die Obersten, die Teutschen.

5. Das Zalwort, ein, und die Fürwörter, nebenwörtlich oder im Urstand gebraucht, lassen das nachfolgende, auch mehrere nachfolgende Beiwörter bei ihrer abstracten Declination. ein, ich, mein, unser, manch, solch — guter Mann. Dieses gilt auch noch im Nominativ der mehreren Zal, wir, meine, manche, diese — gute Männer —. Wenn sie sich aber in obliquen Fällen selber decliniren, so stehen die Beiwörter hinder ihnen in der concreten Declination: Jeder, mancher, dieser, solcher —, gute Rat. unsers- guten Rats —. solcher, dieser guten Räte —.

Cap. XXIV.

Zalen Abänderungen.

1. Den Geschlechtsunterschied der Zalen, zwen, zwo, zwei, wissen schwäbische Bauren besser als alle Gelehrten, zwen Männer, zwu Küh', zwai Kälber. Man declinire sie aber nicht: zwen Herren dienen —, oder wo es sein mus, nur: zweier, zweien durch alle Geschlechter: aus zweier Zeugen, zweier Frauen Mund.

Zwener, zwoer: zwenen, zwoen; zwete, zwote; beede, bode — haben keinen Grund, und wollen erst werden.

2. Auch declinirt man die Namen der Mase, fus, grad, mann, mas, meil, pfund, schuh, stund — nicht; schreibt sie auch nicht mit grosen Buchstaben, eben damit anzuzeigen, dass sie nicht als Hauptwörter betrachtet, nicht declinirt werden.

3. Die Vermischung des Fürworts, der, die, das, mit dem Artikel: derer Menschen, denen Leuten, welche; und der einschleichende Gallicismus, der auf relative keine weitere Construction folgen lässt, sind unerträglich. z. Ex. derjenige (scil. Herr) des Himmels ꝛc. Die Basler Zeitung ist reich an dergleichen Gallicismen.

Cap. XXV.

Von den Neben-, Haft-, und Bindwörtern.

1. Nebenwörter (adverbia) sind an sich alle Beiwörter im Urstand. Im engern Sinn sind es nur diejenigen, die zwar als Beiwörter gelten könnten, aber entweder nicht, oder doch sehr selten als solche gebraucht wer-

werden. Gar nicht, wie, bald, bälder, am bäldesten. oft, öfter, am öftesten. wol, provinzial wöler, am wölsten. gern, provinzial gerner, am gernsten. gemach, gemächer, am gemächsten. genug. gar.

Oder wenigstens nicht in dem Verstand, den das Wort hat, wenn es ein Beiwort ist, eben, gleich, schon, iam.

Ferner, porro, und öfter, sæpe, sind schon der Comparativ, sie nochmal zu compariren ist widernatürlich.

Selten werden beiwörtlich gebraucht, fern, früh, selten, spat —. Vornemlich gehört die Bildung der Beiwörter mit den Endungen -ig und -lich hieher. Cap. XXII, 2. 3.

Ein wurzelhaftes Beiwort, das noch ein ig oder -lich an sich nimmt, wird eben damit ein Nebenwort, (weil sehr wenige beiwörtlich gelten, s. daselbst nr. 2. 2) und 3. 1.) Eben das wird haft mit einem -ig, warhaftig —. und -sam mit einem -lich, gehorsamlich —.

Unser Reichsstil sezt noch einen Archaismus aus der mittlern Zeit fort, wenn er den Beiwörtern in -lich noch ein -en anfügt, um sie zu Nebenwörtern zu machen, endlichen, schlüslichen —.

2. Der Teutsche macht vilfältig ein Nebenwort aus dem Genitiv des Hauptworts, abends, anfangs; des Beiworts, rechts, links. rüklings. stets, besonders, nächstens, übrigens; des Mittelworts oder Participiums, eilends, nachgehends —, bereits, vergebens, unversehens —.

Daraus ist, um einen Unterschied vom Beiwort zu machen, eine eigene nebenwörtliche Endung in st ent-

entſtanden, einſt, längſt, anderſt, mittelſt —, ſelbſt. ſonſt. Ob man wol ſo recht thut, daſſ man ſie wider abgehen laſſen will?

3. Alle andere Beihülfe geſchicht durch Partikeln, und durch ganze Conſtructionen oder Säze.

In dieſer Abſicht heiſen die Partikeln **Bindwörter**. Abgeſonderte Partikeln, Cap. IV, 8. Die meiſten ſind **halbſelbſtändig**, oder ſie binden andere Redeteile, und ſich ſelbſt mit. Wenige ſind **ganz ſelbſtändig**, oder binden nur, ohne ſich ſelbſt anzuhängen.

Halbſelbſtändige ſind abermal verſchieden. Diejenigen Bindwörter, die ſich nicht nur mit andern Redeteilen, beſonders Zeitwörtern, und ſich ſelbſt verbinden, ſondern auch noch beſonders Namen regiren, einen caſum regiren, heiſen, in dieſem Fall ihrer Selbſtändigkeit, **Haftwörter** (Präpoſitionen).

Wir haben 24 Haftwörter.

Acht regiren einen Dativ: aus, auſer, bei, mit, nach, ob, von, zu.

Sechs einen Accuſativ: durch, für, ohne, sonder, um, wider.

Zehen regiren beide, nach Verſchiedenheit der Frage, wo und wohin? an, auf, hinder, gegen, in, neben, über, unter, vor, zwiſchen.

Ohne, heiſt unabſonderlich un-. ohngeliebt, ohngefär-. vor, ante, coram, præ. für, pro.

4. Sie einen ſich mit Namen, Ausgang, beiläufig --, Durchfart, fürſichtig --, Anlauf, aufrichtig —. bergauf — ſ. Cap. IV, 8. Mit Zeitwörtern, wovon noch

noch beſonders zu reden kommen wird. Mit ſich ſelbſt: durchaus, voraus. zuvor, zugegen —. zwiſchendurch. widerum. hindervor. gegenüber. nebenaus, nebenum, nebenan — überaus. vorbei, voran.

Manche davon bekommen eigene nebenwörtliche Endungen, auſen, mitten, oben, ſondern, ſonſt, hinden, innen, unten, vornen.

Auch dieſe ſezen ſich mit andern zuſamen, von auſen, auſenzu, auſenan —. Mitten durch, mittenauf —. von oben. obenaus, obenüber —. von hinden, hindennach —. von innen. innen an —. zwiſchen innen. von unten. unten ein —. von vornen, vornenaus —.

5. Schlechte Bindwörter ſind teils ſolche, die ſich blos darinn von den Haftwörtern unterſcheiden, daſſ ſie keinen caſum regiren.

her, hin, da, weg, fort.

Sie einen ſich mit Namen und Zeitwörtern, Herkommen, Hingang, Darſtellung, Wegfuhr, Fortlauf. Und mit Haft- und andern Bindwörtern, heraus, herbei —, hinzu —, hindurch —, damit, daraus —; fortan. daher, dahin, forthin.

Teils ſolche, die ſich nur mit Bindwörtern, oder mit ihres gleichen binden.

Wo, hie, dort, bis.

woraus, wobei, wovon, warum, wofür, woran —. woher, wohin. Hiebei, hierauf, hievon, hieran, hiemit, hierzu —. hieher. Dorthin. bisher.

Da, wo, und hie nemmen, Wolklangs halber ein r zwiſchen ſich, wenn zwen Vokale zuſamenkämen. Aber ſonſt nicht. Auſer wo man gleichſam deutet, und man dieſes r für ein verſchluktes, her, anſehen kan,

wo und wohin zu bezeichnen, dardurch (daherdurch,) worfür, (woherfür), hierneben (hieherneben) —.

6. Endlich sind ganz selbständige Partikeln, die nur binden, ohne sich selbst dinstbar anzuhängen.

Aber, sed, iterum. Als, quum, nisi. so. dass. wie. weil. wenn, denn, (des Beweggrunds, der Ursache, der Bedingung) wann, dann, (der Zeit). nun. und. auch. nie, nein, nicht. ob. oder. weder. doch. nur.

Ach, o, ei, ha, hei —!

Wo nicht, obgleich, obschon, obwol — sind nicht unzertrennlich. Sie nemmen besonders das Fürwort, auch andere Hülfswörter zwischen sich. Obgleich ich, obschon er ist unteütsche Neüerung.

7. Ganze Constructionen oder Säze ziehen die Natur der Neben- und Bindwörter an.

Sie bilden sich

von Bindwörtern und Bindwörtern, denn noch (dennoch). von dannen. bis hieher —.

Bei Constructionen müsen bisweilen casus vorkommen, oder Nämen in Verhältnisse gesezt werden, ohne dass im geringsten an Haftwörter (Präpositionen) zu gedenken wäre. Dem Felsen gegenüber, mir entgegen, ihm zuwider. unterübersich —.

Bindwörter mit beiwörtlichen Genitiven, auswärts, vorwärts, hieherwärts — auser Lands. damals. unterdessen. anderswo

Bindwörter mit Namen im Urstand, oder nebenwörtlich genommen, auserhalb, oberhalb mit einem Geni-

Genitiv. zunächst an —. zufolge. zulieb, zulezt, zu fus, zu pferd. zuweilen (von weil, mora), bisweilen, unterweilen. von wegen (von Weg, via, motus, occasio, ratio), mit dem Genitiv. überall. anstatt (und längst) mit dem Genitiv. Um unsertwillen. Daselbst. überlaut. fürwahr. daheim.

Fürwörter mit Namen im Urstand, dieweil. disseit, jenseit, mit dem Genitiv. Jemand, niemand, (nie jemand). jemal. immer (jemehr), nimmer (nie je mehr). jezt (je - zyt, Zeit). Das Fürwort je mit dem Haftwort gen, (jer gen) gibt die Construction irgend, nirgend. Auch mit dem Namen im nebenwörtlichen Genitiv, disseits, jenseits. jemals. irgends, nirgends.

Beinamen mit andern Namen, beide im Urstand, villeicht, selbander. allenthalben. Beide im Genitiv, keinesweges, allerwegen, allerorten. Nur das bedeutende im nebenwörtlichen Genitiv, gleichfalls, schlechterdings, allerdings, gutenteils, anderwärts. das bestimmende im casu, einsweilen. allerhand. mancherlei —. Auch so Hauptnamen mit Hauptnamen, seitwärts.

Endlich hat der Teutsche gar nur einzele, aus Constructionen abgebrochene Wörter, die einen casum regiren. Nebenwörtliche Hauptnamen mit dem Genitiv, vermöge, kraft, laut, besage. seit und sint, sind zwei alte Hauptwörter sith, vice, comes, iter, und sint cœtus, comes, iter, mit dem Dativ. wegen, mit dem Genitiv. Nebenwörtliche Beiwörter mit dem Dativ, gemäs, nächst, längst. samt.

Wordurch man bisher die Lehre von den Haftwörtern entstaltet hat.

Cap. XXVI.

Von Zeitwörtern.

Von Hülf- und Hauptzeitwörtern.

Von Hülfzeitwörtern.

1. Hülfzeitwörter, wie soll man sie denn anderst nennen? Sie dienen ja andern Zeitwörtern und haben die Natur, und die halbe Länge der Partikeln, so oft sie einsilbig erscheinen, Cap. IV, 8. Der öftere Gebrauch hat sie völlig abgeschliffen.

Eigentliche Hülfzeitwörter sind, ein thätiges, haben, und zwei leidende, sein und werden.

Ich hab, du hast, er hat, wir haben, ihr habt, sie haben. Imperf. ich hatte. Subj. ich habe, du habest, er habe, ihr habet. Imperf. hätte. haben. gehabt.

2. Das zweite Hülfzeitwort ist aus drei alten Hülfzeitwörtern, bian, sian, und wesen zusammengeflickt. bin ist pleonastisch von bim. denn bi heist sum, und em heist ego, bim, bin, hat also schon das Fürwort, ich, in sich.

ich bin, du bist, er ist, wir sind, ihr seid, sie sind. Imperf. ich war, du warst, er war. Subj. ich sei, du seist, er sei, wir seien, ihr seit, seiet, sie seien. Imperf. ich wäre. sein, esse. gewesen.

3. Die Hülfzeitwörter haben und sein, unterscheiden sich wie thun und leiden: er ist und hat geflohen, gereist, gewandelt, gesotten —.

4. Schnizer sind: wir sein, sie seind, gewest, gewester; ich ware; ward und geworden, wo es nicht sio heist.

5. Ich

5. Ich werde, du wirſt, er wird, wir werden. Imperf. ich wurde. Subj. ich werde, du werdeſt, er werde, Imperf. ich würde. werden. worden.

Wenn es kein Hülfzeitwort iſt, ſondern fio heiſt: ſo iſt ſein Imperfect ich ward, er ward. und das participium, geworden (factus). Ob es aber auch nötig ſei, daſſ man ſage, du wirdſt (fis)?

6. Noch haben wir acht uneigentliche Hülfzeitwörter, von ungleicher Geſtalt und Würde.

1) Das archaiſche und pöbelhafte ich thu, du thuſt, er thut, wir thun, ihr thut, ſie thun. Imperf. ich that, du thatſt, er that, wir thaten. Subj. ich thue, du thueſt, er thue. Imperf. ich thäte. thun. gethan.

2) Ich mag, du magſt, er mag, wir mögen. Imperf. ich mochte. Subj. ich möge, du mögeſt, er möge. Imperf. ich möchte. mögen. gemocht.

3) Ich kan, du kanſt, er kan, wir können. Imperf. ich konnte. Subj. ich könne. Imperf. ich könnte. können. gekonnt.

4) ich darf, du darfſt, er darf, wir dörfen. Imperf. ich durfte. Subj. ich dörfe. Imperf. ich dürfte, dörfte. dörfen. gedörft.

5) ich mus, du muſt, er mus, wir müſen. Imperf. ich muſte. Subj. ich müſe. Imperf. ich müſte. Müſen. gemüſt.

6) ich ſoll, du ſollſt (arch. ſollt,) er ſoll, wir ſollen. Imperf. ich ſollte. Subj. ich ſolle. Imperf. ſollte. ſollen. geſollt.

7) ich

7.) ich will, du willst (arch. willt), er will, wir wollen. Imperf. ich wollte. Subj. ich wolle. Imperf. wollte. wollen. gewollt.

Nichts als die Gestalt versezt auch noch hieher

8) ich weis, du weist, er weis, wir wissen. Imperf. ich wusste. Subj. ich wisse, du wissest, er wisse. Imperf. ich wüsste. wissen. gewusst.

7. Wenn man den Infinitiven, wollen, sollen, müsen, mögen, können, dürfen, ihre alte Freiheit nemmen will, sich zu, hab, und noch einem Infinitiv zu sezen, so fällt man ins ungereimte.

Cap. XXVII.

Von Hauptzeitwörtern
Insgemein und insbesondere.

Insgemein.

Hauptzeitwörter haben zwo Hauptconjugationen, nach diesem Schema.

	Die erſte Hauptconjugation mit dem Imperfect in -te und dem Participium in -et -t, von primitiven und abgeleiteten Namen.		Die zweite Hauptconjugation mit einſilbigem Imperfect, und dem Participium in -en.					
			Das erſte Geſchlecht hat im Infinitiv und Participium einerlei Vokal, und verwandelt nur den Vokal des Imperfects in			Das zweite Geſchlecht verändert den Vokal des Imperfects auch im Participium, und hat im Imperfect		
	in -ig,-en,	-el,-er	ie I	u II	a III	a IV	o V	u VI
Indic. Præſ.	Lobe, bſt, t	handle,elſt	falle, ällt	lade, ädt	gebe, ibt	breche, icht	biege	ſchinde
Imperf.	Lobte, teſt	handelte	fiel	lud	gab	brach	bog	ſchund
Imperat.	Lobe, et,	handle, elt	falle	lade	gebe, gib	breche, ich	biege, eug	ſchinde
Subi. Præſ.	Lobe, eſt, e	handle, leſt	falle	lade	gebe, ebeſt	breche, eſt	biege, eſt	ſchinde
Imperf.	Lobete, eteſt	handelte	fiele	lüde	gäbe	bräche	böge	ſchünde
Infinit.	Loben	handeln	fallen	laden	geben	brechen	biegen	ſchinden
Particip.	gelobt	gehandelt	gefallen	geladen	gegeben	gebrochen	gebogen	geſchunden

Cap. XXVIII.

Insbesondere, die erste und zweite Hauptconjugation, und ihre Verhältnis.

Die erste Hauptconjugation.

1. ist die abgeleitete und gröste, weil sie die leichteste ist. Sie macht aus der dritten Person der gegenwärtigen Zeit, lobt, ihr Imperfect, lobte, und aus demselben das Participium, gelobt.

2. Sie nimmt das Wort, wie es ist, und führt es durch Zeiten und Personen: Lob, loben —. Ernde, ernden. Mäsig, mäsigen. Segen, segnen. Adel, adeln. Aker, akern. Bisweilen biegt es nur den Vokal der Wurzel, a, o, u, Aff, äffen. Fron, frönen. Furcht, fürchten —. oft anderst, als andere Ableitungen, Gnad, gnädig, begnadigen. Acht, Achtsal —, ächten —.

3. Alles nimmt seine Zuflucht zu ihr. Alle Fremde, probiren, benedeien —. Alle neue, und alle zusamengesezte, wenn auch schon das einzele sogar von der andern Hauptconjugation wäre, von befleisen, befleisigen, von bergen, herbergen —.

Bei dieser grosen Uebermacht ist es gleichwol Undank und Ungerechtigkeit, die andere die unregelmäsige und ungleichflieſende zu nennen, und ihre Wörter, als Ausnamen in ein alphabetisches Verzeichnis zu werfen.*

Cap.

* Mein Freund, Herr Fulda, hat Recht, wenn er es Ungerechtigkeit, (Unwissenheit hätte er sezen dörfen) nennt, daß vormals die Grammatiker die zweite Hauptconjugation unregelmäsig genennet haben, aber

Cap. XXIX.

Die zweite Hauptconjugation an sich, und in ihrer Untereinteilung.

An sich.

1. Bei der zweiten Hauptconjugation werden die meisten Sprachfeler begangen. Ihr Imperfect mus einsilbig sein. Denn es ist die wahre Wurzel selbst, ent-

aber er hat nicht Recht, wenn er die alphabetische Verzeichnisse der Wörter diser Conjugation verwirft. Es ist wahr, wer eine gelehrte Kenntniß von diser Conjugation, ihrem Gang von den ältesten Zeiten her, und wie sie in die jezige Gestalt versezt worden, bekommen will, der kan Herrn Fuldas Untereinteilungen derselben nicht entberen. Ob aber Anfängern und denen die nur die iztlebende teütsche Sprache auf eine leichte und doch gründliche Art lernen wollen, nicht besser geraten sei mit alphabetischen Verzeichnissen, wie ich im ersten Teil des Sprachforschers S. 120 — 136. (verglichen mit den Regeln 112—119.) zwei gegeben habe, das ist eine Frage, die ich dem Urteil des Publikums zuversichtlich überlassen kan. Ich habe dort um des einsilbigen unerschütterlichen Imperativs willen zwei Vorbilder der zweiten Conjugation gegeben. Wer sollte nun glauben, daß Fulda, der Kenner und Freund des Alertums, disem uralten Imperativ einen erst neulich hie und da aufkommenden unteütschen zweisilbigen an die Seite sezen, und disen in Schuz nemmen kan? Cap. XXIX. 4. Wer wird es rechtfertigen wollen, wenn ein Teütscher sagte oder schrib: Gebe mir zu trinken, breche den Apfel vom Baum ꝛc. Nein! gib zu trinken, brich den Apfel ab, das ist alt und neüteütsch. Wenn Grammatiker dergleichen Neüerungen aufkommen, und noch wol gar gelten lassen, so wird ein grammatischer Saz nach dem andern archaisch werden. Anmerk. des Herausgeb.

entweder in ihrer völligen, oder blos etwas veränderten Gestalt, Cap. I. 5.

Also sind, ich ware, er gabe, sahe, wusche, stache, fochte, gelange—, wider die Natur. Eben so ist es eine irrige Einbildung, dass der Infinitiv die Quelle aller Wörter und Zeiten sei. Der Infinitiv, und was von ihm abhängt, ist vilmehr, meist sichtbarlich vom Imperfect abgebogen, geben (gäben) von gab—.

2. Dieses Imperfect ist nicht nur durchaus gedehnt, (auch wo es sogar selbst die Wurzel nicht ist Cap. X, 5.) sondern sein gedehntes i ist auch überdas diphthongisch, Cap. VII, 1.

Und wenn die sächsischen Imperfecte, litt, ritt, schnitt —, sann, spann —, erscholl, sott —, schuff— ganz Teutschland überschwemmten, so gäben sie blos ein Beispil, wie Sprachwidrigkeiten sich verbreiten, und die Oberhand gewinnen können.

3. Das Präsens biegt den Vokal a, o, u, der ersten Person durchaus * in der zweiten und dritten Person, fange, fängst, fahre, fährt, gräbt, lädt —. stose, stöst —.

Die Verwandlung des e in i ist auch nichts anders, gebe, gibt. berge, birgst. fechte, ficht. So haben die Alten, biugan, biegen, buigt, biegt, unterschieden. Also ist die sächsische Verfeinerung, laûst, kömmt, säûst — sehr sprachrichtig.

Wenige Ausnamen haben ihre Gründe, weil sie keinen Misverstand verursachen wollen, erschafft, genesen, pflegt, berstet, hebt, erschallt, bewegt, haut, malt, saugt.

4. Ne:

* Nicht durchaus. vid. Sprachf. I. Teil pag. 118. Anmerk. des Herausgeb.

4. Neben dem uralten einsilbigen Imperativ, fall, fahr, gib, birg, ficht, sing, besteht immer auch der zweisilbige neue, falle, fahre, gebe, berge, fechte, singe, ohne grad der Subjunctiv zu sein. Nur mus man, die das i der zweiten und dritten Person der gegenwärtigen Zeit, auch hier im Imperativ haben, nicht zweisilbig machen wollen, gib, lis, miss, iss, tritt u. s. w. *

sih, ecce; ist nichts anders, als der Imperativ vide, alt sich! siehe geschrieben und ausgesprochen, ist doppelt falsch. Der Imperativ mit dem i ist nur einsilbig, und niemal ein Diphthong, Cap. VII, 8.

Cap. XXX.

Die Untereinteilung der zweiten Hauptconjugation in VI. Conjugationen.

1. I. Die erste Conjugation, fiel, (fial, feal, fail.) Sie hat erstlich 15. Wörter:

blasen	fangen	hangen	laufen	schlafen
braten	empfangen	hauen	raten	stosen
fallen	halten	lassen	rufen	gehen (gangen).

Hernach 39. mit dem Doppellauter ei, den Accent auf i, im Infinitiv, die im Mittelwort der vergangenen Zeit das reine alte i beibehalten. Denn die Alten conjugirten, bliba, ich bleibe, blaib, ich blieb, bliban, bleiben, gabliben, geblieben.

* Also hätte der Herr Verfasser die Imperative gebe, breche nicht in sein Schema sezen sollen. Anmerk. des Herausg.

beiſſen	kneiffen	ſcheinen	ſchreiben	ſtreitten
bleiben	leiden	ſch - -	ſchreiten	treiben
gedeihen	leihen	ſchleichen	ſchreien	weichen
befleiſen	meiden	ſchleiffen	ſchweigen	weiſen
gleichen	pfeiffen	ſchleiſſen	ſeihen	zeihen.
gleiſſen	preiſen	ſchmeiſſen	ſpeihen	
greiffen	reiben	ſchneiden	ſpleiſſen	
keiffen	reiſſen	ſchneien	ſteigen	
	reitten		ſtreichen	

ſamt 5. mit dem Accent auf e:

erbleichen gleiten heiſen bekleiben ſcheiden.
und, ſcheuen.

2. II. Die zweite Conjugation, lud, hat 10 Wörter.

bachen	graben	erſchaffen	ſtehen	wachſen
fahren	laden	ſchlagen	tragen	waſchen.

ſtehen von ſtanden, verſtanden. Alſo wäre das Imperfect, ich ſtand, wider die Herleitung, denn niemal haben præſens und imperfectum einerlei Vokal.

3. III. Die dritte Conjugation, gab, hat 14. Wörter:

eſſen	geben	meſſen	ſehen	vergeſſen.
freſſen	leſen	geſchehen	tretten	
bitten und	ligen und	ſizen*	geneſen**	kommen

* haben im Infinitiv und damit auch in der gegenwärtigen Zeit ein i, wordurch ſie ſich als neutra von betten, legen und ſezen, als den activis, unterſcheiden.

** behält ſein e in der zweiten und dritten Perſon der gegenwärtigen Zeit, geneſeſt, geneſet. Ohne Zweifel ſich von einem andern Wort, genieſen, zu unterſcheiden.

4. IV.

4. IV. Die vierte Conjugation, brach, hat 27. Wörter.

geberen	be: empfelen	schelten	stelen	werfen.
bergen	gelten	erschreken	sterben	
brechen	helfen	sprechen	treffen	
verderben	nemmen	stechen	werben.	
dreschen				
brennen, und	helen, und	bersten und	pflegen *	
rinnen	schwimmen	sinnen	spinnen	gewinnen.

* biegen den Vokal in der zweiten und dritten Person der gegenwärtigen Zeit auch nicht in i, villeicht um sich nicht mit andern Zeitwörtern zu vermischen, wie hülen, bürsten, pflügen.

5. V. Die fünfte Conjugation, bog, hat 45. Wörter:

bellen				
fechten	erleschen	saugen*	schwellen	wegen
flechten	melken	erschallen*	schweren	bewegen.*
geren	quellen	scheren	schwören	
heben*	saufen	schmelzen	weben	

* heben, saugen, erschallen, bewegen, biegen ihren Vokal nicht. s. Cap. XXIX, 3.

glimmen verwirren.

biegen	fliesen	liegen	mentiri	schliefen	sieten
bieten	frieren	verlieren		schliesen	triefen
verdriesen	giesen	geniesen		schliesen	triegen
fliegen	kriechen	riechen		entsprieſen	ziehen,*
fliehen	kieren	schieben		stieben	

* Noch ist der Archaismus dieser lezten, beugt, fleust — zeucht, nicht abgestorben.

6. VI. Die sechste Conjugation, schund, band, hat 19. Wörter:

3. einzele haben noch im Imperfect ein u,

bedingen hinken schinden

Die andern alle haben sich zum a allein gestimmt:

binden	gelingen	schwinden	sinken	trinken
dringen	ringen	schwingen	springen	winden
finden	schlingen	singen	stinken	zwingen.
erklingen				

7. * Man siht an der Analogie, dass man nicht: gebären, gären, erlöschen, schwären, wägen, küren, lügen, schreiben sollte, sondern: geberen, geren, erleschen, schweren, wegen, kieren, liegen.

Alsdann brauchte man auch des ü im imperfecto subjunct. erlüsche —, nicht, wie in, schwören, iurare, schwor, alt schwur, ich schwüre. Cap. V, 6.

Cap. XXXI.

Die Verhältnis beider Hauptconjugationen.

und zwar unter sich und mit andern Redeteilen.

Unter sich
ihre Verschiedenheit und Mischung.

Ihre Verschiedenheit.

1. Zweierlei Conjugationen unterscheiden activa und neutra von einander. Activa sind der ersten, neutra der zweiten Hauptconjugation.

Activa,

Activa primæ	Neutra ſecundæ.
ázen, præbere cibum,	und eſſen, edere.
betten, precari.	bitten, orare.
bleichen,	erbleichen.
brennen,	brennen.
daüen,	gedeihen.
verderben, perdere.	verderben, perdi.
drengen,	dringen.
fällen,	fallen.
flöſen,	flieſen.
frezen,	freſſen.
verfrören,	frieren.
führen, ducere.	fahren, vehi.
entleiden.	leiden.
begleiten.	gleiten.
leugnen	lügen.
henken, hängen,	hangen.
bewillkommen.	kommen.
legen,	ligen.
leſchen,	erleſchen.
nieſen, ſternutare	genieſen, frui,
pflegen, ſanare.	pflegen, ſolere.
nmringen.	ringen.
erſäüfen.	erſaufen.

Activa primæ.	Neutra ſecundæ.
ſaügen, lactare.	und ſaugen, ſugere.
ſcheiden, dividere.	ſcheiden, abire.
ſchellen,	erſchallen.
ſchmelzen, liquefacere.	ſchmelzen, liquefieri.
erſchreken, terrere.	erſchreken, terreri.
ſchweigen, ſedare.	ſchweigen, ſilere.
ſchwellen, tumere facere.	ſchwellen, tumeſcere.
ſchwemmen, lavare.	ſchwimmen, natare.
verſchwenden, perdere.	verſchwinden, perdi.
ſchwengen, vibrare.	ſchwingen ſich, vibrari.
ſenken, demittere.	ſinken, demitti.
ſezen.	ſizen.
ſprachen.	ſprechen.
ſprengen, rumpere.	ſpringen, currere.
ſtaüben.	ſtieben.
ſteken, figere.	ſteken, hærere.
tränken.	trinken.
weichen, mollire.	weichen, cedere.
wiegen, cunas.	wegen, pondus habere.

2. Zweierlei Conjugationen unterſcheiden zweierlei activa von verſchiedenen Bedeutungen.

Primæ	secundæ
herbergen.	bergen, verbergen.
malen, pingere.	malen, molere.
bereiten, parare.	bereiten, obequitare.
ſchaffen, laborare.	erſchaffen, creare.
beſchehren, largiri.	beſcheren, tondere.
ſchleifen, trahere.	ſchleiffen, acuere.
ſteken, figere.	ſtechen, pungere.
weiſen, albare.	weiſen, monſtrare.
bewegen, movere.	bewegen, perſuadere.
wiegen, cunas.	wegen, librare.
zwängen, arctare.	zwingen, cogere. *

* Er verdarb ihm das Spil. Es verdirbt die Sitten. er fuhr ihn. er ſtak ihn ein — ſind ſehr gemeine Feler, welche an den beſten Schriftſtellern nicht zu entſchuldigen ſind.

Cap. XXXII.

Die Miſchung der zivo Hauptconjugationen.

1. Uralt ſind ſchon die Imperfecte, die aus beiden Conjugationen zuſamengeſezt worden ſind, in nachſtehenden Zeitwörtern:

Brennen, brennete und bran, aus beiden brannte. ſo
nennen, alt nimen, nam (nan) und nimete (nennete), woraus genannt.
kennen, aus kan und kennete wurde kannte.
rennen, ran und rennete, rannte

senden, sandte.
wenden, wandte.
Beginnen, begun oder began, und beginnete, daher begunnte.
bringen von brikan, brah, und bringan, brang, daraus wurde, brachte, gebracht.
denken, von tekan, tah, dachte, gedacht.
wissen von wys, weis, (wus und wisste) gewusst.

2. Auser diesen haben alle Alter und Mundarten ihre eigene Uebergänge. Unsere sind:

Bersten, barst und berstete, geborsten.
deuten, bedeuten, deutete, bedeutete, gedeutet, bedeutet und geditten, beditten.
bedingen, dingete, bedung, bedinget und bedungen
falten, gefaltet, und gefalten.
geren, gor und gerete, gegeret und gegoren.
gleissen, glies und gleissete, gegleisset.
gleiten, gliet und gleitete, gegleitet und geglitten.
glimmen, glom und glimmete, geglommen, und geglimmet.
hinken, hinkete, gehinket und gehunken.
keiffen, kief und keifete, gekiffen und gekeiffet.
malen, malete, gemalen.
meiden, mied und meidete, gemeidet, vermieden.
melken, melkete und molk, gemelket und gemolken.
pflegen, solere, pflegte, gepflogen.
preisen, pries und preisete, gepreiset und gepriesen.
rächen, rächete, gerächet und gerochen.
salzen, salzete, gesalzt und gesalzen.
schaben, geschabt und geschaben.
scheuen, gescheuet und geschien.
spalten, gespaltet und gespalten.
weben, gewebt und gewoben
winken, gewinket und gewunken.

Nur

Nur nichts eigenmächtig! und nichts blindlings nachgebettet. * Zeiten und Provinzen können einzele Wörter ändern, und Arten mischen und verwirren, aber die Grundfesten der Sprache werden immer unerschüttert bleiben.

Cap. XXXIII.

Die Verhältnis der Zeitwörter mit andern Redeteilen.

1. Ein Zeitwort wird erst zum Zeitwort in der Verbindung der Wörter, oder mit einem Saz. Einzel und für sich gibt es kein Zeitwort, es ist im Urgrund, oder im einsamen Stand immer ein Name oder Partikel. Ein Hauptname, ein Beiname; ein Fürwort, ein Bindwort.

gab, dabat, ist vorher Gab, donum, possessio. Loben kömmt von Lob. lieben von Lieb. eignen von eigen, und eigen von eg, ich. duzen, ihren, du und ihr sagen. aufnen, augere, fördern, erwidern —.

2. Ein Zeitwort wird regirt, und regirt wider.

Es wird regirt von einem voranstehenden Haupt- und Fürwort, Gott gibt. es lebt —.

Es regirt wider, nach drei Fragen, wessen, wem und wen?

3. Die Ordnung oder (Construction) der Bau der Rede ist aber dieser:

Wird das Zeitwort selbst von keinem voranstehenden Haupt- oder Fürwort regirt, oder steht es in seinem Ruhestand, im Infinitiv, und der Mittelzeit (participio): so nimmt es, wie ein jedes anders Grundwort auch, Cap. III, 4. sein Nebenwort, sein Bindwort, auch ein Zeitwort in gleichem Urstand, als seine Bestimmung, vor sich, lieb haben, aufstehen, laufen sehen, geliebt werden, hangend schweben. —

Un-

* und nichts ums Systems willen. Anmerk. des Herausg.

Unabsonderliche Partikeln, be-, ge-, er-, ent-, ver-, zer-, oder die Vorsilben, Cap. II, 3. IV, 4. und das Bindwort, (blos als Bindwort, nicht das Haftwort), hinder, kleben vornen am Zeitwort in allen seinen Umständen.

4. Wird aber das Zeitwort selbst regirt: so nimmt es seine Bestimmung, sein Nebenwort, sein Bindwort, sein Zeitwort im Ruhe- und Mittelstand, hinder sich. Er liebt getreu. die Sonne geht auf. man hört klopfen. er wird geliebt.

5. Zwischen dem regirten Zeitwort, und seinem bestimmenden Nebenwort, Bindwort, und Ruh- und Mittelzeitwort, stehen alle übrige Glider des Sazes mitten inne; und zwar das bestimmende dem zubestimmenden immer voran. Er liebt sehr getreu. die Sonne geht nicht gar heiter auf. Man hört ihn deutlich klopfen. Er wird von allen geliebt —. er hat ihm den Mann nicht genennt —.

6. Die Frage sezt das regirte Zeitwort — und Ursache, Absicht, Bedingung, Einwendung, und Beziehung, sezen ihre Partikel vor dem Namen und dem Fürwort. leb ich? weil-, dass- wenn-, ob- ich lebe. Die Zeit, die ich lebe. Hab ich ihm nicht die ganze Schuld erlassen? dass- ich ihm seine Schuld nicht ganz erlasse. —

Dieses allein ist, was Fremde am schwersten zu lernen ankömmt. Sonst ist die teutsche Sprache, wie man dieses auch von der persischen sagt, durch die ganze Wortfügung die natürlichste. Sie bedarf keiner andern Regeln, als derjenigen, die die ordentliche Reihe der Begriffe selber gibt.

Dieser Aufsaz ist aber nicht so wol den Fremden, als den Teutschen selbst gewidmet.

VII.

Von Veronesischen und Vicentinischen Teutschen.

Digitized by Google

Durch die vatterländiſche Sorgfalt des Herrn Oberconſiſtorialrath Büſchings haben wir abermal zwen neue Beiträge zur Kenntnis des teutſchen Völkleins im Veroneſiſchen und Vicentiniſchen erhalten.

Sie beſtehen in dem Gebett des Herrn, (Büſching wöchentliche Nachrichten 39. Stük, 29. Sept. 1777. und in einer teutſchen Ode von Herrn Giovanni Coſta, Lehrer zu Padua, einem gebohrnen Vicentiner, (in denſelbigen Nachrichten 41. Stük den 13. Oct. deſſelben Jars.)

Marco Pezzo, ein veroneſiſcher Geiſtlicher, hat ſchon im Jar 1763. ein Wörterbuch von dieſer Sprache geliefert. Es ſteht im Büſchingiſchen Magazin VI. T. II. Stük.

Und dieſes iſt alles, was wir bis jezt von dieſem abgebrochenen teutſchen Sprachaſt wiſſen.

Eine kurze Abhandlung davon kan dem geneigten Leſer, und der Abſicht unſers teutſchen Sprachforſchers nicht entgegen ſein.

Wir wollen vor allem die Urkunden ſelber reden laſſen. Und zwar

I.

Das Gebett des Herrn.

Unzar Watar, dear wume Himele. ſai dorkannet eur halgar Naamen. kemme eur Raich. ſhai baz jart belt, bia in Himmel, aſho at Erda. ghebt uz heite unzar proat uzen allen taghe. un worghebt uz unzare Schulle, bia biar worgheben denn, da ſhaint uz ſchullek, und laſet uz net wallen in pooſhe dink. un boutet uz wun Sunten, un wume Teiwele. aſo ſaiz.

Die italieniſche Schreibart weggerechnet — lautets in unſerm Teutſchen alſo:

Unzar Vatar, dear vume Himele. ſai 1) dorkannet eur halgar Naamen. kemme eur Raich. 2) ſchai waz jart wellt, wia in Himmel, aſo at Erda. gebt uz heite unzar proat 3) uzen allen tage. un vorgebt uz unzare Schulle, wia wiar vorgeben den'n, da ſaint uz ſchullek. und laſſet uz net fallen in poſe dink. Un 4) boutet uz vun Sunten, un vume Teivele. aſo ſais.

II. Die

Einem ſüdlichen Teütſchen, der die Sprache des Landvolks in Südteütſchland kennt, iſt diß Vatterunſer biß auf ein paar Worte verſtändlich. 1) dorkannet heißt durcherkannt, durchaus — vor allen erkannt; dorechter iſt ein Durchächter unſerer Vätter geweſen. 2) ſchai waz jart wellt heißt: ſei (geſchehe) was ihr wollt (wöllt). 3) uzen allen tage heißt unſern Tagen allen, oder uz en allen ꝛc. uns in allen Tagen, oder uzarn unſern. 4) boutet heißt behütet, und iſt das Wort ganz ſicher durch einen Schreibfeler verſtellt.

II.

Die zweite Urkunde iſt eine Ueberſezung der fünften königlichen Ode der Oeuvres de Sans-ſouci.

Wir ſezen erſtlich die franzöſiſche Ode; hernach die vicentiniſche Ueberſezung; drittens dieſelbige von der italieniſchen Schreibart abgeſondert; und endlich eine wörtliche Ueberſezung davon ins Hochteutſche.

Ode V.

Le Retabliſſement de l'Academie.

I.

Que vois-je! quel ſpectacle! o ma chere Patrie!
Enfin voici l'epoque ou naitront tes beaux jours:
L'ignorant prejugé, l'erreur, la barbarie,
Chaſſés de tes Palais, ſont bannis pour toujours:
Les beaux Arts ſont vainqueurs de l'abſurde ignorance.
Je vois de leurs Heros la pompe qui s'avance,
Dans leurs mains les lauriers, la lyre, & le compas;
La Verité, la Gloire
Au Temple de Memoire
Accompagnent leurs pas.

Baz shighigh hia nimar! baz iſt? [1])
O hailighez maiz libe Lant!
Iſt kemmet dai zait, un diar
Shaint gha bürt de güllen Taghe.
Dez plinte gha clobagh [2]) wor zait,
Dar Weel, de Billekot alla
Wun dain Heusharn wor horten auz
Shaint gha shight wor horten bait.
De ſchoone Arbot z Nighbizzagh allez,
Habent allez gha traibet da hyn.
I shighe wun Inn de Mann
Schoon kemmen wüar: ba schòòn!
Oraarn in de hente sheu habent,
Un citarn, un Saſten. De Bart,
Un de Hoghekot shaint af an beck
Un gheenten wüar da zoghent,
Ba z Ghadenkekott-Haus shi shighet. [3])

Was

Anmerkungen eines Freundes.

1) Unſer gemeines Volk in Schwaben ſagt auch: was ſih ich, anſtatt, was ſehe ich. Immer, nimmer erfüllen die Verwunderung, wie wir ſagen: was ſehe ich nicht alles. Was iſt, ſagt unſer Volk, anſtatt: was geſchicht?

2) Des blinden Geglaubens, iſt ſtärker als Glaube, vilieicht unſer Aberglaube.

3) Warheit und Ruhm zeigen ihnen den Weg zum Tempel des Gottes der Geſchichte.

Was ſih ich hia nimmar! was iſt?
O hailiges mais libe Lant!
Iſt kemmet dai zait, un diar
Saint gabürt de güllen Tage.
Des plinte ga clobag Vorzait,
Dar Feel, de Willekot alla
Vun dain heuſarn vor horten aus
Saint ga ſhikt vor horten wait.
De ſchone Arbot 's Nigwizzag alles,
habent alles gatraibet dahyn.
I ſihe vun in'n de Mann
ſchon kemmen füar: wa ſchoon!
Orarn in de hente ſeu habent,
un citarn, un Saſten. De wart,
un de hogekot ſaint af an weg
un geenten füar da zogent,
wa 's Gadenkekott-haus ſi ſihet.

Was ſehe ich hier nicht immer! Was iſt? —
O mein liebes heiliges Land!
Deine Zeit iſt gekommen, und dir
ſind die güldenen Tage gebohren.
Des blinden Glaubens Vorzeit,
der Irrtum (Fel), die Wildheit ſind alle
von deinen Häüſern auf immer aus —
auf immer weit verſchikt.
Die ſchönen Künſte haben alles das Nichtswiſſige
alles dahin getrieben.
Ich ſehe von ihnen die Menge (den Trupp)
ſchön hervorkommen. wie ſchön!
Sie haben Zweige in den Händen,
und Citern, und Masſtäbe. die Warheit
und die Hoheit (der Ruhm) ſind aufm Weg
und gehen voran, da zeigen (ſie),
wo das Gedächtnishaus ſie ſiht.

II.

Sur le vieux monument d'un ruineux Portique
Abattu par les mains de la groſſiereté,
s'éleve elegamment un Temple magnifique
Au Dieu de tous les arts et de la verité;
C'eſt-là que le ſavoir, la raiſon, le genie,
Ayant vaincu l'erreur à force réunie,
Elevant un trophée aux Dieux leurs Protecteurs,
Ainſi qu'au Capitole
Se portait le ſimbole
Du ſuccès des Vainqueurs.

1 Übar alte hurran [1]) Stoane, [2])
Ba iſt nidar gha ſchmittz a Hoff [3])
3 Wun billen henten gha beeſt,
A lighta, an groaza kirka
5 Wurn Gott wun allen Arbot,
Wurn Gott wun dar Bart auf ſteet.
7 Dar sheghar, dar Lirnar [4]) hat da,
Dar ſtarke Hogh bizzar gha trott
9 Untar wüzzen in waint in Weel;
De Helfar Gotte [5]) da sheghent
11 Auf leghen a Sheula wor sheu:
Af an Perk wu Romen gha ſchight
13 Iſt de Schrift, un auz da gha lett. [6])

Über

1) Das abgebrochene, Ungeheur? (ob ſich gleich das Primitiv, geheur, nicht ſchicken will. Denn gehür heiſt bei den Minneſingern, artig, lieblich, im altſächſiſchen, heilig, Meibom. Verhert, zilt auf das Zeitwort, hurran, keien, heien, werffen. Wurzelwörterb. §. 150, 2.
2) ſtoan, ſagen unſere Bauren für Stein.
3) a hoff könnte auch heiſen ein Hof. (der Haufen heiſt im altſchwäbiſchen huffo, houff.) ſih diſſ Wort im Gloſſarium.
4) Auch unſer Volk ſagt lernen, ſtatt lehren. Der Lerner könnte aber auch der Gelehrte heiſen.
5) Die Helfer-götter, les Dieux Protecteurs.
6) aus da gelegt, d. i. öffentlich aufgeſtellt.

Übar alte hurran Stoane,
Wa iſt nidargaſchmittz a Hoff — .
Vun willen henten gaweeſt,
a lihta, an groaza Kirka
furn Gott vun allen Arbot
Furn Gott vun dar Wart auffteet.
Dar Sehar, dar Lirnar hat da,
Dar ſtarke hohwizzar gatrott
Untar füzen in Faint in Feel;
De Helfar Gotte da ſehent
auflegen a Seula vor ſeu:
Af an perk vu Romen gaſchikt
Iſt de Schrift, un aus da gelett.

Ueber alten verherten Steinen,
wo ein Haufen von wilden Händen
nidergeſchmettert geweſen iſt,
ſteht eine lichte, eine groſe Kirche
für den Gott aller Künſte,
für den Gott der Warheit auf.
Der Weiſe, der Lehrer, der ſtarke Hochwiſſer
hat da den Feind, den Irrtum, unter (ſeine) Füſe getretten.
Da ſehen die Helfer-Götter, (die Schulzgötter)
eine Seule auflegen für ſie.
Auf einen Berg von Rom iſt die Schrift
geſchikt, und da ausgelegt.

III.

Sous le regne honteux de l'aveugle ignorance,
La terre était en proie à la ſtupidité,
Ses tiraniques fers traînaient ſous leur puiſſance
Les membres engourdis de la ſimplicité;
L'homme etoit ombrageux, credule, abject, timide;
La verité parut et lui ſervit de guide;
Il ſecoua le joug des paniques terreurs,
Sa main briſa l'idole
Dont le culte frivole
Nourriſſait ſes erreurs.

Untarn Schaam wurne bille Kinik,
Untar plinten shin oghen de Erda
Iſt durbillart met yme ghanugh:
Shain kettenghen naagh gha zoghet
Habent alle de guten Leute: [1])
Hat gha cittart dar Mann, un gha clobet
Worloart, un dorborſt in shain koff;
De Bart iſt kent auf, [2]) un Ear [3])
At z light wun Jar de worte,
Hat alla gha borſt da hyn,
Un gha hevet shain koff, un in Idoln
Hat da nidar gha giukt [4]) wume Weel,
Dear de Sheela hat gha ezzet in yme.

Untarn

1.) die guten Leute, den Pöbel.

2) kemt auf, kommen auf.

3) er, der Pöbel. (at z licht, an das Licht, beim Licht, vom Licht, ſ. IX. 5. at erda. ſ. Vocabular. de forte, für forhte, Forcht. etwas ſehr gewönliches im Alterthum).

4) giukt (ſ. V, 13. giok, Joch.)

Untarn Scham furne wille Kinik,
Untar plinten sin ogen de Erda
Ist durwillart met yme ganug:
Sain Kettengen nachgazoget
habent alle de guten Leute:
hat gazittart dar Mann, un gaclobet
vorloart, un dorworft in sain Koff;
De Wart ist kent auf, un Ear
at 's licht vun iar de forte
hat alla gaworft dahyn
Un gahevet sain Koff, un in Idoln
hat da nidargagiukt vume Feel,
dear de Seela hat gaezet in yme.

Unter der Scham für einen wilden König,
unter seinen blinden Augen, ist die Erde
mit ihme durchwildert genug.
Seine Ketten haben
alle die guten Leute nachgezogen.
Der Mann (der Pöbel) hat gezittert, und geglaubt,
verlohren und durchworffen (verwirrt) in seinem Kopf.
Die Warheit ist aufgegangen, und er hat,
auf das Licht von ihr, alle die Forcht
dahin geworffen,
und sein Haupt erhoben, und hat den Idol
des Irrtums da nider gejocht,
der die Sele in ihme geäzet (genähret) hat.

IV.

Sur la profonde mer où navige le Sage,
De ſa faible raiſon uniquement muni,
Le ciel n'a point de borne, et l'éau point de rivage,
Il eſt environné par l'immenſe infini;
Il le trouve par-tout, et ne peut le comprendre,
Il s'égare, il ne peut ni monter ni deſcendre,
Tout offusque ſes yeux, tout échape à ſes ſens;
Mais l'obſtacle l'excite,
Et la Gloire l'invite
A des travaux conſtans.

1 Ubar z tyffe Mear, ba gheet
Mome holze dar shinneghar Mann
3 Met shain laighten koff alloan, [1])
Dar Hümmel, un z Bazzar shaint
5 Unghazeunt, un ane merkar;
In mitten Ear iſt, un horten
7 De Baitekot beetershigh mear;
Ear iſt abar alle, un nightet
9 Manar bizzen wun allen Dink:
Ar Weelt in bek, un auf,
11 Un nidar da manar net gheen:
Durplinteten allez, un d'oghen
13 Alles sheghenshig loofen hyn. [2])
De ſchbella punket, un Ear
15 Metar Hoghekot traibishigh wüar,
Un trinket allez wur shi. [3])

Ubar

1) alloan, ſprechen unſere gröbſte Bauren.

2) die Augen vergehen ihm.

3) Er dringt durch alle Hinderniſſe.

Ubar 's tyffe Mear, wa geet
Mome holze dar ſinnegar Mann
Met ſain laichten Koff alloan,
Dar Himmel, un 's Waſſar ſaint
Ungazeunt, un ane Merkar;
In mitten ear iſt, un horten
De Waitekot weeter ſich mear;
Ear iſt aber alle, un nichtet
Manar wiſſen vun allen ding:
Ar feelt in Weg, un auf,
Un nidar da manar net geen:
Durplinteten alles, un d'ogen
Alles ſehen ſich loofen hyn.
De Schwelle punket, un Ear
Metar hohekot traibi ſich füar,
Un trinket alles fur ſi.

Wo über das tiefe Meer
der weiſe Mann mit einem Holze geht,
allein mit ſeinem leichten Kopf,
da ſind der Himmel und das Waſſer
ungezäünt, und ohne Grenzen.
Er iſt in der Mitte, und immer
weitert ſich die Weite mehr.
Er iſt aber allein, (überall, allenthalben) und nichts
kan er wiſſen von allen Dingen.
Er fehlt im Weg, und auf
und nider da kan er nicht gehen.
Alles verblendet ihn, und die Augen ſehen
alles ſich hin laufen.
Die Schwelle reizet (ſpornt), und er
treibet ſich mit einer Hoheit vor,
und drenget alles vor ſich.

V.

Par un dernier effort la Raiſon fit paraître
Ces ſublimes devins des myſteres des Dieux.
C'eſt par leurs ſoins que l'homme aprend à les connaître,
Ils éclairent la terre, ils liſent dans les cieux;
Les aſtres ſont décrits dans leur oblique courſe,
Les torrens découverts dans leur ſubtile ſource;
Ils ont ſuivi les vents, ils ont peſé les airs:
Ils domtent la Nature,
Ils fixent la figure
De ce vaſte Univers.

1 A me leſten druketen wyll
Habent ghett de Maghen de Light, [1])
3 Un won Gotten de bolken gha prokt.
Wun Inn beghen de shighishigh allez,
5 Wun Inn beghen da leughtet de Erda.
In Hümmel sheu kennent de Schrifft:
7 Wun ſtearn sheu gheent af an bek,
Un mezzent de krümpekot alla:
9 Wun bazzardan, ba she bürtent,
Sheu zoghent de klonderſten beellen:
11 In de Hoghe naagh me binte,
Abar alle, ba z plashet, sheu wludarnt. [2])
13 Untar z giok sheu leghent allez,
Un in Saſten um alla de Belt.

Ame

1) Nach'm lezten drukenden Weil, d. i. endlich nach einer ſchwerer. Weile, haben gehabt die Starken das Licht. Der ſchwäbiſche Pöbel ſagt, ich hab ghett, ich habe gehabt.

Die Starken, die könnenden, daher noch die Hochmögenden. Wenn Herr Coſta nicht das fremde Wort magus für die Weiſen hier eingeſchaltet hat. (haben ghebt, gehebt für gehoben, nach der gewönlichen Verſchlukung. fyll, Fell, Decke.)

2) Auch unſere Bauren ſagen, der Vogel pfludert.

Ame leſten druketen fyll
Habent gett de Magen de Licht,
Un von Gotten de Wolken gaprokt.
Vun in'n wegen de ſhiki ſich alles,
ſihi
Vun in'n wegen da leuchtet de Erda.
In Himmel ſeu kennent de Schrifft:
Vun Stearn ſeu geent af an Weg,
Un meſſent de Krümpekot alla;
Vun Waſſar dan, wa ſe bürtent,
Seu zogent de klonderſten Wellen:
In de hohe nachme winte,
Abar alle, wa 's plaſet, ſeu vludarnt.
Untar 's jok ſeu legent alles,
Un in Saſten um alla de Welt.

Endlich haben die Lichtmagen (Weiſen)
die drükende Deke gehoben,
und die Wolken der Götter gebrochen.
Durch ſie (von ihretwegen) ſieht da ſich alles,
durch ſie leuchtet da die Erde.
Sie kennen die Schrift am Himmel,
Sie gehen von den Sternen auf einem Weg,
Und meſſen alle Krümme.
Von Waſſern, wo ſie entſtehen,
zeigen ſie die kleinſten Wellen.
In die Höhe nach dem Winde,
Ueber alles (überall IV, 8.) wo es bläſt, fliegen ſie.
Sie legen alles unter das Joch
Und einen Masſtab (Zirkel) um die ganze Welt.

VI.

VI.

L'un, par un priſme adroit et d'une main ſavante,
Détache cet azur, cet or, et ces rubis
Qu'aſſemble des rayons la gerbe étincelante
Dont Phebus de ſon throne éclaire le pourpris
L'autre du corps humain, que ſon art examine,
Décompoſe avec ſoin la fragile machine,
Et les reſſorts cachés à l'œil d'un ignorant;
Et tel d'un bras magique
Vous touche et communique,
L'électrique torrent.

Hia dishar met shain gutar Hant,
Un shain bizzagh da nüzzet an Glass,
Un z plabe, un z gold, un de roſen
Wun dar lighte gha miſcht panandar,
Wundar shunnen da zighet auz, [1])
Benn abar [2]) wun iardarn shizzen
De shilbaran ſtraaln shi ſchizzet.
Da dear wume Mann in Laip
Auz shügheten bool, zormaket,
Baz iſt wume Thothe gha lazt,
Un baz iſt da worporghet,
Un gha nunt in billen oghen. [3])
Dear andar, a bia a Teuvel,
Met shain wingharn da rürtagh aan,
Un rinnet [4]) in euch shai weur.

Hia

1) Er teilt den Lichtſtral.

2) Komm aber, oder, Komm abe, ſagen unſere Bauren, für: komm herab.

3) Was der Unwiſſende leugnet.

4) gieſet.

Hia diſar met ſain gutar hant,
Un ſain Wizzag da nüzzet an Glas,
Un 's plawe, un 's gold, un de roſen
Vun dar Lichte gamiſcht vanander,
Vun dar Sunnen da zihet aus,
Wenn aber vun jardarn Sizzen
de ſilbaran ſtraln ſi ſchiſſet.
da dear vume Mann in Laip
Aus ſchügeten wool, zormaket
was iſt vume Tode galazt,
un was iſt da vorporget,
un ganunt in villen ogen.
Dear andar, a wia a Teufel,
Met ſain fingarn da rürtag an,
un rinnet in euch ſai feur.

Hier benüzet dieſer mit ſeiner guten Hand
und ſeiner Wiſſenſchaft da ein Glas,
und ziehet, vom gemiſchten Lichte, das blaue,
und das Gold, und das rote von einander,
von der Sonne da aus.
Wenn ſie herab von ihren Sizen
die ſilbernen Stralen ſchieſet.
Dieſer da zerglidert einen Leichnam des Menſchen,
mit geſchiktem Anſtand:
was vom Tode (übrig) gelaſſen iſt,
und was verborgen
und in wilden Augen verkannt (verneint) iſt.
Der andere rührt euch, als wie ein Teufel,
mit ſeinen Fingern da an,
und (es) rinnet in euch ſein Feur.

VII.

Je vois ma Déité, la ſublime Eloquence,
Des beaux jours des Romains nous ramener les tems,
Reſſuſciter la voix du ſtupide ſilence,
Des flammes du Génie animer ſes enfans.
Ici coulent des Vers, là ſe dicte l'Hiſtoire,
Le bon goût reparait, les filles de Memoire
Diſpenſent de ces lieux leurs faveurs aux mortels,
N'écrivent dans leurs faſtes,
De leurs mains toujours chaſtes,
Que des noms immortels.

I shighe mi prekteren wrau:
De ſchoon Zait wu Romen shi pringhet, [1])
Un dorbeket de zunga wun Thoothen, [2])
Un jarn kindarn dorbermet de Herzzar.
Dar Genios prennet: un looffent
Zorloont [3]) de Gheshangh aber alle,
Un de Wedarn da leghent nidar,
Baz iſt gut, un groaz, un baar:
Iſt bidar de shinne gha keart. [4])
De Ghadenkeſiot [5]) met jarn Dyrlen
In Mannen ghitt auz irę bool:
Jar hant, un deu wun Toktarn
Gut horten [6]) un reckte hant,
Wun denn, d'habent nimar zo ſterban,
De Naamen met güllen Borten
Da ſchraibet alloan in Bryff.

I ſihe

1) Die ſchöne Zeit, wie Rom ſie bringet.
2) Durchweket, durchwärmet, ſollten für unſer, erweket, erwärmet, angenommen werden.
2) Villeicht iſt hier ein Schreibfeler, und ſoll heiſen zortoont, ertönt: und laufend ertönt der Geſang über alles.
4) Wenn es gleich den Sinnen anders ſchiene. (was über die Sinne geht, nicht in die Sinne fällt.)
5) Gedenkeſucht. (Es iſt ein Schreibfeler, ſoll heiſen ghadenkekor).

6) Hor-

I ſihe mi prekteren frau:
De ſchoon zait vu Romen ſi pringet,
Un dorweket de zunga vun Toden,
Un jarn Kindarn dorwermet de herzar.
Dar Genius prennet: un looffent
zorloont de Geſang aber alle,
Un de fedarn da legent nidar,
was iſt gut, un groas, un war:
Iſt widar de Sinne gekeart.
De gadenkekot * met jarn Dyrlen
In Mannen gitt aus ire wol:
Jar hant, un deu vun Tochtarn
Gut horten, un rechte hant.
Vun denn, d'habent nimar zo ſterban,
De Namen met güllen Worten
Da ſchreibet alloan in Bryff.

Ich ſehe meine prächtige Frau.
Sie bringt die ſchöne römiſche Zeit,
und erweket die Zunge von Toden,
und erwärmet ihren Kindern die Herzen.
Der Genius brennet. und (es) flieſen
die belohnten Geſänge überall,
und die Federn legen da nider,
was gut iſt, und gros, und wahr,
(und) was gegen die Sinne gekehrt iſt.
Die Geſchichte mit ihren Dirnen
(gibt) teilt ihre Wolthat unter den Menſchen aus.
Ihre Hand, und die (Hand) ihrer guten Töchtern
fortan, und die rechte Hand
derer, die unſterblich ſind,
ſchreibt da die Namen mit güldenen Worten
allein in Brief. VIII.

(6) Horten, fortan, immer, künftig, — I. 7. 8. IV. 6. ein ungewohntes Wort. Vero hat hertum, vicissim. Gloss. Monseense juer, olim — Wurzelwb. §. 157, 2.)

VIII.

Tel, au faîte brillant de la voûte azurée,
On nous peint de cent Dieux l'aſſemblage divers;
La Nature eſt ſoumiſe à cette ame ſacrée
Qui gouverne le cieux, la terre, et les enfers:
Dans cette immenſité chacun a ſon partage:
Aux autres de l'Etna Vulcain forge l'orage,
Eole excite en l'air les Aquilons mutins,
Tandis que Polymnie,
Par ſa douze harmonie,
Enchante les humains.

Bia hoagh in plaben plazzen
Wun Stearn, a sheghar Mann
Da zoghet üz undart Gotte,
Net oandar, bia dar andar,
Un thünten [1]) alle gha reght:
Baz iſt abar alle umenume
Gheet untar [2]) deu halghe Sheela,
Deu iſt gut zo haltan in shi [3])
In Hümmel, un d'Erda, un de Hella;
In da baite a sho groaz, un langh
Habent alle de Gotte iar toal;
Dar Vulcaan in de Lokar wume Etna
Da maket de Sitten: [4] dar Eoln
Pooshe ſchbenze da traibet in bolkon,
Benn allen de shüzze Polhinna
Met iar neuge, un ſchooz ghashangh
Da ſnappet de Oarn [5]), un de Herzzar.

Wia

1) Und doch alle mit der rechten Farbe, Dinte. (tinten, cendere, fulgere, iſt ein gemein altes, auch alemanniſches Wort, Alemann. tundre, fomes, Zunder, W. Wörterb. §. 188.)
2) iſt unterthan der —
3) die iſt gut zu halten in ſich einen Himmel, und die Erde und die Hölle.
4) die Blize. (ſud. ebullitio, meridies.)
5) ſchnappet, haſcht; noch ſagen unſere Landleute, einem etwas hinwegſchnappen. Sie ſprechen auch, die Oarn.

Wia hoach in plawen plazen
Vun Stearn, a ſehar Mann
Da zoget iiz hundart Gotte
Net vandar, wia dar andar,
Un thünten alle garecht:
Was iſt abar alle um en ume
geet untar deu halge Seela,
Deu iſt gut zo haltan in ſi
In Himmel, un d'Erda, un de Hella;
In da Waite aſo groas, un lang
habent alle de Gotte iar toal;
Dar Vulcan in de lokar vume Etna
Da maket de Sitten: dar Eoln
poſe Schwenze da traibet in wolken,
wenn allen de ſüſe Polymne
Met iar neuge, un ſchos gaſang
Da ſnappet de Oarn, un de Herzar.

Da zeiget ein weiſer Mann,
wie hoch in blauen Plätzen
der Sterne, uns hundert Götter, (deren)
Nicht einer, wie der andere,
und (ſie) glänzen alle gerecht.
Alles, was überall um und um iſt,
unterwirft ſich der heiligen Sele,
die(ſelbe) iſt in ſich gut (fähig) zu ſchalten
Im Himmel, und der Erde, und der Hölle (Tiefe).
In die Weite alſo gros und lang
haben alle die Götter ihren Teil.
Der Vulkan in den Löchern des Etna
macht da die Brände. Der Eol
treibt da böſe Schwänze (Schwänke) in Wolken.
Wenn allen die ſüſe Polymne
mit ihrem neuen und ſchönen Geſang
die Ohren und die Herzen da bezaubert (ſchnellet.)

IX.

Telle brille en ces lieux cette auguſte aſſemblée,
Ces ſages Confidens, ces Miniſtres des Dieux,
Ces céleſtes flambeaux de la terre aveuglée;
Le préjugé lui-même eſt éclairé par eux;
Leur ſoins ont partagé l'empire des ſciences,
Leur Senat réunit toutes les connoiſſances;
Leur eſprit a percé les ſombres vérités:
Leurs jeux ſont des miracles,
Leurs livres des oracles
Par Apollon dictés.

1 A sho dishe halghe Mendar,
Dishe shinneghe Xelle wun Gotten,
3 Un Hümmel-faffen, de Lightar
Leghent aus [1]) abar alle in mi Statt,
5 Zo at the thünkele at Erda ghea hyn,
Un di da shaint herte in me koffe,
7 Un übel clobent, da sheghen,
Baz iſt a me leſten zo cloban. [2])
9 Wun der Lirnekot auz gha toalt
Iſt allen de Raich, unz Bizzagh
11 Iſt allez panandar gha lett.
Sheu thûunt, un leghenshigh alle
13 Met allar dar Sheeln in de Bart. [3])
Ire ſchpille shaint Hümmel-Dinck,
15 Ire boart shaint boart wume Jeben. [4])

Aſo

1) Verbreiten das Licht.

2) Bis daſſ die Dunkelheit von der Erde entfliehe, und Tummheit und Aberglauben ſehe, was eigentlich glaubwürdig iſt.

3) auf die Warheit.

4) jeben für leben iſt vermutlich nicht der einzige Schreib- oder Drukfeler in der vicentiniſchen Ueberſezung.

Aſo diſe halge Mender
Diſe ſinnege G'ſelle vun Gotten,
Un Himmel-pfaffen, de Lichtar
Legent aus aber alle in mi Statt,
So at the Thünkele at Erda gea hyn,
Un di da ſaint herte in me Koffe,
Un übel globent, da ſehen,
Waz iſt ame leſten zo globan.
Vun de Lirnekot aus gatoalt
Iſt allen de Raich, un 's Wizzag
Iſt alles vanandar galett.
Seu thunt, un legen ſich alle
Met allar dar Seeln in de Wart.
Ire Schpille ſaint Himmelding,
Ire Woart ſaint woart vume Lewen.

Alſo legen dieſe heilige Männer
dieſe weiſe Geſellſchafter der Götter,
und Himmelpriſter, die Lichter
aus, überall in meiner Statt,
So daſſ die Finſterniſſe von der Erde (weichen) dahin
gehn,
und die (jenigen), die hart im Kopfe ſind,
und (daſſ die da) übel glauben, nun ſehen,
was am Ende zu glauben iſt.
Das Reich der Gelehrſamkeit iſt ausgeteilt
unter alle, und alle Wiſſenſchaft
iſt auseinander gelegt.
Sie thun, (arbeiten) und legen ſich alle
mit ganzer Sele in die Warheit.
Ihre Spile ſind Himmeldinge,
Ihre Worte ſind Worte des Lebens.

X.

Fleuriſſez Arts charmans: que les eaux du Pactole
Arroſent délormais vos lauriers immortels:
C'eſt à vous de régner ſur le monde frivole;
C'eſt au peuple ignorant d'honorer vos Autels.
J'entens de vos concerts la divine harmonie,
Le chant de Melpomene et la voix d'Uranie;
Vous célébrez les Dieux, vous inſtruiſez les Rois:
Une main ſouveraine,
Un goût puiſſant m'entraîne
Sous vos ſuprêmes loix.

1 Kemmet auf, [1]) libe Arbot, ſchoon,
Un berffet eur pluumen auz:
3 Dar Pattool shain bazzar ghebagh, [2])
Un trenke eur Oraarn wor horten.
5 Jart habet zo haltan alloan
Untar euch de narre Belt, [3])
7 Un de billen zo naighan in koff [4])
Eur Eltarn da habent alle. [5])
9 Igh hore in d'Oarn, igh hore
Eur halga ſhüzzekot alla:
11 De Melpomena gheemar [6]) in z herzze,
Un wun dar Uranien z maul

13 Hat

1) Noch wünſchen wir, daſſ unſere Freunde aufkommen, d. i. blühen mögen.
2) Beweze. Man ſagt in Schwaben, den Kopf zwagen, waſchen.
3) Euch gebürt es, über die närriſche Welt zu herrſchen.
4) Den Naken der Wildheit zu beugen.
5) Indem eure Altäre überall aufgerichtet ſtehen.
6) Geht mir ans Herz. (unſer, Schimmer, ſkimo, ſplendor, hat ein gemar, zur Wurzel, gimmian, ſcintillare, W. Wörterb. §. 148.)

Hat allen in Hümmel in yme. [7])
Jart shinghet de Gotte: de Scheeln
Wun kiniken Jart lirnet,
A hogha Hant met jar,
Da zighemigh hemeſt, [8]) un igh
Untar euch, bia ar moghet allez,
Da leghe migh ghean igh ugh. [9])

Kemmet auf, libe Arbot, ſchoon,
Un werffet eur pluumen aus:
Dar Pactol ſain Wazzar gewag,
Un trenke eur Orarn vor horten.
Jart habet zo haltan alloan
Untar euch de narre Welt,
Un de willen zo naigan in Koff
Eur Eltarn da habent alle.
Jg hore in d'oarn, ig hore
Eur halga Süzekot alla:
De Melpomena geemar in 's herze
Un vun dar Uranien s mauk'
hat allen in Himmel in yme.

7) Und Uraniens Beredſamkeit iſt himmliſch.

8) dahin. (hom, altus, humiſt, altiſſime).

9) Eine mächtige Hand iſt mit euch. Ihr, die ihr alles vermöget, winket mir, und ich, euch ganz unterthan, oder unter euch gelegt, — ich folge.

Jart singet de Gotte: de Seeln
Vun Kiniken jart lirnet,
A hoga hant met jar
da zige mig hemest, un ig
Untar euch, wia ar moget alles,
da lege mig gean ig ug.

Kommet schön auf, liebe Künste,
Und werffet eure Blumen aus.
Der Pactol flöse sein Wasser,
und tränke eure Zweige auf immer.
Ihr habt zu verwalten allein
unter euch die närrische Welt,
und die Wilden zu neigen im Kopf
haben eure Altäre da alle (auf sich.)
Ich höre in die Ohren, ich höre
Eure heilige Süsigkeit alle:
Für alle hat der Glanz Melpomenens ins Herze,
und Uraniens in den Mund
einen Himmel in sich.
Ihr besinget die Götter. Die Selen
der Könige lehret ihr,
Eine hohe Hand mit der eurigen
zieht da mich aufwärts, und ich lege mich da
unter euch, wie ihr alles vermöget.
Ich gehe auch.

III.

Pezzo hat sein veronesischteutsches Wörterbuch nach der italienischen Wörterordnung eingerichtet, und eben so vil, oder gleichsam mehr Bedacht auf das jeztlebende Hochteutsche, als auf sein veronesisches Teutsche genommen.

Wir liefern hier sein Wörterbuch, als eine zu unserer gegenwärtigen Absicht unentbärliche Urkunde. Aber wir bilden sie, um mehrerer Deutlichkeit willen, nach dem teutschen Alphabet hier um, und schliesen die Wörter ein, die auch in den zwo vorhergehenden Urkunden, dem Vatterunser und der Ode enthalten sind.

Die Wörter der Ode werden mit *, und die Wörter des Vatterunsers mit ** besonders ausgezeichnet.

A.

Abend.
aber, * abar
Apfel, Opfel.
ach.
Ache (Akst).
Arsel (Achsel).
Acht, (octo).
Ader, ader lazzen.
* at (auf, von, dass).
Atem, Athem, Athen.
* af, auf.
Affe
Aker
Al, ala (fubula)
alla, alle, allez. alletagh.
alluan, ailain, * alloan, (allein).
also, aso. *asho.
alt. Alter.
alten sich, (attacarsi.)
ame lesten (am lezten)
amaz (Ameise).
ampoz, hanepoz (Ambos)
Amsel.
an, a (ein). ainmal.
onz (uno)
* an (ohne)
ander, * andar
antagh (untaig, unzeitig).
antborten (antworten).
Angst.
* ar (er, ihr)
arbait (fatica). arbaiten.
* arbot (Kunst).
arm (pauper). Armuth.

Arm (braccio).
Aſt.
auf
Aug
auz, (aus).

E.

ew, eb (Heu). ewmonat.
ea pom (edera).
eben (piano). Ebene.
ebeſt (adeſſo)
ech (Berg).
echal, echel (acciaio).
eiden (Eidechs)
ait (Eid).
aiß (Eis)
aiſen (Eiſen)
elent (miſeria). elender.
* eltarn (Altäre)
engel.
engelpode (Elenbogen).
ent (End). enten (finire)
er, *ear. es.
* erda (Erde)
ermel
erſte
erz
eſc (Aſche)
eſel
ezen (eſſen), * gha ezzet, (geeſſen)
ezagh (Eſſig)
* euch, ugh. * eur (euer).

I.

i, ich, * igh.
ighel, n'ighel (Igel)
in
* in (ein)
* inn (ihnen), ym, (ihn).
ihr, * ir
iſt.

O.

Oa (Ei)
* oander (einer)
Ochs
oder
Ofen
oft. ſo oft
oghe, aghe, * ogh (Aug)
ohne
ohar, * oarn (Ohren)
* orarn (Zweige).
Orghel (Orgel)
Ort (luogo)

U.

Übel
über. überall
ueberſbrech (überzwerg).
umb, * um. umenume (um und um)
* un (ohne)
unſer, ** unzar
unzehne (elf).
unt, ont, * un (und).
Unter, * untar. unterdeſſen.
* üz (uns)
** uzen, (an, auf, ex.)

V. P.

pach, (Bach).

bacer-

bacerstelz (Bachstelze Wasserstelze)
balt (bosco).
banch (Bank).
ban, (Band).
bar, per (Bär).
Bart.
paughen (bauen)
pauch, (Bauch)
Pech.
Bett
ghepet (Gebett).
bei. bei Nacht.
peiten (beiten, warten).
bain, (Bein)
baizen (beissen)
bellin, pillien (bellen).
pergh, * perk (Berg)
bezer, (besser), beste.
pitten, bitten.
bilt, (Bild).
pin, pajen (Biene)
binten, pinten (binden)
binten auz (losbinden).
pirn. pirnpom.
biscioff (Bischoff)
bispen (pfeifen)
poch (pog, Knab).
polte (polenta)
poltstab (Rührlöffel.)
pome (Baum).
pon, pone (Bohne)
poas, * poosh (bös)
* worporghet (verborgen)
** boutet (behütet).
Buch.
puklis (buklicht).
Butter.
Pulver.
* punket (reizet).
* ghabürt (gebohren).
buss, buz, (budella)
bust (busto, Rumpf)
busten, (Steken)
bust (Kuss)
busen (küssen, blasen, busten).
pusen, (der Busen)
puzen
play (Blei)
* plabe (blau)
* plazz
bliasen (blasen). * plashet, (bläst).
pliume (Blume) *pluumen (Blumen)
plint (blind).
* durplinten.
pliup, (blau)
Bliz. blizen.
Blut
pray, (Brei)
Augbrauen, (Augbraune)
prechen, (brechen)
* prekter (prächtig)
preten (braten)
*prennet, (brennet,) prinnen, (brennen)
* bryff (Brief)
* pringhet (bringet)

pritel (Zaum)
Brode (Brühe)
prodt, proat (Brod)
proder, proader (Bruder)
* gha prokt (gebrochen)
pruk, prak (Bruch, Hoſen).
pruke (Brüke)
prughel, (Prügel)
prunn (Brunn)
Bruſt.

W.

bachen, (wachen).
bachtel (Wachtel)
bachs (Wachs)
bagh (Wage)
* ghe bagh (flöſen).
baghen, (wagen)
waghen (wägen)
baib (Weib). baiben (Weib nemmen)
baiſſ, waiſſ (weis, bianco)
bait, (weit)
* baitekot (Weite, Weitigkeit).
baimar (Traube)
bainmonat (October).
bainechtag (Weihnachttag)
baiſe (Wais)
banghe (Wange)
banzel (Wanze)
* baar (wahr)
barat, * bart, (Warheit.)
barm, warm, werm, (warm).
berben, wermen (wärmen).
*dorbermet (erwarmet).
baz, (was)
bacer, * bazzar (Waſſer)
* Plur. bazzardan.
beſcen (wäſchen).
beegh, * beck, bek (Weg).
* beghen (wegen).
begne (wenn).
erbeken (erweken), * dorbeket, (erweket).
* beeter ſhigh, (weitert ſich)
better (Wetter)
* beellen (Wellen)
belt, (Ris, gigante)
belt (Welt)
** belt (wollt).
belcher, beilcher (welcher).
bem (wem)
* benn (wenn)
bene, (wenig)
venden (wenden)
wer. bar bay (wer weiſt)
* berffet (werffet)
berden (werden)
* gha beeſt (geweſen)
* bia (wie). bie viel (wie viel).
bieghe (Wiege)
bider, * bidar (wider)
bittwe, (Witwe). bittwer.
bil (will). bollen (wollen).
* billen (Wille).
* bill, (wild
* billekot (Wildheit)
* durbillert (verwildert).

ghawin

ghawin (Gewinn).
ghabinen (gewinnen)
bint (Wind).
binter (Winter)
wintmenat (November)
bintel (Windel, Haſpel).
bir, ** biar (wir)
birt (Wirt). birthin (Wirtin)
biſi (Wieſe)
bizen, * bizzen (wiſſen).
* nighbizzagh (unwiſſend)
* hoghbizzar (Genie)
* bizzagh (Wiſſenſchaft)
wo, * ba (wo)
boch (Woche)
boade (Waide). boaden, (waiden)
bol, * bool (wol)
boll, boglie (Wolle)
bolch, belk (Wolke)
* bolken (Wolken)
bolf, (Wolf). bolfin (Wölfin.)
ponan, boan (weinen)
* bort, boart, vort (Wort)
* dorborft (überworffen), * ghaborft (geworffen)
wum (ſpuma, Schaum)
bunte, (Wunde)
burm, vorm, (Wurm)
* bürtent (ſie werden)
burzel (Wurzel)

F. V.

Faden
faff (Pfaff, prete)
faater, ** watar (Vatter)
gowater (Gevatter)
fallen, ** wallen (fallen)
falſc (falſch)
fane (Pfanne)
fanghen (fangen)
Faſſ,
fecer (Faſſbinder)
feſcin (faſcia)
feſcien (einwikeln) †
faz (Gefäſſ), liectfaz, (Leuchter)
faſt
faſten
Fauſt
Feder. * wedarn (Federn)
Feffer (Pfeffer)
* weel (Fehl). weelt (fehlt). befehlen
Fels
faighe (Feige)
fail (Pfeil)
fail (Feile). failen, (feilen).
* waint (Feind)
Fenſter
verr, (fern)
Ferſe
Ferſen (Pferſich)
fever, * weur, (Feur)

zer-

† unſer Schwäbiſch: Fetſche, einfetſchen, faſciis involvere infantes.

zervatzen (zerfezen) oder zerraizen, (zerreissen)
Fieber
Fidel
Vih (Vieh)
viel. so viel.
fillien (füllen)
* wyll, V, 1. (Fill, Finsternis)
finf. finfzegh. fünfte. fünfzehen.
fünftag (Donnerstag)
fincheſten (Pfingſten)
finghen (finden)
* winghar (Finger)
Fink.
fier, vier. vierte. vierzigh. vierzehen.
Fisch. fiscen (Fischen)
foghel (Vogel)
fot (Hemd)
voll
von, * wun, wu (von)
vum bem (von wem)
** wume (vom)
* panander (voneinander)
vor. zuvor, zevor.
vurbaighen (vorbeigehen)
* worzait (vorzeit)
* wor, wur (für)
* wüar (für)
* wurn (für'n)
forch, borch (Furche)
Forcht, * worte
voesen (villeicht vorsen), forschen.
Fuchs. fochloch (Fuchsloch)
funt, (Pfund)
fuz (Fus). * wüzzen (Füsen).
flaisc (Fleisch)
fliasch (Flasche, fiasco
Flech (Flek, Laz)
Fliedermaus (Flebermaus)
Fligh (Flügel)
flieghen (fliehen)
fliaugh, (Fliege, mosca)
Floh.
fliogh (Pflug)
Fluch.
flugh (Flug)
flut, (Flutt)
* wludarn, (fludern)
fraghen (fragen)
fraitagh (Freitag)
fraint (Freund)
Frau, * wrau.
friet (Fride)
ez ghefrieret (es gefriert)
Froſſ (Froſch).

D. T.

Da. darumb.
dach, dech (Dach).
vurtach, vortegh (Vortuch, Schurz)
dax Dachs)
Tagh (Tag). bei tagh.
Taigh (Taig)

an-

antagh (untaig, unzeitig).
tail, toal (Teil). gatoalt (geteilt)
Thal (Tal)
dantz (Tanz). dantzen (tanzen)
Tasch. Ledertasche.
daz (dass, das).
Taupe, (Taube)
touse, toose (Taufe)
tooffen, (taufen)
tausend.
dain, (dein)
Deke. Dekel. deken. sich deken. deken ab.
* denn (denen)
ghedenken (gedenken)
* ghadenkekott (Geschichte)
der, * dar, dear. des
* dain (dein).
Teuffel, Tauffel, * Teuvel, Teiwel (Teufel)
die, de, dey * dai, deu, the. dieser, * disbar, dishe.
Diw, Diey (Dieb)
* tyff (tief)
Dich
Dike
Ding, * dinck, dink.
dienen. Diener. Dienst und dieneſt.
Dinte.
diar (dir)
dierla, * dyrle (Dirne)
Tisch. tiscunder (Tischtuch). tiscle, (Tischlein).
Tochter. * Plur. toktarn. Tochtermann.
toath, * thothe (Tod). toaz, (todes, As.) toaten (töden)
Tompe, (Trompete).
Tonner (Donner). ez tonnert.
Torr, Thor, thur (Tor und Türe).
dort
dorr (Dürr) dorren (dörren).
Dorn.
Torte
du.
thuen auf (aufthun), * thuunt (sie thun).
thuu (Tau)
Tuch, tuach.
tutten, dutten (Zize)
* thünten (glänzen)
* thünkele (dunkel).
durch.
Durst.
traghen (tragen)
traurigh, traurich (traurig)
dray (drei). drayundert (dreihundert). drayzehen. drayzigh. dritte
traiben (treiben), * gatraibet (getrieben). traibi shigh wüar, (treibe sich vor)

Drek.

Drek.
trenke (tränke)
trennen auz (austrennen).
trinken. sich tronken (betrinken).
trunken (imbriaco).
trienen (darinnen).
trose, trophen (Tropfen)
Trostel.
* ghatrott (getretten).
* druketen V, 1.
trum (Traum). tromen (traûmen)
trunken, trunknen (trûknen).

H.

Habe, Handhabe.
*habent (sie haben). hat.
haffne (Hafen, Topf)
hallen, (Hagel)
* haltan (walten)
halbstunde
Hals.
Han. Henne.
hanuff (Hanf)
hant, (Hand) Plur. hente.
Haar.
harben (Habern)
Harn
hart, hert (duro)
Hase (Has)
Haz (Hass). hazen (hassen).
Haspel. aspen (haspeln).
haughe (Haue, Hake)
haughen (graben)
Haus. * heushar (Häûser)
Haut.
heven (heben), *ghahevet, (gehoben)
hiven an (anheben).
* hailigh, halgh, halegh, (heilig). hele gheist (h. Geist).
** heite. heut.
narrhei (Narrheit. heit und keit heisen * kott.)
helle, * hella, (Hölle).
helfen. * helfar (Helfer)
hel, (Kette)
hemel, hembel, hembede, (Hemd)
hemest, (adesso, eben) *
* X, 17.
baher (woher)
Herr.
Herbst-, Herbestmonat.
Herd, Herdt (terra)
Herz, * herzze. Plur. herzzar
hia, (hie), hiar.
himmel, * hümmel.
hin * dahyn. hinein.
hinter. hinder sich.
hinken. hinkent.
Hirn.
hirseen (Hirsen)
* hoff (Hausen) †

Hos

† Hoff ist warscheinlicher unser Hof; es zeiget ein groses, öffentliches, ansehnlich Haus an, Palais; es ist noch in

eini

hofel (Hefel).
offen (hoffen) offte (Hoffnung)
hoach, * hoagh (hoch).
* hoghe (hohe)
* hogha (Höhe)
* hoghekot (Hoheit).
hokzat (Hochzeit).
Holder (ſambuco).
Holz.
honigh (Honig)
horen (hören). *horo (höre)
Horn.
Hornach (Hormung)
* horten (immer), wor horten.
huan, (heulen)
huffe (Hüfte)
Huhu (alloco)
hut. Fingerhut, -huet.
hueghel, (Hügel)
hunt (Hund). huntle, huntla, (Hündlein)
huntert, * undart (hundert)
hungher (Hunger)
* hurran (die verheerten)
huzel (Heze, gazza)

jot.

ja
jaghen (jagen)
* jar, jart (ihr), jarn (ihren) jardarn (ihren)
jahr.
jener, jene
jezet (jezt)
* giok (joch)
* ghagiukt (gejocht).
jungh. Jungfrau.

G.

Gabel.
Gall (Galle)
Gans
ganz, gant (intero)
gar bol (gar wol)
Garn.
Gart
Gaumen.
gheben. (geben). biderghe-ben, forgheben, (perdonare)
* worgheben, (vergeben).
* ghitt (gibt)
bogheghen, boghighen (begegnen)
* gheen, ghean, (gehen). ghea hyn. gheet. gheent. kent auf (ſie gehen auf). gheenten wüar.
ghien (andare), ghen in, (hineingehen), ghien auz, (ausgehen).
* habent ghett, V, 2.
ghelten (bezalen)
* gheemar (Schimmer) X, 11.
ghelb, (gelb)

ghern

einigen Benennungen übrig. Ein Fürſtenhof, der Maynzerhof, der Adelbergerhof. Anmerk. des Herausg.

ghern (gern)
gherſten (Gerſten)
gheſter (geſtern). vorgheſter.
Golt, * Gold. * güllen (gülden)
*Gott. von gotten (Göttern)
goaz (Gaiſe). goazer Gaishirt).
gut, goat (gut).
Glaſſ (tazza, verro. Glas).
gliaſter (Funk).
globen, glioben, * cloban, (glauben). ghaclobet (geglaubet). ghaclobagh.
klioch (Gloke).
Glük.
Glut.
Gnade
ghnug (genug).
Grab. graben (cavare) begraben. durchgraben.
groab (Grube)
Grabe (foſſa).
Graſſ (Gras)
graiffen (greiffen)
Grill (Grille).
grim (Grimm)
groz, groaz (gros)
groce, groace (Gröſe).
gruan (grün)
grunt (Grund).
gruz (Grus). gruzen, gruezen, (grüſen).

K.

Kal
Kalb
kalt
kalch
Kammer
Karl
kaufen, kouffen. berkauffen.
kaum
keujen (kauen)
Kaz
* kettenghen (Ketten)
keſe, (Käs)
Kelk, (Kelch)
kalder, (Keller)
kennen, * kennent (ſie kennen).
** dorkannet (erkannt).
kenzen (grattare)
Kern.
keren, (tornare, kehren).
* ghakeart, (gekehrt)
kerſen (Kirſche). kerſenpome.
Kerz (Kerze)
Keſſel. kezler (Pfannenfliker)
Keſten (Kaſtanien), keſtonbome.
keugh (villeicht krugh, Krug)
Kinn, (Kin, mento)
Kint (Kind), Plur. *kindar. kintle (Kindlein)
Kirch, * kirka.

koph,

koph, * koff, (Kopf)
kok (Koch). kokerhaus, (Küche).
koken, (kochen).
koll (Kole). kallegroab (Kolengrube). koller (Köler).
Kolb, (mazza).
kommen, kummen, * kemmen, * ist kemmet (gekommen). kommen ein Hülfzeitwort anstatt, werden, kammen alt, alt werden.
kor (Chor)
kosen.
kosten (costare)
koat, kot, (fango).
Kughel (Kugel)
kue (Kuhe). kuihirt (Kühhirt).
kenigh, * kinik (König) kenighin (Königin). keniglie, (Königlein).
kurz.
kuse, (Husten).
* kissen (küssen, baciare).
klain (klein).
* klondersten (kleinsten).
Knabe.
knewel (Knaul)
Knecht.
knie. knieden (Knie beugen).
knobloth (Knoblauch).
krae (Krähe.)
kraben (krauen, krazen)
kranz.
Kreuz.
Krieg. Krieger (Soldat).
kroff (Kropf)
krot (Krötte)
krollen, (grafiare, krellen wie eine Kaz).
kron (grano, Korn) koron (Krone)
* krümpekot (Krümme.)

L.

labien (leihen, impreſtare).
lachen.
Lach, Lech (aſſe)
laghel (Lägel)
laiden (einladen)
lait (Ufer, littus)
lamp, (Lamm)
lammen (lama).
langh (lang). langhe (Länge).
lant (Land).
lauffen.
Laus.
laut. lauten.
lazen (laſſen), * ghalazt (gelaſſen). ** laſet (laſſet).
-le (diminut. -lein), kintle, huntle, keniglie.
Leber, (fegato)
leben.

lepis (viehiſch)
Leder.
* leghen (legen), * leghent nidar, * aufleghen.
*ghalett (gelegt), auzghalett.
laib (Leib, corpo) * laip.
laichte (leicht, debole)
laiken (leken)
lailach (Leinlach).
laim, (Vogelleim).
langhez (Lenz)
leheren (lehren)
liernen (lernen), * lirnet (lehret). *lirnar (Lehrer)
* lirnekot (Gelehrſamkeit).
leſen.
leſt (lezt). ame leſten.
* Leute.
lieb (lieb), lieb haben,
* libe lant.
ſich verlieben.
lieber. lieberſte.
Liecht, * lyht. Plur. lightar.
* laight, lighta (hell)
* leughtet (leuchtet).
lighen, lieghen (ligen).
lind.
Linſe.
vorlieren, (verlieren),
* worloart (verlohren)
lob (Laub)
loben.
loffel (Löffel)
* looffen (laufen), looſer hyn, (hinlaufen).
loch, Plur. * lokar (Löcher)
* zorloont, (lohnet)
loſer (Blasbalg)
luan (heulen)
lueghen (lügen).
lueghnen, loghner (Lügner).
luſtig.

M.

machen (fabricare, fare), zermachen (zerbrechen),
* zormaket (zerlegt),
* maket, (macht).
* maghen (Propheten).
mage (maggio).
mager.
malen (macinare)
* manar (mag er)
Mann, (Menſch), Plur.
* mendar, (Männer).
mannen (heuraten)
man, ma (luna).
Manghel (Mangel)
Mantel.
Mark, (termine), Plur. merker.
Mark, medolla.
Maul, (os)
Maul, (mulo), maulin (mula).
Maur.

Maus.
Mehel, miel, (Meel)
mailen, (heilen).
main (mein), neut.
* maiz.
*in me (in einem) IX,6.
* m'ome holze (mit einem Holz) IV, 2.
maiſter (Meiſter)
* mear, meher (magis).
Meer, * meur.
mertagh (Dinſttag)
merkt, merket, (Markt).
mez (Meſſ). mezen (meſſen),
* mezzent (ſie meſſen).
mezer (Meſſer, coltello)
mecer (Mezger), flaiſcmecer.
* mi (mein). mich. mir.
miller (Müller)
muhl, mulhe (Müle)
Milch. milchen (melken).
Milz.
minder.
* gha miſcht (gemiſcht).
Miſt. miſten.
Miſſ (die Meſſ).
mit, * met. * mitten. * metar, (mit einer)
Mittwoch.
Mitterhalb (mezzo).
moghen (mögen), * moghet (vermöget)
monen (dubitare)
monet, (dubbio, Meinung).
montagh, mentagh, (Montag)
monat, manot.
Morgen (dimani). morghen (mattina)
Morſel, (mortajo)
mocen (müſen)
Moſt. moſten, (Moſt machen)
muan (weinen)
muten (vermuten)
ſich müden (ermüden).
mumm, mumma, muame (Muhme)
mürbe.

N.

Nabe (vicino)
Nabel
nach, * naagh
Nacht.
Naghel (Nagel)
naghen (nageln)
nakent, nakont.
Nadel.
Natter
Name, * naamen
Narr. * narre (närriſch)
naſce, Naſe.
naſen, (riechen).
Nebel
Nefe (Neff)
nait (Neid). naiten (beneiden)
* naighan (neigen)

neiſten (neſteln)
Neſtel.
Nehme (cucire)
Neſt.
Nez
nezen (näſſen, näzen)
new, nea (neu)
*neuge (neue) VIII, 16.
neum (neun). neuzghen, (neunzig)
nieman (niemand),
* nimar (nimmer)
nicht, * net. nichts,
* nightet.
nider, * nidar
Nieren.
nieſen
nice (Niſſe auf dem Kopf).
noch
Nonnin (Nonne)
* ghanugh (genug)
* ghanunt (verneint) VI, 12.
nur.
nuz (Nuſſ.) nuz pome.
* nüzzet.

R.

rat, (Rad)
ram (corvo)
rand (rogna)
Rauch, roach.
Raze.
Rebhun
Rebe, rab (vitis)
reche (raſtello)
* gha reght (gerecht), reckte hant (rechte Hand)
reghen (Regen). ez reghnet. Regenbogen.
reden.
raiben (reiben)
raich, (reich)
raiff, (reiff, brina).
raiten (reiten, cavalcare)
zerraizen (zerreiſſen)
Rippe.
richten (drizzare)
ghericht (Gericht)
morgenrichte (Morgenröte).
* rinnet.
ring.
roah (roh, crudo)
rochen (Spinnroken)
roke (ſegla)
rok (velada)
Rohr.
roſe. * roſen, (Rubin)
roſſ. roſſin (Stute).
roſt (graticola). roſten (röſten. roſtech (roſtig).
roat (rot).
ruffen (rufen)
ruffen (ropfen)
gheruch (Geruch)
Ruk (Rüken, ſchiena)
* rürtagh an (rührt an).
ruac, ruz (Rus).
ruſten (rüſten).

Saft.

S.

Saft.
ſaghen (ſagen)
Saghe, Seghe (Säge).
Sech, (Schwert).
ſeghen (ſägen)
Saiden (Saite, ſeta)
Sach. (Sak). Lederſach.
Sak.
ſalpen (ſalben)
Salz. ſalzen.
Same. ſeen (ſäen).
ſomſtag (Samſtag)
* Saſten, (Meſſ) V, 14.
Settel (Sattel)
ſauben (ſäübern). ſauber.
Saul, * ſheula (Seule).
Saum.
ſaor (ſaur).
** ſai, * ſhai (ſei). *ſhaint (ſind).
** ſaiz (ſei es)
ſain, (ſein, eſſe)
* ſhain, ſhin, ſain, (ſein, ſuus).
ſoachen (ſeichen)
ſol (Seil, fune). Sailer (funajolo)
Soffe (Seife)
Saite (Seite, fianco)
ghaſhangh (Geſang).
ſehen. * ſheghent (ſie ſehen). ſhigh igh (ſehe ich). i ſhighe (ich ſehe . ſheghen ſhigh, IV, 3. fürſehen.
* ſheghar (Seher, Weiſer) VIII, 2.
ſechs. ſekſte. ſechzigh. ſechzeghen.
Seel, * ſheela (Sele).
ſheeln, * ſcheeln (Selen).
ɣell, * ɣelle (Geſell)
ſelber
ſelten
Sezel (Seſſel)
* ſhi, ſheu, ſhe, ſie, (ſie).
* ſhi, ſich.
Sieb, Sieg (Sib)
ſieben (crivellare)
ſieben. ſiebende. ſibenzigh.
ſiechen. ſiecher (Kranker)
Sichel.
ſieden.
*Sitten (Brände) VIII, 13.
* ſhilbarn (ſilbern)
* ſhinne (Sinne).
* ſhinnegh, (weiß).
ſinghen (ſingen), * ſhinghet (ſinget). ſinght (Geſang). Singher (Singer).
ſice, Siz. * ſhizzen (ſizen)
ſo
Solt (Sold)
Sommer
Son (Sohn).
Sonne, * ſhunne. Sonntagh.
** Sunten (Sünden).
gheſunt, (geſund). gheſunt werden.

geſunten (geſund machen).
* ſhüzze (ſüſe). *ſhüzzekot, (Süſigkeit .

Sp.

Spaz.
ſpaib (Speichel). ſpien (ſpeien).
Spek.
ſpet (ſpät).
Spigel.
Spiel. * ſchpille (Spiele). ſpielen.
Spin, (Spinne, ragno). ſpinnen.
Spindel.
Spiz.
Spuol (Spule).
verſprechen.
Spren, Spron, (Sporn)
ſpringhen (ſpringen).

Sw.

ſbai, zbai (zwei); ſbai untert (zweihundert)
ſbain (Schwein)
ſbaiz (Schweis). ſbizen, (ſchwizen).
ſbaighen (ſchweigen)
ſbalb, ſbelb (Schwalbe).
ſbamm (Schwamm)
ſbanz, (Schwanz),
* ſchbenze, (Schwänze) VIII, 14.
ſbanzigh, (zwanzig)
ſbarz (ſchwarz)
ſbefel (Schwefel)
* ſchbella (Schwelle)
ſhelfe (zwölf)
ſbert (Schwert)
ſbergh (Zwerg)
ſberen (ſchwören).
ſbeſter (Schweſter)
ſchievol, (Zwibel).
ſbirn, (Zwirn).

Sh.

** ſhai (geſchehe). *ghaſhight, (geſchicht) I, 8. II, 12.
* ſchaam.
ſaort (ſchaurt). ſaorten, (ſchauern)
Seden, Seiden (Schaden, danno).
Schelt, (dinaro)
ſcienken (ſchenken). ghe-ſenken, (Geſchenk).
ſceren (ſcheren). ſcheer (forbice).
* ſhighiſhigh (ſchikt ſich).
* auzſhügheten, VI, 9.
ſciatt, (Schatten).
ſciaff, (Schaf). ſciaffer (Schäfer).
ſieler (Schiller, loſco).
ſcinten (ſchinden)
ſcintel (Rinde)
ſcink, (Schünken)

ſciuſſel,

ſciuſſel, ſciuzel, ſcizel (Schüſſel)
ſciuſter (Schuſter). ſciuh (Schuh).
* ſchizzet (ſchieſet); ſciecen, (ſchieſen).
ɣo, ɣon, ɣoan, * ſchoon (ſchön)
* ſchoone, (ſchöne).
* ſchooz (ſchöns) VII, 16.
** ſchulle, ſciuld (Schuld).
** ſchullek (ſchuldig).

Sl.

Slaf, ſciaffe, (Schlaf).
ſlaffen (dormire)
ſlagen (ſchlagen)
ſlichen (glitſchen)
ſlinke hant (linke Hand)
ſlieken, ſluken, (ſchluken)
ſlunt, (Schlund)
ſluzel (Schlüſſel)

Sm.

ſmalz, (Schmalz).
ſmichen (ſchmeken, riechen)
ſmit (Schmid). hausſmit, (fucina, Schmidhaus).
* ghaſchmittz (geſchmiſſen).

Sn.

ſnabel, (Schnabel). ſnabeln, (ſchnäbeln)
* ſnappet (ſchnappet,)
ſnaiden (ſchneiden)
ſnaider (Schnitter)
ſnee (Schne)
ſnaien (ſchneien)
ſnek (Schneke)

Sr.

ſraien (ſchreien)
ſraiben (ſchreiben),
*ſchraibet. * Schrift.

St.

Stap (Stab
Staffel.
* Statt
Staig. fuzſtaigh.
Stal (Stall)
Stamme, Stammen (martello)
Stamf. ſtamfeln.
ſtark. Stärke.
ſtehen. vorſten, verſten (verſtehen). * aufſteet.
Steken.
ſteken (piantare)
ſteklen (ſtehlen)
ſtaighen (ſteigen, ſalire)
Stieghen, (Treppe).
Stan, ſtoan (Stein)
* ſterben
Stern, * ſtearn.
ſtien, fermare.
Stiefel
ſtieken (erſtiken)
ſtinken
Stier
Stirn
ſtozen (ſtoſen)
ſtumm

Stunde
Stuhrm
ſtrahal (Stral, Strigel).
ſtrahalen (kämmen)
ſtraaln (Stralen)
Strang, Strech (Strik)
Strik
Stroh

Z.

Zahn, zengh.
Zank. zenken, zanken.
Zanghe (Zange)
Zaun. * unghazeunt, (ungezäunt)
zeghen (zehen)
Zehel (Zal)
zehelen (zälen)
zaighen, * zoghen, (zeigen).
* ghazoghet (gezeiget).
* zait (Zeit). alzäit.
zaitgh (maturo). zaitegheu (zeitigen).
zeintigh (unzeitig, crudo)
zoan (Zaine, ceſta).
Zeugnis
zieghen (ziehen). * zighet auz. * zighe (ziehe.)
zietern (zittern). ghacittart (gezittert)
* citarn (Cithern)
cembal (Cymbel)
cimber (cimbro)
Zokol (Soken, Filzſchuh)
Zorn.
zu, * zo.
zuvor, zevor.
zugulien (vomitare)
zungh, * zunga (Zunge).

Diſſ ſind nun die drei Urkunden, die wir von der Sprache des veroneſiſchen Völkleins haben. So weitläufig das Wörterbuch des Herrn Pezzo, ſo gros die Ode des Herrn Coſta iſt, ſo ſehr haben wir gleichwol noch mehrere Urkunden zu wünſchen, daſſ wir ſie mit ihnen vergleichen könnten.

Wir haben aber auch die Hoffnung darzu. Es wird uns vom Herrn Oberſten von Lorgna ein beſſeres und vollſtändigeres Wörterbuch verſprochen. Im Jar 1702. iſt unter dem Biſchoff Marcus Corner eine vicentiniſche Ueberſezung der chriſtlichen Lehre gedrukt worden. Noch pflanzt ſich ein zweihundertjäriges Lied auf die Auferſtehung des Herrn unter dem Völklein mündlich fort. Pezzo ſpricht von andern geiſtlichen

Lie-

Liedern, die man bei den dreizehen Communen im Veroneſiſchen an hohen Feſten mit muſicaliſchen Inſtrumenten geſungen hat, die aber jezt abgeſchafft worden ſind. Und Pezzo ſelbſt hat noch einen Band verſprochen, der Wörter, Redensarten und die Sprachlehre des veroneſiſchen Teutſchen enthalten ſoll.

Auf die Bekandſchaft mit dieſen Urkunden wartet unſer vollſtändiges Urteil über dieſe Sprache. Das ſicherſte, was wir inzwiſchen haben, iſt das Vatterunſer, das allerwenigſte. Denn die zwo andern Urkunden, nemlich das Pezzoiſche Wörterbuch, und die ins Vicentiniſchteutſche überſezte königliche Ode des Hrn. Coſta, ſind noch groſen Zweifeln ausgeſezt, wovon wir hier etwas reden wollen.

Marcus Pezzo hat, neben dem eiteln Beſtreben, ſeine ſogenannte cimbriſche Wörter in das modernſte teutſche Kleid zu ſteken, ſo manche ihm eigene Urteile, daſſ man gezwungen wird, zu zweifeln, ob ſeine Cimbrer wol auch ſo reden, wie er ſie aus ſeinem Munde reden läſſt. Werden doch ſo manche Abhandlungen am Pult geſchrieben und auf Cathedern abgelegt in Sprachen, die die Völker, welche ſie ſprechen, ſchwerlich oder villeicht gar nicht verſtehen würden. Es bleibt immer ein Unterſchied unter einem italieniſchen Teutſchen, und einem teutſchen Italiener. Ein teutſches Völklein in Italien ſpricht ſicher anders Teutſch, als ein Italiener, der in jenes teutſcher Sprache reden will.

Wir verargen unſerm Pezzo ſo manche unteutſche Wörter und Redensarten nicht. z. B. „dentro heiſe im Vicentiniſchteutſchen, trienen und hin, anſtatt des teutſchen hienin„. Er meint unſere Wörter, drinnen und hinein. Und ſo dichtet er uns Teutſchen eine Menge Wörter an. Wir muzen ihm ſeine Anmerkungen

über Regeln ſeines cimbriſchen Teutſchen nicht auf, über welche ein Teutſcher lächeln mus. z. B. „ der „Superlativ wird mit -eſte oder -ſte gemacht. atta- „carſi, alten ſich, und eben ſo wird das Fürwort, ſich, „in allen verbis imperſon. neutr. paſſiv. und reci- „procis, anſtatt den (der) Partikel, man, vor dem „verbo gebraucht. Buoniſſimo, beſte, allezeit als ein „Adiectivum bei dem Subſtantivo, als, beſte Mann.„ Wir legen ihm die Unkunde des archaiſchen in ſeiner cimbriſchen Sprache nicht zur Laſt, wenn er z. B. ſagt, pom ſei verſtümmelt vom teutſchen Baum; onz (uno) ſei verſtümmelt vom teutſchen eins; In ghien, andare, und andern änlichen Wörtern werde das i hinzugeſezt; in hoach (hoch) ſei das a hinzugekommen; in tooffen ſei das a vom teutſchen taufen verändert; lueghn beſſer lügen; huet (Hut, Fingerhut), tuach (Tuch), roach (Rauch), und vile andere dieſer Art, ſeien ſchlecht„. Genug, daſſ ſein Völklein wirklich ſo ſpricht, daſſ es mit dem ganzen Altertum, und mit ſeinem beſten Gewiſſen ſo ſpricht, daſſ es das ſogenannte Beſſere nicht verſteht, und nicht weiſt, daſſ es darum getadelt wird, auch nicht glauben würde, daſſ es darum zu tadeln ſei. Er fährt fort, „ſchlecht ſei miel (Meel), mehel ſei beſſer„. Soll man nicht denken, die falſche hochteutſche Schreibart mit dem ſtummen h habe den Herrn Pezzo verführt, mehel für beſſer zu halten, und ſo auch leheren (lehren), zehelen (zälen), und damit zehel (Zahl) zu ſchreiben, die uns jezt glauben machen ſoll, ſeine Cimbrer ſprechen wirklich, mehel, leheren, zehel u. ſ. w. wenn ſie ihre Sprache in ihrer Feinheit ſprechen wollen. Es iſt ſicher, daſſ dieſes Völklein, ſo wol wegen ſeines Altertums, als auch wegen ſeiner italieniſchen Mundart, kein pf hat; allerwegen ſpricht es, Faff (Pfaff), Fail (Pfeil), Koph (Kopf) u. ſ. w. doch ſoll es, Apfel, opfel — ſagen, ohne Zweifel blos

deſſwe-

deſſwegen, weil auch der heutige Hochteutſche, Apfel, ſagt. Eben ſo können die verſchiedenen Ausſprachen, Tochter und Toktar, Kokerhaus und Küche, Liecht und Light, Loch und Lokar (Löcher), machen und maken, ſehen und ſeghen, zietern und cittarn (zittern) — nicht zugleich beſtehen. — Doch das ſind Kleinigkeiten, gegen das, was wir weiter auszuſezen haben.

Ein Volk, das ſeine eigene Sprache und Verfaſſung hat, und nur mit einer fremden umſchloſſen iſt, miſcht nur ſeine Peripherie. Das charakteriſtiſche, das innere, der Mittelpunkt bleibt unangefochten. Ulfilas z. B. hat, bei aller grichiſchen Angenommenheit, im Weſentlichen des Germaniſchen, in Declinationen, Conjugationen, Wortfügungen, Zuſamenſezungen der Haupt- und Beiwörter, und der Zeitwörter mit ihren Partikeln, und in allen übrigen, den Germanen durch alle Alter und Mundarten eigenen Conſtructionen, nicht das geringſte verlohren. Die dreizehen und die ſiben Communen, noch beſonders von ihren Bergen geſchüzt, ſind geſchloſſene Gemeinden. Pezzo ſagt von ihrem noch gegenwärtigen Zuſtand, die dreizehen beſtehen aus zehen Parochien, und die ſiben haben eine Erzpreſbiterialkirche und zwölf Kirchſpile, ſie wälen ſich ihre eigene Geiſtliche und Obrigkeiten; er nennt ſie treue Bewahrer der Päſſe aus Tyrol nach Italien. Sie haben alſo bis auf dieſen Tag, da erſt ihre teutſche Kirchenlieder abgeſchafft worden ſind, alles gehabt, was immer erfordert werden kan, das innere und weſentliche ihrer Mutterſprache ungekränkt, und ohne Miſchung zu erhalten. Welcher Teutſche kan nun dafür, daſſ ihm Zweifel aufſteigen, wenn er in den vorligenden veroneſiſchteutſchen Urkunden teutſche Grundfeſten erſchüttert und zerfallen ſiht, ob es Ruine der Volksſprache, oder Gebrechen der Urkunden ſeien? ob das Grundunteutſche

wirk-

wirklich dem Volk selbst, oder blos dem Geschichtschreiber dieser Sprache zuzuschreiben sei, den man, aus dem, was bisher von ihm gesagt worden ist, überdas schon kennet.

Pezzo lässt sein Völklein sprechen, „deken ab, anstatt des teutschen absdeken„, wie er unser, abdeken, verunteutschet; thuen auf. reden übel. hiven an (anheben). kammen alt, (alt werden). trennen auz. (austrennen). ghien auz (ausgehen) —. Oder wenigstens lässt er es, dem Ansehen nach, gleichgiltig sagen, ghen in (gehen ein) und heningehen (hineingehen) —, da er ordentlicher Weise schreibet, vur bai ghen, (vorbeigehen), widergheben, widermachen, auzgheben, aderlazen u. s. w. Sollen wir glauben müsen, das Volk habe den Grund seiner Sprache, worauf die verschiedene Zusamensezung des Zeitworts mit seinen Bindwörtern beruht, so weit vergessen? oder soll man nicht vilmehr denken dürfen, der Italiener wisse blos überhaupthin, dass sein Volk das einemal die Partikel voransezе, hineingehen, weil er aufthut —; und dass es das anderemal die Partikel hinden anfüge, er geht hinein, er thut auf —; ohne zu begreifen, wie es beim Volk damit gehalten werde? Nur ein Teutschwelscher sagt, arm Mann —; ein teutsches Volk spricht niemal so, so lang ein teutscher Athem in ihm ist.

In der teutschen Worteinung steht das Hauptwort hinden, und das Bestimmungswort steht vornen. Diss kann dem Teutschen nicht gleichgiltig sein; umgekehrt verkehrt es den ganzen Verstand bei ihm. Pezzo schreibt seinem Volk das Wort haussmit, fucina, zu, und versteht darunter ein Schmidhaus, eine Schmide. Wenn ein Teutscher, Hausschmid, sagt, so nennt er einen Schmid, der einem Hause zugehört, wie einen Hausschneider, einen Hausvogt u. s. w. einen Schneider

der, einen Vogt, der das Haus verſiht; der Hofſchmid iſt der Schmid für den Hof —. Kehrt er es um, und ſagt er, Schmidhaus, ſo verſteht er das Haus, darinn der Schmid arbeitet. Dieſer Unterſchied iſt dem Teutſchen ſo weſentlich, daſſ mit dem Verluſt deſſelben zugleich ein weſentliches Stük ſeiner Sprache ſtirbt. Nur ein Welſcher, der des Teutſchen unkundig iſt, kan dergleichen Verwechſlungen machen. Und der Zweifel bleibt immer wichtig, ob es wahr ſei, daſſ der veroneſer Teutſche ſo unteutſch ſpreche, Hauſchmid ſage, und Schmidhaus meine; oder ob es ihn Pezzo nur ſo ſagen laſſe?

Gleiches Bedenken hat man beim Hrn. Coſta. Die vicentiniſche Ode iſt an ſich ſchon eine ſehr freie Ueberſezung aus dem Franzöſiſchen. Mag ſie ſich nicht auch in Abſicht auf das Vicentiniſche Freiheit herausgenommen haben? und Dichterfreiheit noch oben drauf? Wenn Otfrid, der Reimenmacher, in ſeinem Vatterunſer ſagt, gi willo thin (gehe der Wille dein); wenn Ulfilas, der wörtliche Ueberſezer, in dem ſeinigen ſchreibt, wairthai wilja theins (werde der Wille dein): ſo kan nur ein Fremdling denken, der German mache ſich nichts daraus, dem Hauptwort ſein Beiwort überhaupt, auch in Proſa oder der gemeinen Rede nachzuſezen. Aber der Fremdling irrt, weil der German ſein Adiectiv, als das Beſtimmungswort, dem Subſtantiv, als dem Bedeutungswort, nach der Natur ſeiner Sprache immer voranſezen mus, wogegen elende Reimenſchmide, und ängſtliche wörtliche Ueberſezer in keine Betrachtung kommen können. Es iſt ſehr warſcheinlich, daſſ wir teutſche Fremdlinge im Vicentiniſchteutſchen bei des Herrn Coſta Dichterüberſezung in gleichem Falle ſind. So wenig auch das iſt, was wir im vicentiniſchteutſchen Vatterunſer haben, ſo zuverſichtlich ſpricht

uns

uns doch dieses wenige für die teutsche Natur, so t
die Verbindung der Zeitwörter mit ihren Partikeln
und der Hauptwörter mit ihren Beiwörtern, und d
Construction überhaupthin anbelangt.

Man halte nun dargegen, was Costa singt: J
sih den Mann schön kommen für, I, 12. — Wer
er den lieben teutschen Genitiv vermeidet, Zeit vo
Rom, VII, 2. die Selen von Königen, X, 15. —
Wenn seine Beiwörter so ganz unteutsch klingen, he
liges meins liebe Land, I, 2. verwirrt in sein Kop
III, 7. der sinniger Mann, IV, 2. mit sein gut
Hand, VI, 1. —.

Unsere alte Zeitwörter, die wir noch unter der zwe
ten Hauptconjugation —, oder, wenn wir blos von
neuen eingenommen sind, unter den ungleichfliesende
Zeitwörtern begreifen, haben diese ihre Gestalt der zwe
ten Conjugation, oder des ungleichfliesenden, vom Ul
filas an bei aller seiner Vermischung mit den Grichen
durch das Angelsächsische, über so vile Munde diese
auch geloffen ist, durch das Nordische, durchs Nider
teutsche, Nidersächsische, Obersächsische und alt Boiische
bei so mancher Mischung mit den Slaven —, durc
alle Zeiten, und durch alle Mundarten und Verbre
tungen — unverändert beibehalten. Und je älter un
ungebildeter eine teutsche Mundart ist, je reicher ist s
an Zeitwörtern dieser Gattung. Sollten sie sich allei
bei diesem teutschen Völklein in Italien, an der teu
schen Grenze, bei der immer beibehaltenen Gemein
schaft mit den Teutschen, und der von Pezzo ang
masten Einkleidung der Wörter in die neue Mode, b
ihrem augenscheinlichen Archaismus, und der allentha
ben noch hervorblikenden Vokalbeugung dieser Zeitwö
ter —, allein sich hier verlohren haben, und was könnt
die Veranlassung darzu gewesen sein? Ist es nicht vi

mek

mehr eine Neuerung von Hrn. Coſta, wenn er ſpricht, iſt kemmet, (gekommen) I, 3. ſeint gebürt (gebohren), I, 4. habent alles getreibet (getrieben) dahin, I, 9. nidergeſchmittz geweſt (geſchmiſſen geweſen) II, 1. hat getrott (getretten) unter Füſen, II, 9. haben nachgezoget (gezogen), III, 4. verlort und dorworft (verlohren und durchworffen) III, 7. iſt kent auf (aufgegangen) III, 8. hat geworfft dahin (dahingeworffen) III, 10. und gehebet (gehoben) III, 11. geprokt (gebrochen) IV, 3. gelazt (gelaſſen) VI, 10. verporget, (verborgen) VI, 11.

Nein, wir müſen, um dieſer Sache gewis zu werden, noch andere Urkunden zu Hülfe rufen, und zwar ſolche, die das Gepräg nicht des Schriftſtellers, ſondern des Völkleins ſelber führen.

Zwo Linien der Ode, V, 1. und 2. druketen fyll habent ghett, ſind mir unverſtändlich. Fyll heiſt nicht Irrtum wie fel I, 6. heiſt es Fell und Schlag, heis es Feld, Höhe, Weite, Grabhügel, Verborgenheit, oder ſonſt etwas, das dem franzöſiſchen effort entſpricht? ghett iſt ein Mittelwort der vergangenen Zeit, habent ghett. Kömmts von gétan, gätan, verſtehen; oder von keidan, trennen, zerteilen; oder iſt es ein geght, wie ghalett (gelegt) IX, 11. von gicht, bekannt, erkannt; oder von gykt, erkannt, guken, alt huggen, erkennen —, oder ſonſt woher?

Die Herkunft der veroneſer und vicentiner Teutſchen von den Cimbrern aus Dänemark hat billig ein Ende. Pezzo ſpricht wider ſich ſelbſt, wenn er ſagt, „man wiſſe ja noch gar zu gut, daſſ die Tyroler die „Einwohner der ſiben Gemeinden cimmarer, und hernach ſlegheri, wegen aſiago, welches ſleghe bedeutet, „genennt haben. Eine Akſt heiſe cimberache, Akſt der

Cim-

„Cimbrer„. Was heist denn das anders, als Holzhauer, Zimmerer, Schläger, von Schlag, Holzschlag, holzbeschlagen, Holzschläger, Zimmerakst —, lauter bekande gutteutsche Ausdrüke von Waldleuten, die sich mit Holzfällen nähren. Pezzo sagt selbst, „da brennen sie Kolen, daher diese Berge montagne del carbone heisen. Gentiluomo, Herr. Der teutsche „Ausdruk, Edelmann, felt, indem keiner bei uns „also genennt wird„. Wäre dieses Völklein ein Rest von Krigsvölkern, die in einer unglüklichen Schlacht auf die Gebürge zersprengt worden wären, so könnte sich der Adel nicht wol unter ihnen verlohren haben. Sie sind nur als eine alte ruhige Wohnung teutscher Völker, und als eine Sammlung sich von Holz nährender Bauren begreiflich, um die sich ihre Sprachverwanden zurükgezogen haben, und die endlich in hohen Gebürgen verlassen, von Italienern umzingelt worden sind.

Noch blieben gleichwol bis jezt die Tyroler ihre Nachbarn. Und Pezzo warnt vergeblich, „man solle „ja nicht denken, dass diese Sprache von den Tyrolern „herkomme. Die Tyroler sagen, mein, Solz, jo, huet; „die Cimbrer dagegen sprechen, main, Salz, ja, hut. „Die Tyroler sprechen vil räüher„. Das lezte ist kein anderer Unterschied, als derjenige, der zwischen zwen Tyrolern wäre, davon der eine von seinen Voreltern her unter lauter Bojenteutschen, mit solchen Teutschen umgeben, teutschtyrolisch spricht; dagegen der andere von Voreltern her, die von Italienern umgeben, deren leichtere und sanftere Aussprache angenommen haben, italienischtyrolisch spricht. Ueberdas belegt Pezzo ja grad dasjenige selbst, worwider er sich so sehr ereifert. Keine andere Völker in der teutschen Welt, als Brüder und Kinder der Alemannen und Boien machen Anspruch

spruch auf die Doppellauter, hoach (hoch), toad, (tod,) goaz (Geise), groaz (gros,) soachen (harnen), toal (Teil) —; tuach (Tuch), ruas (Rus) —; huet (Hut), mued (müd), gruezen (grüsen) —; hiar (hier) —; und auf die hohen Vokale, trom (Traum), Somtstag (Samstag), ons (eins) u. s. w. Selbst die alten Isländer, und die heutigen Frisen zeigen damit ihre uralte und ungemischte Abkunft von den Sueven an, die sich zwischen der Elb und Oder an und über die Ostsee in unbekande Gegenden verbreitet haben.

Die Endung der dritten Person der mehreren Zal im Veroneserteutschen geent, mezzent, zogent, habent, kennent, legent —, die ohne Ausnam vom Ulfilas an, bis an Luthern reicht; und die gesamte teutsche Bildung dieser Sprache — reden ganz die Sprache der schwäbischkaiserlichen Zeit.

Die Abhandlung von diesen veronesischen und vicentinischen Cimbrern im Büsching. Magazin. T. VIII. macht das Wort, Mitwoch, zur Charakteristik der alten Schwaben gegen den alten Sachsen. Sie macht das Anstosen der Zunge, den Gaumenlaut c, im Wort, lanchez, (lencz), Lenz, primavera, zur Charakteristik der höchsten Alemannen, und der Schweizer ihrer Kinder; Sie macht das Diminutivum — le, in kintle, huntle — zur Charakteristik der neuern Schwaben- und Boienkinder; und sie schliest sich zulezt mit der Behauptung, dass in der ganzen teutschen Welt niemand besser, als der schwäbische und boiische (das ist, bairische, östreichische, tyrolische —) Baur die veronesischen Wörter, neuzghen (neunzig), warat, (Warheit), hochzat, (Hochzeit), und zoana (Zeine, cesta —) erklären könne. Diesen fügen wir noch zum Ueberfluss das Wort, fünftag, der fünfte Tag der Woche, der Donnerstag, an. Diss ist nichts anders, als das östreichische

chiſche Provinzialwort, Pfinztag, welches auch der fünfte Tag, der Donnerſtag, heiſt.

Vom Nidersächsiſchen oder Platteutſchen, mit Ausſchluſſ des Altalemanniſchen, iſt in der ganzen Verzeichnis der veroneſiſchteutſchen Wörter nicht die geringſte Spur zu finden. Wir Europäer heiſen in Afrika die Weiſſen, und in Orient die Franken. Die Grichen teilten die Welt in Grichen und Barbaren. Und wenn man die ganze, alte und neue germaniſche Sprache in die oberſächſiſche und niderſächſiſche einteilt: ſo ſind freilich die veroneſer- und vicentiner Teutſche wahre Oberſachſen, aber ſie ſind alsdann auch ſo beſtimmt, wie jener Brief aus Penſylvanien mit ſeiner Aufſchrift, an meinen lieben Bruder in Teutſchland.

Uebrigens findet die erſterwehnte Abhandlung von den Cimbrern im Büſching. Magaz. T. VIII. nichts, das ſie zurük zu nemmen hätte, als etwa die Herleitung des Worts, antagh, crudo, unzeitig. teig (taig, toag, taag) ſagt man vom weichen, brühigen Obs, und antagh iſt unteig, unreif, unzeitig.

Die fortgeſezten Betrachtungen über die neueſten hiſtoriſchen Schriften, III. Teil, 1. Abſchnitt 1776 thun S. 36. dieſer Abhandlung zu vil, wenn ſie die leztere Verzeichnis der Wörter, unter denen antagh veranſteht, ſo anſehen, als ob ſie ihr Verfaſſer als unteutſch ausgemerzt, und für unerklärlich aus dem Teutſchen gehalten hätte. Der Augenſchein zeigt das Gegenteil, und alle dieſe Wörter, z. B. Brode, Nabe, Poch, Pritel, Sol, u. ſ. w. ſtehen als gut teutſch anerkannt im Wurzelwörterbuch.

VIII.

Vermiſchte Anmerkungen über die teütſche Sprache.

I.

Wie vil Wandelzeiten sind in der teütschen Conjugation, und wie ordnet sie der Teütsche?

Nach den unterschidenen Grundsäzen, welche die Sprachlehrer in diesem Stück angenommen haben, müste die Frage unterschidlich beantwortet werden. Allein ich will meinen Lesern mit Erzälung diser unterschidenen Grundsäze oder vilmer nachgebetteten Meinungen keine lange Weile machen, sondern kurz sagen, was ich über disen Punkt denke.

Vor allen Dingen mus ich die Ordnung der Wandelweisen, Modorum, anzeigen. Und hier halte ich es mit denen, die derjenigen Ordnung folgen, die man bißher in den gelehrten und neüern Sprachen beobachtet hat, da man mit dem Indicativ und Subjunctiv anfängt, alsdenn den Imperativ und Infinitiv folgen läßt, und mit dem Supin und Particip schließt. Es gibt Grammatiker, die mit dem Infinitiv anfangen, villeicht deßwegen, weil sie disen Modum für die Wurzel halten. Allein diser Saz ist falsch, und auch deßwegen ist dise Ordnung verwerflich.

Die alte Ordnung also als richtig und gegründet vorausgesezt, so behaupte ich, daß der Indicativ 6, der Subjunctiv 8, der Imperativ 2, und der Infinitiv auch 2. Wandelzeiten habe.

Der Indicativ. 1) die gegenwärtige Wandelzeit (Tempus præsens) ich liebe. 2) die kaum vergangene (Imperfectum) ich liebte. 3) die vergangene (Perfectum) ich habe geliebt. 4) die längst ver-

gangene (Plusquamperfectum) ich hatte geliebt. 5) die zukünftige (Futurum) ich werde lieben, du wirſt lieben. 6) die in der Zukunft vergangene (Futurum præterito mixtum, vel, Futurum exactum) ich werde geliebt haben, du wirſt geliebt haben ꝛc. amavero, amaveris. In den lateiniſchen Grammatiken ſezt man diſe Zeit in den Subjunctiv, und ſie gehört doch in den Indicativ.

Der Subjunctiv. 1) Das Præſens. daß ich liebe. 2) Die erſte oder einfache kaum vergangene Zeit, Imperfectum primum vel ſimplex, wenn ich liebete. 3) Die zweite oder zuſamengeſezte kaum vergangene Zeit, Imperfectum II. vel periphraſticum, wenn ich lieben würde. 4) Die vergangene, Perfectum, daß ich geliebt habe. 5) Die erſte längſtvergangene, Plusquamperfectum I. ich hätte geliebt. 6) Die zweite längſtvergangene Plusquamperfectum II. ich würde geliebt haben. 7) Die zukünftige, Futurum I. ich werde ꝛc. du werdeſt lieben. Diſe Zeit hat der Lateiner im Subjunctiv nicht, er vertritt ſie teils mit dem Futuro Infinitivi, teils Futuro periphraſtico. 8) Die in der Zukunft vergangene, Futurum II. ich werde, du werdeſt geliebt haben. Der Lateiner gibt diſe Zeit mit dem Perfecto Infinitivi periphraſtico, amaturum fuiſſe.

Einige Grammatiker, z. Ex. Hr. Bärmann und Bob, zälen 4. Futura, indem ſie die zwei Zeiten nro. 3. und 6. auch zu Futuris machen. One Zweifel tun ſie diß, weil in denſelben etwas bedingt zukünftiges ſteckt; allein alsdenn würden wir gar 6. Futura bekommen, dann n. 2. und 5. ich liebete, ich hätte geliebt, enthalten auch etwas bedingt zukünf-

künftiges. Es ist also ratsam, daß man es bei zweien Futuris bewenden lasse.

Der Imperativ. Die anredende Wandelweise hat zwei Wandelzeiten. 1) Die einfache liebe, ama, und 2) die zusamengesezte du solst lieben, amato. Beide sind der gegenwärtigen Zeit, und die Grammatiker irren, die aus der zweiten ein Futurum machen. Selbst im Lateinischen ists felerhaft, amato ein Futurum zu nennen. Es ist, so wie im Teütschen nichts anderst, als ein verstärkter Befel, eine grösere Emphasis. Man gibt diser Wandelweise auch die dritte Person in beiden Zalen, ja einige noch die erste Person im Plural. Aber die teütsche Sprache weißt von der dritten Person, und von der ersten sogar die Vernunft nichts.

Der Infinitiv. 1) Das Præsens heißt hier lieben, und 2) das Præteritum geliebt haben. Diejenige Grammatiker, welche diser Wandelweise ein Futurum geben, lieben werden, sind durch die lateinische Grammatik verfürt worden. Der Teütsche hat hier kein futurum. Er gibt des Lateiners seines mit dem Subjunctiv. Ich weis keinen Fall, wo der Teütsche diß tempus brauchen könnte, als etwa in der Redensart: lieben und lieben werden sind unterschidene Dinge. Aber auch hier würde man besser sagen: lieben und lieben wollen 2c.

Das Supin und das leidende Mittelwort, geliebt, sind in der äussern Gestalt eins, aber der innern Natur und der Abänderung nach verschiden, wie Hr. Superintendent Aichinger gründlich gezeigt hat.

Das bestrittene Mittelwort zu liebend, das der Lateiner futurum in dus, amandus, ausdrückt, bleibt billig weg, und wird samt den teütschen Gerundien, zu, zum, in, von, mit, durch lieben

besser im Syntax abgehandelt als zu der Conjugation gezogen. Eben so wenig gehören die Umschreibungen, ich möchte, könnte, dörfte, wollte, müste, sollte lieben, in die eigentliche Conjugation.

Was bißher vom Verbo Activo gesagt worden, das gilt auch vom Verbo Passivo, daß ich also nicht nötig habe, nur ein Wort noch hinzuzusezen.

2.

Hr. Johann Melchior Göze, Hauptpastor zu St. Katharinen in Hamburg sagt in seinem Versuch einer Historie der gedrukten Niedersächsischen Bibeln ꝛc. Halle 4. 1775, mit Recht, daß es eine zur Historie der teütschen Sprache sehr nüzliche Arbeit sein würde, wenn ein Gelehrter, der die dazu erforderliche Kenntnisse besizet, sich entschliessen wollte, aus der altteütschen Bibel Uebersezung, die vor Luthern vom Jar 1462 biß 1518. fünfzehnmal gedruckt worden, ein Glossarium über die veraltete und aus unsrer heütigen hochteütschen Sprache verschwundene Wörter zu verfertigen. Eine solche Arbeit würde um so willkommner sein, da Wachter und Haltaus in ihren Glossarien dises wichtige Denkmal unsrer Sprache nicht gebraucht haben, ungeachtet sie ihre Werke aus denselben mehr als um die Helfte hätten vermehren können. Hr. Götze hat selbst einen Versuch gemacht, uns solche alte teütsche Wörter zu lifern, und zwar teils aus einer Handschrift vom Jar 1404, welche die Evangelisten und Apostelgeschichte enthält, teils aus der grosen Augspurger-Bibel, deren Druckzeit zwischen die Jare 1473 — 75 fällt. Schon dise Arbeit verdient allen Dank, allein wenn der Nuzen ausgebreitet sein soll, so mus sie nicht nur durch die ganze Bibel gehen, sondern man mus eine solche Edition zu diser Arbeit wälen, die den alten Text unverändert lifert.

Ich

Ich will mich näher erklären. Die Handschrift vom Jar 1404, deren sich Hr. Götze bedienet hat, hat ein vil neueres Teütsch, als die Augspurger Bibel von 1473 — 75. Und auch diſe Bibel iſt schon moderniſirt, wenn man ſie gegen den erſten teütſchen Bibeldruck, den Fuſt und Schoiffer 1462, zu Maynz gelifert haben, hält. Diſe Bibel, und ihr Nachdruck den Mentel zu Strasburg 1466 gegeben hat, enthalten eine Ueberſezung der Vulgata, die zum mindeſten 100 Jar älter iſt, als der erſte Druck. Im dritten Druck, der um 1470 geſchehen, *) ſind ſchon einige veraltete Wörter mit neuern vertauſcht worden z. Ex. Ungangkeit mit Bosheit. Im vierten Druck, der zwiſchen 1470 — 73 fällt, hat ein für die damalige Zeiten gelehrter Schweizer eine Hauptreviſion mit dem Text vorgenommen, denſelben nicht nur mit der Vulgate übereinſtimmender gemacht, ſondern auch Wörter und Redensarten noch mehr moderniſirt. Diſem revidirten und moderniſirten Text folgt nicht nur die Edition, die Hr. Götze gebraucht, ſondern alle folgende. Man wird hieraus ſehen, daß ein Gloſſarium, ſo aus der Maynzer Bibel vom Jar 1462 verfertigt wird, uns eine vil reichere Ernde altteütſcher Wörter verſchaffen kan, als jüngere Editionen, ja als ſelbſt manche Handſchriften. Villeicht bekommen unſre Leſer in einem der folgenden Teile des Sprachforſchers ein Gloſſarium über die ganze Bibel nach der älteſten Maynzer Ausgabe von 1462, zu leſen. Indeſſen einen kleinen Vorſchmack.

*) Hr. Panzer hat erſt kürzlich diſe merkwürdige Bibelausgabe zuerſt beſchriben. Sihe deſſen litterar. Nachricht von den älteſten teutſchen Bibeln des 15ten Jarhunderts. 4. Nürnberg 1777.

Geneſis.

ærumna Jamerkeit.
conceptus Entpfahung.
pulvis Geſtüpp.
trucidare derſchlahen.
odorari ſchmacken.
ſuavitas die Senft.
diluvium Sündfluß.
animans ſelig oder lebendig Ding.
labium Lebſe
peregrinari ellenden.
his itaque transactis. do diſe ding warn übergangen baſo.
cumque ille acquieſceret deprecanti, und do er het gehullen der flehenden.
acquieſce conſiliis meis Gehill meinen Räten,
inique ungenclich.
affligere keſtigen.
difficilis unſanft.
favilla falbe Aſche.
fornax aitofen.
increpare bereſpen.
convivium Wirtſchaft.
nuptiæ Brautlauf.
præferre fürbringen (vorziehen)
irruere gauchen, jeuchen.
ſol & luna der Sun und die Menin.
miniſter Aubechter.
diſpergere. verzetten, iſt noch in Schwaben provinciel.
femur Lancke.
exſpectatio Baitung.

Exodus.

lutum Hor
cum obſtetricabitis, ſo ihr hebamt, it. höſamment.

lepro-

leproſus miſilich oder malzig.
in itinere in diverſorio, an eim heymlichen Wege.
ne forte accedat nobis peſtis aut gladius daß uns villeicht icht kum der ſchelme oder das waffen.
armenta remaneant. die ſchwaigen belieben
in ſolio ejus auf ſein ſal.
irruat ſuper eos formido & pavor in magnitudine brachii tui Forcht und bidem gacht auf ſy in der michelich deines Arms.
lampades — montem fumantem. die Glaßvaß — den Berg riechen.
propitiatorium de auro. Ein Bettſtatt (Sidel) von Gold.
panesque azymos & cruſtulam absque fermento. derb Brot und Kuchem on Heſel.

Levit.

Turpitudinem patris das Laſter deines Vaters.

Num.

Cognatio Magſchafft.
miniſtrare ambechten.
inflare bleen, bleuen.
exemplum Beyſchafft.
nulla curioſitate durch kein úppigkeit der hüpſchkeit.
quæ ſi polluta non fuerit. ob ſie nit iſt geweſen entzeübert (vermauligt, vermaligt)
zelotypia. eebrechung, euferung.

NB. Nur die 3. álteſte Editionen überſezen das Wort zelotypia mit eebrechung. Man übereile ſich aber nicht, zu glauben, daß Eebrechung zelotypia geheißen habe. Mit nichten, ſondern der alte Ueberſezer verrät hier ſeine Unwiſſenheit, da er meint zelotypia ſei ſo vil als adulterium.

cande-

candelabrum der körzſtal, das kerzſtal.
coturnix. Kramathvogel.
nulla erit in pretio difficultas. kein unveichtigkeit (irrigkeit) wird in dem werd.
parabola die Gleichſam, das Beyſpiel.
cum viculis ſuis. mit ſeinen Weylerlin.

Deuter.

non concupiſces aurum. nichten begeitig das Gold.
anathema. Verbannenſchaft.
qui deſpondit uxorem, der do hat gemechelt (gemelt) ein Weib.
virginitas in puella non eſt inventa, die maihtheit nit iſt funden an der diern.
libellus repudii büchlin der verſprechinge.

Joſua.

in colle præputiorum. an dem Hals der überwachſung.
princeps exercituum. der Fürſt der Ritterſchaft.
da gloriam, & confitere. gib wunniglich, und vergich.

Judic.

ſuſcitavit dominus judices. der Herr d'erſtund die urteyler.

die jüngere Edit. leſen d'erkucket.

ſponte obtuliſtis. ir vergeben habent bracht.
Phiala principum. Kopf der Fürſten.

Diß Wort iſt noch in Schwaben üblich. Ein Schenkkopf menſura fluidi.

cœnaculum. die eßlaube.
cumque ſeviſſet Iſrael. und do Iſrahel was freyſlich.
expreſſo vellere druckt aus den ſchepper. iſt noch üblich.
occupate aquas. bekümert die waſſert.

orta eſt ſeditio ein widerteil ward geboren.

Diß iſt die Lesart der beiden älteſten Ausgaben. Die dritte liſt: Zwytrechtigkeit iſt erſtanden. Die vierte und alle folgende: es entſprang ein auflauf.

nazarenus ſum. ich bin ein geplumelter.
coeptum carpebant iter. ſy begunden zebegreiffen den weg.
cum farcinulis ſuis mit ſeinen Fardeln oder Vaffen.

Ruth.

Erat autem viro Elimelech conſanguineus.
wann ein Man was ein woge Elimelech.
pater familias. Vatter des ingeſinds.

I. Sam.

digere pauliſper vinum, quo mades. Richt dich ein lützel hindan, dz du dewveſt den wein. Die jüngern leſen: döwe ein wienig ab den wein. Digerere ſcheint mir durch abdauen ſer gut gegeben zu ſein.
dominus vivificat der Herr leblicht.
ad unam partem ſacerdotalem zu eim pfeflichen teyle.
tinnient ambæ aures, daz ein jeglicher verhabt beyde orn.
et duæ palmæ manuum ejus abſciſſæ erant ſuper limen. und die zwen tenner ſeiner hende waren abſchnitten auf dem triſcheufel.
armiger wepner.
vir ſpurius. ein Man bankhart. Die drei älteſten Ausgaben haben diß Wort, das in Schwaben noch im Schwang iſt. Die folgende alle leſen: baſthart.
iniquitas. ungangkeit.

ecce calendæ ſunt craſtino. morgen ſeint meſtage. ſo leſen die 3. älteſten, die folgende haben: die Hochzeit des Anfangs des monetz.
oram chlamydis den Flentſcher oder den ſaum des mantels.
duos utres vini zwen butterich (pütterich) weins.

2. Sam.

ego delicatus & unctus rex. bin ich gewollüſtiget und ein geſalbter Kunig.
populus Vofel.
omnibus lignis fabrefactis in allen den Hölzern der zimerlichen Werk.
confudiſti du haſt geſchemlicht.
peſtilentiam die Schelm.

1. Reg.

regnare reichſen.
ſuper ſolium meum auf meinem Geſes.
buccina ein Herhorn. (ein treffend teütſches Wort)
civitatis tumultuantis. der ſtat dz wüſſenden (wütenden)
viſcera. inadern.
diſputavit ſuper &c. er überdiſputieret über ꝛc.
et quadrarent und ſy vierortigten. Iſt wol ein Drukfeler für viereckten.
porticum ſolii. fürlauben des ſals. die jüngere leſen: vorlaub ſins kunigſtuls. Brotlauben iſt ein izo noch bekandtes Wort und Sache.
ſibilare wiſpeln.
nec erat cor ejus perfectum. ſein Herz was nit durnechtig.
adoleſcentem bonæ indolis & induſtrium: conſtituerat eum præfectum ſuper &c. Der jungeling guttes Alters und ein turftigen, er ſchickt in

ein

ein Richter. Diſen Latiniſmum vermeidet ſchon die dritte Edition: ordnet in zu einem Richter.
cædam vos ſcorpionibus — mit ſcharpffen puſchen. In der vierten Ausgabe heißt es: Dornen.
ducum ſcutariorum. der Fürſten der Buckler, die jüngern haben: der Schiltbehüter.
zelo zelatus ſum pro domino. mit Lieb hab ich Lieb gehabt vor den Herrn. Die dritte list: mit Neid hab ich geneidet umb den Herrn.

2. Reg.

Heliſæus per turbinem in cœlum. durch die Turmelung (Windsprut) in den Himel.
quarta pars cabi ſtercoris columbarum. vierteile dez maß des miſtes dez kropfs der tauben.
non invenerunt niſi calvariam ſie funden nit nuer das gepelle oder die ploß. Die vierte hat: die glazen der ſtirnen.
ut nobis exprobraret Deum viventem dz er uns ittwitz den lebendigen Gott, (die jüngere: dz er lösterte).
camum in labiis tuis. ein Brittel in dein Leſpen. die vierte ſezt: die Halfter oder Brudel in deinen Lebſen.

1. Chron.

in nablis arcana cantabant. ſungen die taugen ding in den Pſalterien.
janitores torwertel.
grandem contumeliam groſe Schmachei.
armentis præpoſitus fuit Sethrai. über die rinder was brobſt Sethrai.

2. Chron.

pactum ein geding.
latrones arabum. die ſchacher der arabiſchen.

valde

valde inclytus. gar wunſam.
obturare fontem den Brunnen verſchoppen. hodie verſtopfen. In den 3. älteſten Editionen ſteht der Druckfeler: verſpotten.
exſequias celebrare. leichtreſt begehen.
abominatio. Unmenſchlichkeit.

Esdra.

impenſas operis zu der zerunge des werks.
accuſationem die Beſagung.
annonas ungelt. Neh. V. wird es traid überſezt.

Nehem.

conjungere vermiſchen.
molirentur inſidias. trachten die Lagen. Die vierte und folgende Editionen leſen: trachten die heimlichen gelegen.
menſis ſeptimus. ſibent monet der laubreß (laubreyß).
confitebantur peccata bedachten (verjahen) ir ſünde
omnia venalia. alle gezierde. Die vierte und folgende: alle fayle pfenwert.

Tobias.

ſub chirographo. unter der Bedeckung der Handveſte. Die vierte: under der Handfeſte.
ſpes vana facta iſt uppig (unnuz) worden.
non delectaris in perditionibus noſtris. Du wolluſtigſt dich nicht in unſerm Verleuſe. Die vierte: in unſern Verdamnuſſen.

Judith.

timor et pavor invaſit ſenſus eorum. vorcht und freyß beſtund irn ſin.
cilicium. herins.
æquo animo eſto. bis ſchlechtes gemüz. Die vierte: gelüche.

ſandalia ejus rapuerunt oculos ejus. die ſpar-
galzen zuckten ſeine augen. Die vierte: keſtlich,
geſchuch zuchten ꝛc.

Eſther.

in conſiſtorio palatii. in dem dinckhaus des pallaſtes.

Job.

trementia genua. die bidmenden knie.
cutis contracta eſt mein haut iſt gerumpfen. Das neue Wort eingeſchrumpfen iſt rauh gegen das alte.
elegit ſuſpendium anima mea — erwelt die hachung
ſi abſorbuerit eum de loco ſuo. ob er in beſauffet ꝛc. die dritte: vertringt. ꝛc.
porriges dextram &c. du reicheſt die Zeſwen ꝛc.
multo vetuſtiores &c. vil ſtündiger ꝛc.
concepit dolorem er entphienge das ſeer.

Von diſem Wort komt verſeren, und das Provinzialwort des ſchwäbiſchen Pöbels ſaier, welches eben das iſt, was man fratt nennet.

pedica ejus — decipula &c. ſein eyſenhalt — drang ꝛc.

Die vierte list: fusband — wolfsval.

propinqui mei. mein nachwindigen.
inquilini die heimlichen.
exhorruit uxor halitum meum, mein weip erſchrack meiner ettung. Die vierte: meinen autem.
in carne mea videbo Deum in mein fleiſch geſich ich Gott, meinen behalter. Diſen Zuſatz haben alle 15 Editionen.
furor iræ tobheit des zoren.
homicida der manſchlag. Die vierte: der manſchlächter.

non dignabar ponere ich geruchet nicht zeſezen. Unſer geruhen.
pepigi fœdus cum oculis ich ſchlug das gebilde mit meinen Augen.
eruditi auſcultate me. ir gelerten lusment mir. Das ſchwäbiſche loſen, losnen.

Pſalm.

neque in ira tua corripias me. noch beresp mich in deim Zorn.
confitebor tibi ich begich dir.
magna eſt gloria in ſalutari ejus. ſein wunniglich iſt michel in deiner behaltſame.
rugiebam ich lüwet.
comparatus eſt jumentis 1. und iſt gevaſſt den vihen. 3. iſt beclent. 4. iſt zu gelychet. NB. Die Zalen bedeuten die Editionen.
terram lingent ſchlindend die erde.
majeſtas magenkraft. 3. majeſtat.
in iram excitaverunt. ſy erkucktent in dem Zorn.
polluerunt. ſy entſeuberten. 4. vermaßgeten. 5. ſqq. vermeyligten.
nimis volet. wil grölich. 3. ſol ſer ufferhabt werden.

Prov.

labia meretricis leſpen der gemeinen.
crudelis fraiſchlich.
vena eidſucht. 4. ader.
urſis — raptis fœtibus. dem bern, ſo er zuckt die welfel.
exprobrabilis itwizlich. 3. ſcheltend, 4. läſterlich.
eſſabitur rigide. tedinget hochliche.
luxurioſus unkeüſch
tumultuoſus. wuffent. 3. ufläſſlich. 4. ſchreiend.

rixo-

rixoſus kriegiſch.
detractor. ein hinder reder.

Eccleſiaſtes.

affluam delitiis. ich zufluß mit wollüſten.
infinitus ungeent. 4. unentber.
nec artificum gratiam noch die genad der künfftiger.
perdunt ſuavitatem verlieſent die ſanftigkeit.
diſſipabitur *capparis*. die natürlich hitz. 4. die capparis.

Canticum Cantic.

decoloravit me ſol der ſunn hat mich entpferbt.
vagari müſſigen.
genæ tuæ dein hüffelin. 4. dein wang.
monilia fürſpan. 4. bruſthäfftlein.
conſtravit pflanzet. 4. öbnetz.
peſſulus vallſchloß.

Sapientiæ L.

mortalis tödtlich.

fragilius lignum ein krenkers holz.

Eccleſiaſticus.

ne defraudes eleemoſynas mit betreug das almuſen.
linguoſus homo cleffiſch menſch. 3. kleffig. 4. kläffig.
tibiæ die ſchwegeln.

Jeſaias.

argentum in ſcoriam ſilber in ſinter.
ut favilla ſtupæ. als die falb aſch des geſtüpps. 4. als der üſel der aggen.
talpas adoraret. die moltwerffel ambecht. 3. anbet die moltwerf.

et ſyndones et vittas et theriſtra. und die ſindal und die reiſen und das dum gewand. 4. und die ſindel und die nachhuben und die dünnen ſchleyerlin.
pro criſpanti crine calvitium. und für das reid har ein bloß. 3. kruß har. 4. reyde har ein glatzen.
aquæductus waſſerrunſen.
fullo der bleycher.
reſiduum populi ſui. die ablaib ſeins volcks.
aquarum inundantium. der uberuntenden Waſſer.
dilaceratam zu den geweiterten.
rivus floß.
emarcuerunt principes die fürſten ſchwelckten.
paxillus 1. das pflaulein. 3. pfeulein. 4. der klein pfal.
veprem 1. den bremen. 4. die brauper (braunbeer) ſtauden.
vomitu ſordiumque. mit undewung und mit entzeuberkeit.
muſitatores die murmelich. 4. die murmeler.
filii deſertores ir gelaſſen ſun.
et obvolutus eſt und bewall ſich. 3. nnd bedeckt ſich.
in horologio in d' urleg. 4. in der urglogk.
patior ich derleide.
ventilabis windſpreuerſt.
defeciſti in multitudine conſiliorum tuorum, du haſt gebroſten in der menig deiner rat.
ſpeculatores ſpecher. 4. ſpeher.
vere gewer. 4. warlich.

Jeremias.

deſponſationis tuæ. deiner gemechtung. 4. vermächlung.
ſi laveris te nitro. — mit letten.
anima mea defecit me mein ſel die gebraſt.
omnes avaritiæ ſtudent. fleiſſen ſich der rakeit. 4. gyttigkeit. 5. geitigkeit.

diver-

diverſorium viatorum heimlichſtatt der wegfertigen. 4. hüten oder ſchupfen.
lumbare nidergewand gürtel.
hinnitus tuos. dein rücheln
fornicationis tuæ deiner gemein unkeuſchung.
virum ſterilem ein unberhafftigen man
tectis ejus miſerebor erbarm mich ſeiner treher.
veſtibulum carceris treskamer des karkers. 3. kamer des kerkers. 4. hof des kerkers.
prudentia wißigkeit.

Threni.

refocillare. widerkücken.
petierunt panem ieſchen das brot.
opprobrium. 1. itwiß. 3. Fluch. 4. Laſter.

Ezechiel.

electrum goldſchaum. 3. ſcheinend feuer.
mortiferæ. todtrager. 4. tödtlich.
limen domus. dreuſcheifel des haus.
in limpidiſſimam petram. in den ſchlechten ſtein. 4. in den öbnißten oder ſchlechtißten ſtein.
ſuſcitabo eis germen nominatum. ich derſtee in einen genanten keim. 4. will yn erkucken ein namhaft blum.
ad viam orientalem zu dem oſtniſchen weg.

Daniel.

præpoſito eunuchorum. dem fürgeſazten ſeiner keuſchen.
myſteria. die taugen ding.
ſucceſſit in regnum. wuchs in das reich. 4. nachvolget in das reich.

Hoſeas.

ſubſannatio. hönheit. 4. hönheyt oder heimliche ſpottung.

Joel.

vinitores. die weinzürln. 4. winzürn.
greges armenti. die herd d'ſchweyleut. 4. der ſchweyg.

Amos.

uncinus pomorum. ein hang der öpfel. 4. hag der öpfelbaum.

Jonas.

fluctus unden. 3. fluß. 4. dinnen.

Micha.

moleſtus fui tibi.] ich bin geweßt dir leydig.

Nahum.

vox impetus rotæ. ſtymm der gech des rads.

Hab.

ſuper munitionem auf die warnung.
auditio hörung.

Hag.

operuiſtis vos. ihr habt euch bedacht. 4. üch bedeckt.

Zach.

indui te mutatoriis, hab dich angethan mit teurnbarn kleydern. 3. ſeubern. 4. turbarn.
exercebit gratiam. wird eben machen die genade.
ſaltus munitus der gewarnt wald.
crapula freßerei.

Malach.

fullo verber.

1. Maccab.

ſpolia eorum. ir ſchindung.

2. Mac.

2. Maccab.

arci præpoſitus ein brobſt in der höche.
concubina. ſchlafweib.

Matthæus.

dux qui regat. ein leytrer, der do berichtet. 4. fürer, der do regirt.
confitentes peccata begechent ir ſünde.
ventilabrum. weinſchüffel.
paralitici. die litſüchtigen. 4. lamſichtigen.
perſecutio das durechten. 4. durchächtung.
racha trutz. 4. racha.
perfecti durnechtig. 4. volkummen.
feſtucam — trabem den agen — den trom.
margaritas mergrieſſel. 4. margariten.
zizania milben. 4. ratten.
illotis manibus. ungetwagen henden. 4. ungezwagen —
mola aſinaria ein eſelmeſſiger mülſtein.
tumultus wuff.
legiones. 1. 2. 3. ſchar oder vinſterniß. 4. ſeqq. ſchar.

Marcus.

ſocrus febricitans. lag an dem ritten. 4. an dem Fieber.
non curas quemquam. geruchſt nit. 4. achteſt nyemand.
ubi eſt refectio mea. wo iſt mein widerbringunge. 4. wa iſt min mußhuß (Ruhehaus) oder ſoler.

Lucas.

cognata tua. dein niftel. 3. dein mum.
pretioſus wirdig. 4. koſtlich.
tibiis cantavimus. mit holern ꝛc.
homo devorator ein man fraß.
curam ejus egit hett ſein ruch. 4. — acht.

ſacculos ſecklach. Iſt das Diminutiv.
lapidem quem reprobaverunt ædificantes, — den die bauren verſprachen. 4. buwleût verwurffen.
finxit longius ire. geleichſent ſich verer zegeen. 4. erzögt ſich, als wolt er verrer geen.

Johannes.

clarifica filium lauter deinen ſun.

Rom.

inexcuſabiles unentredlich. 4. unausredlich.
non eſt acceptio perſonarum die entpfahung der leibe iſt nit bey got. 4. uffnemung der perſonen.
nemini quidquam debeatis. niemand ſolt kein ding. 4. niemand ſullend ir ichts.
manducet olus. der eſſe kolen. 4. — köl.
Eraſtus arcarius civitatis. — der ſchreiner der ſtat.

1. Cor.

militare ritterſchafft treiben
ſtipendium. Zerung. 4. ſold.
velamen bedeckſal.
evacuabitur. wirt veruppiget. 4. wird uſſgerumet.
ubi ſtimulus wo iſt dein gart. 4. angel.

2. Cor.

ut abſorbeatur, quod mortale eſt, a vita. dz, daz do iſt tödig, werde beſoffen von dem leben.
arcana verba taugne wort.
ſtimulus — colaphizet. d' garte — halsſchlecht.

Galat.

Chriſtus vobis nihil proderit. Chriſti verfecht euch kein ding. 3. ir ſeyt verüppigt von Chriſto.

ina-

inanis gloriæ cupidi. geytig der geuppigen glori.

Epheſ.

induti lorica juſtitiæ. vaſſt euch mit dem halsperg des rechts. 4. legend an dz banzer der gerechtigkeit.

1. Theſſ.

contumeliis affecti. geirret mit laſtern. 4. gepynigt ꝛc.
ſicut dolor als das ſer.

2. Theſſ.

cito ſchier.
curioſe agentes. tund hübſchlich. 4. höfflich tund.

1. Tim.

fidelem me æſtimavit. er maſſt mich getrew.
prophanus verbannen
ſcientia wiſſenheyt.

2. Tim.

ſcriptura divinitus inſpirata. ſchrifft eingeetempt von gott. 4. göttlich eingeyſtert.

Tit.

non intendentes judaicis fabulis. dz ſy ſich nit vernemen an die jüdiſchen ſpiler. 4. uffmerkent den jüdiſchen lugine.
ſobrie temperlich. 4. nüchter.

Philem.

commilitoni noſtro. unſern entzampt ritter. 4. mit ritter.

Hebr.

compati. entzampt leyden. 3. mit einander leiden. 4. mitleiden.

Actor.

Saulus adhuc ſpirans minarum — lebt noch der droe.

1. Pet.

dominantes in cleris. nit dz ihr herſch under den geberten. 4. als die herſchenden unter den gewichten.

2. Pet.

corruptio concupiſcentiæ zerbrochenkeit der geytigkeit.
lucifer. lichttrager. 4. morgenſtern.

1. Joh.

videte qualem charitatem ſecht wie getan lieb.

Apoc.

abſorbuit flumen. beſoff den Fluß. 4. verſchland —

Herr Götze hat folgendes geſammelt:

Job.

turbo wintſpreuel.
exactor der ungeſtüm biter.
rugitus leonis das Luen des Lewen.
furtive. dieplich.
fuſurrus raunung.
oſſa perterrita ſunt. beyn ſeynd erkommen.
convertere ad aliquem bekenne dich zu einem.
inſcrutabilis unerſuchlich.
in meridie zu mittemtag.
tumentes fluctus. blöend anden oder tunnen. oben hatten wir unden und dinnen.

Pſalm.

ſubſannare verkrummen.
confidunt in eo ſich verſehent an in.
perdes omnes du verleureſt alle.
ſcrutans corda erſucht die herzen.

in-

inſidiæ, inſidiari. neid, neid tragen.
apponat magnificare ſe zulege ſich groſsmechtigen.
palpebræ brawen.
abominabilis unmenſchlich.
in auditu oris in der gehöre des Ors.
oſſa mea ſicut *cremium* aruerunt. mein bein dorreten als die grub. Luther: grieve. In Schwaben kennt jedermann diſs Wort, und das davon entſtandene Sprichwort: umgetrieben wie eine Grübe (Griebe oben p. 105.) in der Pfanne.

Prov.

infamis lewmloſs.
horreum ſtadel. Iſt ein noch gewönlich Wort.
eruperunt abyſſi. die abgrund furbraſten.
egeſtas der gebreſt.
poſtes die beyſtödel.
manus remiſſa die gelaußen hand.

Eccleſ.

difficilis, hörtſam. difficile hört.
indignatio unwirdigkeit.
conſevi ea pelzet ſy.
abortivus das belieben kind, oder der verdärbling.

Cant.

capreæ Rechgeyſsen. d. i. Rehgeiſs.
malorum granatorum margranöpfel.

Jerem.

elongaverunt a me. daſs ſie ſich verten.
curſor levis. der ringlöffel (villeicht ringlöffer)
iterans vias anderweyden den weg.
æris candentis. des leuchtenden Eres.
vid. Wachter in Aer und Ertz.

Johan.

ſtadia gewendten.

Rom.

Rom.

non erubeſco evangelium. ich ſchamrötte nit das ewangelium.

Deo odibilis got: murmuler.

qui conſentiunt facientibus die da verhengen den thuenden.

Hebræ.

communicaverunt carni. gemeinſampten dem fleiſch.

Jacob.

nec viciſſitudinibus obumbratio. noch die beſchetigung der widergeltung.

3.

Hermes, der Verfaſſer der Reiſe Sophiens, gibt unſern Schriftſtellern den Rat, die Worte in der teütſchen Sprache nach der natürlichen Conſtruction zu ordnen, und darin der franzöſiſchen nachzuamen. z. Ex. welches erhöhet und verdoppelt den Ausdruck, anſtatt: welches den Ausdruck erhöhet und verdoppelt. Ich hoffe nicht, daß er Beifall finden ſoll, aber ich wünſche, daß unſre Schriftſteller den entgegengeſezten Feler vermeiden möchten, da ſie, allzuſer Nachamer der lateiniſchen Wörterordnung, oft zwei, drei, vier Säze, wie Schachteln oder ein Einſazgewicht, in einander ſtecken, wo immer einer des andern Embryo iſt, und am Ende 3 vier Zeitwörter ſo nackend zuſamenſtoſſen, daß der Verſtand diß Zuſamenſtoſſen nicht mehr faſſen kan.

Ich will einige Beiſpile geben, wie ſie mir unter die Hände kommen.

Frankf. gel. Zeitung p. 150. vom vorigen Jar.

Beſonders wenn man von den, denen Lehrſäzen der Kirche, zu der man ſich bekennt, widerſprechenden Meinungen redet oder reden mus. Wäre diſer Period

nicht

nicht heller, und ſein Bau beſſer, wenn er ſo ſtünde: Beſonders wenn man von den Meinungen redet oder reden mus, die den Lehrſäzen der Kirche widerſprechen, zu der man ſich bekennt.. Von dem Sprachfeler in den Wörtern „den, denen„ kein Wort zu erwehnen.

Rheiniſche Beiträge. 5. Heft. p. 361.

Dann würde ſelbst das zufällige eines nach dem andern aus den Leidenſchaften, aus den Umſtänden entſtanden ſein, welche nicht erst der Denker nach einem gewiſen Plane, nach gewiſen Regeln, die, ſtatt ſich nach den handelnden Perſonen zu richten, ſie zu Idealhelden, ſo, wie ſie der Verfaſſer in ſeinem Gedichte nötig hat, machen, geordnet, und gewaltſam zugeſchnitten hätte. Wie unangenem und wie dunkel iſt hier nicht die Zuſamenhäüffung mererer Zeitwörter.

Ich will es dem Verfaſſer überlaſſen, diſem Perioden mer Licht zu geben. Ich finde überdiß in demſelben zu vil Commata. Wir ſind zu freigebig damit, und die Franzoſen zu ſparſam.

In eben diſen Rheiniſchen Beiträgen habe ich einige Wörter gefunden, die teils neu, teils in einem andern Verſtande genommen ſind, als man ſie meines wiſſens in Teütſchland nimmt. Im 4ten Heft p. 266: „die wir an den betollten Frauen Apuliens ſehen,„ ich zweifle, ob diß neue Wort ſtatt raſend wahnſinnig Beifall finden werde. Im erſten Heft S. 2. „kleine Werke ſind nicht ſelten eben ſo anzüglich als groſe„ der Verfaſſer nimmt das angeſtrichene Wort in der Bedeutung von reizend, anziehend; aber eine anzügliche Schrift heißt eine Stachel- oder Schmähſchrift. Ich laſſe es dahin geſtellt ſein, ob das Wort jene vom Hrn. Verfaſſer gebrauchte Bedeutung in der Pfalz hat, glaube aber das übrige Teütſchland ſei auf meiner Seite. Wenn es im 3ten Heft p. 204. heißt: „Briefe, wie ſie aus der Feder eines der erſten Schriftſtellern Deutſchlands

lands fliessen musten„ so vermute ich hier einen blosen Druckfeler, statt: Schriftsteller. Aber weil ich disen Feler, den Genitiv der merern Zal dem Dativ gleichzumachen, sonst auch oft, besonders bei schweizerischen Schriftstellern, warnemme, so habe ich die Sache hier rügen wollen.

Erstes Heft. S. 9. „Etwas für die Ehre von Teütschland„ ist die Ueberschrift einer Abhandlung in disem Heft. Erstlich sollte es zur Ehre heissen, hernach bedaure ich es, daß der französische Genitiv mit dem Wörtlein von so ser überhand nimmt. „Zur Ehre Teütschlands„ ist einmal der Natur unsrer Sprache gemäser. Möchten doch unsre Schriftsteller auch hierin so patriotisch als Klopstock sein.

Gelegenheitlich noch eine Anmerkung bei diesen Rheinischen Beiträgen. Man hat sich irgendwo gewundert, daß die Verfasser das st immer st drucken lassen. Eine auffallende Neüerung ist es nun zwar, aber wer wird sich daran stossen, ob man ist oder ist schreibt und druckt. Als Schwab aber wünscht' ich, daß meinen Landsleüten nie kein st sondern lauter st vor die Augen kämen; ich bin gewis, dise Druckart würde viles beitragen, daß sie sich die rauhe Aussprache des st durchscht eher abgewöneten.

Zulezt will ich noch eine kleine Nachlese halten von Sprachfelern, die in Schwaben kein Gelerter und Ungelerter zu begehen im Stand ist.

Gött. gel. Anzeigen 1777. S. 98. vor die (der) Gefar zu warnen.

Frankf. gel. Zeit. 1777. p. 145. Ein jeder wahre und rechtschaffene teütsche Patriot. Soll heissen: ein jeder wahrer und rechtschaffner teütscher Patriot, oder: jeder wahre und rechtschaffene teütsche Patriot.

Schirachs Biographien Plutarchs 1ster Teil. S. 12. man fürchtete sich nicht für sie. statt: vor ihnen. Pittheus beschrib den (dem) Theseus dise Strafenraüber.

S. 13.

S. 13. daß ihm des Nachts von dessen Thaten traümte, und am Tage die Eifersucht trib. Ein Schwab vermißt hier nach dem Wort Tag den Accusativ ihn. Dann er kan mit dem Sächsen den falschen Dativ ihm aus dem vorhergehenden Saz nicht in Gedanken widerholen, weil ihm eine solche unteütsche Construction ganz unmöglich ist

Diser Feler den Dativ und Accusativ mit einander zu verwechseln, kommt in sächsischen Schriftstellern gar zu haüffig.

Aus diser einzigen Schrift des Hrn. von Schirach habe ich noch folgende gesammelt.

S. 18. die ihm (ihn) angriffen. mit ihn (ihm) hätten umgehen wollen.

S. 25. es hilft ihm (ihn) nichts. Helfen juvare hat den Dativ, aber helfen prodesse den Accusativ.

S. 26. der an allen (allem) Schuld wäre.

— das. verschwendete Bitten und Flehen an ihm. In Schwaben spricht man lieber: an ihn.

— 27. dem Minotaurus umbringen ;, wird wol ein Druckfeler sein. delphinisch für delphisch.

— 29. die Boden (Böden) der Schiffe.

— 30 gab die Geisseln zurück. Der Plural die Geissel obsides bekommt erst im Dativ ein n.

— 41. auf einem Stück Lande (Landes)

— 42. ohne einem Könige, S. 88. ohne einer Art ꝛc. one regirt nie einen Dativ.

Fürchten sich für seine grose Macht. S. 67. weil sie sich für einen so grosen Helden fürchtete. Und so immer fort. Fürchten wird mit vor und einem Dativ construirt. Mit für ist die Construction unteütsch.

— 84. Er wurde vor dem Numitor gebracht. Solte es Teütsche geben, die den Unterschid nicht wissen, wenn vor den Dativ, und wenn es den Accusativ erfordert?

S. 56. in welchen leztern Trauerspil, statt: welchem.

S. 21. das Imperfect stand kan nicht statt haben, es mus stund heissen. Der Grund steht im I. und II. Teil des Sprachforschers.

S. 66. Er fand, daß sie die Furcht für ihn verloren hatten. Der Sinn Plutarchs in diser Stelle ist der: er fand daß sie ihn nicht mehr fürchteten, und nach disem Sinn sollte es heissen „daß sie die Furcht vor ihm verloren hatten. Aber wie die Stelle da steht, ist ihr Sinn diser: er fand, daß sie für ihn oder um seinetwillen keine Furcht mehr hatten. Und das will Plutarch nicht sagen. Wenn ich sage: ich fürchte für meinen Son, so habe ich Furcht für ihn, es möchte ihm ein Unglück begegnen, timeo vitæ, saluti filii. Aber — ich fürchte meinen Feind, oder habe Forcht vor meinem Feind, heißt: timeo hostem.

Teutscher Mercur 1777. viertes Stück.

S. 4. Mir eckelt für jenem und für disen (disem) disen steht ums Reims willen. Darf man aber ums Reims willen Sprachfeler machen? lieber um der Sprachrichtigkeit willen den Reim verlezen. Hernach mus vor hier stehen, dann man sagt: mir eckelt vor jenem ꝛc. für regiert nie einen Dativ.

S. 18. in dise Wirre von Umständen. Warum doch ein neues Wort, da wir das alte Gewirr haben?

Teutsches Museum. XII. St. 1777.

S. 489. Wenn man in den Kanal ist, so ist man freilich für Stürme und Brandungen sicher.

Soll heissen: in dem Kanal — vor Stürmen.

Wenn ich in einer sonst gut geschribenen Schrift eine solche Stelle lese, so denke ich so: der Mann kan kein geborner Teütscher sein, sonst wäre ihm diser Sprachfeler nicht entwischt; aber er mus es doch in der Sprache weit gebracht haben, weil sonst alles übrige gut ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 071956252

Digitized by Google

Digitized by Google